



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

WIDENER LIBRARY



HX 3EEA 5

Ger 338.9



FROM THE LIBRARY OF PROFESSOR KONRAD VON MAURER
OF MUNICH.

N^o 1779



Die Mediatisirung

der

deutschen Reichsstädte.

*in München
1839*

Von

Gustav Wilhelm Hugo,
landständischem Archivar in Karlsruhe.

Karlsruhe,

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1838.

EP10

Ger 338.9

Harvard College Library
Von Platten Collection
Gift of A. C. Cochrane
May 15, 1944

6193

V o r r e d e.

Auf den nachstehenden Blättern lege ich dem Publicum einen Aufsatz über die Mediatisirung der deutschen Reichsstädte vor, eine Materie, die, so viel ich weiß, bis jetzt noch gar nicht bearbeitet ist. Man muß sich hierüber um so mehr wundern, als die Reichsstädte meines Daseynhaltens eine so merkwürdige Erscheinung in der deutschen Geschichte sind, daß die Frage, wie sie im Verlaufe von fünf Jahrhunderten ihre Unmittelbarkeit verloren? eine historische Untersuchung wohl verdienen dürfte.

Ob ich mir nun schon bewußt bin, auf die Ausarbeitung des nachstehenden Aufsatzes den möglichsten Fleiß verwendet zu haben, so würde ich, wohl fühlend, wie viel demselben fehle, um auch nur den mäßigsten Anforderungen zu entsprechen, denselben dennoch sobald noch nicht haben erscheinen lassen, wenn mich nicht ein sehr kompetenter Richter wiederholt aufgefordert hätte, das Resultat meiner Forschungen dem Druck zu überge-

ben. „Wenn man mehr hat, als alle Vorgänger“ schrieb er mir, „so darf man abschließen, und ein solcher Abschluß ist sowohl dem Autor als der Sache nützlich. Sie werden dann beim Weiterforschen auch besser unterstützt werden. Ich rede aus eigener Erfahrung,“ und in einem spätern Briefe rief er mir, dem noch immer Zögernden, wiederholt zu: „Ich füge die Bitte hinzu: lassen Sie drucken, drucken, drucken! Hat man erst einmal den von Ihnen so mühsam gesammelten Stoff vor sich, dann sind die Berichtigungen nicht mehr schwer, und kommen von selbst.“

Dieser Zuruf ermuthigte mich, und verscheuchte alle meine Bedenkllichkeiten. Rasch schrieb ich nun den Aufsatz nieder, und wünsche nur, daß es meinen trefflichen Freund nicht reuen möge, mir den Rath gegeben zu haben, und mich nicht, demselben gefolgt zu seyn.

Was nun zuvörderst den Aufsatz selbst betrifft, so kann Niemand lebhafter als ich selbst fühlen, wie weit er hinter dem zurückbleibt, was er seyn könnte und sollte. Allein der Umstand, daß die Materie noch gar nicht bearbeitet ist, ich mithin keine Vorarbeiten Anderer benutzen konnte, der weitere Umstand, daß die Geschichte der deutschen Reichsstädte noch im Urgeen liegt, und sich bis jetzt keine einzige Reichsstadt einer musterhaften Bearbeitung ihrer Geschichte rühmen kann, der Umstand endlich, daß mir nicht nur viele Monographien von

Reichsstädten und manche Werke, worin einzelne Urkunden abgedruckt sind, sowie manche in Zeitschriften befindliche Aufsätze *) gefehlt haben, diese Umstände zusammengenommen mögen die Unvollkommenheit meiner Arbeit zwar nicht rechtfertigen, aber in den Augen Billigdenkender doch entschuldigen.

Daß namentlich der von mir gemachte Versuch — für mehr gebe ich ihn nicht — ein kritisches, möglichst vollständiges, und mit Urkunden belegtes Verzeichniß sämtlicher Reichsstädte aufzustellen, verdienstlich sei, darf ich, ohne mich dem Vorwurfe der Anmaßung aussetzen, wohl behaupten. Wenn meine Arbeit dem wichtigen Gegenstande einen tüchtigen Anstoß gibt, und gelehrtere, mit mehr literarischen Hülfsmitteln ausgerüstete Männer zu einer tiefern und gründlichern Bearbeitung desselben veranlaßt, so ist meine Absicht erreicht.

Ich habe dem Aufsatze fünf Beilagen angehängt; von jeder wird besonders zu sprechen seyn.

Die erste Beilage enthält ein kritisches, mit Urkunden belegtes Verzeichniß der sämtlichen Reichsstädte, 135 an der Zahl. Ich habe mich dabei lediglich auf den Gegenstand, den ich im Auge hatte, nämlich die Mediatisirung, beschränkt, und bei jeder Reichsstadt folgende Punkte zu beantworten mich bemüht:

*) So habe ich es z. B. lebhaft bedauert, einen Aufsatz von Kropf „Wie Uger an Böhmen kam“ nicht haben benützen zu können.

1) Wann geschieht einer Reichsstadt zum ersten Male urkundliche Erwähnung?

Bei nicht wenigen Reichsstädten dürfte die als die älteste Urkunde angeführte Urkunde mit einer noch älteren zu vertauschen seyn, wie ich denn schon jetzt von Gernersheim eine noch ältere als die angeführte Urkunde aufgefunden habe.

2) Welches ist das älteste ihr von den römischen Königen und Kaisern ertheilte Privilegium?

3) Ist sie verpfändet worden? Wann? Von wem und an wen?

Wann hat sie die Reichsunmittelbarkeit eingebüßt?

Diese drei Punkte habe ich allein im Auge gehabt, alle andern Verhältnisse der Reichsstädte dagegen, wie interessant sie auch seyn mögen, unberücksichtigt gelassen. Denn es war nicht meine Absicht, eine Geschichte der deutschen Reichsstädte zu schreiben — welche interessante, aber auch sehr schwierige Aufgabe ich einem gelehrtern, als ich bin, zu lösen überlasse — sondern einzig und allein das auf ihre Mediatisirung Bezug Habende zusammenzustellen. Deswegen habe ich auch die Geschichte jeder Stadt nur bis zu ihrer Mediatisirung heruntergeführt.

Daß Alle meine Ansichten über einzelne Reichsstädte theilen werden, ist nicht zu erwarten; namentlich zweifle ich, daß dieß mit Cambrai, Herford und Mainz der Fall seyn werde. Was insbesondere Mainz betrifft, so bin ich

fest überzeugt, daß diese Stadt bis zum Jahre 1462 eine Freistadt war, und daß man nach den bis jetzt gedruckten Urkunden nicht anders urtheilen kann. Es mögen aber noch ungedruckte Urkunden vorhanden seyn, welche meine Ansichten modificiren dürften.

Daß manche Reichsstadt so kurz abgefertigt wird, hat theils in der Unbedeutenheit ihrer Schicksale, theils darin seinen Grund, daß nur sehr wenige von ihren Urkunden auf uns gekommen sind *). Was wäre doch von Bopfingen, Buchorn, Leutkirch, Pfullendorf, Wimpfen, Windsheim und vielen anderen Merkwürdiges zu berichten? Von andern Reichsstädten, wie namentlich Bremen, Cambrai, Constanz, Donaumerth, Gelnhausen, Hamburg, Herford, Metz, Schaffhausen, Weinsberg und Wien glaubte ich dagegen etwas ausführlicher sprechen zu müssen, theils weil ihre Schicksale sehr merkwürdig sind, theils weil die Reichsunmittelbarkeit von einigen dieser Städte bestritten ist.

Wenn mein Verzeichniß Vertrauen verdient, so dürfte es dieß dem Umstande zu verdanken haben, daß ich mich aller Hypothesen und gewagten, unerweislichen Behauptungen enthalten, und keine Stadt in dasselbe aufgenommen habe, deren Reichsunmittelbarkeit nicht mit Urkunden erwiesen werden kann.

*) So haben namentlich Buchau, Giengen, Offenburg, St. Gallen, Schaffhausen und Weil ihre ältesten Urkunden durch Brand verloren.

Der Reichsstädte waren vor dem Lunéviller Frieden noch 51; so sehr hatte sich ihre Zahl durch Verpfändung, feindliche Occupation und auf andere Weise vermindert. Viele dürften sich daher wundern in dem nachstehenden Verzeichniß deren nicht weniger als 135 aufgeführt zu sehen. Mehrere Reichsstädte, wie z. B. Weinsberg, waren spurlos verschwunden, das Andenken an die Reichsunmittelbarkeit von Breisach, Neuenburg, Rheinfelden, Constanz, den elsässer Vereinsstädten und andern pflanzte sich nur als Tradition fort; von Altenburg, Chemnitz, Zwickau, Eger, Obernheim, Oppenheim, Annweiler, Eberbach, Germersheim, Mosbach, Neckargemünd, Sinsheim, Gröningen in Friesland, Cambrai und mehreren andern sind die Urkunden seit mehr als hundert Jahren, von Dießenhofen, Düren, Hagenbach, Heideisheim, Laupen, Selz, Sinzig und Bien seit mehr als fünfzig Jahren gedruckt; aber Niemand hat sie beachtet. In der neuesten Zeit hat der geistliche Rath Schreiber in Freyburg die Reichsunmittelbarkeit von Freyburg im Breisgau und der Freiherr v. Hornayr die von Wienerisch Neustadt urkundlich ermittelt, und ich glaube mir dieses Verdienst um Radolfzell, Rapperschwyll, Billingen, Waisstadt, Weinsberg, Winterthur und Wolfstein, deren Urkunden hier zum ersten Male im Druck erscheinen, erworben zu haben.

Bei der Zahl 135 dürfte es wohl nicht bleiben, sondern sich dieselbe noch vermehren, wenn sich in Folge archivalischer Forschungen mehrere von den in der dritten Beilage nachhaft gemachten Städten als unzweifelhafte Reichsstädte herausstellen werden.

Die zweite Beilage gewährt eine bequeme chronologische Uebersicht der mediatisirten Reichsstädte. Mit einem Blick überschaut man, wie binnen fünf Jahrhunderten die einzelnen Reichsstädte ihre Reichsunmittelbarkeit eingebüßt haben.

Die dritte Beilage macht diejenigen Städte namhaft, von denen es ungewiß ist, ob sie wirklich Reichsstädte waren, und die ich deswegen in das Verzeichniß der unzweifelhaften Reichsstädte aufzunehmen nicht wagte, obgleich die meisten derselben sich bei näherer Forschung als unzweifelhafte Reichsstädte herausstellen dürften. Möchten nun recht bald archivalische Forschungen über diese Städte angestellt und der Ungewißheit, ob sie wirklich Reichsstädte gewesen oder irrthümlich dafür gehalten werden, ein Ende gemacht werden!

In der vierten Beilage sind einige Städte aufgeführt, welche irrthümlich für Reichsstädte gehalten werden. Ich hätte dieses zehn Städte enthaltende Verzeichniß aus Knipschild's und Moser's Verzeichniß sehr vermehren können; ich habe es aber absichtlich unterlassen, weil ich die nicht erwiesenen und wohl auch nicht zu erweisenden Behaup-

x
tungen dieser Männer nicht wiederholen mochte. Bei vielen derselben liegt der Irrthum am Tage, so daß es keiner Widerlegung ihrer angeblichen Reichsunmittelbarkeit bedarf; für andere aber sprechen mehr oder weniger scheinbare Gründe, wie z. B. der Umstand, daß sie in einer oder mehreren Reichsmatrikeln erwähnt werden. Es dürfte daher nicht unwerdienstlich seyn, die Unhaltbarkeit der für ihre angebliche Reichsunmittelbarkeit vorgebrachten Gründe darzuthun, und dadurch die Frage, ob sie reichsunmittelbar gewesen, für immer zu beseitigen.

Daß die fünfte Beilage, worin die Reichsmatrikeln in Beziehung auf die Reichsstädte zusammengestellt sind, mir viele Mühe gekostet, wird man auch ohne Versicherung glauben; ich wünsche aber, daß man sie nicht nur für mühsam, sondern auch für nützlich halten möge. Man findet hier auf wenigen Blättern zusammengestellt, was in zwölf Reichsmatrikeln zerstreut ist. Erst durch diese Zusammenstellung lernt man die Reichsmatrikeln, so weit sie die Reichsstädte betreffen, recht kennen. Ohne sich um Urkunden umzusehen, die sie ihrer Arbeit hätten zu Grund legen sollen, rafften die mit ihrer Anfertigung beauftragten Reichsbeamten Wahres und Falsches, wie sie es aufreiben konnten, zusammen; ihre Arbeit trägt überall das Gepräge der Flüchtigkeit, der Ungenauigkeit und des gänzlichen Mangels an Kritik; von einem leitenden Prin-

cip in Aufnahme der Reichsstädte findet sich nirgends auch nur eine Spur.

Wie planlos und inconsequent die Verfasser der Reichsmatrikeln verfahren sind, davon nur einige Beispiele. Buchau wird nur in der Reichsmatrikel von 1422 erwähnt, fehlt aber in allen spätern, während Aalen, Bopfingen, Buchhorn und Gingen in allen Reichsmatrikeln erwähnt werden. Für dieses Uebergehen von Buchau weiß ich wenigstens keinen vernünftigen Grund anzugeben. Die schon vor dem Erscheinen der ersten Reichsmatrikel mediatisirten Reichsstädte, namentlich Altenburg, Chemnitz, Zwickau, Eger, Annweiler, Eberbach, Germersheim, Mosbach, Neckargemünd und Sinzheim werden darin übergangen, dagegen andere noch früher mediatisirte Städte, wie z. B. Düren, Duisburg und Oberwesel, neben den noch bestehenden Reichsstädten aufgeführt. Doch der Hauptvorwurf, der die Reichsmatrikeln trifft, ist, daß darin eine Menge Städte, die nie reichsunmittelbar waren, mit den unzweifelhaft reichsunmittelbaren Reichsstädten durch einander geworfen sind. Es werden darin 93 unzweifelhafte Reichsstädte und 29 Städte, die nie unmittelbar unter Kaiser und Reich standen, namhaft gemacht. Nachdem die Reichsmatrikeln mit so schlechtem Beispiel vorangegangen waren, darf man sich nicht wundern, daß die Schriftsteller über die Reichsstädte, Knipschild und Moser an ihrer Spitze, noch weiter gingen, und

die Zahl der angeblich vom Reiche abgekommenen Reichsstädte bis auf 76 brachten. In der ersten Beilage habe ich es versucht, die Städte, deren Reichsunmittelbarkeit urkundlich erwiesen ist, von denen, die nur auf der Autorität der Schriftsteller beruht, zu sondern. Es ist daher keine Anmaßung, wenn ich das von mir aufgestellte Verzeichniß das erste kritische, bloß auf Urkunden gestützte Verzeichniß nenne, wie Kaiser und Reich nie eines gehabt haben.

Den Schluß macht eine Anzahl Urkunden. Ich habe mich dabei auf ungedruckte, oder, um mich richtiger auszudrücken, auf solche beschränkt, welche meines Wissens nicht gedruckt sind, denn die Beantwortung der Frage, ob eine Urkunde gedruckt ist oder nicht, gehört, wie Hahn treffend bemerkt und Gercken mit Recht wiederholt hat, mehr in den Bereich göttlicher Allwissenheit, als menschlicher Kenntniß. Nur mit 6 bereits gedruckten Urkunden glaubte ich eine Ausnahme machen zu müssen *).

Nachdem der Druck der Urkunden bereits begonnen hatte, kamen mir noch mehrere andere, die Städte Chur, Deventer, Sct. Gallen, Schaffhausen, Weinsberg und Winters-

*) Die Urk. 8. steht in einer publicistischen Deduction der österreichischen Regierung, und dürfte daher nur Wenigen zur Hand seyn. Die Urkunden 44, 75 und 134 sind zwar gedruckt, aber ungenau; der aus dem Original veranstaltete Druck bedarf daher wohl keiner Entschuldigung. Der Abdruck von No. 49. dürfte wohl nur Wenigen zu Gesicht gekommen seyn, wie denn auch ich ihn erst durch Hrn. Bibliothekar Dr. Böhmer habe kennen lernen. No. 133. endlich ist nur in einem holländischen Buche gedruckt, und diese stehen hinsichtlich ihrer Seltenheit in den deutschen Bibliotheken mit Deductionen auf gleicher Linie.

thur betreffend, zu. Nur die der drei ersten Städte konnte ich, da sie nur von wenig Umfang sind, noch anhangsweise abdrucken lassen (Urk. 132 — 135), die von Schaffhausen, Weinsberg und Winterthur aber mußte ich, so leid es mir auch that, ihres beträchtlichen Umfangs wegen bei Seite legen, um meine Schrift nicht allzu sehr anzuschwellen.

Die Reichsstädte sind ein untergegangenes Institut; alle sie betreffende Urkunden haben mithin nur noch ein historisches Interesse; die Bekanntmachung derselben durch den Druck gereicht also nur der Geschichte zum Vortheil, keinem Staate aber zum Nachtheil; nur Beschränktheit oder gelehrter Reid könnte ihre Veröffentlichung zum Hochverrath stampeln wollen. Vor mehr als siebenzig Jahren hat die herzoglich jetzt königlich württembergische Regierung ihrem um die württembergische Geschichte hochverdienten Archivar Sattler die Bekanntmachung der Urkunden gestattet, aus denen hervorgeht, daß nicht allein mehrere Landstädte, sondern selbst die Residenzstadt Stuttgart eine Zeit lang reichsunmittelbar gewesen; sie that dieß zu einer Zeit, wo noch 51 Reichsstädte bestanden; jetzt, wo es keine Reichsstädte mehr giebt, dürfte die Veröffentlichung der darauf Bezug habenden Urkunden zu rein wissenschaftlichen Zwecken völlig unbedenklich seyn.

Ich erfülle eine angenehme Pflicht, indem ich den trefflichen Männern, welche mich bei meiner Arbeit unterstützt haben, öffentlich für ihre Güte danke. Die Herren Hofrath

Birnbaum in Utrecht, Bibliothekar Dr. Böhmer in Frankfurt am Main — ohne dessen Regesten der Karolinger und der Kaiser ich diese Arbeit gar nicht hätte unternehmen können — geheimer Regierungsrath Höfer in Berlin, Archivrath Lacomblet in Düsseldorf, Archivar Lappenberg in Hamburg, Bibliothekar Dr. Schumann in Göttingen, Archivar Behse in Dresden und Stadtdirector Wigand in Reglar haben mir nicht nur gedruckte, mir unbekannt gebliebene Urkunden nachgewiesen, sondern auch sehr schätzbare archivalische Notizen mitgetheilt *), und die Herren Archivar Ehmel in Wien, Ministerialrath Freiherr v. Freyberg in München, Archivrath Rausler und Archivassessor Dechle in Stuttgart, Kirchenrath Kirchhofer in Stein am Rhein und Archivar Payer in Schaffhausen haben mir mit edler Bereitwilligkeit ungedruckte Urkunden in Abschrift mitgetheilt. Wenn meine Arbeit nicht ohne Verdienst ist, so habe ich dieß größtentheils diesen trefflichen, von ächt wissenschaftlichem Geiste beseelten, und von gelehrtem Reide entfernten Männern zu danken.

Karlsruhe, den 12. November 1838.

*) Die Herren Bibliothekar Böhmer und Archivar Lappenberg haben überdieß die Güte gehabt, ersterer die Artikel Frankfurt und Mainz, und letzterer die Artikel Bremen, Hamburg und Lübeck durchzusehen. Ich habe ihre Ausstellungen gewissenhaft benutzt, und nur bedauert, daß nicht alle Artikel sich einer solchen einsichtsvollen Revision zu erfreuen haben.

Inhalt.

| | Seite |
|--|-------|
| Die Mediatisirung der deutschen Reichsstädte | 1 |
| Beilage 1. Verzeichniß der Reichsstädte | 29 |
| Beilage 2. Chronologische Uebersicht der Mediatisirung der Reichs- städte | 175 |
| Beilage 3. Städte, deren Reichsunmittelbarkeit urkundlich nicht er- mittelt ist | 179 |
| Beilage 4. Städte, welche irrthümlich für Reichsstädte gehalten werden | 183 |
| Beilage 5. Die Reichsmatrikeln in Beziehung auf die Reichs- städte zusammengestellt | 194 |
| Urkunden | 201 |



Die Mediatisirung

der

deutschen Reichsstädte.

§. 1.

Die Reichsstädte, ein eigenthümliches Institut
des deutschen Reichs.

Unter den vielen Eigenthümlichkeiten, durch die sich das deutsche Reich vor allen übrigen europäischen Staaten auszeichnet, ist wohl das Institut der Reichsstädte eines der merkwürdigsten. Nur in einem so seltsam zusammengesetzten und so künstlich organisirten Staate, wie das römische Reich deutscher Nation war, konnte eine so beträchtliche Zahl größerer und kleinerer, unmittelbar unter Kaiser und Reich stehender Freistaaten entstehen, sich ausbilden und unter dem Schutze des Reichsoberhauptes gegen übermächtige Mißstände erhalten. Zwar bildete sich auch in Italien während des Mittelalters eine beträchtliche Zahl größerer und kleinerer Freistaaten, allein die meisten derselben verloren theils durch übermächtige Nachbarn (wie z. B. Pisa, Bologna und Siena), theils durch ihre eigenen Mitbürger,

welche sich der höchsten Gewalt bemächtigten (wie Mailand und Florenz), ihre Freiheit, weil keine Centralgewalt existirte, welche den Windermächtigen gegen den Uebermächtigen schützte. Hieraus erklärt sich, daß von den vielen Freistaaten, welche im Mittelalter entstanden, nur vier sich bis zu den Stürmen erhielten, welche in Folge der französischen Revolution Italien erschütterten und seine politische Gestaltung umkehrten; und auch diese erhielten sich nur theils durch das Institut der Staatsinquisition, wodurch jeder Aufstand und jeder Versuch ehrgeiziger Großen gleich im Keime erstickt wurde — (wie in Venedig und Genua), theils durch ihre politische und geographische Unbedeutendheit und die Eifersucht der Nachbarn, deren keiner dem andern eine, wenn auch noch so unbeträchtliche Vergrößerung gönnte (wie Lucca und das winzige San Marino).

Ganz anders die deutschen Reichsstädte. Zwar hat eine nicht unbeträchtliche Zahl derselben durch die von den römischen Königen und Kaisern gegen ihr eigenes Interesse begünstigte Verpfändung an Missethäter ihre Reichsunmittelbarkeit eingebüßt, nie aber hat sich in einer Reichsstadt ein Bürger der höchsten Gewalt in seiner Vaterstadt bemächtigt, und eben so wenig hat je eine, Reichsstadt zu dem Institut der Staatsinquisition ihre Zuflucht genommen.

S. 2.

Entstehung der Reichsstädte.

Die Reichsstädte sind meistens aus den Domänen des Reichs und der kaiserlichen Geschlechter entstanden.

Nicht alle Reichsstädte gelangten zu gleicher Zeit, mit denselben Rechten und auf gleiche Weise zur Reichsunmittelbarkeit. Nur von den wenigsten läßt sich der Zeitpunkt, in welchem sie reichsunmittelbar wurden, genau angeben; weitaus die meisten erhielten die Reichsunmittelbarkeit nach und nach durch kaiserliche Privilegien; andere kauften sich von ihren bisherigen Landesherren

108, wie z. B. Isny; noch andere wurden durch das Aussterben des Dynastienstammes, dem sie bisher gehorcht hatten, dem Reiche unterworfen. So kam z. B. Bern, Rheinfelden, Dreisach und Neuenburg durch das Aussterben der Zähringer und Landau nach dem Tode des Grafen Emich von Leiningen unmittelbar unter das Reich.

Die meisten Reichsstädte sind, wie schon gesagt, aus den Domänen des Reichs und der kaiserlichen Geschlechter hervorgegangen; die Kaiser und Könige begünstigten ihr Aufkommen, und ertheilten ihnen mehr oder minder wichtige Rechte und Privilegien. Nach dem Erlöschen des Hohenstauffischen Stammes (1268) machten sich viele Städte in Franken, Schwaben und Elsaß unabhängig, und wurden in diesem Streben nach Unabhängigkeit von König Rudolf unterstützt.

Der Charakter der Reichsstädte ist immer in der erlangten Autonomie zu suchen. Die Kaiser befreiten sie von fremder Gerichtsbarkeit, und ertheilten ihnen eine eigene, welche durch einen Reichsschultheißen (der später in kleinern Städten, wie z. B. Pfullendorf, Ammann genannt wurde) an der Spitze eigener Bürgermeister und Schöffen gehandhabt ward. Die Bürgermeister waren die Präsidenten des Raths, die Schöffen aber besorgten die Justiz oder das Rechtliche, und waren als solche eine Justizbehörde. Neben diesen Beamten erhielten sich bald länger bald kürzer noch besondere *advocati*, welchen mehr oder minder bedeutende Rechte zustanden.

Ein Hauptpunkt ist es, die Zeit zu bestimmen, wann eigentlich die Autonomie der Reichsstädte begonnen hat, oder mit andern Worten, wann sie zum Besitz der Landeshoheit gelangt sind. Ob nun gleich mehrere Städte um das Jahr 1180 und auch schon früher kaiserliche Privilegien bekommen haben, so irrt man doch wohl nicht, wenn man behauptet, daß vor dem 22. Juli 1218 eine anerkannte Autonomie der Städte nicht bestanden habe. König Friedrich II. beurfundete an diesem Tage den Rechtspruch der Fürsten, daß in Orten, welchen der Kaiser

einen Jahr- oder Wochenmarkt verleihen, der Graf oder Richter einer Provinz keine Jurisdiction habe. ¹⁾ Diese Urkunde setzt eigentlich nichts Neues fest, sondern spricht nur das Resultat der eben zu einer gewissen Reife gekommenen Landeshoheit aus.

Für uns dürfte sie allerdings das äußerliche Zeichen des Wendepunkts seyn. Bekanntlich entwickelte sich die Landeshoheit aus der Gerichtsbarkeit, und darin liegt die Wichtigkeit des Ausspruchs, den König Friedrich II. that.

§. 3.

Begriff einer Reichsstadt.

Da die Reichsstädte nur allmählig zu ihrer Ausbildung gelangten, so darf man sich nicht wundern, daß der Begriff, den man mit einer Reichsstadt verband, nach den verschiedenen Zeiten verschieden war.

Was zunächst den Namen Reichsstadt betrifft, so dürfte die Benennung *civitas imperii* vor dem Jahre 1226 nicht vorkommen. Meines Wissens findet sie sich zum ersten Male in einer Urkunde vom Juni 1226, worin Kaiser Friedrich II. verordnet, daß Lübeck immer eine *civitas imperii* seyn solle. ²⁾ Noch später kommt die Benennung *civitas regni* vor, welche, soviel mir bekannt ist, zum ersten Male in einer Urkunde vom 12. Dec. 1281 gebraucht wird, worin König Rudolf die Städte Frankfurt, Friedberg, Weglar, Oppenheim, Oberwesel und Boppard *civitates regni* nennt. ³⁾ Welt später als diese lateinischen Benennungen findet sich der deutsche Ausdruck „des Rihs stat“, was nicht befremden darf, wenn man bedenkt, daß fast alle

1) Auf diese wichtige Urkunde, welche Mon. Boic. XI, 185 und Fischer Literatur des germanischen Rechts 239. gedruckt ist, hat mich Herr Bibliothekar Dr. Böhmer aufmerksam gemacht.

2) König R. X. XIII. 1332.

3) Guden C, D. 1, 763.

Kaiserurkunden vor Ludwig dem Baier in lateinischer Sprache abgefaßt wurden. In einer Urkunde dieses Kaisers vom 28. Februar 1331 kommt, so viel ich weiß, zum ersten Male dieser deutsche Ausdruck vor; er nennt darin Pfeddersheim „unsere und des Reichs stat.“

Nach Vorausscheidung dieser Bemerkung über die Zeit, wo die Benennung *civitas imperii*, *civitas regni* und Reichsstadt zuerst vorkommt, möchte der Begriff einer Reichsstadt in den frühesten Zeiten dahin zu fassen seyn: eine Reichsstadt ist eine unmittelbar unter Kaiser und Reich stehende Stadt, an deren Spitze ein kaiserlicher Beamter, der Vogt oder Schultheiß steht. Es wäre nicht schwer, diesen Begriff von Reichsstadt mit einer Menge Urkunden zu belegen, es mag aber genug seyn einige derselben anzuführen. So verordnet Kaiser Friedrich I. am 18. Mai 1181, daß der königliche Beamte in Eßlingen für das Kloster Denkendorf Sorge tragen solle. ¹⁾ König Heinrich (VII.) befehlt am 28. Nov. 1231. den Schultheißen und Beamten in den königlichen Städten Frankreichs die Freiheiten und Rechte des Bischofs von Würzburg nicht zu kränken. ²⁾ König Rudolf verordnet am 9. Nov. 1273, daß der in Zürich von ihm gesetzte königliche Vogt jedesmal nur zwei Jahre im Amte bleiben und dann auf fünf Jahre nicht ernennbar seyn soll. ³⁾ Derselbe König befehlt am 10. Sept. 1274 dem königlichen Schultheißen zu Kaiserslautern, das Benedictinerkloster Offenbach am Glan zu schützen ⁴⁾. Derselbe König ertheilt der Reichsstadt Obernheim Recht und Freiheit, wie Oppenheim hat, und unterwerft sie demselben Reichsbeamten. ⁵⁾

Nach gänzlicher Ausbildung der Landeshoheit und nachdem der kaiserliche Vogt oder Schultheiß durch das Verpfänden und Verkaufen des Schultheißenamtes, der Vogtei und des Ammannamtes an die Städte selbst verschwunden war, war der Begriff

1) Besold Doc. I, 280. 2) Leukfeld Antiq. Poekd. 257.

3) Herrgott Ger. II, 439. 4) Crollius de cella in Offenbach 42.

5) Acta Palat. II, 47.

einer Reichsstadt dahin zu fassen: eine Reichsstadt ist eine unmittelbar unter Kaiser und Reich stehende Stadt, der die Landeshoheit und Sitz und Stimme auf dem Reichstage zusteht.

S. 4.

Freistädte und Reichsstädte.

Ob ein Unterschied zwischen Freistädten und Reichsstädten Statt finde, oder nicht, darüber waren die Publicisten nicht einig. Ganz neuerlich hat jedoch der um die ältere deutsche Geschichte so hochverdiente Gemeiner das in Zweifel gezogene Daseyn von Freistädten und den bedeutenden Unterschied zwischen den Freistädten und andern Reichsstädten, sowie den Vorrang der erstern vor den letztern urkundlich erwiesen, und außer allen Zweifel gesetzt. Die Vorrechte der Freistädte vor den Reichsstädten anzugeben ist allerdings schwer, weil die Geschichte der Freistädte, Regensburg allein ausgenommen, noch nicht genügend bearbeitet ist. Mehr oder minder dürften jedoch denselben folgende Vorrechte zugestanden haben, welche actenmäßig der Freistadt Regensburg zustanden.

- 1) die Stadt Regensburg schwur nie einem Kaiser oder Könige den Eid der Treue;
- 2) sie diente niemals über die Berge, machte keinen Römerzug mit, oder kaufte sich mit Geld ab;
- 3) sie trug nie des Reiches Bürden, oder steuerte zum Reiche. Man wird in Chmel's Regesten König Ruprechts auch nicht eine Urkunde finden, worin er bezeugt, daß eine freie Stadt die Reichsteuer entrichtet habe, oder wodurch er ihre Reichsteuer verpfändet hätte, so häufig auch er dieß mit der Reichsteuer der übrigen Reichsstädte that;
- 4) sie wurde nie Pfand für das Reich noch für einen Fürsten. Diese Thatfache gilt nicht nur von Regensburg, sondern von allen Freistädten ohne Ausnahme. Keine derselben ist je von einem römischen Könige oder Kaiser verpfändet worden;

5) sie hieß von Alters her eine Freistadt, gehe, stehe und stehe mit den Vordersten, wenn der König die Städte fordere;

6) sie hatte, als Freistadt, allenthalben zu Wasser und zu Lande große Freiheiten an Mauthen und Zöllen hergebracht.

Zu den Freistädten gehörten folgende sieben Städte: Regensburg, Basel, Straßburg, Speyer, Worms, Mainz und Köln. Ob, wie Gemeiner glaubt, auch Augsburg, Trier, Wien und Zürich Freistädte gewesen, davon fehlt bis jetzt der urkundliche Beweis.

Erst im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts verlor sich der Unterschied zwischen Freistädten und Reichsstädten; die erstern wurden auch zu des Reiches Bürden, namentlich zu der Reichsteuer beigezogen; selbst der Name Freistadt hörte auf, und an dessen Stelle trat die allgemeine Benennung Reichstadt.

S. 5.

Anzahl der Reichsstädte.

Wie groß die Zahl der Reichsstädte gewesen, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, indem viele Reichsstädte spurlos aus der Geschichte verschwunden sind. Viele Umstände lassen aber vermuthen, daß ihre Zahl sehr beträchtlich gewesen. Ein ganz vollständiges Verzeichniß der Reichsstädte kann meiner festen Ueberzeugung nach nie aufgestellt werden, weil Kaiser und Reich selbst nie ein solches besaßen. Die Scheidelinie zwischen Landstädten und Reichsstädten vor festbegründeter und ausgebildeter Landeshoheit ist sehr schwierig, und einzelne Spuren der Unmittelbarkeit reichen nicht hin, einer Stadt den Begriff von reichsunmittelbar beizulegen, der nur erst bei befestigter Landeshoheit hervortritt. Manche Städte strebten nach Reichsunmittelbarkeit, unterlagen aber in diesem Streben, wie namentlich Trier, Würzburg, und mehrere andere.

Daß die Reichsmatrikeln den Mangel eines vollständigen Verzeichnisses der Reichsstädte nicht ersetzen konnten, bedarf wohl

keines Beweises; viele Reichsstädte hatten die Reichsunmittelbarkeit bereits eingebüßt, noch ehe die erste Reichsmatrikel zu Stande kam (1422), wie z. B. Düren, Duisburg, Laupen, Altenburg, Chemnitz, Jwidau, Boppard, Oberwesel, Eger und viele andere, die nahnhaft zu machen allzu weitaufwendig seyn würde. Dagegen werden in den Reichsmatrikeln, bei deren Anfertigung offenbar nicht mit der nöthigen Genauigkeit verfahren wurde, Städte aufgeführt, die nie reichsunmittelbar waren, wie z. B. Göttingen, Greifswald, Lemgo, Lüneburg, Soest, Straßund und viele andere. Die Reichsmatrikeln beweisen daher so wenig als einzelne kaiserliche Privilegien oder Verleihungen, die oft nur auf die Burg oder theilweise Rechte Bezug haben, und meistens in eine Periode fallen, wo die Landeshoheit selbst noch ein schwankender Begriff war. Es ist daher bei Ausmittlung der Reichsstädte die größte Vorsicht nöthig, und man muß sich, da alle anderen Merkmale mehr oder weniger unzuverlässig sind, einzig und allein an Urkunden halten. Dessenungeachtet dürften sich Kriterien auffinden lassen, aus denen die Reichsunmittelbarkeit einer Stadt geschlossen werden kann, wenn sie nicht schon aus dem Wortlaut der Urkunde, von der die Rede ist, hervorgeht. Als solche Kriterien möchten anzusehen seyn:

- 1) Die Erwähnung des kaiserlichen Bogts oder Schultheißen. Nur in reichsunmittelbaren Städten kommt ein solcher vor; seine Erwähnung in einer Stadt darf daher für einen untrüglichen Beweis ihrer Reichsunmittelbarkeit angesehen werden. So kann, um nur ein Beispiel anzuführen, daraus, daß König Rudolf am 10. Sept. 1274 dem königlichen Schultheißen zu Kaiserslautern befohl, das Benedictinerkloster Offenbach am Glan zu schützen ¹⁾, die Reichsunmittelbarkeit der Stadt Kaiserslautern sicher gefolgert werden.
- 2) Die Erlassung oder Verpfändung der Reichsteuer. Nur

1) Crollius de Cella in Offenbach 42.

die reichsunmittelbaren Städte bezahlten die Reichsteuer. Wenn daher in einer Urkunde von einem römischen Könige oder Kaiser die Reichsteuer einer Stadt erlassen oder dieselbe verpfändet wird, so darf dieß für einen Beweis ihrer Reichsunmittelbarkeit angesehen werden. So hat man z. B. für die Reichsunmittelbarkeit von Murten keinen andern Beweis, als daß ihr König Konrad IV. im November 1238 alle Steuern auf vier Jahre nachließ, ¹⁾ und König Wilhelm ihr am 3. November 1254 versprach, sie nie zu veräußern. ²⁾ Ebenso kann daraus, daß König Rudolf am 29. September 1289 dem Johann und dem Werner Sturm, Bürgern von Augsburg, vierzig Mark anwieset ³⁾, und ihnen dafür vier Mark von der Stadt Offenburg verpfändet, mit Sicherheit geschlossen werden, daß diese Stadt damals bereits reichsunmittelbar gewesen.

- 3) Das Versprechen, eine Stadt nicht vom Reiche veräußern zu wollen. Dieses Versprechen wurde von den römischen Königen und Kaisern nur reichsunmittelbaren Städten ertheilt; die Ertheilung desselben an eine Stadt ist daher ein sicherer Beweis ihrer Reichsunmittelbarkeit.
- 4) Die Verpfändung einer Stadt durch den Kaiser oder König an eine andere Stadt, oder einen geistlichen oder weltlichen Fürsten. Die römischen Könige und Kaiser verpfändeten nie mittelbare Städte (denn einer solchen Verpfändung würde sich der Fürst, unter dessen Botmäßigkeit sie stand, widersetzt haben), sondern immer nur reichsunmittelbare Städte. Aus der Verpfändung einer Stadt durch das Reichsoberhaupt darf daher ihre Reichsunmittelbarkeit sicher gefolgert werden. Kaiser Friedrich II. nennt in einer Urkunde vom November 1234, wodurch er den Vertrag vernich-

1) Schweizerischer Geschichtsforscher VII, 224. 2) Ebendaselbst VII, 226.

3) Glasfey Anecdota 610.

tet, durch welchen sein Sohn, der König Heinrich, den Markgrafen Hermann von Baden genöthigt hatte, von der Pfandschaft der Städte Laufen, Sinsheim und Eppingen tausend Mark nachzulassen, diese Städte nur *civitates* schlechtweg, dessenungeachtet darf man an ihrer Reichsunmittelbarkeit nicht zweifeln.

Als sichere Kriterien, daß eine Stadt reichsunmittelbar sei, können dagegen nicht angesehen werden:

- 1) Der in den Urkunden der römischen Könige und Kaiser so oft vorkommende Ausdruck „*dilecti nostri fideles*“ „unsere und des Reichs liebe getreuen“, da derselbe ohne Unterschied von reichsunmittelbaren und mittelbaren Städten gebraucht wird. So nennt z. B. König Ruprecht in einer ungedruckten Urkunde vom 17. October 1405, worin er die Privilegien der Stadt Bamberg bestätigt, die Bürger der Stadt „unsere und des heiligen Reichs liebe getreue,“ obgleich Bamberg nie reichsunmittelbar war.
- 2) Aus der Ertheilung der Freiheiten und Rechte einer Reichsstadt an eine mittelbare Stadt kann ebenfalls nicht gefolgert werden, daß die letztere Stadt dadurch reichsunmittelbar geworden. Eine Menge Municipalsstädte erhielt auf die Bitte ihrer Dynasten von den römischen Königen und Kaisern gleiche Rechte und Freiheiten, wie eine genannte Reichsstadt. So gab z. B. König Rudolf der Stadt Freiburg im Breisgau Freiheiten wie Colmar ¹⁾; derselbe dem Rudolf von Hanau für dessen Stadt Steinau Gelnhauser Stadtrecht und Freiheit ²⁾; derselbe dem Ulrich von Hanau für dessen Ort Pappenheim alle Rechte und Freiheiten, wie Weissenburg im Nordgau ³⁾; König Albrecht dem Ulrich

1) Abschriftlich in meinem Besiz.

2) Schreiber Urkundenbuch von Freiburg 1, 97. 3) Hanau Münzenbergische Landesbeschreibung 52.

4) Falkenstein C. D. 88.

von Hanau für dessen Stadt Hanau Stadtrecht und Freiheit, wie Frankfurt ¹⁾; derselbe dem Grafen Boppo von Eberstein für Ballenberg Recht und Freiheit, wie Rothenburg ²⁾; derselbe der Hennebergischen Stadt Wälfungen Rechte und Freiheiten, wie Schweinfurt ³⁾. Dieses Verzeichniß von Städten, welche Rechte und Freiheiten, wie eine genannte Reichsstadt erhielten, ließe sich noch sehr vermehren, es mag aber genügen, einige namhaft gemacht zu haben. Die Dynasten, auf deren Ansuchen ihre Städte hinsichtlich der Rechte und Freiheiten einer Reichsstadt gleich gestellt wurden, dachten nicht daran, aus ihren Municipalstädten Reichsstädte zu machen, und dadurch die Landeshoheit über dieselben zu verlieren; die Rechte und Freiheiten, die sie erhielten, betrafen nicht die Autonomie, sondern lediglich das Privatrecht, und dadurch wurden ihre Rechte nicht gefährdet.

Die Zahl der Reichsstädte betrug vor dem Luneviller Frieden, durch den vier Reichsstädte (Speyer, Worms, Köln und Aachen) an Frankreich abgetreten wurden, noch 51; mit Hülfe gedruckter und ungedruckter Urkunden habe ich 183 Reichsstädte ausgemittelt, welche in der Beilage No. 1. mit den urkundlichen Belegen in alphabetischer Ordnung verzeichnet sind.

Wenn, wie schon bemerkt, die Reichsmatrikeln den Mangel eines vollständigen Verzeichnisses der Reichsstädte nicht ersetzen können, so können dieselben noch viel weniger die unkritischen Verzeichnisse neuerer Schriftsteller. So hat z. B. Knipschild in seinem weitläufigen Werke *de civitatibus Imperialium juribus ac privilegiis* ein eigenes Kapitel „*de civitatibus imperialibus ab imperio avulsis*“. Knipschild schrieb zu einer Zeit,

1) Hanau Münzenbergische Landesbeschreibung 53.

2) Würdtwein Dipl. Mag. II, 3.

3) Wilkii Tiedemannus 202.

wo noch sehr wenig die Reichsstädte betreffende Urkunden gedruckt waren, indem ist sein Verfahren unkritisch und oberflächlich; und bereits Schmauß, der neueste Herausgeber desselben, hat treffend davon geurtheilt, daß es viel Irriges und Unzuverlässiges enthalte. Dessenungeachtet hat Moser, dem man nicht mit Unrecht nachgesagt, daß er mehr mit der Schere als mit der Feder geschrieben, in sein deutsches Staatsrecht ein mehr als dreihundert Quartseiten füllendes alphabetisches Verzeichniß „von denen vom Reich abgetommenen, oder durch andere erimirten Reichsstädten“ eingerückt ¹⁾, worin er die Irrthümer Knipschilbs größtentheils nachschreibt, und nicht weniger als 138 angebliche Reichsstädte aufzählt. Er hat darin wirkliche Reichsstädte und solche, die nur irrthümlich dafür gehalten werden, durch einander geworfen, und selbst Urkunden, die schon damals gedruckt waren, nicht benutzt. Durch dieses unkritische Verfahren wird sein Verzeichniß, wie das seines Vorgängers Knipschilb, ganz unbrauchbar, so daß man sie nicht nur nicht empfehlen, sondern davor geradezu warnen muß. Zu längnen ist jedoch nicht, daß Moser's gesunder Verstand nicht selten das Unkritische und Falsche erkannte. So bemerkt er richtig, daß das bei Datt und Lehmann vorkommende Achenheim ein Schreib- oder Druckfehler statt Ehenheim (Oberehenheim) sei, daß das Vorgeben, als sei Berlin eine Reichsstadt gewesen, nicht wahr sei, daß Bregenz bloß deshalb, weil es von den römischen Kaisern einige Privilegien erhalten, nicht unter die Reichsstädte gezählt werden könne u. ²⁾

1) Moser deutsches Staatsrecht Th. 40. Seite 77 — 399.

2) Auf den ausdrücklichen Wunsch eines meiner gelehrten Freunde, daß das Verzeichniß der Städte beigelegt werde, welche Knipschilb oder andere für Reichsstädte hielten, indem man solche alte Werke jetzt nicht mehr immer zur Hand habe, und man wenigstens die Namen der Städte zu wissen wünsche, welche Andere für Reichsstädte gehalten, rücke ich das bei Moser befindliche in alphabetischer Ordnung ein. Es sind folgende Städte:

Nach der politischen Geographie kann man die Reichsstädte in vier Klassen eintheilen:

- 1) französische Reichsstädte. Dahin gehören Besancon, Metz, Loul und Verdun;
- 2) niederländische Reichsstädte. Dahin sind zu rechnen Deventer, Gröningen und Nimwegen;
- 3) helvetische Reichsstädte. Dazu gehören Basel, Bern, Schur, Laupen, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Zürich, Winterthur, Rapperschwyl und Diesenhofen;
- 4) deutsche Reichsstädte. Zu diesen gehören alle, welche nach Abzug der drei andern Klassen übrig bleiben.

Diese Einteilung ist keineswegs müßig und ohne Werth, sondern in den factischen Verhältnissen der Reichsstädte gegründet. Aus den von Ohmel herausgegebenen Urfundenauszügen König Ruprechts geht hervor, daß die französischen und nieder-

Akenheim, Altorf, Alzey, Amersfort, Amersweiler, Andernach, Antwerpen, Ascherleben, Babenhäusen, Bamberg, Berlin, Billiken, Brackel, Braubach, Braunschweig, Bregenz, Cambray, Campen, Cranenburg, Danzig, Eimbeck, Elbingen, Emden, Erfurt, Essen, Feldkirch, Frankfurt an der Oder, Gandersheim, Genf, Gent, Göttingen, Greifswald, Halberstadt, Halle in Sachsen, Hameln, Hannover, Hilbesheim, Hirschfeld, Ingelheim, Kaufmanns-Saarbrück, Lavand in Friesland, Lausanne, Lemgo, Limburg an der Bahn, Lucern, Lüneburg, Magdeburg, Maastricht, Münster in Westphalen, Neumarkt, Niederwesel, Osnabrück, Paderborn, Passau, Prag, Quedlinburg, Rense, Rostock, Saalfeld, Salzburg, Scheer, Soest, Salzweibel, Stade, Stein am Rhein, Stendal, Stettin, Stralsund, Trier, Verden, Uri, Wartburg, Wasungen, Weil im Rhurgau, Weissenhorn, Wismar und Würzburg.

Mit Hinweglassung der Städte, welche wirklich Reichsstädte waren, enthält dieses Verzeichniß noch 77 Städte, welche mit Unrecht für Reichsstädte haben ausgegeben werden wollen. Die beiden Städte Wasungen und Würzburg fehlen bei Moser; da dieselben jedoch von Andern für Reichsstädte gehalten worden sind, so habe ich sie ebenfalls aufgenommen.

ländischen Reichsstädte sich von den römischen Königen und Kaisern weder ihre Privilegien bestätigen ließen, noch die Reichsteuer bezahlten. Nicht unbemerkt darf jedoch bleiben, daß ihnen diese letztere gar nicht gefordert wurde, wahrscheinlich, weil man eine abschlägige Antwort erwartete. Das reichsstädtische Verhältniß war diesen Städten erwünscht, um damit den Annahmen und Angriffen fremder Staaten auf ihre Selbstständigkeit zu begegnen, und bei Kaiser und Reich Schutz gegen dieselben zu finden, im Uebrigen bekümmerten sie sich aber um die Schicksale des Reichs gar nichts.

Die helvetischen Reichsstädte Basel, Solothurn, Bern, Zürich und Sct. Gallen (die übrigen waren nur kurze Zeit und erst nach Ruprechts Regierung reichsunmittelbar) ließen sich zwar ihre Privilegien bestätigen, aber nur den Städten Solothurn und Sct. Gallen wurde die Reichsteuer gefordert. Warum der gleichfalls reichsunmittelbaren Stadt Thur keine Erwähnung geschieht, dafür weiß ich keinen Grund anzugeben.

Die deutschen Reichsstädte ohne Ausnahme hingegen ließen sich von den römischen Königen und Kaisern ihre Privilegien bestätigen, ja selbst die meisten der verpfändeten Reichsstädte, wie z. B. Düren, Breisach, Neuenburg, Rheinfelden thaten dieß, woraus deutlich hervorgeht, daß sie die Hoffnung, mit der Zeit wieder zum Besitz der Reichsunmittelbarkeit zu gelangen, nicht aufgegeben hatten.

Die Reichsteuer entrichteten alle deutsche Reichsstädte, nur die Freistädte waren davon befreit. Es war dieß wohl der bedeutendste Vorzug, den die Freistädte vor den Reichsstädten hatten.

S. 6.

Freiwilliger Austritt mehrerer Reichsstädte.

Acht Reichsstädte (Zürich, Bern, Solothurn, Sct. Gallen, Thur, Basel, Schaffhausen und Mülhausen) sind freiwillig

aus dem deutschen Reichsverbande getreten, und haben sich der schweizerischen Eidgenossenschaft angeschlossen, in der sie gegen auswärtige Staaten und übermächtige Mitstände mehr Sicherheit fanden, als bei der immer schwächer und kraftloser werdenden Centralregierung des deutschen Reichs.

Es entsteht nun die Frage: von welcher Zeit an sind diese Städte als aus dem deutschen Reichsverbande getreten anzusehen? Auf den ersten Anblick sollte man glauben, von dem Tage an, an dem sie in den Schweizerbund aufgenommen wurden, weil sie von da an einem andern Staate angehörten, und sich um das deutsche Reich wenig oder nichts mehr bekümmerten. Sonach hätte Zürich 1351, Bern 1353, Sct. Gallen 1454, Solothurn 1481, Thur 1498, Basel und Schaffhausen 1501, und Mühlhausen 1519 aufgehört, eine Reichsstadt zu seyn.

Bei genauerer Erwägung zeigt sich aber diese Ansicht als unstatthaft. Factisch traten diese Städte aus dem Reichsverbande, sobald sie sich stark genug fühlten, unabhängig zu stehen; de jure aber traten sie erst im westphälischen Frieden aus demselben. Zum Beweise für diese Ansicht sprechen folgende Thatfachen:

- 1) Uri, Schwyz und Unterwalden wollten bei ihrem Bunde nur Habsburgs Usurpation abtreiben. Sie blieben bei ihren alten Rechten und Freiheiten als Glieder des Reichs. Im Jahre 1316 (also ein Jahr, nachdem sie ihren ewigen Bund geschlossen) schickten sie dem Könige Ludwig zweihundert Knechte zu Hülfe, als er die Anhänger Habsburgs belagerte. Immer betrachteten sie sich als Glieder des Reichs, und nur als solche traten auch die übrigen Städte der Schweiz in den eidgenössischen Bund zum Selbstschutze ihrer von Kaiser und Reich erhaltenen Rechte. Noch 1354 pflanzte Zürich das Reichsbanner auf.
- 2) Die Schweizerstädte erweiterten ihre Rechte und Freiheiten nur durch Gnaden und Schenkungen der Kaiser. Zürich, Lucern und Uri bekamen von König Wenzeslaus, Solothurn,

und Glaris von Sigismund den Blutbann. Die Eidgenossen huldigten (Schwyz allein ausgenommen) noch 1401 förmlich dem Könige Ruprecht.

- 3) Nach und nach waren die Eidgenossen so reich an Freiheiten geworden, daß sie keine Gnaden mehr verlangen konnten, die Kaiser aber so arm, daß sie nicht mehr viel zu vergeben hatten, als etwa die alten Freiheiten zu bestätigen, wie z. B. König Sigismund that. Noch 1481 forderte Kaiser Friedrich III. von den Schweizerstädten Geld und Vorrath gegen die Türken. Aber sie gaben nichts.

Nach dem Frieden zu Basel (1499) war von Rechten des Kaisers und Reichs wenig mehr die Rede, und im westphälischen Frieden wurde die Unabhängigkeit der Schweizer vom Reiche und ihre Selbstständigkeit anerkannt, da man sie vorher noch als Reichsangehörige angesehen hatte.

§. 7.

Mediatisirung der Reichsstädte.

Im Laufe von beinahe sechs Jahrhunderten sind von 133 Reichsstädten 122 mediatisirt worden, d. h. sie verloren ihre Reichsunmittelbarkeit, und mußten sich theils auswärtigen Staaten, theils Mitständen unterwerfen. Nur drei Reichsstädte (Lübeck, Hamburg und Bremen) überlebten den Untergang der deutschen Reichsverfassung um wenige Jahre.

Einhundert und zwei und zwanzig Städte wurden, wie schon bemerkt, mediatisirt. Mehrere derselben wurden zweimal mediatisirt; sie verloren ihre Reichsunmittelbarkeit, erhielten sie später wieder, und verloren sie zum zweiten Male. So Breisach, Neuenburg, Rheinfelden, Regensburg und Reutlingen. Ja, eine Reichsstadt, Donaumerth, hatte das ganz eigene Schicksal, dreimal mediatisirt zu werden.

Die Mediatisirung geschah auf mehrfache Weise:

1) Durch Verpfändung von Seiten der römischen Könige und Kaiser.

Auf diese Weise hat in den ältern Zeiten eine Menge Reichsstädte die Reichsunmittelbarkeit eingebüßt. Die römischen Könige und Kaiser, welche es nicht wagten, das Gebiet des kleinsten Dynasten zu verpfänden, verpfändeten ungeschweht selbst beträchtliche Reichsstädte, wie namentlich Frankfurt, Zürich und Augsburg. Nur wenige Reichsstädte sind nie verpfändet worden, oder es fehlt wenigstens an urkundlichen Nachrichten über ihre Verpfändung. Es sind folgende 30:

Aachen, Basel, Bern, Besançon, Bremen, Chur, Köln, Constanz, Hamburg, Heilbronn, Kaufbeuren, Rempten, Lindau, Lübeck, Mainz, Metz, Nürnberg, Pfullendorf, Ravensburg, Regensburg, Rothweil, Solothurn, Speyer, Straßburg, Toul, Ueberlingen, Verdun, Weplar, Wimpfen und Worms.

Merkwürdig ist es, daß sich unter diesen nicht verpfändeten Städten sämtliche Freistädte befinden, sich sonach nicht nur Regensburg (§. 4.), sondern auch alle übrigen Freistädte rühmen können, nie Pfand für das Reich noch einen Fürsten geworden zu seyn.

Von den Städten, welche verpfändet worden, waren jedoch die meisten klug und freiheitsliebend genug, die Pfandschaft einzulösen.

Dagegen haben folgende 31 Reichsstädte die Reichsunmittelbarkeit durch Verpfändung eingebüßt, entweder, weil sie die Einlösung versäumten, oder weil der Pfandherr dieselbe nicht gestattete, wie namentlich mit Gelnhausen der Fall war:

Altenburg, Annweiler, Boppard, Breisach, Chemnitz, Düren, Duisburg, Eberbach, Eger, Eppingen, Feuchtwangen, Gelnhausen, Germersheim, Heibelsheim, Kaiserslautern, Kaiserswerth, Laupen, Mosbach, Neckargemünd, Neuenburg, Nimmegen, Oberwesel, Obernheim, Oppenheim, Pfeddersheim, Rheinfelden, Selz, Sinsheim, Sinzig, Waibstadt und Zwickau.

Die erste Reichsstadt, welche verpfändet wurde, ist Düren, der erste Kaiser, welcher Reichsstädte verpfändete, ist Kaiser Friedrich II. Das von ihm gegebene Beispiel, sich Geld zu verschaffen, und seine Anhänger und Verwandte auf fremde Kosten zu belohnen und zu vergrößern, schien so lothend und bequem, daß alle seine Nachfolger bis auf Siegismond demselben folgten, und willkürlich Reichsstädte verpfändeten. Sie blieben bei der einfachen Verpfändung nicht stehen, sondern erhöhten später die ursprüngliche Pfandsomme, oder knüpften die Einlösung der Pfandschaft an lästige und schwer zu erfüllende Bedingungen, z. B. daß kein Pfand allein ohne die andern solle eingelöst werden dürfen. Kein Kaiser hat das Verpfänden der Reichsstädte weiter getrieben, als Ludwig der Baier und Karl IV., welche dasselbe als eine sichere Einnahme betrachtet zu haben scheinen; bei ihrem Verfahren muß man sich in der That wundern, daß nicht alle Reichsstädte die Reichsunmittelbarkeit eingebüßt haben. Anfangs verpfändete man nur eine Reichsstadt auf einmal, später verpfändete man deren mehrere, Kaiser Ludwig von Baiern deren sechs ¹⁾, und Siegismond sogar einmal deren zehn ²⁾ zugleich.

Mit ihm hörte das Verpfänden der Reichsstädte auf, nachdem es volle zweihundert Jahre gedauert hatte. ³⁾

Schon früher ertheilten die römischen Könige und Kaiser den Reichsstädten die Versicherung, daß sie nie vom Reiche sollen veräußert oder verpfändet werden. Friedrich II. ging auch hierin mit seinem Beispiel voran. Am 15. April 1218 erhob er die Burg Bern zur Reichsstadt, und versprach sie nie vom Reiche zu veräußern. Alle seine Nachfolger ahmten seinem Beispiele nach, und waren mit dem Ertheilen solcher Versicherungen, die

1) Annweiler, Eberbach, Germersheim, Mosbach, Neckargemünd und Einsheim. 2) Die zehn Vereinstädte im Elsaß. 3) Die jüngste mir bekannte Verpfändung ist die der zehn elsässischen Reichsstädte im Jahre 1414

ihnen nichts kosteten, und die ihnen ohne Zweifel reichlich bezahlt wurden, nicht karg. Die Luxemburgischen Könige und Kaiser, welche das Verpfänden der Reichsstädte am weitesten trieben, waren auch mit dem nichts sagenden und nicht ernstlich gemeinten Versprechen, die Reichsstädte nicht vom Reiche zu veräußern, am freigebigsten, weshalb man sie nicht mit Unrecht die Städteversicherer genannt hat.

Man muß sich in der That wundern, daß die Reichsstädte, deren Vorstehern es doch gewiß nicht an Intelligenz fehlte, sich mit solchen leeren und so oft gebrochenen Versprechungen begnügten und nicht gemeinsam auf ein Reichsgesetz drangen, welches dem Verpfänden derselben für immer ein Ende gemacht hätte. Freilich würden sich sowohl die römischen Könige und Kaiser als die geistlichen und weltlichen Fürsten, deren Vergrößerungssucht dadurch ein Ziel gesetzt worden wäre, aus allen Kräften widersezt haben. Dessenungeachtet irrt man wohl nicht, wenn man behauptet, daß die Reichsstädte, wenn sie diesen Plan beharrlich verfolgt und es verstanden hätten, durch bedeutende Geldopfer das Reichsoberhaupt und die Kurfürsten in ihr Interesse zu ziehen, ein solches Reichsgesetz doch am Ende durchgesetzt haben würden, das dem ängstlichen Zustande, in dem sie sich wegen der Furcht, verpfändet zu werden, fortwährend befanden, für immer ein Ende gemacht hätte.

Von den vielen Verpfändungen, welche die römischen Könige und Kaiser mit den Reichsstädten vornahmen, kamen jedoch einige nicht zum Vollzuge. Den kleinern Reichsstädten blieb freilich nichts übrig, als sich in ihr Schicksal zu fügen; von den größern hingegen widersezten sich mehrere mit Erfolg der Verpfändung, namentlich Frankfurt, Zürich und Ect. Gallen. Frankfurt war zwischen 1247 und 1254 von König Wilhelm an die Edeln der dortigen Gegend verpfändet worden, die Verpfändung wurde aber nie vollzogen, und von Wilhelm selbst zurückgenommen. Ebenso wurden Zürich und Ect. Gallen von Kai-

ser Ludwig am 6. August 1330 an Oesterreich verpfändet; beide Verpfändungen kamen jedoch nicht zum Vollzug. Ludwig nahm in einer eigenen Urkunde vom 28. Februar 1331 die Verpfändung Zürichs mit den merkwürdigen Worten zurück, er habe nach Einsicht der Züricher Urkunden sich überzeugt, daß er zur Verpfändung nicht befugt sei.

2) Durch Belehnung eines geistlichen oder weltlichen Fürsten mit einer Reichsstadt. So häufig die römischen Könige und Kaiser die Reichsstädte verpfändeten, so selten belehnten sie einen Fürsten mit denselben, aus dem ganz natürlichen Grunde, weil sie (die Kaiser) bei der Verpfändung weit besser ihre Rechnung fanden, als bei der Belehnung mit denselben. Die Reichsstädte Wolfsstein und Hagenbach sind meines Wissens die einzigen, welche durch Belehnung die Reichsunmittelbarkeit einbüßten.

3) Durch freiwillige Unterwerfung. Auf diese Weise haben mehrere Reichsstädte, namentlich Breisach, Freiburg im Breisgau, Neuenburg, Dießenhofen, Rapperschwyl, Rheinfelden, Radolfzell, Regensburg, Straßburg und Winterthur die Reichsunmittelbarkeit verloren. Freilich sind wir von den Umständen, unter welchen die Unterwerfung erfolgte, zu wenig unterrichtet, um beurtheilen zu können, ob sie in der That freiwillig geschehen, oder durch Drohungen und Zureden und Bestechung Einfluß habender Magistratspersonen erfolgt sei.

4) Durch eigenmächtige Occupation von Seiten fremder Mächte oder der eigenen Mitstände.

Durch eigenmächtige Occupation von Seiten fremder Mächte haben Metz, Toul und Verdun, später die zehn Vereinstädte im Elsaß, und in der neuern Zeit Aachen, Köln, Speyer und Worms die Reichsunmittelbarkeit verloren.

Durch eigenmächtige Occupation von Seiten der eigenen Mitstände haben in den frühern Zeiten nur drei Reichsstädte,

Mainz, Constanz und Donauwerth, in der neuesten Zeit aber 41 Reichsstädte die Reichsunmittelbarkeit eingebüßt.

Im Jahre 1802 nämlich wurden alle noch übrigen Reichsstädte mit alleiniger Ausnahme von sechs (Augsburg, Frankfurt, Nürnberg, Lübeck, Hamburg und Bremen) von deutschen erblichen Fürsten in Folge geheimer mit Frankreich abgeschlossener Verträge und des französisch-russischen Entschädigungsplanes eigenmächtig in Besitz genommen, und dem deutschen Reiche, dessen Schicksal damals von zwei großen fremden Mächten bestimmt ward, blieb nichts übrig, als diese eigenmächtige Besitznahme im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 unter dem Titel von Entschädigung für verlorene Besitzungen auf dem an Frankreich abgetretenen linken Rheinufer zu sanctioniren.

5) Durch Abtretung von Seite des Kaisers und Reichs. Auf diese Weise wurden im westphälischen Frieden die schon 96 Jahre vorher von Frankreich occupirten Reichsstädte Metz, Toul und Verdun an Frankreich, 1651 die Reichsstadt Besançon an Spanien und 1801 die Reichsstädte Aachen, Köln, Speyer und Worms an Frankreich abgetreten. Die Abtretung von Besançon sowie die der so eben erwähnten vier Städte im Luneviller Frieden geschah zwar vom Kaiser einseitig, wurde aber später vom Reiche ratificirt. Nur bei der Abtretung der Stadt Augsburg unterblieb diese Ratification. So tief war das so ehrwürdige deutsche Reich gesunken, daß Napoleon es nicht der Mühe werth achtete, diesen Frieden von ihm ratificiren zu lassen.

Hierher gehört auch die Abtretung der von den erblichen Fürsten im Jahre 1802 eigenmächtig occupirten 41 Reichsstädte von Kaiser und Reich durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803.

Aus dem bisher Erwähnten geht hervor, daß nur wenige Reichsstädte von Kaiser und Reich an auswärtige Staaten ab-

getreten wurden. Eine ungleich größere Anzahl wurde an Mitstände abgetreten, um diese für erlittenen Verlust zu entschädigen.

Der erste Vorschlag, erbliche Reichsstände auf Kosten der Reichsstädte zu entschädigen, wurde im Jahre 1679 nach dem Nimweger Frieden gemacht. Am 20. Mai dieses Jahrs ließ Kaiser Leopold I. dem Reiche durch ein Commissionsdecret zu erkennen geben, daß der zu Nimwegen abgeschlossene Friede nur durch Abtretung der Stadt Freiburg zu erlangen gewesen; er erwarte daher vom Reiche sowohl für diese Abtretung als für die großen Kriegskosten ein Aequivalent an Land und Leuten, welches er, wenn Frankreich Freiburg herausgeben werde, dem Reiche wieder abtreten wolle.

Nach diesem allgemeinen Vortrage brachte die österreichische Gesandtschaft die Reichsstädte Ueberlingen und Offenburg, und später, da wegen der erstern Stadt Schwierigkeiten erhoben wurden, Offenburg, Gengenbach und Zell in Vorschlag mit dem Erbieten, dieselben nach der Rückgabe von Freiburg wieder zurückzugeben.

Die gedachten Reichsstädte überreichten im Juli desselben Jahrs dem schwäbischen Kreise ein Memorial, worin sie sich dem von Oesterreich gemachten Vorschlage widersetzten, und denselben baten, sie mit einem Remonstrations- und Interventions-Schreiben bei dem Reichstage zu unterstützen. Der schwäbische Kreis ließ auch wirklich ein Schreiben an die Reichsversammlung ergehen, worin er das Ansuchen der vier Reichsstädte unterstützte, und es dem Reichstage vorlegte.

Die Sache gerieth ins Stocken, und kam auf dem Reichstage nicht einmal in Vortrag, viel weniger zu einem diesen Reichsstädten nachtheiligen Beschlusse ¹⁾.

Kein günstigeres Resultat hatte ein ähnlicher Vorschlag, den

1) Moser Staatsrecht der Reichsstadt Zell, Seite 4 ff.

der Kurfürst von Brandenburg im December 1687 bei dem Reichstage machte, ihm für die aufgewandten Kriegskosten die Reichsstädte Dortmund, Mülhausen und Nordhausen zu überlassen.

In einem dem Reichstage im Februar (März) 1688 übergebenen Memorial stellte die Reichsstadt Dortmund vor, was sie schon seit acht Jahren durch kurbrandenburgische Einquartierung und abgenöthigte Beisteuer erlitten, und bemerkte dabei, daß man einigen unschuldigen Reichsstädten hoffentlich nicht zumuthen werde, mit Vernichtung ihrer Reichsunmittelbarkeit das Entschädigungsoffer für Kurbrandenburg zu werden, zumal da die Stadt Dortmund verhältnißmäßig eben so viel als Kurbrandenburg gelitten habe, und von diesem noch leiden müsse. Wenn das Princip aufkommen sollte, einen Reichsstand auf Kosten eines andern zu entschädigen, so würden bei künftigen Kriegen die sämtlichen Reichsstädte zur Entschädigung nicht hinreichen, und am Ende auch Andere nicht mehr sicher vor Mächtignern seyn.

Das städtische Collegium verwendete sich in einem Schreiben vom 31. März (10. April) bei dem Kaiser für die drei Städte, und erklärte, daß das ohnehin schon sehr in Verfall gerathene reichsstädtische Collegium in ein so höchst nachtheiliges Begehren nimmermehr einwilligen könne.

Der Antrag Brandenburgs blieb ohne Erfolg. ¹⁾

So scheiterten die in den Jahren 1679 und 1687 gemachten Anträge, erbliche Fürsten für erlittene Verluste auf Kosten der Reichsstädte zu entschädigen, an dem Widerspruche der zum Opfer bestimmten Städte und dem rechtlichen Sinne der Mehrzahl der deutschen Reichsstände, welche sich mit einem so revolutionären Vorschlage nicht befreunden konnten. Wie ganz anders im Jahre 1802! Da war nicht mehr von nur drei oder vier, sondern von 41 Reichsstädten die Rede, welche ihre Reichsun-

1) Moser deutsches Staatsrecht, 39, 470.

mittelbarkeit einbüßen sollten. Die erblichen Fürsten, welche Entschädigung ansprachen, warteten auch die Entscheidung von Kaiser und Reich gar nicht ab, sondern setzten sich mit Vorwissen und Genehmigung zweier großen fremden Mächte eigenmächtig in Besitz, so daß Kaiser und Reich nichts übrig blieb, als diese reichsverfassungswidrigen Besitzergreifungen zu sanctioniren.

6) Durch eigenmächtige Uebereinkunft zwischen deutschen Reichsständen und einem fremden Staate. Auf diese Weise wurden durch die rheinische Bundesacte (12. Juli 1806) die beiden Reichsstädte Frankfurt und Nürnberg, die letzten, welche die Mediatisirung traf, ehemaligen Rittersänden zugetheilt.

S c h l u ß.

Gleichzeitig mit der deutschen Reichsverfassung ging das Institut der Reichsstädte unter, nachdem es über fünf Jahrhunderte wehrlos der Mediatisirung, welche unter den verschiedensten Formen ihnen drohte, preis gegeben gewesen. Verhältnißmäßig wenige Reichsstädte wurden von fremden Staaten ihrer Reichsunmittelbarkeit beraubt; weitaus der größere Theil fiel als das Opfer der kurzfristigen Politik der Kaiser und der Vergrößerungssucht der eigenen Rittersände, welche hierbei gewöhnlich Hand in Hand gingen. Die treuen Dienste zu belohnen, das war gewöhnlich der Vorwand, dessen sich die römischen Könige und Kaiser bedienten, wenn sie einem Dynasten eine Reichsstadt verpfändeten. Nachdem mit Sigismund das unselige Verpfänden der Reichsstädte aufgehört hatte, blieben die demselben entgangenen Reichsstädte lange Zeit unangefochten, und nur wenige wurden in dem langen Zeitraum von 1437

bis 1802 mediatisirt. Selbst der westphälische Friede, der in dem Bestande der deutschen Staaten so Vieles änderte, ließ die Reichsstädte in dem Zustande, in dem sie vor dem Anfange des dreißigjährigen Kriegs gewesen, und auch nicht eine büßte die Reichsunmittelbarkeit ein. ¹⁾ Um so nachtheiliger war das Jahr 1802 für dieselben. Ein und vierzig fielen als das Opfer des damals aufgestellten Entschädigungssystems; sie büßten ihre Reichsunmittelbarkeit ein, um die von Frankreich begünstigten erblichen Fürsten für unbeträchtlichen Verlust auf dem linken Rheinufer übermäßig zu entschädigen.

1) Die Abtretung der drei Reichsstädte Metz, Toul und Verdun war offenbar nur eine Form; ihre Reichsunmittelbarkeit hatten sie bereits 96 Jahre zuvor eingebüßt.



Beilagen.





Beilage 1.

Verzeichniß der Reichsstädte.

Aachen, Stadt in der preussischen Provinz Niederrhein. Bereits unter den Karolingern war hier ein königliches Palatium, wie aus einer Urkunde Pippins vom 28. August 753 hervorgeht, welche „Aquisgrani palatio regio“ ausgestellt ist. ¹⁾ Sowohl die Karolinger als die spätern römischen Könige und Kaiser hielten sich oft und viel in Aachen auf, wie unzählige von ihnen daselbst ausgestellte Urkunden beweisen.

Die Stadt wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 8. Jänner 1166 erwähnt, Kaiser Friedrich I. erklärt darin die Stadt Aachen zur Hauptstadt des Reichs jenseits der Alpen, und verordnet, daß in ihr die Könige und Nachfolger im Reiche eingesetzt werden sollen. ²⁾ Die spätern Könige und Kaiser bestätigten dieses Privilegium, und König Wilhelm ertheilte am 14. Mai 1250 dem Stadtrath zu Aachen das Recht, gültige Statuten zu machen. ³⁾

Aachen ist nie verpfändet worden.

1) Baluze Cap. II, 1391. 2) Beeck Aquisgranum Bogen a. 3) Meermann Gesch. des Grafen Wilhelm von Holland 327.

Am 22. Sept. 1794 wurde die Stadt von den Franzosen besetzt, und verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit. Von Kaiser und Reich wurde sie erst im Luneviller Frieden (9. Febr. 1801) an Frankreich abgetreten.

Aalen, Städtchen am Kocher im Jartreise des Königsreichs Württemberg. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde vom 23. October 1340, worin Bischof Heinrich von Augsburg die Stiftung der Frühmesse in der Pfarrkirche zu Aalen bestätigt. ¹⁾ Sie wird besiegelt „*Sigillo tam nostro (i. e. Episcopi) quam domini abbatis praedicti ad quem eadem ecclesia spectat et praefati domini Ludovici Comitis de Oetingen senioris ad quem pertinet praedictum oppidum in aulun*“. Aus den gesperrt gedruckten Worten ergibt sich, daß Aalen damals den Grafen von Dettingen gehörte, welche es später — zwischen 1340 und 1360 — an Württemberg verpfändeten. Als Kaiser Karl IV. im Jahr 1360 den Grafen Eberhard den Greiner mit Krieg überzog, wurde Aalen von ihm erobert, und in dem im Lager vor Schorndorf am 31. August 1360 geschlossenen Frieden festgesetzt, daß Aalen bei dem Reiche bleiben, d. h. reichsunmittelbar seyn solle. ²⁾

Um Aalen gegen alle Ansprüche der Grafen von Dettingen sicher zu stellen, von denen es früher an Württemberg verpfändet worden war, kaufte Karl IV. am 6. Sept. 1360 die Städte Aalen und Heubach sowie die Burgen Luterburg und Rosenstein von den gedachten Grafen für sechs und zwanzigtausend Pfund Heller. ³⁾ Am 20. Sept. 1377 verpfändete Karl IV. die Stadt Aalen und die Schlösser Aalen, Luterburg und Rosenstein dem Grafen Eberhard von Württemberg; ⁴⁾ die Pfandschaft scheint jedoch bald wieder eingelöst worden zu seyn, und Aalen blieb fortan reichsunmittelbar. Am 7. Jänner 1398 befreite König Wen-

1) Diese bis jetzt ungedruckte Urkunde ist im Stuttgarter Archiv nur noch in Abschrift vorhanden. 2) Sattler Gesch. von Württemberg unter den Grafen II, 135. 3) Glasfey Anecdota 324. 4) Urf. 1.

zeslaus die Stadt von auswärtigen Gerichten, ¹⁾ und versprach ihr durch eine Urkunde von demselben Tage, sie nicht vom Reiche zu veräußern, bewilligte ihr zugleich drei Jahrmärkte, und bestätigte ihre Privilegien ²⁾.

Am 9. Sept. 1802 wurde Aalen von Württemberg in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Altenburg, Hauptstadt des Herzogthums Sachsen, Altenburg an der Pleiße. Der Ort kommt zum ersten Male in einer Urkunde Konrads III. vom 13. Nov. 1151 vor, welche „in castro Aldenburch“ ausgestellt ist ³⁾. König Adolf verpfändete am 11. Mai 1292 Altenburg, Chemnitz, Jwidau und Eger dem König Wenzeslaus von Böhmen für zehntausend Mark Silber ⁴⁾. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 1. April 1311 überließ König Johann von Böhmen als *vicarius generalis S. Imperii citra montes* die Reichsstädte Altenburg, Jwidau und Chemnitz dem Markgrafen Friedrich dem Gebissenen pfandweise für zweitausend Mark Silbers ⁵⁾. König Ludwig schlug am 7. August 1324 auf dieselben weitere dreitausend, ⁶⁾ und am 24. April 1326 noch weitere achttausend Mark Silbers ⁷⁾. Am 17. October 1327 befahl er den gedachten drei Städten, dem Markgrafen Friedrich und nach dessen Tode seinem erstgebohrenen Sohne, Markgrafen Ludwig von Brandenburg, zu huldigen ⁸⁾. Am 23. Juni 1329 bestätigte er die vorigen Pfandverschreibungen mit dem Zusatz, daß die neu aufgewendeten Kosten, die der Markgraf von Meissen gehabt, zu der alten Pfandsumme geschlagen werden sollen ⁹⁾. Altenburg verlor hierdurch seine Reichsunmittelbarkeit auf immer, und blieb fortan bei Meissen.

1) König R. X. XIII, 79. 2) König a. a. O. XIII, 89. 3) Ludewig Rel. XI, 359. 4) Ludewig Rel. V, 435. 5) Mencken Scr. Rer. Sax. II, 960. 6) Mencken I. c. II, 986. 7) Mencken I. c. II, 987. 8) Schminke Mon. Hass. III, 46. 9) Mencken I. c. II, 988.

Annweiler, an der Queich, Städtchen im Kreise Pfalz des Königreichs Baiern, westlich von Landau. Friedrich II. erhob am 14. Sept. 1219 das Dorf (*villa*) Annweiler zur Reichsstadt, und ertheilte ihm mehrere Privilegien. ¹⁾ Am 22. Jänner 1330 wurde Annweiler mit mehreren andern Reichsstädten vom Kaiser Ludwig an die Pfalzgrafen bei Rhein verpfändet, und verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit ²⁾.

Augsburg, am Lech, Hauptstadt des Kreises Schwaben im Königreich Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Otto's I. vom 7. August 952 erwähnt, welche „Augustae“ ausgestellt ist ³⁾. Während des Interregnums wollte der Bischof Hartmann zu Augsburg die Stadt seinem Stifte unterwerfen, allein die Bürger leisteten Widerstand, schlugen sein Kriegsvolk, und nöthigten ihn in einem am 9. Mai 1251 mit ihm geschlossenen Vertrage ⁴⁾ die Stadthore und die Gerichtsbarkeit über alle geistlichen und weltlichen Personen und ihre Güter dem Rathe zu überlassen. Nach drei Jahren brachten die von dem Bischof und der Stadt in ihren übrigen Streitigkeiten erwählten Schiedsrichter einen Hauptvergleich zu Stande ⁵⁾, wornach es bei dem letzten Vertrage sein Bewenden haben, der Bischof sowohl als der Landvogt innerhalb und außerhalb der Stadt ihre hergebrachten Gerechtigkeiten auszuüben befugt, der einander zugefügte Schaden gegenseitig aufgehoben, der Bischof keinen höheren Zoll als bisher erheben, und die Stadt an Beziehung des Ungeldes nicht hindern, hingegen die Stadt demselben bis zur Zurückkunft König Konrads aus Italien jährlich hundert Pfund Augsburger Pfennige auf Johanni zahlen solle. Herzog Conradin von Schwaben nahm am 6. Februar 1264 die Stadt auf ihr Ansuchen auf drei Jahre in seinen Schutz, und bestätigte ihre Freiheiten ⁶⁾. Am 10. Jänner 1268 verpfändete

1) Joannis Spicileg. tabularum 453. 2) Joannis Miscella Hist. Palat. inserv. 75. Bachmann Betrachtungen über die Verhältnisse im Elsaß. 288. 3) Mansi Concil. 18, 435. 4) urf. 2. 5) urf. 3. 6) urf. 4.

er seinem Ohelm, dem Herzog Ludwig von Baiern, die Vogtei der Stadt Augsburg und die Stadt Schwabach für zweitausend Mark Silbers ¹⁾. König Rudolf erlaubte am 9. März 1276 der Stadt Augsburg ein Statutenbuch anzulegen, und bestätigte die Steuerfreiheit der auswärts gelegenen Bürgergüter ²⁾.

Durch den Preßburger Frieden vom 26. Dec. 1805 kam die Stadt an Baiern, und wurde von demselben am 4. März 1806 in Besitz genommen.

B a d e n a n g, Städtchen im Neckarkreise des Königreichs Württemberg, nördlich von Stuttgart. Diese bis dahin württembergische Landstadt huldigte am 28. August 1312 ³⁾ dem Reiche, und wurde dadurch reichsunmittelbar. Allein wenige Jahre nachher unterwarf sie sich ihrem frühern Landesherrn wieder. In welchem Jahre die Unterwerfung erfolgte, ist nicht bekannt; in keinem Falle geschah sie später, als im Jahre 1316.

B a s e l am Rhein, Hauptort des gleichnamigen Kantons in der Schweiz, Basel Stadt. Der Ort ist uralte, und war unter dem Namen *Basilea* bereits den Römern bekannt ⁴⁾. In dem am 8. August 870 zu Meerssen zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen über die Theilung von Lothars Reich abgeschlossenen Vertrage ⁵⁾ kam Basel an Deutschland. Kaiser Heinrich II. bemühte sich 1016 vergebens, die damals ungewisselhaft burgundische Stadt in Pflicht zu nehmen ⁶⁾. Konrad II. unterwarf sich dieselbe im Jahr 1025 ⁷⁾. Dadurch kam Basel an das deutsche Reich, und wurde nebst Mainz, Speyer, Worms, Köln und Regensburg zu den s. g. Freistädten gerechnet. Die Reichsvögte wurden zuerst durch die Bischöfe gesetzt, und von denselben auch Verfügungen über die Einkünfte der Vogtei ge-

1) Urk. 5. 2) Wegelin Thes. rer. Suev. IV, 62. 3) Sattler Gesch. Württembergs unter den Grafen, Band 1. Urk. 48. 4) Ammian. XXX, 2. 5) Pertz Scr. I, 488. 6) Dops Geschichte von Basel I, 203 und 215. 7) Dops a. a. O. I, 303.

troffen. Später geschah dieß durch die Herzoge von Oesterreich. Durch den Tod Herzogs Leopold in der Schlacht bei Sempach (9. Juli 1386) kam die an Oesterreich verpfändete Reichsvogtei an den Kaiser zurück, und am 1. August 1386 ertheilte König Wenzeslaus der Stadt das Recht, dieselbe selbst bestellen zu dürfen ¹⁾.

Die auf dem rechten Rheinufer liegende kleinere Hälfte der Stadt, Kleinbasel oder Minderbasel genannt, hatte früher an der Reichsunmittelbarkeit keinen Theil, sondern gehörte dem Bischofe von Basel, der sie am 16. April 1392 an Großbasel verkaufte ²⁾. Erst hierdurch wurden die früher getrennten Hälften zu einem Ganzen vereinigt.

Am 9. Juni 1501 wurde Basel in den Schweizerbund aufgenommen, und trat 1648 mit diesem aus dem deutschen Reichsverbände.

Bern, Hauptstadt des gleichnamigen Kantons an der Aar. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 4. März 1173 erwähnt, worin Kaiser Friedrich I. die Münsterkirche zu Bern und deren Besitzungen in seinen besondern Schutz nimmt ³⁾. König Friedrich II. erklärte am 18. April 1218 diese vom Herzog Berthold V. im Jahre 1191 auf Reichsboden erbaute Stadt für eine Reichsstadt, und versprach sie nie vom Reiche zu veräußern ⁴⁾. Am 7. März 1353 trat sie in den Schweizerbund ⁵⁾ und mit demselben 1648 aus dem deutschen Reichsverbände.

Besancon, an dem Flusse Doubs, Hauptstadt des Departements Doubs in Frankreich. Zu Julius Cäsars Zeiten war Vesontio die Hauptstadt der Sequanen ⁶⁾. In dem am 8. August 870 zu Merzen zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen über die Theilung von Lothars Reich abgeschlossenen

1) Ohs a. a. O. II, 303. 2) Eschubi Chronicon I, 568. 3) Herrgott Gen. II, 189. 4) Walther Versuch einer Erläuterung des vaterländischen Rechts 134. 5) Eschubi Chron. I, 422. 6) Caesar Bell. Gall. I, 38.

Vertrage kam Besançon an Frankreich, ¹⁾ später an das deutsche Reich. Wann die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit gelangt ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, doch muß dies vor Königs Rudolfs Zeiten geschehen seyn, denn in einer Urkunde vom 8. April 1277 ermahnt Rudolf den Rath von Besançon, den Einflüsterungen des Königs von Frankreich kein Gehör zu schenken, und fordert die Stadt zugleich auf, Abgeordnete zu dem Reichstage nach Frankfurt zu schicken ²⁾.

Nach dem westphälischen Frieden wollte Spanien, das man hinsichtlich der Grafschaft Burgund vom Frieden ausgeschlossen hatte, die von seinen Truppen besetzte Festung Frankenthal ohne Aequivalent nicht räumen; statt nun gegen das durch innere Zerrüttung geschwächte und den gleichzeitigen Krieg mit Frankreich und Portugal beschäftigte Spanien gemeinsame Sache zu machen, und dieses mit Waffengewalt zur Räummung von Frankenthal zu zwingen, nahm man zu dem unrühmlichen Mittel, Spanien auf Kosten des Reichs zufrieden zu stellen, seine Zuzucht. Kaiser Ferdinand III. trat deshalb am 15. Mai 1651 die Stadt Besançon an dasselbe ab ³⁾. Die Kurfürsten willigten am 23. Mai desselben Jahrs, ⁴⁾ und das Reich am 13. Februar 1654 in diese Abtretung, ⁵⁾ wodurch Besançon seine Reichsunmittelbarkeit auf immer verlor.

Biberach, Stadt im Donaukreise des Königreichs Württemberg. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in der Bestätigungsurkunde der ersten Stiftung des Spitals zu Biberach vom 30. August 1258. ⁶⁾ Hier tritt überdies die „*comunitas civitatis de Biberach*“ als Siegelsperson auf. König Rudolf bestätigte am 17. Juni 1282 den Bürgern von Biberach alle Privilegien, die sie von den römischen Königen und Kaisern bis zu den Zeiten Kaiser Friedrichs II. und von diesem vor der

1) Pertz Scr. I, 488. 2) Chifflet Vesontio 229. 3) Dumont Corps dipl. VI. b. 21. 4) Elnig R. X. VII, 108. 5) Elnig R. X. VII, 110. 6) Ungebruchte Urkunde des Stuttgarter Archivs.

gegen ihn ausgesprochenen Absetzung erhalten haben. ¹⁾ Alle diese Urkunden sind verloren gegangen. Am 13. April 1312 verließ Kaiser Heinrich VII. der Stadt Biberach alle Rechte und Freiheiten, wie sie die Stadt Ulm von seinen Vorfahren erhalten ²⁾.

Kaiser Ludwig verpfändete — Jahr und Tag der Verpfändung sind nicht bekannt — die Stadt dem Herzog Albrecht von Oesterreich als Aussteuer für seine Tochter, die den Kessen des Herzogs geheirathet hatte, ³⁾ sprach aber am 4. Juli 1339 die Stadt von der Pfandschaft wieder los. ⁴⁾

Die Stadt wurde am 25. September 1802 von Baden in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Bopfingen, Städtchen im Saarkreise des Königreichs Württemberg am Flusse Eger. Des Orts wird zum ersten Male in einer Urkunde König Rudolfs vom 26. Februar 1274 erwähnt, worin er den Städten Dinkelsbühl, Aufkirch, Nördlingen, Bopfingen und Harburg verbietet, hörige Leute des Grafen von Dettingen zu Bürgern anzunehmen ⁵⁾. Kaiser Ludwig gab Bopfingen am 23. November 1381 das Privilegium, daß niemand vor der Stadt einen Bau solle auführen dürfen, wenn er nicht dieselben Lasten wie die Gebäude in der Stadt tragen will ⁶⁾. Die in dieser Zeit erfolgte Verpfändung der Reichsstädte Dinkelsbühl und Bopfingen an die Grafen von Dettingen kennt man bis jetzt bloß aus einer Urkunde Karls IV. vom 16. August 1351, worin er den Grafen Ludwig und Friedrich von Dettingen die ihnen schon früher verpfändeten Reichsstädte Dinkelsbühl und Bopfingen zu einem Erblehen für die Landgrafschaft im niedern Elsaß überläßt ⁷⁾. Allein bereits im nächstfolgenden Jahre vernichtete er durch eine Urkunde,

1) Urk. 6. 2) König R. X. XII, 191. 3) Diese Urkunde ist im Stuttgarter Archiv nicht mehr vorhanden. 4) Urk. 7. 5) Rang Materialien III, 135. 6) König R. X. XIII, 209. 7) Laguille Hist. d'Alsace. Prob. 63.

welche keinen Ausstellungstag hat, den Tausch der Städte Dinkelsbühl und Bopfingen gegen die gedachte Landgraffschaft, und stellte den Stand der Dinge her, wie er vor dem Tauschvertrage gewesen ¹⁾.

Die Stadt wurde im September 1802 von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Boppard, Stadt am linken Ufer des Rheins, unweit Bacharach, in der preussischen Provinz Niederrhein. Unter den Carolingern war hier ein Königshof, dessen zum ersten Male in einer Urkunde Ludwigs des Frommen vom 30. Jänner Erwähnung geschieht, worin er der vom Kloster Prüm abhängigen Zelle Sct. Goar einen Walz zwischen den Königshöfen Oberwesel und Boppard (Bitobrigum) schenkt ²⁾. Am 14. April 972: verschrieb Otto II. diesen Königshof nebst mehreren andern Besitzungen in Italien und Deutschland seiner Gemahlin Theophanu im Ehecontract ³⁾. Später gelangte der Ort zur Reichsunmittelbarkeit. Am 18. Juli 1312 wurde Boppard nebst Oberwesel vom Kaiser Heinrich VII. dem Erzbischof Baluin von Trier für 12000 Pfund Heller verpfändet, ⁴⁾ und verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit.

Breisach, Stadt am rechten Ufer des Rheins im Oberrheinkreise des Großherzogthums Baden. Der Ort kam nach dem Aussterben des Zähringer Mannsstammes mit Herzog Berthold V. (14. Februar 1218) an das Reich. Erwähnt wird derselbe zum ersten Male in einer Urkunde Friedrichs II. vom 16. März 1218, welche „apud Brisacum“ ausgestellt ist ⁵⁾. Später gelangte er zur Reichsunmittelbarkeit, wie aus einer Urkunde Kaiser Heinrichs VII. vom 2. Jänner 1312 hervorgeht, worin er den Stadträthen von Neuenburg, Breisach,

1) Schoepflin Als. dipl. II, 202. 2) Martene Coll. I, 69. 3) Orig. Guelf. IV, 461. 4) Günther Cod. Rheno-Mos. III, 148. 5) König R. X. XIX, 971.

Solmar und Schlettstadt befehlt, in ihren Städten das Einreiten von Geiseln zu Gunsten des Grafen Eberhard von Württemberg nicht zu leiden ¹⁾. Am 3. Mai 1331 wurde Breisach vom Kaiser Ludwig nebst Neuenburg, Schaffhausen und Rheinfelden den Herzogen Albrecht und Otto von Oesterreich für zwanzigtausend Mark Silbers verpfändet, ²⁾ und blieb Oesterreichs Pfand bis 1415. Am 3. Juni dieses Jahrs bestätigte König Stegismund der Stadt die ihr von römischen Königen und Kaisern sowie von Oesterreich ertheilten Privilegien, und verordnet, daß sie nie vom Reiche solle veräußert werden, es wäre denn, daß sie an Oesterreich zurückgegeben würde ³⁾. In einer weiteren Urkunde vom 21. Juli desselben Jahrs nahm er die Städte Breisach und Neuenburg wieder zum Reiche, so, daß sie nicht mehr davon veräußert werden sollen ⁴⁾. Allein bald nachher unterwarf sich Breisach dem Hause Oesterreich wieder, und verlor auf diese Weise zum zweiten Male seine Reichsunmittelbarkeit. In welchem Jahre die Unterwerfung erfolgte, weiß ich nicht zu sagen. Da sich jedoch Freiburg bereits 1427 dem Hause Oesterreich wieder unterwarf, so dürfte die Unterwerfung Breisachs in kein späteres Jahr zu setzen seyn.

Bremen an der Weser, freie Stadt. Die älteste Urkunde, worin ihrer erwähnt wird, ist vom 12. Juli 788. Karl der Große errichtete durch dieselbe ein Bisthum zu Bremen ⁵⁾. Kaiser Otto I. bestätigte am 30. Juni 937 dem Hamburgischen Erzbischof für die Stadt Hamburg und die zu der Diöcese gehörenden

1) Herrgott Gen. II, 604. 2) Vollständ. Beantwortung des zweiten Abzuges der sogenannten gründlichen Ausführung derer dem Churhaus Bayern zustehender Erbfolgs- und sonstiger Rechts-Ansprüche auf die von Kaiser Ferdinand dem Ersten besessene Erbkönigreiche und Länder. Wien 1745. Seite 68. 3) Urk. 9. 4) Ungedruckte Urkunde des Wiener Archivs. 5) Die Urkunde steht bei Adam von Bremen Hist. eccles. pag. 4. (Lindenbergii Hist. rer. Septemtr. ed. Fabricii 1706.) Die richtigste Ansicht ist wohl die, daß die Urkunde hinsichtlich der Form interpolirt und unächt, hinsichtlich des Inhalts aber ächt sei.

Klöster Rammelsloh, Bremen, Bassum und Buden das Recht, daß kein öffentlicher Richter über die Leute dieser Klöster zu richten Macht haben, keine weltliche Behörde die Freien hindern solle, sich in den Schutz der erstern zu begeben. Den Bischöfen wird ferner über die Freien und Schuttpflichtigen gedachter Klöster das Recht des Aufgebots zu den Heer- und Tagfahrten ertheilt ¹⁾. Dieses Privilegium bildet mit zwei spätern desselben Königs vom 8. August 937 ²⁾ und 8. August 966 ³⁾ den Inbegriff der ertheilten Freiheit und Immunität, von welcher Adam von Bremen spricht. Doch ist in allen zunächst nur von Begünstigungen des Erzbischofs und der Kirche die Rede; eine Befreiung der Stadt und namentlich das Recht, ihre Obrigkeit aus ihrer Mitte nach freier Willkühr zu wählen, läßt sich aus denselben nicht wohl herleiten. In dem Privilegium vom 8. August 937 schenkt Otto der Kirche Alles, was er in den genannten Orien an Ländereien u. s. w. eigenthümlich besitzt. Das Privilegium vom 8. August 966 gibt den Erzbischöfen das Recht, zu Bremen einen Markt anzulegen, wo die einwohnenden Handelsleute gleiches Schutzes und gleicher Gerechtsame genießen sollen, wie die der königlichen Städte; er ertheilt ihnen Bann, Zoll und Münze daselbst, unter Zuweisung aller öffentlichen dem königlichen Schatz gebührenden Gefälle, und erklärt schließlich, daß Niemanden anders zu Bremen eine Gewalt zustehen, als dem Erzbischofe und seinem Delegaten.

Das Privilegium Kaiser Heinrichs V. vom 14. Mai 1111, worin er die Privilegien der Stadt bestätigt, und sie von fremden Gerichten befreit ⁴⁾, ist, wie früh und vielfältig die Stadt sich auch darauf berufen hat, allen Anzeigen zufolge unächt. Auf dem Archive in Bremen findet sich keine frühere, zu Gunsten der Bremischen Stadtgemeinde lautende Kaiserfunde, als das

1) Lindenbrogii Script. rer. Septemtr. 130. Staphorst Hamburg. Kirchengeschichte I, 284. 2) Lindenbrog I. c. 130. 3) Lindenbrog I. c. 131. 4) König R. X. XIII, 218.

Privilegium Friedrichs I. vom 28. Nov. 1186, dessen wesentliches Recht in der Verjährung zu Gunsten der Freiheit eines Jeden besteht, welcher sich Jahr und Tag unangesprochen in Bremen aufgehalten ¹⁾.

Mit dem Erzbischofe, der sich als Herrn der Stadt ansah, hatte die Stadt, welche unmittelbar unter Kaiser und Reich zu stehen behauptete, viele Streitigkeiten, welche durch die darüber abgeschlossenen Verträge nie völlig beigelegt wurden. Diese Streitigkeiten wurden besonders lebhaft, als nach der Reformation die Erzbischöfe ihren gewöhnlichen Sitz nicht mehr in Bremen hatten, und dennoch strebten, den erzbischöflichen Stuhl in erblichen Besitz zu übertragen, zu gleicher Zeit aber auch die Stadt von Karl V. durch eine Reihe von Privilegien ganz ausgezeichnet begünstigt und beschützt wurde ²⁾.

Bremen steht in den Reichsmatrikeln von 1431, 1467, 1471 und 1480, fehlt aber in den von 1486, 1487, 1491, 1495, 1507 und 1521. In den Matrikeln von 1481 und 1489 wird bemerkt, daß Bremen „in des Bischofs Anschlag“ enthalten sei.

Nachdem Kaiser Ferdinand III. bereits am 26. Mai 1640 die Stadt Bremen auf den Reichstag zu Regensburg berufen hatte, ³⁾ lud er sie in einem Schreiben vom 9. Sept 1645 ein, Abgeordnete auf den Friedenscongreß nach Münster und Osnabrück zu senden, ⁴⁾ und erklärte auf die deshalb von dem Erzbischofe erhobene Beschwerde nach Einvernehmung beider Theile am 1. Juni 1646, daß die Stadt Bremen von uralten Zeiten her eine Reichsstadt gewesen und noch gegenwärtig sei ⁵⁾. Im westphälischen Frieden wurde ihre Reichsunmittelbarkeit ausdrücklich anerkannt. Dessenungeachtet dauerte es noch über

1) König R. X. XIII, 219. 2) Am 24. Mai 1541 bestätigte Karl V. alle ihre Privilegien (König R. X. XIII, 243) und am demselben Tage ertheilte er ihr die Münzgerechtigkeit (König a. a. O. XIII. 240) 3) Cassel Sammlung 121. 4) König R. X. XIII, 276. 5) König R. X. XIII, 277.

achtzig Jahre, bis die Stadt in den unbestrittenen Besitz derselben kam. Sie bekam nämlich an der Krone Schweden, welche durch den westphälischen Frieden die bisherigen Bisthümer Bremen und Verden unter dem Titel von Herzogthümern erhalten hatte, einen weit gefährlichern Feind, als bisher die Erzbischöfe gewesen. Schweden protestirte am 14. (24.) Februar 1654 gegen die Zulassung der Stadt Bremen in das reichsstädtische Collegium ¹⁾. In dem deshalb zwischen Schweden und der Stadt am 25. Nov. 1654 zu Stade abgeschlossenen Vergleich ²⁾ wurde der Hauptpunkt — die von letzterer angesprochene Reichsunmittelbarkeit — bis zu einer anderweitigen Uebereinkunft ausgesetzt, dagegen bedungen, daß die Stadt der Krone Schweden huldigen solle. Dieser Vertrag wurde in einem spätern zu Habenhausen am 15. Nov. 1666 abgeschlossenen ³⁾ bekräftigt, und überdies mußte die Stadt versprechen, nach Beendigung des noch währenden Reichstages sich des Sitzes und der Stimme auf dem Reichstage bis zum Jahre 1700 zu enthalten, und Sitz und Stimme auf den niedersächsischen Kreistagen ferner nicht mehr suchen zu wollen, bis ein Anderes verglichen oder mit Recht erkannt sei. Zum Glück für die Stadt wurde der Reichstag permanent, und deshalb behielt sie ihren Sitz und ihre Stimme auf demselben. Am 14. (25.) Mai 1731 erkannte endlich das Kurfürstenthum Braunschweig-Lüneburg als Besitzer der im Jahre 1712 von Dänemark eroberten und 1715 an Braunschweig-Lüneburg überlassenen Herzogthümer Bremen und Verden die Reichsunmittelbarkeit der Reichsstadt Bremen an ⁴⁾.

Bremen gehört zu den wenigen Reichsstädten, welche nie verpfändet wurden, und ist nebst Hamburg und Lübeck die einzige, welche als Reichsstadt nicht mediatisirt ward.

1) Künig R. A. IX, 459. 2) Dumont Corps. dipl. VI. b. 94. 3) Künig R. A. IX, 466. 4) Rölle Geschichte der Stadt Bremen III, 356.

Buchau, fürstlich Thurn und Taxisches Städtchen am Federsee im Donaufreise des Königreichs Württemberg. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Ludwigs des Frommen vom 22. Juli 819 erwähnt, worin er dem Kloster Sct. Cornelius und Cyprian zu Buchau am Federsee die Villa Sulgen schenkt ¹⁾. Wann der Ort reichsunmittelbar geworden, läßt sich nicht bestimmen, da seine Urkunden verloren gegangen sind. Am 20. August 1347 ertheilte Kaiser Ludwig der Baier Buchau das *privilegium de non evocando*, und versprach, sie nicht mehr vom Reiche zu veräußern ²⁾. Nach dieser Urkunde war Buchau — von welchem römischen Könige oder Kaiser und in welchem Jahre? ist nicht bekannt — an die von Ellerbach für hundert und fünf und siebenzig Mark verpfändet gewesen, hatte aber die Pfandschaft selbst eingelöst.

Im Jahre 1802 — den Tag weiß ich nicht anzugeben — wurde die Stadt vom Fürsten von Thurn und Taxis in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Buchhorn, jetzt Friedrichshafen, Städtchen am Bodensee im Donaufreise des Königreichs Württemberg. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 30. Juni 1275 erwähnt. König Rudolf ertheilt ihm darin verschiedene Freiheiten, und verordnet insbesondere, daß die Appellationen von dort nach Ueberlingen gehen sollen ³⁾.

Die Stadt ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Im September 1802 wurde Buchhorn von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Chemnitz, Stadt im Königreich Sachsen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 11. Mai 1292 erwähnt. König Adolf verpfändet darin dem König Wenzeslaus von

1) Neugart C. D. I, 175. 2) König R. X. XIII, 300. 3) König R. X. XIII, 307.

Böhmen Altenburg, Chemnitz, Zwickau und Eger für zehntausend Mark Silbers ¹⁾. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 11. Juni 1308 nahm der Markgraf Friedrich der Gebissene von Meißen die Stadt Chemnitz, welche ihn zu ihrem Schutz- und Schutzherrn erwählt hatte, in seinen Schutz, bis von den Wahlfürsten des Reichs einmüthig ein Kaiser oder römischer König gewählt seyn werde ²⁾. Am 1. April 1311 verpfändete König Johann von Böhmen als *vicarius generalis S. Imperii citra montes* die Reichsstädte Altenburg, Zwickau und Chemnitz dem Markgrafen von Meißen, Friedrich dem Gebissenen, für zweitausend Mark Silbers ³⁾. König Ludwig schlug am 7. August 1324 weitere dreitausend ⁴⁾ und am 21. April 1326 noch weitere achtausend Mark Silbers auf dieselbe ⁵⁾. Am 17. October 1327 befahl er den gedachten drei Städten dem Markgrafen Friedrich und nach dessen Tode seinem erstgebohrenen Sohne, dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, zu huldigen ⁶⁾. Am 23. Juni 1329 bestätigte er die vorigen Pfandverschreibungen mit dem Zusatz, daß die neuaufgewandten Kosten, die der Markgraf von Meißen gehabt, zu der alten Pfandsumme geschlagen werden sollen ⁷⁾. Chemnitz verlor hierdurch seine Reichsunmittelbarkeit auf immer, und blieb fortan bei Meißen.

Chur, Hauptstadt des Kantons Graubünden in der Schweiz. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde Ludwigs des Frommen vom 8 Jänner 836, worin er dem wieder eingesetzten Bischof Berengar von Chur den Zoll in der Stadt Chur und die Besitzungen dieses Hochstifts in Schlettstadt bestätigt ⁸⁾. Ehemals war hier ein Königshof; in einem zwischen Otto I. und dem Hochstift Chur im Jahre 960 gemachten

1) Ludewig Rel. V, 435. 2) Peccensteinii poliographia 48. 3) Mencken Scr. Rer. Sax. II, 960. 4) Mencken l. c. II, 986. 5) Mencken l. c. II, 987. 6) Schminke Mon. Hess. III, 46. 7) Mencken l. c. II, 988. 8) Schoepflin Alsat. dipl. I, 77.

Tausch kam derselbe an letzteres, wogegen ersterer Eirchheim (Eirchheim) im Neckargau erhielt. Kaiser Otto II. bestätigte am 8. Jänner 976 diesen Tausch ¹⁾. Otto I. trat am 16. Jänner 958 dem Bisthum Ehir die halbe Stadt, verschiedene Kirchen, den Zoll und die Münze ab ²⁾. Ob die andere Hälfte der Stadt später auch an dasselbe gekommen, ist mir so wenig bekannt, wie die Zeit, wo die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit gelangt ist.

Wegen der Reichsvogtei, welche von Karl IV. dem Bisthum Ehir verpfändet worden war, hatte die Stadt viele Streitigkeiten mit den Bischöfen, die durch schiebsrichterliche Urtheile vom 9. Sept. 1422 ³⁾ und 14. Februar 1428 ⁴⁾ beigelegt wurden. Am 10. März 1489 erlaubte Kaiser Friedrich III. der Stadt die Reichsvogtei einzulösen; ⁵⁾ dessenungeachtet blieb die Stadt sehr abhängig vom Bischofe, dem sie noch am 5. Februar 1492 huldigte ⁶⁾. Später gelangte sie zur völligen Freiheit, wurde in den Gotteshausbund und mit diesem in die beiden andern Bünde aufgenommen, und trat 1648 mit dem Schweizerbunde aus dem deutschen Reichsverband.

Eöln, Stadt am linken Ufer des Rheins in der preussischen Provinz Niederrhein. Der Ort ist eine römische Colonie, und erhielt der Gemahlin des Kaisers Claudius zu Ehren den Namen colonia Agrippina ⁷⁾. In einer Urkunde Lothars I. vom 1. Juli 850, welche „Coloniae civitate“ ausgestellt ist, ⁸⁾ geschieht ihrer zum ersten Male Erwähnung. Hier war ein königliches Palatium, wie aus einer Urkunde Otto's I. vom 2. Juni 905 hervorgeht, welche „Coloniae palatio“ als Aufstellungsort hat ⁹⁾. Das älteste kaiserliche Privilegium erhielt

1) Würdtwein Nov. Subs. III, 419. 2) Eichhorn episc. Cur. Cod. probat. 28, 154. 3) Eichhorn I. c. 140. 4) Eichhorn I. c. 142. 5) Eichhorn I. c. 154. 6) Eichhorn I. c. 155. 7) Ammian. XV, 2. Aurel. Victor de Caesar. 33. 8) Sebannat Hist. Fuld. 133. 9) Calmet Hist. de Lorraine I, 372.

Cöln von Friedrich II. am 6. Mai 1215 ¹⁾; im Mai 1236 bestätigte er dasselbe mit dem Zusätze, daß die Stadt für die Erzbischöfe von Cöln nicht pfandbar seyn solle ²⁾.

Cöln wurde nebst Mainz, Worms, Speyer, Basel und Regensburg zu den f. g. Freistädten gerechnet. Mit dem Erzbischof hatte die Stadt unaufhörliche Streitigkeiten, weil dieses sich als ihren Oberherrn ansah, und sich die Stadt zu unterwerfen strebte; sie behauptete jedoch glücklich ihre Reichsunmittelbarkeit.

Am 8. October 1794 wurde die Stadt von den Franzosen besetzt, und verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit, von Kaiser und Reich wurde sie aber erst im Luneviller Frieden (den 9. Februar 1801) an Frankreich abgetreten.

Solmar, Hauptstadt des Departements Oberrhein in Frankreich am Flusse Ill. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde Ludwigs des Frommen vom 12. Juni 823, worin er dem Kloster des heiligen Gregorius einen bisher zum Fiskus Solmar gehörig gewesenen Wald verleiht ³⁾. Solmar war also damals ein Königshof. Am 14. April 939 schenkte Otto I. seinem Getreuen Rudolf Besitzungen in den Orten (loeis) Solmar und Hüttenheim ⁴⁾. Später kam Solmar — ohne Zweifel durch Vergabung der Kaiser oder Könige — an das Kloster Peterlingen in der Waadt, denn Heinrich II. bestätigt in einer Urkunde vom 21. October 1003 demselben die Höfe (curtes) Solmar und Hüttenheim ⁵⁾. In einem mit der Kirche zu Peterlingen im Juli 1226 abgeschlossenen Vergleiche erscheint Solmar als Stadt ⁶⁾. Am 10. März 1255 bestätigte König Wilhelm ihre Privilegien ⁷⁾. Später gelangte sie zur Reichsunmittelbarkeit. Kaiser Ludwig verpfändete am 30. October 1333 dem Markgrafen Rudolf von Baden die Reichsstädte

1) Memorial in Sachen Stadt Cöln contra Erzbischof 1768. Seite 191. 2) Memorial a. a. D. 3) Schoepflin Als. dip. I, 69. 4) Schoepflin l. c. I, 114. 5) Schoepflin l. c. I, 146. 6) Schoepflin l. c. II 356. 7) Schoepflin l. c. I, 413.

Colmar, Schlettstadt, Oberehnheim, Mühlhausen und Rosenheim für dreitausend einhundert Gulden 1). Diese Pfandschaft scheint jedoch sehr bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 17. Dec. 1347 versprach Karl IV. den Städten Colmar, Schlettstadt, Mühlhausen, Münster im Gregorienthal, Kaisersberg, Oberehnheim und Rosenheim, daß sie nie vom Reiche sollen veräußert werden 2). Am 29. Juli 1414 verpfändete König Sigismund dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Colmar und die übrigen Vereinstädte für ein und zwanzigtausend Gulden 3). Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach derselbe König den gedachten Städten, sie nie vom Reiche zu veräußern 4). Am 15. Sept. 1425 übertrug Sigismund der Stadt Colmar das Schultheißenamt auf ewige Zeiten 5).

Die Schicksale der Stadt nach dem westphälischen Frieden waren dieselben, wie die der übrigen elsßischen Reichsstädte; weshalb zu Vermeidung von Wiederholungen auf das unter *Hagenau* Ausgeführte verwiesen wird.

Constan^z, 1) Stadt am Bodensee im Seekreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Karls des Großen vom 8. März 780 erwähnt, 2) worin er einen Vertrag zwischen dem Bischofe von Constan^z und dem Abt von Sct. Gallen bestätigt. Constan^z wird darin bereits eine Stadt (*urbs*) genannt. Kaiser Friedrich I. erneuerte ihr in einer Urkunde vom 27. Nov. 1155, worin er die Besitzungen des Bisthums Constan^z bestätigte, das ihr von seinen Vorfahren am Reich ertheilte Privilegium, daß weder er noch einer der künf-

1) Schoepflin Hist. Bad. V. 414. 2) Schoepflin Als. dipl. II, 188. 3) Urk. 10. 4) Schoepflin l. c. II. 233. 5) Schoepflin l. c. II. 340. 6) Werden die norddeutschen Schriftsteller nie aufhören, statt des richtigen Constan^z unrichtig Costniz zu schreiben, obgleich man in Constan^z selbst nicht Costniz sondern Constan^z spricht und schreibt! Eine rühmliche Ausnahme macht v. Kaumer. 7) Neugart C. D. I, 72.

tigen Könige oder Kaiser nach Constanz kommen oder Dienste von der Stadt verlangen wolle, wenn er nicht vom Bischofe berufen würde, oder er Andachtswegen dahin kommen, oder er eine Reise über die Stadt nehmen müsse ¹⁾. Später gelangte die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit. Am 24. Sept. 1192 erklärte Kaiser Heinrich VI. dieselben für gänzlich frei und unverbindlich zu jeder Art Collecten oder Aufforderungen des Bischofs, und untersagte diesem und seinen Nachfolgern dergleichen zu unternehmen ²⁾. König Wilhelm ertheilte ihr am 9. Juli 1249 das Privilegium, sie nie vom Reiche zu veräußern, ³⁾ ein Privilegium, das bekanntlich nur Reichsstädten ertheilt wurde.

Eine verständige Politik hätte die Stadt nach dem Waldburger Frieden (29. Aug. 1468), durch welchen Oesterreich den Thurgau an die Schweiz abtrat, und durch den sie rings von Schweizergelbiet umgeben wurde, bestimmen sollen, dem Schweizerbunde beizutreten. Allein sie unterließ dies nicht nur damals, sondern auch im Jahre 1501, wo die in gleichem Falle sich befindenden Reichsstädte Basel und Schaffhausen die Aufnahme in denselben nachsuchten und erlangten. Durch diesen Beitritt würde die Stadt dem traurigen Schicksale entgangen seyn, das sie im sechzehnten Jahrhundert traf.

Die Reformation fand frühe in Constanz sowie in den meisten Reichsstädten Eingang, und ein großer Theil der Bürger trat zur protestantischen Lehre über. Nach der für die Protestanten so unglücklichen Schlacht bei Mühlberg sollte sie auf Kaiser Karls V. Geheiß das Interim annehmen, und als sie sich dessen weigerte, rückten spanische Truppen vor die Stadt, um sie dazu zu zwingen. Allein die Bürger leisteten tapfern Widerstand, und die Spanier mußten wieder abziehen, nachdem ihr Anführer de Vives auf der Rheinbrücke gefallen war. Der Kaiser erklärte nun die Stadt in die Acht, und übertrug

1) Neugart C. D. II, 86. 2) Dümge Reg. 150. 3) Urk. 11.

deren Vollziehung seinem Bruder Ferdinand. Die Stadt suchte bei den Schweizern Hülf; diese leisteten ihr aber keinen wirklichen Beistand, sondern begnügten sich mit Verwendung bei dem Kaiser, der sie wie die von Andern verwarf. Durch seine Drohungen wurde endlich die Stadt so entmuthigt, daß sie sich am 15. October 1548 dem Hause Oesterreich unterwarf. Die eigentliche Unterwerfungsacte der Stadt wurde jedoch erst am 28. Jänner 1549 ausgefertigt ¹⁾.

Deventer, Stadt in der Provinz Oberyssel des Königreichs der Niederlande. Der Ort kommt zum ersten Male in einer Urkunde Otto's I. vom 2. Juli 958 vor, welche „Daventria“ ausgestellt ist ²⁾. Am 23. August 1046 schenkte Heinrich III. dem Hochstift Utrecht die Stadt Deventer und die Grafschaft Ameland ³⁾. Später gelangte die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit, wie aus einer Urkunde König Wenzeslaus vom 18. October 1386 ⁴⁾ und König Sigismunds vom 13. October 1417 ⁵⁾ hervorgeht, worin ihre Privilegien bestätigt werden, und die Stadt „onser vnd des Reichs Stat“ genannt wird. Wann sie die Reichsunmittelbarkeit verloren, ist mir nicht bekannt, wahrscheinlich geschah dies durch den am 7. Jänner 1828 zu Kampen abgeschlossenen Vertrag, ⁶⁾ durch den sich Oberyssel dem Kaiser Karl V. unterwarf, jedoch seine Rechte und Freiheiten behielt.

Diefenhöfen, Städtchen am Rhein im Canton Thurgau unweit Schaffhausen. Diese bis dahin österreichische Landstadt huldigte am 31. März 1415 dem Reiche, ⁷⁾ und wurde am 1. Juli desselben Jahrs vom König Sigismund für eine Reichsstadt erklärt ⁸⁾. Auf die Aufforderung des Königs Friedrichs III.

1) Abgedruckt bei Moser deutsches Staatsrecht 40, 150. 2) Leuber Disquis. 1596. 3) Heda Hist. episc. Ultraject. 123. 4) Dumbar Koskelyk en verelyk Deventer 564. 5) Dumbar I. c. 565. 6) Ob und wo dieser Vertrag gedruckt ist, ist mir nicht bekannt, und eine Nachweisung darüber wäre mir sehr willkommen. 7) Puzoscher Geschichte des Thurgaus I, 245. 8) Die Urkunde bei Eschschütz II, 85.

unterwarf sie sich jedoch am 24. November 1442 wieder dem Hanse Oesterreich, ¹⁾ und verlor dadurch die Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Dinkelsbühl, an der Wernitz, Stadt im Kreise Mittelfranken des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 30. Jänner 1235 erwähnt, worin König Heinrich (VII.) den Beamten von Dinkelsbühl, Rothenburg, Rördlingen und Donauwerth verbietet, den Abt des Klosters Ahausen oder einen seiner untergebenen Gelflichen in einer bürgerlichen oder peinlichen Sache vor ein weltliches Gericht zu laden ²⁾. Am 7. October 1251 verpfändete König Konrad die Städte Harburg und Dinkelsbühl, die Burg Eorheim und die Vogtei über das Kloster Roth nebst dem Zehnten zu Aufkirch dem Grafen Ludwig von Dettingen für fünfzehnhundert und neunzig Mark ³⁾. Wann diese Pfandschaft eingelöst worden, ist nicht bekannt. König Albrecht ertheilte Dinkelsbühl am 11. August 1305 gleiches Recht, wie Ulm hat, ⁴⁾ und König Heinrich VII. befreite sie am 5. Juli 1309 von fremden Gerichten ⁵⁾. Die Stadt wurde — von welchem römischen Könige oder Kaiser und in welchem Jahre? ist nicht bekannt — nochmals an die Grafen von Dettingen verpfändet, denn Karl IV. gab am 10. August 1351 den Grafen Ludwig und Friedrich von Dettingen für die Landgrafschaft Elsaß die ihnen schon früher verpfändeten Reichsstädte Dinkelsbühl und Bopfingen zu einem Erblehen ⁶⁾. Allein bereits in dem nächstfolgenden Jahre vernichtete er durch eine Urkunde ohne Tag den Tausch der Städte Dinkelsbühl und Bopfingen gegen die Landgrafschaft im niedern Elsaß, und stellte den Stand der Dinge her, wie er vor

1) Hupfiker a. a. D. I, 260. Diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. 2) Mon. Boic. XXX, 234. 3) Dinkelsbühler Deduction gegen Dettingen, Spielberg Nro. 4. 4) König R. X. XIII, 456. 5) König R. X. XIII, 456. 6) Laguille Hist. d'Alsace Prob. 63.

dem Tauschvertrage gewesen ¹⁾. Wann Dinkelsbühl die zweite Verpfändung an Dettingen eingelöst habe, ist nicht bekannt.

Im September 1802 wurde die Stadt von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Donauwerth, in Urkunden Werb, Schwäbisch Werb, Stadt an der Donau im Kreise Schwaben des Königreichs Baiern, ist meines Wissens die einzige Reichsstadt, welche dreimal ihre Reichsunmittelbarkeit verlor. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 17. Jänner 1030 erwähnt. König Konrad II. bestätigt darin seinem Getreuen Mangold das von Otto III. an dessen Vater verliehene Marktrecht zu Donauwerth im Niedgau ²⁾. Am 30. Jänner 1235 befahl König Heinrich VII. (Friedrichs II. Sohn) den Beamten zu Dinkelsbühl, Rothenburg, Nördlingen und Werbe das Kloster Ahaußen zu schützen ³⁾. Am 24. October 1266 verpfändete Konrad dem Herzog Ludwig von Baiern seine Burg und Stadt Donauwerth für zweitausend Mark Silbers; ⁴⁾ woraus erhellt, daß der Ort damals Hohenstauffisch war. Wann und wie er ans Reich gekommen, und diese Pfandschaft eingelöst worden, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben; wahrscheinlich geschah Beides nach dem Untergang der Hohenstaufen.

Am 16. Juli 1336 verpfändete Kaiser Ludwig die Stadt Donauwerth dem Grafen Ulrich von Württemberg für sechstausend Pfund Heller ⁵⁾. Wann diese Pfandschaft wieder eingelöst worden, ist nicht bekannt.

Kaiser Karl IV. verpfändete am 24. Juni 1376 die wieder eingelöste Stadt den Herzogen von Baiern für sechzigtausend Gulden ⁶⁾. Am 11. August 1434 verzichtete der Herzog Lud-

1) Schoepflin Als. dipl. II, 202. 2) Eori Geschichte des Lechrains. 3) Schütz Corp. dipl. IV, 72. 4) König R. X. VIII, 2. 5) Sattler Gesch. Württembergs unter den Grafen. Bd. I, urf. 84. 6) urf. 14.

wig der Jüngere auf die Pfandschaft, 1) nachdem Donauwerth 58 Jahre in Baierns Besiz gewesen war.

Am 20. October 1458 unterwarf sich die Stadt, wie es scheint freiwillig, dem Herzoge von Baiern-Landshut, auf dem Reichstage zu Nürnberg wurde sie jedoch am 29. October 1459 dem Reiche zuerkannt, und hierauf von dem Marschall Heinrich von Pappenheim für dasselbe in Besiz genommen. Am 3. Februar 1461 beurkundete die Stadt, daß sie dem Kaiser am 30. September 1459 gehuldigt habe 2). So blieb sie beim Reiche bis zum Jahre 1606.

Wegen eines am 11. April 1606 bei Gelegenheit einer Procession der Klostergeistlichen ausgebrochenen Aufstandes wurde die Stadt vom Kaiser Rudolf II. am 3. August 1607 in die Reichsacht erklärt, 3) dem Herzoge Maximilian von Baiern verfassungswidrig 4) die Execution derselben übertragen, und die Stadt am 17. December 1607 von bairischen Truppen besetzt. Die schwäbischen Kreisstände protestirten gegen dieses gesetzwidrige Verfahren, und forberten die Wiederherstellung der ihnen entrißenen Stadt. Obgleich die auf die Execution verwendeten Kosten nur gering waren, so wurden dieselben dennoch von Baiern auf 400,000 Gulden berechnet, und vor deren Wiedererstattung die Räumung der Stadt verweigert. Kaiser Rudolf erklärte am 17. Sept. 1609, daß dieselbe in vier Monaten völlig restituirt werden solle; bald aber machte er die bairische Entschädigungsforderung zur unerläßlichen Bedingung, und Baiern

1) König R. X. XIV, 420. 2) König R. X. XIV, 420. 3) König R. X. XIII, 438. 4) Diesen Hauptpunkt hat v. Raumer bei seiner sonst recht guten Darstellung der Donauwerther Fändel III, 341 — 344. übersehen. Nach der Reichsverfassung hätte die Execution einem Mitgliede des schwäbischen Kreises übertragen werden sollen. Die unwürdigen Mittel, deren sich Maximilian bediente, um die Protestanten in Donauwerth zum Abfall von ihrer Religion zu bewegen, hat von Raumer der Wahrheit gemäß erzählt, a. a. O. III, 342. Und einen solchen Fürsten hat der ihn partiisch lobende Bischof über Gustav Adolf setzen können!

blieb trotz aller von Seiten der evangelischen Reichsstände dagegen gemachten Vorstellungen im Besitze der Stadt.

Bei den Friedensunterhandlungen zu Osnabrück kam zwar diese Angelegenheit wieder zur Sprache, ihre Erledigung wurde aber in der Friedensurkunde auf den künftigen Reichstag ausgesetzt, auf dem sie ebenfalls nicht entschieden, sondern abermals auf eine anderweitige Erörterung verwiesen wurde, welche aber nie erfolgt ist.

Das Haus Oesterreich, welches im siebzehnten Jahrhundert Baiern zur Unterwerfung der Reichsstadt Donauwerth verhoffen hatte, änderte seine Politik, nachdem der Kurfürst von Baiern im spanischen Erbfolgekriege wegen seines Anschliefens an Frankreich in die Reichssacht erklärt worden war. Durch Decret vom 20. Mai 1705 erklärte Kaiser Joseph I. die Stadt Donauwerth für eine Reichsstadt ¹⁾. Am 1. Mai 1708 huldigte die Stadt dem Kaiser, und wurde am 9. Juli 1710 in das reichsstädtische Collegium wieder aufgenommen ²⁾. Allein bei den Friedensunterhandlungen bestand Frankreich auf der unbedingten Wiederherstellung Baierns in alle seine Besitzungen, Donauwerth mußte sich demselben aufs Neue unterwerfen, und verlor mithin zum dritten Male die Reichsunmittelbarkeit.

Nach dem Aussterben des Hauses Baiern im Jahre 1777 forderie zwar der schwäbische Kreis am 12. Juni 1779 die entrißene Stadt zurück, und setzte seine Ansprüche auf dieselbe in einer ausführlichen Deduction aus einander, allein vergebens. Im Jahre 1782 kam es endlich zwischen Baiern und dem schwäbischen Kreise zu einem Vergleich, kraft dessen letzterer die Stadt an Baiern unter der Bedingung, daß Baiern für die bisher unterlassene Besteuerung der Stadt 10,000 Gulden zur schwäbischen Kreisasse bezahlen, zu den Truppen des Kreises in Zukunft 3 Reiter und 17 Fußgänger stellen und von den Kreisumlagen 40 Gulden übernehmen solle.

1) König R. X. III, 302. 2) König VII, 398.

Dortmund, an der Emscher, Stadt in der preussischen Provinz Westphalen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Heinrichs I. vom 13. April 927 erwähnt, welche „Trutmanni“ ausgestellt ist ¹⁾. Am 23. December 1248 verpfändete König Wilhelm dem Erzbischof Konrad von Köln die Stadt mit den umliegenden Höfen für zwölfhundert Mark ²⁾. Am 2. Dec. 1299 befahl König Albrecht der Stadt dem Erzbischof Wichbold von Köln zu huldigen, ³⁾ verpfändete aber schon am 20. Jänner 1300 dem Grafen von der Mark die Reichshöfe Dortmund, Brackel, Elmenhorst und Westhofen, ⁴⁾ und sprach ihm dieselben am 8. Februar 1301 in einem Rechtspruche als Pfandschaft zu ⁵⁾. König Heinrich VII. ermächtigte jedoch am 2. Sept. 1310 den Erzbischof Heinrich von Köln, die Stadt Dortmund mit den dazu gehörigen Höfen von dem Grafen von der Mark einzulösen ⁶⁾. Dieß scheint jedoch nicht geschehen zu seyn, denn Kaiser Ferdinand I. bestätigte 1563 dem Herzoge von Sächlich diese Pfandschaft.

Die Stadt hatte mit den Grafen von der Mark und dem Erzbischof Köln viele Streitigkeiten und Kriege, und von denselben besonders 1387 eine harte Belagerung auszustehen; im Jahre 1388 kam es aber zu einem Vergleiche, worin sich Mark und Köln aller Ansprüche auf die Stadt gegen Bezahlung von vierzehntausend Goldgulden begaben.

Im December 1687 trug Brandenburg bei dem Reichstage darauf an, ihm die Reichstädte Dortmund, Mühlhausen und Nordhausen als Entschädigung für die von ihm aufgewandten Kriegskosten zu überlassen; der Antrag scheiterte jedoch an dem Widerspruche der zum Opfer bestimmten Städte und dem rechtlichen Sinne der übrigen Reichsstände ⁷⁾.

Die Stadt wurde im Jahre 1802 von dem Fürsten von Nassau-Dräben in Besitz genommen, und demselben im Reichsde-

1) Erath Cod. dipl. 2. 2) Joannis Spic. 23. 3) Joannis ibid. 25. 4) Teschenmacher Annal. 39. 5) Teschenmacher ib. 39. 6) Joannis Spic. 28. 7) Moser deutsches Staatsrecht 40, 470.

putationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Düren, Dura auch **Doria**, an der Ruhr, Stadt in der preussischen Provinz Niederrhein. Unter den Karolingern war hier ein Palatium, wie aus einer Urkunde Karls des Grossen vom 14. Sept. 774 hervorgeht, welche „**Dura palatio publico**“ ausgestellt ist ¹⁾. Die Reichsunmittelbarkeit, zu der die Stadt später gelangte, beruht nicht nur auf den Reichsmatrikeln von 1487. 1489. 1507 und 1521, sondern auch auf einer Urkunde Kaiser Friedrichs II. vom October 1241 ²⁾ worin er die Stadt „**oppidum nostrum Düren**“ nennt, und darin dem Grafen Wilhelm von Jülich verpfändet. Sie verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Duisburg, Duisburgum, Duisburgia, auch **Dysenberg**, Stadt an der Ruhr, in der preussischen Provinz Niederrhein ³⁾. Unter den Karolingern war hier ein Königshof mit einem Palatium, deren Namen in dem Reichshofe und Reichswalde in und bei Duisburg, und in dem Marktplatze, auf der Burg genannt, noch jetzt erhalten sind. König Heinrich IV. schenkte am 16. October 1065 dem Erzbischof Adelbert von Köln den Königshof Duisburg ⁴⁾. Des Palatiums wird in einer Urkunde König Konrads III. von 1145 ohne Tag erwähnt, worin er den Bürgern von Duisburg die Häuser bestätigt, welche sie um die Pfalz und den Königshof oder auf dem Markt erbaut haben ⁵⁾. Duisburg wird zum ersten Male in einer Urkunde Heinrichs I. vom 24. Mai 935 erwähnt, welche „**Duisburg**“ ausgestellt ist ⁶⁾. König Heinrich II. schenkte Duisburg dem Pfalzgrafen Ehrenfried, es wurde aber von

1) Bouquet Recueil V, 725. 2) Kremer Beiträge III, 82. 3) Bei dem vorstehenden Aufsatze liegen archivarisches Notizen zu Grunde, welche mir Herr Archivath Sacomblet in Düsseldorf mitgetheilt hat. 4) Staphorst Hist. eccl. Hamb. I, 429. 5) Teschenmacher Ann. Cliv. Cod. dipl. 3. 6) Staphorst Hist. eccl. Hamb. I, a. 281.

Konrad II. bei Verleihung der Ripuarischen Pfalzgrafschaft an Heinrich, Ehrenfrieds Sohn, zum Reiche wieder eingezogen, und blieb seitdem unmittelbares Krongut unter der Vogtei der Herzoge von Limburg, die später auch die Grafschaft Berg besaßen.

König Lothar bestätigte am 8. März 1129 der Stadt Duisburg das von ihr vor dem Herzoge Walram von Limburg nachgewiesene Recht, in dem dortigen Reichsforste so viel Steine zu brechen, als sie zum Bauen und sonst brauche ¹⁾. Kaiser Otto IV. verordnete im Februar 1213, daß die Bürger von Duisburg für ihre Besitzungen in und außerhalb der Stadt nur zur Reichssteuer (*exactionem quae ad nostrum spectat mandatum*) beigezogen werden sollen ²⁾.

Am 29. April 1248 verpfändete König Wilhelm dem Herzog Waleram von Limburg die Reichsstadt Duisburg für zwölftundert Mark, ³⁾ und bestätigte am 1. Mai desselben Jahrs ihre Privilegien ⁴⁾. Wann diese Pfandschaft wieder eingelöst worden, ist nicht bekannt.

Die Stellung des Herzogs von Limburg zur Stadt Duisburg, ursprünglich eine reichsbeamtliche, scheint im Laufe der Zeit in eine erbliche Schirmgerechtsame übergegangen zu sein; denn Walram, Herzog von Limburg, handelte schon selbstständig, indem er den Duisburgern, seinen Getreuen, wie es in der Urkunde heißt, wegen der ihm bewiesenen Dienste die vor der Stadt gelegenen Grundstücke, das Neuland genannt, am 5. Juni 1278 schenkte ⁵⁾ (*Actum et datum Limburgi a. D. 1278 feria VI. ante festum b. Bernabae apost.*) und Reinold, Graf von Geldern, durch Vermählung mit Irmgard, der Tochter und Erbin des vorgenannten Herzogs, eben

1) Teschenmacher Ann. Cliv. Cod. dipl. 3. 2) Teschenmacher l. c. 4. 3) Meermann Gesch. Wilhelms von Holland 310. 4) Teschenmacher Ann. Cliv. 4. 5) Ungebrucht.

diese Gerechtsame ausübte, und in einer Urkunde vom 21. März 1279 (d. d. 1279 feria IV. ante annuntiat. B. M. V.) die Privilegien der Stadt bestätigte ¹⁾.

Bald nachher muß die Pfandschaft eingelöst worden seyn, denn am 5. Juli 1290 verpfändete König Rudolf dem mit seines Bruders Tochter Margaretha vermählten Grafen Dieterich von Cleve die Stadt Duisburg zur Sicherheit für die versprochene Mitgift von zweitausend Mark Silbers ²⁾. König Adolf erhöhte am 14. Dec. 1294 den Pfandschilling des Grafen Dieterich wegen der ihm von demselben geleisteten Dienste um vierzehnhundert Mark ³⁾. Aus gleichem Grunde erklärte Kaiser Ludwig am 1. Sept. 1347 dem Grafen Johann von Cleve zehntausend Mark schuldig geworden zu seyn, schlug diese Summe zu dem frühern Pfandschilling, und bestimmte, daß der Graf die Stadt bis zur Einlösung der ganzen Pfandsumme besessen solle ⁴⁾. Karl IV. schlug am 1. März 1349 weitere zehntausend Mark dazu, und bestätigte den Pfandbesitz bis auf dreißigtausend Mark ⁵⁾. Am 8. Sept. 1362 versprach derselbe Kaiser dem Herzog Rudolf von Sachsen, ihm die dem Grafen Dieterich von Cleve für dreißigtausend Mark löthigen Silbers verpfändete Stadt Duisburg nach dem Tode des Grafen Johann von Cleve als Reichspfand zu überlassen, bis sie von den künftigen Kaisern eingelöst würde ⁶⁾. Dieses Versprechen ist jedoch nie in Erfüllung gegangen, sondern die Stadt blieb fortwährend im Besiz von Cleve.

Eberbach, Städtchen am Neckar im Unterheinkreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde des Königs Heinrich, Friedrichs II. Sohn, vom 29. April 1227 erwähnt, worin er bekennet, vom Bischof Heinrich von Worms mit Wimpfen und der Burg Eberbach belehnt

1) Ungebrucht. 2) Ungebruchte Urkunde des Düsseldorfer Archivs. 3) Ungebrucht. 4) Teschenmacher l. c. 6. 5) Teschenmacher l. c. 7. 6) Ludewig Rel. Man. X, 56.

zu seyn, und demselben deßhalb zur Erkenntlichkeit dreihundert Mark zu zahlen verspricht ¹⁾. Später gelangte der Ort zur Reichsunmittelbarkeit. Von König Adolf wurde er am 24. Dec. 1296 an den Grafen Eberhard von Ragenelbogen verpfändet ²⁾. Diese Pfandschaft scheint jedoch bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn bald nachher wurde Eberbach — von welchem römischen Könige oder Kaiser, und in welchem Jahre? ist nicht bekannt — an die Dynasten von Weinsberg verpfändet. König Ludwig, der von dieser Reichspfandschaft nichts wußte, oder sie absichtlich ignorirte, verpfändete Eberbach am 22. Jänner 1330 mit Neckargemünd, Sinsheim, Mosbach, Germersheim und Annweiler sammt mehreren Burgen und Reichsdörfern an die Pfalzgrafen Ruprecht und Rudolf von der Pfalz ³⁾. Die Dynasten von Weinsberg weigerten sich wahrscheinlich, die Pfandschaft Eberbach den Pfalzgrafen herauszugeben; wenigstens sah sich Kaiser Ludwig genöthigt, den erstern am 5. November 1330 zu befehlen, ⁴⁾ sich der Einlösung nicht zu widersetzen, und an demselben Tage trug er seinem Kanzler Herrmann von Lichtenberg auf, Burg und Stadt Eberbach den Pfalzgrafen und nicht den zu Weinsberg zu übergeben ⁵⁾. Durch diese Verpfändung verlor Eberbach seine Reichsunmittelbarkeit, und blieb seit dieser Zeit bei der Pfalzgrafschaft.

Eger, am Flusse Eger, Stadt im Königreich Böhmen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Friedrichs I. vom 30. Mai 1183 erwähnt, welche „apud Egram“ ausgestellt ist ⁶⁾. Später gelangte die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit. Es erhellt dieß nicht nur aus den Worten der Urkunde Königs Adolfs vom 11. Mai 1292 „eo jure, quo ad Regem Romanorum spectare seu pertinere noscuntur“, sondern auch aus einer Urkunde der Stadt vom 13. Mai 1350 ⁷⁾, wo es

1) Schannat. hist. Worm. 107. 2) Went'sche Landesgesch. Urk. 98.
 3) Bachmann's Betrachtungen über die Verhältnisse im Elsaß 288. 4) Urk.
 16. 5) Urk. 17. 6) Mon. Boica VIII, 518. 7) Ludwig Rel. V, 435.

heißt: „Wir Bürgermeister, der Rath, die Schöppen und die Bürger der Stadt zu Eger thun kundt öffentlich mit diesem brieff“... das wir und die Stadt zu Eger... von dem heiligen Römischen Reich den... Fürsten und Herrn, Herrn Ob-
 acher, Herrn Wenplaw und Herrn Johannis, etwan Kunigen zu Beheimb umb ettilich versezt seyn“. König Adolf verpfändete am 11. Mai 1292 Stadt und Burg Eger nebst Altenburg, Chemnitz und Zwickau dem König Wenzel von Böhmen zur Sicherheit für den von diesem mit zehntausend Mark zum voraus bezahlten Brautschlag seiner Tochter bis zu deren Vermählung mit Ruprecht, dem Sohne des Königs J. Wann diese Pfandschaft eingelöst worden, weiß ich nicht. König Ludwig machte am 26. August 1315 der Stadt Eger ihre Verpfändung an den König Johann von Böhmen bekannt; *) die frühere Pfandschaft scheint also eingelöst worden zu seyn, und Ludwig die Stadt dem Könige Johann aufs Neue verpfändet zu haben. Eger verlor hierdurch seine Reichsunmittelbarkeit, und blieb von dieser Zeit an bei der Krone Böhmen.

Endingen, an der Elz, Städtchen nordwestlich von Freiburg im Oerrheinkreise des Großherzogthums Baden. König Siegmund bestätigte im Jahre 1415 dieser bis dahin österreichischen Landstadt ihre Privilegien und Freiheiten in der Art, daß sie nie vom Reiche solle veräußert werden †). Hierdurch wurde der Ort reichsunmittelbar. Allein nach wenigen Jahren unterwarf sich die Stadt dem Hause Oesterreich wieder, †) und verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit. Wann die Unterwerfung erfolgte, ist nicht bekannt, da sich jedoch Freiburg be-

1) Lünig Cod. Germ. I, 1074. 2) Lünig R. X. VI, 466. Ein Auf-
 satz in den Jahrbüchern des böhmischen Museums: Wie Eger an Böhmen
 kam, ist mir leider nicht zu Gesicht gekommen. 3) Die Urkunde hat kein
 Datum, ist jedoch ohne Zweifel vom Jahre 1415. Siehe das unter Ken-
 zingen Angeführte. 4) Diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. Wenn sie
 noch existirt, so befindet sie sich im Wiener Archive.

reits 1427 wieder unterwarf; so dürfte die Unterwerfung Emdingens in kein späteres Jahr zu setzen seyn.

Eppingen, Städtchen im Unterrheintreise des Großherzogthums Baden. Daß dieser Ort eine Reichsstadt war, geht aus einer Urkunde König Wenzels vom 18. October 1383 unwidersprechlich hervor, worin er sagt, daß Eppingen den Markgrafen von Baden „von uns vnd dem riche verpfendet vnd versezt sin“ 1). Eppingen war ehemals ein königliches Kammergut, wie eine Urkunde vom 28. März 985 beweist, worin Otto III. dem heiligen Peter zu Worms die Villa Eppingen schenkte 2). Zwischen 1219 und 1220 wurde der Ort nebst Laufen und Sinsheim von Friedrich II. an den Markgrafen Herrmann von Baden für 2300 Mark verpfändet. Die Pfandurkunde ist nicht mehr vorhanden, und deßhalb läßt sich das Jahr und der Tag der Verpfändung nicht angeben. Aus der noch vorhandenen Urkunde Friedrichs II. vom November 1234, wodurch er den Vertrag vernichtete, durch welchen sein Sohn, der König Heinrich, den Markgrafen Herrmann genöthigt hatte, von der Pfandschaft der Städte Laufen, Sinsheim und Eppingen tausend Mark nachzulassen, 3) geht hervor, daß die Verpfändung im Jahr 1219 oder 1220 geschehen seyn muß. Friedrich II. sagt nämlich darin „quod olim presentes in Alemannia meminimus obligasse Hermannno . . . civitates Laufen, Sinsheim et Eppingen“. Da er nun vom Sept. 1220 bis zum April 1235 nicht in Deutschland war, so kann die Verpfändung nicht früher als 1219, in welchem Jahre das mitverpfändete Laufen dem Reiche anheim fiel, und nicht später als im September 1220 geschehen seyn. Die Vermuthung Schöpfelins, daß dieselbe ums Jahr 1227 geschehen seyn dürfte, 4) ist hiernach völlig ungegründet.

1) Urkunde 16. 2) Schannat. hist. Worms. 25. 3) Schoepflin hist. Bad. V, 192. 4) Schoepflin ib. V, 310.

Am 12. August 1303 ertheilte König Albrecht der Stadt Eppingen dieselben Rechte und Freiheiten, welche die Reichsstadt Heilbronn genoss, ¹⁾ und am 16. Jänner 1331 bestätigte ihr Kaiser Ludwig die von Rudolf und Albrecht verliehenen Rechte ²⁾. Markgraf Rudolf Hesso von Baden bestätigte am 15. Februar 1332 ebenfalls ihre Rechte ³⁾. Im Jahre 1367 verpfändete Markgraf Rudolf Eppingen dem Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz, und dieser stellte am 18. Mai desselben Jahres einen Revers aus, ⁴⁾ daß er dem Markgrafen Eppingen gegen Entrichtung des Pfandschillings wieder zurückgeben wolle. Am 18. October 1383 gab Wenzeßlaus dem Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz die Erlaubniß, Eppingen von den Markgrafen Rudolf und Bernhard einzulösen ⁵⁾. Diese Einlösung erfolgte jedoch erst im Jahre 1402, wo in einem zwischen Baden und der Pfalz geschlossenen Frieden bedungen ⁶⁾ und von dem Markgrafen Bernhard am 4. Juli den Bürgern von Eppingen bedeutet wurde, ⁷⁾ daß sie pfandweise dem Pfalzgrafen Ludwig gehören, diese Pfandschaft jedoch gegen Erlegung von zehntausend Gulden wieder abgelöst werden könne. Dieses Letztere scheint auch wirklich geschehen zu seyn, denn am 3. Juli 1424 verpfändete Markgraf Bernhard dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz die Stadt Eppingen für zehntausend Gulden, ⁸⁾ und Letzterer stellte an demselben Tage einen Revers aus, ⁹⁾ daß der Markgraf und seine Erben die Stadt gegen Bezahlung der Pfandsomme wieder sollen einlösen dürfen. Nach der für Baden so nachtheiligen Schlacht bei Seckenheim mußte jedoch Baden auf das Einlösungsrecht der Stadt Eppingen gänzlich verzichten, und von dieser Zeit an verblieb dieselbe im Besiz von Kurpfalz.

1) Acta Pal. II, 78. 2) Acta Pal. II, 79. 3) Acta Pal. II. 80. 4) Urkunde 18. 5) Urkunde 19. 6) Citirt wird derselbe jedoch ohne Angabe des Tags von Widder Beschreibung der kurfürstlichen Pfalz II, 205. 7) Geben zu Durlach auf Sct. Ulrichstage 1404. Dieses Datum führt Widder a. a. D. an, er scheint mithin die Urkunde vor Augen gehabt zu haben. 8) Urkunde 20. 9) Urkunde 21.

Ußlingen, am Neckar, Stadt im Neckarkreise des Königreichs Württemberg. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 18. Mai 1181 erwähnt, welche „Esslingen“ ausgestellt ist ¹⁾. Friedrich I. bestätigt darin dem Kloster Denkendorf seine Besitzungen, und verordnet, daß der königliche Beamte in Ußlingen für dasselbe Sorge tragen soll. König Konrad befahl im Juni 1240 dem Schultheißen von Ußlingen und dem Vogt von Achalm das Dominikanerkloster Weiler zu schützen ²⁾. Im März 1243 wurde Ußlingen vom Kaiser Friedrich II. dem Grafen Hartmann von Gröningen zur Sicherheit für die Zahlung von 3200 Mark verpfändet, wofür er von dem Leptern die Grafschaft im Albgau erkaufte hatte ³⁾. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 20. August 1260 verpfändete König Richard Ußlingen eventuell für tausend Mark, welche er dem Grafen Ulrich von Württemberg versprochen ⁴⁾. König Friedrich der Schöne befreite die Stadt am 1. Juli 1315 von fremden Gerichten ⁵⁾.

Die Stadt wurde am 9. September 1802 von Württemberg in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Feuchtwangen, Städtchen zwischen Ansbach und Dinkelsbühl, im Kreise Mittelfranken des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in dem Landfrieden König Albrechts vom 29. April 1307 erwähnt, ⁶⁾ worin neben andern Reichsstädten auch Feuchtwangen genannt wird. Am 7. August 1324 verpfändete König Ludwig der Bayer dem Konrad und Gottfried von Hohenlohe die Stadt Feuchtwangen für dreitausend Pfund Heller ⁷⁾. Kaiser Ludwig beauftragte am 27. März 1331, daß die Reichsstadt Feuchtwangen jährlich nur hundert Pfund Heller als Reichsteuer zu bezahlen habe, und verbietet, daß

1) Besold. Doc. I, 280. 2) Besold. Doc. II, 77. 3) Senkenberg Sel. II, 268. 4) Gebauer Leben Richards 374. 5) König R. X. XII, 498. 6) Datt de pace publ. 29. 7) Oefele Scr. I, 748.

der Reichsamtmanu oder jemand, dem sie verſetzt iſt oder wird, mehr verlange ¹⁾. Karl IV. beſtätigt am 16. October 1347 dem Grafen Albrecht von Dettingen alle Reichspfandschaften, namentlich die beiden Märkte Aufkirchen und Feuchtwangen ²⁾. Aus dieſer Urkunde erhellt, daß Feuchtwangen dem Grafen von Dettingen verpfändet war, das Jahr und der Tag der Verpfändung ſind aber nicht urkundlich ermittelt. Die Stadt ſcheint die Pfandschaft eingelöst zu haben, denn am 23. April 1376 verpfändete Kaiſer Karl IV. den Burggrafen von Nürnberg Feuchtwangen für fünftauſend Goldgulden ³⁾. Von dieſer Zeit blieb Feuchtwangen fortan im Beſitz der Burggrafen, und verlor ſeine Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Frankfurt am Main, ſeit 1815 freie Stadt. Der Ort wird zum erſten Male in einer Urkunde Karls des Großen vom 22. Februar 794 erwähnt, welche „in loco nuncupante Franconofurd“ ⁴⁾ ausgeſtellt iſt. Frankfurt war damals ein kaiſerliches Kammergut, wie aus einer Urkunde vom 8. Jänner 823 hervorgeht, worin Kaiſer Ludwig der Fromme dem Kloſter Hornbach gewiſſe, vorher zum Fiſcalgute Frankfurt eingezo-gene Ländereien zurückgibt ⁵⁾. Des hieſigen Palatiums wird zum erſten Male in einer Urkunde deſſelben Kaiſers vom 4. Auguſt 815 erwähnt, ⁶⁾ welche „Franconofurd palatio regio“ ausgeſtellt iſt. Bereits unter Kaiſer Friedrich I. genoß Frankfurt eines beſondern Königsſchutzes, wie aus einer Urkunde deſſelben vom 1. April 1180 hervorgeht, worin er den Bürgern von Wehlar, wenn ſie als Kaufleute reiſen, gleiche Freiheit ertheilt, wie die Frankfurter haben ⁷⁾. Als Stadt kommt Frankfurt zuerſt in einer Urkunde Friedrichs II. vom 15. Auguſt 1219 vor ⁸⁾. Von König Wilhelm wurde die Stadt an die Edeln

1) Jacobi Geſchichte von Feuchtwangen, 189. (Extract). 2) Urk. 22. 3) Notiꝝ des Münchner Archivs. Die Urkunde iſt bis jezt nicht bekannt. 4) Mon. Boic. 28, 3. 5) Böhmer Urkundenbuch von Frankfurt I, 5. 6) Muratori Scr. II, b, 364. 7) Guden Syll. 470. 8) Priv. et pacta der Stadt Frankfurt 1.

der dortigen Gegend verpfändet, die Zeit der Verpfändung läßt sich aber nicht genau angeben, da die Pfandurkunde verloren gegangen ist. Da Wilhelm am 3. October 1247 zum römischen Könige gewählt wurde, und am 10. August 1254 die Stadt von der Verpfändung befreite, und sie nicht mehr vom Reiche zu veräußern versprach, so kann die Verpfändung nicht früher als im Jahre 1247 und nicht später als 1254 geschehen seyn. Dieselbe wurde jedoch nie vollzogen, weil Frankfurt und seine Bundesgenossen den König Wilhelm nicht anerkannten, so lange Konrad IV. lebte, und sich erst nach dessen Tode, aber freiwillig und unbesiegt, unterwarfen.

Am 9. August 1254 bestätigte König Wilhelm die Privilegien der Stadt, ¹⁾ und am folgenden Tage befreite er sie von der so eben erwähnten Verpfändung ²⁾.

Am 2. Juni 1372 verkaufte Kaiser Karl IV. der Stadt sein Schultheißenamt und Gericht daselbst für achtausend achthundert Gulden ³⁾. Erst hierdurch gelangte die Stadt zur völligen Reichsunmittelbarkeit.

Frankfurt und Nürnberg sind die letzten Reichsstädte, welche als solche mediatisirt wurden. In der rheinischen Bundesacte vom 12. Juli 1806 wurde Frankfurt dem Fürsten Primas zugetheilt, und von diesem am 9. September desselben Jahrs in Besitz genommen.

Das Siegel der Stadt war jederzeit das Brustbild des Kaisers, welches zuerst 1219 vorkommt. Vor dem 28. Jänner 1322 hatte Frankfurt, wie es scheint, gar kein Banner; damals erlaubte ihr König Ludwig, des Reichs Banner zu führen, welches von nun an das Wappen der Stadt war.

Freiburg im Breisgau, Hauptstadt des Oberrheinkreises im Großherzogthum Baden ⁴⁾. Herzog Friedrich von Oesterreich

1) Böhmer a. a. D. I, 89. 2) Böhmer a. a. D. I, 90. 3) Böhmer a. a. D. I, 732. 4) Das Verdienst, die Reichsunmittelbarkeit von Frei-

entließ am 8. Mai 1415 seine bisherige Landstadt Freiburg ihrer Pflichten gegen ihn, worauf dieselbe am 15. Mai dem römischen Könige zu des Reiches Händen huldigte, *) und am 23. Mai von König Siegismond das Privilegium erhielt, daß sie nie vom Reiche solle veräußert werden; es wäre denn, um sie an Oesterreich zurückzugeben *). Aus dieser Clausel geht deutlich hervor, daß es König Siegismond mit der Erhebung Freiburgs und der andern österreichischen Landstädte zu Reichsstädten nicht Ernst war, und er dabei keine andere Absicht hatte, als dem Herzoge wehe zu thun, und ihn durch die Aussicht, diese Städte wieder zu bekommen, um so gewisser zur Unterwerfung unter seinen Willen zu bewegen. Die Reichsunmittelbarkeit der Stadt Freiburg dauerte auch wirklich nur zwölf Jahre; am 10. November 1427 huldigte die Stadt ihrem frühern Landesherren wieder, *) und entsagte dadurch ihrer Reichsunmittelbarkeit.

Friedberg, Stadt in der Provinz Oberhessen des Großherzogthums Hessen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Heinrichs (VII.) vom 1. Mai 1228 erwähnt, welche „Friedeberg“ ausgestellt ist *). Am 8. Sept. 1257 bestätigte König Richard die Privilegien der Stadt, *) und am 30. Mai 1291 erteilte ihr König Rudolf das privilegium de non evocando *). Karl IV. verpfändete am 2. Nov. 1347 dem Grafen Krafft von Hohenlohe die Reichsstädte Friedberg und Gelnhausen für fünfzehntausend Gulden, *) und machte denselben an dem gleichen Tage ihre Verpfändung bekannt *).

burg urkundlich ermittelt zu haben, gehört Herrn geistlichen Rath Schreiber in Freiburg, der die betreffenden Urkunden in seinem Urkundenbuch von Freiburg hat abdrucken lassen. Schreiber Urkundenbuch II, 259. 1) Schreiber am a. D. II, 260. 2) Schreiber a. a. D. II, 263. 3) Schreiber a. a. D. II, 377. 4) Diese von Böhmer in seinen Kaiserurkunden im Extract mitgetheilte Urkunde ist bis jetzt nicht gedruckt. 5) Gebauer Leben Richards, 359. 6) König R. X. XIII, 729. 7) Hanselmann Beweis, daß dem Hause Hohenlohe die Landeshoheit vor dem Interregnum zugestanden, 449. 8) Hanselmann a. a. D. 449.

Allein entweder kam die Pfandschaft nicht zum Vollzuge, oder beide Städte lösten dieselbe bald ein, denn bereits am 26. Mai 1349 verpfändete Karl IV. dem Grafen von Schwarzburg und dem Grafen von Hohnstein die Reichsstädte Gelnhausen, Nordhausen, Goslar und Friedberg ¹⁾. Die Stadt war so vorsichtig, sich am 7. Juni desselben Jahres in einer eigenen Urkunde von König Karl versprechen zu lassen, daß sie in des Reichs Schutz seyn solle, und mit Fürsten und Städten Bündnisse solle eingehen dürfen, als ob sie nicht verpfändet wäre ²⁾. Diese Pfandschaft kam später von Schwarzburg an Kurmainz, die Herren zu Eppstein, die Grafen von Isenburg und die Stadt Frankfurt. Die drei erstern überließen ihre Anthelle der Reichsburg Friedberg. Der Kaiser bestätigte dieß nicht nur, sondern befahl auch der Stadt Frankfurt, ihren Anthell ebenfalls der Burg zu überlassen, was diese jedoch nie that, offenbar um die Reichsunmittelbarkeit der Schwesterstadt zu erhalten. Burg und Stadt Friedberg verglichen sich hierauf mit einander dahin, daß die Stadt einem jeden neuernwählten, und vom Kaiser bestätigten Burggrafen wegen dieser Pfandschaft huldigen solle. Die Stadt kündigte 1706 der Burg die Pfandschaft auf, und erbot sich den Pfandschilling abzutragen, allein die Burg lehnte dieses Anerbieten ab, weil alle Reichspfandschaften seit der Wahlcapitulation unablöslich seien. So blieb die Stadt bis zu ihrer Mediatisirung mit dem Pfandnerus bestrickt, ohne jedoch, wie das ebenfalls verpfändete Gelnhausen, die Reichsunmittelbarkeit einzubüßen.

Am 2. Sept. 1802 wurde die Stadt von Hessen-Darmstadt in Besitz genommen, und denselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Gelnhausen, Städtchen an der Kinzig, im Kurfürstenthum Hessen, ist durch den langwierigen Proceß, den es mit den

1) Nachricht von der Reichspfandschaft Gelnhausen, Beilage 1. 2) König R. X. XIII, 734.

Pfandherrn führte, und der mit seiner Unterwerfung endigte, berühmt geworden. Die älteste Urkunde, worin dasselbe erwähnt wird, ist vom 25. Juli 1169. Kaiser Friedrich I. ertheilt darin dem von ihm bei der Burg Gelnhausen gestifteten Dorfe nachstehende Privilegien: 1) Die dortigen Kaufleute sind zollfrei in allen kaiserlichen Orten; 2) das Eigenthum der Häuser vererbt auf die Descendenten, die gleichem Rechte folgen; 3) die Häuser können nur an Einheimische verkauft werden, die davon dem Reiche den Grundzins zahlen; 4) kein Bogt sondern nur der Kaiser und dessen Schultheiß haben dasselbst Jurisdiction ¹⁾. Durch die beiden letzten Bestimmungen wird die Reichsunmittelbarkeit des Orts klar ausgesprochen. Gelnhausen wurde — wann ist nicht bekannt — vom König Wilhelm an die Edeln der dortigen Gegend verpfändet, wie aus einer Urkunde desselben vom 11. August 1254 hervorgeht, worin er sie von der geschehenen Verpfändung befreit, und sie nie vom Reiche zu veräußern verspricht ²⁾. Karl IV. verpfändete am 2. Nov. 1347 dem Grafen Krafft von Hohenlohe die Reichsstädte Gelnhausen und Friedberg für fünfzehntausend Gulden, ³⁾ und machte diesen letztern in einer Urkunde von demselben Tage ihre Verpfändung bekannt ⁴⁾. Diese Pfandschaft scheint jedoch bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn bereits am 26. Mai 1349 verpfändete Karl IV. Gelnhausen nebst Friedberg, Goslar und Nordhausen dem Grafen von Schwarzburg und den Grafen von Hohnstein für zwanzigtausend Mark löthigen Silbers ⁵⁾. Die drei andern Städte scheinen die Pfandschaft bald wieder eingelöst zu haben; Gelnhausen allein unterließ dieß nicht nur, sondern ließ sogar geschehen, daß Graf Heinrich von Schwarzburg am 27. Mai 1435 die Pfandschaft dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz und dem Grafen Reinhard zu Hanau für

1) König R. X. XIII, 784. 2) König XIII, 785. 3) Hanselmann Beweis, daß dem Hause Hohenlohe die Landesherrschaft vor dem Interregnum zugestanden 499. 4) Hanselmann a. a. O. 449. 5) König XIII, 797.

achttausend Gulden verkaufte ¹⁾. Es war vorauszusehen, daß diese neuen Pfandinhaber nie in eine Einlösung der Pfandschaft willigen würden, da die Besitzungen des Grafen von Hanau an Gelnhausen gränzten, ihm sonach an dieser Pfandschaft weit mehr gelegen seyn mußte, als dem davon weit entfernten Grafen von Schwarzburg, und wie sehr Kurpfalz bemüht war, auf Kosten der Reichsstädte sich zu vergrößern, hatten elf Reichsstädte (Mosbach, Neckargemünd, Sinzheim, Eberbach, Gernersheim, Annweiler, Selz, Hagenbach, Katerslautern, Duppelheim und Obernheim), welche Pfalz seit hundert Jahren an sich gebracht hatte, deutlich bewiesen. Zu spät erst erkannte die Stadt den unverzeihlichen Fehler, den sie begangen, daß sie die Pfandschaft von Schwarzburg nicht eingelöst hatte. Sie behielt zwar auf den Reichstagen Sitz und Stimme, weil aber die Pfandherren sie ermitteln wollten, so kam es darüber zu einem langwierigen Proceß. Das Kammergericht erklärte durch Urtheil vom 24. Nov. 1734 die Stadt für eine Reichsstadt ²⁾, und im Jahre 1735 nahm sie wieder Sitz und Stimme im reichsstädtischen Collegium; allein die Pfandherren ergriffen dagegen die Revision, worauf sich die Stadt ihnen am 22. Nov. 1742 endlich unterwarf ³⁾. Im Jahre 1769 erging zwar ein neues Urtheil des Kammergerichts, wodurch das von 1734 bestätigt und den ausschreibenden Fürsten des kurrheinischen und fränkischen Kreises die Handhabung desselben aufgetragen wurde; es blieb aber ohne Wirkung.

Vom Kaiser und Reich wurde die Stadt erst im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 an den Randgrafen von Hessenkassel abgetreten.

Gemünd, Schwäbisch, an der Reus, Stadt im Jarckreise des Königreichs Württemberg. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 20. Juni 1193 erwähnt, welche „Ga-

1) Nachricht von der Reichspfandschaft Gelnhausen, Beilage 16. 2) Faber's Staatskanzlei 67, 429. 3) Diese Urkunde ist, soviel ich weiß, nicht gedruckt.

mundie“ ausgestellt ist ¹⁾. Wann er zur Reichsunmittelbarkeit gelangt ist, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. König Friedrich erließ am 2. Juni 1315 den Bürgern von Gemünd bis Martini und von da an fünf Jahre lang die Steuer, das Umgeld und die Steuerzinse ²⁾ (*census vulgariter dictos sturzinse*). Am 13. März 1373 befreite Karl IV. die Stadt von fremden Gerichten, und erlaubte ihr auf zehn Jahre einen Zoll anzulegen ³⁾.

Gemünd ist, so viel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 9. Sept. 1802 wurde die Stadt von Württemberg in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Gengenbach, an der Rinzig, Städtchen unweit Offenburg im Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 28. Februar 1139 erwähnt, worin Pabst Innocenz II. das Kloster Gengenbach und dessen sämmtliche Besitzungen, worunter auch Gengenbach, in seinen besondern Schutz nimmt ⁴⁾. Am 3. Juni 1231 befahl Pabst Gregor IX. dem Bischof von Straßburg, die dem gewesenen Kaiser Friedrich II. abgenommene Stadt Gengenbach und die Burgen Mahlberg und Ortenberg, welche Friedrich von der Kirche zu Bamberg zu Lehen trug, zu behalten ⁵⁾. Hiernach war Gengenbach Lehen der Kirche zu Bamberg. Wann die Stadt reichsunmittelbar geworden, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. Am 6. Mai 1308 stellte Otto von Ohsenstein eine Urkunde darüber aus, daß sie sich in seinen Schutz und Schirm begeben habe ⁶⁾. Kaiser Ludwig verkündigte am 21. April 1331 den Städt-

1) Besold. Doc. I, 448. 2) Urf. 24. 3) König R. X. XIII, 821. 4) Dümge Reg. Bad. 130. 5) Schoepflin Als. dipl. I, 366. In dem Abdruck steht zwar Malberc und Steinberc, es muß aber zweifelsohne Malberc und Ortemberc heißen, wie aus dem Schreiben des Papstes Innocenz IV. vom 3. Juni 1248, worin das vorstehende Schreiben Gregors IX. wörtlich wiederholt wird, hervorgeht, worin Malberc und Ortemberc steht. Schoepflin I. c. I, 369. 6) Urf. 25.

ten Gengenbach, Offenburg und Zell und den Landleuten in der Mortenau und der Landvogtei, daß er sie den Grafen Ludwig und Friedrich zu Dettingen für 900 Mark Silber alter und 8800 Pfund Heller neuer Schuld verpfändet habe ¹⁾. Diese Pfandschaft muß sehr bald wieder eingelöst worden seyn, denn am 15. October 1334 wurden dieselben Städte vom Kaiser Ludwig dem Markgrafen Rudolf von Baden verpfändet ²⁾ und hatte von da an gleiche Schicksale, wie diese beiden Städte, weshalb zu Vermeidung von Wiederholungen auf das unter Offenburg Ausgeführte verwiesen wird.

Am 24. Sept. 1802 wurde Gengenbach von Baden in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Germersheim, Städtchen am linken Ufer des Rheins, im Kreise Pfalz des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde König Rudolfs vom 9. Februar 1282 erwähnt, welche „Germersheim“ ausgestellt ist ³⁾. Wann er reichsunmittelbar geworden, darüber fehlt es an Nachrichten. Am 22. Jänner 1330 wurde Germersheim mit mehreren andern Reichsstädten von Kaiser Ludwig an die Pfalzgrafen bei Rhein verpfändet, ⁴⁾ und verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Kaiser Karl IV. schlug am 12. Februar 1355 dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Ältern fünftausend kleine Goldgulden auf die Pfandschaft Germersheim ⁵⁾.

Giengen, Städtchen an der Brenz, im Jarkreise des Königreichs Württemberg. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde vom 8. Februar 915 ⁶⁾. Konrad I. bestätigt in derselben dem Kloster Lorch den diesem von seiner Gemah-

1) Neue Abhandlungen I, 526. 2) Schoepflin hist. Bad. V. 417. 3) Diese Abschriftlich in Böhmers Besitz befindliche Urkunde ist noch nicht gedruckt. 4) Bachmann Betrachtungen 288. 5) Urk. 27. 6) Cod. Laur. I, 112.

lin Kunigunde geschenkten Ort Giengen in Schwaben. Am 30. Jänner 1147 erließ König Konrad III. dem Kloster Borsch die jährlich zu zahlende Abgabe von hundert Pfund, und empfing dagegen von demselben zur Abfindung dessen Höfe Dapenheim, Giengen und Wieblingen ¹⁾. Hierdurch kam Giengen an's Reich. In einer Urkunde vom 5. Februar 1279 bekennen Ammann (minister), Schöffen und die ganze Gemeinde in Giengen, daß zwischen ihnen und dem Propst und dem Kloster in Herbrechtingen eine freundschaftliche Uebereinkunft zu Stande gekommen sei, und bestätigen dieß mit dem Siegel der Stadt Giengen ²⁾. Aus der Erwähnung des Ammanns und des städtischen Siegels scheint hervorzugehen, daß Giengen damals reichsunmittelbar war. Einer von Bürgermeister, Rath und Gemeinde der Stadt am 24. Jänner 1354 ausgestellten Urkunde zufolge ³⁾ war Giengen von Karl IV. — Jahr und Tag ist nicht bekannt — den Grafen von Helfenstein verpfändet und zu einem Erblichen gegeben worden; auch hatte die Stadt denselben als ihren rechtmäßigen Herren gehuldigt. Diese Pfandschaft scheint später eingelöst worden zu seyn; wenigstens bestätigte Karl IV. der Stadt am 31. August 1378 alle ihre Privilegien und Freiheiten in eben der Art, wie die übrigen Reichsstädte in Schwaben Privilegien und Freiheiten von den Kaisern erworben haben ⁴⁾. Am 7. Jänner 1398 gab ihr König Wenzeslaus gleiche Rechte, wie Ulm hat ⁵⁾.

Am 9. Sept. 1802 wurde Giengen von Württemberg in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Goslar, Stadt am Harze, im Königreich Hannover. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Otto's II. vom 4. November 979 erwähnt, welche „Goslariae“ ausgestellt ist ⁶⁾.

1) Cod. Laur. I. 245. 2) Ungebrachte Urkunde des Stuttgarter Archivs. 3) König R. X. XIII, 830. 4) König a. a. D. XIII, 830. 5) König a. a. D. XIII, 831. 6) Guden C. D. I, 11.

Ehemals war hier ein königliches Palatium, wie aus einer Urkunde Kaiser Heinrich IV. vom 4. April 1076 hervorgeht, welche „Goslari in palatio regio“ ausgestellt ist ¹⁾. Friedrich II. ertheilte Goslar am 13. Juli 1219 ein sehr merkwürdiges Stadtrecht ²⁾. Karl I. verpfändete am 21. September 1348 dem Landgrafen Friedrich II. von Thüringen die Reichsstädte Nordhausen und Goslar für viertausend Schoß Prager Groschen ³⁾. Allein diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn derselbe König verpfändete am 26. Mai 1349 dem Grafen von Schwarzburg und den Grafen von Hohenstein die Reichsstädte Gelnhausen, Nordhausen, Goslar und Friedberg ⁴⁾. Wann Goslar die Pfandschaft eingelöst habe, ist nicht bekannt.

Am 8. Sept. 1802 wurde die Stadt von Preußen in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Gröningen, Hauptstadt der Provinz Gröningen im Königreich der Niederlande. Für die Reichsunmittelbarkeit dieser Stadt spricht nicht allein eine Urkunde König Heinrich III. von England vom 16. März 1257, ⁵⁾ worin er auf Bitten seines Bruders, des römischen Königs Richard, „civies de Gruninghen et homines suos“ in seinen Schutz nimmt, und ihnen mehrere Privilegien in England ertheilt, sondern eine Urkunde Kaiser Maximilians I. vom 25. September 1505, worin er sagt, daß die Stadt Gröningen mit den andern friesschen Provinzen ihm und dem heiligen Reich unmittelbar unterworfen sei, ⁶⁾ läßt gar keinen Zweifel übrig, daß die Stadt reichsunmittelbar gewesen.

1) Lang R. B. I, 101. 2) Orig. Guelf. III, 667. 3) Höfer Zeitschrift für Archivkunde II, 177. 4) Nachricht von der Reichspfandschaft Gelnhausen, Beilage 1. 5) Drissen Mon. Groning. Gron. 1822. I, 29. 6) Brouerius Analecta medii aevi Amsterdam 1725. F, 113. Diese seit mehr als hundert Jahren gedruckte Urkunde, wodurch die Reichsunmit-

Wann Gröningen die Reichsunmittelbarkeit verloren? weiß ich nicht anzugeben; wahrscheinlich am 8. Juni 1536, *) an welchem Tage Gröningen und die Ommelande dem Kaiser Karl V. huldigten.

Nach Guicciardini führte Gröningen den doppelten schwarzen Adler im Siegel.

Hagenau, am Flusse Motter, Stadt im Departement Niederrhein des Königreichs Frankreich. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. vom 27. Februar 1158, welche „Hagenoe“ ausgestellt ist *) Es war daselbst ein kaiserliches Palatium, wie aus einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. vom August 1235 hervorgeht, *) worin es heißt „notum fieri volumus . . . quod nobis residentibus in palatio nostro Hagenowe“. Kaiser Friedrich I. ertheilte der Stadt am 15. Juni 1164 ein umfassendes Stadtrecht *). Hagenau war damals Hohenstauffisch; später gelangte die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit. König Wilhelm bestätigte am 1. März 1255 die Privilegien der Stadt, und vermehrte sie mit wichtigen neuen *). Richard bestätigte am 20. Sept. ebenfalls ihre Privilegien, und verbot, sie, auf welche Weise es auch wäre, vom Reiche zu veräußern, *) ein Privilegium, das bekanntlich

telbarkeit der Stadt Gröningen erwiesen wird, wurde von Niemand beachtet, bis Herr Professor Birnbaum in Utrecht mich auf dieselbe aufmerksam machte. Mit Recht ist er also als der Entdecker der Reichsunmittelbarkeit von Gröningen anzusehen. Da die Urkunde bereits gedruckt ist, so lasse ich sie nicht abdrucken. Ob dieselbe ursprünglich holländisch sei, möchte ich übrigens bezweifeln, da alle Kaiserurkunden ohne Ausnahme lateinisch oder deutsch sind. Herr Archivar Ghmel in Wien wird diesen Zweifel am besten lösen können. 1) Ob dieser Huldigung ein Vertrag vorhergegangen, und ob und wo dieser gedruckt ist, darüber möchte wohl nur im Staatsarchiv im Haag, oder im Archiv zu Gröningen urkundliche Auskunft zu erhalten seyn. 2) Würtwein N. S. IX. 361. 3) Ludwig Rel. M. S. N. 216. 4) Schoepflin Als. dip. I, 255. 5) Schoepflin ib. I, 412. 6) Schoepflin ib. I, 421.

nur Reichsstädten gegeben wurde. Dessenungeachtet verpfändete er drei Jahre nachher, am 12. Sept. 1260, die Stadt dem Bischofe Balther von Strassburg für viertausend Mark, ¹⁾ sprach sie jedoch nach dessen Tode am 16. October 1262 von der Pfandschaft los. ²⁾ Am 29. Juli 1414 verpfändete König Siegismond dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein die zehn Städte Hagenau, Colmar, Weißenburg, Schlettstadt, Oberehnheim, Kaisersberg, Mühlhausen, Münster im Gregorienthal, Türkheim und Rosheim für ein und zwanzigtausend Gulden. ³⁾ Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach Siegismond den gedachten Städten, sie nie zu veräußern. ⁴⁾

Durch den Münsterischen Frieden traten Kaiser und Reich alle Rechte und Besitzungen, welche bisher dem Kaiser, dem Reich und dem Hause Oesterreich auf die Stadt Breisach, die Landgrafschaft Ober- und Unterelsaß, den Sundgau und die Landvogtei über die zehn im Elsaß belegenen Reichsstädte, nämlich Hagenau, Colmar, Schlettstadt, Weißenburg, Landau, Oberehnheim, Rosheim, Münster im Gregorienthal, Kaisersberg und Türkheim, zugestanden hatten, sammt allen von der gedachten Landvogtei herrührenden Districten und Rechten, an Frankreich ab. Doch soll dieses alle im Elsaß begüterte geistliche und weltliche Reichsstände und die vorgenannten zehn Reichsstädte, welche zur Landvogtei Hagenau gehören, bei der Freiheit und dem Besitz der Reichsunmittelbarkeit belassen, der sie bisher genossen haben, und Frankreich soll sich mit den Rechten begnügen, welche bisher dem Hause Oesterreich zustanden. Unglücklicher Weise wurde am Ende des Paragraphen 87 die Klausel beigelegt: jedoch dergestalt, daß durch die gegenwärtige Erklärung der oben bereits zugestandenen Souverai-

1) Schoepflin ib. I, 431. 2) Schoepflin ib. I, 441. 3) urf. 10. 4) Schoepflin Als. dipl. II, 332.

netät nichts benommen seyn soll. Fünf Jahre hatte man über den Frieden unterhandelt, und doch wurde dieser wichtige Punkt in der Friedensurkunde durch Verrath oder Unvorsichtigkeit so unbestimmt gefaßt! Frankreich benutzte diese unbestimmte Fassung zu Schikanen, und erklärte die angehängte Klausel so, als ob dadurch die Souverainetät über den ganzen Elsaß abgetreten wäre. Diese Erklärung war freilich grundfalsch; denn die an und für sich sehr überflüssige Klausel war nichts weiter, als eine Wiederholung dessen, was in Ansehung der Souverainetät über die abgetretenen Rechte und Besitzungen des Hauses Oesterreich bereits festgesetzt war; allein das kümmerte Frankreich nicht, dessen Bestreben seit König Heinrichs II. Zeiten dahin gegangen war, sich auf Deutschlands Kosten zu vergrößern. Bald nach dem Friedensschluß nahmen die Klagen der zehn Vereinstädte über Eingriffe in ihre Reichsunmittelbarkeit ihren Anfang. Der Reichstag, an den sich dieselben gewandt hatten, verlangte am 19. August 1665 von Frankreich die Ernennung von Schiedsrichtern, um die Streitigkeiten beizulegen. Frankreich ließ sich hierzu bereit finden, und schlug seiner Seits Schweden, als deutschen Reichsstand, die Kurfürsten von Mainz und Cöln und den Landgrafen von Hessen, das Reich hingegen den Kurfürsten von Sachsen, die Bischöfe von Eichstädt und Constanz und die Stadt Regensburg vor. Lange wurde unterhandelt, jedoch kein Vergleich zu Stande gebracht. Im Jahre 1672 nahm Ludwig XIV. die Städte mit Gewalt in Besitz, ließ ihre Festungswerke schleifen, und zwang sie zur gänzlichen Unterwerfung. Ausdrücklich sind die zehn Vereinstädte, mit alleiniger Ausnahme von Landau, vom deutschen Reiche nie abgetreten worden, vielmehr wurde in die Wahlcapitulation bis auf die des Kaisers Karl VII. eingerückt, daß sie (die zehn Städte) wiederum restituirt und dem heiligen römischen Reiche gleich den andern Immediatständen einverleibt werden sollen. Diese Re-

sitution ist aber nie erfolgt, und endlich ließ das Reich seine Ansprüche auf die Städte fallen. 7).

Hagenbach, Städtchen am linken Ufer des Rheins im Kreise Pfalz des Königsreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 30. Nov. 1284 erwähnt 7). König Rudolf verordnet darin, daß die den Bürgern daselbst ertheilten Freiheiten den Rechten des Abts und Klosters zu Weißenburg unnachtheilig seyn sollen. Kaiser Ludwig verpfändete am 21. Juli 1330 dem Markgrafen Rudolf dem Ältern die Städte Selz und Hagenbach für siebenhundert Mark 7). Ob und wann diese Pfandschaft wieder eingelöst wurde, ist nicht bekannt. Kaiser Karl IV. gab am 15. Juni 1361 Stadt und Vogtei Hagenbach dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Ältern zu Lehen, 7) wodurch die Stadt ihre Reichsunmittelbarkeit auf immer verlor.

Hall, Schwäbisch, Stadt am Kocher, im Jarckreise des Königreichs Württemberg. Unter den Karolingern war der Ort mit der Saline daselbst königliche Domäne. Hall wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 8. April 887 erwähnt, worin Ludwig der Deutsche dem Kloster Rempten das Recht gibt, mit sechs Wagen ohne Entrichtung von Zoll und Mauth nach Hall zu fahren, um dort Salz zu holen 7). Später kam Hall an das Bisthum Regensburg. Am 17. August 1037 gab der Bischof Gebhard zu Regensburg dem Grafen von Ramburg das halbe Dorf Hall (villam Halle) zu Lehen 7). In der Folge

1) Diese Darstellung ist zum größten Theile nach Häberlin's Handbuch des deutschen Staatsrechts I, 61 — 63. Schöpsflins Darstellung Als. ill. II, 264 ist befangen und oberflächlich; man sieht derselben an, wie sehr er vermied, durch eine freimüthige und actenmäßige Erzählung bei der französischen Regierung anzustoßen. Bis jetzt ist nicht ausgemittelt, ob die zehn Städte zu Ausstellung einer förmlichen Unterwerfungsacte genöthigt wurden, oder ob Frankreich diese für überflüssig hielt, und sich mit der bloßen Besitzergreifung derselben begnügte. 2) Schoepflin Als. dipl. II, 23. 3) Schoepflin hist. Bad. V, 403. 4) Urk. 28. 5) Neugart C. D. II, 7. 6) Georgii Uffenheimische Nebenstunden I, 883.

kam es an die Hohenstaufen. Heinrich, Friedrichs II. Sohn, schenkte am 22. Sept. 1231 dem Kloster in Denkendorf eine Salzpfsanne in seiner Stadt Hall ¹⁾. Nach dem Untergange der Hohenstaufen gelangte die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit. Am 26. Jänner 1276 befreite König Rudolf Hall von fremden Gerichten ²⁾.

Hall ist, so viel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 9. September 1802 wurde die Stadt von Württemberg in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Hamburg, am Einfluß der Alster in die Elbe, freie Stadt. Die älteste Urkunde, worin ihrer erwähnt wird, ist vom 15. Mai 834. Kaiser Ludwig der Fromme erhebt durch dieselbe zur Befehrung der Nordalbingen die Hamburger Kirche zu einem Erzstift, und ernennt den heiligen Anskar zu dessen Erzbischof ³⁾. Unter Otto dem Großen bildete sich hier eine deutsche Gemeinde, die durch eigene Wittigste oder Rathmannen unter einem kaiserlichen Vogt regiert wurde. Seit Otto dem Großen, oder Hermann von Sachsen besaßen die Herzoge von Sachsen die weltliche Macht über Hamburg durch Belehnung; es war also kein kaiserlicher Vogt daselbst. Im Jahre 1106 kam Hamburg mit Holstein in den Besitz der Grafen von Schauenburg. Auf ihre Bitte befreite Kaiser Friedrich I. am 7. Mai 1189 die Einwohner von Hamburg vom Zoll auf der Elbe bis zum Meere, und verordnete zugleich, daß Niemand auf eine Entfernung von zweitausend Schritten von der Stadt eine Burg solle bauen dürfen ⁴⁾. Der dänische König Kanut VI., der sich Holstein unterworfen, eroberte auch Hamburg, und sein Sohn Waldemar veräußerte die Stadt für 700 Mark löthigen Silbers an den Grafen Albrecht von Orlamünde, der die Stadt besetzte, aber nach

1) Besold. Doc. I, 286. 2) urf. 29. 3) Bouquet Recueil VI, 593.
4) Lambecii Orig. Hamburg. I, 25.

Waldemars Gefangennehmung seine Ansprüche an dieselbe im Jahr 1225 den Bürgern für 1500 Mark löthigen Silbers abtrat, und mit seinen Leuten abzog. In demselben Jahre unterwarf sich Hamburg dem Grafen Adolf IV. von Holstein gegen Bestätigung der ihr von dem Kaiser Friedrich I. und dem Grafen Adolf III. ertheilten Freiheiten. Im Mai 1232 bestätigte Kaiser Friedrich II. auf Bitte des Grafen Adolf von Holstein die von dessen Vater der Stadt ertheilten Freiheiten und Rechte ¹⁾. Hamburg scheint auf die Erwerbung der Reichsunmittelbarkeit, die ihm, wenn es sich ernstlich darum beworben hätte, wohl nicht schwer geworden wäre, kein Gewicht gelegt zu haben, theils weil es selbst schon bedeutend war, theils weil es als Mitglied der mächtigen Hanse übermächtige Nachbarn nicht zu fürchten brauchte, denn sonst wüßte man es sich nicht zu erklären, daß es vom Jahre 1232 bis 1355 von den römischen Königen und Kaisern keine Privilegien aufzuweisen hat. Am 21. März 1292 bestätigten ihr die Grafen von Holstein sowohl die von den Kaisern als auch von ihren Vorfahren ertheilten Privilegien, und gaben ihr zugleich das s. g. Kürrecht, d. h. das Recht Statuten und Edicte zu promulgiren. ²⁾ Die Stadt scheint sich der Abhängigkeit von den Grafen von Holstein gänzlich zu entziehen gesucht zu haben, denn auf die Klage dieser letztern befahl ihr Kaiser Karl IV. am 30. October 1377, den Grafen als ihren Erbherren zu huldigen und zu gehorchen, widerigensfalls er denselben zu ihrem Rechte zu verhelfen sich genöthigt sehen würde ³⁾. Am 24. April 1421 befreite sie König Siegismond von fremden Gerichten ⁴⁾ und ertheilte ihr am 4. April 1435 das Recht, silberne und goldene Münzen zu schlagen ⁵⁾.

Zur Reichsunmittelbarkeit gelangte Hamburg erst spät. Kaiser Maximilian I. und der in Augsburg versammelte Reichstag

1) Lambeccius Orig. Hamburg. I, 29. 2) Lambeccius l. c. 3) Eünig R. X. XIII, 940. 4) Eünig a. a. D. XIII, 965. 5) Eünig a. a. D. XIII, 948.

erklärte am 3. Mai 1510, daß die Stadt Hamburg von jeher eine Reichsstadt gewesen sei, und Kaiser und Stände sie auch fernerhin bei dem Reiche erhalten wollen, doch solle dem Könige von Dänemark oder dem Herzoge von Holstein unbenommen seyn, ihre etwaigen Ansprüche auf die Stadt bei dem Reichskammergericht geltend zu machen ¹⁾. Es kam auch wirklich zwischen dem kaiserlichen Fiscal und den Herzogen von Holstein zum Proceß, und das Reichskammergericht erklärte am 6. Juli 1618 Hamburg für eine Reichsstadt ²⁾. Trotz dieses ungünstigen Urtheils verharrete das Haus Holstein noch volle anderthalb Jahrhunderte bei seinen Ansprüchen auf Hamburg, und ergriff, jedoch stets ohne Erfolg, jede Gelegenheit, um die Stadt zur Unterwerfung zu nöthigen.

Den ersten Versuch machte Dänemark im Jahre 1679. Nachdem es mit Frankreich und Schweden Frieden geschlossen, wollte es seine Macht gegen Hamburg gebrauchen, ward aber durch französische, brandenburgische und lüneburgische Vermittlung zu einem mit Hamburg am 1. Nov. desselben Jahrs zu Primeberg abgeschlossenen Vergleiche veranlaßt, worin die Hauptsache unentschieden blieb, die Stadt aber die Summe von 220,000 Thälern bezahlte ³⁾.

Der zweite Versuch erfolgte im Jahre 1686. Dänemark benutzte die zwischen Hamburg und dem Herzoge Georg Wilhelm von Braunschweig-Celle entstandenen Streitigkeiten, forderte am 19. August die Stadt auf, ihm zu huldigen, und rückte am 23. August vor dieselbe. Allein nicht nur der Herzog Georg Wilhelm von Celle und der Kurfürst von Brandenburg schickten der Stadt Truppen zu Hülfe, sondern auch der Kaiser erließ am 9. Sept. ein Mandat an den König von Dänemark, sich aller Feindseligkeiten gegen Hamburg zu enthalten, und nach einem

1) König a. a. D. XIII, 965. 2) König a. a. D. XIII, 1106. 3) Dument C. D. VIII. a. 443.

vergeblichen Angriff auf eine vorliegende Schanze zogen die Dänen am 6. Sept. ab. Am 7. Nov. erklärte der König der Stadt, daß er den auf sie geworfenen Unwillen fallen lasse, die gehaltenen Schiffe und Waaren frei gebe, und die übrigen Streitigkeiten ausgesetzt wissen wolle.

Der dritte und letzte Versuch fällt ins Jahr 1712. Am 12. October desselben rückten dänische Truppen vor die Stadt und in deren Gebiet, und erstere mußte sich in einem zu Altona am 4. November geschlossenen Vergleich ¹⁾ zur Zahlung von 246,000 Thalern bequemen. Ein bald nachher von Kaiser Karl VI. ergangenes Mandat, wodurch dieser Vergleich bei einer Strafe von zweitausend Mark löthigen Goldes cassirt ward, blieb ohne Erfolg.

Nach diesen vergeblichen Versuchen kam es endlich am 17. Mai 1768 zwischen dem Hause Holstein und der Stadt Hamburg zu einem Vertrag, wodurch die Stadt gegen Erlassung der ansehnlichen Summen, welche sowohl Dänemark als Holstein-Gottorp von ihr aufgenommen hatten, für eine unabhängige Reichsstadt anerkannt wurde. Nun erst nahm die Stadt im reichsstädtischen Collegium ihre Stelle ein.

Hamburg gehört zu den wenigen Reichsstädten, welche nie verpfändet wurden, und ist, außer Lübeck und Bremen, die einzige, welche als solche nicht mediatisirt ward.

Heidelberg, Städtchen unweit Bruchsal, im Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male in dem Landfrieden König Albrechts vom 29. April 1307 erwähnt ²⁾. Die Reichsunmittelbarkeit desselben geht aus einer Urkunde Kaiser Heinrichs VII. vom 5. Juli 1311 unwidersprechlich hervor, ³⁾ worin er denselben „oppidum nostrum et Imperii“ nennt. Er genehmigt darin die vom Landvogt Konrad

1) Dumont C. D. VIII. a. 314. 2) (Kieseder) Sammlung Hamburg, Gesetze und Verfassungen IX, 370. auch in Martens Rec. I, 634. (ed 2.) 3) Datt de pace publ. 29. 4) Schoepflin Hist. Bad. V, 335.

von Weinsberg Namens des Königs gemachte Verpfändung der Reichsstadt Heidelberg an den Grafen Konrad von Beringen und den Markgrafen Herrmann von Baden für acht hundert und tausend Pfund (Heller), wodurch Heidelberg seine Reichsunmittelbarkeit auf immer verlor.~

Aus einer Urkunde Ludwigs von Steyn, pfälzischen Amtmanns in Heidelberg, und der dortigen Bürger vom 21. Jänner 1354 ¹⁾ geht hervor, daß Heidelberg im Jahr 1332 vom Pfalzgrafen Ruprecht dem Ältern eingelöst wurde, denn es heißt darin „wir sin auch wol eins zweynzig jar sin pfant gewesen.“ Am 30. Juli 1342 huldigte der Ort dem Pfalzgrafen ²⁾, und am 18. Februar 1346 schlug Kaiser Ludwig weitere 1500 Pfund Heller auf die 2500 Pfund, wofür Ruprecht Heidelberg eingelöst hatte, und verordnete zugleich, daß der Ort nur mit andern Reichspfandschaften solle gelöst werden dürfen. ³⁾ Die Markgrafen von Baden behielten jedoch noch immer einen Anspruch auf die Wiedereinlösung, und erst nach der für Baden so unglücklichen Schlacht bei Sedenheim verzichtete Markgraf Karl in einer eigenen Urkunde auf die Wiedereinlösung der Städte Heidelberg und Eppingen.

Heilbronn am Neckar, Stadt im Neckarkreise des Königreichs Württemberg. Unter den Karolingern war Heilbronn ein Königshof mit einem Palattum. Eine Urkunde Ludwigs des Deutschen vom 18. August 840 ist ausgestellt „*Heilicprunno palatio regio*“ ⁴⁾ und in einer Urkunde Arnulfs vom 21. Nov. 880 heißt es: „*et decimam de fiscis dominicis, id est de . . . Heiligbrunno et Loyfin*“ ⁵⁾. Später kam Heilbronn an das Hochstift Würzburg, von denen es die Hohenstaufen zu Lehen trugen, wie aus einem zwischen König Heinrich, dem Sohne Friedrichs II., und dem Hochstift Würzburg am 27. Juli

1) Urk. 30. 2) Urk. 31. 3) Urk. 32. 4) Mon. Boica II, 107. 5) Eccard de reb. Franc. orient. II, 893.

1225 abgeschlossenen Verträge ¹⁾ hervorgeht, worin bedungen ward, daß Heinrich die Stadt Heilbronn und das Dorf Böckingen vom Stifte ferner zu Lehen tragen, die übrigen Güter aber, mit denen er noch nicht belehnt worden, dem Stifte einräumen solle. In dieser Urkunde erscheint Heilbronn zum ersten Mal unter dem Namen Stadt.

König Rudolf ertheilte der Stadt Heilbronn Recht und Freiheit, wie Speyer hatte; ²⁾ zur völligen Reichsunmittelbarkeit gelangte die Stadt aber erst unter Kaiser Karl IV., der ihr am 13. Nov. 1360 erlaubte, das an die Grafen von Württemberg verpfändete Schultheißenamt um fünfzehnhundert Pfund Heller einzulösen, und dasselbe pfandweise zu besitzen ³⁾.

Am 9. Sept. 1802 wurde die Stadt von Württemberg in Besitz genommen, und demselben durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Herford, Stadt in der preussischen Provinz Westphalen. Der Ort wird zum ersten Male in einer von Otto II. seiner Gemahlin Theophanu am 14. April 972 ausgestellten Heirathsverschreibung erwähnt, ⁴⁾ wodurch sie die Königshöfe Boppard, Thiel, Herford, Dullede und Nordhausen erhielt. Herford war also damals ein Königshof.

Ob der Ort später reichsunmittelbar geworden, darüber sind die Schriftsteller nicht einig, indem einige die Frage bejahen, andere sie verneinen. Nach genauer Prüfung der für und wider die Reichsunmittelbarkeit sprechenden Gründe glaube ich, daß Herford seit dem 31. März 1631, an welchem Tage sie von dem Reichskammergericht für eine Reichsstadt erklärt ward, unstreitig reichsunmittelbar war, vorher aber es nicht gewesen.

1) Jäger Geschichte von Heilbronn I, 51. Die Urkunde ist noch nicht gedruckt. 2) Jäger a. a. O. I, 56. 3) Glasfey Anecd. 428. 4) Orig. Gul. IV, 461.

Für die Reichsunmittelbarkeit der Stadt sprechen folgende Gründe:

1) Eine Urkunde König Ruprechts vom 5. Februar 1403, worin er den Reichsstädten Lübeck, Goslar und Herford befiehlt, den Herzogen Bernhard und Heinrich zu Braunschweig und Lüneburg an seiner Statt zu huldbigen ¹⁾. In dieser Urkunde bedient sich Ruprecht der Worte: „vnser vnd des heiligen Rihs Stedten Lubecke, Goslar vnd Herverde“. Diese Urkunde hat allerdings vieles für sich, denn von einem römischen Könige muß man so lange annehmen, daß er die publicistischen Verhältnisse der Stadt gekannt habe, bis das Gegentheil bewiesen werden kann.

2) Eine Urkunde des Basler Concilliums vom 3. Dec. 1434, worin es der Stadt Herford alle ihre Privilegien und Freiheiten bestätigt ²⁾. Aus den Worten „proconsulibus et communitati regalis civitatis Hervordensis“ geht hervor, daß sie damals für eine Reichsstadt gehalten wurde.

Gegen die Reichsunmittelbarkeit der Stadt aber spricht Folgendes:

1) Es existirt, so viel man weiß, keine einzige Urkunde, woraus die Autonomie der Stadt Herford, das Kriterium aller Reichsstädte, geschlossen werden kann. Hätte die Stadt eine solche Urkunde besessen, so würde sie dieselbe gewiß producirt haben.

2) Ein weiterer, sehr erheblicher Grund gegen die Reichsunmittelbarkeit ist, daß sich unter den von Schmel herausgegebenen Regesten König Ruprechts auch nicht eine Urkunde findet, worin der Stadt Herford befohlen wird, die Reichsteuer zu bezahlen. Wäre sie zu den Reichsstädten gezählt worden, so würde ihr, wie allen übrigen Reichsstädten, die Reichsteuer abgefordert worden seyn.

1) urf. 33. 2) Päinig St. A. XIV, 533.

3) Aus der oben angeführten Urkunde des Basler Conciliums kann die Reichsunmittelbarkeit der Stadt nicht erwiesen werden, und es ist sehr zu bezweifeln, ob dasselbe von den publicistischen Verhältnissen derselben genau unterrichtet war. Ein Irrthum des Conciliums über dieselben ist also nicht unwahrscheinlich. Keine andere Reichsstadt hat sich ihre Rechte und Freiheiten von einem Concilium bestätigen lassen; es ist daher sehr auffallend, daß Herford sich wegen deren Bestätigung an dieses und nicht vielmehr an den römischen König gewandt hat.

4) Die jedesmalige Aebtissin des Stifts wurde von der Stadt, die durch ihre Bürgermeister derselben beständig hatzuldigen und schöpfen, auch Lasten und Steuern an dieselbe entrichten müssen, als unmittelbare und ordentliche Obrigkeit angesehen. Ungehalten darüber, daß die Stadt zur evangelischen Confession übergetreten, trat die Aebtissin ihre Rechte durch Vertrag vom 20. Mai 1547 an den Herzog von Jülich ab; ¹⁾ und diese Cession wurde von Kaiser Ferdinand I. am 12. März 1557 und 21. Juni 1559 so wie auch von Kaiser Maximilian II. am 20. April 1566 bestätigt. Am 18. October 1557 entließ die Aebtissin die Stadt Herford des ihr geleisteten Eides und Pflichten, und wies sie an den Herzog Wilhelm von Jülich ²⁾.

5) Die Stadt huldigte 1559 und am 8. Nov. 1566 als Unterthanen dem Herzog von Jülich als ihrem Erbherrn, worauf er versprach, sie bei ihren wohlhergebrachten Privilegien und Rechten zu belassen ³⁾.

Nach gingen alle Appellationen an das herzogliche Hofgericht und nicht an das Reichskammergericht.

Erst nach dem Aussterben der Herzoge von Jülich (1609)

¹⁾ König R. X. XI, 847. ²⁾ König R. X. XIV, 526. ³⁾ König R. X. XIV, 537.

sing Herford an sich als Reichsstadt zu geriren. Am 31. März 1631 wurde sie vom Reichskammergericht für eine Reichsstadt erklärt, ¹⁾ und fortan von dem Kaiser als solche behandelt. In einem Rescript Kaiser Ferdinands III. vom 17. Nov. 1642 an den Kurfürsten von Cöln, als mitauschreibenden Fürsten des westphälischen Kreises, wird diesem befohlen, bei allen Kreisversammlungen dahin zu wirken, daß die Stadt Herford als ein Reichsstand ungehindert zugelassen werde. ²⁾ Die Stadt ließ im Jahre 1640 eine Münze schlagen mit der Umschrift: Ferdinand III. D. G. Rom. Imp. Aug. ³⁾.

Am 20. August 1647 rückten insgeheim brandenburgische Truppen gegen die Stadt an, und bemächtigten sich derselben. Am 22. Nov. wurden zwei Bürgermeister verhaftet, und der Rath genöthigt, dieselben sowohl als mehrere Rathsglieder abzusetzen, und an ihre Stelle neue zu wählen; am 7. Dec. neuen Styls endlich mußte sich die Stadt zur Huldigung bequemen. Die brandenburgische Besatzung zog zwar am 29. Nov. 1650 ab, allein im Frühjahr 1652 erschienen aufs Neue brandenburgische Truppen, und errichteten am 7. April desselben Jahrs Batterien vor der Stadt. Ein kaiserliches Mandat vom 17. Mai untersagte zwar denselben, alle Feindseligkeiten ⁴⁾, am 23. Sept. sah sich jedoch die Stadt genöthigt, sich zu unterwerfen, und dem Kurfürsten am 26. Sept. a. St. zum zweiten Male zu huldigen; wodurch sie ihre Reichsunmittelbarkeit auf immer einbüßte ⁵⁾.

1) Eünig R. X. XIV, 537. 2) Eünig R. X. XIV, 543. 3) Abgebildet in Webbigen Beschreibung der Grafschaft Ravensberg II, 44. 4) Eünig R. X. XIV, 543. 5) Im Jahre 1643 erschienen folgende Controversschriften: Fürstenau kurzer jedoch wahrhafter Bericht von der heiligen römischen Reichsstadt Herford uralter Fundation, gaubirenden Reichsimmediat und Privilegien 1653. 4. auch in Sondorp Acta publ. VI, 706. (Für die Reichsunmittelbarkeit der Stadt.) (Schlippstein) Gründliche Deduction der Hoheit u. s. w. so den Herzogen von Cleve als Grafen von Ravensberg in der Stadt Hervorden zugehören. 2. Aufl. Paderborn 1653. 4. (Wegen die Reichsunmittelbarkeit).

Isny, Städtchen im Donaufreise des Königreichs Württemberg. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde von 1098 ohne Tag. Graf Mangold von Beringen, seine Frau, seine Söhne, Schwester und seiner Schwester Sohn überlassen darin ihr Eigenthum an der Kirche im Dorfe Isny (in villa Ysenensi) der von ihnen erbauten Abtei ¹⁾. Isny war also damals ein Dorf, und gehörte den Grafen von Beringen. Am 3. September 1306 verkauften die Grafen von Beringen und Nellenburg das Eigenthum und das dominium directum an der Stadt Isny, desgleichen die Vogtei der dortigen Abtei, sowie das Kloster Truchburg den Truchsess von Waldburg für 190 Mark Silber ²⁾. Aus dieser Urkunde erhellt, daß die Truchsess von Waldburg schon früher Stadt, Vogtei und Burg von den gedachten Grafen als Lehen besaßen. König Heinrich VII. verlieh am 10. November 1309 der Stadt Isny auf Bitten des Johann Truchseß von Waldburg Freiheit und Recht, wie die Könige Rudolf und Albrecht ihr verliehen hatten ³⁾, und am 29. Jänner 1348 gab ihr Karl IV. auf Bitte des Erbtruchsess Otto von Waldburg Freiheit und Recht, wie Lindau hat ⁴⁾. Am 9. April 1365 kaufte sich Isny von Otto Truchseß von Waldburg für neuntausend Pfund Heller los und an das römische Reich ⁵⁾, wobei jedoch letzterer sich und seinen ehelichen Nachkommen Folgendes vorbehielt: 1) alle seine Rechte, Gülten und Nießbrauch, die er an das Kloster zu Isny anzusprechen hat; 2) von der jährlichen Steuer und zwar von der Fahrniß vier Pfennige und von Immobilien zwei Pfennige von der Mark; 3) die Besetzung des Ammannamts; 4) die Besetzung der Hälfte des Rathes; 5) das Bannrecht von Neßgern, Bäckern, Weinschenken, vom Salz, vom Markt, von Zinsen, Frohnen, Wage und Eiche; 6) den Schutz und Schirm über die Stadt. Kaiser Karl IV.

1) König R. X. XVIII, 831. Die hier abgedruckte Urkunde scheint nur ein Auszug zu seyn. 2) König R. X. XVIII, 835. 3) Urk. 34. 4) Ungebrachte Urkunde des Stuttgarter Archivs. 5) Urk. 35.

bestätigte am 3. Mai 1265 diesen Kaufcontract, und nahm die Stadt Isny unter die Reichsstädte auf ¹⁾. Erst durch Otto's Tod, der in der Schlacht bei Sempach (9. Juli 1288) fiel, kam Isny in vollkommene Freiheit, für achtausend Pfund Heller (den Sold seiner Reifigen) hatte er ihr auf seinen Tod hin alle ihm noch übrigen Rechte verschrieben ²⁾.

Isny ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Die Stadt wurde im Jahre 1802 — den Tag weiß ich nicht anzugeben — von dem Grafen von Quadt in Besitz genommen, und demselben durch den Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Kaisersberg, Städtchen im Departement Oberrhein des Königreichs Frankreich. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 15. Februar 1230 erwähnt, worin König Heinrich (VII.) den Stadträthen in Colmar, Schlettstadt und Kaisersberg befiehlt, das Kloster Paris nach der demselben verliehenen Freiheit zollfrei zu lassen ³⁾.

Am 18. März 1293 ertheilte ihr König Adolf Recht und Freiheit, wie Colmar hat ⁴⁾. Am 29. März 1315 ließ ihr König Friedrich die Reichsteuern auf zwei Jahre nach ⁵⁾. Kaiser Ludwig verpfändete Kaisersberg am 12. Juni 1336 dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein für sechstausend Pfund Heller ⁶⁾. Karl IV. erlaubte am 15. Mai 1349 seinem Schwiegersohn, dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein, die Landvogtei im Elsass, das Schultheißenamt zu Hagenau mit dem Forst und die Städte Kaisersberg, Bleichsberg, Münster im Gregorienthal und Türkheim einzulösen, und pfandweise zu besitzen ⁷⁾. Wann diese Pfandschaft wieder eingelöst worden, ist nicht bekannt. Am 29. Juli 1414 verpfändete König Siegismond dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Kaisersberg und die übrigen Vereinstädte für ein und

1) Urk. 36. 2) Müller's Werke, XXI, 27. 3) Hugo Mon. II, 293.
4) Schoepflin Als. dipl. II, 59. 5) Schoepflin l. c. II, 113. 6) Urk. 37.
7) Schoepflin Als. dipl. II, 193.

zwanzigtausend Gulden ¹⁾. Die Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1448 versprach Siegmund den gedachten Städten, sie nie zu veräußern ²⁾.

Die Schicksale Kaisersbergs nach dem westphälischen Frieden waren dieselben, wie die der übrigen Vereinstädte; weshalb zu Vermeidung von unnöthigen Wiederholungen auf das unter Hagenau Ausgeführte verwiesen wird.

Die Stadt führte einen Thurm im Siegel.

Kaiserslautern oder Lautern, Stadt im Kreise Pfalz des Königreichs Baiern. Der Ort war unter den Karolingern ein Königshof, wie aus einer Urkunde Karls des Dicken vom 2. Dec. 882 hervorgeht, worin er seines Vaters Dotirung der Salvatorscapelle zu Frankfurt bestätigt, und sie mit der Rona der Königshöfe Frankfurt, Tribur, Ingelheim, Kreuznach, Lautern, Oernsheim, Nierstein und was zu Worms aus den Bogen gehört, vermehrt ³⁾. In einer Urkunde vom 18. August 1276 nennt König Rudolf den Ort „oppidum nostrum Lautren“ und ertheilt ihr dieselben Rechte und Privilegien, wie die Stadt Speyer hat ⁴⁾. Am 23. October 1323 wurde Lautern vom Könige Ludwig dem Könige Johann von Böhmen für zehntausend Pfund Heller verpfändet ⁵⁾. Johann verspricht in dieser Urkunde Lautern gegen Zurückbezahlung des Pfandschillings zurückzugeben. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 4. Dec. 1357 überließ Kaiser Karl IV. dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Ältern Burg und Stadt Kaiserslautern, Wolfsstein und das Königsland nebst allen Zugehörungen, um sie bis auf Wiederruf inne zu haben, ⁶⁾ wogegen sich der Pfalzgraf verpflichtete, die Stadt bei allen ihren Rechten und Freiheiten zu belassen. Am 12. Februar 1375 befahl derselbe Kaiser der Stadt Kaiserslautern, den Pfalzgrafen

1) Urk. 10. 2) Schoepflin Als. dipl. II, 332. 3) Guden C. D. I, 2.
4) Acta Pal. I, 71. 5) Oeffele Scr. rar. Boic. II, 143. 6) Urk. 39.

Ruprecht dem Ältern und Ruprecht dem Jüngern zu huldigen, *) was am 25. August desselben Jahrs auch geschah †). Am 10. August 1378 überließ König Wenzeslaus Oppenheim, Ingelheim, Obernheim und Kaiserslautern dem Pfalzgrafen Ruprecht II., und befahl diesen Städten, ihm zu huldigen ‡). König Ruprecht verpfändete am 23. August 1402 seinem ältesten Sohne Kaiserslautern, Oppenheim, Obernheim, Niederstein, beide Ingelheim und Winternheim für hunderttausend Gulden, welche ihm dieser neuerdings auf diese Pfandschaft geschossen hatte §). Hierdurch verlor Kaiserslautern seine Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Kaiserswerth, Städtchen am Rhein in der preussischen Provinz Niederrhein. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 21. August 1187 erwähnt, worin Kaiser Friedrich I. dem Kloster Cappenberg die Zollfreiheit zu Kaiserswerth schenkt ¶). König Adolf rechnete am 28. Mai 1293 mit dem Erzbischof Sifrid von Cöln in Betreff der diesem wegen der Königswahl versprochenen Gelder ab, dergestalt, daß Sifrid Stadt und Zoll zu Kaiserswerth und noch einen andern bei Bonn erst zu errichtenden Rheinzoll erhalten soll †). Am 28. August 1298 überließ König Albrecht dem Erzbischof von Cöln die Reichsburg Kaiserswerth unter der Gewährleistung verschiedener Fürsten ‡). In einer andern Urkunde von demselben Tage erneuerte er ihm die Verpfändung der Burg §). Am 23. Sept. 1298 ermahnte er die Grafen und Städte am Niederrhein, dem Erzbischof von Cöln in Bezwingung der Burg Kaiserswerth behülflich zu seyn ¶).

Kaufbeuern, ehemals Burun, Beuren oder Büren, Stadt an der Wertach im Kreise Schwaben des Königreichs

1) Urk. 39. 2) Höfer Zeitschrift II, 40. 3) Acta Pal. I, 74. 4) Höfer Zeitschrift II, 506. 5) Rindlinger Sammlung 150. 6) Rindlinger Sammlung 12. 7) Kremer Beiträge III, 224. 8) Rindlinger Sammlung 19. 9) Kremer Beiträge III, 227.

Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 25. Juli 1240 erwähnt, worin König Konrad IV. ein Urtheil zwischen Falkmaren von Remenathen und der Stadt Kaufbeuren über die beiderseitigen Gränzen fällt ¹⁾. König Rudolf versprach am 3. Februar 1286 sie nicht vom Reiche zu veräußern, befreite ihre Bürger von fremden Gerichten, und gab ihr gleiche Rechte wie der Stadt Ueberlingen ²⁾. Hierdurch wurde Kaufbeuren reichsunmittelbar.

Die Stadt ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 2. Sept. 1802 wurde die Stadt von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Kempton, Campidona, Campodunum, an der Iller, Stadt im Kreise Schwaben des Königreichs Baiern. Der Ort ist uralt, und war ehemals ein römischer Stationsort. Dieses beweisen einige noch vorhandene römische Meilenzeiger, und eine Menge römischer Münzen von den ersten Kaisern bis auf die Constantine herab, die man noch immer ausgräbt.

Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 17. Juni 1289 erwähnt, worin König Rudolf erklärt, daß das Vogteirecht über die Stadt ihm und dem Reiche gehöre, und verordnet, daß deren Bürger von Niemanden wegen der dortigen Abtei beschwert oder verpfändet werden sollen ³⁾. Dieses Privilegium wurde am 20. Mai 1304 von König Albrecht wiederholt ⁴⁾. Hiernach war die Stadt bereits zu Rudolfs Zeiten reichsunmittelbar. Am 27. Jänner 1348 bestätigte König Karl IV. alle ihre Rechte und Privilegien, und begnadigte sie mit dem Rechte, daß sie nie versetzt noch verkauft werden solle, ⁵⁾ und am 9. Juli 1361 erklärte derselbe Kaiser, daß die Stadt

1) Mon. Boic. 30, 278. 2) König a. a. D. 1250. 3) Ausführ- und Rettung der Reichsstadt Kempton uralten Herkommens und Reichsunmittelb. 1731. Beilagen Seite 69. 4) Ausführung Seite 69. 5) Ausführung Seite 72.

Kempten nebst der Vogtei und Steuer immer dem Reiche gehört habe und noch gehöre ¹⁾. So klar diese Urkunden sind, so wurde die Stadt dennoch wegen ihrer Reichsunmittelbarkeit von dem Stifte angefochten. Um diesen Annahmen ein Ende zu machen, kaufte die Stadt am 6. Mai 1525 dem Stift alle Rechte und Gerechtigkeiten, die bisher dem letztern gehört hatten, für 26100 Gulden ab, ²⁾ und machte sich hierdurch von aller Abhängigkeit auf immer los. Kaiser Karl V. bestätigte diesen Kauf am 15. April 1526 in Rücksicht der Stadt, ³⁾ und Papsi Clemens VII. am 13. April 1529 wegen des Stifts ⁴⁾.

Kempten ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 2. Sept. wurde Kempten von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Kenzingen an den Elz, Städtchen nordwestlich von Freiburg im Oberrheinkreise des Großherzogthums Baden. König Siegismond bestätigte im Jahre 1415 dieser bis dahin österreichischen Landstadt ihre Privilegien und Freiheiten in der Art, daß sie nie vom Reiche solle veräußert werden ⁵⁾. Hierdurch wurde der Ort reichsunmittelbar. Allein schon nach wenigen Jahren unterwarf sich die Stadt dem Hause Oesterreich wieder, ⁶⁾ und

1) Ausführung Seite 76. 2) Ausführung Seite 107. 3) Ausführung Seite 133. 4) Ausführung Seite 140. 5) Die Urkunde hat kein Datum, ist jedoch ohne Zweifel vom Jahre 1415. In König Siegismonds Registraturbüchern im Wiener Archiv befindet sich die Urkunde nur auszugsweise, und lautet wie folgt: „Item confirmation den Bürgermeistern Ratzen Burgern vnd gemeinden der Stete Kenczingen, die ligen in Brisgaw vnder fryburg, vber ire fryheit Recht brieff vnd gewonheit als sy die herbracht haben von der herschaft von Osterreich vnd von Hsenberg also das sy dem Rych betyben vnd bauen nicht verändern, es sy dann zu her von Osterreich handen ic.“ „Item des gleichen den von Enzingen confirmatio.“ 6) Diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. Wenn sie noch existirt, so befindet sie sich im Wiener Archive.

verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit. Wann die Unterwerfung erfolgte, ist nicht bekannt; da sich jedoch Freiburg bereits 1427 wieder unterwarf, so dürfte die Unterwerfung Keningens in kein späteres Jahr zu setzen seyn.

Landau, Stadt an der Queich zwischen Weissenburg und Speyer im Kreise Pfalz des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 30. Mai 1274 erwähnt ¹⁾. König Rudolf erlaubt in derselben dem Grafen Emich von Leiningen, der nach der sogleich anzuführenden spätern Urkunde Landau als Reichslehen besaß, in seiner Stadt Landau einen Markt anzulegen, und ertheilt dieser Stadt dieselben Rechte, welche Hagenau hat. Im Februar 1290 ertheilte Rudolf dem Otto von Ochsenstein, seiner Schwester Sohn, alle Reichslehen, welche durch den Tod des Grafen Emich von Leiningen vacant geworden, mit Ausnahme der Stadt Landau, welche er sich und dem Reiche vorbehielt ²⁾. Am 13. April 1291 ertheilte derselbe König Landau Freiheit und Recht, wie Hagenau hat ³⁾. In einer Urkunde vom 11. Juni desselben Jahrs, worin er der Stadt erlaubt, Lehengüter zu erwerben und zu vererben, nennt er die Bürger von Landau „cives nostros et imperii in Landouwe“ ⁴⁾. In dem Kampfe zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig von Baiern hielt es Landau mit dem Erstern; hierüber ungehalten verpfändete Ludwig am 22. October 1317 Landau der Stadt Speyer für fünftausend fünfhundert Pfund Heller, ⁵⁾ und am 24. Juni 1324 dem Bischof von Speyer für fünftausend Pfund Heller, ⁶⁾ behielt ihr jedoch alle von den römischen Königen ertheilten Rechte und Privilegien vor. Am 28. Februar 1331 ermächtigte Kaiser Ludwig die Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht, die Reichsstadt Lan-

1) Schoepflin Als. dipl. II, 4. 2) Schoepflin ib. II, 43. 3) König R. X. XII, 198. 4) Schoepflin Als. dipl. II, 40. 5) Lehmann/Speyer'sche Chronik 670. 6) Schoepflin Als. dipl. II, 131.

dau von dem Bischof von Speyer an sich zu lösen, *) letzterer leistete aber diesem Befehle keinen Gehorsam, und blieb nach wie vor im Besiz der Stadt. Am 11. Jänner 1410 schlug König Ruprecht weitere zwanzigtausend Gulden auf den Pfandschilling *). Einhundert und vier und neunzig Jahre blieb Landau verpfändet, bis ihm endlich unter Kaiser Maximilian I. die Stunde der Erlösung schlug. Die Stadt löste die Pfandschaft mit fünfzehntausend Gulden ein; am 19. April 1511 sprach sie der Kaiser von dem dem Hochstift geschworenen Eide los, *) und befahl ihr, am 21. April desselben Jahrs dem Reiche und Kaiser den Eid der Treue zu schwören *). Das Stift zögerte noch sechs Jahre, bis es endlich am 1. April 1517 den Kaiser und alle seine Nachkommen von dem Pfandschillinge los sagte, und die Stadt wieder an Kaiser und Reich wies *). Landau ist die einzige Reichsstadt, welche, nachdem sie so lange verpfändet gewesen, der Pfandschaft entledigt wurde, und wieder zum Besiz der Reichsunmittelbarkeit gelangte. Am 14. April 1521 wurde sie von Kaiser Karl V. der Landvogtei im untern Elsaß auf ewig einverleibt, und zugleich alle ihre Freiheiten und Privilegien bestätigt *).

Die Schicksale der Stadt nach dem westphälischen Frieden waren dieselben, wie die der übrigen elsäßischen Reichsstädte, mit der einzigen Ausnahme, daß Landau in dem am 7. Sept. 1715 geschlossenen Frieden von Kaiser und Reich an Frankreich abgetreten wurde.

Hinsichtlich des Uebrigen wird auf das unter Hagenau Ausgeführte verwiesen.

Laufen, Städtchen am Neckar, im Königreich Würtemberg, südlich von Heilbronn. Unter den Karolingern war es ein Königshof oder königliches Kammergut, wie aus einer Urkunde

1) Pfälzisches Copialbuch zu Frankfurt Seite 23. 2) urf. 41. 3) König R. X. XIII, 1283. 4) König R. X. XIII, 1283. 5) König R. X. XIII, 1284. 6) König R. X. XIII, 1285.

Ludwigs des Frommen vom 19. Dec. 822 ¹⁾ und einer andern König Arnulfs vom 21. Nov. 880 ²⁾ hervorgeht. In der ersten Urkunde werden Heilbrunn und Laufen schlechtweg *villae* genannt, in der zweiten heißt es „*et decimam de facis dominicis, id est de . . . Heilighbruno et Loyfin.*“ Später kam Laufen an die Grafen Boppo, und fiel, nachdem dieses Geschlecht mit Boppo IV. 1219 ausgestorben war, ³⁾ wieder dem Reiche anheim. Zwischen 1219 und 1220 wurde es nebst Sinsheim und Eppingen von Friedrich II. an den Markgrafen Hermann von Baden für 2300 Mark verpfändet, und verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit.

Die Urkunde, wodurch Friedrich II. Laufen nebst Sinsheim und Eppingen an Baden verpfändete, ist nicht mehr vorhanden, und deshalb läßt sich das Jahr und der Tag der Verpfändung nicht angeben. Aus der noch vorhandenen Urkunde desselben vom November 1234, ⁴⁾ wodurch er den Vertrag vernichtete, durch welchen sein Sohn, der König Heinrich, den Markgrafen Hermann genöthigt hatte, von der Pfandschaft der Städte Laufen, Sinsheim und Eppingen tausend Mark nachzulassen, geht hervor, daß die Verpfändung zwischen 1219 und 1220 geschehen seyn muß. Friedrich II. sagt nämlich darin: „*quod olim presentes in Alemannia meminimus obligasse Hermanno . . . civitates Laufen, Sunnesheim et Eppingen.*“ Da er nun vom September 1220 bis zum April 1235 nicht in Deutschland war, so kann die Verpfändung nicht früher als 1219, in welchem Jahre Laufen dem Reiche heim fiel, und nicht später als im Sept. 1220 geschehen seyn. Die Vermuthung Schöppflins, daß dieselbe ums Jahr 1227 geschehen seyn dürfte, ⁵⁾ ist hiernach völlig ungegründet.

In der schon angeführten Urkunde Friedrichs II. vom No-

1) Eocard de reb. Franc. or. II, 892. 2) Eccard l. c. II, 893. 3) Remminger Beschreibung von Württemberg. 2. Auflage S. 534. 4) Schoepflin hist. Zar. Bad. V, 192. 5) Schoepflin l. c. I, 312.

vember 1284 werden die Städte Laufen, Emsheim und Eppingen schlechtweg „civitates“ genannt, und man könnte deshalb zweifeln, ob Laufen (denn die Reichsunmittelbarkeit von Emsheim und Eppingen läßt sich durch andere Urkunden erweisen) wirklich reichsunmittelbar gewesen sei. Da jedoch die Reichstädte unzählige Male in den Urkunden des Mittelalters nur „civitates“ oder „Städte“ genannt werden, so kann der Ausdruck „civitates“ nicht befremden. Die Reichsunmittelbarkeit der Stadt Laufen scheint sonach, obgleich der Beweis durch Urkunden nicht geführt werden kann, außer Zweifel zu seyn.

Laupen, Städtchen bei Bern in dem Kanton dieses Namens. Erwähnt wird der Ort zum ersten Male in einer Urkunde vom 11. Juli 1275, worin ihr König Rudolf Raht und Freiheit ertheilt, wie Bern hat. ¹⁾ König Heinrich VII. bestätigte ihr dieselben am 8. Mai 1309. ²⁾ Aus den darin gebrauchten Worten: „Cives oppidi nostri Loupen“ geht ihre Reichsunmittelbarkeit ungewisshaft hervor. Von demselben Könige wurde Laupen am 15. Sept. 1340 an Otto von Grandson verpfändet, ³⁾ von dem 48 an Peter von Thurn kam. Im August 1384 verkaufte dieser letztere die Burg und Stadt Laupen der Stadt Bern für voritaufend Pfund Heller, ⁴⁾ bei der es seitdem geblieben ist.

Leoburg, Städtchen im Neckarreise des Königreichs Württemberg, westlich von Stuttgart. Diese bis dahin württembergische Landstadt kaufte am 8. August 1312 dem Reiche, ¹⁾ und wurde dadurch reichsunmittelbar. Allein wenige Jahre nachher antwortete sie sich wieder ihrem früheren Landesherren. In welchem Jahre die Unterwerfung erfolgte, ist nicht bekannt; in keinem Falle geschah sie später als im Jahre 1316.

1) Gerbert Cod. ep. 243. 1) Gerbert Crypta 140. 3) Solothurner Wochenblatt 1819: Seite 103. 4) Walter Gesch. des Berner Stadtrechts 63. 4) Solothurner Wochenblatt 1820: Seite 104. 5) Walter Gesch. Württembergs unter den Grafen I, theil. 18.

Leutkirch, Städtchen im Donautheile des Königreichs Württemberg. Die älteste Urkunde, worin desselben erwähnt wird, ist vom 29. Januar 1293. König Adolf erhält darin der Stadt Leutkirch dieselben Rechte und Freiheiten, wie Lindau hat. *) Friedrich der Schöne verpfändete dem Grafen Hugo von Bregenz die Stadt und Grafschaft Leutkirch nebst Zubehör; Jahr und Tag der Verpfändung ist jedoch nicht bekannt. *) Kaiser Ludwig bestätigte am 22. Februar 1330 dem gedachten Grafen die Pfandschaft. *) Am 3. Juni desselben Jahres verpfändete Kaiser Ludwig demselben die Stadt Leutkirch und die freien Reute auf der Leutkircher Haide, Durchschlag am 27. Mai 1333 weitere zweihundert Mark auf diese Pfandschaft. *) Graf Heinrich von Montfort verzichtete am 12. Dez. 1334 auf dieselbe *).

Die Stadt wurde am 14. September 1802 von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Lindau, Stadt am Bodensee im Kreise Schwaben des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 29. Sept. 1230 erwähnt, worin König Heinrich (VII.) außer mehreren andern benannten Städten auch der Stadt Lindau befiehlt, das Kloster Salmansweil zu schützen. *) Am 12. Dezember 1274 versprach König Rudolf der Stadt die Vogtei über dieselbe nie zu veräußern. *) Am 28. Juli 1334 verpfändete Kaiser Ludwig dem Grafen Hugo von Montfort die Vogtei über die Stadt und das Kloster Lindau für zweihundert Mark Silbers *). Wann dieselbe wieder eingelöst worden, ist nicht bekannt.

Auf eine Urkunde, nach welcher der Abtissinn von Lindau

1) König R. A. XIII, 1286. 2) Diese Urkunde ist bis jetzt nicht bekannt, die Verpfändung wird in der unter Note 3 angeführten Urkunde erwähnt. 3) Bericht von der Landvogtei in Schwaben 5. 4) Bericht 6. 5) Bericht 11. 6) Bericht 11. 7) Sartori Apiarium 44. 8) Lang R. B. III, 443. Extract. Die Urkunde ist noch nicht gedruckt. 9) Urk. 42.

und ihrem Stifte der ganze District, worin Lindau liegt, mit aller Hoheit von einem angeblichen Grafen Adelbert von Rohrbach ums Jahr 840 geschenkt worden, am 21. April 886 von dem Kaiser Ludwig II. aber sammt der fürstlichen Würde bestätigt seyn soll, ¹⁾ gründete zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts das Stift seine Ansprüche auf die Hoheit über die Stadt. Da diese jedoch die Unechtheit der vorgebrachten Urkunde bewies, so erreichte das Stift seinen Zweck nicht, und die Stadt blieb im Besitze ihrer Reichsunmittelbarkeit ²⁾.

Lindau ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 6. December 1802 wurde Lindau von dem Fürsten von Brezenheim, einem natürlichen Sohne des Kurfürsten Karl Theodor von Baiern, in Besitz genommen, und demselben durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Lübeck an der Trave, freie Stadt. Das erste kaiserliche Privilegium, worin ihrer erwähnt wird, ist vom 19. Sept. 1188. Kaiser Friedrich I. besetztigt darin deren Streitigkeiten mit dem Grafen von Schaumburg und Raseburg, bestätigt der Stadt die ihr von Heinrich dem Löwen ertheilten Privilegien, und bestimmt die äußern Gränzen und innern Rechte von Lübeck ³⁾. Kaiser Friedrich II. bestätigte im Juni 1226 der Stadt alle Rechte und Gewohnheiten, welche sie zu den Zeiten Kaiser Friedrichs I. besaß, und erklärte sie zugleich für eine freie Reichsstadt, die zum Reichsgut gehöre, und nie von demselben getrennt werden dürfe. Von den Bürgern soll bei Odesloh kein Zoll erhoben werden. Die Stadt soll Münzen mit dem Bildniß des Kaisers schlagen dürfen. Niemand darf Festungswerke oder eine Burg bei dem

1) König R. X. XVIII, 146. Diese Urkunde ist jetzt in Wien, wo Pers sie sah, und sie für unecht erklärte. Archiv III, 536. 2) Scheidemantel Revertorium des deutschen Staats- und Lehnrechts. Art. Lindau, Reichsstift.

3) König R. X. XIII, 1330.

Flusse Trave von der Stadt aufwärts bis zu dessen Entstehung, und von der Stadt abwärts bis an das Meer anlegen dürfen. Im ganzen Herzogthum Sachsen soll kein Umgeld von den Lübecker Bürgern erhoben werden. Niemand soll die freie Zufuhr zur Stadt hindern, und die Lübecker sollen überall ungehindert kaufen und verkaufen dürfen ¹⁾. Auf das Vorgeben König Christians II. von Dänemark, daß Lübeck ein kleiner unbedeutender Gränzort sei, schenkte ihm Kaiser Karl V. im Jahre 1524 die große und wichtige Stadt, ²⁾ welche als Haupt des hanseatischen Bundes mehr als einmal das Schicksal von Königen entschieden; nahm jedoch, nachdem er sich von dem Uugrunde dieses Vorgebens überzeugt hatte, die Schenkung wieder zurück ³⁾.

Lübeck gehört zu den wenigen Reichsstädten, welche nie verpfändet wurden, und ist außer Hamburg und Bremen die einzige, welche als solche nicht mediatisirt ward.

Mainz, am Einflusse des Main in den Rhein, Stadt in der Rheinprovinz des Großherzogthums Hessen. Unter den Karolingern war hier ein Palattum, dessen zum ersten Male in einer Urkunde Pipins vom Jänner 766 erwähnt wird, welche ausgestellt ist „*Moguntiae palatio publico*“ ⁴⁾.

Ob Mainz reichsunmittelbar war oder nicht, darüber sind die Schriftsteller nicht einig, indem einige die Frage bejahen, andere sie verneinen, ⁵⁾ und noch andere sie gar nicht zu ent-

1) Künig a. a. O. XII, 1332. 2) Christiani Geschichte von Dänemark. Halle 1774. II, 189. Die Urkunde ist nicht gedruckt. 3) Auch diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. 4) Honthoim hist. Trev. I, 129. 5) Wie bekanntlich der sehr gelehrte, aber für den Erzbischof partiellse Freiherr v. Gubenna. R. G. v. Lang hat in einem Aufsatze unter dem Titel „Mainz, eine deutsche freie Reichsstadt?“ in Schölzers Staatsanzeigen, Band 18. Seite 99 die Gründe und Gegengründe mit den nöthigen Belegen unparteiisch zusammengestellt, sich aber weder für die bejahende noch die verneinende Meinung erklärt. Er führt 31 Gründe für und 17 gegen die Reichsunmittelbarkeit der Stadt an. Ich habe seine Arbeit bei der meinigen zum Grunde gelegt, jedoch nur diejenigen Gründe angegeben, die nach meiner Ansicht entscheidend sind, die unerheb-

scheiden wagen. Nach sorgfältiger Prüfung der für und wider die Reichsunmittelbarkeit vorgebrachten Gründe glaube ich mich dahin aussprechen zu müssen, daß die Stadt vor dem 28. October 1462 reichsunmittelbar war, daß sie aber an diesem Tage ihre Reichsunmittelbarkeit verlor, und der Landeshoheit des Kurfürsten von Mainz unterworfen ward.

Für die Reichsunmittelbarkeit der Stadt sprechen folgende Gründe:

- 1) Die am 5. Februar 1273 von den Städten Mainz, Worms, Oppenheim, Frankfurt, Friedberg, Weblar und Gelnhausen geschlossene Uebereinkunft, nur denjenigen als römischen König erkennen zu wollen, welchen die Wahlfürsten einträchtig dazu vorschlagen werden ¹⁾. Einen solchen Act der Selbstständigkeit würde sich die Stadt, wenn sie der Landeshoheit des Erzbischofs von Mainz unterworfen gewesen wäre, wohl nicht erlaubt haben, da ja dieser selbst einer der Wahlfürsten war, und gegen einen solchen Eingriff in seine landesherrlichen Rechte gewiß protestirt haben würde. Diese Urkunde ist mithin allein schon ein schlagender Grund dafür, daß die Stadt damals reichsunmittelbar war.
- 2) Das zwischen den Städten Mainz, Worms und Speyer am 12. August 1293 abgeschlossene Bündniß, keinem Könige zu huldigen oder zu gehorchen, bevor er ihre Freiheiten bestätigt; desgleichen keinem Bischofe zu huldigen oder zu gehorchen, bevor er ihre Freiheiten, Rechte und Gewohn-

heiten dagegen übergangen. Hiernach lassen sich die für die Reichsunmittelbarkeit sprechenden Gründe auf zwölf, und die dagegen sprechenden auf drei reduciren. Lang hat übrigens nach meinem Dafürhalten die Frage nicht ganz richtig gestellt; statt zu fragen: War Mainz eine deutsche Reichsstadt? hätte er die Frage so stellen sollen: War Mainz vor dem Jahre 1462 reichsunmittelbar? denn daß sie es seit diesem Jahre nicht mehr war, darin sind wohl Alle einverstanden. 1) Guden Cod. dipl. I, 746.

heiten schriftlich bestätigt habe. Jede Stadt soll den beiden andern beistehen, wenn sie ihr Bischof in ihren Rechten kränke ¹⁾.

- 3) Eine Urkunde des Erzbischofs Matthias von Mainz vom 25. März 1325, worin er verordnet, daß Geislliche, welche Nachts herumschwärmen oder Unfug treiben, durch die bürgerliche Patrouille festgesetzt, in geringfügigen Sachen kein geistliches Interdict erkannt, kein Bürger, der vor seinem eigenen Richter in der Stadt stehen will, vor des Erzbischofs Gerichte geladen und in dessen Städten und Festungen kein Feind und Widersacher der Stadt Mainz gehegt werden solle ²⁾. Aus dem Unterschiede, der hier zwischen den Städten des Erzbischofs und der Stadt Mainz gemacht wird, geht klar hervor, daß letztere seiner Landeshoheit nicht unterworfen, mithin reichsunmittelbar war.

- 4) In dem Landfrieden vom 24. April 1325 ³⁾ sowie in den von mehreren Reichsstädten geschlossenen Bündnissen vom 21. Mai 1327 ⁴⁾, 1. Mai 1338 ⁵⁾, 20. März 1381 ⁶⁾, 26. Juli 1384 ⁷⁾ und 21. Februar 1385 ⁸⁾ steht Mainz jederzeit an der Spitze, was gewiß nicht der Fall seyn würde, wenn die Stadt nicht reichsunmittelbar gewesen wäre.

- 5) In dem am 21. Februar 1385 von der Stadt Mainz und 54 andern Reichsstädten geschlossenen Bündnisse werden die Städte Mainz, Straßburg, Worms, Speyer, Regensburg und Basel „Freystadt“ genannt ⁹⁾. Auch in der Urkunde vom 24. Dec. 1356, worin Kaiser Karl IV. die Städte Oppenheim und Obernheim nebst mehreren Reichsdörfern der Stadt Mainz verpfändete, nennt er dieselbe eine „freie Stadt“ ¹⁰⁾. Von dem Reichsoberhaupt aber

1) Senkenberg Sel. II, 122. 2) Senkenberg I. c. II, 135. 3) König R. X. XIII, 6. 4) König XIII, 8. 5) König XIII, 12. 6) König XIII, 30. 7) Datt. de pace publ, 55. 8) König XIII, 39. 9) Tolner hist. Pal. 10) Guden C. D. III, 111.

muß man annehmen, daß ihm die publicistischen Verhältnisse der einzelnen Städte des Reichs bekannt gewesen seien. Da nun alle übrigen freien Städte reichsunmittelbar waren, so läßt sich auch die Reichsunmittelbarkeit der Stadt Mainz nicht in Abrede ziehen.

- 6) Die so eben erwähnte Urkunde Kaiser Karls IV. vom 24. Dec. 1356 ist zugleich ein weiterer Grund für die Reichsunmittelbarkeit der Stadt Mainz. Wäre sie nicht reichsunmittelbar gewesen, so würde er die gedachten Reichsstädte und Reichsdörfer nicht ihr, sondern ihrem Oberherrn verpfändet haben. In der Pfandurkunde wird des Erzbischofs von Mainz mit keiner Sylbe erwähnt, zum deutlichen Beweise, daß die Stadt Mainz reichsunmittelbar war, und bei solchen wichtigen Handlungen der Einwilligung des Erzbischofs nicht bedurfte, sondern völlig selbstständig sich benahm.
- 7) Rämmerer, Schultheiß, Richter, Bürgermeister und Rath der Stadt Mainz schlossen am 28. Sept. 1348 eine Uebereinkunft, keinen neugewählten Erzbischof in die Stadt zu lassen, bevor er die Privilegien und Freiheiten derselben bestätigt habe ¹⁾.
- 8) Am 19. Sept. 1380 machte der Erzbischof Adolf I. mit seinen besondern Freunden, dem Bürgermeister, Rath und der Stadt Mainz ein Bündniß auf vier Jahre, ²⁾ was er wohl nicht gethan hätte, wenn sie seiner Landeshoheit unterworfen gewesen wäre.
- 9) Erzbischof Johann gab der Stadt Mainz, sowie allen übrigen Reichsständen, von der Absetzung des Königs Wenzel Nachricht, und ersuchte sie bei den Eiden und Schulden, womit sie dem heiligen römischen Reich verbunden

1) Senkenberg Sel. II, 132. 2) Joannis Script. Rer. Mog. I, 604.

sei, gebachten Wenzel nicht mehr für einen römischen König zu halten ¹⁾.

10) Die Stadt Mainz steht in den Reichsmatrikeln von 1422, 1431 und 1467, und es ist in der That unbegreiflich, wie der gelehrte Freiherr v. Gudenus dieß läugnen und behaupten konnte; sie werde darin mit Stillschweigen übergangen ²⁾.

11) Im Jahr 1446 ersuchte die Stadt Mainz ihre Mitsiedte Cöln, Worms, Speyer, Augsburg, Nürnberg und Ulm um Schutz und Hülfe, damit sie nicht endlich unter des Erzbischofs Gewalt gezwungen werde ³⁾.

12) Ein meines Erachtens sehr bedeutender Grund für die Reichsunmittelbarkeit der Stadt Mainz liegt auch darin, daß bei den in dieser Stadt zu Anfang des vierzehnten und des fünfzehnten Jahrhunderts ausgebrochenen innerlichen Unruhen die benachbarten Reichstädte als Vermittler auftraten. So machten am 31. October 1333 Worms, Speyer und Frankfurt eine Nachtung zwischen Rath und Bürgern von Mainz auf der einen und den jungen Bürgern, welche ausgezogen waren, auf der andern Seite. Dergleichen am 20. November Worms, Speyer, Frankfurt und Oppenheim zwischen den Geschlechtern von Mainz auf der einen und der Gemeinde auf der andern Seite.

Dies sind die Hauptgründe für die Reichsunmittelbarkeit der Stadt. Von den gegen dieselbe vorgebrachten Gründen sind wohl nur folgende erheblich:

- 1) Daß die Stadt dem Erzbischofe habe huldigen müssen. Allein auch Worms und Speyer mußten ihrem Bischofe huldigen, und dessenungeachtet ist ihre Reichsunmittelbar-

1) Moser Staatsrecht 7, 120. 2) Gudens Cod. dipl. I, 583. 3) Mosers Staatsrecht 40, 336. Nur Citat; die Urkunde selbst ist noch nicht gedruckt.

keit nie in Zweifel gezogen werden. Dieser Grund beweist mithin nichts.

2) Daß die Stadt auf ihren Münzen und in ihrem Siegel den heiligen Martin, den Schutzpatron des Erzstifts führe. Allein auch die Reichsstadt Leutkirch führt die Kirche des heiligen Martins im Siegel, und dessenungeachtet ist ihre Reichsunmittelbarkeit nie bestritten worden.

3) Daß Kaiser Maximilian am 2. Mai 1486 bezeugt habe, daß er habe gefunden, daß die Stadt Mainz in frühern Zeiten den römischen Kaisern und Königen zu Huld, Pflicht, Steuern, Tributen, Gerichten oder sonst nicht verpflichtet gewesen sei, sondern daß die Erzbischöfe zu allen Zeiten das Eigenthum, die Herrschaft, die Huldigung, hohe und niedere Gerichtsbarkeit gehabt und hergebracht haben, dem zufolge den Bürgern der Stadt Mainz von der Regierung derselben nur so viel zustehe, als sie durch Begnadigung vom Erzbischofe und Stift erlangt haben. 1) Allein dieses Zeugniß ist wohl von sehr wenigem Grunsatze. Entweder hatte der Kurfürst dem Könige nur die zu Gunsten des Erzstifts laufenden Urkunden vorgelegt, die zu Gunsten der Stadt sprechenden hingegen ihm verheimlicht, oder Maximilian mochte den ersten Kurfürsten des Reichs durch einen der Stadt günstigen Ausspruch um so weniger vor den Kopf stoßen, als die Frage von der Reichsunmittelbarkeit der Stadt seit dem Jahre 1462 factisch zu Gunsten des Erzstifts entschieden war. Dieß ist auch ohne Zweifel der Grund, warum das Verhältniß der Stadt zum Erzstift unter den frühern Königen und Kaisern so schwankend blieb, und dasselbe durch eine klare und keinen Zweifel übrig lassende Urkunde nie bestimmt wurde; an der Stadt Mainz lag ihnen wenig, viel aber an dem Wohlwollen des ersten

1) Gudem Cod. dipl. IV, 475.

deutschen Erzbischofs und Wahlkürsten, dessen Stimme bei mehr als einer Königswahl den Ausschlag gegeben und dessen Ungunst den zuerst von ihm begünstigten König Adolf vom Throne gestossen hatte.

Das älteste kaiserliche Privilegium, welches die Stadt erhielt, ist vom Juli 1236. Kaiser Friedrich II. ertheilt darin den Bürgern das Recht, daß sie vor kein auswärtiges Gericht geladen werden dürfen ¹⁾.

Mit dem Erzbistum hatte die Stadt fast unauflösbare Streitigkeiten; indem dieses sich als Oberherrn derselben ansah; die Stadt hingegen unmittelbar unter Kaiser und Reich zu stehen behauptete. Am 13. Nov. 1244 ertheilte der Erzbischof Siegfried der Stadt sehr ausgedehnte Rechte und Privilegien ²⁾. Die Mainzer Bürger brauchen ihm außerhalb der Stadt keine Kriegsdienste zu thun; innerhalb einer Meile oder innerhalb der Stadtmauern darf keine andere Stadt oder Burg angelegt werden. Die Bürger dürfen 24 aus ihrer Mitte in den Stadtrath wählen. Das gegenwärtig bestehende Umgeld soll so lange fortbestehen, als es der Stadt nützlich ist. Der Erzbischof will mit der Stadt in einem freundschaftlichen Verhältnisse seyn und bleiben. Er will nicht mehr Mannschaft in die Stadt legen, als er und die Stadt für nöthig halten. Die Stadt soll keinem zu Liebe von dem Erzbischofe abtrännig werden.

Würde der Erzbischof wohl der Stadt solche ausgedehnte Privilegien urkundlich ertheilt haben, wenn sie nicht reichsunmittelbar gewesen wäre?

Dessenungeachtet hörten die Streitigkeiten zwischen dem Erzbistum und der Stadt nicht auf, und das Verhältniß zwischen beiden blieb nach wie vor schwankend und unbestimmt. Die römischen Könige und Kaiser begünstigten meistens das Erzbistum;

1) Dettner Sammlung verschiedener Nachrichten I, 422. 2) Gudon Cod. dipl. I, 580.

König Wenzel stellte zwar am 12. April 1380 der Stadt Mainz eine Urkunde aus, ¹⁾ worin er bekennt, daß dieselbe unmittelbar zu der römischen Reichskammer gehöre, und derselben verpflichtet sei, cessirte diese Urkunde aber durch eine andere vom Jahre 1388 ²⁾ und Kaiser Siegismond bestätigte in einer Urkunde von 1434 dem Erzbischof alle Herrlichkeit, Gericht, hoch und nieder, geistlich und weltlich; und alle andern, die es in der Stadt Mainz hat ³⁾.

Im Jahre 1461 kam es zwischen dem vom Papste abgesetzten Erzbischof Diether und dem an dessen Statt ernannten Grafen Adolf von Nassau zum Kriege, worin die Stadt Mainz in einem am 2. Dec. 1461 mit Diether abgeschlossenen Vertrage auf seine Seite trat. Erzbischof Adolf bemächtigte sich am 27. October 1462 derselben durch Ueberrumpelung. An diesem Tage verlor die Stadt ihre bisherige Reichsunmittelbarkeit, und mußte sich dem Erzbischofe unterwerfen ⁴⁾.

Die Stadt führt den heiligen Martin im Siegel.

Marktgröningen, ehemals Gröningen, Städtchen im Redartreise des Königreichs Würtemberg. Der Ort gehörte ehemals den Grafen von Landau, welche es 1295 dem römischen Könige Adolf für dreihundert Mark Silbers verkauften. Die Kaufurkunde ist verloren gegangen, dagegen hat sich eine am 22. Juli 1295 ausgestellte Urkunde erhalten, worin König Adolf dreißig Mark von seinen Einkünften im Dorfe Grumbach verpfändete ⁵⁾. Nach Adolfs Tode fiel Gröningen dem Reiche anheim. Am 11. März 1301 verpfändete König Albrecht dem Grafen Eberhard von Würtemberg die Stadt und Burg für zwölftausend Pfund Heller ⁶⁾. Am 30. November 1315 hül-

1) Diese Urkunde ist vollständig gedruckt Wüdrtwain Nov. Subs. II, 375. 2) Wüdrtwain Nov. Subs. II, 375. 3) Senkenberg Meditat. 517. 4) Ob hierüber förmliche Urkunden ausgestellt worden, ist mir nicht bekannt. Falls es geschehen, so wäre ihre Bekanntmachung durch den Druck sehr zu wünschen. 5) Urk. 43. 6) Urk. 44.

digte sie dem Reiche, *) bei dem sie blieb, bis König Ludwig dieselbe am 3. October 1322 dem Konrad von Schlüsselfurg zur Belohnung für seine in der Schlacht bei Ampfing oder Mühlendorf ihm geleisteten Dienste zu Lehen gab †). Der Erzbischof von Trier, der König von Böhmen und der Pfalzgraf bei Rhein genehmigten diese Belehnung, *) durch welche die Stadt ihre Reichsunmittelbarkeit auf immer verlor. Konrad von Schlüsselfurg verkaufte Gröningen am 22. Sept. 1336 an Württemberg †).

Memmingen, Stadt an der Iller im Kreise Schwaben des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde vom 13. Dec. 1010, worin Heinrich von Weissenhorn, Landvogt von Oberschwaben, vor dem Thor des Fleckens Memmingen (*oppidi in Memmingen*) ein Hospital stiftet †). Konradin bestätigte am 18. September 1286 die von Kaiser Friedrich II. und dessen Söhnen Heinrich und Konrad dem Orden des heiligen Antonius gemachte Schenkung der Kirche des heiligen Martin in Memmingen †). Aus dem Worte „*mandamus*“, dessen sich Konradin gegen den Anmann (*ministro*) bedient, sowie den Worten „*dilectis fidelibus et devotis suis*“ geht hervor, daß Memmingen damals Hohenstaufisch war. Wann es reichsunmittelbar geworden, läßt sich nicht genau bestimmen. König Rudolf bestätigte am 25. Jänner 1286 ihre Rechte und Freiheiten †).

Am 17. Juli 1297 versprach König Adolf dem Pfalzgrafen zweitausend Mark für die von demselben ihm zu stellenden Hülfsstruppen, und verpfändete ihm zur Sicherheit die Stadt

1) Sattler Geschichte Württembergs unter den Grafen, Urk. 52. 2) Reichskönigliche Archivaturkunden ad causam equestrem die Berlegung der reichsritterschaftlichen Irrungen zu bestärken und zu erläutern. Regensburg 1750. fol. Seite 4. 3) König Spic. Sec. II, 1764. 4) Sattler a. a. O. Urk. 79. 5) Bericht von der Landvogtei in Schwaben II, 2. 6) Bericht von der Landvogtei n. H, 144. 7) Lang R. B. IV, 297. Extract. Die Urkunde ist noch nicht gedruckt.

Memmingen ¹⁾. Wann diese Pfandschaft wieder eingelöst worden? ist nicht bekannt.

Memmingen wurde am 2. September 1802 von Baiern in Besitz genommen, und demselben durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Metz an der Mosel, Hauptstadt des Departements der Mosel im Königreich Frankreich. Die Stadt wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde vom 25. Mai 763, welche „Metis“ ausgestellt ist. Durch den am 8. August 870 zu Meerssen zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen über die Theilung von Lothars Reich abgeschlossenen Vertrag kam Metz an Deutschland, und gelangte später zur Reichsunmittelbarkeit.

Am 18. April 1181 bestätigte Kaiser Friedrich I. die von Bischof, Geistlichkeit und Volk errichtete Schöffenordnung für Metz, wonach die Schöffen jährlich gewählt werden, ²⁾ und am 27. Juli 1199 bestätigte König Philipp den Bürgern von Metz ihre Gerichtsordnung ³⁾. Seit dieser Zeit scheint sich die Stadt um das römische Reich nur sehr wenig bekümmert und es nicht einmal der Mühe werth gehalten zu haben, ihre Freiheiten und Privilegien von den römischen Königen und Kaisern bestätigen zu lassen, denn in dem gehrtesten Urkundenbuche der Stadt kommt von 1199 bis 1384 nur eine von einem römischen Könige ausgestellte Urkunde, die Bestätigung der Privilegien der Stadt durch König Wenzeslaus am 15. Nov. 1384 ⁴⁾ vor. Der kaiserliche Fiscal sagt in seinem an den Kaiser Karl V. im Jahre 1529 erstatteten Berichte: Weil viele von den vornehmsten der Stadt bei den Franzosen (diese sind ohne Zweifel unter dem Ausdruck: „welche Herrn“ zu verstehen) in Diensten stehen,

1) Scheidt bibl. Hist. Gott. 221. 2) Calmet Hist. de Lorraine I, 276. 3) Partz Scr. I, 468. 4) Histoire de Metz Preuves 138. 5) Ibid. 167. 6) Ibid. 358.

und die Stadt nahe an der französischen Gränze liegt, so habe er auf deren Nichterklärung nicht antragen wollen, um dadurch nicht Veranlassung zu geben, daß sie sich einem andern Herrn unterwerfe.

Offenungsgachtet wurde die Stadt schon 23 Jahre darauf vom deutschen Reiche losgerissen. In einem am 15. Jänner 1551 zu Chambord von mehreren deutschen Fürsten mit König Heinrich II. von Frankreich geschlossenen Bündnisse wurde verabredet, daß letzterer sich zum Herrn der nicht deutsch sprachenden Städte Sambray, Toul, Metz und Verdun sollte machen und dieselben als Reichsstadte sollte behalten dürfen. Heinrich säumte nicht, sich diese Erlaubnis zu Metz zu machen, und bemächtigte sich am 9. April 1552 durch geheimes Uebereinkommen der Stadt Metz, welche fortan bei Frankreich blieb. Von der Klausel des Vertrags, daß der König von Frankreich diese Städte als Reichsstadte solle besitzen dürfen, war keine Rede mehr, sie wurden den französischen Souveränität unterworfen, Kaiser und Reich aber traten dieselben erst im westphälischen Frieden an Frankreich ab.

Wosbach, Stadchen am Neckar im Niederheimkreise des Großherzogthums Baden. Daß dieser Ort eine Reichsstadt war, geht aus einer weiter unten anzuführenden Urkunde Kaiser Rudwigs vom 23. August 1320 amwiderprechlich hervor, worin er Wosbach und Einsheim „daser und bez Riche stete“ nennt. Die älteste Urkunde, worin ihrer erwähnt wird, ist vom 10. Juli 1287. König Adolf verpfändete darin sie und die Mänge zu Hall dem Gerlach von Dreuberg für 4040 Mark. Daß diese Pfandschaft wieder eingelöst wurde, ist nicht bekannt. Am 23. August 1320 wurden Wosbach und Einsheim von Kaiser Rudwig dem Pfalzgrafen Rudolf für sechstaufsen Mark 16

1) Buchholz Geschichte Ferdinands I. III, 618. 2) Königst. N. VII, 228.
3) Joannis Epistolae. 392.

thigen Silbers verpfändet, *) und am 22. Jänner 1330 beide Städte von demselben nebst Neckargemünd, Eberbach, Germersheim und Ammweiler den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bei Rhein für sechstausend Mark löthigen Silbers in der Art verpfändet, daß keines ohne das andere gelöst werden solle *). Mosbach verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit, und blieb seit dieser Zeit bei der Pfalz.

Mühlhausen im Elsaß, zum Unterschied von Mühlhausen in Thüringen, Stadt an der Ill im Departement Oberrhein des Königreichs Frankreich. Die schwäbischen Kaiser stritten als Herzoge vom Elsaß lange mit den Bischöfen von Straßburg um den Besitz der Stadt Mühlhausen. Durch schiedsrichterliches Urtheil wurde dieselbe im Jahre 1224 dem Bischofe zugesprochen, der drei Jahre später durch einen andern Vergleich die Vogtei über die Stadt dem Kaiser Friedrich II. als Lehen überließ. Bischof Berthold I. überließ im Jahr 1236 dem gewählten Kaiser und seinem Mannesstamme die Stadt Mühlhausen als Lehen; nach der Aechterklärung des Kaisers kam die Stadt an das Stift zurück, dessen Lehen sie war. Der Bischof Heinrich von Stahleß nahm hierauf Mühlhausen in Besitz, und besetzte durch eine in der Stadt erbaute Burg seine Herrschaft über dieselbe. Graf Rudolf von Habsburg, Landgraf vom obern Elsaß, bemächtigte sich im Jahr 1281 der Stadt. Nachdem die Bürger ihm die Stadt übergeben hatten, nöthigte er die Burg, welche der Schultheiß des Bischofs besetzt hielt, nach dreimonatlicher Belagerung zur Uebergabe, und ließ sie schleusen. So kam Mühlhausen, das Anfangs Hohenstaufisch, dann bischöflich Straßburgisch war, an das Haus Habsburg. Im Jahr 1271 wurde die Stadt vom Bischof von Basel, der mit Graf Rudolf in Fehde lebte, vergebens belagert *). Das erste Privilegium erhielt die Stadt von König Rudolf. Am 5. Au-

1) Urkunde 45. 2) Bachmann Betrachtungen über die Verhältnisse im Elsaß 268. 3) Das Vorstehende nach Schoepflin Als. ill. II, 425.

guß 1275 erlaubte er den Bürgern zu Mülhausen Lehengüter zu besitzen, und befreite sie von fremden Gerichten ¹⁾. Dies war der erste Schritt zur Reichsunmittelbarkeit. Am 28. Nov. 1308 überließ König Heinrich der Straßburger Kirche die Rechte des Reichs zu Molsheim, Muzig u. und empfing von derselben dagegen Mülhausen und die Hälfte von Wasselnheim ²⁾. Durch diese Urkunde entsagte die Straßburger Kirche ihren Rechten auf Mülhausen, und dieses gelangte hierdurch ganz an das Reich. Kaiser Karl IV. verpfändete am 30. October 1333 dem Markgrafen Rudolf von Baden die Reichsstädte Colmar, Schlettstadt, Oberehenheim, Mülhausen und Rosheim für dreitausend einhundert Gulden ³⁾. Diese Pfandschaft scheint jedoch sehr bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 17. Dec. 1347 versprach Karl IV. den Städten Colmar, Schlettstadt, Mülhausen, Münster im Gregorienthal, Kaisersberg, Oberehenheim und Rosheim, sie nie vom Reiche zu veräußern ⁴⁾. Am 29. Juli 1414 verpfändete König Siegismond dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Mülhausen und die übrigen Vereinstädte für ein und zwanzigtausend Gulden ⁵⁾. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach derselbe König den gedachten Städten, sie nie vom Reiche zu veräußern ⁶⁾. Am 14. Sept. 1422 urkundete Bürgermeister und Rath der Stadt Mülhausen, daß er das an Herrmann Offenburger zu Basel für zweitausend einhundert Gulden verpfändete Schultheissenamt für dieselbe Summe an sich gelöst habe ⁷⁾. Erst hierdurch wurde Mülhausen zur wirklichen Reichsstadt.

Der im Jahre 1486 entstandene s. g. Plappertkrieg veranlaßte die Stadt mit Bern und Solothurn ein Bündniß auf 25 Jahre abzuschließen. Kaiser Maximilian forderte bei seiner Durch-

1) Schoepflin Als. dipl. II, 9. 2) Schoepflin ib. II, 81. 3) Schoepflin Hist. Bad. V, 414. 4) Schoepflin Als. dipl. II, 188. 5) urf. 10. 6) Schoepflin Als. dipl. II, 233. 7) urf. 46.

reise durch Mülhhausen die Stadt auf, das Bündniß mit den Schweizern nicht zu erneuern, sondern sich mit Oesterreich zu verbinden. Oesterreichs wiederholten Aufforderungen nachgebend, begab sich die Stadt in dessen Schutz, schloß aber am 15. Juni 1506 aus Furcht für ihre Unabhängigkeit ein Hülfsbündniß mit der Stadt Basel, und wurde am 19. Jänner 1515 in den Schweizerbund aufgenommen ¹⁾. Mülhhausen handelte hierbei unstreitig sehr klug; es entging hierdurch dem traurigen Schicksale, welches im Jahre 1672 die früher mit ihm verbündet gewesenen übrigen Reichsstädte im Elsaß traf. Im Jahre 1648 trat die Stadt mit der Schweiz aus dem deutschen Reichsverbande.

Mülhhausen in Thüringen, zum Unterschiede von Mülhhausen im Elsaß, Stadt an der Unstrut in der preussischen Provinz Sachsen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 25. October 775 erwähnt, worin Karl der Große dem Kloster Hersfeld den Zehnten von den königlichen Gütern zu Aylast im Gau Thüringen, und in dem von fränkischen Männern bewohnten Mülhhausen schenkt ²⁾. Am 29. April 974 schenkte Otto II. seiner Gemahlin Theophanu die Städte und Höfe Eschwege, Friede, Mülhhausen, Zutinsoda und Schlothelm, sämmtlich in Thüringen, zu freiem Eigenthum ³⁾. Später gelangte Mülhhausen zur Reichsunmittelbarkeit. Im August 1251 ertheilte ihm König Konrad IV. das Privilegium, daß es nie solle veräußert werden ⁴⁾. Dessenungeachtet verpfändete König Rudolf die Stadt am 20. August 1278 dem Landgrafen Albrecht von Thüringen für zweitausend sechshundert Mark Silbers ⁵⁾. Wann die Pfandschaft wieder einge löst wurde, ist nicht bekannt; es muß dieß aber spätestens im Jahre 1310 geschehen seyn, denn am 1. August dieses Jahrs

1) Zu Helvet. Lexikon XIII, 346. 2) Kapp Palaeograph. I. a. 379.
3) Harenberg 621. 4) Gudeni Sylt. 666. 5) König R. T. XIII, 1426.

begab sich die Stadt auf die Lebenszeit des Markgrafen Friedrich des Gebissenen von Meißen in dessen Schutz gegen einen jährlichen Zins von vierhundert Pfund Pfenninge ¹⁾. König Ludwig verpfändete am 7. Mai 1328 die Städte Mühlhausen und Nordhausen seinem Schwiegervater, dem Markgrafen Friedrich von Meißen, für zehntausend Mark Silbers ²⁾. Am 1. Juli 1329 befahl Kaiser Ludwig der Stadt Mühlhausen, dem Markgrafen Friedrich zu huldigen unter Bedrohung, wenn es nicht geschehe ³⁾. Mühlhausen scheint die Pfandschaft bald wieder eingelöst zu haben, denn bereits am 11. Mai 1332 ertheilte ihr Kaiser Ludwig das Privilegium, daß sie nie vom Reiche solle veräußert werden ⁴⁾.

Ueber den Versuch Brandenburgs, die Reichsstädte Dortmund, Mühlhausen und Nordhausen als Entschädigung für die von ihm aufgewandten Kriegskosten zu erhalten, wird, um Wiederholungen zu vermeiden, auf das unter Dortmund Ausgeführte verwiesen ⁵⁾!

Die Stadt wurde im August 1802 von Preußen in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Münster im Gregorienthal, Stadt im Departement Oberrhein des Königreichs Frankreich. Der Ort hat von dem, dem heiligen Gregor gewidmeten Benedictinerkloster, das von den Merowingern erbaut worden, Ursprung und Namen erhalten, und wird zum ersten Male in einer Urkunde vom December 1285 erwähnt ¹⁾. Kaiser Friedrich II. empfängt in derselben von dem Kloster St. Gregor dessen zwei Drittel an Gericht, Vogtei und Abgaben im St. Gregorienthal, und nimmt es dafür in seinen besondern Schutz. Später gelangte die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit. Aus einer Urkunde Karls IV. vom 15. Mai 1349,

1) Urk. 47. 2) Klogsch Sammlung von Nachrichten zur sächsischen Geschichte XI, 339. 3) Klogsch a. a. O. XI, 339. 4) König R. T. XIII, 1427. 5) Moser deutsches Staatsrecht 40, 470: 6) Schoepflin Als. dipl. I, 372.

wodurch er seinem Schwiegersohne, dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein, erlaubte, die Landvogtei im Elfaß, das Schultheißenamt zu Hagenau mit dem Forst und die Städte Kaisersberg, Bleichsparg, Münster im Gregorienthal und Türheim einzulösen, und pfandweise zu besitzen ¹⁾, geht hervor, daß er diese Städte einige Jahre vorher muß verpfändet haben. Wann diese Pfandschaft wieder eingelöst worden, ist nicht bekannt. Am 10. Mai 1354 bestätigte Karl IV. die Rechte und Statuten der Stadt ²⁾. König Siegismond verpfändete am 29. Juli 1414 dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Münster im Gregorienthal und die übrigen Vereinstädte für ein und zwanzigtausend Gulden ³⁾. Die Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach Siegismond den gedachten Städten, sie nie wieder zu veräußern ⁴⁾.

Die Schicksale der Stadt Münster nach dem westphälischen Frieden waren dieselben, wie die der übrigen Vereinstädte; weshalb zu Vermeidung von unnöthigen Wiederholungen auf das unter H a g e n a u Ausgeführte verwiesen wird.

Die Stadt führte drei Thürme im Siegel.

Murten, Stadt am See gleiches Namens, im Canton Freyburg. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde ohne Tag vom Jahre 1079 erwähnt ⁵⁾. Kaiser Heinrich IV. schenkt darin dem Hochstift Lausanne außer mehreren andern Höfen auch den Hof Moratuno. Später gelangte Murten zur Reichsunmittelbarkeit, wie aus den sogleich anzuführenden Urkunden unzweifelhaft hervorgeht. Durch die erste erließ ihr König Konrad im November 1238 alle Steuern auf vier Jahre ⁶⁾, und durch die zweite versprach ihr König Wilhelm am 8. November 1254, ⁷⁾ sie nie zu veräußern, ein Versprechen, das bekanntlich nur Reichsstädten ertheilt wurde.

1) Schoepflin Als. dipl. II, 193. 2) Schoepflin ib. II, 204. 3) Urk. 10.
4) Schoepflin ib. II, 332. 5) Gerbert de Rud. 156. 6) Schweizerischer Geschichtsforscher VII, 224. 7) Ebendaselbst VII, 226.

Bann: Waren die Reichsunmittelbarkeit eingebracht, darüber habe ich nichts finden können.

Redargemünd, Städtchen am Neckar, unweit Heidelberg im Niederrheinkreise des Großherzogthums Baden. Die älteste Urkunde, worin desselben erwähnt wird, ist vom 1. Mai 988. Otto III. überläßt darin dem Bischof Hildebold von Worms den Königebann von Redargemünd an die Elsenz hinauf bis an das jetzt eingegangene Dorf Simbere ¹⁾. Daß Redargemünd eine Reichsstadt war, geht aus einer weiter unten anzuführenden Urkunde Kaiser Ludwigs vom 26. August 1329 unwidersprechlich hervor, worin er Redargemünd „unser und des Reichs burg und Stat“ nennt. Am 24. December 1298 verpfändete König Adolf dem Grafen Eberhard von Kapfenbogen Redargemünd ²⁾. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn im April 1312 verpfändete Kaiser Heinrich VII. die Stadt sammt der Burg Reichenstein an Konrad und Engelhard von Weinsberg ³⁾. Am 26. August 1329 gab Kaiser Ludwig den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bei Rheinfels Erlaubniß, die Stadt Redargemünd und die dazu gehörige Cent von Engelhard von Weinsberg „kapulösen“ ⁴⁾, und am 22. Jänner 1330 verpfändete er eben denselben Redargemünd nebst Mößbach, Sindheim, Eberbach, Gemmersheim und Annweiler für sechszehntausend Mark löthigen Silbers in der Art, daß Lehnz ohne das andere solle gelöst werden dürfen ⁵⁾. Redargemünd verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit, und blieb seitdem bei der Pfalz.

Reuenburg, Städtchen am rechten Ufer des Rheins im Oberrheinkreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde König Wilhelms

¹⁾ Schannat Hist. Worms. 27. ²⁾ Wenk Hessische Landesgeschichte, Urk. 96. ³⁾ Commentat. Acad. Palat. II, 62. Blocher Titul. Die Urkunde ist noch nicht gedruckt. ⁴⁾ Urkunde 29. ⁵⁾ Bachmann, Betrachtungen über die Verhältnisse im Elsaß 208.

monat 13. Mai 1251, worin er die dem Grafen Konrad von Freyburg von dem erwählten römischen Könige Heinrich, Landgrafen von Thüringen, gemachte Restitution der Stadt Neuenburg genehmigt. Ueber die frühern Verhältnisse Neuenburgs zu den Grafen von Freyburg fehlt es uns an urkundlichen Nachrichten; der so eben angeführten Urkunde zufolge scheint einer der Könige oder Kaiser aus dem Hohenstaufischen Hause Neuenburg den Grafen von Freyburg entzogen und ans Reich gezogen zu haben; König Heinrich gab deswegen die Stadt den Grafen zurück, um sich diese zu verbinden. Wann Neuenburg reichsunmittelbar geworden, läßt sich nicht genau angeben. Abt Vogt ertheilte ihr am 24. Dez. 1292 ein Privilegium. Am 2. Jänner 1342 befohl Kaiser Heinrich VII. den Städten von Neuenburg, Dreifach, Elmar und Schlenkadt, in ihren Städten das Gerechtigen vom Gelfeld zu Gunsten des Grafen Eberhard von Birtulberg nicht zu leiden. Am 3. Mai 1334 wurde Neuenburg nebst Dreifach, Rheinfelden und Schaffhausen dem Herzogen Albrecht und Otto von Oesterreich für zwanzigtausend Mark Silbers verpfändet 1), und blieb Oesterreichs Pfand bis 1415. Am 21. Jult dieses Jahres nahm König Sigismund die Städte Dreifach und Neuenburg wieder zum Reich, so daß sie nicht mehr davon veräußert werden sollten. Allein bald darauf unterwarf sich Neuenburg dem Hause Oesterreich wieder, und verlor auf diese Weise zum zweiten Male seine Reichsunmittelbarkeit. In welchem Jahre die Unterwerfung erfolgte, weiß ich nicht zu sagen. Da sich jedoch Freiburg bereits 1427 dem Hause Oesterreich wieder unterwarf, so dürfte

1) Schoepflin Hist. Bad. V, 220. 2) Gündelrode Werke I, 120.

3) Herrgott Gen. II, 604. 4) Vollständige Beantwortung des zweiten Auftrages des sogenannten geistlichen Ausschusses des dem Herzogtum Bayern zustehender Erbfolgs- und sonstiger Rechts-Ansprüchen und der von Kaiser Ferdinand dem Ersten besessenen Erbprinzeigut und Länder. Wien 1745. Seite 68. 5) Ungebrachte Urkunde des Wiener Reiches.

die Unterwerfung Neuenburgs in kein späteres Jahr zu setzen seyn.

Neustadt, Wienerisch, *nova civitas*, Stadt im Erzherzogthum Oesterreich, im Lande unter der Enns, sechs Meilen südwärts von Wien. Kaiser Friedrich II. nahm im April 1237 zu gleicher Zeit mit Wien auch diese bis dahin österreichische Landstadt, nachdem sie sich von dem geächteten Herzog Friedrich ab und dem Reiche zugewendet, auf ewige Zeiten und unversehrlich unter seine und des Reichs Botmäßigkeit, und ertheilte ihr mehrere Privilegien ¹⁾. Wie lange Neustadt die Reichsunmittelbarkeit behielt, darüber fehlt es gänzlich an Nachrichten ²⁾.

Nimwegen, Stadt an der Waal im Königreich der Niederlande. Unter den Karolingern war hier ein königliches *Palatium*, wie eine Urkunde Ludwigs des Frommen vom 26. October 815 beweist, welche „*Niumago palatio*“ ausgestellt ist ³⁾. König Philipp belehnte am 12. Nov. 1204 den Herzog Heinrich von Lothringen und Brabant mit der Abtei Nijvelle, der Stadt Maastricht, der Stadt Nimwegen und andern Gütern ⁴⁾. Die Stadt scheint jedoch nicht lange bei Lothringen geblieben zu sein, denn am 24. August 1230 ertheilte ihr König Heinrich (Kaiser Friedrichs II. Sohn) Recht und Freiheit, wie Aachen hat ⁵⁾. Nimwegen wurde hiedurch reichsunmittelbar. Allein bereits am 15. Juni 1248 verpfändete sie König Wilhelm dem

1) Archiv für Geschichte 1828. Seite 313. nr. 49. Das Original dieser Urkunde ist nicht mehr vorhanden, sondern nur eine alte Abschrift derselben befindet sich im Neustadter Archiv. Der citirte Abdruck ist ungenau; da er jedoch der einzige ist, so war ich genöthigt, ihn beim Wiederabdruck zu Grunde zu legen. Möchte doch ein unterrichteter Mann an Ort und Stelle einen genauern Abdruck veranstalten! 2) In Böheim's Chronik von Wienerisch Neustadt (Wien 1830. 2 Bde. 8.) findet sich hierüber nichts Näheres. 3) Martene Coll. I, 61. 4) Bondam Charterboek I, 295. 5) Bondam I. c. I, 371.

Grafen Otto von Gelbern für sechsetausend Mark ¹⁾, wodurch Nimmwegen die Reichsunmittelbarkeit auf immer verlor.

Nordhausen an der Sorge, Stadt in der preussischen Provinz Sachsen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 16. September 929 erwähnt, worin König Heinrich I. seiner Gemahlin Mathilde als Wittum seine Erbgüter Queplinburg, Balliith, Nordhausen, Gronau und Duderstadt sammt den Städten daselbst schenkt. ²⁾ Die hiesige Reichsburg und den Königshof überließ Kaiser Friedrich I. am 16. März 1158 sammt allem Zubehör dem dortigen Nonnenkloster gegen zwei Pfund jährlicher Einkünfte von demselben zu Windehausen und Die-len ³⁾ Wann die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit gelangt ist, läßt sich nicht genau bestimmen. Die älteste Urkunde, woraus dieselbe hervorgeht, ist vom 30. Juni 1234. König Heinrich, Friedrichs II. Sohn, befehlt darin dem Schultheißen und dem Rathe zu Nordhausen, dafür zu sorgen, daß dem Stifte zum heiligen Kreuz und dem Kloster Neuwerk die entzogenen Güter zurückerstattet werden ⁴⁾. Am 4. October 1294 befahl König Adolf der Stadt Nordhausen, dem Landgrafen Albrecht von Sachsen dergestalt zu huldigen, daß wenn er (der König) demselben bis Martini über zwei Jahre die schuldigen zweitausend Mark nicht zahle, die Stadt ihres Eides gegen das Reich entlassen, hinfört dem Landgrafen gehorchen und angehören solle ⁵⁾. Dieser Befehl scheint aber nicht zur Ausführung gekommen zu seyn. Vermuthlich bezahlte die Stadt dem Könige die zweitausend Mark, und bewirkte dadurch die Zurücknahme des ihr so nachtheiligen Befehls.

1) Heda Hist. episc. Ultraject. 208. Van Spaan (Hist. van Gelderland I, 211) zweifelt zwar, ob Nimmwegen eine Reichsstadt gewesen, und will die Pfandföndung nur von der alten Reichsburg verstanden wissen; doch die Pfandurkunde nennt die Stadt nebst dem ganzen Gebiet und den Einwohnern. 2) Erath. C. D. 3) Ayrmann Sylloge 291. 4) Förstemann Gesch. von Nordhausen I, 7. 5) Esser histor. Nachrichten von Nordhausen 455.

Am 7. Mai 1323 verpfändete König Ludwig die Städte Mühlhausen und Nordhausen dem Markgrafen Friedrich von Meißen für zehntausend Mark Silbers ¹⁾. Nordhausen weigerte sich, sich dem Markgrafen zu unterwerfen, deshalb befahl Ludwig der Stadt, dem Markgrafen zu huldigen, unter Bedrohung, wenn es nicht geschehe ²⁾. Wann die Stadt die Pfandschaft wieder eingelöst, ist nicht bekannt, es muß dies aber spätestens im Jahre 1349 geschehen seyn, denn am 28. Mai 1349 verpfändete Karl IV. dem Grafen von Schwarzburg und den Grafen von Hohenstein außer Selnhausen, Goslar und Friedberg auch Nordhausen ³⁾, erklärte jedoch am 18. Juli 1354, daß die Stadt Nordhausen sich von dem Markgrafen Friedrich von Meißen frei gekauft, und dieselbe nicht wieder vom Reiche verpfändet, auch die Verpfändung an die Erben des Grafen Günther von Schwarzburg ungültig seyn solle ⁴⁾. Dessenungeachtet bestätigte König Maximilian dem Kurfürsten Ernst und dem Herzog Albrecht von Sachsen die Pfandschaft über Mühlhausen und Nordhausen noch am 20. September 1486 ⁵⁾.

Ueber den Versuch Brandenburgs, die Reichsstädte Dortmund, Mühlhausen und Nordhausen als Entschädigung für die von ihm angewandten Kriegskosten zu erhalten, wird, um Wiederholungen zu vermeiden, auf das unter Dortmund Ausgeführte verwiesen.

Im August 1802 wurde Nordhausen von Preußen in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Nördlingen, am Flusse Eger, Stadt im Freysen Mittel-franken des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Arnulfs vom 18. Mai 898 erwähnt,

1) Klotz Sammlung von Nachrichten zur sächsischen Geschichte XI, 339. 2) Klotz a. a. D. XI, 339. 3) Nachricht von der Reichspfandschaft Selnhausen. Beilagen 1. 4) Forstmann a. a. D. I. 23. 5) Klotz a. a. D. XI, 347.

worin er einen Gütertausch zwischen Bischof Lupo von Regensburg und der edeln Frau Wimpurch bestätigt. Ersterer überläßt derselben Wendingen auf ihre Lebenszeit; nach ihrem Tode soll Wendingen und die Stadt Nördlingen an das Bisthum Regensburg kommen ¹⁾. Friedrich II. überließ am 22. Dezember 1215 dem Bischofe Konrad von Regensburg die Frauenklöster Ober- und Niedermünster daselbst, und empfing dagegen Nördlingen und Dragan zu des Reichs Händen ²⁾. Nördlingen wurde dadurch eine Reichsdomäne. Im September 1238 erließ derselbe Kaiser der abgebrannten Stadt die Reichssteuer auf drei Jahre ³⁾ und sein Sohn, König Konrad, ließ ihr im März 1239 die Reichssteuer noch auf weitere zwei Jahre nach ⁴⁾. Im Mai 1250 verpfändete derselbe dem Grafen Endwig von Dettingen die Stadt für fünfhundert Mark ⁵⁾. Wann diese Pfandschaft wieder eingelöst worden, ist nicht bekannt. Kaiser Ludwig bestätigte am 20. Juni 1340 alle ihre Privilegien und Rechte ⁶⁾. Nördlingen wurde am 2. September 1802 von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 26. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Nürnberg, Stadt an der Pegnitz im Kreise Mittelfranken des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Heinrichs III. vom 16. Juli 1050 erwähnt, welche „Noremberc“ ausgestellt ist ⁷⁾. Ehemals war hier ein kaiserliches Palatium, wie aus einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. vom 14. März 1184 hervorgeht, welche ausgestellt ist „Nuremberg in palatio“ ⁸⁾. König Friedrich II. ertheilte der Stadt am 8. Nov. 1219 wichtige Freiheiten ⁹⁾, welche von den spätern römischen Königen und Kaisern bestätigt und vermehrt wurden. Mehrere Jahrhunderte lang machten die Burggrafen von Nürnberg

1) Köhler Münzbelustigungen 7, 180. 2) Ried. Cod. chron. I, 310. 3) Mon. Boic. 39, 268. 4) Lünig a. a. O. XIV, 3. 5) Lang Materialien II, 231. 6) Lünig R. X. XIV, 4. 7) Lang Reg. Boica I, 85. 8) Moriondi Mon. I, 81. 9) Wöllern Einleitung 9.

berg und später die Markgrafen von Brandenburg der Stadt die Reichsunmittelbarkeit streitig; sie behauptete sich jedoch fortwährend in dem Besitze derselben.

Nürnberg ist, so viel bekannt, nie verpfändet worden.

Durch einen mit der Krone Preußen am 2. Sept. 1796 abgeschlossenen Vertrag ¹⁾ unterwarf sich die Stadt der preussischen Landeshoheit, und verzichtete auf ihre Reichsunmittelbarkeit, wogegen Preußen die Bezahlung der nürnbergischen Staatsschulden übernahm. An demselben Tage besetzten preussische Truppen die Stadt; allein Preußen ratifizierte den Vertrag nicht, und Nürnberg blieb reichsunmittelbar bis zum rheinischen Bundesvertrage. (12. Juli 1806); durch den die Stadt dem Könige von Bayern zugesellt und von demselben am 15. September desselben Jahres in Besitz genommen wurde.

Obererbach ein Städtchen im Departement Niederrhein des Königraths Frankfurt, südwestlich von Straßburg. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Kaiser Heinrichs VI. vom 24. Juni 1198 erwähnt, welche „Rihelheim“ ausgestellt ist. Das Dorf Obererbach und das Patronatrecht in demselben gehörte der Abtei Hohenburg in der Straßburger Diözese, die römischen Könige und Kaiser usurpirten aber sowohl das Eigenthum als das Patronatrecht längere Zeit. König Wilhelm restituirte nun am 16. Juli 1249 der Abtei das Patronatrecht in Obererbach, und bestätigte ihre Besetzungen ²⁾. König Rudolf beurkundete am 7. Mai 1285 einen Vertrag zwischen der Stadt Obererbach und Albrecht dem Ragen, die Burg Ragenburg betreffend ³⁾. Wann Obererbach reichsunmittelbar geworden, läßt sich nicht genau bestimmen. Am 30. October 1333 verpfändete Kaiser Ludwig dem Markgrafen Rudolf von Baden die Reichsstädte Colmar, Schlettstadt, Obererbach, Mühlhausen und Rosheim für dreitausend einhundert

1) Häberlin Staatsarchiv II, 178. 2) Schoepflin, Als. dipl. II, 308.

3) Schoepflin ib. I, 402. 4) Schoepflin ib. II, 32.

Gulden ¹⁾. Diese Pfandschaft scheint jedoch bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 17. Dec. 1327 versprach Karl IV. den Städten Colmar, Schlettstadt, Mühlhausen, Münster im Gregorienthal, Kaisersberg, Oberehenheim und Rosheim, daß sie nie vom Reiche sollen veräußert werden ²⁾. König Siegmund verpfändete am 29. Juli 1414 dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Oberehenheim nebst den übrigen Vereinsstädten im Elsaß für ein und zwanzigtausend Gulden ³⁾. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach derselbe König den gedachten Städten, sie nie vom Reiche zu veräußern ⁴⁾.

Die Schicksale Oberehenheims nach dem westphälischen Frieden waren dieselben, wie die der übrigen Reichsstädte im Elsaß; weshalb zu Vermeidung von unnöthigen Wiederholungen auf das unter Hagenau Ausgeführte verwiesen wird.

Oberwesel, Städtchen am linken Ufer des Rheins in der preussischen Provinz Niederrhein. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 30. Jänner 820 erwähnt. Ludwig der Fromme schenkt darin der vom Kloster Prüm abhängigen Zelle St. Goar einen Wald zwischen den Königshöfen Oberwesel (Wesala) und Doppard ⁵⁾. Am 8. März 1166 tauschte Kaiser Friedrich I. Güter mit dem Erzbischofe Wichmann von Magdeburg in der Art, daß dieser die Abtei Nienburg und das Schloß Frankeneben mit allem Zubehör, das Reich aber die Burg Schönenburg, die Villa Wiefeln (Oberwesel) und den Hof Bogenheim erhielt ⁶⁾. Hierdurch wurde Oberwesel Reichsdomäne. Sein Enkel Friedrich II. gab am 14. Mai 1216 dem Erzbischof von Magdeburg die Burg Schönenburg und die Stadt Wiesel (Oberwesel) mit dem Beding zurück, sie jederzeit für zwei

1) Schoepflin Hist. Bad. V, 414. 2) Schoepflin Als. dipl. II, 189.
3) Urt. 10. 4) Schoepflin Als. dipl. II, 223. 5) Martens Coll. I, 69. 6) Sagittarii hist. ducat. Magd. 69.

tausend Mark wieder einzulösen zu können ¹⁾. Diese Einlösung scheint auch erfolgt zu sein, denn sonst wüßte man sich die Reichsunmittelbarkeit, zu der Oberwesel in der Folgezeit gelangte, nicht zu erklären.

Daß Oberwesel eine Reichsstadt war, geht unter andern auch aus einer Urkunde Kaiser Karls IV. vom 27. December 1357 unwidersprechlich hervor, worin es heißt: „Wesell und Boppardten, des Reichs Rätte ²⁾.“

Am 25. Sept. 1309 bedeutete König Heinrich VII. den Städten Oberwesel und Boppard, daß er die Verwaltung ihrer Städte seinem Bruder, dem Erzbischof Balduin von Trier, übertragen habe ³⁾, und am 18. Juli 1312 versäubete er demselben beide Städte für zwölftausend Pfund Heller ⁴⁾, wodurch sie ihre Reichsunmittelbarkeit auf immer verloren.

Obernheim, zum Unterschiede der am Flusse Glan gelegenen gleichnamigen Stadt auch Gau-Obernheim genannt, nordostwärts von Alzey in der Rheinprovinz des Großherzogthums Hessen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 17. Mai 1208 erwähnt, wodurch Werner von Bolanden für sich und seine Erben auf alle Rechte, die er auf die Kirche daselbst haben möchte, Verzicht thut, und solche sammt dem Zehnten und übrigen Zugehörungen an das Domstift Metz abträgt ⁵⁾. Am 20. Mai 1287 ertheilte König Rudolf der Stadt Obernheim Recht und Freiheit, wie Oppenheim hat, und unterwarf sie demselben Rechtsbeamten ⁶⁾. Hierdurch wurde Obernheim reichsunmittelbar. König Albrecht bestätigte und vermehrte am 17. Juni 1298 die Rechte und Freiheiten der Stadt ⁷⁾. Am 16. Jänner 1315 wurde sie mit Oppenheim und andern Orten vom König Ludwig dem Erzbischofe Peter von Mainz für 40,000

1) Sagittarius l. c. 117. 2) Hontheim hist. Trev. Urk. 700. 3) Günther Cod. Rheno-Mos. III, 129. 4) Günther l. c. III, a. 148. 5) Guden C. D. I, 400. 6) Acta acad. Pal. I, 47. 7) Acta Pal. I, 48.

Pfund Heller verpfändet ¹⁾. Von dieser Zeit an hatte Obernheim gleiche Schicksale mit Oppenheim, weshalb zu Vermeidung von Wiederholungen auf das unter Oppenheim Ausgeführte verwiesen wird. Am 1. April 1407 entband König Ruprecht die Stadt ihres dem Reiche geleisteten Eides, ²⁾ und am 30. Jull 1407 huldigte sie seinem Sohne, dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein ³⁾.

Offenburg an der Kinzig, Städtchen im Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 29. September 1289 erwähnt, worin König Rudolf dem Johann und dem Werner Sturm, Bürgern von Augsburg, vierzig Mark anweist, und ihnen dafür vier Mark von der Stadt Offenburg verpfändet ⁴⁾. Aus dem Umstande, daß sie die Reichsteuer bezahlte, geht hervor, daß sie reichsunmittelbar war. Ihre ältesten kaiserlichen Privilegien sind verloren gegangen; das älteste, noch vorhandene, ist vom 26. März 1315. König Friedrich der Schöne bestätigt ihr darin die ihr von den frühern römischen Königen und Kaisern ertheilten Privilegien ⁵⁾. Am 31. April 1331 verpfändete Kaiser Ludwig den Städten Gengenbach, Offenburg und Zell, daß er sie den Grafen Ludwig und Friedrich zu Dettingen für neunhundert Mark Silber alter und dreitausend achthundert Pfund Heller neuer Schuld verpfändet habe ⁶⁾. Diese Pfandschaft muß bald wieder eingelöst worden seyn, denn am 15. October 1334 verpfändete derselbe Kaiser dem Markgrafen Rudolf von Baden die Städte Offenburg, Gengenbach, Zell und Altes, was der Kaiser und das Reich in der Ortenau haben, für neunhundert Mark Silbers Straßburger Gewichts und viertausend Pfund Heller ⁷⁾. Aber schon am 18. April 1351 befahl er den Einwohnern von

1) Guden C. D. III, 114. 2) urf. 50. 3) urf. 51. 4) Glasfey Anecd. 610. 5) urf. 52. 6) Neue Abhandlungen I, 526. 7) Schoepflin hist. Bad. V; 417.

Offenburg, Gengenbach und Zell und der Landvogtei Mortenau dem Bischof Berthold zu Straßburg, dem er erlaubt habe, diese Orte nebst der Landvogtei von den Markgrafen von Baden einzulösen, zu huldigen ¹⁾, worauf die Markgrafen die Stadt Offenburg am 14. Juni ihrer Pflichten gegen sie entließen ²⁾, und der Bischof Berthold von Straßburg derselben am 29. Juni alle ihre Rechte und Privilegien eidlisch bestätigte ³⁾. Kaiser Karl IV. erlaubte zwar am 17. October 1365 dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Ältern die Städte Offenburg, Gengenbach und Zell von einem jeden Bischof von Straßburg einzulösen ⁴⁾; der letztere scheint sich aber der Einlösung widersetzt zu haben, und das Hochstift blieb bis zum Jahre 1405 im Besitze der Pfandschaft. Erst am 19. März dieses Jahres löste König Ruprecht die Hälfte der Schlösser Ortenberg, Offenburg, Gengenbach und Zell von dem Bischofe Wilhelm für drei und zwanzigtausend fünfhundert Gulden ein ⁵⁾, worauf der Bischof von Straßburg am 4. April 1405 die Stadt Offenburg aller Pflichten gegen ihn als Pfandherrn entließ ⁶⁾. Am 9. Mai 1408 verpfändete König Ruprecht seinem Sohne, dem Herzog Ludwig, die Schlösser und Städte Ortenberg, Offenburg, Gengenbach und Zell zur Hälfte, und die Reichsstadt Selz mit dem dortigen Zolle für vierzigtausend Gulden ⁷⁾; entließ am 23. August die Stadt Offenburg des ihm von des Reichs wegen geschworenen Eides, und befahl ihr, seinem Sohne, dem Herzog Ludwig, zu huldigen ⁸⁾. Am 31. December 1419 erlaubte König Siegismond dem Markgrafen Bernhard von Baden die Reichspfandschaft auf Offenburg, Gengenbach und Ortenberg von dem Bischofe von Straßburg einzulösen ⁹⁾; der Markgraf kam aber nicht zu deren Besitze, weil sich der Bischof ohne Zweifel der Einlösung widersetzte. Am 30. Juli 1437 erlaubte Kaiser Siegismond dem Kurfürsten Otto

1) Urk. 53. 2) Urk. 54. 3) Urk. 55. 4) Urk. 56. 5) Urk. 59.
6) Urk. 60. 7) Urk. 61. 8) Urk. 62. 9) Urk. 63.

von der Pfalz, die Hälfte der Pfandschaft Offenburg, Gengenbach und Zell von dem Bischof Wilhelm von Straßburg für drei und zwanzigtausend Gulden einzulösen ¹⁾. An demselben Tage befaß er dem Bischof Wilhelm, dem Kurfürsten die gedachten Städte zu lösen zu geben ²⁾, und den Städten, denselben zu huldigen ³⁾. Dessenungeachtet erfolgte die Einlösung nicht sogleich, wie aus einer Urkunde des König Friedrich vom 29. September 1447 hervorgeht, worin er bezeugt, daß er vom Bischofe Ruprecht die Hälfte der Pfandschaft eingelöst und dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz übergeben habe ⁴⁾. In Folge der Zerwürfnisse Kaiser Friedrichs III. mit dem Kurfürsten Friedrich von der Pfalz befaß ersterer am 8. Juli 1462 den Städten Offenburg, Gengenbach und Zell, dem Markgrafen Karl von Baden unterthan und gehorsam zu seyn, wie sie es bisher dem Kurfürsten von der Pfalz gewesen ⁵⁾; allein die für den Markgrafen so nachtheilige Schlacht bei Siedenheim, in der er in Gefangenschaft gerieth, erlaubte ihm nicht, die gedachten Städte in Besitz zu nehmen, und sie blieben bis zum Jahre 1504 im Besitz von Kurpfalz. In Folge des für diese so höchst unglücklichen Kriegs vernichtete sich Kaiser Maximilian derselben, bestätigte ihnen am 16. August 1504 ihre Privilegien, und versprach, daß der der Kurpfalz entzogene halbe Theil der Pfandschaft der Landvogtei Ortenau künftig bei dem Reiche bleiben, und der andere Theil derselben, falls dieser vom Stift Straßburg eingelöst werden sollte, ebenfalls beim Reiche bleiben und kein Theil ohne der drei Städte Wissen und Willen verpfändet werden solle ⁶⁾.

Am 20. Mai 1679 ließ Kaiser Leopold dem Reichstage durch ein Commissionsdecret zu erkennen geben, daß der zu Minnweigen geschlossene Friede nur durch Abtretung der Stadt Freyburg zu erlangen gewesen; er erwartete daher vom Reiche sowohl für diese

1) Urk. 64. 2) Urk. 65. 3) Urk. 66. 4) Urk. 67. 5) Urk. 71.
6) Urk. 72.

Abtretung als für die großen Kriegskosten ein Aequivalent an Land und Leuten, welches er, wenn Frankreich Freyburg herausgeben werde, dem Reiche wieder abtreten wolle.

Nach diesem allgemeinen Vortrage brachte die österreichische Gesandtschaft die Reichsstädte Ueberlingen und Offenburg, und später, als wegen der ersten Stadt Schwierigkeiten erhoben wurden, Offenburg, Gengenbach und Zell in Vorschlag, mit dem Erbieten, dieselben nach der Rückgabe von Freyburg wieder herauszugeben.

Die gedachten Reichsstädte überreichten im Juli desselben Jahres dem schwäbischen Kreise ein Memorial, worin sie sich dem von Oesterreich gemachten Vorschlage widersetzten und denselben baten, sie mit einem Remonstrations- und Interventions-schreiben bei dem Reichstage zu unterstützen. Der schwäbische Kreis ließ auch wirklich ein Schreiben an die Reichsversammlung ergehen, worin er das Ansuchen der vier Reichsstädte unterstützte, und es dem Reichstage mittheilte. Die Sache gerieth hierauf ins Stocken, und es kam auf dem Reichstage nicht einmal in Vortrag, viel weniger zu einem diesen Städten nachtheiligen Beschlusse ¹⁾.

Am 23. September 1802 wurde Offenburg von Baden in Besitz genommen, und demselben durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Oppenheim, Städtchen südlich von Mainz, am linken Ufer des Rheins, in der Provinz Rheinhessen des Großherzogthums Hessen. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde vom 2. September 774. Karl der Große schenkt durch dieselbe dem Kloster Lorsch die Villa Oppenheim im Wormsgau ²⁾. Am 4. November 1008 erlaubte König Heinrich II.

1) Moser Staatsrecht der Reichsstadt Zell. Seite 4 ff. 2) Cod. Laur. I, 19.

dem Abt Boppo von Lorsch zu Oppenheim einen Markt anzulegen ¹⁾. Am 30. Jänner 1147 erließ König Konrad III. dem Kloster Lorsch die jährlich zu zahlende Abgabe von hundert Pfund, und empfing dagegen von demselben zur Abfindung dessen Höfe Oppenheim, Giengen und Wieblingen ²⁾. Hierdurch kam Oppenheim ans Reich. Daß es bereits im Jahre 1226 reichsunmittelbar gewesen, geht aus einer Urkunde König Heinrichs vom 27. November 1226 hervor ³⁾, worin er auf die Beschwerde des Erzbischofs von Mainz, daß einige seiner Leute in der Stadt Oppenheim aufgenommen worden („quod ex hominibus suis quidam in nostro se oppido Oppenheim receperunt“ wie sich die Urkunde ausdrückt), verordnete, daß alle mainzische Dienst- und Burgmänner, auch übrige Angehörige dem Erzbischofe zurückgegeben und künftig keine mehr in Oppenheim aufgenommen werden sollen. Am 11. September 1234 ertheilte König Heinrich Oppenheim dieselben Freiheiten, wie Frankfurt hat ⁴⁾, und im Juli 1245 ertheilte Kaiser Friedrich II. der Stadt das *privilegium de non evocando* ⁵⁾. König Wilhelm verpfändete am 4. August 1252 die Stadt dem Erzbischof von Mainz für zweitausend Mark ⁶⁾. Diese Pfandschaft scheint jedoch bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 15. October 1255 versprach derselbe König die Stadt nie vom Reiche zu veräußern ⁷⁾, und bestätigte am 10. November desselben Jahres ihre Privilegien ⁸⁾. Am 16. Jänner 1315 verpfändete König Ludwig Oppenheim, Obernheim, die Burg Schwabsburg, die beiden Dörfer Ingelheim und Nierstein dem Erzbischof Peter von Mainz für 10,020 Pfund Heller mit dem Beifügen, daß diese Städte, Burgen und Dörfer nicht eher eingelöst werden sollten, bis der Erzbischof in dem vollen Besitze der ihm verpfändeten Burg

1) Cod. Laur. I, 152. 2) Cod. Laur. I, 245. 3) Guden C. D. I, 493. 4) Andreae Oppenheim Palat. 37. Extract. 5) Andreae I. c. 37. Extract. 6) Guden C. D. II, 108. 7) Andreae I. c. 38. Extract. 8) Andreae I. c. 38. Extract.

Wiederfeld sein würde ¹⁾. Der Erzbischof Gerlach von Mainz gab dem Kaiser und Reich, die dem Erzstift bisher verpfändet gewesenen Städte Oppenheim und Obernheim mittelst Vergleichs vom 8. December 1353 zurück, und entließ die Bürger am 18. Dec. ihrer Pflichten, worauf die Gemeinde dem Kaiser und Reich huldigte ²⁾. Allein bereits am 25. December 1356 verpfändete Kaiser Karl IV. die Städte Oppenheim, Obernheim, Nierstein, beide Ingelheim, Winterheim und andere dazu gehörige Dörfer der freien Stadt Mainz für 33,000 kleine Goldgulden von Florenz zur Hälfte ³⁾. Bald darauf benachrichtigte er den Bürgermeister, Rath und Bürgerschaft zu Oppenheim, daß sein Sohn Wenzeslaus und der Kurfürst Gerlach von Mainz sie von der Stadt Mainz eingelöset, sie folglich, diesen Gehorsam zu leisten hätten ⁴⁾. Am 12. Februar 1375 überließ Kaiser Karl IV. dem Kurfürst Ruprecht dem Ältern Oppenheim, Obernheim, Schwabsburg, Nierstein, die beiden Ingelheim und Winterheim auf seine Lebenszeit, und versprach ihm dieses Alles von der Stadt Mainz für siebenzigtausend Gulden von Florenz einzulösen ⁵⁾; zugleich befahl er diesen Orten, demselben zu huldigen ⁶⁾. Am 7. Juli 1376 bestätigte König Wenzeslaus diese beiden Urkunden ⁷⁾, und schlug am 10. August 1378 weitere zwanzigtausend Gulden auf diese Pfandschaft ⁸⁾.

Am 3. August 1401 bestätigte König Ruprecht der Stadt Oppenheim ihre Freiheiten, namentlich auch ihre Unverpfändbarkeit ⁹⁾. Allein am 20. August 1402 befahl er den Städten Oppenheim und Obernheim, dergleichen den Dörfern Schwabsburg, Nierstein, beiden Ingelheim und Winterheim, dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein und seinen Erben zu huldigen ¹⁰⁾.

1) Guden C. D. III, 111. 2) Joannis rer. Mog. Scr. I, 669. 3) König R. X. VI, 34. 4) Guden C. D. III, 479. 5) Höfer Zeitschrift II, 494. 6) Höfer II, 498. 7) Höfer a. a. D. II, 500. 8) Höfer a. a. D. II, 503. 9) Gmel Ruprechts Regesten No. 655. 10) Höfer a. a. D. II, 504.

und am 23. August desselben Jahrs verpfändete er Oppenheim und die dazu geschlagenen Ortschaften aufs Neue seinem Ältesten Sohne, dem Pfalzgrafen Ludwig, für hunderttausend rheinische Goldgulden ¹⁾. Hierdurch verlor Oppenheim, das seit dem Jahre 1375 als Reichspfand im Besiz von Kurpfalz gewesen, seine Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Pfедdersheim, Städtchen in der Provinz Rheinhessen des Großherzogthums Hessen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 25. Mai 763 erwähnt, worin Erzbischof, Bischof von Metz, der Abtei Gorze außer mehreren Höfen die Kirche (basilica) in Pfедdersheim (Paterni villa) schenkt ²⁾. Später gelangte er zur Reichsunmittelbarkeit: Am 24. Juni 1317 verpfändete König Ludwig dem Ritter Wormser, Sohn des ehemaligen Schultheißen in Oppenheim, das Reichsschultheissenamt in Pfедdersheim für tausend Pfund Heller ³⁾. Aus zwei Urkunden Kaiser Ludwigs vom 23. Jänner 1330 ⁴⁾ und 28. Februar 1331 ⁵⁾ geht hervor, daß Pfедdersheim — von welchem römischen Könige oder Kaiser und in welchem Jahre? ist nicht bekannt — den von Falkenstein für sechshundert Pfund Heller verpfändet war. Durch die so eben angeführten Urkunden erkaufte Kaiser Ludwig den Pfalzgrafen Ludwig und Ruprecht, die Stadt von den von Falkenstein einzulösen, diese Einlösung scheint jedoch nicht erfolgt und die von Falkenstein im Besiz der Pfandschaft geblieben zu seyn, denn bei der Theilung der Erbschaft des Grafen Philipp von Falkenstein und Münzenberg unter dessen vier Töchter fiel das Pfandrecht an Pfедdersheim zur einen Hälfte an die in zweiter Ehe mit Otto von Solms vermählte Anna und Elisabeth, Gräfin von Isenburg, zur andern Hälfte aber an den Grafen Ruprecht von Birneburg. Die erste Hälfte löste der Kurfürst Konrad III. von Mainz 1422 und die

1) Hoyer a. a. O. II, 506. 2) Calmet Hist. de Lorraine I, 376.
3) Würdtwein Dipl. Magunt. II, 108. 4) Urk. 73. 5) Urk. 74.

andere im folgenden Jahre ein ¹⁾. Kurfürst Friedrich der Styrerische eroberte im Jahre 1460 Pfeddersheim, und fünf Jahre nachher überließ ihm der Kurfürst Adolf von Mainz die Stadt für neuntausend Gulden, welche die Rheingauer ihm schuldig waren, und 7848 Gulden, für welche die Stadt verpfändet gewesen. Seit dieser Zeit ist Pfeddersheim bei der Pfalz geblieben.

Pfullendorf, Städtchen im Seckreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 2. Juni 1220 erwähnt. Friedrich II. erhob darin das vor Kurzem abgebrannte Dorf (villa) Pfullendorf zur Stadt, und gab ihr alle Rechte und Freiheiten, wie andere königliche Städte auch haben ²⁾. König Siegismond erlaubte ihr am 8. Februar 1415 das an Konrad Gremlich verpfändete Ammannamt für siebenzig Mark Silbers einzulösen ³⁾. Dadurch wurde die bisher königliche Stadt zur Reichsstadt.

Die Stadt ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 28. Sept. 1802 wurde Pfullendorf von Baden in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Nadolszell, Städtchen am Bodensee, im Seckreise des Großherzogthums Baden, südlich von Stockach. Diese bis dahin österreichische Landstadt wurde vom König Siegismond am 8. Juni 1415 für eine Reichsstadt erklärt ⁴⁾. Auf die Aufforderung Kaiser Friedrichs III. unterwarf sie sich aber bereits 1455 dem Herzoge Albrecht von Oesterreich wieder ⁵⁾, und verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Rapperschwil, Städtchen im Kanton St. Gallen. Diese bis dahin österreichische Landstadt wurde am 10. April 1415

1) Joannis Rer. Mog. Script. I, 658 und 728. 2) Urf. 75. 3) Urf. 83. 4) Urf. 88. 5) Diese noch nicht gedruckte Urkunde befindet sich wahrscheinlich im Staatsarchiv zu Wien.

vom Könige Siegismond angewiesen, sich dem Reiche zu unterwerfen, unter beigefügten Drohungen, wenn es nicht geschehe ¹⁾. Durch eine zweite Urkunde vom 21. August 1417 wurde die Stadt mit den gleichen Formalien wie Winterthur zur Reichsstadt erklärt ²⁾.

Als König Friedrich III. am 25. Sept. 1442 nach Rapperschwil kam, unterwarf sich die Stadt dem Hause Oesterreich wieder ³⁾, und verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit für immer.

Ravensburg, am Flusse Schussen, Stadt im Donaukreise des Königreichs Württemberg. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 15. Juni 1276 erwähnt. König Rudolf verspricht in derselben, sie nie zu veräußern, und befreit sie zugleich von fremden Gerichten ⁴⁾. Daß Ravensburg schon damals reichsunmittelbar war, geht aus den Worten Rudolfs „nobis et Imperio attinentem“ (civitatem) klar hervor.

Ravensburg ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Im September 1802 wurde die Stadt von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Regensburg, Stadt an der Donau, im Kreise Oberpfalz des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 18. August 831 erwähnt, welche „Regenespurch“ ausgestellt ist ⁵⁾. Unter den Karolingern war hier ein königliches Patatium, wie aus einer Urkunde Kaiser Arnulfs vom 9. Sept. 898 hervorgeht, welche „Reganesburg regio palatio“ ausgestellt ist ⁶⁾. Regensburg stand immer unmittelbar unter Kaiser und Reich, und wurde nebst Mainz, Straßburg, Worms, Speyer, Köln und Basel zu den s. g. Freistädten gerechnet. Das

1) und 2) Diese beiden im Archive zu Rapperschwil befindlichen Urkunden sind noch nicht gedruckt. 3) Aschubi Chron. 4) König R. X. XIV, 220. 5) Ried Cod. episc. Rat. I, 26. 6) Mon. Boica 28, 119.

erste kaiserliche Privilegium erhielt die Stadt am 9. März 1207 von König Philipp, der ihr darin wichtige Freiheiten ertheilte ¹⁾. Kaiser Friedrich II. verlieh ihr im September 1230 einen großen Freiheitsbrief ²⁾, und erlaubte ihr am 10. November 1245 die Errichtung einer freien Municipalverfassung ³⁾.

Am 6. August 1486 unterwarf sich die Stadt freiwillig dem Herzoge Albrecht von Bayern, und huldigte ihm am folgenden Tage. Allein Kaiser Friedrich III. widersetzte sich dieser für Baiern so vortheilhaften Erwerbung einer so bedeutenden Reichsstadt, und nöthigte es in einem zu Augsburg am 25. Mai 1492 geschlossenen Vertrage, dieselbe dem Reiche zurückzugeben und auf seine Ansprüche an dieselbe zu verzichten ⁴⁾. Die Stadt behauptete die wiedererhaltene Reichsunmittelbarkeit bis zum Jahr 1802, in welchem sie am 24. November von dem Kitzbergerkanzler in Besitz genommen und demselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt wurde.

Reutlingen, am Flüsschen Schaz, Stadt im Schwarzwaldkreise des Königreichs Württemberg. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde vom 16. November 1262. Konradin verpfändet darin dem Grafen Ulrich von Württemberg seine Güter zu Achalm und Reutlingen antichretisch für neunhundert Mark Silber Kölner Gewichts ⁵⁾. Als Stadt erscheint Reutlingen zum ersten Male in einer Urkunde vom Jahre 1298 ohne Angabe des Tages. König Adolf verordnet darin, daß das Allerheiligenkloster zu Pfullingen nur bei dem Landvogt (advocato provinciali) oder in der Stadt Reutlingen solle belangt werden können ⁶⁾. Im Jahre 1330 — der Tag ist nicht bekannt — verpfändete Kaiser Ludwig dem Grafen Ma-

1) Gemeiner vom Ursprung der Stadt Regensburg 68. 2) Hund Metrop. Sal. II, 238. 3) Ried Cod. ep. Rat. I, 408. 4) Ertig R. X. IV, 629. 5) Urk. 89. 6) Besold Docum. II, 16.

rich von Württemberg die Burg Achalm und die Stadt Reutlingen für eine bestimmte Summe Geldes. Die Pfandurkunde ist verloren gegangen, es hat sich aber eine Urkunde des Königs Johann von Böhmen vom 26. Mai 1330 erhalten, worin dieser urkundet, daß Kaiser Ludwig dem Grafen Ulrich von Württemberg die Burg Achalm und die Stadt Reutlingen für eine bestimmte Summe mit seiner Einwilligung verpfändet habe ¹⁾. Am 10. Februar 1331 verzichtete Graf Ulrich auf die Pfandschaft auf die Stadt Reutlingen in der Art, daß sich die Pfandschaft nur auf die Burg Achalm und was dazu gehöre, erstrecken solle ²⁾. Am 3. Februar 1348 ertheilte Karl der IV. Reutlingen das Privilegium, daß es nie solle verpfändet werden ³⁾.

Ueber die Reutlinger aufgebracht, welche seinen Burgvogt erschlagen hatten, rückte Herzog Ulrich von Württemberg mit einer schnell zusammengebrachten Macht vor Reutlingen, welches sich ihm am 28. Jänner 1519 ergab. Noch am demselben Tage mußten ihm die Vorgesetzten und die Bürgerschaft huldigen, worauf er ihre Siegel zerschlugen und ihr einen Sitz auf den Landtagen anweisen ließ. Allein der schwäbische Bund, dessen Mitglied Reutlingen war, sah diese Sache als seine eigene an, rückte mit einem Heer von Ulm her in Württemberg ein; am 10. April desselben Jahrs wurde Reutlingen von demselben eingenommen, und gelangte dadurch wieder zur Reichsunmittelbarkeit.

Am 9. Sept. 1802 wurde die Stadt von Württemberg in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Rheinfelden, am linken Ufer des Rheins, Stadt im Canton Argau. Der Ort gehörte ehemals mit der Herrschaft gleichen Namens den Grafen von Rheinfelden. Nach deren Aus-

1) Ungebrachte Urkunde des Stuttgarter Archivs. 2) Ungebrachte Urkunde des Stuttgarter Archivs. 3) Sämig. R. X. XIV, 307.

sterben kam er an die Herzoge von Zähringen, und fiel, nachdem diese im Jahre 1218 mit Berthold V. ausgestorben, als erledigtes Reichslehen ans Reich. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 7. September 1225 erwähnt ¹⁾. König Heinrich (VII.), Friedrichs II. Sohn, ertheilt darin der Stadt das Privilegium, sie nie zu veräußern, und verspricht, die Regierung über dieselbe keinem zu übertragen, gegen den etwas eingewendet werden könne. Noch deutlicher ergibt sich ihre Reichsunmittelbarkeit aus den in der Urkunde vom 18. August 1330 vorkommenden Worten „unsrer statt zur Rhinseiden“ und „unsrer burger zu Rhinseiden.“ Am 6. August 1330 verpfändete Kaiser Ludwig den Herzogen Otto und Albrecht von Oesterreich die Städte Zürich, St. Gallen, Schaffhausen und Rhinseiden für zwanzigtausend Mark auf Wiedereinlösung, und Rhinseiden blieb Oesterreichs Pfand bis zum Jahre 1415. Am 17. Juni dieses Jahres nahm König Siegismond die Stadt wieder zum Reich und versprach, sie nie von demselben zu veräußern ²⁾.

Im Jahre 1445 schloß Rhinseiden ein zehnjähriges Bündniß mit Basel, und wurde hierdurch in den Krieg hineingezogen, den die letztere Stadt mit Oesterreich führte. Am 22. October 1448 bemächtigte sich Wilhelm von Grüningen, der früher den von den Baslern und ihren Eidgenossen eroberten Stein Rhinseiden von Oesterreich pfandweise inne gehabt, durch Ueberfall der Stadt, plünderte, mordete und verjagte die Bürger. Durch Vermittelung des Bischofs von Basel und des Markgrafen Jakob von Baden wurde endlich Friede geschlossen ³⁾, in Folge dessen sich Rhinseiden dem Hause Oesterreich wieder unterwerfen mußte. Am 9. Juni 1449 huldigte die Stadt dem Herzog Albrecht, und verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit auf immer.

1) Harrgott Gen. II, 231. 2) urf. 90: 3) Die Urkunde ist, soviel ich weiß, noch nicht gedruckt.

Rosheim; Städtchen unweit Schlettstadt im Departement Niederrhein des Königreichs Frankreich. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einem Vertrage Kaiser Friedrichs II. mit Bischof Berthold von Straßburg, vom März 1236 ¹⁾. Durch denselben überließ der Bischof alle ihm und der Kirche gehörigen Lente in Rosheim dem Kaiser als Lehen. Später gelangte der Ort zur Reichsunmittelbarkeit. Am 30. October 1333 verpfändete Kaiser Ludwig dem Markgrafen Rudolf von Baden die Reichsstädte Colmar, Schlettstadt, Oberehenheim, Mühlhausen und Rosheim für dreitausend einhundert Gulden ²⁾. Diese Pfandschaft scheint jedoch bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 17. Dec. 1347 versprach Karl IV. den Städten Colmar, Schlettstadt, Mühlhausen, Münster im Gregorienthal, Kaisersberg, Oberehenheim und Rosheim, daß sie nie vom Reiche sollen veräußert werden ³⁾. Derselbe Kaiser ertheilte am 18. Sept. 1386 der Stadt Rosheim dieselben Rechte, wie Schlettstadt und Oberehenheim haben ⁴⁾. König Siegismond verpfändete am 29. Juli 1414 dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Rosheim nebst den übrigen Vereinstädten im Elsaß für ein und zwanzigtausend Gulden ⁵⁾. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach derselbe König den gedachten Städten, sie nie vom Reiche zu veräußern ⁶⁾.

Die Schicksale Rosheims nach dem westphälischen Frieden waren dieselben, wie die der übrigen Reichsstädte im Elsaß, weshalb sich zur Vermeidung von unnöthigen Wiederholungen auf das unter Hagenau Ausgeführte bezogen wird.

Rothenburg an der Tauber, Stadt im Kreise Mittelfranken des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male

1) Schoepflin Als. dipl. I, 374. 2) Schoepflin Hist. Bad. V, 414.
 3) Schoepflin Als. dipl. II, 188. 4) Schoepflin ib. II, 249. 5) Urk. 10.
 6) Schoepflin Als. dipl. II, 233.

in einer Urkunde Konrads III. vom 20. August 1150 erwähnt, welche „Rothenburg“ ausgestellt ist ¹⁾. Er gelangte frühzeitig zur Reichsunmittelbarkeit: Konrad IV. verpfändete Rothenburg und das Dorf Gebfattel im August 1251 dem Gottfried von Hohenlohe für dreitausend Mark ²⁾. Wann die Stadt sich wieder gelöst habe, ist nicht bekannt. Am 15. Mai 1274 ertheilte ihr König Rudolf ein umfassendes Privilegium ³⁾, welches von den nachfolgenden römischen Königen bestätigt wurde. König Ludwig verpfändete die Stadt am 25. Jänner 1325 den Herren von Hohenlohe für achttausend Pfund Heller ⁴⁾. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn schon am 25. April 1331 verpfändete Kaiser Ludwig dem Bischofe Wolfram von Würzburg und dem Kapitel seines Hochstifts die Reichsstadt Rothenburg für zehntausend Pfund Heller ⁵⁾. Am 9. Mai 1335 ertheilte Ludwig der Stadt, die sich von Hohenlohe für viertausend Pfund wieder ans Reich gelöst hatte, das Privilegium, daß sie nie wieder solle verpfändet werden ⁶⁾. Dessenungeachtet verpfändete Karl IV. die Stadt am 29. September 1349 dem Bischof Albrecht von Würzburg für tausend Mark Silbers ⁷⁾. Wann sie diese Pfandschaft wieder eingelöst habe, ist nicht bekannt.

Am 2. September 1802 wurde Rothenburg von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Rothweil am Neckar, Stadt im Schwarzwaldkreise des Königreichs Württemberg. Unter den Karolingern war Rothweil eine königliche Villa, wie aus einer Urkunde Karls des

1) Herrgott Gen. II, 174. 2) Oetzer Sammlung I, 417. 3) König R. X. XIV, 335. 4) Urk. 90. 5) Oefele Scr. I, 776. 6) König R. X. XIV, 338. In der Pfandurkunde ist von achttausend, in der so eben erwähnten Urkunde aber nur von viertausend Pfund Heller die Rede. Ob durch einen Schreib- oder Druckfehler im Lünig'schen Abdruck? muß ich dahin gestellt seyn lassen. 7) Diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. Citirt wird sie von Ludwig, Geschichtschreiber von Würzburg 604.

Diesen vom 10. Februar 887 hervor geht, welche „in villa Rotwile“ angesetzt ist ¹⁾. König Rudolf verpfändete in einer Urkunde ohne Tag vom Jahre 1285 seiner Schwester Sohn, dem Grafen Albert von Hohenberg, die Einkünfte des Schultheissenamtes zu Rothwell mit den Mühlen und Allem, was zu dem gedachten Amt gehört, sammt dem Zoll, der Münze, den Fischereien und der Fruchthalle für zehn Mark Silber Rothweller Gewichts ²⁾. Das älteste bis jetzt bekannte Privilegium ist vom 19. Jänner 1299, worin König Albrecht die Stadt von fremden Gerichten befreite ³⁾. Zur völligen Reichsunmittelbarkeit gelangte sie unter König Ruprecht, der ihr am 14. August 1401 das dortige Schultheissenamt für achthundert Gulden verpfändete ⁴⁾, nachdem sie dasselbe vorher lange pachtweise besessen hatte.

Rothwell ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 10. Sept. 1802 wurde die Stadt von Württemberg in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlus vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Sct. Gallen, Hauptstadt des gleichnamigen Kantons in der Schweiz. Daß sie eine Reichsstadt war, geht aus einer Urkunde König Ruprechts vom 14. Mai 1408 unvordersprechlich hervor, worin er Sct. Gallen „unsrer und des heiligen Roms Stad zu Santgallen“ nennt ⁵⁾. Erwähnt wird der Ort zum ersten Male in einer Urkunde vom Jahre 1228 ohne Tag, worin Konrad, Abt von Sct. Gallen, in der Stadt Sct. Gallen ein Mönchskloster stiftet und dotirt ⁶⁾. König Rudolf ertheilte ihr am 17. October 1281 das Privilegium, daß die Bürger nur von ihrem eigenen Richter sollen belangt und weder von einem römischen Könige noch von sonst jemand sollen veräußert werden dürfen ⁷⁾.

1) Margarini Bullar. Cass. II, 36. 2) Urk. 92. a. 3) König R. X. XIV, 363. 4) Urk. 92. b. 5) Die Urkunde ist noch nicht gedruckt. 6) Neugart C. D. II, 100. 7) Das Original befindet sich im Sct. Galler Stadtbuch. In v. Arx Geschichte des Kantons Sct. Gallen I, 453 ist sie mit dem unrichtigen Datum 16. November abgedruckt.

Deffennungeachtet blieb die Stadt in großer Abhängigkeit von den Äbten von Sct. Gallen und mußte denselben huldigen. Kaiser Ludwig der Bayer verpfändete sie nebst Zürich, Schaffhausen und Rheinfelden am 6. August 1330 an die Herzoge von Oesterreich, nahm jedoch im folgenden Jahre die Verpfändung wieder zurück ¹⁾. Im Jahre 1413 wurde sie vom Fürstbist von Sct. Gallen als Reichsstadt anerkannt ²⁾. Am 13. Juni 1454 schloß sie mit Zürich, Bern, Lucern, Schwyz, Zug und Glaris ein ewiges Bündniß ³⁾ und wurde dadurch ein zugewandter Ort. Durch den Spruch der Stadt Bern vom 5. Februar 1457 wurde sie für unabhängig erklärt ⁴⁾, und trat 1648 mit der übrigen Schweiz aus dem deutschen Reichsverbände.

Schaffhausen, am rechten Ufer des Rheins, Hauptort des gleichnamigen Kantons in der Schweiz. Der Ort verdankt seine Entstehung ohne Zweifel dem Rheinfalle unweit desselben, wegen dessen alle Waaren ausgeladen werden mußten. Erwähnt wird er zum ersten Male in einer Urkunde König Heinrichs III. vom 10. Juli 1045, worin er dem Grafen Eberhard zu Nellenburg die Münzgerechtigkeit in dem Flecken Schaffhausen ertheilt ⁵⁾. Als Stadt erscheint Schaffhausen zum ersten Male in einer Urkunde vom 5. Mai 1276, worin der Abt Ulrich von Sct. Gallen dem Ulrich von Regensberg den Hof Dielsdorf zu Lehen gibt ⁶⁾.

Wann Schaffhausen Reichsstadt geworden, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben. Vor 1277 ist kein kaiserlicher Freiheitsbrief vorhanden, aber es gab vorher Reichsvögte. König Rudolph ertheilte am 25. Mai 1277 den Bürgern von Schaffhausen das privilegium de non evocando ⁷⁾, welches ihnen von König Albrecht und Heinrich VII. bestätigt wurde. Am 10. Fe-

1) v. Arx II, 71, 145. Diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. 2) v. Arx II, 145. Auch diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. 3) Eschadi Chronicon II, 576. 4) v. Arx a. a. O. II, 303. Diese Urkunde ist ebenfalls nicht gedruckt. 5) Urk. 93. 6) Neugart C. D. II, 297. 7) Urk. 94.

bruar 1326 verpfändete König Friedrich seinen Brüdern Leopold, Albrecht, Heinrich und Otto als Ersatz für ihre Unkosten die Städte Schaffhausen, Ect. Gallen, Rheinfelden, Mülhausen, Kaisersberg, Oberehenheim und Seltz sowie das Thal Uri und die Vogtei des Klosters Disentis für 26,000 Mark Silber Constanzer Gewichts ¹⁾; diese Verpfändung ist jedoch nicht zum Vollzug gekommen, wie schon daraus hervorgeht, daß sie erst vor Kurzem bekannt geworden ist. Vom Kaiser Ludwig dem Baiern wurde Schaffhausen nebst Zürich, Ect. Gallen und Rheinfelden den Herzogen Albrecht und Otto von Oesterreich für 20,000 Mark Silber Constanzer Gewichts verpfändet ²⁾ und blieb bis zum Jahre 1415 als Reichspfand in Oesterreichs Händen. Auf die vom König Siegismond an sie ergangene Aufforderung huldigte die Stadt am 6. April 1415 dem Reiche, worauf derselbe sie am 17. Juni desselben Jahrs wieder zum Reiche nahm, und ihre Privilegien bestätigte ³⁾. Die Darlehen zu Wiedererstattung des Pfandschillings wurden bis zum Jahre 1689 aus einer Steuer bezahlt, welche jeder Bürger jährlich nach seinem Vermögen entrichtete ⁴⁾. So behauptete Schaffhausen die Freiheit, weil es ihr Opfer zu bringen kein Bedenken trug. Hätte Gelnhausen dasselbe gethan, und zu rechter Zeit die Pfandschaft eingelöst, so würde auch es die Reichsunmittelbarkeit behauptet haben.

Von zehn Städten, welche in Folge der Aichtserklärung des Herzogs Friedrich von Oesterreich in den Jahren 1415 — 1417 die Reichsunmittelbarkeit theils wieder erhielten (Breisach, Neuenburg, Rheinfelden und Schaffhausen), theils dieselbe erwarben (Freiburg, Endingen, Kenzingen, Radolfszell, Billingen, Dießenhofen, Winterthur und Rapperschwyh) hat allein Schaff-

1) Kopp Urkunden 482. 2) Diese noch nicht gedruckte Urkunde befindet sich wahrscheinlich im Wiener Staatsarchiv. 3) urf. 95. 4) Müller Werke XXI, 312.

hausen sie behauptet; alle übrigen mußten sich nach kurzer Zeit dem Hause Oesterreich wieder unterwerfen.

Noch viele Jahre setzte das Haus Oesterreich seine Bemühungen, die ihm früher verpfändete Stadt wieder zu unterwerfen, fort, wiewohl vergebens. Auf sein Ansuchen ohne Zweifel befohl der jetzt wieder mit ihm ausgesöhnte König Siegismond am 24. März 1435 der Stadt, sich Oesterreich wieder zu unterwerfen, und entband sie zu diesem Ende des ihm geleisteten Eides ¹⁾. Sie weigerte sich jedoch, diesem Ansuchen zu willfahren. Nach der Einnahme von Balm und Laufen durch die Schaffhäuser trat Herzog Albrecht klagend auf, und König Friedrich befohl am 31. Dec. 1449 der Stadt, seinem Bruder, dem Herzog Albrecht, zu huldigen ²⁾, jedoch vergebens. Am 24. April 1450 schickte Herzog Albrecht der Stadt einen Fehdebrief, weil sie Reinqu, die Schlösser Laufen und Balm mit Gewalt genommen und die verwittwete Gräfin von Sulz gefangen fortgeführt habe ³⁾. Am 28. Dec. 1450 wiederholte Friedrich III. seine Forderung an die Stadt, unter Oesterreich zurückzutreten ⁴⁾ und erklärte, als auch diesmal die Stadt sich dessen weigerte, dieselbe in die Acht ⁵⁾. Da wandte sich diese an die Eidgenossen, und schloß am 1. Juni 1454 mit Zürich, Bern, Lucern, Schwyz, Zug und Glaris einen fünf und zwanzigjährigen Bund ⁶⁾. Die Eidgenossen versprachen, Schaffhausen beim heiligen römischen Reiche zu erhalten und nach Kräften zu schützen. Dagegen verpflichtete sich die Stadt, ihre Thore den Eidgenossen zu öffnen, und ihnen freien Durchzug zu gestatten. Hierdurch wurde Schaffhausen schweizerisch, und war nun gegen alle Zumuthungen, unter Oesterreich zurückzutreten, gesichert. Am 10. August 1501 wurde Schaffhausen als Kanton in den Schweizerbund auf-

1) Urk. 98. 2) Symet Regesten Friedrichs III. s. h. d. 3) Symet Materialien 1: Bd. CXLVII. 4) Ungebrucht. 5) Die Urkunde ist verloren, oder noch nicht aufgefunden. 6) Schubl Chronikon II, 578.

genommen, und trat 1648 mit demselben aus dem deutschen Reichsverbande.

Schlettstadt, Stadt an der Ill im Departement Niederrhein des Königreichs Frankreich. Unter den Karolingern war hier ein königliches Palatium, wie aus einer Urkunde Karls des Dicken vom 15. Jänner 887 hervorgeht, welche „Seletistat palatio“ ausgestellt ist ¹⁾. Der Ort selbst wird zum ersten Male in einer Urkunde König Richards vom 5. Nov. 1262 erwähnt, welche „Sletstadt“ als Ausstellungsort angibt ²⁾. Das erste königliche Privilegium erhielt die Stadt im Jahre 1257 von Richard, der ihre Freiheiten bestätigte ³⁾. Adolf erklärte 1292 die Bürger von Schlettstadt für fähig, Lehengüter zu besitzen ⁴⁾. Kaiser Ludwig verpfändete am 30. October 1333 dem Markgrafen Rudolf von Baden die Reichsstädte Colmar, Schlettstadt, Oberehenheim, Mühlhausen und Rosheim für dreitausend einhundert Gulden ⁵⁾. Diese Pfandschaft scheint jedoch bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 17. Dec. 1347 versprach Karl IV. den Städten Colmar, Schlettstadt, Mühlhausen, Münstereim Gregorienthal, Kaisersberg, Oberehenheim und Rosheim, daß sie nie vom Reiche sollen veräußert werden ⁶⁾. König Siegismond verpfändete am 29. Juli 1414 dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Schlettstadt nebst den übrigen Vereinstädten im Elsaß für ein und zwanzigtausend Gulden ⁷⁾. Diese Pfandschaft scheint jedoch bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach derselbe König den gedachten Städten, sie nie vom Reiche zu veräußern ⁸⁾.

Die Schicksale Schlettstadts nach dem westphälischen Frieden

1) Bouquet Rec. IX, 346. 2) Schoepflin Als. dipl. I, 441. 3) Angeführt wird diese bis jetzt nicht gedruckte Urkunde von Schoepflin Als. dipl. II, 232. 4) Auch diese von Schoepflin l. c. erwähnte Urkunde ist noch nicht gedruckt. 5) Schoepflin Hist. Bad. V, 414. 6) Schoepflin Als. dipl. II, 188. 7) Art. 10. 8) Schoepflin Als. dipl. II, 233.

waren dieselben, wie die der übrigen Reichsstädte im Elsaß; weßhalb zur Vermeidung von unnöthigen Wiederholungen auf das unter Hagenau Ausgeführte verwiesen wird.

Schorndorf, Stadt im Jarkreise des Königreichs Württemberg, östlich von Stuttgart. Diese bis dahin württembergische Landstadt huldigte am 28. August 1319 dem Reiche ¹⁾, und wurde dadurch reichsunmittelbar, unterwarf sich aber wenige Jahre nachher ihrem frühern Landesherren wieder. In welchem Jahre die Unterwerfung erfolgte, ist nicht bekannt, in keinem Falle geschah sie später als im Jahre 1316.

Schweinfurt, am Main, Stadt im Kreise Unterfranken des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 21. November 1234 erwähnt, worin König Heinrich (VII.) auf verschiedene Rechte in den Dörfern Damsdorf, Urheim und mehreren andern verzichtet, und allen Schultheißen und Beamten in Wimpfen, Nürnberg, Rothenburg, Hall und Schweinfurt befehlt, sich jeden Anlasses zu Beschwerden zu enthalten ²⁾. Umß Jahr 1240 wurde die Stadt, welche damals im Besiß der Grafen von Henneberg war, von dem Bischofe von Würzburg zerstört, und dem Boden gleich gemacht. In dem zwischen beiden am 17. Februar 1258 geschlossenen Vergleiche wurde verabrebet, daß der Bischof ein Jahr lang von Ostern an gerechnet die Grafen wegen Schweinfurt nicht angreifen, daß diese ihm aber nach einem Jahre deßhalb zu Gericht stehen sollen ³⁾. Am 13. Februar 1259 kam es zwischen beiden wegen Schweinfurt zu einem neuen Vergleiche ⁴⁾, wonach beide dasselbe gemeinschaftlich besitzen und auf gemeinschaftliche Kosten auf dem Boden, worauf es gestanden, eine Stadt bauen sollen.

1) Sattler Gesch. Württembergs unter den Grafen. Bd. I, Urk. 47. 2) Mon. Boic. 30, 221. 3) Gruner Opuscula II, 164. 4) Gruner I. c. II, 168.

Auch Münze, Zoll und alle Gefälle sollen zu gleichen Theilen getheilt werden.

König Albrecht verpfändete die Stadt am 3. Juli 1304 an das Hochstift Würzburg für zweitausend Pfund Heller ¹⁾, und erhöhte am 24. Juni 1305 den Pfandschilling um weitere tausend Gulden ²⁾. Die Pfandschaft scheint aber bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn bereits im Jahre 1310 verpfändete Kaiser Heinrich VII. die Stadt an den Grafen Berthold von Henneberg für tausend Mark Silbers ³⁾, und schlug im Jahre 1311 weitere tausend Mark auf die Pfandsumme. Von König Ludwig wurde der Pfandschilling im Jahre 1323 um tausend, und im Jahre 1330 wieder um zweitausend Mark erhöht, so daß der gesammte Pfandschilling volle fünftausend Mark Silbers betrug.

Nach dem Tode Heinrichs von Henneberg, Bertholds Sohn, wurde die Grafschaft Henneberg und ebenso auch die gedachte Pfandschaft zwischen seiner Wittwe Jutta und seinem Bruder Johann getheilt. Dieser überließ schon im Jahre 1351 seinen Pfandschaftsantheil an Schweinfurt mit andern Rechten dem Hochstift Würzburg. Die Wittve Jutta aber vererbte ihre Pfandhälfte ihrer Tochter Elisabeth, welche in der Folge den Grafen Eberhard von Württemberg heirathete. Graf Eberhard trat im Jahre 1354 mit Einwilligung seiner Gemahlin die obenerwähnte Pfandhälfte gleichfalls an Würzburg ab, und das Hochstift kam dadurch zum Besitz der ganzen Pfandschaft. Allein

1) Ludwig Geschichtschreiber von Würzburg 604. Extract. 2) Ludwig a. a. O. 604. Extract. 3) Diese Urkunde ist nicht mehr vorhanden, wohl aber eine andere vom 16. Juni 1310, worin Markgraf Heinrich von Brandenburg seine Einwilligung dazu gibt, daß Kaiser Heinrich die Stadt Schweinfurt dem Grafen von Henneberg für zweitausend Mark Silbers verpfände. Schultes Gesch. des Hauses Henneberg II, 11. Brandenburg muß damals Ansprüche, von denen wir nicht näher unterrichtet sind, auf die Stadt Schweinfurt gehabt haben, sonst wüßte man es sich nicht zu erklären, warum es seiner Einwilligung zur Verpfändung bedurft hätte.

bereits im Jahre 1261 löste die Stadt Schweinfurt die Hälfte der Pfandschaft ein, weshalb Kaiser Karl IV. sie am 29. April dieses Jahrs auf 20 Jahre von der Reichssteuer befreite ¹⁾ und ihr in einer Urkunde von demselben Tage versprach, sie nicht mehr zu verpfänden ²⁾.

Am 2. September 1802 wurde Schweinfurt von Bayern in Besitz genommen, und im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 demselben als Entschädigung zugetheilt.

Selz, Städtchen am linken Ufer des Rheins, südlich von Lauterburg, im Departement Niederrhein des Königreichs Frankreich. Der Ort war unter dem Namen Saliso ³⁾ und Saletio ⁴⁾ bereits den Römern bekannt. Unter den Karolingern war Selz ein Königshof, wie aus einer Urkunde Ludwigs III. des Jüngern vom 10. April 878 hervorgeht, welche „Selz villa regia“ ausgestellt ist ⁵⁾. Am 16. November 968 schenkte Otto I. seiner Gemahlinn Adelheid die fünf Höfe Hochfelden, Ermersheim, Schweighausen, Märzweiler und Selz im Elsaß ⁶⁾. Später — in welchem Jahre, ist nicht bekannt — wurde Selz dem Markgrafen von Baden verpfändet ⁷⁾. Am 4. Mai 1268 kamen die Bischöfe von Straßburg und Speyer, die Stadt Straßburg und mehrere von Adel überein, die Stadt Selz, falls sie in ihre Gewalt kommen sollte, von Grund aus zu zerstören ⁸⁾, was auch wirklich geschah. Die Markgrafen Hermann und Rudolf von

1) König R. A. XIV, 394. 2) König a. a. O. XIV, 395. 3) Ammian. XVI, 2. 4) Anton. Itinerar. 5) Schannat Hist. Fuld. 136. 6) Würdtwein nov. Subs. III, 399. 7) Dies geht aus einer Urkunde vom 15. Februar 1269 hervor, worin Markgraf Rudolf von Baden der Stadt Straßburg schreibt, daß, ob sie gleich seine Stadt Selz (nostrum opidum Selse) habe plündern und verbrennen lassen, er dennoch den Waffenstillstand treulich halten werde, in der Erwartung, daß sie ihm den verursachten Schaden vergüten werde. Schoepflin Hist. Bad. V, 250. 8) Schoepflin Als. dipl. I, 460.

Baden tragen am 28. Mai 1284 die Stadt Selz dem Bischof von Straßburg zu Lehen auf ¹⁾. König Rudolf ertheilte ihr am 6. Mai 1283 Stadtrecht, wie Hagenau hat ²⁾. Wann sie reichsunmittelbar geworden, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. Kaiser Ludwig verpfändete am 21. Juli 1330 dem Markgrafen Rudolf dem Ältern die Städte Selz und Hagenbach für siebenhundert Mark ³⁾. Karl IV. verleihete am 18. Januar 1358 die Städte Selz und Hagenbach der Landvogtei im Elsaß ein, und verordnete, daß sie nie vom Reiche veräußert werden sollen ⁴⁾. Am 23. Juli 1360 verpfändete Karl IV. dem Propst Wilhelm zu Erlach und erwählten Bischof zu Bünzkirchen die Stadt Selz für tausend kleine Gulden ⁵⁾, und drei Tage darauf, am 28. Juli desselben Jahrs, versprach er der Stadt, sie nie zu verpfänden oder zu veräußern ⁶⁾. Am 12. März 1363 zog er die verpfändete Stadt wieder an das Reich, und erlaubte dem Markgrafen Rudolf von Baden, den ihm schon früher bewilligten großen Turnos zu Selz so lange inne zu haben, bis er oder seine Erben die vorgeschossene Pfandsomme wieder erhalten haben würden. ⁷⁾ König Ruprecht verpfändete am 9. Mai 1408 seinem Sohne, dem Herzog Ludwig, die Hälfte der Städte Ortenberg, Offenburg, Gengenbach und Zell nebst der Reichsstadt Selz mit dem Zolle daselbst und Zubehör, worauf ihm Selz am 30. Sept. desselben Jahrs huldigte ⁸⁾. Seit dieser Zeit blieb die Stadt bei der Pfalz. König Siegismond, der sich um die deutsche Krone bewarb, versprach am 5. August 1410 dem Kurfürsten Ludwig, ihm seine Reichspfandschaften zu bestätigen und ihm im Besiz der Stadt und des Zolles zu Selz zu belassen ⁹⁾. In einer Urkunde von demselben Tage versprach

1) Schoepflin l. c. II, 22. 2) Schoepflin l. c. II, 26. 3) Schoepflin Hist. Bad., V, 347. 4) Schoepflin Als. dipl. II, 217. 5) Glasfey Anecd. 299. 6) Glasfey l. c. 308. 7) Schoepflin Hist. Bad. V, 469. 8) Urk. 96. 9) Urk. 97.

Siegismund den sämtlichen Reichsstädten im Elsaß, Selz mit eingeschlossen, ihre Privilegien, mithin also auch ihre Unveräußerlichkeit vom Reiche, zu bestätigen, falls er zum römischen Könige gewählt würde ¹⁾, und wiederholte dieses Versprechen in einer spätern Urkunde vom 18. Juli 1418. Es ist nicht möglich, die Doppelsinnigkeit weiter zu treiben, als Siegismund gethan hat.

Sinsheim, Städtchen im Unterrheintreise des Großherzogthums Baden. Daß dieser Ort eine Reichsstadt war, geht unwidersprechlich aus einer Urkunde König Friedrichs des Schönen vom 6. Jänner 1315 hervor, wodurch er den Markgrafen Friedrich und Rudolf von Baden die Reichsstadt Sinsheim für tausend Mark Silbers verpfändete, und dieselbe „unsere und des Reiches Stat“ nennt ²⁾. Zwischen 1219 und 1220 wurde es nebst Laufen und Eppingen von Friedrich II. an den Markgrafen Hermann von Baden für 2,300 Mark verpfändet. Die Pfandurkunde ist nicht mehr vorhanden, und deßhalb läßt sich das Jahr und der Tag der Verpfändung nicht angeben. Aus der noch vorhandenen Urkunde Friedrichs II. vom November 1224 ³⁾, wodurch er den Vertrag vernichtete, durch welchen sein Sohn, der König Heinrich, den Markgrafen Hermann genöthigt hatte, von der Pfandschaft der Städte Laufen, Sinsheim und Eppingen tausend Mark nachzulassen, geht hervor, daß die Verpfändung im Jahre 1219 oder 1220 geschehen seyn muß. Friedrich II. sagt nämlich darin, „quod olim presentes in Alemania meminimus obligasse Hermannno . . . civitates Laufen, Sannesheim et Eppingen.“ Da er nur vom September 1220 bis zum April 1235 nicht in Deutschland war, so kann die Verpfändung nicht früher als 1219, in welchem Jahre das mitverpfändete Laufen dem Reiche heim fiel, und nicht

1) Mel. 98. 2) Schoepflin Hist. Bad. V, 247. 3) Schoepflin Hist. Bad. V, 192.

später als im September 1220 geschehen seyn. Die Vermuthung Schoepflins, daß dieselbe ums Jahr 1227 geschehen seyn dürfte ¹⁾, ist mithin völlig ungegründet.

Die gedachte Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn; denn am 6. Jänner 1315 verpfändete König Friedrich der Schöne die Stadt aufs Neue an die Markgrafen von Baden für tausend Mark Silbers, und da er in der darüber ausgestellten Pfandurkunde der frühern Pfandschaft nicht erwähnt, so muß dieselbe ohne Zweifel eingelöst gewesen seyn. Auch diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, oder Kaiser Ludwig nahm von ihr, als von seinem ehemaligen Gegner geschehen, keine Notiz: denn bereits am 23. Jänner 1330 verpfändete er Sinsheim nebst Redargemünd, Eberbach, Mosbach, Germersheim und Annweiler an die Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bei Rhein für sechstausend Mark Silbers ²⁾. Sinsheim verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit auf immer, und blieb seit dieser Zeit bei der Pfalzgraffschaft.

Sinszig, Städtchen am linken Ufer des Rheins in der preussischen Provinz Niederrhein. Unter den Karolingern war hier ein Palatium, dessen zum ersten Male in einer Urkunde Pipin vom 10. Juli 762 erwähnt wird, welche ausgestellt ist „Sentiaeo palatio“ ³⁾. Später gelangte der Ort zur Reichsunmittelbarkeit, wie aus einer Urkunde Heinrichs VII. vom 4. Jänner 1310 unzweifelhaft hervorgeht, worin er sich der Worte bedient „in oppido nostro et imperii“ ⁴⁾. Am 21. März 1295 that König Adolf der Stadt zu wissen, daß er sie dem Grafen Gerhard von Jülich für tausend Mark Heller verpfändet habe ⁵⁾. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn bereits am 28. August 1298 überließ Kö-

1) Schoepflin Hist. Bad. I, 312. 2) Bachmann Betrachtungen über die Verhältnisse im Elsaß 288. 3) Günther C. D. I, 43. 4) Kremer Beiträge III, 255. 5) Kremer a. a. O. III, 213.

nig Albrecht die Stadt dem Erzbischof von Köln auf Lebenszeit ¹⁾, und setzte an demselben Tage den dortigen Rath davon in Kenntniß ²⁾. Einzlg verlor hierdurch seine Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Solothurn, in Urkunden *Salodurum, Solodurum, Slottern*, Hauptstadt des gleichnamigen Kantons in der Schweiz an der Aar. In dem am 8. August 870 zu Merzen zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen über die Theilung von Lothars Reich abgeschlossenen Vertrage kam Solothurn an Deutschland ³⁾. Später gehörte der Ort zum Königreich Burgund, mit dem es im Jahre 1032 zum zweiten Male an das deutsche Reich kam. Am 9. August 1276 befreite König Rudolf die Bürger von Solothurn von fremder Gerichtbarkeit, und bestätigte ihre Privilegien ⁴⁾. Die Stadt scheint immer reichsunmittelbar gewesen zu seyn; König Ruprecht nennt sie in einer Urkunde vom 7. Jänner 1409 „vnser vnd des heiligen Richs Stad zu Slottern ⁵⁾“. Den 21. December 1481 trat sie in den Schweizerbund, und 1648 mit diesem aus dem deutschen Reichsverbände.

Speyer, am linken Ufer des Rheins, gegenwärtig die Hauptstadt im Kreise Pfalz des Königreichs Baiern. Der Ort ist uralt, und war unter dem Namen *Nemetae* ein römisches *Municipium* ⁶⁾. Unter den Karolingern war hier ein königliches *Palatium*, wie aus einer Urkunde Karls des Großen vom 14. Juli 787 hervorgeht ⁷⁾, welche „in palatio Nemetensi“ ausgestellt ist. Speyer stand immer unmittelbar unter Kaiser und Reich, und wurde nebst Mainz, Straßburg, Worms, Regensburg und Basel zu den f. g. Freistädten gerechnet. Das

1) Rindlinger Sammlung 19. 2) Günther C. D. II, 529. 3) Pertz Ser. I, 488. 4) Solothurner Wochenblatt 1832. Seite 493. 5) Abschriftlich in meinem Besiz. 6) Ammian. XV, 2 und XVI, 2. 7) Baluze Cap. I, 246.

älteste kaiserliche Privilegium erhielt die Stadt am 14. August 1111 vom Kaiser Heinrich V., der alle Bürger von Speyer vom Buißthell befreite, dergestalt, daß sie über ihre ganze Habe nach dem Tode sollen verfügen können ¹⁾. Die spätern Könige und Kaiser bestätigten und vermehrten ihre Privilegien.

Am 27. oder 28. Dec. 1794 wurde Speyer von den Franzosen besetzt, und verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit. Von Kaiser und Reich wurde die Stadt im Lunéville Frieden (9. Februar 1801) an Frankreich abgetreten.

Strasburg an der Ill, gegenwärtig die Hauptstadt im niederrheinischen Departement des Königreichs Frankreich. Der Ort ist uralt, und war unter dem Namen *Argentoratus* ein römisches Municipium ²⁾. Unter den Karolingern war hier ein königliches Palatium, dessen in einer Urkunde Lothars II. des Jüngern vom 15. October 858 zum ersten Male erwähnt wird, welche „Strazburg palatio regio“ ausgestellt ist ³⁾. Strasburg stand immer unmittelbar unter Kaiser und Reich, und wurde nebst Mainz, Speyer, Worms, Regensburg und Basel zu den s. g. Freistädten gerechnet. Das erste kaiserliche Privilegium erhielt die Stadt am 20. Jänner 1129 von Kaiser Lothar. Er befreit darin die Bürger von Strasburg von der landgräflichen Gerichtbarkeit, und ertheilt ihnen das Recht, daß sie nur in der Stadt selbst sollen belangt werden können ⁴⁾. Die spätern römischen Könige und Kaiser bestätigten und vermehrten ihre Privilegien. Daß die Stadt schon frühe nach völliger Unabhängigkeit von dem dortigen Bischofe strebte, erhellt aus einer Urkunde Friedrichs II. vom 9. März 1214, worin er einen Streit zwischen dem Bischofe und dem Rath in Strasburg dahin entschied, daß ohne des Ersteren Einwilligung daselbst kein Rath

1) Wüdtwein Subs. nov. I, 136. 2) Ammian XV, 2 und XVI, 2. 3) Grandidier Hist. de l'Alsace II, 247. 4) Wüdtwein Nov. Subs. IX, 339.

noch weltliches Gericht seyn solle, und auch die Almenden nur Jenem als Reichslehen zustehen sollen ¹⁾).

Der Versuch König Heinrichs II. von Frankreich im Mai 1552, sich der Stadt unter dem Vorwande, daß er das deutsche Reich von dem Drucke des Kaisers befreien wolle, zu bemächtigen, scheiterte an der Klugheit und der Wachsamkeit des Magistrats, und die Stadt behauptete ihre Reichsunmittelbarkeit bis zum Jahre 1681, wo sie mitten im Frieden von französischen Truppen eingeschlossen und genöthigt wurde, sich am 30. September 1681 der Krone Frankreich zu unterwerfen ²⁾. Durch den am 15. August 1684 zu Regensburg abgeschlossenen zwanzigjährigen Waffenstillstand blieb Frankreich im Besiz der Stadt, welche ihm von Kaiser und Reich im Ryswider Frieden vom 30. October 1697 abgetreten wurde.

Stuttg art, Hauptstadt des Königreichs Württemberg. Diese bis dahin württembergische Stadt unterwarf sich am 31. Juli 1812 der Stadt Eßlingen und dem Reiche, und wurde dadurch reichsunmittelbar. Nach dem im Jahre 1316 zwischen dem Grafen von Württemberg und der Reichsstadt Eßlingen geschlossenen Frieden kam sie wieder an ihren frühern Landesherren.

Toul, an der Mosel, Stadt im Departement Meurthe des Königreichs Frankreich. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in dem am 18. August 870 zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen über die Theilung von Lothars Reich zu Merzen abgeschlossenen Vertrage ³⁾. Toul kam durch denselben an Frankreich, später an das deutsche Reich. Es war daselbst ein kaiserliches Palatium, wie aus einer Urkunde Heinrichs VI. vom 4. März 1188 erhellt, welche „in palatio Tullensi“ ausgestellt ist ⁴⁾. Später gelangte sie zur Reichsunmit-

1) Schoepflin Als. dipl. I, 326. 2) Laguille Hist. de l'Alsace III, 83. 3) Cottler Gesch. Württembergs unter den Grafen I, Urk. 43. c. 4) Pertz Scr. I, 488. 5) Calmet Hist. de Lorraine II, 402.

telbarkeit, wie unter andern aus einer Urkunde Kaiser Siegis-
munds vom 28. März 1434 hervorgeht, worin er die Stadt
„nostram et imperii sancti civitatem Tullensem“ nennt ¹⁾.
Kaiser Karl IV. bestätigte am 17. Februar 1367 ihre Privile-
gien ²⁾.

In Gemäßheit des am 15. Jänner 1551 zu Chambord mit
mehreren deutschen Fürsten geschlossenen Bündnisses ³⁾ bemäch-
tigte sich König Heinrich II. am 12. April 1552 der Stadt Toul,
welche fortan bei Frankreich blieb, von Kaiser und Reich aber
erst im westphälischen Frieden an dasselbe abgetreten wurde.

Türkheim, auch Tü r i n g h e i m, Städtchen im Depar-
tement Oberrhein des Königreichs Frankreich. Der Ort wird
zum ersten Male in einer Urkunde vom 14. März 1312 er-
wähnt ⁴⁾. Kaiser Heinrich VII. erhebt in derselben das Dorf
Türingheim zur Stadt und ertheilt ihm Colmarer Recht. Hier-
durch wurde Türingheim reichsunmittelbar. Karl IV. bestä-
tigte der Stadt am 14. Nov. 1347 unter andern Privilegien
das Recht, daß sie vom Reiche nicht solle veräußert werden ⁵⁾.
Kurz darauf muß er sie dessenungeachtet verpfändet haben, denn
am 15. Mai 1349 erlaubte er seinem Schwiegersohn, dem Pfalz-
grafen Rudolf bei Rhein, die Landvogtei im Elsaß, das Schult-
heissenamt zu Hagenau mit dem Forst und die Städte Kaisers-
berg, Bleichsperg, Münster im Gregorienthal und Türkheim ein-
zulösen und pfandweise zu besitzen ⁶⁾. Wann diese Pfandschaft
wieder eingelöst worden, ist nicht bekannt. Am 29. Juli 1414
verpfändete König Siegismond dem Pfalzgrafen Ludwig bei
Rhein-Türkheim und die übrigen Vereinstädte für ein und zwan-
zigtausend Gulden ⁷⁾. Diese Pfandschaft scheint bald wieder
eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach
Siegismond den gedachten Städten, sie nie zu veräußern ⁸⁾.

1) Benoit Hist. de Toul XXXVIII. 2) Benoit l. c. XXXVI.
3) Eünig R. X. VII, 228. 4) Schoepflin Als. dipl. II, 99. 5) Schoepf-
lin ib. II, 187. 6) Schoepflin ib. II, 193. 7) Urk. 10. 8) Schoepf-
lin Als. dipl. II, 233.

Die Schicksale Lürkheims nach dem westphälischen Frieden waren dieselben, wie die der übrigen Vereinstädte, weshalb zu Vermeidung von unnöthigen Wiederholungen auf das unter *Hagenau* Ausgeführte verwiesen wird.

Ueberlingen, Städtchen am Bodensee im Seekreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. vom 23. Sept. 1155 erwähnt, welche „Ueberlingen“ ausgestellt ist ¹⁾. Später gelangte er zur Reichsunmittelbarkeit. Das älteste Privilegium ist vom 30. Juni 1275, worin König Rudolf der Stadt verschiedene Privilegien ertheilt, und insbesondere verordnet, daß die Appellationen von dort nach Freyburg gehen sollen ²⁾. Am 25. October 1397 verpfändete König Wenzeslaus ihr das dortige Ammannamt für einhundert und zwanzig Mark Silbers, und verlieh dem Ammann zugleich den Blutbann ³⁾. Die bisher königliche Stadt wurde hierdurch eine Reichsstadt.

Am 20. Mai 1679 trug Oesterreich bei dem Reichstage darauf an, ihm statt des an Frankreich abgetretenen Freyburgs die Reichsstädte Ueberlingen und Offenburg als Entschädigung zu überlassen. Da sich wegen Ueberlingen Schwierigkeiten erhoben, so brachte Oesterreich später Offenburg, Gengenbach und Zell in Vorschlag. Allein die Sache gerieth ins Stocken, und blieb ohne Resultat.

Ueberlingen ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 29. September 1802 wurde die Stadt von Baden in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Ulm, an der Donau, gegenwärtig die Hauptstadt des Donaukreises im Königreich Würtemberg. Unter den Carolingern war hier ein königliches Palatium, wie aus einer Urkunde Ludwigs des Deutschen vom 22. Juli 854 hervorgeht ⁴⁾, welche

1) Hund Metrop. Salisburg. II, 376. 2) Gerbert Cod. ep. 229.

3) Urk. 105. 4) Herrgott Gen. II, 32.

„*Hulma palatio regio*“ ausgestellt ist. Als Stadt erscheint Ulm zum ersten Male in einem am 1. September 1255 mit dem Grafen Albert von Dillingen wegen seiner vogtelichen Rechte in Ulm abgeschlossenen Vertrage ¹⁾. Am 16. April 1274 ertheilte König Rudolf der Stadt dieselben Rechte und Freiheiten, wie Gillingen ²⁾. Die spätern Könige und Kaiser vermehrten ihre Privilegien.

Kaiser Ludwig verpfändete am 9. Februar 1331 dem Grafen von Graissbach und Marstetten, genannt von Kyffen, für den zehntausend Pfund Heller betragenden Schaden, den er im kaiserlichen Dienst erlitten, die Reichsstadt Ulm ³⁾. Diese bisher völlig unbekannt gebliebene Verpfändung scheint für die Stadt keine andere Folge gehabt zu haben, als daß sie dem Pfandherrn den Pfandschilling bezahlte, und dadurch der Pfandschaft wieder los wurde.

Am 2. September 1802 wurde Ulm von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Verdun, Stadt an der Maas im Departement Maas des Königreichs Frankreich. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde des Kaisers Ludwig II. vom 4. August 854, welche „*Viriduno*“ ausgestellt ist ⁴⁾. Durch den am 8. August 870 zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen über die Theilung von Lothars Reich zu Marsen abgeschlossenen Vertrag ⁵⁾ kam Verdun an Frankreich, später aber an das deutsche Reich. Schon frühe suchte Frankreich sich der Stadt zu bemächtigen, wie aus einer Urkunde König Rudolfs vom 29. April 1288 hervorgeht ⁶⁾, worin er den Kanonikus Anselm von Lütich und die Ritter Hartmann von Razenhäusen und Eberhard von Landberg beauftragt, die Annahmen zu untersuchen, wo-

1) Jäger Geschichte von Ulm 726. 2) Prieser de civ. imp. 84. 3) Mon. Boic. VI, 356. 4) Grandidier Hist. de l'église de Strasbourg II, 238. 5) Pertz Ser. I, 488. 6) Calmet Hist. de Lorraine II, 529.

durch der König von Frankreich sich der zum Reiche gehörigen Stadt und Bistums Verden zu bemächtigen trachtete.

Wie Neß, so scheint auch Verden sich sehr wenig um das römische Reich bekümmert zu haben, weshalb der kaiserliche Fiscal in seinem an den Kaiser Karl V. im Jahre 1529 erstatteten Berichte anzeigt, daß wegen ihres Ungehorsams und Nichtachtung des römischen Reichs beschlossen worden sei, sie in die Acht zu erklären. Ob dies wirklich geschehen, ist mir nicht bekannt.

In Gemäßheit des am 15. Jänner 1551 zu Chambord mit mehreren deutschen Fürsten geschlossenen Bündnisses *) bemächtigte sich König Heinrich II. am 12. April 1552 der Stadt Verden, welche seit dieser Zeit bei Frankreich blieb, von Kaiser und Reich aber erst im westphälischen Frieden an dasselbe abgetreten wurde.

Billingen, Städtchen im Seckreise des Großherzogthums Baden, nördlich von Donaueschingen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 29. März 999 erwähnt, worin Kaiser Otto III. dem Grafen Berthold einen Jahrmarkt zu Billingen verleiht †). Im Jahre 1218 fiel Billingen mit andern Besitzungen dem Grafen Egeno von Urach mit dem Barte als Erbschaft durch seine Gemahlin Agnes, Schwester des letzten Herzogs von Zähringen, zu, wovon vermöge Theilung im Jahre 1236 ein Theil nebst Billingen an dessen Enkel Heinrich, Grafen von Urach und Fürstenberg, überging. Da anfänglich die Zähringische Erbschaft von Kaiser Friedrich II. bestritten wurde, und dieser erst im Jahre 1219 durch Vergleich dem Grafen von Urach seine ererbten Besitzungen theils als Eigenthum, theils als Reichslehen überließ, ohne die Eigenschaft des einen oder andern Objects in der Vergleichsurkunde näher zu bezeichnen, so kam es, daß Billingen und Haslach von ihren Besitzern als wirkliches Allod betrachtet und behandelt wurden, während das Reichsoberhaupt deren Reichslehnsverband in Anspruch nahm. Um den

1) Buchholz Gesch. Ferdinands I. III, 618. 2) Eünig H. X. VII, 228. 3) Dümge Reg. Bad. 97.

hierdurch entstandenen vielfährigen Streit für immer zu schlichten, wählte König Rudolf den Mittelweg, indem er dem Grafen Heinrich von Fürstenberg und seinen Erben durch Urkunde vom 24. Mai 1283 die Städte Haslach und Willingen auf ewige Zeiten als Erblehen überließ ¹⁾.

Später kam Willingen an Oesterreich. Nach der Aichtserklärung des Herzogs Friedrich von Oesterreich wurde es vom König Siegismond am 8. Juli 1417 gegen Entrichtung von zweitausend Gulden für eine Reichsstadt erklärt ²⁾, unterwarf sich aber bereits im Jahre 1418 bei Friedrichs Ankunft zu Breisach demselben wieder freiwillig ³⁾.

Waiblingen, Städtchen im Neckarkreise des Königreichs Württemberg, nördlich von Stuttgart. Diese bis dahin württembergische Landstadt huldigte am 12. August 1312 dem Reiche ⁴⁾, und wurde dadurch reichsunmittelbar. Allein wenige Jahre nachher unterwarf sie sich wieder ihrem frühern Landesherrn. In welchem Jahre die Unterwerfung erfolgte, ist nicht bekannt; in keinem Falle geschah sie vor dem Jahre 1316.

Waldsbach, Städtchen, östlich von Bruchsal im Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden. Daß der Ort reichsunmittelbar gewesen, geht aus einer Urkunde Kaiser Ludwigs vom 28. Februar 1331 un widersprechlich hervor, worin er ihn „vnser vnd des Rihs Stat“ nennt. Wann er reichsunmittelbar geworden, läßt sich mit Bestimmtheit eben so wenig angeben, als von welchem römischen Könige oder Kaiser und in welchem Jahre derselbe an den Bischof von Speyer für tausend Pfund Heller verpfändet worden ist ⁵⁾. Die Verpfändung scheint vor Kaiser Ludwig ge-

1) Gerbert Hist. silvae nigrae III, 204. 2) Urk. 107. 3) Diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. 4) Sattler Gesch. Württembergs unter den Grafen I, Urk. 46. 5) Die Pfandurkunde ist, wie es scheint, verloren gegangen, wenigstens findet sie sich in dem Karlsruher Archiv nicht. Eine vidimirte Abschrift derselben dürfte in dem Archiv des Reichshofraths befindlich seyn, da ohne Zweifel die Pfandurkunde von Seiten des Hochstifts producirt wurde, um damit die von der Stadt erhobenen Ansprüche niederzuschlagen.

schehen zu seyn, denn am 28. Februar 1231 erlaubte dieser den Pfalzgrafen Ludwig und Ruprecht bei Rhein die Stadt Waibstadt vom Bisthofs von Speyer für tausend Pfund Heller einzulösen ¹⁾. Dessenungeachtet blieb letzterer in Besiz derselben, wie aus einer Urkunde Kaiser Ludwigs vom 10. December hervorgeht, durch welche er die Pfandsomme um weitere zweitausend Pfund Heller erhöhte ²⁾. Kaiser Maximilian I. bestätigte am 1. April 1517 dem Hochstift Speyer die Pfandschaften Waibstadt und die Vogtei über Odenheim ³⁾, und am 25. Juni 1550 versprach Karl V. demselben, die gedachte Pfandschaft in zwanzig Jahren nicht zu lösen ⁴⁾, ein ganz unnöthiges Versprechen, nachdem der Kaiser bereits in der Wahlcapitulation hatte versprechen müssen, daß er die Stände bei ihren Reichspfandschaften schützen und schützen wolle, oder mit andern Worten, daß diese nicht sollen eingelöst werden dürfen. Trotz dieses in allen spätern Wahlcapitulationen wiederholten und auch in den westphälischen Frieden aufgenommenen Versprechens fing die Stadt Waibstadt, in der eiteln Hoffnung, die Reichsunmittelbarkeit wieder zu erlangen, in den 1780er Jahren einen Prozeß mit dem Hochstift beim Reichshofrath in Wien an, der zu ihrem Nachtheil ausfiel, worauf sie durch Vergleich vom 20. September 1774 allen Ansprüchen entsagte.

Wangen, am Flusse Argen, Stadt im Donaufreise des Königreichs Württemberg. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 26. Juni 815 erwähnt. Ein gewisser Hadubert schenkt darin dem Kloster Sct. Gallen seine ganze väterliche Erbschaft, unter andern auch „et 1 hobam in Wangun“ ⁵⁾. Am 10. Jänner 1286 ertheilte König Rudolf den Bürgern von Wangen dieselben Rechte und Freiheiten, wie Ueberlingen, vorbehaltlich der dem Kloster Sct. Gallen zustehenden

1) urf. 109. 2) urf. 110. 5) urf. 111. 4) urf. 112. 5) Neugart C. D. I, 154.

Rechte, und bewilligte ihnen zugleich einen sieben­ tägigen Wochenmarkt ¹⁾. Am 30. Juni 1298 verpfändete König Adolf dem Abt Wilhelm von Sct. Gallen die Städte Wangen und Altstetten für dreihundert Mark ²⁾. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn Kaiser Ludwig verpfändete am 22. Februar 1330 dem Grafen Hugo von Bregenz die Stadt Wangen und die Reichssteuer zu Altdorf sammt Zubehör für fünfhundert Mark Silbers ³⁾. Diese Pfandschaft scheint vor dem Jahre 1348 eingelöst worden zu seyn, denn am 28. Jänner 1348 bestätigte König Karl IV. die Privilegien von 22 schwäbischen Reichsstädten, worunter auch Wangen genannt wird, und versprach sie nicht vom Reiche zu veräußern ⁴⁾.

Die Stadt wurde im September 1802 von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Weil, am Flüßchen Wärm, Städtchen im Neckarkreise des Königreichs Württemberg. Von seinen frühern Schicksalen ist nichts bekannt, da das Archiv bei einer Feuersbrunst verbrannte, und alle Urkunden verloren gingen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 29. December 1275 erwähnt. König Rudolf ertheilt darin dem Kloster Herrenalb die Steuerfreiheit in Weil ⁵⁾. Daß Weil schon damals reichsunmittelbar war, geht aus den Worten Rudolfs „in oppido nostro Wyle“ deutlich hervor. Kaiser Karl IV. verpfändete es nebst den Dörfern in der Birse bei Rotweil dem Grafen Eberhard von Württemberg am 24. August 1375 für vierzigtausend kleine Gulden ⁶⁾. Wann es sich wieder gelöst habe, ist nicht bekannt.

Am 9. September 1802 wurde Weil von Württemberg in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

1) Urk. 113. 2) Ropp Urkunden 48. 3) Bericht von der Landvogtei in Schwaben 145. 4) König R. X. XIII, 16. 5) Besold Doc. I, 78. 6) Sattler Gesch. Württembergs unter den Grafen, Bd. I. Urk. 181.

Weinsberg, Städtchen unweit Heilbronn im Neckarkreise des Königreichs Württemberg. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde König Konrads III. vom 15. Nov. 1140, welche „Winaesberch“ ausgestellt ist ¹⁾. Später gelangte er zur Reichsunmittelbarkeit. Die Privilegien, welche er von den römischen Königen und Kaisern erhalten, sind, wie es scheint, alle verloren gegangen. Die Schicksale der Stadt bilden eine unerfreuliche Reihe von Verpfändungen und Belehnungen, welche jede freiere Entwicklung unmöglich machten. Nachdem sie so fast anderthalb Jahrhunderte mit widrigen Schicksalen gekämpft, mußte sie sich nothgedrungen dem Kurfürsten von der Pfalz unterwerfen, bei dem sie früher Schutz gesucht hatte. Am 26. Mai 1301 versprach König Albrecht dem Konrad von Weinsberg für die ihm und dem Reiche geleisteten und noch zu leistenden Dienste tausend fünfshundert Pfund Heller, und verpfändete ihm dafür fünfzig Pfund Heller von der jährlichen Reichssteuer in Weinsberg ²⁾. Am 31. August 1303 verpfändete derselbe König dem Konrad von Weinsberg für die dreitausend zweihundert Pfund Heller, welche er für des Königs und des Reichs Nothdurft ausgelegt, den Kaiser und Reich gehörigen Theil der Stadt Weinsberg ³⁾. Wann diese Pfandschaft wieder eingelöst worden, ist nicht bekannt; es muß dies spätestens im Jahre 1336 geschehen seyn, denn am 9. Mai 1336 verpfändete Kaiser Ludwig dem Pfalzgrafen bei Rhein die Landvogtei im Elsaß und die Stadt Weinsberg für zweitausend Mark Silber ⁴⁾. Auch diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 23. April 1350 gab Kaiser Karl IV. dem Markgrafen Hermann von Baden und seinen Erben die Burg und Stadt Weinsberg, das Schuttheisennamt, das Geleit und den Wildbann daselbst zu Lehen ⁵⁾. Ob Baden wirklich zum Besitze dieses Lehens gekommen, ist mir

1) Hartmann Ann. 198. 2) Urk. 114. 3) Urk. 115. 4) Urk. 116.
5) Urk. 117.

nicht bekannt; auf jeden Fall muß es denselben bald wieder abgetreten oder verloren haben, denn am 15. Juli 1360 bestätigte Pfalzgraf Ruprecht der Ältere das von Kaiser Karl IV. den Städten Weissenburg und Weinsberg ertheilte Privilegium, zwanzig Jahre lang keine Reichssteuer zu bezahlen ¹⁾, weil sie sich von den Burggrafen Albrecht und Friedrich von Nürnberg, denen sie für acht und zwanzigtausend Gulden verpfändet waren, selbst wieder gelöst haben ²⁾.

Dieser beständigen Verpfändungen ungeachtet nahm Weinsberg an dem Landfrieden, der am 29. Juni 1331, und den Bündnissen, welche in den Jahren 1356, 1375, 1381 und 1385 theils von mehreren, theils von allen Reichsstädten zu gemeinsamer Vertheidigung geschlossen wurden, Antheil. Am 22. October 1379 kam es zwischen ihr und Engelhard von Weinsberg zu einem schiedsrichterlichen Ausspruche ³⁾, der jedoch den fast unaufhörlichen Zerwürfnissen, welche zwischen der Stadt und den Dynasten von Weinsbergen herrschten, kein Ende machte. Um sich gegen diesen feindselig gesinnten Nachbarn zu schützen, begab sich die Stadt am 5. Sept. 1411 auf zwanzig Jahre in den Schutz des Kurfürsten von der Pfalz ⁴⁾, und versprach ihm für diese Zeit jährlich zweihundert Gulden zu entrichten. Nach Ablauf derselben soll die Stadt diese zweihundert Gulden mit viertausend sechshundert und sechs- und sechzig Gulden eintlösen dürfen. Allein auch dieses drückende Verhältniß zu einem Mächtigen schaffte der Stadt keine Hülfe. Die Grafen Herren von Weinsberg verkauften am 25. Mai 1412 dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz die halbe Burg und Stadt Weinsberg für sechstausend Gulden ⁵⁾. Die Feindseligkeiten zwischen der Stadt und den Herren von Weinsberg veranlaßten erstere zu einem Bündnisse mit 32 andern Reichsstädten gegen dieselben; König

1) Urk. 118. 2) Diese Urkunde ist noch nicht gedruckt. 3) Ungedruckt.
4) Urk. 121. 5) Urk. 122.

Siegismund erklärte die Stadt am 29. Jänner 1425 in die Acht ¹⁾, worauf es am 30. Nov. 1428 zwischen Konrad von Weinsberg und den Reichsstädten zu einem Vergleich kam ²⁾, worin er die Stadt Weinsberg für eine Reichsstadt anerkannte. Im Jahre 1440 kam es zwischen einigen von Adel und den Reichsstädten zu neuen Feindseligkeiten, welche für Weinsberg unglücklich ausschlugen, indem Kunz von Nebenburg sich derselben bemächtigte, und sie am 18. Sept. 1440 dem Kurfürsten von der Pfalz für dreitausend Gulden überließ ³⁾. Um die Reichsunmittelbarkeit der Stadt war es also wenigstens factisch bereits geschehen, und es blieb ihr nichts übrig, als sich unter den leidlichsten Bedingungen zu unterwerfen, und wenigstens die Möglichkeit sich vorzubehalten, später sich von Pfalz loszukaufen. Die Stadt versprach nun am 11. October 1440, dem Kurfürsten jährlich dreihundert fünf und sechzig Gulden so lange zu entrichten, bis sie von einem römischen Kaiser oder König mit siebentausend neunhundert sechs und sechzig Gulden eingelöst werden würde ⁴⁾. Zu dieser Einlösung kam es aber nie, entweder weil die Stadt diese bedeutende Summe nicht aufbringen konnte, oder weil kein reicher Bürger großherzig genug dachte, dieselbe der Unabhängigkeit seiner Vaterstadt zum Opfer zu bringen, oder endlich, weil Pfalz jeden Gedanken an Einlösung im Reime unterdrückte. So büßte Weinsberg die Reichsunmittelbarkeit auf immer ein, und blieb fortan bei der Pfalz.

Weplar, Stadt an der Lahn, in der preussischen Provinz Niederrhein. Sie wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 1. April 1180 erwähnt, worin Kaiser Friedrich I. den Bürgern von Weplar die Grundzinsverhältnisse ihrer Hofstätten bestätigt, und ihnen, wenn sie als Kaufleute reisen, gleiche Freiheit er-

1) Ungebrucht. 2) Ungebrucht. 3) Urk. 123. 4) Urk. 124.

theilt, wie die Frankfurter haben ¹⁾. Am 8. September 1257 bestätigte König Richard ihre Privilegien ²⁾.

Weslar ist, so viel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 26. Nov. 1802 wurde die Stadt von dem Kurpfälzer in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Weissenburg, im Elsaß, zum Unterschied von Weissenburg im Nordgau, an der Lanter, Stadt im Departement Niederrhein des Königreichs Frankreich. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Konrads III. vom 20. Mai 1139 erwähnt, welche „Wizinburo“ ausgestellt ist ³⁾. Am 12. April 1275 machte König Rudolf einen gütlichen Vertrag zwischen dem Abte und den Bürgern von Weissenburg über die Rechte des ersten ⁴⁾. König Heinrich VII. erneuerte am 25. Juli 1310 der Stadt die Freiheit von fremden Gerichten ⁵⁾. Kaiser Ludwig überließ am 28. Februar 1331 den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bei Rhein die Reichsstadt Weissenburg und die Landvogtei im Spessergau auf so lange, bis sie von ihm oder seinen Nachfolgern am Reiche mit tausend Pfund Heller werde abgelöst werden ⁶⁾. Am 4. März 1345 schlug er weitere sechstausend Pfund Heller auf diese Pfandschaft ⁷⁾. Wann dieselbe eingelöst worden, ist nicht bekannt. König Siegmund verpfändete am 20. Juli 1414 dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein Weissenburg nebst den übrigen Reichsstädten im Elsaß für ein und zwanzigtausend Gulden ⁸⁾. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Juli 1418 versprach derselbe König den gedachten Städten, sie nie vom Reiche zu veräußern ⁹⁾.

Die Schicksale Weissenburgs nach dem westphälischen Frieden

1) Guden Sykoge 470. 2) Guden ib. 474. 3) Schannat Hist. Worms. 69. 4) Schoepflin Als. dipl. II, 7. 5) Schoepflin ib. II, 92. 6) Urk. 127. 7) Urk. 128. 8) Urk. 10. 9) Schoepflin Als. dipl. II, 233.

wären dieselben, wie die der übrigen Reichsstädte im Elsaß; weshalb sich zur Vermeidung von unnöthigen Wiederholungen auf das unter Hagenau Ausgeführte bezogen wird.

Weissenburg, mit dem Weisach im Nordgau, zum Unterschied von Weissenburg im Wasgau oder Elsaß, Stadt im Kreise Mittelfranken des Königreichs Baiern, gehört unter die ältesten Reichsstädte. Erwähnt wird sie zum ersten Male in einer Urkunde vom 20. Mai 1029. Herzog Ernst von Schwaben trat darin Weissenburg nebst Zubehör an den Kaiser Konrad II., seinen Stiefvater, ab, und erhielt dagegen das Herzogthum Baiern¹⁾. Hierdurch wurde die Stadt eine königliche Stadt und später eine Reichsstadt. König Ludwig verpfändete Weissenburg am 30. Juni 1314 an den Bischof von Eichstädt für 1250 Pfund Heller²⁾. Diese Pfandschaft scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 18. Nov. 1325 verpfändete derselbe König die Stadt an die Burggrafen zu Nürnberg für 28000 Gulden³⁾. Die Stadt löste diese Pfandschaft selbst wieder ein, und wurde am 23. October 1360 von den Burggrafen des ihnen geleisteten Huldigungsseides entlassen⁴⁾.

Im September 1802 wurde die Stadt von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Wien, an der Donau Stadt in Oesterreich. Kaiser Friedrich II. erhob im April 1237 diese bis dahin österreichische Stadt zur Reichsstadt⁵⁾. Ein solches offenbar ganz revolutionäres Verfahren hat sich außer Friedrich II. bloß König Siegismond erlaubt, der, um dem Hause Oesterreich = Tyrol wehe zu thun und zur tiefsten Unterwürfigkeit zu nöthigen, in den Jahren 1415

1) Falkenstein Cod. dipl. Antiq. Nordgav. 22. 2) Falkenstein ib. 156. 3) Die Pfandurkunde ist nicht mehr vorhanden, wohl aber der Revers der Burggrafen, worin sie die Stadt bei allen ihren Rechten zu erhalten versprechen. Falkenstein ib. 169. 4) Schütz Corp. Hist. Brand. IV, 205. 5) Formayr Geschichte Wiens Pro. 50.

und 1417 die bis dahin österreichischen Städte Freiburg, Reningen, Endingen, Radolfzell, Diefenhofen, Winterthur und Rapperschwil zu Reichsstädten erklärte. Herzog Heinrich der Streitbare cassirte jedoch das seiner Residenzstadt ertheilte kaiserliche Diplom, und nahm ihr die Reichsunmittelbarkeit wieder. Im April 1247 erhob jedoch Kaiser Friedrich II. die Stadt zum zweiten Male zur Reichsstadt, indem er den ihr im April 1237 ertheilten Freiheitsbrief von Wort zu Wort bestätigte ¹⁾. König Ottokar von Böhmen nahm ihr zum zweiten Male die Reichsunmittelbarkeit. Am 24. Juni 1278 erhob König Rudolf Wien zum dritten Male zur Reichsstadt, indem er ihr den Freiheitsbrief Friedrichs II. vom Jahre 1237 erneuerte ²⁾. Rudolf hatte bei dieser Erhebung Wiens zur Reichsstadt wohl keine andere Absicht, als sich dadurch ihrer Treue bei seinem Kampfe mit König Ottokar von Böhmen zu vergewissern. Denn wenige Jahre nach der für ihn günstigen Schlacht auf dem Marchfelde (26. Aug. 1278) nahm ihr Rudolf am 29. Dec. 1282 die Reichsunmittelbarkeit zum dritten Male ³⁾, indem er den Ständen von Oesterreich und Steyer befahl, seine Söhne Albrecht und Rudolf ohne Rücksicht auf die denselben dagegen ertheilten Privilegien als ihre Herzoge anzuerkennen.

Wimpfen, am Neckar, Stadt im Großherzogthum Hessen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde Ludwigs des Frommen vom 11. September 829 erwähnt. Ludwig bestätigt gemeinschaftlich mit Kaiser Lothar dem Bischof Fulcovicus von Worms die von Dagobert, Siegbert und Hilperich diesem Hochstift verliehene, und von Pippin und Karl bestätigte königliche Zollennahme zu Worms, Ladenburg und Wimpfen von allen dort ankommenden Kaufleuten und Frisionen ⁴⁾. König Heinrich, Friedrichs II. Sohn, schenkte ihr am 8. Jänner 1224 einen

1) Gormayr Gesch. Wiens No. 60. 2) Lambacher Oesterreich. Interregnum urf. 90. 3) Lambacher ebendaf. urf. 93. 4) Schannat Hist. Worms. 5.

Walb 1). Wimpfen scheint damals dem Hochstift Worms gehört zu haben, denn derselbe König bezeugt in einer Urkunde vom 29. April 1227, vom Bischof Heinrich von Worms mit Wimpfen und der Burg Eberbach belehnt zu seyn, und verspricht demselben deßhalb zur Erkenntlichkeit dreihundert Mark zu zahlen 2). Wann die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit gelangt ist, läßt sich nicht genau bestimmen.

Wimpfen ist, soviel bekannt, nie verpfändet worden.

Am 24. Sept. 1802 wurde die Stadt von Baden in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Windsheim, Stadt im Kreise Mittelfranken des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 21. Nov. 1234 erwähnt, worin König Heinrich (VII.) auf verschiedene Rechte in den Dörfern Damsdorf, Urheim u. s. w. verzichtet 3). Am 5. Mai 1295 ertheilte ihr König Adolf das Privilegium, daß ihre Bürger vor kein auswärtiges Gericht sollen geladen werden dürfen 4). Am 28. August 1297 verpfändete derselbe König dem Bischof Mangold von Würzburg die Stadt Windsheim, beide Ahausen und die Vogteien zu Seinsheim und Heitingseck für zweitausend Mark Silbers 5). Wann diese Pfandschaft eingelöst worden, ist nicht bekannt. Die Stadt wurde später — von welchem römischen Könige oder Kaiser und in welchem Jahre? weiß ich nicht — an die Burggrafen von Nürnberg verpfändet. Die Stadt löste diese Pfandschaft für dreitausend Pfund Heller ein, weshalb Kaiser Ludwig ihr am 16. September 1341 versprach, außer der gewöhnlichen Reichsteuer von dreihundert Pfund Heller jährlich nichts an sie zu fordern 6). Karl IV. verpfändete den Burggrafen Johann und

1) Pistorius Amoen. III, 692. 2) Schannat Hist. Worms. 107.

3) Mon. Boic. 30, 221. 4) König R. X. XIV, 668. 5) Obser Zeitschrift II, 485. 6) König R. X. XIV, 670.

Albert von Nürnberg die Stadt am 31. October 1347 aufs Neue ¹⁾. Merkwürdig ist diese Verpfändung auch deshalb, weil darin kein Pfandschilling angegeben ist. Die Stadt löste im Jahr 1360 diese Pfandschaft wieder ein, worauf ihr Kaiser Karl IV. am 7. Jänner desselben Jahrs das Privilegium ertheilte, daß sie vom Reiche nicht mehr solle verpfändet, noch veräußert werden ²⁾, und ihr zugleich auf zwanzig Jahre die Reichssteuer erließ ³⁾.

Die Stadt wurde im September 1802 von Baiern in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Winterthur, Stadt in dem Kanton Zürich. Diese bis dahin österreichische Landstadt wurde am 27. März 1417 vom Könige Siegismond für reichsunmittelbar erklärt ⁴⁾. Auch in einigen spätern Urkunden Siegismonds wird Winterthur ausdrücklich als Reichsstadt bei seinen Freiheiten geschätzt.

Am 30. Sept. 1442 unterwarf sich die Stadt freiwillig wieder dem Hause Oesterreich, und verlor dadurch ihre Reichsunmittelbarkeit auf immer.

Wolfsstein, Städtchen an der Rauter im Kreise Pfalz des Königreichs Baiern. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 17. December 1275 erwähnt. König Rudolf verordnet darth, daß bei der Reichsburg Wolfsstein eine Stadt erbaut werde, und verleiht derselben alle Rechte und Freiheiten der Stadt Speyer ⁵⁾. Wolfsstein war also schon bei seiner Entstehung reichsunmittelbar. Von seinen Schicksalen ist nichts bekannt, als daß Kaiser Karl IV. am 4. Dec. 1357 dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Aelteren Burg und Stadt Kaiserslautern, Wolfsstein und das sogenannte Königsgeländ sammt allen Zugehörungen übergab, um sie bis auf Wiederruf zu be-

1) Urk. 129. 2) König R. X. XIV, 615. 3) König R. X. XIV, 670.
4) Urk. 131. 5) Acta acad. Pal. I, 58.

schrmen und inne zu haben ¹⁾. Dieser Wiederruf ist nie erfolgt, und Wolfsstein blieb von dieser Zeit an bei der Pfalz, wodurch es seine Reichsunmittelbarkeit auf immer verlor.

Worms, am linken Ufer des Rheins, Stadt in der Provinz Rheinhessen des Großherzogthums Hessen. Der Ort ist uralt, und war unter dem Namen Vangiones ein römisches Municipium ²⁾. In einer Urkunde Karls des Großen vom 2. Sept. 774 wird Worms eine *civitas publica* genannt ³⁾. Unter den Karolingern war hier ein königliches Palatium, das in einer Urkunde Karls des Großen vom 31. August 786 erwähnt wird, welche „*Wormacia palatio*“ ausgestellt ist ⁴⁾. Worms stand immer unmittelbar unter Kaiser und Reich, und wurde nebst Mainz, Straßburg, Speyer, Regensburg und Basel zu den s.g. Freistädten gerechnet. Das älteste kaiserliche Privilegium erhielt die Stadt am 18. Jänner 1074 von Kaiser Heinrich IV. Zum Lohn für ihre ihm bewiesene Treue ertheilte er ihr die Zollfreiheit an allen königlichen Zollstätten ⁵⁾. Die spätern römischen Könige und Kaiser bestätigten und vermehrten ihre Privilegien.

Der Bischof von Worms, der sich als den Oberherrn der Stadt ansah, versuchte mehrere Male, sich dieselbe zu unterwerfen, sie behauptete jedoch glücklich ihre Reichsunmittelbarkeit.

Am 19. October 1794 wurde Worms von den Franzosen besetzt, und verlor dadurch seine Reichsunmittelbarkeit. Von Kaiser und Reich wurde die Stadt im Luneviller Frieden (9. Februar 1801) an Frankreich abgetreten.

Zell, in den ältesten Urkunden Cella, Städtchen südlich von Gengenbach, im Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 28. Februar 1139 erwähnt, worin Pabst Innocenz II. das Kloster Gengenbach in seinen besondern Schuß nimmt, und dessen

1) urf. 38. 2) Ammian. XV, 2 und XVI, 2. 3) Cod. Laur. I, 19.

4) Went heffische Landesgeschichte II, 12. 5) Moriz von Worms 139,

sämmtliche Besitzungen, worunter auch Zell, bestätigt 1). Wann der Ort reichsunmittelbar geworden, läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. Zell hatte dieselben Schicksale, wie Gengenbach und Offenburg, weshalb zu Vermuthung von Wiederholungen auf das unter Offenburg Ausgeführte verwiesen wird.

Am 25. September 1302 wurde Zell von Baden in Besitz genommen, und demselben im Reichsdeputationshauptschlusse vom 25. Februar 1803 als Entschädigung zugetheilt.

Zürich, Turegam, Turicum, an der Limmat, Hauptstadt des gleichnamigen Kantons in der Schweiz. Der Ort ist uralt. Den hiesigen Königshof schenkte Ludwig der Deutsche am 21. Juli 853 dem Kloster Set. Felix und Regula zu Zürich, sodann aber das ganze Kloster seiner Tochter, der Abtissin Hildegard 2). Das hiesige königliche Palatium wird in einer Urkunde König Heinrichs III. vom Februar 1054 erwähnt, welche „in loco Turegam in palatio“ ausgestellt ist 3). Als Stadt kommt Zürich zum ersten Male in einer Urkunde vom 24. April 947 vor, worin der Proceß der Kanoniker und der Mönche zu Zürich durch richterliches Urtheil entschieden wird 4). Wann die Stadt zur Reichsunmittelbarkeit gelangt ist, läßt sich nicht genau bestimmen. Konradin von Schwaben erklärte Zürich in die Acht 5); am 20. Nov. 1262 erklärte aber König Richard, daß Zürich nie zu dem Herzogthum Schwaben, sondern immer zu dem Reiche gehört habe, und erklärte die von Konradin über die Stadt ausgesprochene Acht für ungültig 6). Am 2. Nov. 1273 nahm König Rudolf Kirche und Stadt Zürich in seinen besondern Schutz, und erklärte, daß letztere unter keinen Verhältnissen von Kaiser und Reich solle veräußert werden dürfen 7).

1) Dümge Reg. Bad. 130. 2) Neugart C. D. I, 284. 3) Lupi Cod. dipl. II, 641. 4) Neugart C. D. I, 590. 5) Diese Urkunde ist im Züricher Archiv nicht mehr aufzufinden. 6) Eschubi Chronicon I, 163. 7) Neugart C. D. II, 290.

Offenungeachtet verpfändete Kaiser Ludwig der Baier am 6. August 1380 Zürich nebst St. Gallen, Schaffhausen und Rheinfelden an Oesterreich ¹⁾, bestätigte ihr jedoch auf dringendes Bitten am 28. Februar 1381 nicht allein ihre Freiheiten, sondern nahm auch die Verpfändung an Oesterreich mit dem Bemerken zurück, er habe nach Einsicht der Züricher Urkunden erkannt, daß er zur Verpfändung nicht befugt sei, und die Stadt nie und aus keinem, auch dem dringendsten Grunde nicht, dem Reiche entfremdet werden solle ²⁾. Es ist dies meines Wissens die einzige Verpfändung einer Reichsstadt, welche von dem verpfändenden Könige oder Kaiser wieder zurückgenommen worden ist, weil er dazu nicht befugt gewesen.

Zwanzig Jahre, nachdem der Versuch Oesterreichs mißlungen war, sich unter dem unscheinbaren Namen der Verpfändung in den Besitz der durch Lage, Handel und den freihetliebenden Sinn seiner Einwohner wichtigen Stadt zu setzen, ergriff diese das sicherste Mittel, solchen Versuchen für immer vorzubeugen: sie trat am 1. Mai 1351 in den Schweizerbund. Dieser Eintritt war für die Urkantone nicht weniger vortheilhaft, als für die Stadt Zürich: die ersteren erhielten dadurch einen ihnen gelegenen Markt, die letztere aber wurde dadurch gegen alle und jede Versuche auf ihre Reichsunmittelbarkeit gesichert.

Zwickau, in den ältesten Urkunden Zwickowe, Stadt im Königreich Sachsen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 8. December 1192 erwähnt, worin Kaiser Heinrich VI. dem Kloster Bosau die Kirche zu Zwickau restituirte ³⁾. Am 11. Mai 1292 verpfändete König Adolf dem König Wenzeslaus von Böhmen Altenburg, Chemnitz, Zwickau und Eger für zehntausend Mark Silbers ⁴⁾. Diese Pfandschaft

1) Urk. 135. 2) Urk. 136. Hottinger Specul. Helvetico-Tigur. 93. Der Abdruck bei Hottinger ist unvollständig. 3) Thuring. sacra 644. 4) Ludewig Rel. V, 435.

scheint bald wieder eingelöst worden zu seyn, denn am 11. Juni 1308 nahm der Markgraf von Meissen, Friedrich der Gebissene, die Stadt Zwickau, welche ihn zu ihrem Schutz- und Schirmherrn erwählt hatte, in seinen Schutz, bis von den Wahlfürsten des Reichs einmüthig ein Kaiser oder römischer König gewählt seyn werde ¹⁾. Am 1. April 1311 verpfändete König Johann von Böhmen als *vicarius generalis S. Imperii citra montes* die Reichsstädte Altenburg, Zwickau und Chemnitz dem Markgrafen von Meissen, Friedrich dem Gebissenen, für zweitausend Mark Silbers ²⁾. König Ludwig schlug am 7. August 1324 weitere dreitausend ³⁾ Pfund und am 21. April 1326 noch weitere achttausend Mark Silbers auf dieselbe ⁴⁾. Am 17. October 1327 befahl er den gedachten drei Städten, dem Markgrafen Friedrich, und nach dessen Tode seinem erstgebornen Sohne, dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg, zu huldigen ⁵⁾. Am 23. Juni 1329 bestätigte er die vorigen Pfandverschreibungen mit dem Zusatz, daß die neuaufgewendeten Kosten, die der Markgraf von Meissen gehabt, zu der alten Pfandsomme geschlagen werden sollen ⁶⁾. Zwickau verlor hierdurch seine Reichsunmittelbarkeit auf immer, und blieb fortan bei Meissen.

1) Wilkii Ticemannus 204. 2) Mencken Scr. Sax. II, 960.
 3) Mencken Scr. Sax. II, 986. 4) Mencken l. c. II, 987. 5)
 Schmincke Mon. Hass. III, 46. 6) Mencken l. c. II, 988.

Nachträge. ¹⁾

Altstätten, Städtchen im Rheinthale, vier Stunden vom Flecken Appenzell, im Kanton St. Gallen. Von den frühern Schicksalen des Orts, und wann er reichsunmittelbar geworden,

1) Die vorstehenden Bogen waren zum größten Theile gedruckt, als ich noch zwei, mir früher entgangene Reichsstädte ermittelte: **Altstätten** und **Gambrai**. Dieselben am gehörigen Orte einzuschalten, war nicht mehr möglich; es blieb mir daher nichts übrig, als sie nachzutragen. Nachträge sind zwar immer ein Uebelstand, aber ein sehr zu entschuldigender Uebelstand, wenn sie, wie hier der Fall ist, einzig und allein von dem Bestreben herrühren, das Werk, zu dem sie gehören, zu vervollständigen und um so brauchbarer zu machen.

Von **Altstätten** ist wenig zu sagen, an seiner Reichsunmittelbarkeit jedoch uns so weniger zu zweifeln, als der Ort mit **Wangen**, einer unzweifelhaften Reichsstadt, zugleich verpfändet wurde.

Was **Gambrai** betrifft, so hatte ich diese Stadt früher nicht beachtet, in der Meinung, daß sie, wie so viele andere Städte, zu den Reichsstädten gerechnet werde, ohne daß man doch den urkundlichen Beweis dieser Behauptung zu führen im Stande sei. Nachdem ich jedoch die beiden Urkunden **Karls IV.** gelesen, wurde ich anderer Meinung. Um Forschungen über ihre Reichsunmittelbarkeit anzustellen, fehlte mir jedoch das Hauptwerk über die Geschichte der Stadt: *Histoire de Cambrai et du Cambresis par Jean le Carpentier, historiographe, à Leide 1664. 2 Voll. 4.* Da dasselbe weder auf der **Karlsruher**, noch auf der **Frankfurter Bibliothek** zu bekommen war, so wandte ich mich deshalb an Herrn Bibliothekar **Dr. Schaumann** in **Göttingen**. Dieser mir persönlich nicht bekannte Gelehrte hatte die nicht genug zu rühmende Gefälligkeit, das Wichtigste aus diesen Werke auszu ziehen und mir mitzutheilen, wofür ihm hier öffentlich den herzlichsten

ist mir nichts bekannt. Die einzige mir von ihm bekannte Urkunde ist vom 30. Juni 1298 ¹⁾. König Adolf bekennet dem Abt Wilhelm von Sct. Gallen aus dem Geschlechte der Grafen von Montfort schuldig zu seyn, 1) 150 Mark, die er dem Heinrich von Frauenberg wegen seiner Dienste und 2) 50 Mark, die er dem Herwig, genannt Gussen von Gussenberg, für den Ankauf eines Pferdes auf den Abt angewiesen; 3) 100 Mark für zwei Pferde und Waffen, die ihm der Abt geliefert, und versetzt demselben für diese dreihundert Mark das Gericht und die Vogtei über Stift und Stadt Sct. Gallen, dergleichen die Städte Wangen und Altstätten. Ob diese Pfandschaft wieder eingelöst worden, ist mir nicht bekannt. An der Reichsunmittelbarkeit von Altstätten ist nach dieser Urkunde um so weniger zu zweifeln, als Wangen, eine unzweifelhafte Reichsstadt, zugleich mit ihm verpfändet wurde. Ob die Pfandschaft wieder eingelöst worden, ist mir, sowie die spätern Schicksale des Orts, gänzlich unbekannt. Urkundliche Nachrichten über denselben dürften wohl nur im Sct. Galler Archiv zu finden seyn.

Gambrai, Cameracum, an der Schelde, Stadt im Norddepartement des Königreichs Frankreich. Der Ort wird zum ersten Male in dem am 8. August 870 zu Merzen zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen über die Theilung von Lothars Reich abgeschlossenen Vertrage erwähnt ²⁾; Gambrai kam durch denselben an Frankreich. Später stand die Stadt unter eigenen Grafen. Am 22. October 1007 schenkte König Heinrich II. dem Bischof und dessen Nachfolgern die dortige Grafschaft ³⁾. Hierdurch kam sie unter den Bischof von Cam-

Dank auszusprechen, ich mich gebrungen fühle. In der Hauptsache, daß Gambrai reichsunmittelbar gewesen, sind wir einverstanden, hinsichtlich der Zeit, wo es die Reichsunmittelbarkeit einbüßte, aber verschiedener Meinung, indem er dieses Ereigniß in das Jahr 1581 setzt, während ich dasselbe schon in das Jahr 1510 setzen zu müssen glaube. 1) Ropp Urkunden 48. 2) Pertz Ser. I, 498. 3) Miraei Op. I, 148.

brai. Bei dessen Streitigkeiten mit flandrischen Grafen und Herren wird die nächste Verbindung mit den römischen Königen und Kaisern sichtbar, während es früher zu dem französischen Theil des Frankenreichs gehört hatte.

Die ältesten Urkunden der Stadt sind nicht wie die so vieler andern Städte durch Brand, Krieg oder Sorglosigkeit verloren gegangen, sondern absichtlich vernichtet worden; deswegen sind wir über die innern Verhältnisse derselben von 1007 bis 1215 nur sehr unvollständig unterrichtet. So viel steht fest: Cambrai strebte nach Unabhängigkeit vom Bisthofs, und erhielt während dieser Zeit von den römischen Königen und Kaisern mehrere, uns nicht näher bekannte Privilegien. Daß der Bischof und die nach Reichsfreiheit strebende Stadt vielfach in Collision gekommen seyn mögen, geht aus einer Urkunde vom 29. Juli 1215 unumwiderprechlich hervor ¹⁾: König Friedrich II. ertheilt dadurch seinem Blutsfreunde, dem Bischof Johann, der ihm den Huldigungseid geleistet, die Regalien, und widerruft die von der Stadt Cambrai ersuchten Privilegien. Zugleich bestätigt er alle Freiheiten und Rechte der dortigen Kirche. Friedrichs Sohn, König Heinrich (VII.) ging noch weiter; in einer Urkunde vom 7. November 1226 cassirt er die Privilegien der Stadt; befehlt ihr, dieselben dem Bischofe anzukommen, gebietet die Zerstörung des Thurmes Belfroy und die Aufhebung der Gemeindeverfassung dergestalt, daß die Stadt gar keine Jurisdiction mehr haben solle ²⁾. Der Erzbischof von Köln, die Bischöfe von Bremen und Worms, und die Aebte von Rempten und Ect. Gallen suchten sich diese Städte zu unterwerfen; letztere behaupteten aber trotz aller Anfechtungen ihre Reichsunmittelbarkeit. Der Bischof von Cambrai dagegen erreichte vollständig seine Absicht; die Stadt wurde aller ihrer Privilegien verlustig, und sank zur bloßen Landstadt herab. Im November 1227 erließ der Bischof

1) Gall. christ. III, 4. 2) Miraei Op. IV, 540.

Gottfried ein Decret über die Jurisdiction in der Stadt und dem Gebiete von Cambrai, sowie über die Präfecten und Schöffen ¹⁾, das unter dem Namen loi Godefroi Gesetzeskraft hatte.

Die beiden Verordnungen Friedrichs II. und Heinrichs (VII.) waren nicht allein für die Stadt, sondern auch für ihre Geschichte sehr nachtheilig, und sind Schuld, daß wir von der letztern nur so unvollkommen unterrichtet sind.

Dieser Zustand der Erniedrigung dauerte volle anderthalb Jahrhunderte (von 1215 bis 1360). Plötzlich nahmen die Verhältnisse der Stadt eine sehr vortheilhafte Wendung. Kaiser Karl IV. stellte ihr am 7. October 1360 zwei sehr günstige Urkunden aus. In der ersten nimmt er die Stadt Cambrai in den besondern Schutz des Reichs, und beauftragt die Herzoge von Luxemburg, Baiern, Jülich und Geldern mit ihrer Beschützung ²⁾. In der zweiten vernichtet er die vom Bischof Peter von Cambrai gegen die Rechte und Privilegien der Stadt erschlichenen Urkunden, und bestätigt alle ihre Rechte und Privilegien ³⁾. Nur begreift man nicht recht, welche, da Friedrich II. und Heinrich (VII.) ihre Privilegien cassirt, und Letzterer deren Auslieferung an den Bischof befohlen hatte. Die von Karl IV. in beiden Urkunden gebrauchten Ausdrücke: „*nostra Imperii Romani camera specialis*“ und „*nostram civitatem*“ lassen keinen Zweifel übrig, daß er Cambrai als eine Reichsstadt betrachtete, und als solche behandelt wissen wollte. Die Gunst Karls IV. für die Stadt ist ebenso unerklärlich, wie die Ungunst seiner beiden Vorgänger; sein Verfahren war nicht minder parteilich, als das ihrige. Statt die Verhältnisse des Bischofs und der Stadt und ihre beiderseitigen Rechte von unparteiischen und sachkundigen Männern prüfen zu lassen, widerriefen Friedrich und sein Sohn die Privilegien der

1) Miraei Op. IV, 391 (lateinisch und französisch). 2) Glasfey Anecd. 379. 3) Glasfey l. c. 382.

Stadt als erschlichen; Karl IV. dagegen vernichtete die dem Bischofe ertheilten Privilegien, und erklärte diese für erschlichen.

Die Stadt scheint im Besitz der ihr von Karl IV. wiedergegebenen Privilegien nicht beeinträchtigt worden zu seyn; im Jahre 1510 aber nahmen ihre publicistischen Verhältnisse zum zweiten Male eine für sie höchst nachtheilige Wendung. Kaiser Maximilian I. erhob am 28. Juni 1510 den Bischof von Cambrai zum Herzog, und die Stadt Cambrai zum Herzogthum ¹⁾. Diese Erhebung der Stadt war der eigentliche Todesstoß für Cambrai als Reichsstadt, und man irrt wohl nicht, wenn man behauptet, daß mit dieser dem Bischof vorthellhaften, der Stadt aber höchst nachtheiligen Erhebung die letztere aufgehört habe, eine freie Reichsstadt zu seyn ²⁾.

1) Diese Urkunde ist öfters gedruckt. Sie steht in le Carpentier histoire de Cambray II, 69. Miraei Op. I, 234. und Gall. christ. III, 7. 2) Der von Herrn Bibliothekar Schaumann aufgestellten Ansicht: daß reichsstädtische Leben Cambrai's habe seit 1510 gekränkt, und sei mit den Affairen des Herzogs von Anjou 1581 gänzlich untergegangen, kann ich nicht beitreten, und begreife nicht, wie man nach der Erhebung der Stadt zu einem Herzogthum noch von Reichsstadt und reichsstädtischem Leben sprechen kann. Mit dieser Erhebung hörte Cambrai auf, eine Reichsstadt zu seyn, und war als herzogliche Stadt der Landeshoheit des Herzogs unterworfen. In dieser meiner Ueberzeugung kann mich das am 15. Jänner 1551 zu Chambord zwischen mehreren deutschen Fürsten und König Heinrich II. von Frankreich gegen Kaiser Karl V. geschlossene Bündniß nicht wankend machen. Heinrich soll sich in Folge desselben zum Herrn der nicht deutsch redenden Städte Cambrai, Metz, Toul und Verdun machen und sie als Reichslehen behalten dürfen. In der Urkunde wird zwischen Cambrai und den drei anderen Städten, die damals noch reichsunmittelbar waren, kein Unterschied gemacht. Allein die Paciscenten erinnerten sich entweder nicht, daß Cambrai seine Reichsunmittelbarkeit längst eingebüßt, oder sie ignorirten dieses Factum; an einer Stadt mehr oder weniger, die sie dem Könige von Frankreich preisgaben, lag ihnen nichts, viel aber an Heinrichs Beistand. Daß Cambrai damals nicht mehr reichsunmittelbar war, geht auch daraus hervor, daß Philipp, Karls V. Sohn, am 15. August 1550

Daß Cambrai wirklich eine Reichsstadt gewesen, daran ist wohl nicht zu zweifeln; obgleich wir keine Urkunde bekannt ist, worin sie direct eine Reichsstadt genannt wird. Die Ausdrücke „nostram civitatem“ und „nostra Imperii camera specialis,“ deren sich Karl IV. in seinen oben angeführten Urkunden bedient, beweisen aufs Klarste, daß das Reichsoberhaupt sie für eine Reichsstadt gehalten. Auch wird Cambrai in den Reichsmatrikeln von 1431, 1491, 1507 und 1521 unter den Reichsstädten aufgeführt. Zwar ist das Aufgeführtwerden einer Stadt in den Reichsmatrikeln kein Beweis ihrer Reichsunmittelbarkeit, wohl aber dient dieser Umstand zur Bestärkung anderer dafür angeführten Gründe. Eine anerkannte Autonomie der Städte hat vor dem 22. Juli 1218 nicht bestanden; da nun Friedrich II. bereits am 29. Juli 1215 alle der Stadt ertheilten Privilegien widerrief und für ungültig erklärte, so kann von einer Reichsunmittelbarkeit Cambrai's vor 1215 nicht die Rede seyn. Diese beginnt erst mit dem 7. Octob. 1360, wo Karl IV. die mehrerwähnten Urkunden ausstellte, und endigt nach nur anderthalb hundertjähriger Dauer mit ihrer Erhebung zu einem Herzogthum (28. Juni 1540).

nach Cambrai gekommen war, und ihn die Vorsther, als ihrem nunmehrigen Herrn, die Schlüssel der Stadt überreicht hatten.

Man wirft dem oben angeführten le Carpentier Verfälschungen vor, und gegen ihn ist deshalb hauptsächlich gerichtet: (Dupont) histoire de Cambrai im Almanac ecclesiastique de Cambrai. Dasselbst 1759, 1760, 1762, 1765, 1767, bis mir nur aus dem Artikel Cambrai in Ersch und Gruber allgemeiner Encyclopädie bekannt ist. Hr. Bibliothekar Dr. Schatzmann verweist mich für die frühern Zeiten auf das Chronicon Camerae von Balericus, und dessen neuere Uebersetzung von Faverges und Petit, sowie die histoire generale du Hainaut, par Delewarde (à Mons 1718) desgleichen auf Jacques de Guise histoire de Hainaut; ich habe aber alle diese Werke zu meinem Bedauern nicht zu Gesicht bekommen können.

Beilage 2.

Chronologische Uebersicht der Mediatisirung der Reichsstädte 1).

Friedrich II.

1240. Wien an Oesterreich. Erste Mediatisirung der Stadt.
 1244. Dürren an Jälich.

Wilhelm.

1248. Nimwegen an Geldern.
 1254. Wien an Böhmen. Zweite Mediatisirung der Stadt.

Rudolf I.

1282. Wien an Oesterreich. Dritte Mediatisirung der Stadt.
 1290. Duisburg an Cleve.

Albrecht.

1298. Kaiseröwerth und Einzig an Cöln.
-

1) Diejenigen Städte, von denen mir das Jahr nicht bekannt ist, in welchem sie die Reichsunmittelbarkeit eingebüßt haben, sind absichtlich weggelassen.

Heinrich VII.

- 1310. Laupen an Otto von Granfon.
- 1311. Heideisheim an Baden.
Altenburg, Chemnitz und Zwickau an Meissen.
- 1312. Boppard und Oberwesel an Trier.

Ludwig der Baier.

- 1315. Eger an Böhmen.
- 1322. Markgröningen an Konrad von Schlüsselburg.
- 1330. Annweiler, Eberbach, Germersheim, Mosbach, Neckar-
gemünd und Einsheim an Pfalz.
Rheinfelden und Schaffhausen an Oesterreich.
- 1331. Breisach und Neuenburg an Oesterreich.

Karl IV.

- 1357. Wolfsstein an Kurpfalz.
- 1361. Hagenbach an Kurpfalz.
- 1365. Heuchtwangen an den Burggrafen von Nürnberg.
- 1378. Kaiserslautern, Obernheim und Oppenheim an Kur-
pfalz.

Ruprecht.

- 1408. Elz an Kurpfalz.

Siegismund.

- 1427. Freyburg an Oesterreich.

Friedrich III.

- 1440. Weinsberg an Kurpfalz.
- 1442. Dießenhofen, Rapperschwyll und Winterthur an Oester-
reich.
- 1449. Rheinfelden an Oesterreich.
- 1455. Radolfzell an Oesterreich.
- 1458. Donauwerth an Baiern. Erste Mediatisirung der Stadt.

1462. Mainz an das Erzbist Mainz.

1486. Regensburg an Baiern. Erste Mediatisirung der Stadt.

Maximilian I.

1510. Cambrai an das Hochstift Cambrai.

Karl V.

1548. Constanz an Oesterreich.

1552. Metz, Toul und Verdun an Frankreich.

Rudolf II.

1607. Donauwerth an Baiern. Zweite Mediatisirung der Stadt.

Ferdinand III.

1647. Herford an Kurbrandenburg. Erste Mediatisirung der Stadt.

1651. Besançon an Spanien.

1652. Herford an Kurbrandenburg. Zweite Mediatisirung der Stadt.

Leopold I.

1672. Colmar, Hagenau, Kaisersberg, Landau, Münster in Gregorienthal, Obersenheim, Rosheim, Schlettstadt, Lürzheim und Weissenburg an Frankreich.

1681. Straßburg an Frankreich.

Karl VI.

1714. Donauwerth an Baiern. Dritte Mediatisirung der Stadt.

Karl VII.

1742. Gelnhausen an Hessen-Cassel und Kurpfalz.

Franz II.

1794. Aachen, Köln, Speyer und Worms an Frankreich.
1802. Goslar, Mühlhausen und Nordhausen an Preußen.
 Bopfingen, Buchhorn, Dinkelsbühl, Kaufbeuren,
 Rempten, Leutkirch, Memmingen, Nördlingen, Ra-
 vensburg, Rothenburg, Schweinfurt, Ulm, Wan-
 gen, Weisenburg und Windsheim an Baiern.
 Aalen, Eßlingen, Gemünd, Giengen, Hall, Heilbronn,
 Reutlingen, Rothweil und Weil an Württemberg.
 Regensburg und Weßlar an den Kurerzkanzler.
 Diberach, Gengenbach, Offenburg, Pfullendorf, Ueber-
 lingen, Wimpfen und Zell an Baden.
 Friedberg an Hessen-Darmstadt.
 Buchau an Thurn und Taxis.
 Dortmund an Nassau-Dillenburg.
 Ludau an den Fürsten von Brezenheim.
 Isny an den Grafen von Quadt.
1805. Augsburg an Baiern.
1806. Frankfurt an den Fürsten Primas.
 Nürnberg an Baiern.
-

Beilage 3.

Städte, deren Reichsunmittelbarkeit urkundlich nicht ermittelt ist.

Bleichsparg, Städtchen im Departement Oberrhein des Königreichs Frankreich. Der Ort wurde von Karl IV. am 15. Mai 1349 nebst Kaisersberg, Münster und Türkheim dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein verpfändet, und hieraus dürfte ihre Reichsunmittelbarkeit geschlossen werden dürfen, da Reichsstädte bloß von dem Oberhaupt des Reichs verpfändet werden durften ¹⁾.

Hof, in den ältesten Urkunden Regentzhofe d. h. Regnitzhof, Stadt im Kreise Mittelfranken des Königreichs Baiern. Von seinen ältesten Schicksalen ist mir nichts bekannt. König Ludwig gab die zum Reiche gehörige Stadt am 27. September 1323 dem Burggrafen Friedrich zu Nürnberg zu Lehen ²⁾. Aus den Worten der Urkunde „*Opidum dictum Regentzhofe sacro pertinens Imperio*“ geht hervor, daß Regentzhof zwar keine Reichsstadt, aber doch eine Reichsdomäne war.

Iverdon, deutsch Iferten, Stadt am Neuenburger See

1) Schoepflin Als. dipl. II, 193. Man muß sich billig wundern, daß Schoepflin diesen Umstand nicht in einer Anmerkung erläutert hat. In jedem Falle verdient die Sache eine nähere Untersuchung. 2) Schütz Corp. Hist. Brandenburg. IV, 204.

im Kanton Waadt. Ein urkundlicher Beweis für seine Reichsunmittelbarkeit ist mir nicht bekannt. Müller sagt von ihr 1): „der kleinen Stadt Iverdun schlen durch Morast und Mauern ihre Reichsfreiheit gewährt.“ Er citirt dafür Ruchat, sagt jedoch, daß ihm diplomatische Beweise nicht bekannt seien.

Nach Füßli 2) hat sich die Stadt 1259 dem Grafen von Savoyen unterworfen.

Kampen, an der Yffel, Stadt in der Provinz Oberyffel des Königreichs der Niederlande. Für seine Reichsunmittelbarkeit kann ich zwar keine Urkunde 3), wohl aber eine Münze 4) anführen. Ein von der Stadt im Jahre 1655 geschlagener Thaler zeigt auf der Vorderseite das Bildniß Kaiser Ferdinands III. mit der Umschrift

Ferd. III. D. G. Elec. Ro. Imp. Sem. Aug.

Die Reversseite zeigt mit der Jahreszahl 1655 den mit einer Krone bedeckten Wappenschild der Provinz Oberyffel. Darüber steht im Rande das Wappen der Stadt Kampen mit der Umschrift;

Mo. No. Civitatis Imp. Campensis.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Stadt sich eine Reichsstadt genannt haben sollte, wenn sie es nicht wirklich war, denn

1) Geschichte der Schweiz; Werke XIX, 360. Die Urkunden, wenn dergleichen überhaupt vorhanden sind, befinden sich entweder im Archive der Stadt Iverdun, oder in Lausanne. Man muß sich billig wundern, daß Müller sich so wenig um die reichsstädtischen Verhältnisse der Schweizerstädte bekümmert hat; er, dem in Bern zufolge seiner Verbindungen mit den regierenden Familien wohl keine Urkunde vorenthalten worden wäre, begnügt sich, statt sich nach Urkunden umzusehen, Ruchat zu citiren. 2) Füßli in Erdbeschreibung der Schweiz I, 256. 3) Wenn überhaupt Kaiserurkunden über die Städte Kampen und Iverdun vorhanden sind, so dürften sich diese im Provinzialarchiv zu Utrecht oder in den Archiven der genannten Städte selbst befinden. 4) Abgebildet ist derselbe in Kohler's Münzbelegungen 10, 433.

eine solche Annahme würde sogleich öffentlich gerügt worden seyn, und sie sich damit nur lächerlich gemacht haben. Es dürfte sonach an ihrer Reichsunmittelbarkeit nicht zu zweifeln seyn.

Neben dieser Münze kann ich auch die freilich nichts beweisende Autorität Guicciardini's ¹⁾ und Büsching's ²⁾ anführen. Ersterer sagt: „*Tria haec oppida (Deventer, Kampen und Zwoll) accensita sunt urbibus sacri Romani imperii et privilegia donata.*“

Kuchen, ehemals Stadt, jetzt Dorf, oberhalb Göppingen an der Bils, eine Stunde von Gelßlingen, gehörte ehemals den Grafen von Helfenstein. Graf Eberhard widersetzte sich im Jahre 1274 nebst andern Grafen dem römischen Könige Rudolf, der ihm seine Burg Spigenberg mit der dazu gehörigen Grasschaft wegnahm, und an das Reich zog. So wurde Kuchen reichsunmittelbar. König Albrecht verpfändete am 25. Juli 1304 dem Grafen Eberhard von Württemberg die Stadt Kuchen mit der Burg Spigenberg und der Vogtei des Klosters Lorch für zweitausend Mark ³⁾. Hierdurch verlor Kuchen seine Reichsunmittelbarkeit. Später kam die Stadt wieder an die Grafen von Helfenstein, welche sie in der Folge an die Stadt Ulm verpfändeten, und derselben endlich überließen.

Rheinmagen, auch Keemagen, Städtchen am Rhein in der preussischen Provinz Niederrhein. Für die Reichsunmittelbarkeit dieses Orts weiß ich keine Urkunde, sondern bloß Büsching ⁴⁾ anzuführen, welchem zufolge derselbe im Jahre 1348

1) Belgium (ed. auctior Amstelod. 1652. 16.) III, 22. 2) Erdbeschreibung Art. Kampen. 3) Sattler Geschichte von Württemberg unter den Grafen II, 61. Obgleich Kuchen nach der so eben angeführten Urkunde Reichsdomäne war, so folgt daraus doch noch nicht, daß sie eine Reichsstadt gewesen; ich wenigstens habe es nicht gewagt, sie in das Verzeichniß der Reichsstädte aufzunehmen. 4) Büschings Erdbeschreibung Art. Rheinmagen. Wenn überhaupt Kaiserurkunden von diesem

von Karl IV: dem Herzog Wilhelm von Jülich verpfändet worden seyn soll.

Weil im Thurgau, Städtchen im Kanton St. Gallen. Der Ort gehörte, so viel mir bekannt ist, in den ältesten Zeiten dem Stifte St. Gallen. Aus einer sogleich anzuführenden Urkunde König Heinrichs VII. geht hervor, daß König Albrecht denselben dem Stifte entzog 1). Hierdurch kam Weil ans Reich. Allein bereits am 1. Mai 1340 restituirte König Heinrich die Stadt dem Stifte wieder 2), welche auch später immer in dessen Besitze blieb.

Zwoll, Hauptstadt der Provinz Oberyssel im Königreich der Niederlande. Für ihre Reichsunmittelbarkeit kann ich keine Urkunde, sondern nur die Autorität Guicciardini's 3) und Büsching's 4) anführen. Ersterer sagt „*Tria haec oppida (Deventer, Kampen und Zwoll) accensita sunt urhibus sacri Romani imperii et privilegiis donata.*“

Orte vorhanden sind, so dürften sich dieselben im Archive zu Düsseldorf befinden. 1) Wir kennen diese Thatsache nur aus der angeführten Urkunde Heinrichs VII. Wenn überhaupt Kaiserurkunden über die Stadt Weil vorhanden sind, so dürften sie sich ohne Zweifel im Archive zu St. Gallen befinden. 2) Herrgott Gen. 11, 597. 3) Belgium (edit. auctor Amstelod. 1652 16.) III, 22. 4) Erdbeschreibung Art. Zwoll. Auf jeden Fall verdient die Sache eine nähere Untersuchung, die aber nur in Holland selbst angestellt werden kann. Wenn Kaiserurkunden überhaupt über die Reichsunmittelbarkeit der Städte Kampen und Zwoll vorhanden sind, so dürften sich diese im Provinzialarchiv zu Utrecht oder in den Archiven der genannten Städte befinden.

Beilage 4.

Städte, welche irrthümlich für Reichsstädte gehalten werden.

Alzey, Stadt im Großherzogthum Hessen unweit Worms. Der Ort wird zum ersten Male erwähnt in einer Urkunde vom 9. Juni 897. König Arnulf schenkt darin der Kirche des heiligen Petrus zu Worms den Zehnten seiner salischen Erbe in Alzey, Schafhausen, Ulvenesheim und Rodenhausen ¹⁾. Wann und wie er an die Pfalzgrafschaft gekommen, läßt sich nicht genau bestimmen; doch ist dieß wahrscheinlich zur Zeit des Herzogs Konrad von Hohenstaufen geschehen, der von Kaiser Friedrich I. mit der Pfalzgrafschaft bei Rhein belehnt worden, und diese Reichswürde mit der herzoglich rheinfränkischen Gewalt und Obergerichtsbarkeit sowohl als mit den mütterlicher Seits ererbten Allodialbesitzungen vereinigt, und dadurch zu der nachherigen Pfalzgrafschaft den Grund gelegt hat ²⁾. Am 24. Oct. 1277 ertheilte König Rudolf auf Begehren des Pfalzgrafen der Stadt Alzey alle Freiheiten und Rechte, welche den andern Reichsstädten zustehen, jedoch so, daß sie dem Pfalzgrafen Ludwig und seinen Erben die gewöhnliche schuldige Dienste zu leisten verbunden bleiben solle ³⁾.

1) Schannat. Hist. Worm. 10. 2) Wibber Beschreibung der Pfalz III, 18 — 19. 3) Diese noch nicht gedruckte Urkunde wird angeführt in einer Abhandlung von Ramey in Com. acad. Palat. VII, 260.

Um sich an Pfalzgrafen Rudolf I., König Wlads Schwiegersöhne, zu rächen, rückte Herzog Albrecht von Oesterreich vor die Burg und Stadt Alzen, und verheerte im Jahre 1298 beide gänzlich 1). Am 1. Jänner 1299 bestätigte er ihr jedoch als römischer König alle Freiheiten, die ihr sein Vater König Rudolf verliehen hatte 2). Der römische König Ludwig befahl am 27. Juni 1317 der Stadt Alzen, dem Erzbischof Peter von Mainz, dem er sie verpfändet, zu huldigen und den Eid der Treue zu schwören 3). Diese Verpfändung scheint jedoch von keiner langen Dauer gewesen zu seyn, denn in dem Vertrage von Pavia ward Burg und Stadt Alzen den Pfalzgrafen Rudolf und seinen Rupprechten wieder zu Theil.

Craneburg, Städtchen zwischen der Maas und Waal unweit Cleve in der preussischen Provinz Niederrhein. Die Behauptung Teschenmachers 4), daß es von König Rudolf am 5. Juli 1290 mit Dutsburg dem Grafen Dieterich VIII. von Cleve für zweitausend Mark verpfändet worden, ist irrig; vielmehr hat es seine (städtischen) Freiheiten zuerst von dem Grafen von Cleve erhalten, wie dies in der von dem Grafen Dieterich von Cleve und seinem Vetter Dieterich von Horn am 12. November 1340 ausgestellten Bestätigungsurkunde ausdrücklich gesagt wird 5).

Essen 6), Stadt in der preussischen Provinz Niederrhein. Alfried, Bischof von Hildesheim, gründete am 27. September 877 auf seinem Hofe Essen das gleichnamige Frauenstift 7). Aus den in der Stiftungsurkunde vorkommenden Worten:

1) Trithem. Chron. Hirsau. 204. 2) Acta acad. Palat. VII, 280. 3) Würdtwein Subsid. I, 441. 4) Annales Cliviae 149. 5) Teschenmacher Annal. Cliv. Cod. Dipl. 16. Bei dem vorstehenden Artikel liegen archivalische Notizen zum Grunde, die mir Hr. Archivrath Lacombet in Düsseldorf mitzutheilen die Güte gehabt hat. 6) Bei diesem Aufsatze liegen archivalische Notizen zum Grunde, welche mir Hr. Archivrath Lacombet in Düsseldorf mitgetheilt hat. 7) König H. A. XVII, 324.

„Constituimus etiam, ut nullus hominum vel advocatus aliquis aliquam jurisdictionem in civitate praenominata habeat excepta Abbatissa Assindiensi“ geht hervor, daß Essen schon damals eine Stadt war. Das Wesen einer Stadt führte allmählig zur Einrichtung einer städtischen Verwaltung, doch erst viel später kam die Stadt auf den Gedanken, die Reichsunmittelbarkeit anzusprechen. Das Stift besaß das Privilegium, den Vogt selbst zu wählen; in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts war dieß der gewalthätige Erzbischof Engelbrecht von Cöln. Von dessen Nachfolger Siegfried war keine bessere Behandlung zu erwarten, deswegen wählte das Kapitel den König Rudolf selbst, der am 16. September 1275 gegen jährliche dreihundert Mark die Schirmvogtei über das Kloster selbst übernahm ¹⁾. Siegfried arbeitete jener Wahl entgegen, übertrug jedoch nach seiner Gefangennehmung in der Schlacht bei Börtingen (1288) seine Ansprüche dem Grafen Eberhard von der Mark. Dem römischen Könige, dem Stifte und dem Grafen war daran gelegen, künftigen Zwistigkeiten darüber vorzubeugen, deshalb wurde die Stadt Essen aufgefordert, dem neuen Vogte zu huldigen, und sie erhielt darauf von dem Könige Rudolf ein Danksagungsschreiben. Siegfried, der Haft entlassen, erneuerte seine Ansprüche, und brachte es dahin, daß König Heinrich VII. am 2. September 1310 die dem Nonnenkloster Essen zugestandene freie Wahl seines Vogts aufhob ²⁾, und den jeweiligen Erzbischof von Cöln zu dessen Vogt ernannte; auch in einer Urkunde von demselben Tage dem Kloster befohl, dem Erzbischof von Cöln als seinem Vogt zu gehorchen ³⁾. Der Graf von der Mark und die nachherigen Herzöge von Cleve blieben indessen im Besitze der Vogteischast. Die Stadt Essen mußte es bei Kaiser Karl IV., dem Alles feil war, dahin

1) Westphalia vom 5. Febr. 1275. 2) Joannis Spic. 33. 3) Joannis Spic. 31.

zu bringen, daß er nicht nur am 14. Novemb. 1377 ihre Privilegien bestätigte, sondern auch erklärte, er habe aus mehreren Urkunden der römischen Könige, seiner Vorfahren, gesehen, daß die Stadt Essen von Alters her unmittelbar unter dem römischen Reiche gestanden habe ¹⁾. Ein später im Jahre 1489 entstandener Streit über die Wahl einer Aebtissin führte 1494 zur offenen Gewalthat, und während von der einen Partei dem Herzoge von Cleve die Vogtei erblich übertragen ward, klagte die andere beim Kaiser, daß hierdurch das Stift dem Reiche entzogen werde, und der Herzog von Cleve fand es unter diesen Umständen für rathsam, auch von der Stadt Essen sich als erblichen Vogt anerkennen zu lassen. Wirklich erging ein kaiserliches Mandat an den Herzog, sich der Vogtei, die dem Kaiser und Reiche gehöre, zu enthalten, ein gleiches erging an die Aebtissin und die Stadt. Aus diesen Vorgängen wollte die letztere ihre Reichsunmittelbarkeit herleiten, und führte deshalb mit der Aebtissin einen kostbaren Proceß, der zu ihrem Nachtheile endigte, indem die Aebtissin durch Urtheil des Reichskammergerichts vom 4. Februar 1670 für die ordentliche Obrigkeit und Landesfürstin der Stadt erklärt und dieser auferlegt wurde, derselben Gehorsam zu leisten ²⁾.

Daß die Stadt Essen nie reichsunmittelbar war, geht daraus hervor, daß sie keine einzige Urkunde hat aufweisen können, woraus ihre Autonomie, das Kriterium aller Reichsstädte, bewiesen werden kann ³⁾.

Haslach, Städtchen an der Rinzig im Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden, südöstlich von Offenburg. Die Städte Haslach und Billingen fielen mit andern Besitzungen

1) König R. A. XVIII, 337. 2) König R. A. XVIII, 345. 3) Eine von Moser in seinem deutschen Staatsrecht Th. 40, 230. jedoch ohne nähere Angabe des Titels angeführte Deduction zu Gunsten der Stadt habe ich nicht zu Gesicht bekommen können.

im Jahre 1218 dem Grafen Egenz von Urach mit dem Varte als Erbschaft durch seine Gemahlinn Agnes, Schwester des letzten Herzogs von Zähringen, zu, und gingen vermöge Theilung im Jahre 1236 an dessen Enkel Heinrich Grafen von Urach und Fürstenberg über. Da anfänglich die Zähringische Erbschaft von Kaiser Friedrich II. bestritten wurde, und dieser erst im Jahre 1219 durch Vergleich dem Grafen von Urach seine vererbten Besitzungen theils als Eigenthum theils als Reichslehen überließ, so kam es, daß Haslach und Billingen von ihren Besitzern als wirkliches Allod betrachtet und behandelt wurden, während das Reichsoberhaupt deren Reichslehnverband in Anspruch nahm. Um den hierüber entstandenen vieljährigen Streit für immer zu schlichten, wählte König Rudolf den Mittelweg, indem er dem Grafen Heinrich von Fürstenberg und seinen Erben durch Urkunde vom 24. Mai 1283 die Städte Haslach und Billingen auf ewige Zeiten als Erblehen überließ ¹⁾.

Limburg an der Lahn, Stadt im Herzogthum Nassau. Daß dieser Ort nie eine Reichsstadt war, erhellt aus einem zwischen Gerlach von Limburg und der Stadt Limburg am 16. Oct. 1279 geschlossenen Vertrage, worin die Schöffen und Bürger von Limburg gedachten Gerlach ihren Herrn („dominum nostrum“) nennen ²⁾. Aus drei anderen Urkunden vom 12. August 1289 ³⁾, 18. Juni ⁴⁾ und 1. Juli ⁵⁾ 1308 geht hervor, daß Limburg mainzisches und hessisches Lehen war.

Stein, am rechten Ufer des Rheins, Städtchen im Kanton

1) Gerbert hist. silvae nigrae III, 204. Es ist also nicht richtig, wenn Böhmer in seinen Kaiserurkunden No. 4498. die Städte Haslach und Billingen „Reichsstädte“ nennt, während sie in der so eben angeführten Urkunde oppida schlechtweg genannt werden. Es handelte sich nie darum, dieselben als wirkliche Reichsstädte anzuspochen, sondern nur deren Reichsleheneigenschaft anzuerkennen. 2) Die Urkunde bei Grösner diplomatische Beiträge Stck 2 Urk. 2. 3) Grösner a. a. D. Urk. 3. 4) Grösner a. a. D. Urk. 7. 5) Grösner a. a. D.

Schaffhausen. Der Ort wird zum ersten Male in einer Urkunde vom 1. November 1007 erwähnt, worin König Heinrich II. dem von ihm errichteten Bisthum Babelnberg die Abtei Stein im Hegau schenkt 1). Derselbe König verlegte die auf Hohentwiel wohnenden Benedictiner nach Stein 2), und ertheilte dem neuen Kloster Sct. Georg viele Freiheiten; das Gleiche thaten seine Nachfolger. Die Kastvogtei trugen die von Hohen Klingen vom Reich zum Lehen; auch diese Edeln, die Herren der Stadt, erhielten von den Kaisern Privilegien. Am 16. October 1379 erimirte König Wenzeslaus dieselben von den Landgerichten; wer eine Klage gegen sie habe, der solle sie, wenn sie die von Hohen Klingen betreffe, vor dem königlichen Hofgericht, wenn sie aber die Bürger von Stein betreffe, vor ihrem Schultheiß anbringen. Die Freiherrn von Hohen Klingen verkauften ihre Rechte auf die Stadt an die von Klingenberg. Von diesen kaufte sich die Stadt im Jahre 1457 los, und begab sich mit Vorbehalt ihrer Privilegien und Freiheiten in den Schutz der Stadt Zürich.

Obgleich der Reichsadler auf den Thoren der Stadt prangt, und die Einwohner stolz und fest glauben, eine Reichsstadt gewesen zu seyn, so war doch Stein nie eine Reichsstadt. Dadurch, daß sie sich von ihrem Dynasten loskaufte, wurde sie noch keine Reichsstadt; dazu hätte es einer eigenen vom Kaiser ausgestellten Urkunde bedurft. Auch Jänz kaufte sich von ihrem Dynasten los; Kaiser Karl IV. bestätigte diesen Loskauf, und nahm sie in derselben Urkunde unter die Reichsstädte auf. Um eine solche Urkunde hat aber Stein nicht nachgesucht, entweder weil

1) Mon. Boic. 28, 346. 2) Bei dem vorstehenden Aufsatze liegen archivalische Notizen zu Grunde, die mir Hr. Kirchenrath Kirchhofer in Stein, einer der gelehrtesten Kenner der Schweizergeschichte, gefällig mitgetheilt hat. Seiner Versicherung nach hat Stein reichliche Materialien zu seiner Geschichte; möchte er, der vor Allen dazu geeignet ist, uns mit einer Geschichte derselben beschenken!

sie keinen Werth darauf legte, eine Reichsstadt zu werden, oder weil sie vorzog, sich in den Schutz der Stadt Zürich und mittelbar in den Schutz der schweizerischen Eidgenossenschaft zu begeben.

Trier, Stadt in der preussischen Provinz Niederrhein. Der Ort wird zum ersten Male in dem am 8. August 870 zu Merzen zwischen Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen über die Theilung von Lothars Reich geschlossenen Vertrage erwähnt ¹⁾. Trier kam durch denselben an Deutschland.

Ob die Stadt reichsunmittelbar gewesen, oder nicht, darüber wurde zwischen dem Erzbischofe und der Stadt lang und viel gestritten, indem letztere unmittelbar zu seyn behauptete, ersterer aber dieß in Abrede stellte. Für ihre Reichsunmittelbarkeit können bloß die Reichsmatrikeln von 1422, 1471, 1480, 1481, 1486, 1487, 1489 und 1491 angeführt werden, in welchen Trier unter den Reichsstädten steht. Daß aber das Auführen in den Reichsmatrikeln als kein Beweis der Reichsunmittelbarkeit angesehen werden kann, ist bekannt; eine andere Urkunde aber, woraus ihre Reichsunmittelbarkeit erwiesen werden könnte, ist wenigstens bis jetzt nicht bekannt.

Schon frühzeitig strebte die Stadt Trier nach Unabhängigkeit. Kaiser Friedrich I. hob am 1. September 1161 die Gemeindeverfassung (*communio civium que et conjuratio dicta*) der Stadt Trier zum zweiten Male auf ²⁾; wann dieß zum ersten Male geschehen, ist nicht bekannt.

König Otto IV. nahm durch eine Urkunde vom 18. April 1212 die Ritter und Bürger der Stadt Trier in seinen besondern Schutz ³⁾, und versprach der Stadt in einer andern Urkunde von demselben Tage weder mit dem Papste noch sonst jemand in Dingen, die sie betreffen, Frieden zu machen, ohne sie dazwischen einzuschließen ⁴⁾. Auch schloß die Stadt mit auswärtigen Für-

1) Pertz Scr. I, 488. 2) Brower Antiq. II, 89. Extract. 3) Orig. Guelf. III, 811. 4) Orig. Guelf. III, 812.

ten, wie namentlich mit dem Grafen von Luxemburg (2. April 1302) Bündnisse, und mit dem Erzbischof von Trier selbst Waffenstillstände (wie z. B. am 5. November 1333). Allein aus allen diesen Thatfachen kann ihre Reichsunmittelbarkeit nicht bewiesen werden.

Wie dem auch sei, so erklärte Kaiser Karl IV. durch einen Spruch vom 23. December 1364, daß die Stadt Trier zu allen Zeiten dem Erzbischofe gehört habe und noch gehöre ¹⁾. In einem mit dem Erzbischofe am 17. August 1386 geschlossenen Vertrage erkannte die Stadt diesen Ausspruch an ²⁾.

Warburg, Stadt an der Diemel im Bisthum Paderborn, jetzt in der preussischen Provinz Westphalen. Es fehlt durchaus am urkundlichen Beweise, daß Warburg jemals reichsunmittelbar gewesen; zwar steht die Stadt in den Reichsmatrikeln von 1431, 1467, 1471, 1480, 1481, 1489, 1491, 1507 und 1521 unter den Reichstädten, aus diesem Umstande allein aber kann bekanntlich die Reichsunmittelbarkeit nicht erwiesen werden.

Der District, worin die Stadt gelegen, hatte ehemals eigene Grafen. König Heinrich II. schenkte am 16. Februar 1021 die Grafschaft Warburg, wie Graf Dabico sie inne gehabt, der Paderborner Kirche ³⁾. Später suchte sich die Stadt Warburg von den Bischöfen unabhängig zu machen, da sich jedoch der Bischof dieser angemaßten Reichsunmittelbarkeit widersetzte, so kam es deshalb bei dem Reichskammergericht zu Speyer zum Proceß, der wenigstens im Jahre 1602 noch nicht zu Ende war ⁴⁾. Daraus, daß man von keinem zu Gunsten der Stadt gefällten Urtheil gehört hat, dürfte sich mit vieler Wahrscheinlichkeit schließen lassen, daß es entweder zu ihrem Nachtheil, also gegen ihre vorgebliche Reichsunmittelbarkeit, ausgefallen, oder daß der Proceß liegen geblieben ist.

1) Hontheim Hist. Trev. II, 233. 2) Hontheim l. c. II, 301. 3) Schaten Annal. Paderborn I, 441. 4) Moser deutsches Staatsrecht 40, 388.

Wesel am Rhein, Stadt in der preussischen Provinz Niederrhein. Die Angaben Teschenmachers über die Stadt sind theils unrichtig, theils urkundlich nicht erwiesen. Irrig ist die Angabe, daß sie im Jahre 1241 von König Heinrich, der damals Reichsverweser seines Vaters, des Kaisers Friedrich II., in Deutschland war, dem Dieterich von Dinslaken, ältestem Sohne des Grafen Dieterich V. von Cleve, geschenkt worden sei ¹⁾, indem bekanntlich Kaiser Friedrich seinen Sohn Heinrich im Juli 1235 gefangen nehmen und nach Apulien bringen ließ, letzterer sonach in der Gefangenschaft keine Urkunden als römischer König mehr ausstellen konnte. Unerwiesen ist die Behauptung, daß König Rudolf im Jahre 1290 die Stadt Wesel dem Grafen Dieterich VIII. von Cleve überlassen habe ²⁾.

Die Grafen Gottfried und Otto von Cappenberg widmeten den Haupt- oder Salzhof Wesel zu einem Frauenkloster, und im Jahre 1163 bestätigte Graf Arnold demselben die Walbgrafenschaft in dem nahe gelegenen Dumerwalde. Der Ort Wesel erscheint um jene Zeit als ein Dorf, und die Grafen von Cleve besitzen daselbst schon hohehülliche Gerechtsame. In einer Urkunde vom September 1241 ertheilte der älteste Sohn des Grafen von Cleve dem Ort Wesel, der zum ersten Male Stadt genannt wird, mehrere Freiheiten, unter andern, daß kein Bürger vor ein anderes Gericht gezogen, nur vor den Schöffen der Stadt belangt werden dürfe; der gräfliche Schultheiß (*scultetus noster*) soll sich nicht in Erbschaftsangelegenheiten, der Bürgermeister (*magister civium*) in polizeilichen Dingen richten; die Stadt erhält Zollfreiheit u. s. w.

In einer langen Reihe von Urkunden wurden diese Privilegien von den Grafen und spätern Herzogen von Cleve bestätigt und erweitert. Nirgends zeigt sich aber eine Spur von fernerer Reichsunmittelbarkeit. Zwar steht Wesel in dem Reichsmatri-

1) Teschenmacher *Annales Cliv.* 142. 2) Teschenmacher *Ann. Cliv.* I. c.

sehn von 1481, 1487, 1488, 1491, 1507 und 1521 unter den Reichsstädten, allein fürs Erste kann aus diesem Umfande allein die Reichsunmittelbarkeit einer Stadt nicht bewiesen werden, und fürs Andere dürfte hier nicht Biesel, sondern Oberwiesel, das unstreitig reichsunmittelbar war, gemeint seyn 1).

Würzburg am Main, Hauptstadt des Kreises Unterfranken im Königreich Baiern. Es kann durchaus nicht nachgewiesen werden, daß Würzburg jemals reichsunmittelbar gewesen. Zwar behauptet der große Kenner der deutschen Geschichte, Gemelner, es sei keinem Zweifel unterworfen, daß diese Stadt eine alte Reichsstadt gewesen sei 2); dieser zuverlässlichen Behauptung fehlt aber die Hauptsache: der urkundliche Beweis. Aus dem von Gemelner zur Unterstützung seiner Behauptung angeführten Schreiben der Stadt Würzburg vom 9. Oktober 1256, worin diese der Stadt Regensburg wegen ihres Beitritts zum Städtebunde Glück wünscht 3), und daraus, daß sie an der Errichtung des Städtebundes einen sehr thätigen Antheil genommen, kann dieser Beweis wenigstens nicht geführt werden. Daß Würzburg nach der Reichsunmittelbarkeit gestrebt, ist gewiß; nach den vom Legationsrath Scharold in Würzburg deshalb angestellten Forschungen sind aber ihre Bemühungen nicht gelungen 4).

Zosingen, Städtchen unweit Aarau im Kanton Aargau. Nach Feu 5) kam es im Jahre 1032 mit dem Königreich Burgund an das deutsche Reich, begab sich 1258 mit Vorbehalt seiner Freiheiten in den Schutz des Grafen Rudolf von Habs-

1) Bei dem hier Folgenden liegen archivalische Nachrichten zum Grunde, die mir Herr Archivarath Sacambiet in Düsseldorf mitgetheilt hat. 2) Gemelner über den Ursprung der Stadt Regensburg und aller alten Reichsstädte Seite 62. Note 96. 3) Gemelner a. a. O. Seite 77. Anz. 3. 4) Mündliche Mittheilung des Dr. Böhmert in Frankfurt am Main. 5) Zu helvet. Verikon Art. Zosingen.

burg; erhielt 1289 von demselben seine Freiheiten bestätigt, wurde aber, weil es dem Könige Adolf gehuldigt, 1295 vom Herzog Albrecht mit Krieg überzogen, und genöthigt, sich Oesterreich zu unterwerfen, bei dem es auch fortan verblieb.

Es kann aber durchaus nicht nachgewiesen werden, daß Zosingen jemals reichsunmittelbar gewesen. Die älteste, ihre Freiheiten betreffende Urkunde, welche die Stadt aufzuweisen hat, ist die von Herzog Rudolf IV. 1363 derselben ertheilte Handfeste ¹⁾.

1) Dieselbe ist abgedruckt in der Chronik der Stadt Zosingen (Zosingen 1811. 2 Bde. 8.) I, 113. In dieser Schrift sind auch die Verhältnisse der Stadt zum Reiche, wie man mich versichert, gründlich erörtert. Leider habe ich dieses interessante Werk nicht zu Gesicht bekommen können.

Beilage 5.

Die Reichsmatrikeln in Beziehung auf die Reichs-
städte zusammengestellt 1).

Nachen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.
1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Nalen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.
1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Nfchersleben 1422.

Nugsburg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Nafel 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487.
1489. 1491. 1507. 1521.

Bern 1422. 1431. 1467. 1471.

Befançon 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1489.
1491. 1507. 1521.

Biberach 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.
1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Bopfingen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Boppard 1487.

* Braffel 1431. 1467. 1471. 1480. 1489. 1491.
1507. 1521.

* Braunfchweig 1431. 1471. 1480.

1) Die mit einem * bezeichneten Orte waren nie reichsunmittelbar.

Breisach 1422.

Bremen 1431. 1467. 1471. 1480. 1481 „ist in des
Bischofs Anschlag“ 1489 „ist in des Bischofs Anschlag.“

Buchau 1422.

Buchhorn 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Cambrai 1431. 1491. 1507. 1521.

Cöln 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.
1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Colmar 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.
1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Constanç 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.
1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Danzig 1491. 1507.

Dießenhofen 1422.

Dinkelsbühl 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Donaumerth 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487.
1489. 1491. 1507. 1521.

Dortmund 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Düren 1487. 1489. 1507. 1521.

Duisburg (Teusenberg) 1487. 1491. 1507. 1521.

* Elbing 1507. 1521.

Endingen 1422.

* Erfurt 1431. 1467. 1489.

Eßlingen 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.
1487. 1489. 1507. 1521.

Frankfurt 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Freyburg 1422.

Friedberg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Gelnhausen 1431. 1467. 1471. 1480. 1487. 1489.
1491. 1507. 1521.

Gemünd 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.
1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Gengenbach 1507. 1521.

* Gent 1422.

Giengen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.
1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Goßlar 1431. 1481. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Göttingen 1431. 1467.

* Greifswald 1431. 1467. 1471. 1480.

Hagenau 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Halberstadt 1422.

Hall 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487.
1489. 1491. 1507. 1521.

Hamburg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481 „ist
angeschlagen zum König in Dennemark zum Land zu Hollstein“
1489 „ist angeschlagen zum König von Dennemark zum Land zu
Hollstein“ 1491. 1507. 1521.

Heilbronn 1422. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.
1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Herford 1431. 1471. 1480. 1507. 1521.

* Hilbesheim 1467. 1471. 1480.

* Ingelheim 1467. 1471. 1480.

Jenny 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487.
1489. 1491. 1507. 1521.

Kaisersberg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Kaufbeuren 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Kempten 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.
1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Renzingen 1422.

* Radenburg 1422.

Randau 1521.

* Raufanne 1431.

* Remgo 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1491.

Reutkirch 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.

1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Ripbau 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.

1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Rübed 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.

1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Lucern 1422. 1431.

* Rüneburg 1431. 1467. 1471. 1480.

* Magdeburg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480.

Mainz 1422. 1431. 1467.

Memmingen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.

1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Meß 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.

1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Mühlhausen im Elsaß 1422. 1431. 1467. 1471. 1480.

1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Mühlhausen in Thüringen 1422. 1431. 1467. 1471.

1480. 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Münster im Gregorienthal 1422. 1491. 1507.

Neuenburg 1422.

Nördlingen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.

1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Nordhausen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.

1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Nürnberg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.

1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Oberhenheim 1422. 1431. 1471. 1481. 1486. 1487.

1489. 1491. 1507. 1521.

- Oberwesel 1487.
 Offenbourg 1507. 1521.
 * Paderborn 1431. 1467. 1471. 1480.
 Pfullendorf 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.
 * Quedlinburg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480.
 Radolfzell 1422.
 Ravensburg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.
 Regensburg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.
 Reutlingen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.
 Rheinfelden 1422.
 Roßheim 1422. 1481. 1489. 1491. 1507. 1521.
 * Rostock 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
 Rothenburg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.
 Rothweil 1422. 1431. 1471. 1480. 1481. 1486.
 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.
 * Saarbrück 1481. 1489. 1507. 1521.
 Sct. Gallen 1507. 1521.
 Schaffhausen 1422. 1431. 1471. 1481. 1489. 1491.
 1507. 1521.
 Schlettstadt 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.
 Schweinfurt 1422. 1431. 1471. 1480. 1481. 1486.
 1487. 1489. 1491. 1521.
 * Soest 1471. 1480. 1481. 1489. 1491. 1507. 1521.
 Solothurn 1431. 1467. 1471. 1480.
 Speyer 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.
 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.
 * Stade 1471. 1480. 1481. 1489.

* Stralsund 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1489.
 Straßburg 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Toul 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1489. 1491.
 1507. 1521.

* Trier 1422. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487. 1489.
 1491.

Türkheim 1422. 1431. 1481. 1486. 1489. 1491.
 1507.

Ueberlingen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Ulm 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.
 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

* Verden 1489. 1491. 1507. 1521.

Verdun 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1489. 1491.
 1507. 1521.

Wangen 1422. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487.
 1489. 1491. 1507. 1521.

* Warburg 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1489.
 1491. 1507. 1521.

Weil 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.
 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Weinsberg 1422.

Weißenburg im Elsaß 1422. 1431. 1467. 1471. 1480.
 1481. 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Weißenburg im Nordgau 1422. 1467. 1471. 1481.
 1486. 1487. 1489. 1521.

Weslar 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486. 1487.
 1489. 1491. 1507. 1521.

Wimpfen 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481.
 1486. 1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Windsheim 1422. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.
1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Winterthur 1422.

* Wismar 1481. 1467. 1471. 1480.

Worms 1422. 1431. 1467. 1471. 1480. 1481. 1486.
1487. 1489. 1491. 1507. 1521.

Zell 1507. 1521.

Zürich 1422. 1431. 1471. 1480.

U r f u n d e n.



1.

Kaiser Karl IV. verpfändet dem Grafen Eberhard von Württemberg die Reichsstadt Aalen nebst den Burgen Aalen, Luterburg und Rosenstein für zwanzigtausend kleine Goldgulden ¹⁾.

20. September 1377.

Wir karl von gotes gnaden Römischer kaiser zu allen ziten merer dez Reichs vnd künig zu Beheim. Bekennen für vns vnd den aller durchleuchtigsten Fürsten hern Wenzlawen Römischen künig vnd künig zu Beheim vnsern lieben sone vnd tün künt öffentlichen mit diesem brieneu allen den die in sehen oder hören lesen daz wir mit wolbedachtem müte vnd rechter wissen dem edlen Eberharte Grauen zu Württemberg vnd seinen erben verpfendet vnd versezet haben, verpfenden vnd versezen mit kaiserlicher mechte volkomenheit vnd mit craste diß briefs vnser vnd des Reiches Stat vnd Glosse Aalen. Luterburg vnd Rosenstain mit allen rechten nußen zinsen gülden strewren vngelten vnd mit allen andern iren zugehorungen Luten vnd gütern, wie man die mit sunderlichen worten benennen mag nichts vñgenommen für zwenzigtusent guter fleynner gulden gut von golde, vnd swere von gewichte Nuremberger werungen. die wir in vnsern vnd dez Reichs künftlichen nuß vnd frumen gefert. vnd gewendet haben. Also daz der egenante Graue Eberharte vnd seine erben Grauen von Württemberg dieselben vnser vnd des Reichs Stat, vnd Glosse Aalen. Luterburg vnd Rosenstain Lute vnd güte in pfandes wise

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

ynnehaben. halten. vnd besitzen füllen. geruwelichen mit allen rechten nützen zinsen gülten stewarten vngelten vnd mit allen zugehörungen, die darzu gehören nichts vffgenommen ane allen abschlag der egenanten summen gelbes, als lang vnz daz wir der egenante vnser sone der Römische künig, oder ander vnser nachkomen an dem Reiche Römische keiser oder künige die vorge-nante vnser vnd des Reiches Stat vnd Glosse Alen. Luterburg vnd Rosenstain. von dem egenanten von Wirtemberg vnd seinen erben gelösen vnd gelebigen für zwenzig tusent guldin. als dauor begriffen ist, vnd zu welcher zit auch wir der vorge-nante vnser sone der Römische künig oder vnser nachkomen an dem Reiche Römische keiser oder künige die egenante vnser vnd des Reiches Stat vnd Glosse also von dem egenanten Oberharten oder seinen erben Grauen zu Wirtemberg vmb die egenanten summen gelbes erledigen vnd erlösen, alsbalde yn die bekaun-gen desselben gelbes geschehen ist So füllen sie vns dem obge-nanten vnserm sone dem Römischen künige oder vnserm nachko-men an dem Reiche Römischen keysern vnd künigen derselben vnsern vnd des Reichs Stat vnd Glosse Alen. Luterburg und Rosenstain vnuerzogenlichen abtreten vnd widerantworten ledic-lichen ane widerrede vnd ane allez hindernüsse. Mit vrfunde bisz brieues versigelt mit vnserm keyserlichen Maiestat Insignele. Der geben ist zu Langermünde nach Cristes gebürte drivzehenhundert Jare darnach in dem Syden vnd sybenzigisten Jare an sant Matheus abent, vnser Reiche in dem zwey vnd driffzigsten vnd des keysertums in dem dry vnd zwenzigsten Jare.

De mandato domini Imperatoris
Nicot Camericensis prepositus.

2.

Vertrag zwischen dem Bischeffe Herrmann von Augsburg und
der Stadt Augsburg ¹⁾).

9. Mai 1251.

In Nomine Patris et filii et spiritus sancti Amen. Nos Hermanhus dei gratia Augustensis Ecclesie Electus et confirmatus. Vniuersis Christi Fidelibus. Salutem in Christo Jesu. Expedit ut ea que a mortalibus geruntur, ob facti memoriam scripture testimonio roborentur. Quapropter notum fieri cupimus uniuersis presens Scriptum intuentibus quod nos propter bonum pacis et concordie. et ad tollendam omnem dissensionis materiam que inter nos et Ciuēs nostros Augustenses super articulis subscriptis posset in posterum suboriri. ipsis de consilio et bona voluntate Capituli nostri et aliorum prudentum uirorum libertates et iura subscripta recognoscenda duximus et auctoritate pontificali liberaliter confirmanda ut uidelicet ipsi Ciuēs portas urbis seu ciuitates nostre uniuersas constructas et construendas in sua potestate teneant in futurum et de nostra concessione sibi a nobis facta eas pro nobis et se ipsis fideliter custodiant et obseruent taliter prouisuri. ne nobis aut nostris seu clericis quibuslibet et claustralibus. necnon et familie ipsorum per eas intrare et exire uolentibus ab ipsis Ciuibus malitiose aliquo tempore precludantur. Ad hec circa condiciones ipsorum Ciuium id uolumus et promittimus firmiter obseruare. ut si quis ex ciuibus seruilis conditionis extiterit. domino suo non amplius quam duodecim denarios Augustenses uel ualentiam eorum annuatim pro obsequio soluere teneatur. Quod si seruus fuerit in feodum datus ipsi feodatario non

1) Aus dem Original im Münchener Archiv.

amplius quam quatuor potius Medonis prestabit pro obsequio annuatim. et si hoc dum uiuerent non persoluerint a dominis requisiti post mortem ipsorum uxores seu heredes eorum uniuersa retenta persoluant. Quod si non habuerint uxores seu agnatos uel cognatos tales qui secundum consuetudinem ciuium succedere debeant in bonis ipsorum uniuersa bona tam mobilia quam immobilia, que habuerunt dum uiuerent dominis ipsorum debent sine difficultate qualibet assignari. Quodsi censualis aliquis eorum extiterit, census persoluat consuetum et debitum annuatim. Postquam autem decesserit vestis melior qua in foro et in ecclesia usus est. magistro census uel ecclesie persoluator. nec amplius uxorem uel heredes ipsius uolumus pregrauari. et si nec uxorem uel heredes habuerit cognatos uel agnatos qui secundum consuetudinem ciuium succedere debeant. omnia bona que habuit mobilia seu immobilia ad ecclesiam cuius censualis extiterat deuoluantur. Circa ministeriales uero et liberas personas hec uolumus obseruari. ut nihil aliud persoluant quam ceteri ciues persolvere consueuerunt in communi. Defunctis uero ministerialibus ecclesiarum si nec uxores nec cognatos habuerint aut agnatos qui succedere debeant sicut supradictum est. uniuersa bona ipsorum ad ecclesias quarum ministeriales extiterant offerantur. Circa clericos uero et Milites in Ciuitate Augustensi residentes de quibus nichil ad ciues pertinet. ius commune et bonas consuetudines uolumus obseruari. Idem uolumus circa officiales nostros et familiam necnon et canonicorum seu claustralium quorumlibet ipsius ciuitatis inuiolabiliter obseruari adeo, ut nec collectam nec stiuram ullam persoluant nisi forte tales fuerint qui negotiationes consueuerint exercere. Volumus insuper ut bona siue possessiones nostre nulla collecta seu uexatione grauentur. Volumus insuper ut bona

et possessiones Canonicorum et aliquorum claustralium eadem emunitate qua et bona nostra gaudeant in futurum. Ut autem hec omnia et singula rata et inperpetuum inconuulsa permaneant. presentem paginam conscribi fecimus fideliter. et nostri ac Capituli nostri Sigillorum munimine roborari. Acta sunt hec anno Domini M.^o CC.^o LI.^o VII.^o Idus Maij. aput Gunzzille. presentibus Preposito maioris Ecclesie Ludewico. Sifrido Decano. Wernhero Custode. Chuonrado cellerario. Sifrido de Inningen canonico. Fratribus Hainrico de Walthusen Priore. Hainrico de Mor. Suppriore Gisone. Theophilo. de ordine predicatorum. Fratribus Hainrico Wardiano. Alberto de Landeshut. Sifrido de Hotenbach. Alberto de Enrishaim de ordine Minorum in Augusta. Volrico Fundano. Chuonrado ceruo seniore. Chuonrada Barba. Hanrico de Wilhaim. Hanrico de Wizenhorn. Volkwino. Hartmanno Motkorf. Chuonrado ceruo iuniore. Sibotono ceruo. Hanrico Moringense. Hanrico Sparrario. Ciuibus Augustensibus.

3.

Schiedsrichterlicher Spruch zwischen dem Bischof Hartmann von Augsburg und der Stadt Augsburg ¹⁾.

4. Mai 1254.

Hartmannus dei gratia augustensis Ecclesie Electus et Confirmatus. Uniuersis Christi fidelibus ad quos presentes peruenerint. Salutem in omnium saluatore. Ne longinguitate temporis condicio originis obfuscetur ea que geruntur ab hominibus expedit scripturarum subsidio

1) Aus einer Abschrift im Münchener Archiv.

adiuvari. Exorta inter nos, ex una, et Cives nostros Auguste ex altera parte, super diuersis articulis dissensionis materia in viros prouidos et honestos uidelicet dominum Ladewicum summum prepositum. Sifridum Decanum. Sifridum Scôlasticum Connonem plebanum. Hermannum de Richen Ecclesie nostre Canonicum dominum volcmarum de Komenata. Scwigerum de Mindelberc, et Sifridum Dapiferum de donersperc tam nos quam Cives ipsi compromisimus bona fide. nobis vice sacramenti in manibus ipsius Decani et Ciuibus sub iuramenti vinculo promittentibus, quod quicquid prefati octo viri super dissensionibus hincinde iam dudum exortis arbitrando decreuerint ratum et firmum utrobique imposterum habeamus. Qui auditis hinc inde prepositis et diligentius examinatis, habita prudentum virorum consilio, arbitrando taliter statuerunt. Primo uidelicet, quod nos ratum habeamus priuilegium quod nos Ciuibus ipsis in principio introitus nostri contulimus non obstante quod nos proposuimus quandoque quod multis de Capitulo nostro absentibus fecerimus id coacti. Statuerunt etiam, quod quicquid Cives ipsi nobis tunc temporis promiserunt, ratum nobis similiter debeant conseruare. Item utque tam nos quam aduocatus qui pro tempore fuerit, tam in Ciuitate quam extra utatur iure suo. Arbitrando preterea statuerunt quod Cives remittant omne dampnum quod ipsis nos intulimus, uel nostri propter nos, quocumque tempore sit illatum. Statuerunt preterea, quod nos non debemus accipere Thelonium in Ciuitate uel extra nisi quod Episcopi augustenses consueuerunt recipere ab antiquo. Et quod nos Ciuis ipsos in perceptione Thelonei quod vulgariter valget dicitur non debeamus ad decem annos a primo die nostri introitus impedire. Item ut nos Ciuibus magis gratiosi et fauorabiles existamus, deliberatione prouida sta-

tuerent quod ipsi Cives singulis annis persoluant nobis
 centum libras monete augustensis, in die sancti Johannis
 Baptiste quoadusque dominus Rex personaliter ueniat,
 et tunc non teneantur summam soluere pretaxatam. sed
 utroque uidelicet tam nos, quam dominus Rex in per-
 ceptione collectae utetur iure suo. Item ad omnem cinti-
 lam discordie amputandam statuerunt quod nos omnes in-
 iurias seu dampna nobis a Ciuibus illata sincero corde re-
 mittamus quod et fecimus, Quae et ipsi Cives nobis versa
 vice interueniente pacis osculo remiserunt. Item statue-
 runt quod: si qui ex familia nostra, non ex factó nostro,
 sed ex eorum factó proprio contra Cives, vel si qui ex Ci-
 uibus contra familiam nostram causam mouerint utrorum-
 que causa coram suo Iudice terminetur. Et si quis ex fa-
 milia nostra mandato nostro stare noluerit, ipsum a nostra
 familia excludamus. Item statuerunt quod si nos uel
 nostri Ciuibus, vel Cives nobis vel nostris dampnum uel
 iniuriam irrogarent, ad hoc sopiendum electi sunt hii quin-
 que viri prouidi et discreti uidelicet prefati. Ludewicus
 summus prepositus. Sifridus dapifer de Donersperg, ex
 parte nostra et Hainricus Schöngowen, et Conradus
 Barba senior ex parte Ciuium et dominus voltemarus de
 Komenata, ab utrisque. Quorum si aliquis decesserit al-
 ter bona fide substituatur eidem. Quod si aliquem illo-
 rum ad loca remota ire uel se transferre contigerit. is sub
 debito iuramenti, alium sibi substituat ydoneum ad huius-
 modi negocia terminanda. Hii quinque sub debito jura-
 menti infra quatuordecim dies debent dampnum illatum
 uel iniuriam estimare. Et secundum estimationem illo-
 rum quinque uel maioris partis, debet prestari satisfactio
 ab utrisque et ante publicationem estimationis, qui
 dampnum uel iniuriam intulit cauebit passo dampnum uel
 iniuriam fideiussoria cautione. Quod si nos satisfactionem

iniametam renuerimus exhibere, si dampnum estimabitur infra centum libras satisfaciendum erit Ciuibus de pecunia nobis anno proximo persolunda. Si autem dampnum a nobis illatum summam centum librarum exarserit et nos satisfactionem non curauerimus attendere, Capitulum nostrum ubicumque a Ciuibus fuerit requisitum, quod non contra concordiam venerimus, debet suis litteris prestarti. Si uero Ciues pro iniuria uel dampno illato nobis uel nostris illorum quinque uel maioris partis arbitrio stare nollent, ipsi presentium carere debeant commoda litterarum et ex eo etiam concordia est penitus violata. Preterea statuerunt quod quicumque satisfactionem compestabit, expensas quas illi quinque huius negotii occasione fecerint, sine mora et contradictione soluere teneatur. Adiecerunt insuper statuendo, quod nos in quantum ualimus ordinaria potestate, non debemus Ciuitatem interdicta supponere, nisi Capituli nostri consilio requisito. Ut autem hoc rata et inconvulsa permaneant Sigillis uidelicet nostro et Capituli nostri necnon Prelatorum et Sigille Ciuitatis, statuerunt presentes fideliter roborari. Acta sunt hoc anno domini Millesimo. CC°. LIII°. Indictione XII°. quarto Nonas Maii proximo, die post Inuentionem sancte Crucis in Capitulo Augustensi.

4.

Konrabin bestätigt die Privilegien der Stadt Augsburg.
6. Februar 1284 J.

Chonradus Secundus dei Gracia Jerusalem et Syclie
Rex Dux Swenie. Lodwicus eadem Gracia Comes Pala-

1) Aus dem Original im Münchener Archiv.

tinus Rheim Dux Bavarie. Scripto presenti dilectis nostris vniuersitati Ciuium Augustanum profiteamur. quod nos ipsorum rationalibus precibus inclinati eadem donec ad proximum festum beati Georij nunc venturum, et exinde per tres annos continuos quantum ad res, personas, seu iura Ciuitatis predictæ in nostram protectionem specialem recepimus. eidem contra quaslibet uolentias auxilium prestituri, siue post decisionem questionum quas cum dilecto consanguineo nostro venerabili patre domino Hartmanno Augstensi Episcopo ad presens habemus siue etiam ante eandem contigerit irrogari nolentes ciuitatem, uel ciues supradictos, siue pro nobis, siue pro Episcopo memorato in rebus uel Personis suis infra nostras districtas occasione cuiuscunque pignoris detineri Concedimus insuper ciuibz memoratis, ne a quoquam de hominibus nostris nisi sub iudiciis infra Ciuitatem ipsam indicantibus valeant conueniri uice uersa si quicquam contra homines nostros habuerint sub nostris iudiciis responsuri. Volentes ut sique de rebus uel personis eorundem occasione pignoris uel fideiussionis a quocunque de nostris detinentur ad presens, uel post hec infra spacium supradictum detinere contigerit, in statum pristinum reuocari detentoribus ipsis coram iudiciis Ciuitatis iusticiam recepturis, Tollentes omnes iniquas exactiones que vulgo dicuntur vngekt per supradictum Episcopos uel alium quemcumque de nouo in ipsius Ciuitatis preiudicium institutas. Nichil etiam talium ab eis per nos ipsos aliquatenus exacturi statuentes etiam pedagia nostra debita et consuecta trans flumen Lici recipi sicut ante. Promittimus insuper quod occasione ciuitatis quam apud Fridberch edificare disposuimus stratas publicas, aut pontes inter Licum et Ciuitatem Augustam aliunde non obliquabimus quam hactenus sit consuetum Nec etiam ciues supradicte

Ciuitatis augustensis Ciuitatem Fridberch inhabitare uel ibidem si noluerint, merces suas deponere uel ultra consuetam pedagiam persolvere infra dictum trium annorum spacium compellemus. Item quocienscunque Ciuitatem augustam nos intrare contigerit nullos nobiscum manifestos offensores, eiusdem Ciuitatis preter voluntatem ipsorum ciuium inferemus. Item quod si de aduocacia ipsius Ciuitatis Iudicio Principum, quos ad hoc curia edicta sollempniter euocari consuetum est, intromittere nos contingat, nullum eidem aduocacie vicem nostram donec ad festum beati Georgii sequens proximum proponemus, et eidem Ciuitati, extunc omnia iura seu immunitates sibi a nostris progenitoribus competentes dato sibi super hoc priuilegio nostro conseruabimus illibatas Deputaturi eidem nichilominus tres defensores, duos in Bawaria et unum in Swenia, qui in absentia nostra vices nostras subpleant in predictis causis de hoc fuerint requisiti. Promittentes insuper pensionem centarum liberarum augustensium quam nobis ratione huiusmodi defensionis singulis annis trium predictorum ultro se promiserunt et sponte nec soluturos quocumque casu emergente, medio tempore non augere.

In cuius rei testimonium presentem cartam appensionibus sigillorum nostrorum necnon venerabilium patrum domini Eberhardi Constantiensis Episcopi et domini Bertholdi abbatis Sancti Galli, de quorum consilio predicta fecimus communiri. Huius rei testes sunt, Hermantus de Hervonheim. Hadmarus de Labir. Heinricus de Rasm-spurch, volchmar et Marquard de Caminata. Hermanus de Haegmibereh, vricus Marsialcus de Schlitberch, Arnoldus de Maessinhusen Winhardus de Rorbach. Wichnandus vicedominus Heinricus de Ysoltariede. Vricus de Swinerdorf. Stumpho. Eberhardus. Ludwicus, al-

bertus et Fridericus notarii. et alii quam plures. Actum et datum, Anguste Anno domini Millesimo ducentesimo Sexagesimo quarto. Octavo Idus Februarii.

5.

Conradin verpfändet seinem Oheim, dem Herzog Ludwig von Baiern, die Vogtei der Stadt Augsburg und die Burg Schwabed für zwettausend Mark Silbers ¹⁾.

10. Jänner 1268.

Conradus Secundus dei gratia Jerusalem et Syclie Rex Dux Swenie. Humana natura quia labilis est et brevis necesse est ad memoriam rerum gestarum obtinendam scripture testimonium adhiberi. Tenore itaque presentium protestando publice profitemur et notum facimus universis intuentibus seriem huius scripti, que nos consideratis laboribus et expensis quas avunculus noster Karissimus Lodvicus Illustris Comes Palatinus Rheni Dux Bavarie procedendo nobiscum in veronam cum honesta armatorum et militum comitiva et ibidem stando in nostris serviciis de certa nostra et consulum ac officialium nostrorum videlicet Ruberti filmagerii, Magistri Petri de Precefriderici Notarii nostri ac vlrici de Memendorf consciam fecit, qui ab officialibus eiusdem avunculi nostri fuerunt de ipsis expensis rationabiliter expediti. eidem avunculo nostro in recompensam ipsarum expensarum, quas ipsi tune temporis licet multum necessitas habuisset soluere nequibamus advocatiam Civitatis nostre In augusta Ca-

1) Aus dem Originale im Münchener Archiv.

strum nostrum Swabek cum omni aduocacia quam apud Stratam super homines et bona omnium Ecclesiarum, Ciuitatis, et dyocesis habemus. Item aduocatiam super homines et bona omnium Ecclesiarum, in Ciuitatis fuezen et Curiam nostram supra montem cum omnibus iuribus Iudiciis, Aduocatiis et pertinentiis eorundem quesitis et inquirendis cultis et incultis agris Pratis Pascuis siluis venationibus aquarum decursibus, proprietatibus, videlicet et Pheodalibus bonis pro duobus Milibus Marcarum argenti Coloniensis ponderis titulo pignoris obligamus tamdiu possidenda donec sibi et suis heredibus per nos uel quoscumque eorundem honorum nostrorum successores dicta pecunia integraliter fuerit persoluta. Demum ut eundem auunculum nostrum, quem propter sue fidei merita speciali dilectione inter alios amicos nostros ulnis paternioribus amplexamur si quod absit ante solutionem dictorum bonorum decedere nos contingat, indempne de predictis expensis conseruemus. volumus et etiam protestamur ut quicumque ratione iuris sine prius de predictis pignoribus perdidit de omnibus proprietatibus nostris quas tam ipsi quam fratri suo post nostram obitum si sine liberis legitimis decesserimus donauimus, de predicta pecunia sibi et suis heredibus reconpensatio plena fiat ante quem inter predictos auunculos nostros Lodwicum et Hainricum aliqua diuisio de predictis proprietatibus habeatur. ad huius itaque rei memorialem obseruantiam et pleni roboris firmitatem presens scriptum inde fieri fecimus et Sygillo nostre celsitudinis communiri cum testibus subnotatis, qui sunt. Fridericus Dux austrie. Albertus prepositus Illenmunstreus Albertus Leumannus Hainricus Camerarius de Prisingen vricus de Memendorf Fridericus et Conradus Notarii Curie nostre. Actum et Datum verone apud sanctum Zenonem anno

domini Millesimo Ducentesimo LXVIII decimo Januarii Indictionis undecime.

(L. S.)

6.

König Rudolf bestätigt den Bürgern von Biberach alle ihre von den frühern Kaisern und römischen Königen bewilligten Freiheiten und Rechte ¹⁾.

17. Juni 1282.

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex semper augustus vniuersis sacri Imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Sedentes in solio Regie dignitatis ex illius ordinatione mirifica, qui palmo cuncta complectitur, ac uniuersis Imperat creaturis, libenter ad fidelium subditorum utilitates et commoda solite benignitatis oculos inclinamus, ut ex susceptis beneficiis gratiarum, erga nos et sacrum Romanum Imperium eorum crescat deuotio, et fidelitas augeatur. Nouerint igitur presentis etatis homines et future quod nos integre deuotionis et fidei claritatem conspicuam qua prudentes viri ciues de Biberaco dilecti fideles nostri erga nos et sacrum Romanum constanter feruent Imperium, benignius intuentes ipsis omnia priuilegia, gratias libertates et iura, eis ab Imperatoribus et Regibus Romanis nostris predecessoribus, usque ad tempora clare memorie quondam friderici secundi Romanorum Imperatoris, et per eundem fridericum ante latam in ipsum depositionis sententiam indulta, trallita et concessa, quibus hactenus sunt gausi. rata habemus ex gratia et presentis scripti patrocinio libe-

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

raliter confirmamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere vel ei in aliquo ausu temerario contraire. quod qui attemptare forte presumpserit, grauem nostre maiestatis offensam se noverit incursum. In cuius rei testimonium presens scriptum exinde conscribi et maiestatis nostre sigillo fecimus communiri. Testes sunt venerabiles . . . augustensis . . . Brixinensis . . . Enstetensis Episcopi Illustres. B. comes palatinus Reni dux Bauarie nobiles viri M. comes vnrsenberg (sic) vl de monte forti. vl de helfenstein. al. de hohenberg. L. de Oethingen. comites fridericus et ehunradus. fratres. Burgrauii de nurenberg. et quamplures alii. Datum vlme. XV Kal. Julii Ind. X. anno domini M^o. CC^o. LXXXII. Regni vero nostri anno IX.

7.

Kaiser Ludwig spricht die Stadt Biberach von der Pfandschaft los, zu der er sie dem Herzog Albrecht von Oesterreich gegeben hatte ¹⁾.

4. Juli 1339.

Wir Ludowig von Gottes genaden Romischer kaiser ze allen giten merer des Rihs. Berlehen offentlichen an disem brief. das wir die wisen Räte den amman, den Rat vnd die Burger gemeinlichen ze bibrach vnser lieb getrewe. der phantschafte vnd sagunge, der wir sie gen vnserm Dehaim Albrecht Hertzogen ze Oesterich, von des Hyraz wegen. den wir gemacht haben. zwischen vnser tochter vnd seines hrudersune. persehet wolten haben, als wir von vnserm rechten an sie gemuten haben als kunig vnd kaiser an vns bracht habent vnser vorsehen vberhaben haben vnd

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

segen sie der selben phanttschaft vnd sagunge lebzig vnd los mit diesem brief, den wir in darvber geben ze vrschinde versigelten mit vnserm kaiserlichem Insignel. Der geben ist ze Blme an sant Vlrichs tag, do man zalte von kristes geburt Drivzehenhundert Iare, darnach in dem Rvnden vnd drizzigsten Iare. Im dem ffynf vnd zwainzigstem iare vnser Riche vnd in dem zwelften des kaisertums.

8.

Kaiser Ludwig verpfändet den Herzogen Albrecht und Otto von Oesterreich die Städte Breisach, Neuenburg, Schaffhausen und Rheinfelden für zwanzigtausend Mark Silbers 1).

3. Mai 1331.

Wir Ludwig von Gottes gnaden Römischer Keyser ze allen ziten merer des Riche ic. thun khund allen den, die diesen Brief sehen oder hören lesen, daz wir vnser lieben Oheimen Albrechten, und Otten Herzogen ze Oesterich, vnd ze Styr, vmb die Dienst, die sie vns vnd dem Riche ze Lütischen Landen thun sulent, mit Lande, vnd mit Lüten, als sie beste mögenb one generde geben haben, vnd geben zwanzig tuseud Margs Silbers Costenzer Gewegs, darum wir in vnd iren Erben versehen ze rechten pfandten die Stette vnd vesten Brisach vund Neuenburg, Schaffhusen vnd Rynvelben, statt vnd burg, die wir in von diesen hütigen tage in den neyften vier wochen inantworten sullen mit lüten, guten, rechten, eren, kirschsagen, gülten, Iuden stüre, nugen vnd gewonheiten vnd mit allen dem vnd darzu gehört,

1) Vollständige Beantwortung des zweiten Absatzes der sogenannten gründlichen Ausführung dorer dem Churhaus Bayern zustehender Erbfolgs- und sonstiger Rechts-Ansprüche auf die Kaiser Ferdinand dem Ersten befehene Erbkönigreiche und Länder. Wien 1745. Seite 68.

swis daz genant ist, als von alter herkomen ist, also daz sie vnd
 ir erben dieselben pfandt nuzze inne haben, vnd niezzen sullent,
 als lange uns wir oder vnser nachkomen an dem Riche sie von
 in oder iren erben um das vorgenant gut wider ledigent vnd lö-
 sent, vnd sullent och in die vorgeschriben nuzze, die wir in vmb
 ir dienste geben haben, alldiewil vnd si die vorgenanten pfant
 inne habent, an den eegenannten zwainzig tusent margen Sil-
 ber nicht abgehen. Sie sollen och vns vnd vnsern nachkomen
 an dem Riche die obgenannten pfant halber Brisach vnd Neuen-
 burg vmb halbes Gut vnd Schaffhusen vnd Rynvelben auch
 vmb halbes gut oder gar vmb ganzes gut wider ze lösen geben
 an widerrede, swen wir oder vnser nachkomen si lösen wellen, si
 sollen och die vorgenanten Statt Rynvelben selbe lösen, vnd daz
 Gut, darum sie versezet ist, vnd slahen in das vf die vorgenan-
 ten pfant swaz och ander Romische Künig oder Kelsier von dem
 egenanten pfanten vnd gütern verthumbert oder versezet hetten
 vor vnser wahl daz mügent vnser obgenannten Dheim lösen ob sie
 wellent, vnd vmb swaz sie ez lösent, dez sullent si vff die obge-
 nanten pfant slahen, vnd sol in alzwil die Summe gemeret werden,
 swaz aber wir selber davor verthumbert oder versezet hetten von
 denselben pfanten, daz sollent wir inen ledigen vnuerzogenlich ob
 och vnser vorgenant Dheim an den pfanden dheim Irrung ge-
 winnen, so sollen wir die darzuhalten, vnd inen beholffen sin,
 wenne sie vns darum ermant, das in die pfandt, die stüzzig sint,
 inne werdent gar vnd genzlich, vnd sollen wir inen och dieselben
 pfandt mit der wahl Fursten Briesen vnd Brunkte bestettigen,
 als wir schierst mügen ane geuerde. Och versichen wir, daz vn-
 ser lieber Swager Johannes Künig von Deheim vnd Bollen vn-
 sern egenanten Dheimen an den drizzig tusent margen Silbers
 des vorgenanten Gewegs, die wir in geben sullent haben, vmb
 die dienste in tütschen landen vnd Lamparten zehentusent marg
 Silbers für den dienst gen Lamparten hat abgetägedinget vnd
 darumb so lassen wir vnd sagen och offtigenanten vnser Dheim

alles ired dienstes, den sie vns gen Lamparten tun sulcent, ledig, vnd lose, vnd darüber ze Urkundte geben wir in diesen Brief versigelt mit vnsern kaiserlicheen Insigel der geben ist ze München an dez heiligen Cruzes tag als ez funden ward, so man zalt von Cristus geburt dryzehenhundert Jar, darnach in dem einen vnd dryzzygsten Jar in dem sibenzehenden Jar vnseres Richs vnd in dem vierten dez Rehsertumbß.

9.

König Siegesmund bestätigt der Stadt Breisach die ihr von römischen Königen und Kaisern sowie von Oesterreich ertheilten Privilegien, und verordnet, daß sie nie vom Reiche solle veräußert werden ¹⁾.

3. Juni 1415.

Wir Sigmund 1c. Bekennen 1c. Das fur vns kommen ist der Burgermeister, Räte vnd Bürger gemeinlich der Stat zu Brisach in Brisgow, vnser vnd des Richs lieben getruen, erber botschaft vnd hat vns diemütlich gebetten das wir denselben Burgermeistern Rat Burgern vnd Stat zu Brisach nach dem vnd sy vuzund von geheisse des hochgeborn Fridrichs herzog von Osterreich 1c. vnserß lieben Oheim vnd fursten zu vnsern henden gehuldet vnd gesworen hetten, alle Ire gnade, fryheite, Rechte, gute gewohnheite, altherkomen, psantschaft, zolle, brieue, priuilegia, vnd hantuesten die Ire vordern vnd Sy von Romischen keysern vnd kunigen vnd der herschaft von Osterreich erworben vnd in besetz, herbracht haben zu uernewen, zu beuesten vnd zu bestettigen gnediglich geruchten, das haben wir angesehen redliche vnd vernünfftige bede, vnd auch gehorsamkeit, getrue vnd wil-

1) Aus König Siegesmunds Registraturbüchern im Wiener Archiv.

lige Dienste, damit sich die egenanten von Brisach gen vns vnd
 der herschaft von Osterreich biberlich vnd reblich bewysset vnd ge-
 halten haben Desglischen mit solichen diensten sy vns auch fur-
 baß tun vnd warten sollen vnd mogen in künftigen yten vnd
 haben dorumb mit wolbedechtem müte gutem Räte vnser vnd
 des Riche fursten Edeln vnd getruen, vnd rechter wissen den ege-
 nanten Burgermeistern Rat vnd Burgern gemeinlich der Stat
 zu Brisach Iren nachfomen vnd der Stat zu Brisach alle vnd
 igliche Ire gnade fryheite Rechte gute gewonheite altherkommen,
 pfantschaft, zolle, brieue, privilegia vnd hantvesten, die Ire vor-
 dern vnd sy von vnsern vorfarn an dem Riche Romischen keysern
 vnd künigen vnd der herschaft von Osterreich erworben behalten
 vnd reblich herbracht haben, in allen Iren Innehaltungen, ge-
 setzen Puncten vnd artikeln wie die von wort zu worte luten vnd
 begriffen sind in iglicher wyse als ob sy alle vnd igliche, sunder-
 lich in disem unserm Brieff beschriben vnd begriffen weren, gne-
 diclich vernewet, beuestinet vnd bestettigt, vernewen beuestinen vnd
 bestettigen In die auch von Romischer kuniglicher macht vollkom-
 menheit in kraft disß briefs, vnd meinen setzen vnd wollen das
 sy furbaß dabey helyben sollen, vnd des auch in allen enden ge-
 bruchen sollen vnd mogen von allermeniglich vngehindert, Dych
 setzen vnd wollen wir das die vorgenanten von Brisach von vns
 vnd dem Riche nyamermere empfreindet vnd vergeben werden
 sollen in dheimwyß, es sy dann das wir sy der herschaft von
 Osterreich widergeben wurden, vnd gebieten darumb allen vnd
 iglichen fursten, geistlichen vnd werntlichen greuen, frien, Rit-
 tern, knechten, ammannen, Schultheissen, Burgermeistern, Ampt-
 luten, Reten, Burgern vnd gemeinden vnd suß allen andern vn-
 sern vnd des Riche vndertanen vnd getruen ernstlich vnd vestlic-
 lich mit disem brieff, das sy die egenanten von Brisach by Iren
 gnaden fryheiten Rechten, guten gewonheiten, altem herfomen,
 pfantschaften, zollen, brieuen, Privilegien vnd hantvesten hely-
 ben lassen, vnd sy dawider nit bringen sollen, noch auch daran

hindern oder Irren in dheim wiß Als lieb In sy ic. Mit vrfund ic. Sub maiestate.

Datum Constantiae anno etc. XV°. Des nechsten montags nach corporis Christi.

Per Michaelem.

40.

König Siegmund verpfändet dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein die Städte Hagenau, Colmar, Weissenburg, Schlettstadt, Oberehenheim, Kaisersberg, Mühlhausen, Münster im Gregorienthal, Türckheim und Roßheim für Ein und zwanzigtausend Gulden 1).

29. Juli 1414.

Wir Sigmont von gottes gnaden römischer König zu allenzeiten merer des richs vnd in Ungern Dalmacien Croacien ic. ic. König bekennen vnd thün kunt offenbar mit diesem briue das wir dem hochgebornen ludwigen pfalzgraffen by Ryne des heiligen römischen richs Erztzuchseken vnd herzogen Inn Bayern vnserm lieben Dheim vnd kurfürsten versprochen haben vnd versprechen by vnsern königlichen worten Inn krafft diß briefs das wir schaffen vnd befehlen sullen vnd wollen das wir vnsern vnd des heiligen richs State Inn Elsas mit namen Hogenawwe Colmar Weissenburg Schlettstad Oberehenheim kaysersberg Mühlhausen Münster Im sant Gregoriental Dornikene vnd roßheim hie zwuschen vnd Sant Martinstage der schierst kompt Ein und zwanzig tusant guter römischer gulden geben vnd Inn eynes Summe mittelinander genglichen vnd gar bezalen sollen Inn den Stadt zu Spier von solchs vertribnes wegen Als wir den dem selbigen ludwigen das Anpfe der landvogte Inn Elsas mit den

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

gewaltlichen Sturen daselbst vnd allen andern zugehörungen für
 funff vndzwenzige tusent gulden römischer gulden die er vns be-
 reit daruff geliehen vnd vns der auch wol gewent vnd bezahlt hat
 verschriben han Were aber das das rheinen fürzung gewinnet
 So sollen vnd Wollen Wir schaffen das die vorgenanten Stete
 dem vorgenanten ludwig Ir gute versigelte briue Inn der be-
 sten forme hie zwuschen vnd dem vorgenanten Sant Martins
 tage geben das sie Im vnd sinen erben pfalzgrauen by ryme Ir
 gewenliche Stüre die sie vns vnsern nachkomen römischen key-
 fern vnd konigen vnd dem riche ierlichenn pflichtig sind zu geben
 eines ieglichenn Jares vff der selben pfalzgrauen quitangen ant-
 worten vnd bezalen vnd suht auch Inn aller sachen nach vshw-
 funge des obgenanten vnser verfassung brieffs gehorsam syn
 sollen on alle geuerde vnd ob sie des auch nit thaten vnd sumig
 daran worden So geben Wir für vns vnd vnsern nachkomen an
 dem riche römische keyser vnd konig dem vorgenanten ludwigen
 vnd sinen Erben pfalzgrauen by ryme vnd allen den die ine
 darzu beholffen sin wollen vnser volle vnd gange macht Inn
 krafft dieß briues Die obgenant Stete Im Elsas sammentlich
 vnd besunder darhür zu bringen vnd zu bringen mit eigener ge-
 walt ober wir inn das denn zu tun fuget als lange biß sie inn
 halten vnd thun nach vshwifunge des vorgenanten vnser ver-
 fassungsbriefs den wir tun ober die vorgenante lantvogty Inn
 Elsas gegeben haben vnd sie sollen auch damit wider vns vnd
 das riche nit getun haben Auch haben wir dem vorgenanten
 ludwigen versprochen vnd uersprechen als do vor im vnd sinen
 Erben pfalzgrauen by ryme ob sich die egenanten Stete hien-
 der setzen vnd tun die obgenanten Einundzwenzigtusent gulden
 hiezwischen vnd dem vorgenanten Sant Martins tage nit
 bezalten ober tun derselben yet soliche briue als vorgeruret
 ist nit geben Das wir alsdenn denselben ludwigen vnd sinen
 erben pfalzgrauen by rym nach allem vnserm vermogen getruw-
 lich beholffen vnd beraten sin sollen vnd wollen das sie inn so-

liche briene geben halten vnd thun Als dann der obgenante vn-
 ser versayungs brieff den wir inn vnder vnser maiestat Inseigel
 versiegelt Geben han klerlichen vßwysset. Wer es auch das
 dieselben Stete inn elßas dem vorgenannten ludwigen die Ein-
 vndzwenzigtusent gulden hie zwuschen vnd Sant Martins
 tage vorgeant antworten vnd behalen vnd den vorgenannten
 versayungs briene do mit ledigen wurden. So sollen doch die
 gewonlichen Stete die vns vnd dem riche vff den vßgenanten
 Sant Martins tage von den vorgenanten Staton erscheinen vnd
 geuallen werden Dem vorgenanten ludwigen vnd sinen erben
 pfalzgrauen by rine geuallen vnd werden vnd wir sollen inn
 auch vnser versiegelte Quilibriene an die vorgenanten Stete dar-
 für geben Darzu versprechen wir auch inn krafft des brieffs als
 davor das wir dem vßgenannten ludwig als dann auch zu
 stunde vnd ee er den vorgenanten versayungs briene von im gibet
 vnsern brief ingewonlicher vnd redetlicher forme geben sollen vnd
 wollen mit vnser koniglichen maiestat anhangenden Inseigel ver-
 sigelt Darinne wir Im für vns vnd vnser nachkoren an dem
 riche verßcriben das er sie leytage by der lantvogtze zu Elßas
 verbliben sel genßlichen vnd ungehindert nach vßwysunge der
 brieff die er vor daruber hat Alle genede vnd argeliste herin
 genßlichen vßgeschriben Mit verkunde des briefs versigelt mit
 vnser koniglichen maiestat anhangendem Inngeseigel Geben zu
 Spiere nach Cristus gepurt inn dem vierzehenhundertstem vnd
 vierzehendem Jaren vff den Contage nach Sant Jacobs tage
 vnser riche des ungerischen vnd inn dem achtvndzwenzigsten vnd
 des Römischen inn dem vierden Jaren.

11.

König Wilhelm ertheilt der Stadt Constanz das Privilegium, daß die Vogtei über dieselbe nie vom Reiche solle veräußert werden ¹⁾.

9. Juli 1249.

Wilhelmus dei gratia Romanorum Rex et semper Augustus Dilectis fidelibus suis. Ministro nunc existenti ac pro tempore constituto et universis Civibus Constanciensibus gratiam suam et omne bonum. Quod universitatem tuam prae ceteris fidelibus Imperii specialis dilectionis visceribus amplexamur pro eo quia vos inter Civitates et Opida Svecie Ste Matris Ecclesie obediencie nostro ac Imperii dominio reddidistis. de prudentia consilii nostri vobis permittimus et permisisse tenore presentium prestatum quod Advocaciam Constanciensis Civitatis nostre in parte vel intoto nunquam a nobis vel Imperio alienabimus vel alienari titulo donationis infodationis vendicionis seu obligationis aliquatenus patiemur. Ad cuius facti et permissionis nostre etiam evidentiam presens vobis privilegium indulsumus. Sigillo nostre celsitudinis roboratum. Datum apud Maguntiam. Anno domini MCCXLVIII. Septimo Idus Julii. Indiet. sexta.

12.

König Heinrich VII. erläßt der Stadt Constanz die Reichssteuer auf zwei Jahre ²⁾.

26. Juli 1310.

Nos Henricus Dei gratia Romanorum Rex semper

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

2) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

Augustus ad universorum sacri Romani Imperii fidelium notitiam volumus pervenire, quod nos grata que prudentes viri cives Constantienses fideles nostri dilecti nobis ad praesens impenderunt servitia respectu gratuito in-tuentes ipsos abhinc usque ad festum beati Martini proximum et ab inde ad unum annum immediate sequentem ab omni exactione seu stura dimittimus liberos et solutos. Harum testimonio literarum datum in frankenfurd VII. Kal. Augusti Anno Domini millesimo trecentesimo decimo. Regni vero nostri anno secundo.

13.

König Wenzeslaus giebt der Stadt Constanz den Blutbann 1).

27. September 1384.

Wir Wenzlaw von gotß gnaden Romischer konig zu allen Zeiten merer des Reichs vnd konig zu Böhheim bekennen vnd thuen kund offentlich an diesem brieue allen den die yn sehen oder horent lesen, daß wir durch trewe dienste willen die uns vnd dem Reiche die Burgermeister Czunftmeister Räte und Burgarn gemeinlichen der Stat zu Constanz vnser vnd des Reichs lieben getrewen offte vnd dicke nuzlichen getan haben vnd auch noch furbas ihnen sullent vnd mogent Vnd auch durch irer flyßigen bite willen als wir von irer wegen gebeten seyn Den selben Burgermeister Czunftmeister Räten vnd Burgern vnser vnd des Reichs Stat zu Constanz mit wolbedachtem miltz vnd Romischer kuniglicher macht diese besundere gnade getau haben vnd thuen yn die von rechten vnserm wissen in krafft dies brieues vnz an vnser oder vnser nachkomen an dem Reiche Romischen oder kunge Widerruffen Were des sache das einwertlich man vff dem lande oder suß der in sollichem gemeynen oder

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

befchriebenen bösen Tünden obir missetät erfunden obir von yn
 ergriffen worde, darumb er den tod von solicher missetät ingli-
 chein verdient obir verschuldet hatte Vnd sich des der Rat zu
 Costenz off tre eyde erkenten So mögen vnd sollen si denselben
 vffhalben vor echten vnd auch zu desselben missetätigen selbe rich-
 ten, als recht ist Vnd die egenanten Burgermeister Räte
 Gzuntzmeister Bürger vnd Rat zu Costenz sollen daran nicht
 gestreckt verhasset obir missetän haben gen vns dem Heiligen Ro-
 mischen Reiche obir suß gen dormalige Honegerichte lantgerichte
 obir andere gerichte in dheyne weis mit Brkunde diez briueus
 versigelt mit vnser romischen kunglichen Maiestat Ingesigel Ge-
 ben zu Ruzelpurg nach Cristo geborte Dryehenhundert Jar dar-
 nach in dem vierundachtzigsten Jare. Des Dinstages vor sante
 Michels tage vnser Reiche des Beheusischen in dem zweyund-
 zwenzigsten vnd des Romischen in dem neunten Jaren.

14.

Kaiser Karl IV. verpfändet dem Kurfürsten Otto und den Her-
 zogen Stephan Friedrich und Johann von Bayern die
 Reichsstadt Donaumerth für sechzigtausend Gulden. 1).

24. Juni 1376.

Wir Karel von gotes gnade kaiser zu allen ziten merer des
 Rihs und künig in Böhem. Bekennen vnd tun kund offenlich
 mit diesem brief allen den die In sehen oder horent lesen. Das
 wir vns getrew anz vnd anneme Dinstie die dy hochgeboren
 Ott des heiligen Rihs erpfamerer vnd kurfürste, vnser lieber
 Sun vnd Eydem, Stephan Fridrich vnd Hans gebruder Pfalz-
 grauen by Min und Herzogen In Bayern vnser lieb Oheim vnd
 fürsten vns vnd dem heiligen Rihs oft nützlichen getan haben
 vnd noch tun sollen vnd mögen in künftigen zitten vnd darumb

1) Aus dem Neuburgischen Copialbuch im Münchener Archiv.

mit wolbedachtem rade mit Rechten wissen und Rade vnserer
 Fursten grauen vnd getrewen haben wir von Kaiserlichen macht
 vollkommenheit den obgenanten herzogem Otten vnserm eydem
 flossene Fridrich vnd Hansen vnsern lieben Ohemen vnd fursten
 vnd allen Iren erben von newes vorsezt vnd verpfendt versehen
 vnd verpfenden mit kraft diß briefs vnser vnd des Riche stat
 Werde, die man nennt Swäbisch Werde mit allem dem das dar-
 zu gehörrt hoch vnd niber nichts vsgenomen Wie das genant ist
 für sechzig tusent guter vnd gäber gulden, die man nennet von
 florenz. Also das sy vnd Ir erben die obgenanten stat Werde
 Innhaben nyssen vnd genießsen sollen on alles abtack als lang
 bis wir oder vnser nachkomen an dem Riche die obgenante stat
 Werde von den egenanten vnsern Ohemen vnd fursten oder Iren
 erben wider gelösen für sechzig tusent guter vnd gäber gulden,
 ouch sollen wir vnd vnser nachkomen an dem Riche Romisch
 kaiser vnd konig die obgenanten vnser Ohem vnd Ir erben by
 der obgenanten pfantschaft getrewlichen schawen schirmen vnd
 dabey behalten wider allermeniglichen on allen arigliste vnd
 geuerde Haben ouch die vorgeanten vnser Ohem vnd fursten
 dhain ander pfandbrief von Romischen kaisern vnd konigen vn-
 sern vorfarn an dem Riche vber dieselben stat zu werde die fallen
 in allen Iren kreften gänzlichlichen verliethen Es sollen ouch die
 vorgeanten Herzog Ott vnser Sun vnd eydem Steffan Frid-
 rich vnd Hanns vnd Ir erben die vorgeante stat Swäbisch
 werde als lang vnd si die von vns vnd dem Riche in pfants-
 wisse Innhaben by allen Iren freyhaiten vnd rechten belieben lassen,
 di si von vns vnd vnsern 1) Romischen kaisern vnd konigen
 vnd dem Riche herbracht haben Darumb gebieten wir vestigk-
 lichen by vnsern vnd des Riche hulden den schultheissen schöpffen
 vnd burgern gemeinlichen der obegenanten stat Schwäbisch
 Werde vnsern vnd des Riche lieben getrewen das sy on allen

1) nach „vnsern“ fehlt das Wort „vorfarn.“

fürzug vnd widerrede den obgenanten Herzog Otten Steffan, Friedrich vnd Hannsen hulden geloben vnd sworn sullent gehorsam syn vnd zu gewarten in pfantswize vnd sich dawider nit setzen als lieb In sey vnser swärlich vngnad zu uermieden. Mit vrkund diß briefs versigelt mit vnsern kaiserlichen maiestat Insigni der geben ist zu Franckfurt vß den Moyen nach Cristi gepurd dreuzehenhundert Jar vnd darnach in dem sechsundfibenzigsten Jar, an sand Johannstag des taußers vnserß Richs In dem dreißsigsten vnd des kaisertumbs in dem zwey vnd zwanzigsten Jare.

15.

Kaiser Karl IV. macht der Stadt Donauwerth ihre Verpfändung an den Kurfürsten Otto und die Herzoge Stephan Friedrich und Johann von Baiern bekannt ¹⁾.

27. Juni 1376.

Wir Karl von gotes gnaden Romischer kaiser zu allen zitten merer des Richs und kunig zu Behaim Embieten den burgermeistern Rat vnd burgern gemeinlichen der statt zu Swebische Werde vnsern vnd des Richs lieben getrewen vnser gnade vnd alles gut lieben getrewen. Wann wir den Hochgeborn Otten des Heiligen Richs erkamrer vnd Kurfürsten Steffan Friedrich vnd Johansen pfalzgrauen bei Rhein vnd herzogen In Bayern vnsern lieben Ohemen vnd fürsten vnserer vnd des Richs Stat Swebischen werd mit Iren zugehörungen für ein genante sum gelbes recht vnd redlichen versetzt haben als das außweist andere vnserer kaiserlich brieff, die wir daruber geben haben Darumb gebieten wir vch ernstlich vnd bestigklichen by vnsern vnd des Richs hulden das Ir den vorgebanten vnsern Oheme den

¹⁾ Aus dem Neuburgischen Copialbuch im Münchner Archiv.

Herzogen von Bayern von wegen sollicher pfandschaft vnd In pfandweise on allerley fürzog vnd hundernusse hulden geloben vnd swernn sollet vnd vñ dawider nit setzet als lieb vñ sy vnser huld zu behalben. Mit Urkund diß briefs versigelt mit vnser kaiserlichen maiestat Insign der geben ist zu Frankfurt vñ dem Mayen nach Christi geburd drezehenhundert Jare darnach In dem sechs vnd sibenzigsten Jare des nehesten freitags nach sand Johannisstag des tauffers vnserß Rihs In dem dreissigsten vnd des kaisertumbs in dem zwey vnd zwainzigsten Jare.

16.

Kaiser Ludwig erlaubt den Pfalzgrafen bei Rhein Rudolf und Ruprecht die Stadt Eberbach von dem von Weinsberg dem Jüngern zu lösen ¹⁾.

5. November 1330.

Wir Ludwig von gottes gnaden Römischer Keyser zu allen zytten merer des richs enbieten den edeln mannen dem Jungen von Winsperg vnnsern lieben getrüwen vnnserer hulde vnnnd alles guit vore thun Inm kunt das wir vnnsern lieben vettern und furstenn Rudolffen vnnnd ruprechten pfalzgrauen by rine vnnnd herzogen in Bayern vollen gewalt geben haben das sie eberbach burg vnnnd statt losen sollen vnnnd mogen das In von dem richs stat ward wir In dieselben burg vnnnd statt mit vnseren pfanden versetzt haben do von wollen wir vnnnd gebietten In vestlich by vnnsern hulden werd sie das an ouch bringen das ir der losung bereit sitt on alle widerrede Wir wollen auch das ir der Sangler nicht irret das er den vorgenannten vnnsern vettern burg vnnnd statt ze losen geben hatt vnnnd das also stet ha-

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

bet Der brieff ist geben zu München an dem montag vor martini In dem sechzehnden Jare vnnsers riches vnnnd In dem dritten des keyserthums.

17.

Kaiser Ludwig befiehlt dem Herrmann von Richtenberg, seinem Kanzler, den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht Burg und Stadt Eberbach zu lösen zu geben 1).

5. November 1330.

Wir ludwig von gotes gnaden Romischer keyser zu allen zytten merer des Richs Enbietten Herman von lichtenberg vnnserm lieben Ganzler vnser huld vnd alles gutt wir wollen das du eberbach burg vnd stat vnsern lieben vettern Rudolfsen vnd ruprechtenn zu lösen gebst vnd den zu Winspurg nicht wenn wir in auch darvmb beschriben haben das sie dich daran nicht Irren vnd dir das stet haben Der brieff ist geben zu Monchen an dem montag vor martini In dem sechzehnden Jare Vnsers riches vnd In dem dritten des keyserthums.

18.

Kurfürst Ruprecht von der Pfalz beurkundet, daß Markgraf Rudolf von Baden ihm die Stadt Eppingen für dreitausend Gulden verpfändet und sich deren Wiedereinlösung vorbehalten habe 2).

18. Mai 1367.

Wir Ruprecht 1c. Bekennen für vns vnd vnseren erben 1c. Als

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

2) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

der edel Rudolff marggrauē zu Baden vnser lieber Swager Eppingen die Stat mit allen zugehorungen die er von des Ruchs wegen in pfandes wise Inne hat vns vnd vnsern erben oder wem wir das verschaffen mit vnserm offen brief für dri hundert gulden in pfandes wise Innegeben vnd Ingesetzet hat als sin brief spricht, den wir darumb Inne haben. Des tun wir dem selben vnserm Swager die besundere gnade, wannne vnd welcherzitt Inne Jare er oder sine erben vns vnsern erben oder wem wir es dann verschafft haben mit vnsern offenen brieffen gebent vnd bezaltten dri hundert gulde von florenz guter vnd geber an münze vnd an golde, vnd swer gnug an gewichte, vnd vns die antwortent zu Heidelberg, die sullen wir von yn nemen, vnd yn Eppingen die Stadt mit iren zugehorungen mit dem brief, den wir von yn daruber haben wider Inne antworten, one allen furzog argelst vnd geuerde, vrkunde diß briefs versigelt mit vnserm Ingesiegel Datum Heidelberg secunda feria post Dominicam Cantate Anno Domini M°. CCC°. LX° Septimo.

19.

König Wenzeslaus erlaubt dem Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz Eppingen von den Markgrafen Rudolf und Bernhard von Baden einzulösen ¹⁾.

18. October 1383.

Wir Wenzlaw von gottes gnaden Römischer konige zu allen zytten merer des ruchs vnd konige zu beheim Bekennen offentlich vnd thun kunt mit diesem brieue allen bene die Ine sehenn oder horent lesenn Das wir haben angesehen gross achtbar merckliche nuze vnd getrewe dienste die vns vnd dem heyligen römischen riche

1) Aus einem Copialbuche im Karlsruher Archiv.

der hochgeboren ruprecht der elter pfalzgraue by rine desselben
 heyligen romischen richs oberster druchses vnnnd Herzog in
 Beyern vnser lieber swager vnnnd furst offte vnnnd diß getrumelic
 vnd vnuerdrossenlich getan hatt teglichen dutt vnd auch furbas
 thun soll vnd mag In kunfftigen ytten vnd haben darvmb mit
 wolbedachtem mute gutte rate vnser vnd des richs fursten edeln
 vnd getruwen yne vnd sinen erben erlaubet vnd gegonnet erlau-
 ben vnd gonnen yne auch mit krafft dies briues das er vnd die
 vorgenanten sein erben eppingen die statt mit aller Irer zugeho-
 rungen von den hochgebornen rudolff vnd bernhart marggrauen
 zu baden vnsern lieben oheym vnd fursten die yne von vns vnd
 dem richē verpfendet vnd versagt sie lebigen vnd losen sollen vnd
 mogen vmb so vil geltes als den selben vnsern lieben oheymen
 marggrauen von baden die obgenante statt mit irer obgenanten
 zugehorungen versagt ist vnd verpfendet von dem richē vnd ge-
 bieten darvmb den igund genanten vnsern lieben oheimen marg-
 grauen von baden by vnsern vnd des richs hulden das sie die
 offtigenante statt zu eppingen mit Irer vorgeschriebenen zugeho-
 rungen dem obgenanten vnserm lieben swager herzog ruprechten
 vnd sinen erben wann sie das von Ime ermanet worden on al-
 les widerreden vnd hindernis zu losen geben sollen vmb so vil
 geltes als yne die nachgenante stett mit derselben Iren zugeho-
 rungen versagt ist als vorgeschriben stett vnd verpfendet Mit vr-
 kundt dies briues versiegelt mit vnserm koniclichen majestatt in-
 gestegele Der geben ist zu Nuremberg nach Cristi geburt druze-
 henhundert iare darnach in dem dryvnd achzigisten Jare an dem
 nesten sonntag nach sant Gallen tage vnser richē des Behemi-
 schen in dem eyn vnd zwenzigisten vnd des romischen In dem
 achten Jarenn.

20.

Markgraf Bernhard verpfändet dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz die Stadt Eppingen für zehntausend Gulden ¹⁾.

3. Juli 1424.

Wir bernhart vonn gotß gnadenn Marggraue zu Badenn bekennen vnd thun kunt offenbar mit diesem briue vor vnnß vnd all vnser erben vnd nachkomenn allen den die die vne sehen oder hören lesenn Das wir dem hochgebornen fursten vnnß herrn ludowigenn pfalzgrauenn by rine des heyligenn romischen richß Erßdruchseßenn vnnß herzogenn In beyern vnserm lieben herren vnd oheim Eppingen die statt mit Trenz zugehörungen die wir von vnserm gnedigern herren dem romischen konig vnd dem heyligen romischen richß Inn pfandsweise Inne hann fur zehentusent gutter rinischer gulden versezt vnd Inngegebene hann Vnd der vorgenant vnnser herr vnnß oheim herzog ludowig vnnß sine erbenn sollent vnnß mogent auch die vorgenante statt eppingen mit Irer zugehörungen Innehan vnd behalten vnnß der auch gebruchen vnd genießenn in allem dem rechten wie thun mochten on all geuerde Wann und zu welcher zyt auch wir oder vnnser erben dem obgenanten vnserm herren vnd oheym herzog ludowig oder sinen erbenn den er dann die selben pfantschafft gebenn oder schaffen wirdett zehentusent gutter rinischer gulden als die vff die zyt zu Spire genge vnd gebe sie gein Heydelberg oder gein Brethheim in der zweyer stette ein welche sie wollenn vnd vns benennen werden in Ihren gewalt antwortten vnd bezalen vnguerlich So sollent sie die von vns nemen vnd vns die vorgenant stad Eppingen mit Irer zugehörung dargein wider Inngeben one intrag vnd geuerde. Brkunt diesß briueß versiegelt mit vnserm anhangenden ingesiegele Gebenn zu Hurlach In dem iare als man schreibet nach Cristli geburt vier-

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

zehnhundert zweinzig vnd viere tate den mondag nach sant peters vnnb sant pauls tage der heyligen zwolffbotten tage.

21.

Kurfürst Ludwig III. von der Pfalz erlaubt dem Markgrafen Bernhard von Baden und dessen Erben die von diesem verpfändete Stadt Eppingen gegen Bezahlung von zehntausend rheinischen Gulden einzulösen ¹⁾.

3. Juli 1424.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden Pfalzgraue bey Rine des Heyligen Römischen Richs Erztzuchses vnd Herzog in Bayern Bekennen vnd tun kunt offenbar mit diesem brieff vor vns vnd vnser Erben allen den, die yn sehend oder horend lesen, als der Hochgeborn Fürste Herr Bernhard Markgraue zu Baden vnser lieber Dheim vns Eppingen die Statt mit Iren angehörungen die Er von vnserm gnedigen Herrn dem Römischen Konige vnd dem Heyligen Römischen Riche in Pfandeshwige In hat vor zehen dusent gutter Römischer Gulbin versezt vnd ingeben hat, des sollen vnd wollen wir vnd vnser Erben dem obgenanten vnserm Dheim Markgraf Bernhard vnd sinen Erben der Losung vnn die vorgeannten zehen dusent Gulbin gehorsam sin, also wann vnd zu welcher Zit der obgenant vnser Dheim Marggraf Bernhard von Baden oder sin Erben vns zehendusent gutter römischer Guldin als vf die zyt zu Spire genge vnd gebe sint, gein Heydelberg ober gein Brethelm in der zweyer Stette eyn welche wir wöllen vnd yn benennen werden, in vnsern Gewalt antworten vnd bezalen, So sollen vnd wollen wir vnd vnser Erben die von ym nemmen, vnd yn die vorgeannt Statt Eppingen mit Iren

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

zugehörungen dargeim wider Ingeben, one Intrag vnd Gererde, Befund des Briefes verfigelt mit vnsern anhangenden Ingefigel, geben in dem Welbe vor Mülberg vñ den Wentag nach sant Peters vnd sant Pauls tag, der Heylligen troßiff Boten in dem Jare, als man schribt nach Cristi Geburte vierzehn Hundert zwenzig vnd vier Jare.

22.

Karl IV. bestätigt dem Grafen Albrecht von Dettingen alle Reichspfandschaften, namentlich die beiden Marktflecken Auffkirchen und Feuchtwangen ¹⁾.

16. October 1347.

Wir Karl von gots gnaden Romischer kung ze allen zettener merer des Reichs vnd kung zu Beheim, veriehen offentlich an diesem brieße, das wir dem Edlen Albrecht Grauen ze Ottingen vnsfirm lieben getrewin die gnade getan haben vmb die dinst die er vns vnd dem Reich getan hat vnd noch tun sol vnd haben im alle die pfant verlihen vnd bestetigt mit diesem brieße, die er vnd sein vater ze pfande von dem Reiche biz her gehabet habent vnd noch habent, daz ist vñflich vnd fuchtwanch, die zween Mercht, also daz sy dieselben pfant inne haben vnd nützen sulen in allen den rechten, als sie si herbracht haben vnd inne gehabt hant bizher von dem Reich biz an vns vnd was di brieße vnd die Hantfest sagt, di sy von dem Reich ober dieselben pfant inne habent, also wellen wir, das sy dieselben pfant inne habent von vns vnd dem Reich ze pfande mit allen rechten, als sy dieselben pfant bizher bracht haben, vnd die vordirn brief vnd di sagt, di sy daruber hant, vnd besunderlich alle Iuden, di er

1) Aus einer Abschrift im Münchener Archiv.

in seynen slossen hat, lassen wir im in dem rechte, als sy von seinem vater an in thomen sint, vnd wellen, daz in daran niemant hindern noch beschedigen sulle in dheiner weis, mit Bruchund diß briefs versigilt mit vnserm kuniglichen Ingesigil, der geben ist zu Tust, da man zalte nach Cristus geburth drewhzhundert vnd Sebin vnd fierczig Jar an sand Gallentag, Im andern Jar vnser Reiche.

(L. S.)

Per Dominum Cancellarium
Johannes Nouiforensis.

25.

König Ruprecht schlägt dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg auf alle Reichspfindschaften zweitausend Goldgulden ¹⁾.

11. August 1406.

Wir Ruprecht 1c. Bekennen 1c. Als seliger gedechtniße keyser ludewig vnser furfare an dem Riche des hochgebornen friderichs Burggrauen zu Nuremberg vnser lieben Swagers vnd fursten eltern, mit namen etwan Burggrauē friderich seligen von Nuremberg gegonnet vnd verhengt hat zu losen des Riche lute zu Melhusen zuderzist genant den Swab herman Erchsmen, den puchler von breitenbronn, den wolfhart vnd ire erben vmbe zweye vnd drißig pfunt heller von walthern dem Schenden von Riche- necke dem sy vormalß verseht waren Also das der vorgenante Burggrauē friederich vnd sin erben die vorgenanten lute vnd ire erben, yre lyb vnd ire gut, mit allen den rechten gewonheiten vnd nutzen als sie der vorgenant walthē Schendke Ingehabt hat, nutzen vnd nießen sollen vnd das der egenant keyser ludewig vnd sin nachfomen an dem riche die vorgenanten lute alle Jare

1) Aus König Ruprechts Copialbuch im Karlsruher Archiv.

widerlosen mogen wann sie wollen vmb zwey vnd drissig pfunt heller, vnd als seliger gedechtnisse keyser karle da er dannoch romischer kunig was etwan Arnolt von Sedendorff seligen sinen erben vnd nachkomen zu eynem rechten pfande vnser vnd des Riche honiggelte das wir haben vff vnser vnd des Riche forste zu Nuremberg vnd in der vmbgelegenheit, das daselbs gefallet, von den zeydelern vnd zeydelhuben mit allen rechten diensten eren vnd nuzen als sie das Riche herbracht hat, mit gangen gewalt die eyn zybler alle vnd ir iglichen besunder zusezen vnd zu entsezen wie yme vnd sinen erben das allergeruglichste gestn mag fur zweyhundert marcke lotiges silbers die er yme schuldig was vmb sinen dinste versetzt hat Also das er vnd sine erben vnd nachkomen dasselbe honiggelte mit allen rechten eren wurden vnd nuzen Innehaben vnd niezen sollen ane abeslag Als lange biß der egenante keyser karle oder sin nachkomen an dem Riche dem obgenanten Arnolten vnd sinen erben vnd nachkomen dieselben zwey hundert marcke silbers genglichen bezalen vnd demselben Arnolt vnd sinen erben vnd nachkomen auch macht gegeben hat dieselbe pfantschafft vmb daselbe gelt furbas zu versetzen vnd yn darzu von besundern gnaden vnd rechten wissen geben hat allen den genieße den sie dauon enphahen, alle die wile dieselbe pfantschafft von yn nit geloset wirt, vnd als der vorgenante keyser karle nach dem als er keyser wart die vorgenante pfantschafft des honiggelts von bete gunstes willen vnd verkauffens wegen des vorgeschribenen Arnolts in aller der maße vnd mit allen gnaden puncten vnd artikeln als vorgeschriben stet, etwan Burggrauen Albrechten seligen von Nuremberg des obgenanten friderichs Burggrauen eltern versetzt hat, und als der vorgenante keyser karle etwan Burggrauene friderich seligen von Nuremberg vnserm Sweher gegonnet vnd erlaubet hat mit rechtem wissen vnd keyserlichen mechte das er die Burg Lanndecke vnd des gericht daselbs mit andern gutern die darzu gehören von Swidern vnd Gumbelsingen vmb hiden tusent pfunt heller darumb sie dem-

selben Swidern von yme vnd dem Riche verpfendet vnd versezt
 waren lösen moge als er auch die darumb geloset hat, vnd der
 egenante keyser karle denselben vnserm Sweher von hundertlichen
 gnaden die vorgenante Burg vnd gerichte mit allen zugehörung-
 en fur dru tusent pfunt heller verpfendet vnd versezt hat Also
 das derselbe vnser Sweher vnd sine erben dieselben Burg vnd
 gerichte mit allen zugehörungen in pfandeswyse fur dieselben
 dru tusent pfunt heller von yme vnd dem Riche Innhaben ha-
 ten vnd nießen sollen ans abslag der nuge, als lange biß er oder
 sin nachkomen an dem Riche dieselben Burg vmb dru tusent
 pfunde heller von dem egenanten vnserm Sweher oder sinen er-
 ben lösen, Vnd als furbas der egenant keyser karle dem vorge-
 nanten Burggrauen friderich vnserm Sweher vnd sinen elichen
 erben mit rate siner getruwen rechten wißen vnd keyserlicher
 macht vnser vnd des heiligen Riche Stadt suchtwang mit der
 vogtze daselbs vnd mit aller ire zugehörunge Ingeben versezt
 vnd verpfendet hat fur funff tusent gulden gut von golde vnd
 swer von gewichte die er yn vff die egenante Stat suchtwang ge-
 schlagen hat, Also das sie die Innhaben vnd nießen sollen als
 lange biß das er oder sin nachkomen an dem Riche sie von yn
 widerlösen vmb als vil gelts als vorgeschriben stet, als das al-
 les des egenant keyser ludewigs vnd keyser karls kunigliche vnd
 keyserliche briefe mit yren maiestaten anhangenden Ingesiegeln
 die wir daruber gesehen hant, clerlichen vswißen, vnd als nu
 die vorgenante pfantschaft vnd gute alle an den vorgenanten
 vnsern Swager Burggrauen friderichen von erbs wegen kommen
 sint des wir auch volleclichen vnderwißet sint, vnd vns als ey-
 nem romischen konig die eygenschaft der löfung daran an zuge-
 horet, Das haben wir kunig Ruprecht angesehen unverdroßen
 geneme vnd getruwe dienste die vns vnd dem Riche derselbe vn-
 ser Swager Burggrauen friderich offte vnd biße getan hat, stetes
 dat vnd in kunftigen yten tun sol vnd mag vnd haben darumb
 mit gutem rate rechtem wißen vnd romischer kuniglicher mechte

vollenkommenheit dem egenanten vnserm Swager vnd sinen erben zu den obgeschriben summen für sinen dienst geben vnd vff dieselben Burg Stad lute honiggelte vnd gut geslagen zwey tusent gulden gut an golde vnd swer an gewichte Also das wir von besundere gnaden die vorgenante Stad Burg lute honiggelte vnd gute alle als sie hienor geschriben stent, mit yren zugehorungen dem egenanten Burggraue friderich vnsern Swager vnd sinen erben fur Sieben tusent gulden dru tusent zwey vnd drissig pfunt heller vnd zwey hundert marck lotiges silbers ledelichen vnd geuzlichen Zugaben vnd In dan Inne gesetzt hant, Ingeben vnd setzen in crafft diß brieffs zu nuzen zu nießen zu gebrauch vnd damit zu tun vnd zu lassen als mit sinen eygen guten vngenerlich ane allen abeslag aller nuge vnd felle die yme oder sinen erben dauon gefallen mozent, vnd wan wir yme der egenanten Burg Stad lute honiggelte vnd gute vnd aller nuge vnd gefelle die dauon gefallen geuzlichen gönnent vnd yme die auch mit freyen willen vmb rebelicher sachen willen die vns darhın bewegent fur die vorgeschriben summen Ingeben han vnd Ingeben in crafft diß brieffs Doch also das vns vnd vnsern nachkommen an dem Riche Romischen keyfern vnd kunigen behalten sy die vorgenante Burg Stad lute honiggelte vnd gute mit yren zugehorungen alle samentlich vnd eins ane das ander nicht von dem vorgenanten vnserm Swager oder sinen erben wider zu keuffen eins iglichen Jars wann vnd zu welcher zyt wir wollen vmb die vorgeschriben summe Sieben tusent gulden guter von golde vnd swer an gewichte dru tusent zwey vnd drissig pfunt heller vnd zwey hundert marck lotiges silbers vnd wan wir oder vnser nachkommen an dem Riche die obgenante Burg Stad lute honiggelte vnd gute alles samentlich vmb die vorgeschriben summe also von dem egenanten vnserm Swager oder sinen erben wider zu keuffen vnd in der vorgeschriben summen gulden heller vnd silbers alles wol geweren So sollent er oder sin erben vns oder vnser nachkommen an dem Riche vnuerzogenlichen die

vorgeschrieben Slosß Stad vnd lute honiggelte vnd gut leblich-
 chen wider Ingeben mit allen Iren zugehörungen ane alle hin-
 dernisse Intrag vnd widerrede alle argeliste vnd geuerbe genzli-
 chen vßgescheiden Auch tun wir dem obgenanten Burggraue fri-
 derich vnserm Swager vnd sinen erben von rechter wissen vnd
 fryem eigen willen die besunder gnade das wir genzlich vnd lu-
 terlich verzyhen fur vns vnd vnser nachkomen an dem riche in
 aller der besten forme wyse als das geistlich vnd werntlich crafft
 haben sal vnd mag vff alle vnd igliche nuge vnd felle die von
 den vorgeschrieben Burg vnd luten honiggelte vnd gutern mit
 yren zugehorenden dem egenanten vnserm Swager vnd sinen
 eltern vnd vorfarn an denselben gutern vffgehebet worden vnd
 gefallen sint in beheine wyse, Also das wir vnd vnser nachkomen
 an dem Riche dieselben nuge vnd felle immer sollen noch wollen
 fordern noch heischen vnd vns vnd vnsern nachkomen der ege-
 nant vnser Swager vnd sin erben darumb nichts nit schuldig
 sin sollen ane alle geuerbe Orkund diß brießs versiegelt mit vn-
 ser kuniglicher maiestat anhangendem Ingestegel Geben zu
 Steynsberg nach cristi geburte XIII^e. Jare vnd darnach in
 dem Sechsten Jare vff den nehesten mitwoch nach sant Lauren-
 cien tag des heiligen mertlers vnser Ruchs in dem Sechsten
 Jare.

24.

König Friedrich erläßt den Bürgern von Gemünd bis zum näch-
 sten Martinifeste und von da an auf fünf Jahre die Steuer,
 das Umgeld und die Zinse 1).

2. Juni 1315.

Nos Fridericus dei gracia Romanorum Rex semper au-

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

gustus ad universorum sacri Romani Imperii fidelium noticiam volumus pervenire quod nos ob notabilium damnarum que viri prudentes Cives de Gamundia fideles nostri dilecti in servicio nostro et Imperii hactenus sunt perpassi reformatione aliquali eisdem Civibus ex liberalitate Regia concedimus et donamus. Ut usque ad festum beati Martini proximum et ab inde ad quinque annos continue subsequentes ab omni sturaram exactione et collectione esse debeant liberi et immunes. Item vngeltum predictae civitatis nostre in Gamundia eisdem Civibus per iam dictum Quinquenium remittimus et donamus ad ipsius Civitatis utilitatem Communem, et usque innocios convertendum. Censur etiam vulgariter dictos für zinse predictis Civibus prelibatum Quinquennium remittimus et donamus. Item Judeos Civitatis Gamundie prenotate ad petitionem dictorum Civium ab exactione cuiuslibet sture usque ad festum beati Martini et deinde ad annum continuum relinquimus absolutos presentium testimonio litterarum Regalis nostri sigilli robore firmatarum. Datum in Baden III. Non Junii anno domini Millesimo Trecentesimo Quintodecimo. Regni vero nostri anno primo.

25.

Otto von Dhsenstein urkundet, daß die Stadt Gengenbach ihn zu ihrem Herrn und Pfleger angenommen habe.

6. Mai 1308.

Wir Otte der herre von Dhsenstein tun kunt allen den die

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

von Butenhein, Walther von Brumat, vnd Wilhelm der Bur-
 graue, Ritters hant alle gelobt bi guten truwen vnd bi vnserm
 eide kunt ez vil lichte also, das die erbarn burger von Gengen-
 bach deheinen bresten gewinnet an deheime dinge, das hie oben
 an disem brieue vnderscheiden ist, das wir schaffen sullent mit al-
 lem blisse alse wir verrost mugent, swenne wir drumbe gemant
 werden, das inen solich breste, den sie derne hant, vnt an ir
 minne vnuerzogenliche werde gebessert, ane geuerde, vnd ze eine
 werlichen vrfunde hant och wir vnserm Ingesigele umbe des vor-
 genanten herren von Ohnstein bette vnd liebe an disen brieff
 gehenket. Wir der Meister vnd der Rat von Strassburg fürje-
 hent och an disem selben brieue, das der edele herre herr. Otte
 von Ohnstein, der vorgenante, vnser lieber burger, hat vor vns
 gelobt bi sinem eide stete zu habenne vnd vnuerwandellet. alles
 das vnd iegliches, das hie oben an disem brieue mit worten vn-
 derscheiden ist vnd dez ze eine waren vrfunde hant och wir vnser
 stet Ingesigele an disen brieff gehenket Wir Otte der vorgenante
 herre von Ohnstein fürjehent zem Jungesten male were das,
 da vor got sie, das wir so gar vngenolgig woltent sie, vnd keine-
 wis woltent besseren den burgeren von Gengenbach solichen bre-
 sten an den dingen, alse vor ist vnderschrieben, das sie danne, ob
 sie went, von vns sullent gütlichen vnd ane allen zorn ledig sin.
 Dis geschah an dem fritage nach des Heiligen cruzes tage in
 dem Meien in dem Jare, do man zalte von Gots geburte acht
 Jar vnd drüzehen hundert Jare.

26.

Bischof Wilhelm von Straßburg entläßt die Stadt Gengenbach
aller Pflichten gegen ihn als Pfandherrn 1).

4. April 1405.

Wir Wilhelm Erwelter bestetigeter byschoff zu Straßburg
tunt kunt mengelichem vnd erkennen vns mit disem brieff also
die erbarn vnd bescheidenen vnser lieben getrewen Der Schult-
heiß vnd der Rat vnd die gemeinde gemeinlich der Stette zu
Gengenbach vns vor ziten gehuldet globt vnd gesworen hant
In pfandes wise gehorsam zu sinde aller der Rechte vnd dienstes
die das heilig Römisch Rych zu Gengenbach hatt also die briefe
sagent die wir von Römischen keysern vnd künigen darober hant
bis vff die stunde daz daz selbe pfande von vns oder von vnsern
nachkommen Bischöfe zu Straßburg erlöset würt vmb so vil
gelts also denn die briefe sagent die darober gebent sint, do ist
zu wissende daz der allerdurchluhtigest hochgeborner fürst, her
Ruprecht von gots gnaden Römischer kung zu allen ziten merer
bez heiligen Riches vnser gnediger herr daz selb pfant von bez
wegen vns die vorgeschriben der Schultheiß der Räte vnd die
gemeinde gemeinlich der stette zu Gengenbach gesworn hant daz
halbe teil bez selben pfandes von vns an sich wider löst vnd ge-
löset hett mit so vil geltes also sich daz ganz pfant zu dem hal-
ben teil angetrifft ab zu lösen daz ist drü vne zweinzig dusent
gulden vnd fünff hundert gulden der selben summe guldin wir
von dem obgenanten vnserm gnedigen herren dem Römischen
kung genzlichen bezahlt vnd gewert sint, vnd vns gnug dar vmb
geschehen ist, vnd dar vmb so sagent wir die vorgeschriben den
Schultheißzen den Räte vnd die gemeinde gemeinlichen der
stette zu Gengenbach der vorgeannten eyde vnd gläbde die sy

1) Aus dem Original im Pariser Archiv.

vns von des vorgenanten pfandes wegen getan hant quit ledig vnd losz also vnd mit der gebing daz die selben der Schultheisz der Räte vnd die gemeinde gemeinlich der Stette zu Gengenbach dem obgenanten vnserm gnedigen herren dem Römischen künig gehorsam söllent sin aller der rechte vnd dienstes zu dem halben teil doch vngetellt die daz heilige Riche zu gengenbach hett, vnd vns vnd vnsern nachkommen Byschöfen zu Strassburg zu dem andern halben teil och vngetellt der selben recht vnd dienste och gehorsam söllent sin bicz vff die zit, daz der selbe halbe teil von vns von vnser styste oder von vnsern nachkommen Byschöfen zu Strassburg von dem obgenanten vnserm herren dem Römischen künig oder von sinen nachkommen Römischen künigen oder keysern och widerköst vnd gelöset würt on alle gewerbe vnd bez zu vrkunde so hant wir wilhelm erwelter bestetigeter byschoff zu Strassburg für vns vnd vnser nachkommen Byschöfe da selbes vnser Insigel getan henden an diesen brieff der geben wart an dem nechsten samstag vor dem Sunnentag, so man singet In der heiligen kirchen Jubica In dem Jare da man zalte von Cristus geburt vierzehen hundert vnd fünff Jare.

27.

König Karl schlägt dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Ältern fünftausend kleine Gulden auf die Pfandschaft Germersheim ¹⁾.

12. Februar 1355.

Wir karle von gottes gnaden Römischer konig zu allen zytten merer des riches vnd konig zu behem thün kunt allen luten die diesen brieff sehent hörent oder lesent Wann der hochgeborn ru-

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

precht der elter pfalzgrawe by rine oberster druchseß des heyl-
 igen römischen richs herzog in beyern vns vnd desselben richs vi-
 carien in butschen landen vnser lieber swager vnd furste die ve-
 sten germerßheim burg vnd stat vnd was darzu horet vor funff-
 busent cleyn gulden gut von golde vnd swer von gewichte von
 vnserm geheß von dem edeln Gunen von risenberg hat gelost
 darumb haben wir angesehen willigen nützen steten dienst den
 der vorgenant vnser swager vns vnd dem römischen rich die
 getruwelich hat gethan vnd noch than sol vnd mag In kunfftli-
 gen yitten vnd haben dem selben vnserm swager zu der summe
 gelts da vor In germerßheim von vns vnsern vorfarn römischen
 keysern oder königen Inpfandtwiß vor ist verseyet vff dieselben
 vesten germerßheim vnd ire zugehörn die vorgenanten funff tu-
 sent gulden geschlagen also das der vorgenant vnser swager vnd
 sin erben die obgenante vesten germerßheim burg vnd stat vnd
 was darzu horet in pfandtwiß inn haben die geruliche besizen
 nieffen vnd bruchen sollen als lang biß wir vnser nachkomen rö-
 misch keyser oder konig In die vorgenanten funff tusent gulden
 vnd auch als vil gelts als die egenanten vesten germerßheim
 vnd ir zugehorn vnserm egenanten swagern von vns vnd vnsern
 vorfarn an dem rich ist verseyt genzlich von erst bezalen Mit
 vrfunde dieß brienes verfigilt mit vnserm koniclichen Ingesiegel
 Geben zu Wiße nach cristus geburte druzehenhundert Iare vnd
 darnach In dem funff vnd funffzigisten iare des nechsten Dorn-
 stages vor sant valentins tag im neuwnden Iare vnsrer
 rich.

Kaiser Karl IV. gibt dem Pfalzgrafen Ruprecht dem ältern die Stadt Hagenbach und die Vogtei daselbst zu Lehen 1).

15. Juni 1361.

Wir Karl von Gottes gnaden römischer kaiser zu allenzeiten
meist bez. Riche und konig zu Behem Desennen und dun kunt
offenlich mit diesem briue allen den die yn sehen oder hören
lesen Wenne der hochgeborne Ruprecht der Elter Pfalzgrawe by
Ryne bez. heiligen Römischen Riche oberster Truchseze und her-
zoge in beyern vnser lieber furste und swager der vogtey eigen-
schaft ze Hagenbach in sin hant bracht hat von den geystlichen
dem apt und dem conuent zu Wiszenburg vnsern lieben andechti-
gen der die selben eygenschaft vormals gewesen ist nach der
bryue sage die sie dem egenanten herzogen Parumb geben ha-
bent. Und hat auch der selbe herzoge gekouft und yn sin hant
bracht die lehenschaft der selben vogtey von dem edilu Wilhelm
Grafen von Ebersteyn vnsern lieben getruwen mit allen rechten
und nutzen und die der selbe grafen vormals zu lehen hat ge-
habt von dem obgenanten apt und conuent zu wiszenburg nach
der brieffe vrfunde die dem obgenanten herzogen daruber geben
sint verlihen wir dem obgenanten herzogen Ruprecht Pfalz-
grafen by Rhin und herzogen in beyern yme und sin Erbin Ha-
genbach und die vorgeante vogtey da selbes also daz er und sin
Erbin oder nachfomen daz selbe Hagenbach und die vogtey zu
lehen sullent haben von uns und vnsern nachfomen römische
kaysern und konigen in alle der wise als der selbe herzoge ander
sin lehen hat von uns und von dem heyligen römischen riche
Mit vrfunde ditz brieffes versigelt mit vnser keyserlichen maiestat
Ingesigelt der geben ist zu Budweis nach Cristus geburt briezehn

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

hundert Jar darnach in dem ein und sechzigsten Jar fant
vites tag des heiligen mertelers unser Kyche in dem funfzehenden
und des fessertums in dem sibenden Jar.

29.

König Rudolph befreit die Bürger der Stadt Hall von fremden
Gerichten).

26. Jänner 1276.

Rudolphus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus Vniuersis Imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis. Graciam suam et omne bonum. Ad hoc ad supreme dignitatis apicem a supremo et primo Regnorum omnium conditore cognoscimus nos uocatos quod dum cunctis sub tutela nostri Regiminis constitutis, in Jure siue in exhibitione juris faciles debemus existere, et in gracia liberales. Illis amplio rem graciam et maioris gracie plenitudinem dignum ducimus impertiri, qui a nostris et sacri Imperii seruiciis nullis aduersitatum turbationibus auellantur, Cum itaque dilecti fideles nostri Clues Hallenses tam deuote fidelitatis seruitia nobis impenderint et impendant quod ipsorum preces apud nostram Maiestatem exaudicionis graciam et effectum eius quod desiderant mereantur Nos ipsorum humilibus precibus inclinati volumus et pro speciali gracia hanc ipsis libertatem tradimus traditam et concessam auctoritatis Regie presentis decreti munimine confirmamus, quod nemo Ciuium Ciuitatis Hallensis utriusque sexus extra ciuitatem Hallensem stare Iudicio compellatur siue realis siue personalis seu alia

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

contra ipsum quecumque actio attemptetur. Immo si quis contra quemquam civium predictorum quicquam habuerit actionis illam coram Iudice civitatis eiusdem Iuris ordine prosequatur, Nulli ergo omnino hominum huius nostri decreti gratiam liceat infringere, uel eidem in aliquo ausu temerario contraire, quod qui facere presumpserit gravem nostre maiestatis offensam se noverit incurrisse. Datum Nurenberg VII, Kalendis februarii Indictione quarta anno Domini millesimo Ducentesimo LXX.^o sexto Regni vero nostri anno tercio.

30.

Ludwig von Steyn Vogt zu Heibelsheim und die Bürger dasselbst urkunden, daß Ruprecht Pfalzgraf bei Rhein die Stadt Heibelsheim von dem Markgrafen Rudolf von Baden gelöst hat 1).

21. Jänner 1354.

Ich Ludewic von Steyn ein Edel knecht Vogt zu Heyboldsheim und wir der Stadt und die Bürger gemeinlich do selbs Erkennen uns offenbar an diesem brieffe und tun kunt allen den die in sehen oder horen lesen. Das der durchluchtige hochgeborne furste unser lieber gnediger herre herr Ruprecht der elter pfalzgraf by Rine des Romischen Riche oberster Truchseze und herzog in Beyern uns von des Riche wegen-loste mit sinem gelte von Margrafen Rudolf von Baden den man nante von Pforzheim. Und wir swura auch im von des Riche wegen und niemand anders und wir sin auch wol an eins zweynzig jar sin pfant gewesen von des Riche wegen und noch sin. Und ich

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruhe'schen Archiv.

Eubewid von Steyn der vorgenant Erkenne mich vnd minen eyt das ich mines vorgenanten Herrn Herzogen Ruprechts des eltern amtman zu Heydolphheym also lan gewest bin vnd mit minen herren Herzogt Rudolfs seligen vnd mit minen Herzogen Ruprecht dem Jungen von des Amts wegen me nuzint zu schaffen gewan. Vnd in auch ny nichts do von verbunden wart. Vnd wir der Stat vnd die Burger gemeinlich zu Heydolphheym erkennen vns vff vnser eyde das vns die vorgeschrieben stude vnd artitel vnd ir ißglichen besunder kuntlichen vnd wissend sint. Des zu vrfund haben ich Eubewid von Steyn min eigen Ingesigel vnd wir der Stat vnd die Burger gemeinlich zu Heydolphheym vnser vorgenant Insigel an disen brief gehangen Der geben ist an sand Agnesen tag der heiligen jungfrowen. als man zalte nach Christus geburt drivzehen hundert Jar darnach in dem vier vnd funfzigsten Jare.

31.

Die Stadt Heidelberg huldigt dem Pfalzgrafen Ruprecht bei Rhein ¹⁾.

30. Juli 1342.

Wir die richter vnd dy gemeinde arm vnd rich der statt zu Heydolphheim veriehen offenbare an diesem briene das wir gelobet hane mit gutten truwen an eynes eyde statt vnd haben des zu den heyligen geschworn gestabte eyde das wir vnnserm gnedigen herren dem hochgeborenen fursten herrn ruprecht dem edlen pfalzgraumen vff dem rine vnnnd herzoge zu beyern sinen erben vnd sinen amptluten dy wir Jez von sinen wegen haben oder furbas gewinnen getruwe vnd halt sollen sin vnd gehorsam mit

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

allen sachen als lang als wir sin oder siner erben pfant findt vnd
 von Ine nit erloset sin Wir haben auch me gelobet das wir kein
 verbündnis fürbas me vndersein machen sollen es ist dann mit
 willen vnd mit heylig vnsers vorgeordneten herren Were auch das
 vnser keyser wer der anderswo burger wärde on vnsers vorge-
 ordnten herren willen des gult es sy ligende oder furende sol vn-
 serm vorgeschribenen herren verfallen sin oder sinen erben vnd
 das ist vnser gutter wille. Wir haben auch globet were es das
 vnser keyser were der an vnsers amptmannes den wir jetz haben
 oder fürbas me gewinnen libe oder gult freündlich griffe oder
 kein dy hinf were dy angriffe von vnsers vorgeordneten herren we-
 gen des libe vnd gult sol vnsers vorgeschribenen herren verfal-
 len sin Wir globen auch das wir vnserm amptmann den wir
 jetz haben oder fürbas gewinnen beholfen sollen sin in allen sa-
 chen die er angriffet als werre wir kommen vnd megen Were
 auch das vnser eyner der richter abginge welcher denn richter
 wirt der sol des selben sweren des wir Ine gesworn haben vnd
 an diesem brieue geschriben stett vnd das wir alles das stette
 halten das do vorgeschriben stett das haben wir gelobet mit gut-
 ten trumen an eins eydes statt vnd haben das zu den heyligen
 gestabte eyde gesworn Vnd geben des zu vrfunde aller der vorge-
 schriben stücke vnd artikeln Diesen brieue versigelt mit vnser statt
 Ingesiegeln Der geben ist zu heydelsheim des iares do man zalt
 nach cristi geburt druzehenhundert Jare vnd darnach in dem
 zwey vnd vierzigsten iaren an dem dinstage nach sant Jacobs
 tage des heyligen zwolffboten.

32.

Kaiser Ludwig schlägt weitere fünfzehnhundert Pfund Heller auf die fünf und zwanzighundert Pfund Heller, wofür Pfalzgraf Ruprecht der Ältere die Reichsstadt Heibolsheim vom Markgrafen Rudolf von Baden eingelöst hat ¹⁾).

18. Februar 1346.

Wir Ludwig von gotes gnaden Röntlicher Ketter zu allen Zeiten merer des Riche bekennen offentlich mit diesem brief das wir angesehen haben die getruwen dinst die uns vnser lieber vetter vnd furste Ruprecht der Elter pfalzgrafe die Rin vnd herzoge in Bayern getan hat vnd noch tun mag vnd haben im vnd sinen Erbin geben vmb sine dinst vnd gebin auch mit diesem brief funfzehnhundert pfunt heller vf vnser vnd des Riche Stat zu heydolsheim vnd dieselbin funfzehnhundert pfunt slaben wir im zu den funf vnd zweinzig hundert pfunt hellern, dor vmb er die vorgenante Stat heydolsheim normals erloset hat vmb den edeln manne Rudolffen Marcgrafen zu Baden genant von Pforzheim Der Summ wirt vbral vier tusent pfunt heller vnd sol er vnd sin Erbin die vorgenante Stat als lange inne haben vnd nuzzen mit alle dem daz darzu gehoret besucht vnd vnbesucht biz daz wir oder vnser nachkomen am dem Riche sie von im erlofin vmb die vorgenante Summe geltes. Wir versehen auch daz wir vnd vnser nachkomen an dem Riche die vorgenante Stat heydolsheim von im vnd sinen Erbin nicht losen sollen denn mit andern pfanden vnd guten die in von uns vnd dem Riche zu pfande stant als ander brief sagent die sie dor ubir haben. Vnd zu einem urkunde geben wir mit vnsern ketterlichen Insignil diesen brief versigelt Der gebin ist zu frankensurt an Sampstag nach sanct Valentins tage Nach Cristus geburt drivzehen hun-

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

bert Jar dar nach in dem Sechß vnd vierzigsten Jare Indem
zwei vnd drizzigsten Jare vnserß Richs vnd in dem nungehenden
bez keiserthumbs.

33.

König Ruprecht befiehlt den Reichsstädten Lübeck, Goslar und
Herford den Herzogen Bernhard und Heinrich zu Braun-
schweig und Lüneburg an seiner Statt zu huldigen ¹⁾.

5. Februar 1403.

Wir Ruprecht 1c. Enbieten vnsern vnd des Richs lieben ge-
truwen Bürgermeistern Rethen vnd Burgern vnser vnd des hei-
ligen Richs Stetden Lubede Goffler vnd Herverde Unser gnade
vnd alles gut Lieben getruwen wir han den hochgebornen Bern-
hard vnd Heinrichen gebrudern herzogon zu Brunszwig vnd Lüne-
burg vnsern lieben Oheimen vnd fursten vnd Ir igliche be-
sunder benolhen vnd gange machte geben beuelhen vnd geben
In die in crafft dißß brießß das sie beide oder Ir iglicher besun-
der an vnser stat vnd von vnsern wegen aller glubde huldunge
vnd eyde die Ir vns als eyne Romischen kunige dān sollent vnd
uch nenne vnd emphaen sollent Herumbe heißen vnd gebieten
wir uch bestliclich vnd ernstlichen in crafft dißß brießß das Ir die
Rete vnd die gemeinden gemeinlichen vnser vnd des heiligen
Richs Stede Lubede Goffler vnd Herverde obgenanten den vor-
genanten vnsern Oheimen Herzog Bernhard vnd Herzog Hein-
rich yn beiden oder Ir eine besunder solliche glubde Huldunge
vnd eyde an vnser stat vnd von vnsern wegen unverzogenlich so
sie beide oder Ir einer daz au uch fordern dunt vnd In auch in
allen sachen gewertig sint von vnsern wegen in aller masze vnd

1) Aus König Ruprechts Copialbuch im Karlsruher Archiv.

wyße als Ir das von des Riche wegen uns als einem Römischen kunige von rechte vnd billig dun sollent vnd schuldig sint zu den one geuerde biß vff vnser. oder vnser nachkomen an dem Riche wiederruffen vnd nit lenger Brfunde biß brießs versiegelt mit vnserm kuniglichen maiestad Ingesigel Datum Nuremberg feria secunda post beati Blasii Episcopi Anno domini millesimo quadringentesimo tertio Regni vero nostri Anno Tertio.

34.

König Heinrich VII. verleiht der Stadt Isny auf Ansuchen des Johanni Truchseß von Walpurg Recht und Freiheit, wie Lindau hat ¹⁾.

10. November 1309.

Heinricus dei gratia Romanorum Rex semper augustus Uniuersis sacri Romani Imperii fidelibus presentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Regalis serenitas libenter intendit commoditatibus subditorum ut ceteri ex eo suscipiant deuocionis et fidei incrementum. Nouerint igitur tam presentis etatis homines quam future quod nos deuotis supplicacionibus strenui viri. Iohannis dapiferi de walpurg fidelis nostri dilecti benigni inclinati, Opidum dictum Isenina ad instar et imitationem clare recordacionis Rudolphi et Alberti Romano Regum predecessorum nostrorum de plenitudine potestatis Regie libertamus Volentes quod predictum Opidum per omnia eisdem libertatibus et Iuribus sit dotatum, quibus Ciuitas nostra Lindowia perfrui noscitur et gaudere. In cuius rei testimonium presens scriptum maiestatis nostre si-

¹⁾ Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

gillo inssimus communiri: datum Columbarie IIII. Idus
 Nouembris. anno domini millesimo Trecentesimo nono.
 Regni vero nostri anno primo.

35.

Otto Truchseß von Waldburg urkundet, daß sich die Stadt
 Isny von ihm für neuntausend Pfund Heller losgekauft
 habe, um fortan ewig bei dem Reiche zu bleiben 1).

9. April 1365.

Ich Otto der Truchsäzze von waltzburg herrn Otten bez Truch-
 säzzen säligen son, von waltzburg tün kunt vnd vergich öffentlich
 an disem brief für mich vnd für alle min erben allen den die in
 ansehent lesent oder hörennt lesen, daß Ich angesehen vnd bekent
 han die dienst truw vnd hilff, so die erbarn lüt die burger ge-
 meinlich der stat ze ysoni mir vnd minem vorgeannten vatter sält-
 gen vnd andern minen vordern diu vnd vil getan hant, vnd daß
 si mir vormals vnd och iez von groffer schuld vnd gält dy von
 minen vordern an mich komen ist trüwlich hant geholfen. dar
 vmb bin ich, mit gutem willen vnd mit woherdachttem mut,
 nach rat, erbarer wiser lüt, miner besten fründe lieplich vnd güt-
 lich mit in vber ainkomen, also daß si sich vnd die stat ysoni, ge-
 meinlich mit aller zu gehörbe recht vnd redlich von mir vnd al-
 len miten erben geleidget vnd kost hant an das heilig Römisch
 Reiche, ewelich daran ze sinde vnd ze wellibende darumb si mir
 geben hant Rüntsent pfunt guter heller, der Ich nütlich vnd
 gat von in gewert bin, vnd di zu miner schuld vnd gält komen
 vnd bewent stit, vnd dar vmb hab Ich die selben stat ysoni, die
 min aigen gewesen ist, freilich vnd ledlich vf geben vnd ergeben

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

an daz hailig Römisch Riche, vnd vergih mich och aller der algen-
 schaft derselben stat ysní, mit erkunde diß briefs für mich vnd für
 alle min erben, mit allen worten vnd werken, so darzu hört vnd
 notdürfftig ist, wie es krafft vnd maht sol vnd mag haben, vnd
 och hat, von gewonhait vnd von recht. Vnd wan si sich selber
 vnd die stat ze ysní also kost hant an daz hailig Römisch Riche
 darvmb so hat si der aller edelst vnd durchluhtigist herre vnd
 fürst kayser karle von Gots gnaden Römischer kayser ze allen zi-
 ten merer dez Richs vnd künig ze Behen also begnadet, daz er si
 gnädlich genomen vnd enphangen hat in sin vnd dez hailigen
 Richs fryde gnade vnd schirme vnd och in puntntze vnd fryde
 dez Richs stet bi den si vnd Ir nachkomen vnd du selb stat ys ni
 ewellich sont beliben In gnaden vnd in schirme, alz andere dez
 Richs stet, dar vmb daz das hailig Römisch Riche da mit wird
 gemert dar vber Ich in sonderbar brief erlanget vnd erwor-
 ben han. Dar zu hab Ich in och die gnade erworben von dem
 obgenanten minem gnädigen herren kayser karlen, daz er noch de-
 hain sin nachkomen er si Römischer kayser oder künig si vnd die
 stat ze ysní noch dehain Ir nachkomen von dem heiligen Röm-
 schen Riche noch von dez Richs fryde schirme vnd gnaden nim-
 mer me sol getrennen vnd verändern, weder mit versetzent noch
 mit verkoffent, noch mit dehain andrung, vnd söllent si ewellich
 bi dem hailigen Römischen Riche vnuerändert beliben, wan si
 sich selber vnd di stat ysní daran kost hant, mit Ir aigem gult,
 Ich hab In och die gnade, frihait vnd recht erworben vnderlan-
 get von gnaden mins ogenanten gnädigen herren, kayser karlen,
 daz si vnd alle Ir nachkomen In der stat ze ysní, ze burger vnd
 burgerin nemen vnd enphahen sont vnd mugent, algen lüt vnd
 vogtlüt zinser oder wie si genant sint vnd daz nieman kainen
 finen aigen man noch frowun, vogtlüt noch zinser, die In der-
 selben stat ysní burger oder burgerin sint oder noch werdent, nit
 erben sont, noch von erbs wegen an raichen won daz aller bur-
 ger vnd burgerin ze ysní erb vnd gut vallen sol an die nächsten

erben, die in von der nächsten stappe zugehörent Darzu hab Ich
 In och die gnade erlanget von dem obgenanten miney gnädigen
 herren kaiser karlen, daz nieman behainen burger noch burgerin
 ze ysnü, ainen oder me, noch dieselben stat noch die burger ge-
 mainlich oder besunders noch behain Ir gut nit an raichen, noch
 beklagen sol, vor behainem gericht es si galschlich oder weltlich
 hofgericht oder lantgericht Im würdi denn reht verzigen vnd
 verset, vor Ir amman vnd vor Ir gericht ze ysnü, Darnach ist
 ze wissent, daz Ich vorgenanter Otto der Truhfäzze von walt-
 purg vs gebingot vnd behalten han sölich müz vnd recht bünde
 vnd artifel, alz hie nach an disem brief geschriben stat, bez ersten
 hab Ich mir vnd allen minen erben vsgebinget vnd behalten alle
 die nüz vnd recht, gält vnd genieß, die mir von dem Goghhus ze
 ysnü vnd von dem Goghhus lüten vnd güten werden vnd geval-
 len sont, mit aller zugehörde, als sie von minen vordern an mich
 braucht stat. Dar zu hab Ich mir vnd minen elichen libß erben,
 es sigin son oder tohter, vnd allweg den rehten libß erben alle
 die wile, der elichen libß erben ainer oder me ist, vs gebinget vnd
 behalten daz mir vnd den elichen libß erben, als da vor beschaf-
 den ist, von allen burgern vnd burgerin ze ysnü von ir gut vnd
 hab järlicher stür werden vnd gevallen sol, von teglicher varen-
 der mark silbers vier pfenning, vnd von der lighenden mark zwen
 pfenning, vnd nit me, vnd söllent och si vnd alle Ir nachkomen
 mir die selben stür, waz mir also von ieder mark gebürt vnd ge-
 zühet ze minen talle, in der wise alz vorgeschriben ist, richten vnd
 gen, als sie die stür In selber nement vnd gende vngewarlich vnd
 bez sol och mich benügen. Darzu sol Ich daz amman ampt ze
 ysnü allweg besetzen vnd verlihen nach der burger, vnd bez rat
 ze ysnü willen vnd rat, mit einem erbaren man, der da selben
 ze ysnü burger ist, Ich sol och aller Jar zwischen sant Michels
 tag vnd sant Gallentag den rat ze ysnü setzen, nach der stat vnd
 der burger ze ysnü aliter gewonheit, also daz allweg der alt Rat
 halber dabi sol beliben, vnd sol ich denn den andern teile bez

raz beſehen und beſtäten von dem alten rat, oder von andern bur-
 gern ze hñni, nach dez beſtiben raz und nach der burger ze hñni
 willen. Welcs jars aber ich nit anheimſche wår ze den ziten,
 ſo man den rat ſetzen ſol, wem Ich denn anders min ſach em-
 pſolhen han, der ſol den rat ſetzen in aller der wiſe. alz ich ſelb
 und alz da vor iſt beſchaiden, und ſol mir och denn der amman
 und der rat ze hñni gelert eyde ſweren treum und warheit ze lai-
 ſtende ane gewårde minú recht ze behaltent, und och min für jar-
 lich ze gebende alz da vor geſchriben ſtat, und alz diſ tobschlag
 beſcheynt in dem gericht ze hñni, wer dar an ſchuldig iſt, wirt
 der ober die in dem gericht begriffen und gevangen, ſo höret bar
 gen bar nach der ſtat und dez gericht recht ze hñni, welt aber Ich
 den ober die, die an den tobschlegen ſchuldig ſint, begnaden und
 bi dem leben lazzen beſiben, dez hab ich wot gewalt, wirt aber
 der ober die, die an den tobschlegen ſchuldig ſint, in dem gericht
 nit begriffen und gevangen und daz ſi uſſerhalb der ſtat graben
 komet, ober vſ den graben oder vber die brugg, ſo ſol ir lip und
 ir gut ſicher ſin, von mir und von dem gericht, und ſol ich und
 das gericht ſi fürbas darumb nit vafen noch an raichen, wer och
 den andern In dem gericht ze hñni wundet mit fryb brächen wun-
 den, Ir ſi ainir ober mer, wirt der gehaimmot und gevangen in
 dem gericht, ſo iſt dem gericht ſin hande gevallen abgeſchlahent, es
 ſi denn daz er die hande von mir löſe, mit zehen pfunden pfen-
 ningen, daz mag er wol tun von mir und nit von dem gericht kunt
 aber er für die ſtat vber die brugg ober uſſerhalb dem ſtet gra-
 ben, oder vſſ den graben ze hñni, ſo ſol Ich noch daz gericht In
 noch ſin Gut denn fürbas nit an raichen und die ſelben ſach.
 und ſol ſin lip und ſin gut denn ſicher ſin, und wer den andern
 ſchleht und miſſhandlot uſſerhalb der rindmur, In dem Etter
 alz daz gericht ze hñni raychet, er ſi burger oder vsmann, der ſol
 daz beſſron, nach der ſtat ze hñni geſetzt gewonhait und recht, alz
 ob es in der rindmur geſchehen ſi, und welcher alſo uſſer der ſtat
 ze hñni kumpt, von tobschlegen von wunden, oder von miſſhand-

lenz wegen, vnd er alz lang, vffer der stat belibt alz recht ist, wenn er dar nach wider in die stat komen wil so sol er sich richten mit der stat vnd mit dem gericht ze ysní Dar zu hab Ich vorgenanter ott der Truhsázze von waltpurg mir vnd minen elichen libserben, vnd allweg den rechten libserben, ez syent son ober tohtra, alz vorgeschriben ist, vffgedingot vnd behalten die zwing vnd bänne der stat ze ysní die da gevallen von winschenken von brotbenken, von den mehgern von dem salzmargt von dem saltgelt von dem margtreht, von zinsen von fron wage vnd von der yche wie daz alles von altem herkomen vnd an mich brauht ist, vnd die bänne sint gewonlich ze nemende ze dryn malen in dem Jar, also daz der erst ban weret von sant Michels tag bis ze vnser frowun tag ze der lichtmisse, vnd der ander ban von dem selben vnser frowun tag bis ze sant Gergen tag, vnd der dritt ban von sant Gergen tag bis ze sant Michelstag In sölicher wise welher winschenk der vff dem margtreht sitzt ze ysní, in den bannen schenkt, der git von teglichen ban, dar Inne er schenkt drie schilling pfening vnd teglich bek, der in den bannen vails brot bacht, der git von teglichem ban, dar inne er bacht och drie schilling pfening, so git von teglich schüchster sechs pfenning, von iedem ban, dar Inne er ze margt stät mit nūwem geschüche, vnd in welen bannen alner nit schenkt noch brot, ober geschüche ze margt nit vaile hat ze ysní, von denselben bannen ist er och nit schuldig ze gende, Waz recht och min vorgenanter vetter sällig gehebt hat zu den flaischbenken zu den brotbenken vnd zu dem margtreht ze ysní, da bi sol Ich och beliben, alz es von alter vnd von recht herkomen ist, vnd ob daz wär daz der recht dū ich obgenanter Ott der Truhsázze haben sol ze ysní in der stat an disem brief icht vergessen wär, die dar an nit geschriben stündint, wez sich denn der Rat ze ysní ober der merr taille dez raz vff den ayde erkennet, vmb sölicher recht, die hie nach befunden vnd gedawht wurdent, wie min vater sällig vnd andere min vordern dūselben herbrauht vnd gehept habint von alter vnd von recht also.

sol ich, obgenanter Ott, och da bi beliben. Dar zu sol Ich die burger vnd die stat ze hñni gemainlich riche vnd arme In minem fryde vnd schirme haben, vnd sol in beholffen sin gen aller mǎngslich bi gñten trñwen, alz min vorgevanter vatter sǎlig vnd andere min vordern vorher getan hant, vnd wǎr daz Ich obgenanter Ott der truhfǎtze mit Jeman dehain stoff krieg oder mißhǎlung hett oder gewunni, ez wǎr von min selbs wegen von herren oder von frǎnde wegen, oder wie sich das sñgti, darzu sǒllent si vnd dñ stat ze hñni noch dehain jr nachkomen mit nit beholffen sin denn mit jr aydgenossen dez Rñchs stett willen vnd gunst, vnd sǒllent och Ich vnd min helffer die stoff vnd krieg weder zu in noch von in, vffer der stat ze hñni, noch dar in nit tñn noch fñhren. Es wǎr denn, daz mich vorgevannten ottenden Truhfǎtzen Jeman angriffe an minen Lñten vnd gñten widerrehtz oder mir rehtz vor welt sin gegen den Ich rehtz begerti, so sont si mir beholffen sin zu dem rehten, vnd die vorgeschriebenen nñtz vnd reht alle, die Ich han vnd haben sol in der stat ze hñni bi hab Ich mir vnd minen elichen libserben, ez syent son oder tohter ze lehen enphangen von dez hǎiligen Rñmschen Rñchs wegen von dem aller edelst durchluchtigosten herren vnd fñrsten kayser Karlen von Gots gnaden Rñmscher kayser ze allen ziten merer dez rñchs vnd fñng ze behen der mich de mit hat begnadot, wan Ich von besundern trñwun dñselben reht, dñ min aigen gewesen sint, ze lehen gemachot han von dem hǎiligen Rñmschen Rñch In solicher wise, als hienach ist beschatben. Dem ist also, wǎr daz Ich vorgevanter Otto der Truhfǎtze von waltpurg von todes wegen abglengt, an elich libs erben. daz Ich weder elichen syn noch elich tohter litz. so sǒllent alle die nñtz vnd reht, die Ich han in der stat vnd von den burgern ze hñni denn ledig vnd lǒse sin, der selben stat vnd den burgern gemainlich ze hñni vnd allen jren nachkomen, vnd sǒllent och denn Ir reht aigen sin, an allermanglichs jrung, von gnaden des hǎiligen Rñmschen Rñchs Wǎr aber daz Ich ollgenanter Ott der Truhfǎtze von Walt-

purg elich lib erben liezz, Ir wär ainer oder me sun oder tohtera,
 die söllent bi den selben rehten vnd nügen beliben, vnd also ze
 lehen haben, vnd allweg die rehten libs erben, alle die wile elich
 libs erben da sint, oder wärent Ir si ainer oder me sun oder
 tochtra. doch sont si kain ändrung daruff tun, won wenn der eli-
 chen libs erben nit me ist, vnd es an elich lib erben vergant vnd
 erstirbt, wenn daz beschilt vber kurz, oder vber lang, so söllent
 die selben nüz vnd reht alle den bürgern vnd der stat gemainlich
 ze ysnü, vnd allen iren nachfomen lebig vnd loz sin vnd och ir
 reht aigen, an allermänglichs irrung, von gnaden bez hailigen
 Römischen Rids. wan daz also in disem kofte vnd tadingen,
 nämlich vnd aigenlich beret ist vnd gedinget, vnd söllent dena
 die burger vnd die stat ze ysnü vnd alle ir nachfomen dem haili-
 gen Römischen Rid, dar umb ze dienst vnd ze ainer für gen.
 Hundert pfunt haller denn fürbas allü jar vf sant Martins tag,
 wenn in vnd der stat ze ysnü die selben nüz vnd reht alle also le-
 big werdent, vnd gevalent als da vorgeschriben stat vnd nit vor
 noch. Es vnd also Ich vorgenanter Ott der Truhfäzze von walt-
 purg noch behain min erbe noch neman anders von minen we-
 gen, nit fürbas me rehs noch gewaltsami vber ansprach haben
 noch sprechen an di burger vnd an die stat ze ysnü noch an be-
 hain ir nachfomen weder an ir lip noch an ir gut, den mit den
 stufen vnd rehten bünden vnd artifeln, die vor vnd nach an di-
 sen brief geschriben ständ die Ich vs gedinget vnd behalten han
 Es ist och me geret, vnd mit rehten gedingt vber ainfomen. wär
 daz ich vorgenanter Ott der Truhfäzze von waltpurg oder an
 wen Ich min sach seh. ob ich nit ze lande bin den vorgenanten
 burgern vnd der stat ze ysnü, oder iren nachfomen an chainen
 iren rehten bünden vnd artifeln die an diesem brief geschriben
 stand, sumbi irrti oder in vber für, an ainem stuf oder me wenn
 si mich oder wem Ich min Sach enpholhen han, ob ich nit in lands
 wär dar umb zered segent, vnd bez rehten begerent, ist daz es
 ainen oder me antrifft, so sont die burger ze ysnü darbieten vnd

benennen Nûn erber man, daz sol sin der burgermaister ze Lin-
dowe, der denn da ist vnd zwen bez selben rath. dar zu der bur-
germaister ze Ravenspurg vnd zwen bez rath da selben, vnd och
der Burgermaister ze Memmingen vnd zwen bez rath da selben
weli si den wende, vnd vsser den nûnen sol Ich der vorgeant
ott der Truhsätze oder wem min sach empholhen ist, ob ich nit
ze lande bin, ainen gemainen man nemen welen Ich wil den ich
dar zu bringen vnd erbitten mag, vnd den sont mir die burger
ze hñni och helffen bitten vngewarlich, als lang bis daz wir von
denselben nûnen ainen gemainen man bestellent, vnd wenn daz
geschicht, so sol Ich vorgeanter Ott der Truhsätze, oder wem
Ich min sach empholhen han, ob ich nit ze lande bin, vier erber
man zu dem gemainen man gen ez syent vßlât oder burger, we-
brez ich denn will. so sölent die burger ze hñni och vier erber
man zu dem gemainen gen, weli si wed von bez richs stetten vnd
sollint wir denn ze beiden tailen vnser sach vnd stöff an die sel-
ben nûn man bringen mit fürlegunge vnd mit widerreb, vnd ist
denn daz sich die nûn oder jr herr merr tailer erkennennt, vnd vß-
sprechent, daz ich oder wem ich min sach empholhen han ob ich
nit i reym lande bin, den burgern vnd der stat ze hñni vberfaren
vnd anders getan hab, denn jr brief wisent die sie von mir hant
wie sich denn dieselben nûn man oder jr der merr tailer erkennennt
vnd ussprechent, daz ich in die selben sach wider tun vnd wider-
keren soll, vnd vß weli zit ich daz volfüren soll, das sol Ich vnd
denn ich min sach empholhen han, ob ich nit ze lande bin allweg
wider tun vnd volfüren vngewarlich an alle widerret, wie sich die
nûn oder jr der merr tailer erkent hant vnd wie ez usgesprochen
wirt, Wâr aber daz ich vorgeanter Ott der Truhsätze, oder wem
Ich min sach empholhen hett ob ich nit ze lande wâr die selben
sach darumb denn die klag vnd stöff stut, an die nûn man nit
bringen weli vnd daz geuarlich verzug als bald denn zwen die
nächsten manot nach der burger ze hñni vorderung vnd zu red für-
koment vnd vergant, so sont die burger vnd die stat ze hñni alle
min nûg vnd recht, die Ich ze hñni in der stat han, in selber in

nemen vnd haimmen alz lang vnd alz vil biß daz ich obgenanter ott der Truchßäße, oder wem min sach enpholhen ist ob ich nit ze lande bin, die selben stöff vnd sach, darumb den di klag ist an die nün bringent, vnd was si minen nüz vnd recht in der selben frist innement vnd gehaimment, daz sol in vnd der stat ze yñni beliben vnd veruallen sin. Wenn och di sach vnd stöff darumb die klag ist, an die nün kumpt, vnd der vßspruch darumb beschicht, wär denn daz Ich vorgenanter Ott der Truchßäße oder wem Ich min sach enpholhen han, ob Ich nit ze lande wär, die selben sach nit vßruchtint vnd vßfartint alz sich die nün oder jr der merr taile darumb erkent hant, vnd wie ez vß gesprochen wirt, so sont alle min nüz vnd reht die Ich han in der stat ze yñni, derselben stat vnd den burgeru gemainlich ze yñni dez selben jars lebzig vnd veruallen sin, vnd ob Ich jener dem selben jar die sach nit vßrichte vnd vßfürte, alz si vß gesprochen wirt, alz bald ez denn in dez ander jar kumpt so sont den burgern vnd der stat ze yñni alle min nüz vnd reht, die mir gefallen söltint da selben ze yñni dez andern jars als lebzig vnd veruallen sin, vnd darnach allweg von ainem jar biß an daz ander jar, in derselben wise, alz lang biß daz den burgern vnd der stat, hasni, di selb sach vnd stöff vßgeriht vnd vßfürte wärent als si die nün oder jr der merr taile erkennt hant, vnd wie ez vß gesprochen wirt, vnd wen daz also vßgeriht vnd vßfart wirt. so sol ich vorgenanter Ott der Truchßäße von waltpurg wider an min nüz vnd reht stan die denn darnach gevallen also daz den burgern vnd der stat ze yñni beliben sol was si min nüz vnd reht, die Ich ze yñni han ingenowen vnd gehaimmot hande in der selben frist, die wille ich die sach vnd stöff nit vßgeriht vnd vßfürte han, alz sich die nün oder jr der merr taile erkent hant, vnd alz ez vßgesprochen wirt. Wär och daz ich vorgenanter Ott der Truchßäße, oder jeman von mins haiffenz wegen die vogenante stat vnd die burger ze yñni, ainen oder me vmb die nüz die si also ingenomen hettint ob es darzu kôm, angriffe mit rob mit brande

mit venknüffe mit todschlegen oder mit wundent, so söllent alle min nüz vnd recht, die Ich han ze hñni in der stat, der selben stat vnd den burgern gemainlich ze hñni vnd allen iren nachfomen ledig vnd löze sin, von mir vnd allen minen erben, vnd och von dem hatligen Römischen Riche vnd sont si den dem hatligen Riche dienen mit der stür alz vorgeschriben ist, vnd waz recht bände vnd artikel mir dem vorgenanten otten dem Truhsätzen von waltpurg, an disem brief verschriben vnd vergriffen sint gen den burgern vnd der stat ze hñni, alz mir dū wort hellent vnd lutent, also sont min elich libß erben ey syent son als tohtra ains oder me, vnd allweg dero rehten libßerben, alle die wille die rehten elichen libßerben sint vnd würdent och da bi beliben in aller der wise alz ich selbe vnd alz mir an disem brief och verschriben ist, vnd sol och dū stat vnd die burger gemainlich ze hñni vnd alle jr nachfomen och da bi beliben ewellich vnd vnestlich gen denselben elichen libßerben in aller der wise alz gen mir self vnd alz in vnd der stat ze hñni gen mir verschriben vnd verhaßfen ist an disem brief, wenn aber derselben libß erben nit ist vnd ez an libß erben vergaut vnd veruallt so söllent dū vorgeschribenen reht allū denn fürbas der stat vnd den burgern ze hñni vnd allen iren nachfomen veruallen vnd ledig vnd löze sin, in aller der wise, alz hie vor an disem brief geschriben stat vnd also sol Ich der vorgenant Ott der Truhsätze, vnd alle min erben dñz koufs vnd aller der stuf vnd recht. die Ich den burgern vnd der stat ze hñni ze koffent geben han alz an disem brief geschriben stat, derselben stat vnd der burger ze hñni, vnd aller irer nachfomen, jr reht gewären sin, nach dem rehten, vnd habin och darumb ze merr vnd besser sicherhait zu mir vnd minen erben ze rehten gewären gesetzt nach dem rehten den edela wolerborn herren Grauf wilnhalm von Rierchberg minen lieben oheimen. Darzu minen liben vettern hanfen den Truhsätzen von waltpurg. herrn Eberhartz dez Truhsätzen säligen son von waltpurg baide vnuerschaidenlich vnd mit der beschaidenheit, wär daz den vorgenanten

burgern vnd der stat ze hñni ober iren nachkommen der vorge-
 schriben stuf vnd reht die Ich in zekoffende geben han ains oder
 mer Irrig oder ansprach wurd mit dem rehten. Es war von
 gaislichen oder von weltlichen luten oder gerichten, da sol Ich
 vnd alle min erben vnd och die vorbenanten grauwen den bur-
 gern vnd der stat gemainlich ze hñni dv selben stuf vnd reht, die
 in also ansprachig wurdent, psprechen vnd genglich ledig machen,
 nach dem rehten an allen iren schaden wa wir bez nit taten,
 so es geordnet wurd ze hus ze hof oder vnder ogen müssent si
 den sich selber verstan vnd versprechen, vnd wurd in der selben
 stuf vnd reht dv si von mir kouft hant, als on diesem brief ge-
 schriben stat ains oder mer anbehebt mit dem rehten. oder was
 schaden die burger vnd dv stat ze hñni denn von der irrung vnd
 ansprech nement. oder wie sie davon ze schaden koment. daz alles
 soln ich vnd alle min erben, vnd och die vorbenanten grauwen
 den burgern vnd der stat ze hñni vnd allen iren nachkommen us-
 richten vnd abtun on allen iren schaden. Taten wir bez nit so
 hant si vnd alle jr nachkommen vnd wer in bez hilft vollen gewalt
 vnd gut reht mich obes min erben min lüt vnd mine gut vnd och
 die vorbenanten grauwen vnuerschaidenlich Ir list vnd iri gut
 darvmb angegriffende ze nötende vnd zepfendent wa vnd wie si
 mugent vnd wa hin si went mit gericht oder an gericht vnd ane
 alle klag vber alle puatnüsse lantfrid genad vnd reht der herren
 vnd der stet vnd vber allu gericht als vil vnd als dif biz daz in
 vnd der stat ze hñni allu du stuf vnd reht du si von mir dem ob-
 genanten othen dem Truhsätzen kost hant, als an diesem brief ge-
 schriben stat du in ansprachig warent. richtig vnd ledig gemacht
 wurdent an allen iren schaden vnd in och aller schad den si da
 von noment gänglich vögeriht wirt an allen iren schaden. vnd
 koment si bez nötends ze schoden es war von klag von zerng von
 pfandvng von agung von nachtrals ober von andern sachen den
 soln Ich vnd min erben vnd och die vorbenanten grauwen in och
 gänglich on allen iren schaden abtun vnd vörichten. Ich obgenan-

ter Ott der Truhsätze von waltpurg vergich öffentlich an diesem brief für mich vnd für alle min erben. daz Ich die vorgenanten grauwen baide von der vorgeschribenyn grauwschaft lösen vnd ledgen sol vnd och da von ziehen sol an allen iren schaden vnd ob si oder jr erben der selben grauwschaft jena an behainen sachen ze schaden köment so söln Ich vnd min erben iren worten dar dar (sie) umb geloben an berebung vnd an jr eyde. Vnd ze ainem waren offen vrkunde vnd vestung aller vorgeschriebenen sach vnd daz alles daz so an diesem brief geschriben stat vest vnd stat belibe vnd nit zerbrochen werd. Dar vmb gib Ich Ott der Truhsätze von waltpurg hie vorgenant den Egenemeyten burgern vnd der stat gemainlich ze ysoni vnd allen iren nachkomen disen brief besigelt vnd gevestnet mit minem aigenen Insigel vnd mit der vorgenanten grauwen Insigel. Darzu mit der erbern manne Insigel hern hanfen von bodmen bez eltern. hern Synrats von Hainburg Ritter. Ulrichs bez wertmaisters ammans ze wangen. Symons bez alten ammans von Rüttrich vnd vli berhtoldes fines bruders die och alle fünf durch miner vnd der burger beth willen Tro Insigel an disen brief gehenkt hant in selber an schaden ze besser zügnüsse aller vorgeschribenen sach wan si der sach vnd stat aller redar vnd tading sint gewesen wär och daz an diesem brief ain Insigel oder mer brüchig zerdrutt bresthaft oder misshenkt wurd oder ob der brief gebresthaft oder schadhafft wurd, an der geschrift oder an dem hermit vngeuerlich daz sol daran nit ze schaden komen, vnd sol der brief dennocht krefftig vnd gut sin vf allen gerichten gaischlichen vnd weltlichen vnd an allen stetten. Wir die vorbenanten zwen grauwen grauf wilnhalm von Kierchberg vnd hans der Truhsätze von waltpurg veriehen och der grauwschaft in aller der wise als si da vorgeschriben stat, vnd haben dar vmb vnser eigen Insigel och gehenkt an disen brief der geben ist an den nächsten mitwuchen vor dem hailigen tag ze ostern bez jars do du zal waz von Gots geburt brutzehen hundert jar vnd in dem fünf vnd sehtzigosten jar.

36.

Kaiser Karl IV. nimmt die Stadt Isny, welche sich für neuntausend Pfund Heller von dem Erbschutzherrn Otto von Waldburg ans Reich gekauft hat, in die Gemeinschaft der Reichsstädte auf ¹⁾.

3. Mai 1365.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis feliciter Amen. Karolus quartus diuina fauente clemencia Romanorum Imperator semper Augustus et Boemie Rex Ad perpetuam rei memoriam. Quamuis ex assumpto Cesaree dignitatis fastigio vniuersorum quos sacri Romani ²⁾ latitudo complectitur saluti et commodo delectemur intendere. Ad illa tamen propensius affectio sollicita nostre Maiestatis dirigitur quibus ipsius Imperii sacri vigorosa potentia salubre et continuum suscipere cernitur incrementum. Sane quia Nobilis Otto Dapifer dictus de Waltburk noster et Imperii fidelis dilectus Ciuitatem suam Isny, quam ex possessione paterna vero proprietatis iure possedit et tenuit parentum et propinquorum suorum accedente consilio rationabili vendicionis titulo. Consulibus Ciuihus et Communitati Ciuitatis eiusdem rite et rationabiliter dinoscitur vendidisse, qui ciues et communitas seipsos et ciuitatem suam predictam sub spe melioracionis et profectus salubris a predicto suo hereditario domino pro nouem Milibus libris hellensium emerunt et rationabiliter exsoluerunt Volentes se et predictam ciuitatem sacro Romano Imperio subicere et nostris ac Imperii predicti proteccionis alijs humiliter subiungere Sicut hoc Otto predictus

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

2) Imperii fehlt im Original selbst.

in nostre Maiestatis presencia viua voce et corporaliter asserens, Ipsos et Ciuitatem in nostras et Imperii manus libere resignauit, cumque tam Otto quum etiam ciues predicti nostre celsitudini humiliter supplicarint, quatenus contractui vendicionis et empcionis predictis consensum adhibendo benignum ipsos ciues et ciuitatem Isnny ad nos et Imperium sacrum ac nostram et Imperii gratiam tuicionem et protectionem suscipere graciosius dignaremur, hinc est quod eorum supplicacionibus augmentum felix Imperii sacri concernentibus benignius inclinati contractui vendicionis et empcionis predicto consensum et assensum adhibendo beniuolum ipsum ac etiam literas quas super huiusmodi contractu mutuo sibi dedisse noscuntur, in omnibus suis punctis articulis clausulis et sentenciis prout confecte sunt approbando ratificando et confirmando ipsos ciues omnes et singulos, et eorum heredes, una eum ciuitate predicta eorum corporibus rebus et bonis ad nos et Imperium sacrum in nostram quam et ipsius Imperii proteccionem defensionem et gratiam animo deliberato maturo quoque principum et procerum nostrorum et Imperii accedente consilio, suscepimus et tenore presencium de certa nostra sciencia de plenitudine Cesaree potestatis graciose suscipimus et aliarum Ciuitatem Imperii consorcio graciosius aggregamus decernentes expresse et Imperiali statuentes edicto ut ipsi omnibus et singulis graciis Iuribus et libertatibus perfrui debeant et gaudere quibus cetera nostre et Imperii ciuitates gaudent et cottidie potiuntur, volentes igitur ipsos et ciuitatem predictam eo quod se suis propriis pecuniis ad Imperium sacrum comparauerint aliquibus specialibus condonare graciis, has ipsis subscriptas facimus prerogatiuas vt videlicet ipsi ciues et communitas ciuitatis predictae nobis et Imperio ad nullam pecunie solutionem teneantur. nisi ad quinquaginta librarum hellen-

sium, quas annis singulis, nobis et Imperio super festo sancti Martini dare et soluere tenebuntur. In casu autem si Ottonem dapiferum predictum sine heredibus legitimis decedere contingeret et lura redditus et emolumenta sua, que iuxta tenorem literarum contractus predicti, sibi et heredibus suis excepisse et reseruasse dinoscitur, ad ciuitatem predictam deuoluerentur extunc ciues prefati quinquaginta libras hellensium aliis quinquaginta libris nobis dandis superaddere debebunt. Ita quod extunc inantea nobis et Imperio centum libras hellensium annis siugulis soluere perpetuis temporibus teneantur. Promittimus igitur ipsis et eorum heredibus bona nostra fide quod nec ipsos et ciuitatem, nec eciam redditus supradicto a nobis et Imperio obligare seu alienare quomodolibet debeamus. Sed potius ipsos circa Imperium sacrum vnacum ipsis redditibus perpetuis temporibus conseruare, Preterea ciuibus et ciuitati hanc facimus liberalitatis gratiam ut se cum aliis Imperii ciuitatibus ipsis ad hoc aptis et placentibus de nostro fauore et consensu ligare et vnire possint et valeant Ita tamen quod tales lige siue vniones nobis et sacro non derogent Imperio nec possint quodcumque seu qualecumque preiudicium generare Insuper talem facimus ipsis prerogatiuam quod ipsi pro conciuibus et Incolis ciuitatis predictae suscipere valeant et possint quoscumque homines, proprios videlicet qui Eygenlute dicuntur liberos qui vogtlute dicuntur, siue censuales qui vocantur Czinser uel alios cuiuscumque condicionis aut quibus eciam nominibus valeant appellari. Volumus eciam et ipsos hac gracia libertamus, vt nullo cuiuscumque condicionis siue dignitatis sit, ipsos uel eorum aliquem corripere, emendare uel punire possit aut debeat pro contractu Matrimonii quod in volgari vngenossam Ee dicitur siue pro deuolucionibus quibuscumque, vel hereditatibus in

ciuitate deuolutis aut deuoluendis, que in eorum vulgari hauptrecht dicuntur, et eciam que Vell nuncupantur. Volumus enim et expresse decernimus quod nullus in ciuitate predicta aliqua bona hereditare debeat, nisi heres qui in proxima linea consanguinitatis ad hoc videbitur iusto titulo pertinere. Addicimus in super et hanc libertatem ipsis damus vt nullus cuiuscumque condicionis sit ipsos vel eorum aliquem nec ipsorum bona citare vel occupare possit aut debeat, coram quocumque Iudice vel Iudicio, siue Iudicio curie seu Iudicio prouinciali nisi tantummodo coram ipsorum et ipsius civitatis Iudicio et Iudice hereditario, qui debeat ipsorum causas Iuridice Iudicare, quibus graciis libertatibus et prerogatiuis premissis, et per nos graciosse concessis ipsis civibus et ciuitati predictae omnia ipsorum Iura libertates et gracios siue eciam bonas et laudabiles consuetudines, que vel quas ab antiquo habuisse et tenuisse noscuntur auctoritate Imperiali approbamus ratificamus et ex certa nostra sciencia confirmamus, Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre suscepcionis graciosarum donacionis libertacionis, concessionis, approbacionis et confirmacionis paginam infringere, aut ei quouis ausu temerario contraire, Si quis autem contrarium attemptare presumpserit indignacionem. nostram cesaream, necnon penam quinquaginta Marcarum puri auri se noverit irremissibiliter incursum, quarum medietatem nostre et Imperii Camere, Residuam vero medietatem dictorum Ciuium et Civitatis vsibus decernimus applicari. Signum Serenissimi Principis et domini. domini Karoli quarti Romanorum Imperatoris Invictissimi et Gloriosissimi Boemie Regis. Testes huius rei sunt venerabiles Bertoldus Eystetensis Sacre nostre Imperialis Aule Cancellarius. Johannes Argentinensis. Johannes Basiliensis et Marquardus Augustensis Ecclesiarum Episcopi. Illustres Roper-

tus Iunior comes Palatinus Reni et dux Bauarie Bolko
 opoliensis. Henricus Bregensis et Rupertus Legincensis
 duces Spectabiles Burghardus Burggrauus Magdeburgen-
 sis Magister curie nostre Johannes Lantgrauus Lichtem-
 bergensis, Henricus de Swarzbuk Ludowicus de Ottingen
 Petrus de Arberk Hartmann de Kyburk et Henman de
 Vroburk comites nobiles Symon de lyctemberk Heinri-
 cus de Gerolczekk Burghardus Monachus de Basilea,
 Bovso de Resemburg, Benesthius Iano et Petrus dicti de
 Wartemberg Sniphelo de Sternberg, Botho de Czastolo-
 wicz Magister Camere nostre Conradus de Papenheim
 Marescallus Leupoldus de Nortemberk Magister coquina
 et quam plures alii nostri et Imperii sacri nobiles et fide-
 les, Presencium sub Bulla Aurea zypario nostre Maiesta-
 tis impressa testimonio literarum. Datum Verone in
 Vchtlant Anno domini Millesimo Trecentesimo Sexage-
 simo quinto. Indiccione tertia. Vto nonas Maij Regno-
 rum nostrorum anno Decimo nono Imperii vero vndecimo.

Et ego Bertoldus dei et sedis apostolice gracia Eyste-
 tensis episcopus sacre Imperialis aule cancellarius vice
 reuerendi in Xsto pris (sic) domini cunonis Treuerensis ar-
 chiepiscopi sacri Imperii per Galliam et regnum arela-
 tensum archicancellarii recognoui.

Auf dem Einschlage die Contrascriptur
 per Dominum Imperatorem

Petrus Jaurensis.

Auf dem Rücken das Registraturzeichen
 Ra Petrus Scolasticus lubucensis.

37.

Kaiser Ludwig verpfändet dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein die Stadt Kaisersberg für sechstausend Pfund Heller 1).

12. Juni 1336.

Wir ludwig von gottes gnaden Römischer kaiser zu allen ziten merer des Riche verzeihen vnd bekennen offentlichen an diesem brieff das wir vnserm lieben vettern vnd fursten Rudolffen pfalzgrauen by Rhyne vnd herzogen inn beyern vmb die dinst die er vns vnd dem Riche jezundt thun sol geben haben Sechsdusent pfundt Haller vnd fur die selben Sechs dusent pfundt Hallere haben wir In vnd sinen erben versezt vnser vnd des Riche Burg vnd Statte zu keyserberg mit der bescheidenheit wenn wir Inn dieselben burg vnd Stat Ingeantwort vnd genertiget haben so sol vns vnd dem Riche der forste ze Hagenave vor Ime vmb die sechs dusent pfundt Haller ledig sin vnd sol dann vnser vorgenannter vetter vnd sin erben die egenant Burge vnd Stat keyserberg Inn haben vnd niesen mit allen rechten Eren dinsten vnd nugen die darzugehorent on alle Irrunge als lang vns wir oder vnser nachkomen an dem riche konig oder kaiser die selben Burge vnd Stat von Im vmb die Sechsdusent pfundt Haller genzlich erledigen vnd erlosenn Vnd darüber zu vrkund geben wir Inn dieselenn brieff versiegelten mit vnserm Heymlichen Ingesigel wann wir das groffe by vns nit gehabt haben Der geben ist In eslingen an der mittwochenn vor Sant vits tage nach Cristus geburt drüvehennhundert Iare darnach Inn dem Sechsvnddrissigsten Iare vnser riches vnd Inn dem Ründen des kaisertums.

1) Aus einem Copialbuche im Karlsruher Archiv.

Kaiser Karl IV. übergiebt dem Pfalzgrafen Ruprecht dem Kelttern Burg und Stadt Kaiserslautern, Wolfstein und das Königsland sammt allen Zugehörungen, um sie bis auf Wieder-
ruf zu beschirmen und inne zu haben 1).

4. December 1357.

Wir Karl von gotes gnaden Römischer kaiser zu allen ziten
kaiser des Riche und konig zu Behem bekennen und tun kunt
offentlich mit diesem briefe allen den die in sehen das wir dem
hochgeborn Ruprechten dem Eltern pfalzengrafen by Rin und
Herzogen in Beyerne des heiligen Riche obirste Trochseß vnserm
lieben Swager und fursten durch zuverficht steter trunwe die er
gegen vns und des heiligen Riche unverdroßlich bewiset hat und
das er dem lande und luten sichern fribe und gnade zufugen und
schaffen moge mit rechter wizze entpholen habe und entpholen
von besondern vnsern gnaden vnser phlege zu kaiserslautern
burg und Stat zu Wolfstein des konigs lant und was darzu
gehoret das er dieselbe ymme habe getreulich beschirme by iren
rechten friheit und lobelichen gewonheit halten und gegen men-
lich verantwoarten solle und das er zu schirm getrewer hute und
bewartung derselben Stat vesten lant lute goteshuß guter gäste
und des Riche man und burgman daselbes tre lehen zu richten
allen nutz gulte und gefelle offhabe und ynneme solle die vns und
dem heiligen Riche daselbes fallen den sie vns gebären mogen
Und sol dieser emphelunge der obgenant vnserer phlege weren
und ganze macht habe bis an die zit das wir oder vnser nach-
komen an dem Riche kaiser oder konige das widerruffen und nit
lenger Und sol vns oder vnsern nachkomen an dem Riche dann
zu stunt die phlegen an Stat vesten lant luten goteshuß und

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

gut one hindermuß vnd on alle widerstant abetreten vnd vns dieselbe vberantworten nicht daroff zu slahen von schaden kost verlust dienst oder dheine andere sache die er odir die sine entphangen teten odir heden, vnd mit namen vierdehalb tusend gulden die er von vnser vnd des Riche wegen heuzen zu dem Jungen Scholtzeß zu Oppenheim bezalt hat vnd gegeben wann wir im die off stue phant gemeinlich die er von dem Riche yme hat habe geslagen vnd auch daz er sich dhetmer phant schaffit darane vermessien solte odir moge mit vrfunde dizeß brissey versiegelt mit vnserer keiserlichen maiestat Ingesigelt Gebn zu der daben der Cruziger nach Cristus geburt vriezechenhundert Jar darnach in dem siben vnd fuffzigsten Jare an dem nohsten mantag nach des heiligen Sankt Andrews tag dez wolffbeten hnsir Riche in dem wolffsten vnd des keisertumes in dem dritten Jare.

39.

Kaiser. Karl gebietet der Stadt Lautern den Pfalzgrafen Ruprecht dem Aelteren und Ruprecht dem Jüngern zu huldigen ¹⁾.

12. Februar 1375.

Wir Karle von Gottes gnaden Römischer keyser zu allen zytten merer des richs vnnnd konig zu behem Enbieten den burgmannen dem burgermeister dem ratte vnnnd den burgern gemeinlich der stat zu luttern vnsern vnnnd des riches lieben getruwen vnnser gnade vnnnd alles gut lieben getruwen wan wir dem Hochgeborn Ruprechten dem eltern pfalzgrauen by rine des Heyligen riches obersten druchseßen vnd Herzogen in beyern vnnserm lieben swager vnnnd fursten vnnser stat luttern vnnnd was darzu gehoret Ingeben vnnnd beuolhen haben von vnser vnnnd des ri-

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

des wegen yn zu haben vnnnd der zu nyessen Darumb so gebiet-
ten wir vvern truwen ernstlich vnnnd vestlich by vnnsern vnnnd
des richen Sulden das ir dem egenanten Herzog ruprechten dem
eltern vnnnd Herzog ruprechten dem Jungsten sins bruders Her-
zog adolffs seligen Enteln globen vnnnd sweren sullet vnnnd ge-
horsam sin vnnnd gewarten nach lutt der briene vnnser beuelchntz
die wir In darober geben Haben Vnnnd sumet uch nicht an die-
sem vnnserm keyserlichen gebot als lib so vnnser vnnnd des richen
vngnade zu vermyden Mit vrfunde dieses brieffes versigelt mit
vnnser keyserlichen Maiestat Ingesiegel Geben zu Prage nach
crist geburt drusehnhundere Jare darnach In dem funffvnnnd-
fifenzigstem Jare an dem Montag vor sant valentins tag vnn-
serer richen In dem Neunvnnndzwenzigstem vnnnd des keyserthums
In dem zweinzigstem Jare.

40.

Die Stadt Kaiserslautern huldigt dem Pfalzgrafen Ruprecht bei
Rhein ¹⁾.

25. August 1375.

Wir der burgermeister der rath vnnnd die burger gemeinsch der
statt zu lutttern bekennen vnnnd thun kunt allen luttten die diesen
brieff ansehen oder horen lesen Wan der alldurchluchtigste
furste vnnser lieber gnediger herre herre karol römischer keyser zu
allen zytten merer des richen vnnnd konig zu Behem dem durch-
luchtigen hochgebornen fürsten vnnserm gnedigen herren herzo-
gen ruprechten dem eltern pfalzgrauen by rine obersten bruch-
fessen des Heyligen römischen richen vnnnd Herzogen In beyern
vnnnd Herzog ruprecht dem Jungsten sins bruders Herzogen

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

Wolffs eneteln vnser statt Ingegeben vnnb emphollen heit nach lutt vnnb wifung folcher brieue die Inn der egenant vnser lieben gnediger Herre für sich sin nachkomende romischen keysern vnnb konigen mit sinen anhangenden Ingesiegel hatt gegeben die von wort zu wort hernach stent geschriben

Wir karle 1c. 1c.

Das wir die egenant burgermeister Ratt vnnb burger gemeinlich der statt zu lutttern für vns vnnb all vnser nachkömten burger zu lutttern dem obgenanten vnserm gnedigen lieben Herren Herzogen ruprechten dem eltern vnnb Herzogen ruprecht dem Jungen gehuldet gelobt vnnb geschworen haben vnnb In derselben Ire Hulbe bliben sollen vnnb wolken getruwelich nach lutt der obgeschribenen brieue one argeliste vnd geuerde Des zu vrfundt vnnb ganzer stetikeit haben wir der burgermeister der ratt vnnb die burger gemeinlich der statt zu lutttern vnser statt Ingesiegel an diesen brieue gehenkett Der geben ist zu lutttern vff den samstag nach set bertholomei des aposteln tage nach crist geburt druseenhundert Jare darnach In dem fünffvnnndsechzigstem Jare.

41.

König Ruprecht schlägt weitere zwanzigtausend Gulden auf den Pfandschilling für die Stadt Landau ¹⁾.

11. Jänner 1410.

Wir Ruprecht 1c. Bekennen vnd dun kunt offenbar mit diesem brieffe allen den die yn ansehen oder horent lesen, das wir haben angesehen manigfaltige getruwe vnd danckneme dinste die der Erwirbige Raban bischoff zu Spire vnser lieber furste Gang-

1) Aus König Ruprechts Copialbuch im Karlsruher Archiv.

ler vnd getruwer vns vnd dem heiligen Riche vngund in das ge-
 hende Jar mit fins selbs libe etwe dike hin Inn sein Lampar-
 then vnd auch zu vnserm heiligen vater dem Pabst sein Rome
 zu ryten vnd suft hie vß sein dutschen landen allezt willlichen
 getruwelichen vnd muglichen bewiset vnd getan hat vnd vß des
 wir yn vnd sinem Stifte derselben finer diuste etlicher maße er-
 geben vnd yn auch vns vnd dem Riche hieser zu dienen bester
 williger vnd bereitler haben mögen, So haben wir yme sinen
 nachkomen Bischoffen vnd dem Stifte zu Spire off landewe die
 Stat mit iden zugehorungen vnd ander Stetde dorffer vogtie vnd
 guter wile die dann genant sint, die yn furmals von vnsern fur-
 farn an dem Riche Romischen kaysern oder kunigen verpfendet
 vnd Junggeben worden sint fur vns vnd vnserer nachkomen an
 dem Riche zwenzig tusent gulden gestlagen vnd slahen yn die
 auch daruff zu crafft diß briefes vnd Romischer kuniglicher mechte
 vollendenheit vnd wollen auch wann vnd zu welcher yzt wir
 oder vnserer nachkomen die vorgenante pfandschaft lösen vnd die
 wieder zu dem Riche bringen wollen das wir alsdann dem vö-
 genanten Raban vnd sinen nachkomen Bischoffen vnd dem
 Stifte zu Spire die vorgenanten zwenzig tusent gulden mit der
 andern summe die yn von vnsern furfarn an dem Riche fur dar-
 uff verschrieben ist nach vßwifunge der briefe daruber auch beza-
 len sollen Brkund diß briefes versiegelt mit vnser kuniglichen ma-
 lestet anhangendem Ingesigel Geben zu heidelberg nach Cristli
 geburte in dem XIII^{en} vnd zehendem Jare des nechsten Samst-
 tags nach dem zwolfften tag Epiphania domini zu latin den
 man nennet Epiphania domini zu Latin vnseres Riche in dem
 zehenden Jare.

42.

Kaiser Ludwig verpfändet dem Grafen Hugo von Montfort die Vogtei über die Stadt und das Kloster Lindau für zweihundert Mark Silbers ¹⁾,

28. Juni 1334.

Wir Ludwig von gotes gnaden Römischer kaiser zu allenzeiten merer des Riche ic. Tun kint allen den die disen brieff sehen oder horent lesen, das wir dem edeln manne Hugen Grauen jar Wregenz und sinen erben die vogtey vor Lindaw über das frauenkloster zur Lindaw verpfent haben und versehen auch mit diesem brieff für zweihundert mark silbers, also das er und sine erben die innen haben sollen und mogen mit allen rechten, erten, zugen und gewonheiten, die dazzu gehören und davon gefallen mügend, und sind die hofe zur Mettenau, zur Schönow, zur Mersbach, der hof zur Miedenbach, und mit nanten. Sant Pelagier lute, als lang wir oder unsere nachkommen an dem Riche, künige oder kaiser die vorgenante vogtey und sache durch recht dazzu gehört, von Im oder von sinen erben bys die zweihundert mark silbers gänzlich wider erledigen und erlösen.

Daruber zur Erkand gehen wir Jar disen brieff, versigelt mit vnserm kaiserlichen Insigel, der geben ist vor Merspurg an dem Donnerstag nach Jacobi, da man zalt von Cristus geburt drieszehenhundert Jar, darnach in dem vierdten und drifffigsten Jar, in dem zweinzigsten Jar unsers Riche, und in dem siebenden des kaysertums.

1) Aus dem Copialbuche der Stadt Lindau im Münchner Archiv.

König Albrecht verpfändet dem Grafen Eberhard von Württemberg die Stadt und Burg Gröningen für zwölftausend Pfund Heller ¹⁾.

11. März 1301.

Nos Albertus dei gracia Romanorum Rex semper augustus. Ad uniuersorum noticiam volumus pervenire Nobili viro Eberhardo Comiti, de wirtemberg auunculo et fideli nostro dilecto in duodecim milibus librarum hallensium, nos teneri, pro quibus sibi Grueningen Civitatem et Castrum, cum hominibus, et uniuersis Iuribus et pertinentiis obligamus, tamdiu retinenda, quousque sibi aut suis heredibus per nos aut nostros in Imperio successores de predictis duodecim milibus librarum hallensium fuerit satisfactum fructibus, tempore obligationis, de eisdem proueniuntibus in sortam minime computandis. dantes memorato Eberhardo Comiti de Wirttemberg et suis heredibus has litteras sigillo nostro signatas in testimonium super eo. Datum in hallis V. Idus Marcii Anno domini Millesimo, Trecentesimo primo Regni vero nostri anno terciio.

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

44.

König Adolf verpfändet den Grafen Konrad und Eberhard von Landau die Einkünfte in seinem Dorf Grumbach von dreißig Mark zur Sicherheit für das von ihm für dreihundert Mark Silbers erkaufte Eigenthum in Gröningen ¹⁾.

22. Juli 1295.

Nos adolfus dei gracia Romanorum Rex semper augustus ad uniuersorum noticiam volumus peruenire, quod quia Nobilibus. uiris Cunrado. et Eberhardo de Landowe Comitibus in Trecentis marcis argenti ratione empcionis domini in Gruningen existimus obligati, eisdem Comitibus in villa nostra Grumbach triginta marcarum redditus titulo pignoris obligamus. Ita sane quod fructus et redditus ipsius ville de Grumbach usque ad festum beati Martini sine distractione qualibet seruabuntur et nos medio tempore dictis Comitibus dictas Trecentas. Marcas integre persoluemus et sic dicti redditus erunt soluti si non fecimus Comites ipsi elapso festo beati Martini tollent redditus Triginta Marcarum tandem quousque ipsis per nos aut nostros in Imperio successores de dictis Trecentis Marcis argenti fuerit satisfactum, adiectum est etiam quod defectum, si quis fuerit de Triginta Marcarum redditibus supplebimus de bonis nostris et Imperii vicinioribus ville Grumbach superfluum autem nostris possumus usibus applicare. In cuius facti testimonium hanc literam exinde conscribi et maiestatis nostre sigillo fecimus communiri datum in Gruningen XI. Kal. augusti anno domini MCC. LXXXV Regni vero nostri anno Quarto.

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv. Der Abdruck in Seyd Geschichte der Grafen von Gröningen S. 98. ist ungenau.

Kaiser Ludwig verpfändet dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein die Reichstädte Mosbach und Emsheim für sechstausend Mark löthigen Silbers).

28. August 1329.

Wir ludewig von gotes gnaden Romischer kaiser zu allen ziten ein merer dez Riche verfehen vnd tun kont allen den die disen brief lesent oder horent lesen daz wir dem Edeln fursten Herzogen Rudolfe von Beyern vnserm lieben vatern durch den willigen vnd nüzberen dienst, den er vns williglich getan hat vnd fur den schaden den er in vnserm dinste gegen Rome do wir zu vnser kronunge dar furn, in Tuschante, in Lampartien vnd enderswa in welschen landen genomen vnd empfangen hat im vnd sinen Erbliden Erbin ingegeben vnd versaget haben vnser vnd dez Riches Rite Mosbach vnd Emsheim für sechs tusent mark löthiges silbers mit allem nütze recht gewonheit darzu gehoret haben vnd gehören. vnd als wir sin vnd vnser vortarn an dem Riche inne gehabt haben die selbin Rite han wir in versaget vnd ingegeben also bescheydenlichen daz wir oder vnser nachkommen an dem Riche Sullen dez volkin vnd sren gewalt haben wenn wir mogen oder wellin sie zu losin vmb sechs tusent mark silbers als vorbeschriben ist vmb in oder vmb sine Erbin vñ alle hindernisse vnd widerrede. Wir wollin vnd gebiten durch allen vnsern amptliden Rittern schuttheizzen vnd gemeinlichit allen den die durch vns tun vnd laszin wollin die vnsern hulden daz in oder when er von siner wegen dor zu pfleger setet niman heimlichen noch offentlich hindern sol funden dez w in oder sinen pflegern an siner stat getraidentlich mit rote mit hilfe, ob sie vnserm gebote vngheorsam sin wellin, genglich beholfen stet Sie

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

darzu bringen vnd zu halten das sie im an vnser vnd des Riche-
stat hulden Eueren vnd gehorsam sin also lange wennne das wir
oder vnser nachkomen an dem Riche Sie vmb sechs Tufent mark
silbers als vorgeschrieben ist erlösen. Vnd darvber so gebin wir
disen brief zu einer sichtigen urkunde vnd zu einem weren zeuge
diser sache verfigt mit vnserm keyserlichen Insigel. Dieser brief
ist gebin zu Pauen am Sand Bartholomeus abent nach Cristus
geburdt driesehenhundert Jar darnach in dem neun und zweihun-
disten Jare In dem funfzehenden Jare vnseres Riches vnd in dem
andern vnseres kaiserthumes.

46.

Bürgermeister und Rath der Stadt Mühlhausen urkunden; das
sie das an Hermann Offenburg zu Basel für zweitausend
einhundert Gulden verpfändete Schultheissenamt für dieselbe
Summe an sich gelöst haben ¹⁾.

14. September 1422.

Wir der Burgermeister vnd der rath zu mulhusen Thun kont
allermeinglichen mit diesem gegenwertigen brieffe Als der aller-
durchluchtigst hochgebornest furst vnd herr herr sigmont romi-
scher vnd zu Bnrgern zu behem ic. konig vnser aller gnedigster
herr sin vnd des heyligen richs schultheissenamt zu Mulnhusen
dem ersamen herman offenburg von Basel für zweytusent vnd
hundert Rinißher gulden verscriben vnd in pfands wiß versetzt
hatt nach lutt siner koniclichen maiestat brieffen Inn darvber ge-
geben vnd aber der selb herman offenburg das vörgenant schult-
heissenamt mit willen wiffen vnd verhengniß des obgeschriben
vnser aller gnedigsten herren des romischen koniges vnd das

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

widerumb zu vnsern handen vnd gewalt zu losen gegeben hatt
 vmb dieselb sume zwey tusent vnd hundert rinischer gulden nach
 lutt der brieuen vns daruber von vnserm aller gnedigsten herren
 dem romischen konig vorgenant gegeben herumb so befehlen wir
 uns mit diesem brieffe fur vns vnd all vnser nachkomen burger-
 meister vnd rette gegenwertigen vnd kunfftigen wenn das wer
 oder zu welcher zyt das Im Jare sin wurde das der vorgenant
 vaser aller der gnedigst her der romisch konig oder sin nachkomen
 keyser oder konige an dem riche das vorgemelt schultheysenampt
 an vns oder vnsern nachkomen vordert mit Iren gewissen brie-
 uen oder bettschafften vnd das begerten von vns zu losende das
 wir yn denn do mit on alles verziehen gehörig gewertig vnd ge-
 horsam sin sollent vnd wolent Also das sie vns solich sume zwey
 tusent vnd hundert gulden rinischer vnd guter in der statt zu
 mulnhusen gutlich richten geben vnd bezalen one all intrag nach
 lutt vnd sege der obgenanten psantbrieffe darvber gegeben mit
 vrkunde dieß brieues versigelt mit vnserm obgenanten stett mul-
 husen anhangenden Inngesigel Geben vff des heyligen cruz tag
 zu herbst Nach crist geburt vierzehenhundert zweinzig vnd zwey
 Jare.

47.

Die Stadt Mühlhausen begiebt sich auf die Lebenszeit des
 Markgrafen Friedrichs von Meissen in seinen Schuß, und ver-
 spricht demselben jährlich vierhundert Pfund Erfurter Pfenn-
 nige zu geben 1).

1. August 1310.

Wi Albrecht Hern Wytekyndis vnd Gerlach vom Margaretin

1) Aus dem Original im Dresdner Archiv.

bez Ratsmeister, Kyrtan von Wyb . . . Bertolt von Clat-
 heim. Otte von Clathelm. Dyetrich von Gänther Futerer.
 Cunr . . . brecht, Hemunt von Wurdtzin, Cunrat von De-
 gendin, mit andern Irin kumpan . . . zu Mulhusin. Bekenin
 an diesem Offinen brise, daz wi gewuninn habe . . . gnade,
 vnss Herrin Kantgrauen Friderichs zu duringin vn Marcgra-
 uen von Rysne in dem Ostirlande, vn Herrin zu Pilsen, als
 Hirnach beschribin stet, Wi schullin vnde gelobin zu gebe inne
 vierhundert Phunt Erfurtschir Phenninge, alle Jar di wile He
 lebit, der schulle wi lme gebin zweihundert phunt, zu Sente
 Walpurgis Tage der neist wirt, vnd zweihundert Phunt zu Sente
 Michahels Tage der dar nach kumit, ober als vil lotigis Silbers
 als da vor gebürt Dise vorgenantin vierhundert phunt schulle
 wi inne gebin alle Jar di wile He lebit zu den zwen, vorgenantin
 Gyetin, vffe daz, daz He, vns vorteidinge vn beschirme vor alle
 den, di vns zu vnrechte vorterbis wollin, daz wi vnde di stat ge-
 meine zu Mulhusin, dise rede stete, vnde ganz halbin. Dar
 vbir gebe wir vnssine Herrin disin brief vorsygilt mit der Stat
 Ingesigele. Dirre rebbe sint gezeuet Her Gysilher von Graba
 vnse Houbtman. Her Kyrtan, von Langelo Heinrich vom Mar-
 garetin, Bertolt von Clathelm vnde andirre gunk biberber lüte
 Dirre brief ist ge gebin zu Gotha nach Gotis geburt Tusint
 Jar Drihundert Jar imme zcendin Jare an Sente Petirs Tage
 als He inpundin wart von den bandin.

(L. S.)

Anmerk.: Das Original ist an den mit Punkten bezeichneten Stellen durch
 Brand vernichtet.

Kaiser Ludwig erlaubt den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bei Rhein die Stadt Gemünd und die dazu gehörige Cent von Engelhard von Weinsberg einzulösen ¹⁾.

20. August 1329.

Wir Ludwig von gotes ²⁾ Romischer kaiser zu allen ziten merer bez Rychs verziehen vnd tun kunt offentlich an diesem brieffe allen den die in sehen lesen oder horen lesen, das wir durch gunst vnd durch besunderlich liebe vnd truwe, die wir von vnsern keyserlichen gnaden haben zu den Edeln fursten Rudolfe vnd Ruprechte brudern pfalzgrafen die Ryn vnd herzogen in Beyern vnsern lieben veyern In vollen vnd frien gewalt gebin haben vnd geben zu lösen vnser vnd des Rychs burg vnd Stat zu Gemunden vnd die czent die daz Rych an gehorent mit allem Recht nuzen zu gehorden die darzu von Recht oder von alter gewonheit gehen vmb Engilhart von weinsperg vnsern vnd bez Rychs lieben getruwen vmb also vil geltes als er an vnsern vnd mit vnsern vorsehen an dem Riche briesen vnd kuntschafft bewisen mag, vnd suln sie nit losen vmb beheimen er mag in denne Recht vnd Rebelich bewisen Daz wollen wir vnd gebiten allen vnsern vnd bez Rychs amptluten vohgten Rittern vnd Schultheissen vnd amptman daz sie nunan daran nicht hindern besunders in bi vnsern hulden getruwelichen mit rate vnd mit hilf beholfsin sint wenne sie iz an vch fordern dieselben purg vnd Stat vnd czent dar zu zehrungen vnd zu halten daz sie in vnser stat hulden vnd gehorsam sin als lange vns daz wir oder vnser nachkomen an dem Riche von in gelöfsin. Vnd darvmb so gebin wir disen brieff zu einer sichtlichichen vrfunde diser sache versigelt mit

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

2) Das Wort „gnaden“ fehlt in der Urkunde.

unserm kaiserlichen Inſigel. Der priß iß gegeben zu Santa do
man zalte nach Chriſtus gebort drißehenhundert Jar dar nach in
dem neun und zweinzigſten Jare an dem Samſtage nach
Sant Bartholomeas tage In dem funfzehenden Jare unſers
Richs und in dem andern unſers kaiserthums.

49.

Kaiser Friedrich II. nimmt Wieneriſch Neustadt auf ewige Zeiten
unter ſeine und des Reichs Botmäßigkeit, und ertheilt ihr meh-
rere Privilegien 1).

April 1237.

Fridericus Secundus diuina fauente gracia Romanorum
imperator semper Augustus, Hierusalem et Siciliae Rex,
Iustis fidelium nostrorum petitionibus condescendere cogi-
mur, quas nisi fauorabiliter audiremus, quod iuste petitur
obaudire per iniuriam videremur. Ea propter nouerit tam
presens etas quam futura posteritas, quod Cines Nune Ci-
uitatis fideles nostri, culmini nostro attencius, supplica-
runt, quod dum dudum in turbatione inter excellenciam
nostram et fridericum quondam ducem Austrie et Styrie
oborta, dum eidem cines ex seruiore devocionis quam ad
celsitudinem nostram gerebant, Magnificencie nostre abdi-
cati eines eiusdem ducis dominio constanter ac fideliter
adheserunt, tradentes in manibus nostris Nouam Ciuitatem
cum rebus suis pariter et personis, quodam priuilegio
nostro ipsos et Ciuitatem nostram nouam duximus muni-
endos. Idemque priuilegium per ducem memoratum,
postquam gracia nostre reformatus, Nonam Ciuitatem de

1) Nachs für Geschichte 1828. S. 312.

consensu et voluntate nostra recuperavit, sublata inde aurea bulla nostra, qua insignita extitit, fractam fuerit ipsorum etiam privilegium; Civitas ipsa post obitum eiusdem ducis ad nostrum et dominium imperii libere devoluta, innovare de nostra gracia dignaremur, cuius tenor per omnia talis est. In nomine sancte et individuae trinitatis. Amen. Fridericus Secundus diuina fauente clementia Romanorum imperator semper Augustus Hierusalem et Sicilie Rex. Romanorum imperium ad tuicionem fidei et diuersarum gentium moderamina, per eum, qui concedit regna et firmat imperia, summe dispensationis munere constitutum ex dispensatione diuina robur et regimen sue dignitatis, ut subiectos sibi populos in opulencia pacis et fauore iustitiae foueat, fidem prouehat, humiles protegat, sublimes humiliet, fastuosas oppressiones reuelet subditorum ab improbis et ingratis dominiis, quos excessuum commissorum enormitas indignos imperii representat, materiam bonorum subtrahat, per quem Deo et hominibus prorsus efficiunt odiosos, et desuper iustorum vingam auferat iniquorum. Ea propter nouerit iam presens etas quam futura posteritas, quod nos attendentes, quam fideliter et deuote ciues Nouae ciuitatis fideles fortem nostri uniuersi pariter et singuli hos et partem nostram et imperii dominium sunt amplexi, oppressionis iugum et iniusticie declinando, quibus Fridericus quondam dux suorum progenitorum probitate degenerans, oblitus deuotionis et fidei Ciuium praedictorum contempta imperii nostri reuerencia in Iuris iniuriam contra eos par fas et nefas enormiter seniebat, exercens indifferenter in omnes preiudicio voluntatem, ratus tutum sibi licere pro libitu, pauperes aggrauans, diuites iniquitans, pupilli causam et viduae non admittens, spolia omnia siciens, et diversas neces excogitans in personas nobilem et virorum quam plurimum

honestorum. Considerantes intemper qualiter iidem ciues deuotione piissima et fide sincera se nobis et imperio indissolubiliter alligarunt et quod nostra interest commissum nobis populum utpote quod pro eius salute ac de commissis nobis rei publicae cura et universitatis regimine generali tenemur summo regi rationem reddere, potentis dextre subsidio, dictam Ciuitatem et ciues in nostram et imperii perpetuo et irrevocabiliter recipimus dicionem et amodo in nostris Regum et Imperatorum successorum nostrorum manibus teneantur et quod nunquam per cessionem alicuius beneficii de nostra et Imperii transeat potestate, quin potius speciali nostro et imperii munimine magnificenciae nostrorum privilegiis libertatum et bonarum approbatione consuetudinum, quasi pro fidei Christianorum pignore velut munitarum propugnaculis muniantur. Statuimus igitur et praesentis privilegii autoritate sancimus ut amodo in eadem ciuitate Index singulis annis per nos reges et Imperatores successores nostros, communicato ad hoc si necesse fuerit consilio ciuium statui debeat, qui pro honore et fidelitate nostra sufficiens videatur ad idem officium exercendum, praesenti prohibentes edicto, quatenus nullus index a nobis vel a rege seu ab aliquo successorum nostrorum pro tempore constitutus, nostra vel alicuius successoris nostri vel sua praesumat autoritate talliam seu portoriam in predictos ciues, nec impetere siue cogere ad aliquod nobis seu nostris successoribus exhibendum, nisi quot et quantum dare voluerint de spontanea voluntate. Praeterea ex abundanti gratia quod seruicium vltra indulgemus, ut nemini liceat praenotatos ciues ad aliquod seruicium vltra progredi cohibere, quod ut eo die quo clara luce de domibus suis exierint, in splendore solis regredi permittuntur. Ad haec Catholici principis partes fideliter exequentes ab officiorum pre-

fectura indeos excipimus, ne sub praetextu praefecturae opprimant Christianos, cum imperialis autoritas a priscis temporibus ad perpetuam Iudaici sceleris vlcionem eisdem Iudeis indixerint perpetuam seruitutem. Declaramus insuper et obseruari censemus, ut si quando contra quemquam ciuium ciuillis seu criminalis actio intentatur, secundum Iura et approbatas consuetudines eiusdem a ciuibus iudicetur, Lese maiestatis crimine uel prodenda ciuitatis excessu, dumtaxat exceptis, in quorum animaduersionem uelut ac destabilium (?) criminum licite ciues et externos mandamus admitti. De duello uero si quis ciues impetitur si septima manu honestarum personarum expurgare se poterit eum ab impetitione duelli decreuimus absolutum. Volentes etiam comode studio prouideri, per quod prudentia docetur in populis, et rudis etas instruitur puerorum potestatem damus plenariam magistro qui in Noua Ciuitate per nos uel successores nostros ad scholarum regimen consumetur, ut alios doctores in facultatibus substituatur, de consilio virorum prudentium Ciuitatis eiusdem, qui habeantur sufficientes ac idonei circa auditorum suorum studium Ceterum ut sub augustalis felicitate domini domini continuum recipiat eadem nostra imperialis Ciuitas incrementum. Statuimus ut omnes incole et aduene ibidem habitare volentes, nostra et imperii dominatione sub tuta et libera lege ab omni seruili condicione libere uitam agent, qui uidelicet annum et diem sine aliquis impetitione se pro quibus tenuerint secundum Iura et approbatas consuetudines Ciuitatis. De inopata quoque clemencia sedis nostre que pacem et iusticiam comitatur in principe decreuimus et mandamus ut si aliquis Ciuium Noue Ciuitatis naufragii casum intraret, res suas, quas ab impetu torrentis manus homines asportauerunt, libere possit repetere et a quolibet detentore, cum indignum peni-

tus censeamus inmisericorditer reliquias naufragii detineri per hominem quibus rapacis fluminis seuiens unda pepercit. Vt nullus Dux, Marchio, Comes, Aduocatus sen aliqua persona Ecclesiastica sine mundana humilis vel sublimis contra prescriptam gratie ac concessionis nostre tenorem venire presumat. Quod si quis presumpserit in vindictam temeritatis sue centum libras auri se compositurum cognoscat, medietatem videlicet Camere nostre et reliquam passis iniuriam pro iniuria persoluenda, ad quorum omnium predictorum memoriam et robur perpetue valiturum presens priuilegium fieri fecimus et bulla aurea Typario Maiestatis nostre impressa iussimus insigniri. Testes autem huius rei sunt etc. etc. Signum Domini nostri Frederici secundi Dei gracia invictissimi Romanorum Imperatoris, semper Augusti Hierusalem et Siciliae Regis.

Acta sunt hec anno domini MCC. tricesimo septimo mense aprili decime indictionis, Imperante domino nostro Friderico secundo dei gratia gloriosissimo Romanorum imperatore semper augusto Hierusalem et Siciliae rege, imperii eius anno octauo Hierusalem regni duodecimo, regni vero Siciliae trecesimo octauo, feliciter amen. Datum apud Wiennam anno mense et indictione prescriptis. Vt autem haec nostra innouacio absque omnis calumnie obstaculo perpetuam obtineat firmitatem ipsam presentis scripti patrocinio communimus et sigilli nostri Caractere insigniri fecimus Testibus, qui aderant subnotatis. Acta sunt haec in Castris apud Wiennam anno incarnationis dominicae MCCLL. 1) decimae indictionis.

1) Das Jahr 1251 ist offenbar falsch, wie schon daraus hervorgeht, daß Kaiser Friedrich II. schon am 13. December 1250 starb. Offenbar wollte der Conscript der Urkunde das Jahr 1237 bezeichnen, denn „in castris ante Wiennam“ paßt auf kein anderes.

König Ruprecht entläßt die Stadt Obernheim ihres Eides und ihrer Pflichten gegen das Reich ¹⁾.

1. April 1407.

Wir Ruprecht k. Gebieten den Burgermeistern Rade vnd Burgern gemeinlichen vnser vnd des heiligen Riche Stad Obernheim Unser gnade vnd alles gut, lieben getruwen wann wir dem hochgebornen ludewigen pfalzgrauen by Rine vnd herzogen in beyern vnserm lieben Sone vnd fursten vnser vnd des heiligen Riche Stetde Sloße vnd dorffer mit namen Oppenheim vnd Obernheim Burge vnd Stetde Swabsburg die Burg Rierstein Ingelnheim vnd Ingelnheim Wynterheim vnd andere dorffer die darzu gehorent mit allen nuzen zollen vnd zugehorungen vnd darzu auch lutern die Stad mit allem dem das darzu gehoret Ingegeben vnd Ingesagt han von vnser vnd des heiligen Riche wegen Inzunhaben vnd der zu genissen als lange biß wir oder vnser nachkomen an dem Riche dieselben Stetde Sloße vnd dorffer von yme widergeloset han mit hundert Tufent guter Rintischer gulden, die wir an syme zugelte zu finer huffrauwen des kunigs von Engellant dochter vmb yn entlehent vnd gewant han zu des Riche sachen vnd notdurft nach lute vnser kuniglichen briefe die wir yme daruber gaben han, herumbe so heißen vnd gebieten wir wvern truwen vestlichen vnd ernstlichen in crafft diß brießs by vnsern vnd des Riche hulden das Ir dem obgenanten vnsern Sone dem herzog ludewig vnd sinen erben globen vnd sweren sollent gehorsam zu sin vnd zu gewarthen nach lute der obgenanten vnser briefe die wir yme vber solliche pfantschafft geben han vnd wollet des nit sumen noch Infelle oder Intrag dar Inne machen als liebe uch sy vnser vnd des heiligen Riche

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

fiwere wagnade zu vermyden vnd so ir das getan. habent so sagen wir uch auch solicher glubbe vnd eyde die ir vns als eyne Römischen kunige getan hant mit diesem vnserm offen brieffe genzlichem ledig vnd lois Brkünd diß brieffes versiegelt mit vnser küniglichen maiestat anhangendem Ingesiegel Geben zu Altzey off den frytag nach dem heiligen Ostertage In dem Jare da man zalte nach Cristt geburte **XIIIc.** vnd darnach in dem Sybenden Jare vnserß Richs in dem Sybenden Jare.

Item in der obgeschriebnen formen ist ein brieff geben an die Schultheißen Schopfen vnd gemeinden zu Ingelnheim Ingelnheim vnd wynterheim.

Item in der obgenanten forme ist ein brieff den von lutern vnder der datum Geben zu heidelberg vff den mantag nach sant bonifacien des heiligen bischoffs tag In dem Jare als man zalte nach Cristt geburte **XIIIc.** vnd darnach in dem Sybenden Jare vnserß Richs in dem Sybenden Jare. (6. Juni.)

51.

Die Stadt Obernheim hulldigt dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein ¹⁾.

30. Juli 1407.

Wir die burgermeister die burgmanne der ratte vnnb die lütger gemeinlichen zu Obernheim Bekennen vnnb thun kunt öffentlich mit diesem briue allen den die In ansehen oder horen lesen

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

Wan der alldurchluchtigst furste vnnb herr herre Ruprecht römischer konig zu allen zytten merer des riches vnser lieber gnediger herre dem Hochgebornen fursten vnd Herrn Herrn ludwig pfalzgrauen by rine vnd herzogen In Beyern sinem sone vnnserm lieben gnedigen Herren vnd sinen erben Oppenheim odernheim swabsberg nirslein und die dorffer die darzu gehorent mit auch andern slossen vnnb dorffern Inngeden vnnb Inngesezt han vor Hundert dusent rinischer gulden Innpfandswys In zu haben nach lutt fines koniclichen brieues darvber der von wortt zu wortt hernach geschriben stett also lutende

Wir ruprecht 11. 11.

Vnnb als der obgenant vnnser gnediger Herre der romisch konig vns mit sinem offen brieue der versigelt ist mit siner koniclichen maiestat Inngesiegele anhangenden geheissen vnnb gebotten hatt das wir dem obgenanten vnnserm gnedigen Herren Herzog ludwigen vnnb sinen erben globen vnnb swere sollen gehorsam zu sin vnnb gewartig nach lutt desselben sins koniclichen brieues Des haben wir die burgermeister die burgmanne der ratt vnnb die burger gemelnlich zu Odernheim fůrgesehen dem obgenanten Hochgebornen fursten vnnb Herren Herren ludwigen pfalzgrauen by rine vnnb Herzogen in beyern vnnserm lieben gnedigen Herren vnnb sinen erben gehuldet globt vnnb geschworen In pfandwys zu gewarten vnnb vndertonig vnnb gehorsam zu sin nach lutt vnnb sege der vngenanten koniclichen brieffe die vnser gnediger Herre der römische konig darvber geben hat Vnnb aller dieser dinge zu vestem vrkunde vnnb gezugniß han von der statt zu odernheim groß Inngesigel an diesen brieue gehenkett Der geben ist in dem Jare do man zalte nach crist geburt vierzehnhundert vnnb sieben Jare des ersten sambztages nach sant Jacobs des heiligen zwolffbetten dage.

52.

König Friedrich bestätigt der Stadt Offenburg die ihr von den frühern römischen Königen und Kaisern ertheilten Privilegien und Freiheiten ¹⁾.

26. März 1315.

Fridericus Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus Omnibus Imperpetuum. Regalis excellentie dignitas tunc vere laudis titulis sublimatur et gloria et eminenti decore prefulget, dum fidelium suorum deuotionem clementer attendit, et eis de sua liberalitate confirmat, que a suis predecessibus iuste sibi collata videntur. Cum in obseruandis beneficiis non minus quam largiendis laus Regie dignitatis accrescat. Sane prudentum virorum Cuium de Offenburg, dilectorum nostrorum fidelium precibus fauorabiliter annuentes ipsis omnia priuilegia, Iura, emunitates, Libertates, gratias, et honestas consuetudines, eis a diuinis Imperatoribus et Regibus Romanorum nostris Predecessoribus traditas, concessas, et permissas, approbamus, Innouamus, et auctoritate Regia presentis Scripti patrocionio affirmamus. Nulli ergo omnino Dominum liceat hanc nostre approbationis et confirmationis paginam infringere, vel ei in aliquo ausu temerario contraire. Quod qui attemptare presumpserit, grauem nostre maiestatis offensam se nouerit incursum. In cuius rei testimonium presentes literas scribi et nostre maiestatis Sigillo iussimus communiri. Datum Argent. VII^o. Kalendis Aprilis. Anno Domini Millesimo trecentesimo quintodecimo. Regni vero nostri anno primo.

1) Aus der Originaturkunde im Karlsruher Archiv.

53.

Karl IV. befiehlt den Einwohnern von Offenburg, Gengenbach und Zell und der Landvogtei Murtenua dem Bischof Berthold zu Straßburg, dem er erlaubt habe, diese Orte und die Landvogtei von den Markgrafen von Baden einzulösen, zu huldigen ¹⁾.

18. April 1351.

Wir Karl von gotz gnaden Römischer kung ze allen zeiten me-
rer des Reichs vnd kung zu Beheim Entbieten allen Burggrauen,
Burgluten, Rittersn knechten Edeln vnd vnedeln, Richtern
Schultheizzen, Schepffen vnd Burgern die gehören zu Ortem-
berg, Offenburg, Gengenbach, Celle, vnd allen andern luten die
gehoren zu der vogtey in Murtenua vnsern lieben getrewen, vn-
ser gnab vnd allez gut Wain wir mit vorbedachtem Rat vnd
mut vnd durch besunders gemacht vnd finds willen ewir vnd des
Römischen Reichs dem erwlrdigen Bertolben Bischoff ze Straz-
burg vnd sinem Capittel erlaubt haben von vnseren kunglichen
gnaden, vnd erlauben daz sie die vorgenant güt Ortemberg, Of-
femburg, Gengenbach Celle vnd die vogtey, vnd ander vnser recht
in Murtenua mit allen iren nuzen vnd zugehorungen von den
Edeln Friderichen vnd Rudolfsen Marggrauen ze Baden lösen
vnd ledigen sullen vnd muge vmb als vil Summen gelbs, als
sie in von vns vnd des Reichs wegen versazt seint, vnd wir ver-
setzen ouch dem selben Bischoff vnd seinem Capittel die vorgenant
güt zu eynem rechten pfande für als vil gelbs, als wir im ver-
schriben haben in andern vnsern briefen, die wir in darubir ge-
ben haben. Gebieten wir ouch allen vnd yglichem besunder daz
ir den vorgenanten Bischoff vnd Capittel ze Strazburg von vn-
sern vnd des Römischen Reichs wegen zu eynem rechten pfande
geloben hulden vnd sweren sult vnd in gehorsam vnd vnderthenig
sein, als lang bis wir oder vnser nachfomen an dem Reich die

1) Aus dem Originale im Karlsruher Archiv.

selben pfant losen vnd lebigen, als sie in versezt vnd verscriben seint vnd des lat nicht als lieb euch vnser Guld ist gehalten, vnd des zu Erkund geben wir disen brief versigelt mit vnserm Insignel der gegeben ist zu dem Rudweys noch Cristis geburt Dreihundert vnd dar nach im eynvndfunfzigsten Jar an Mantag in der ostirwochen Im funften Jar vnser Reiche.

54.

Die Markgrafen Friedrich vnd Rudolf von Baden entlassen die Stadt Offenburg aller ihrer Pflichten gegen sie ¹⁾.

14. Juni 1351.

Wir Margraf Fribertich vnd Margraf Rudolf genant der Wecker gebrüder Herren zu Baden. Dun kunt Allen den die disen Brief sehent oder hörent lesen Daz wir die Erbern den schultheissen den Meister vnd den Rat vnd die Burger gemeinlich der stat zu Offenburg vnd alle die, die zu In hörent lebig lasen vnd lebig sagen mit disem gegenwärtigen brief ir eide ir gelüpde dienst vnd recht vnd aller verbuntnus die sū Margraf Rudolf seligen vnserm vatter vnd vns gelopt hatten vnd schuldig waren zu Lінде an alle widerrede Wir die vorgenanten Herren gelobent ouch die vorgeschriben dinge stete zu habende vnd niemals da wider zu Lінде noch schaffen getan in keiner wis on alle geuerbe. Vnd dez zu einem erkunde so habent wir die egenanten Herren Margraf Fribertich Margraf Rudolf genant der Wecker vnsern eigenen Insignel gehenket an disen Brief Der zu Offenburg geben wart an dem nechsten ysttag nach vsgender phingstwochen In dem Jare do man zalt von Gottes geburt drüzehenhundert Jare vnd darnach In dem ein vnd fünfzigsten Jare.

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

Bischof Berthold von Straßburg verspricht eiblich der Stadt
Offenburg alle ihre Rechte und Privilegien aufrecht zu halten ¹⁾.

29. Juni 1351.

Wir Berthold von gottes gnaden Bischof zu Straßburg Lünt
kunt allen den die diesen brief ansehen oder hören lesen Daz
wir gelobet vnd gesworn hant den erbarn bescheiden dem Schult-
heiß dem Meister dem Räte vnd der gemeinde der stette ze Offen-
burg, alle ire recht, friheit vnd gut gewonheiten stete ze habende
alse die zwelfe die bez alten Rates sint ze Offenburg erkennennt
vnd sprechen vf ir eyde. Als sy ez von alter her gehebt hant,
ane alle geuerde, Were aber daz wir vnser Voget ober ieman
von vnser wegen an in vbergriffent an denheimen dingen, daz
die zwelfe die bez alten Rates sint, erkanten vnd sprechen vf ir
eyde daz es übergriffen were alse da vor geschriben stat, daz sül-
len wir oder vnser Voget widertün, in den nehesten vierzehen
tagen. Wenne es an vns oder an vnsern voget geuordert wirt.
Were auch daz wir abegingen daz got wende, wer denne nach
vns Bischof wirt, der sol der vorgenanten stat geloben vnd swe-
ren, als auch wir gelobet vnd gesworn hant, als vor vnd nach an
disem brieue geschriben stat. Ez ist auch beredet, alle die wise,
daz Bistum astüre stat, vnd einweliges Bischoues nüt enhat, wem
oder welen denne die vorgenant stat gehorsam sol sin von des
Stiftes wegen, der ober die sol oder füllen auch der vorgenan-
ten stat geloben vnd sweren, alle die ding ze tünde alse wir ders-
selben stat gelobet vnd gesworn hant, ane alle geuerde. Vnd
alles daz da vorgeschriben stat, han wir der egenante Bischof
Berthold gelobet stete ze habende bi vnfirmen eyde, alse vorge-
schriben ist. Vnd daz zu vrkunde han wir Bischof Berthold

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

egenante vnser Ingefegle an disen gegenwertigen brief gehenket. Vnd haben euch gebetten die frommen Wisen den Meister vnd den Rat von Strazburg ire stette Ingefegle ze hendende an disen brief. Wir Betschelin Meister vnd der Rat von Strazburg veriehet offenbar an diesem brieffe, daz wir durch bette willen bez Erwürdigen vnser gnedigen herren Bischof Berthold vorge-
nante vnser stette Ingefegle hant gehenket an disen gegenwertigen brief der gegeben wart zu Offenburg an sant Peters vnd sant Pauwels tage des Jars da man zalte von gotz geburte Trihehen hundert fünfzig vnd ein Jar.

56.

Kaiser Karl IV. erlaubt dem Kurfürsten Ruprecht dem Ältern von der Pfalz die Schlösser Ortemberg, Gengenbach und Offenburg von dem Bischof zu Strassburg einzulösen ¹⁾.

17. October 1365.

Wir Karl von gotes gnaden Römischer kaiser zu allen zytmerer des Richs vnd konig zu Beheim Bekennen offenbar an diesem brief vnd tun kunt allen luten, die yn sehent oder horent lesen, daz wir angesehen haben ganz stede truwe, die wir vnuerbruchenlich in vnser vnd des Richs sachen befunden haben an dem hochgebornen Ruprechten dem Ältern pfalzgrauen by Ryn des heiligen Römischen Richs obriste bruchseffen vnd herzogen zu beyern vnsern lieben Swager vnd fursten vnd han darumb yme mit volbedachtem mute mit rechten wissen vnd von volkomenheit keiserlicher machte sunderlich gnab getan, vnd tun ym die mit crafft diß brieffs, daz er die Slosse vnd veste Gengenbach Ortemberg vnd Offenburg mit allem dem, daz darzu gehoret, von vns

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

vnd des Riche wegen von eym ighlichen Bischofe, der zu Straßburg, lösen moge, vmb als vil gelts als dieselben vesten, Crosse vnd ir zugehorungen dem Stifte zu Straßburg von vns vnd dem Riche sint verpsant nach lute der brieffe die der Stifte zu Straßburg von vns vnd dem Riche daruber hat doch also beschelbenlich, wenn wir oder vnser nachkomen an dem Riche, romische kaiser oder konige dem vorgenanten vnserm Swager oder sinen erben geben oder bezalen solich gelt, darvmb sie die egenante guter von dem Stifte zu Straßburg lösen wurden/ daz sie dann vns vnd denselben vnsern nachkomen an aem Riche Sengenbach Drettemberg vnd Dffimburg mit allen iren zugehorungen ledichlich genzlich vnd one alle widerrede wieder geben vnd ynantworten sollen. Darum gebieten wir ernstlich vnd vestlich by vnsern vnd des Riche hulden den Bischofen die zu ziten zu Straßburg wurden, daz sie dem vorgenanten vnserm Swager die egenanten guter zu lösen gebe in allerwise als vorgeschriben stet vnd daz sie nit lossen in dñelner wise. Mit vrfund diß brieffs versigelt mit vnser kaiserlicher maiestad Ingesigelt Geben zu Prage nach Cristus geburte druzehenhundert Jar vnd darnach in dem funff vnd sechzigsten Jar an sant Lucas abend Des heiligen evangelisten, vnserer Riche in dem zwenzigsten vnd des kaiserthumbs in dem Elfften Jar.

57.

Kaiser Karl IV., bestätigt der Stadt Offenburg ihre Privilegien ¹⁾.

25. März 1368.

In nomine sancte et Individue trinitatis feliciter amen.

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

Carolus Quartus diuina fauente clementia Romanorum Imperator semper Augustus Et Boemie Rex ad perpetuam rei memoriam Etsi quadam generalitate Imperialis eminen-
 cia votis quorumlibet rationabilibus ut optatum sor-
 ciantur effectum, de innata sibi clementia dignatur an-
 nuere. Speciali tamen effectu ducitur, ut illorum deside-
 riis condescendat, qui clavis fidei et virtutum operibus non
 sine magnis periculis sacro adhererunt Imperio, et inter
 dubios rerum euentus persistentes immobiles amplioribus
 fauoribus et graciis Imperialibus se dignos reddiderunt.
 Cum igitur venerabilis Lampertus Spirensis Ecclesie Epis-
 copus ac ex singulari apostolice sedis gracia Abbas mona-
 sterii sancte Marie in Opido Gengenbach ordinis sancti
 Benedicti Argentinensis diocesis Princeps Consiliarius et
 deuotus noster dilectus pro parte dilectorum nostrorum
 fidelium Consulum ac Ciuium Opidi Offenburg Argenti-
 nensis diocesis maiestati nostre devote et humiliter suppli-
 cauit Vt ipsis eorum heredibus et successoribus uniuersa
 et singula priuilegia nostra, literas et Indulta, que et quas
 a recolende memorie Diuis Romanorum Imperatoribus et
 Regibus nostris in Imperio antecessoribus super quibus-
 cunque possessionibus rebus Iuribus libertatibus et hono-
 ribus obtinuisse noscuntur nemo omnia et singula alia eo-
 rum bona at Iura ac uniuersas eorum emunitates Liberta-
 tes, gracias et consuetudines prouidas, usus et honores
 singulos ac debitos eorundem approbare, ratificare, aucto-
 rizare de nouo concedere et confirmare Ipos Ciues et Opi-
 dum Offenburg cum hominibus bonis et rebus eorum in
 nostram et Imperii sacri protectionem recipere auctoritate
 Cesarea dignaremur graciose. Nos igitur intemperate fidei
 firmamus constanciam, et clara fidelitatis obsequia quibus
 predicti nostri Ciues Incole et habitatores in Offenburg
 vigilanti studio et sedula diligencia maiestati nostre dictis

nostris antecessoribus non sine grauibz personarum et re-
 rum periculis astiterunt in nostre consideracionis aciem
 merito adducentes. Ipsorumque supplicacionibus de
 fonte rationis emanantibus benignius inclinati, Presertim
 cum iuste petentibus non sit denegandus assensus, prefa-
 tis Ciuibus, Incolis, Inhabitoribus et Opida universa et
 singula eorum priuilegia literas libertates emunitates atque
 indulta que seu quas a Diuis Romanorum Imperatoribus
 seu Regibus antecessoribus nostris prefatis obtinuerunt
 in omnibus suis articulis continenciis, sentenciis tenoribus,
 clausulis et punctis de verbo ad verbum prout scripta seu
 scripte sunt ac si tenores omnes presentibus specificè fo-
 rent inserti, seu inserte Et eciam si de hiis Iure vel con-
 suetudine deberet fieri mencio specialis sicut rite et ratio-
 nabiliter precesserit Necnon alia eorum bona Iura licita,
 aliasque eorum emunitates libertates gracias rationabiles
 ac laudabiles et bonas consuetudines, ac eciam usus et ho-
 nores alios eorundem, Animo deliberato, non per errorem
 aut improvidi, sed de certa nostra sciencia, Sano Principum
 Comitum Baronum Procerum et aliorum nostrorum
 sacri Imperii fidelium, accedente consilio, auctoritate Ce-
 sareia et de plenitudine Imperialis potestatis, sicut digne
 possumus nostri et Imperii sacri, et aliorum Iuribus sem-
 per saluis approbamus, ratificamus, auctorizamus de nouo
 per omnia concedimus ac benignitate solita et ex innata
 pietatis clemencia confirmamus graciosè, Et ut Ciuēs, Ci-
 uitatis nostre prefate eo feruencius et attencius ad nostri
 et Imperii sacri obsequia incitentur eisdem deliberato
 animo et ex certa nostra sciencia hanc gratiam duximus
 faciendam, quod ipsi dam per nos aut nostros in Imperio
 successores Diuos Romanorum Imperatores et Reges im-
 pignorati existunt aut impignorari seu obligari contigerit
 omnibus Iuribus, libertatibus et bonis consuetudinibus uti

et potiri debeant, sicut duodecim de antiquo consilio dicte Ciuitatis recognoscent et super Iuramenta eorum debite pronuntiabunt, huiusmodi Iura libertates et bonas consuetudines ad eandem Ciuitatem pertinuisse ab antiquo Concedimus eciam dicte Ciuitati quod prefati duodecim super omnibus causis hereditariis et alijs causis ad temporalem Iurisdictionem pertinentibus inter Ciuēs dicte Ciuitatis vertentes aut in antea vertendas Iudices esse et Iudicare debeant, Et que dicti Ciuēs in premissis causis coram nullo Iudice Ciuitatis eiusdem de se querulantibus respondere teneantur, Excepto quod Ciuēs dicte Ciuitatis coram nobis in omnibus causis et predictis nostris successoribus in Imperio et coram Iudicio Imperialis curie respondere teneantur. Et ne quispiam predictos Ciuēs et Opidum Offenburg in suis personis, bonis rebus Iuribus libertatibus et honoribus aliquatenus indebite perturbet, grauet seu molestat auctoritate Cesarea prefata et sub pena Imperialis banni firmiter inhibemus, Eosdemque Ciuēs et Opidum predictos ac omnibus ipsorum bonis Iuribus libertatibus et honoribus in nostram et Imperii sacri protectionem, Saluam guardiam et plenissimam auctoritatem tenore presencium assumentes, Inhibentes nihilominus firmiter et distincte ne aliquis cuiuscunque dignitatis preeminencie condicionis gradus aut status extiterit antedictos Ciuēs Incolas, Inhabitatores et Opidum Offenburg ac bona eorundem pro debitis Episcopi seu Ecclesie Argentinensis aut aliorum quorumcunque pro quibus dicti homines se non constituerunt fideiussores, nec non taliter obligarunt aut aliis ex causis eos non tangentibus impignorare captiuare occupare, detinere, inuadere, dampnificare aut alio quolibet in Iudicio vel extra debeant molestare, Cum huiusmodi impignoracionis seu repressalie sacris legibus, pijs ecclesiasticis statutis equitati naturali et bonis moribus

omnimodo sint aduerse. Volamus eciam quod Episcopi pro tempore existentes et Ecclesia Argentinensis, quibus Ciuēs et Opidum Offenburg cum hominibus ad ipsos pertinentibus obligati seu obligatum in presenti existunt nec non alii quicunque quibus in antea eosdem per nos aut successores nostros in Imperio Romanorum Imperatores et Reges contigerint eosdem Ciuēs et Opidum Offenburg ultra antiqua seruitia et stcuras consuetas quolibet debeant pregrauare sed ipsos potius in suis antiquis debitis Iuribus, libertatibus graciis laudabilibus et consuetudinibus et indultis licitis inuiolabiliter studeant conseruare. Insuper decernimus et sub pena priuationis omnium Iurium predictorum necnon sub Imperiali indignatione sepedictis Ciuibus, Incolis et habitatoribus Offenburg districte precipimus quod ipsi bona Iura libertates priuilegia literas consuetudines predictorum Abbatis et Conuentus et Monasterii inquietare molestare infestare dampnificare perturbare aut impedire aliquoliter non presumant sed potius eosdem in Religiosos ac omnibus bonis Iuribus libertatibus graciis indultis consuetudinibus ut perfertur iuxta requisitionem eiusdem Abbatis pro tempore existentis et Conuentus dicti Monasterii manutenere protegere tueri et fideli studio defensare imperpetuum teneantur. Nolamus eciam quod Iura et priuilegia necnon omnia et singula perlibata Iuribus priuilegiis, graciis indultis consuetudinibus et honoribus a nobis et a nostris in Imperio antecessoribus concessis Abbati Conuentui et Monasterio in Gengenbach preiudicium aliquo debeant pregrauare. Nulli ergo omnino homini liceat hanc paginam nostre maiestatis infringere aut ei ausu temerario quomodolibet contrauenire. Si quis autem contrarium attemptare presumpserit ultra id quod attemptata quolibet Ciuitas viribus, eo ipso carere volumus legali sanctionis pena subia-

ceat et indignacionem nostram penamque centum marcharum auri puri quarum medietatem fisci Imperialis Et reliquam lesorum usibus applicari statuimus tocies quocius contrafactum fuerit se nouerit ipso facto irremissibiliter incurfurum.

(M.) Signum serenissimi principis et domini domini Karoli Quarti Romanorum Imperatoris Inuictissimi et gloriosissimi Boemie Regis. Testes huius rei sunt Illustres Rudolphus Dux Saxonie sacri Romani Imperii Archimarescallus. Otto Marchio Brandenburgensis sacri Romani Imperii Archicamerarius Principes Electores. Uenerabiles Johannes Archiepiscopus Pragensis Apostolice sedis legatus Johannes Olomucensis Sacre Imperialis Aule Cancellarius. Paulus Frisingensis Theodericus Montensis Lampertus Spirensis Albertus Pathaniensis Johannes Brixtenensis Rudolphus Verdensis et Petrus Curiensis Ecclesiarum Episcopi Illustres Albertus et Leopoldus fratres Duces Austrie Sturie et Harinthie Bolko Swidnitzensis Wladislaus et Bolko fratres Opulienenses Hejricus Bregensis, Bolezlaus Valkenbergensis, Bolko Monsterbergensis Kazimirus Stetinensis et Rupertus Legnicensis Duces Spectabiles Burghardus senior et Burghardus Iunior, ac Johannes Burggrauii Magdeburgenses, Johannes de Anhalt, Hejricus de Swartzburg Comites et Ulricus Lantgrauus Leuchtenbergensis. Nobiles Garlacus et Botzo fratres de Hoemloeh, Borsso de Rosenberg, Thymo de Kolditz Genesschius de Wartenberg Petrus de Michelsberg Albertus Buchhaymer Bertholdus Stadeker Heinrichus Hakemberger et alii quamplures nostri et Imperii sacri Nobiles et fideles Presencium sub nostra maiestatis Sigillo testimonio literarum Datum Prage Anno Domini millesimo Trecentesimo Sexagesimosexto Indictione Quarta VIII^o. Kalendis Aprilis Regnorum

nostrorum Anno Domini Millesimo Trecentesimo Sexagesimo sexto Indictione Quarta VIII^o. Kalendis Aprilis nostrorum Anno vicesimo Imperii vero undecimo.

Per Dominum Imperatorem
Rudolfus Episcopus Verdensis.

58.

König Wenzeslaus bestätigt der Stadt Offenburg ihre Privilegien 1)

11. März 1390.

Wir Wenzlaw von gotes gnaden Römischer kunig zu allenzeiten merer des Reichs vnd kunig zu Behem Bekennen vnd tun kant öffentlich mit diesem brief allen den die In sehen oder horent lesen, Das wir angesehen haben vnd beobacht gang vnd stet trewe vnd dienst des Burgermeisters Rates vnd der Burger gemeinlich der stat zu Offenburg vnder Ortemberg vnde aller der by In der selben stat sesshaft vnd Inwonende sint unser lieben getrewen, ~~die~~ sy sessiger gedechtnisse Römischen keysern vnd kunigen unsern vornarn vormals erzeiget vnd getan haben vnd vns in chunfftigen zeiten getrewlichen erzeigen vnd tun mugent vnd fullent Darumb bestetigen wir vnd beuestigen In, Iren erben vnd allen Iren Nachkommen Burgermeistern der selben stat zu Offenburg vnd allen den die by Inen In der selben stat zu Offenburg sesshaft vnd Inwonende sint mit vnserm kuniglichen gewalt alle Ir hantueffen vnd briefe, Recht, Genade, Freiheit vnd güt gewonheit, die sy von Römischen keysern vnd kunigen unsern vornarn; vnd von alter redlichen herbracht habend In allen Iren puncten, artickeln vnd gesagen, die dor Inne von wort zu

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

worte beschriben syent, In aller der noze, als ob sy alle sammt-
haft vnd yglich besunder In diesem brief geschriben stunden vnd
wellent, das die von allermenichlichen stete gang vnd vugerbro-
chenlich gehalten sollent werden, Mit vrtund diez briefs versigelt
mit vnserm kunichlichem maiestat Insigel, Geben zum Betler
Nach Cristis geburd dreuzenhundert Jar vnd darnach Im unru-
bigesten Jare, des Freytags vor letare In der vasten, vnser
Reiche des Behemischen In dem Eibenwundzwenzigsten vnd des
Römischen In dem vierzehenden Jaren.

Ad mandatum Domini Regis
Joh Cameracensis Clericus Cancellarius.

59.

König Ruprecht löst von dem Bischofe Wilhelm von Straßburg
die Hälfte von den Schlössern Ortenberg, Offenburg, Gen-
genbach und Zell für 23500 Gulden ein J.

19. März 1405.

Wir Ruprecht 1c. Bekennen offenbare mit diesem briese Als
der Erwidige wilhelm Bischof zu Straßburg vnser lieber furste
vnd getruwer vns das halbtteil an den Slossen Ortenberg Of-
fenburg Gengenbach vnd Gelle mit allen vnd iglichen dorffern
gulten renten nutzen vellen vnd allen andern zugehorungen nichtz
vszgenommen das halbtteil daran zu losende geben hat, vmb vierd-
halbes vnd zwenzig Tufent guter Rinscher gulden nach vszw-
funtige sind briese den er vns daruber geben hat vnd der gulte
rente vnd velle die zu den obgenanten Slossen gehorent vormals
ee wir die losunge getan habent von dem vorgeanten wilhelm
Bischoff zu Straßburg vnd sinen surfarn etrole vil versetzet vnd

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

verpfendet worden sint, des sollen vnd wollen wir vnd vnser
 erben pfalzgrauen by Rine dem vorgenanten wilhelm Bischoff
 zu Strasßpurg sinen nachkomen Bischoffen vnd dem Stifte zu
 Strasßpurg von derselben versetzung wegen nit zusprechen noch
 sie darumb betedingen in beheiner wyse werz auch das wir oder
 vnser erben pfalzgrauen by Rine derselben versetzten gulte vnd
 rente oder anderer güter die in die vorgenante pfantschafft geho-
 rent, nicht erkobern vnd wider zu den obgenanten Sloszen brin-
 gen mochten, die sollen wir dem obgenanten wilhelm Bischoff zu
 Strasßburg vnd sinen nachkomen Bischoffen zu Strasßpurg auch
 halb werden vnd volgen lassen, doch ob wir oder vnser erben
 von solicher widerbringunge wegen ichtz vsageben wurdent, das
 vns der obgenante wilhelm Bischoff zu Strasßpurg oder sinen
 nachkomen Bischoffe zu Strasßpurg das auch halb widerkeren
 vnd widergeben sollen ane geuerde Auch sellen wir vnd vnser
 erben pfalzgrauen by Rine des vorgenanten wilhelms Bischoffs
 zu Strasßburg siner nachkomen Bischoffe vnd des Stiftes zu
 Strasßpurg arme lute ~~der~~ hindersetzen in den obgenanten Slo-
 szen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Zelle, oder in den
 gericht die darzu gehorent nit zu Burgern enphaben oder off-
 nemen, ez were dann das sie huselich vnd hebelich in der vorge-
 nanten slosze eins ziehen vnd auch Ire wonunge stetigs dar Inne
 haben woltent, als andere Imwonende burger daselbs one ge-
 uerde Auch sollen wir vnd vnser erben pfalzgrauen by Rine die
 dann den vorgenanten halben teil den wir hzund geloset vnd zu
 vns bracht haben Innhabent, vnd der vorgenante wilhelm Bi-
 schoff zu Strasßpurg vnd sine nachkomen Bischoffe zu Strasß-
 purg als lange sie den andern halbenteil Innhabent alle nuge
 velle rente vnd gulte die zu den obgenanten Sloszen Ortenberg
 Offenburg Gengenbach vnd Zelle mit porffern vnd allen andern
 zugehorungen gehorent allezyt glich teilen vnd igliche parthie das
 halbeteil daran haben vnd nemen, vnd sal auch nymant behei-
 nerley furteil daran haben vsagescheiden allerley argelist vnd ge-

nerbe Auch fallen wir vnd vnser erben pfalzgrauen by Rine die dann zu zyt den halbenteil an den obgenanten Sloszen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Zelle den wir vñnd zu vns geloset haben Inhalten mit dem vorgenanten wilhelm Bischoff zu Straszpurg vnd sinen nachkonien Bischoffen zu Straszpurg als lange sie den andern halbenteil Innhaben in denselben Sloszen alzyt einen guten steten vesten und getruwen Burgfrieden geloben vnd sweren vnd den auch verbriesen in der besten forme Es sollent auch vnser vnd vnser erben pfalzgrauen by Rine die dann zu zyt den obgenanten halbenteil Innhaben vnd des vorgenanten wilhelms Bischoffs zu Straszpurg vnd seiner nachkonien Bischoffe zu Straszpurg Amptlute die wir von beiden syten in die obgenanten Slosze Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Zelle setzen wurden denselben burgfrieden auch allezyt globen vnd zu den heiligen sweren zu halten in aller der masze als wir den dann miteinander machen vnd verbriesen wurden ane alle geuerde Brkünde disz briefs versigelt mit vnser kuniglichen maiestat anhangendem Ingeffegel Geben zu Germersheim off den mittwochen nach dem Sontag als man singet in der heiligen kirchen Iudica In dem Jare als man zalte nach Cristt gepurte tusend vierhundert vnd funff Jare vnseris Ruchs in dem funfften Jare.

60.

Bischof Wilhelm von Straßburg entläßt die Stadt Offenburg aller Pflichten gegen ihn als Pfandherrn 1).

4. April 1405.

Wir Wylhelm Erwelter Bestetigeter Bysschoff zu Straßburg

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

dant kunt mangelich vnd Erkennent vns mit diesem brieffe. Als
 die Erbern vnd Bescheiden vnser lieben getruwen der Schultheis
 der Meister vnd der Räte vnd die gemeinde gemeinlich der stette
 zu Offenburg vns vor ziten geschuldet globt vnd geschworn hent
 In pfandes wise gehorsam zu sinde aller der rechte vnd dienstes
 die das heilige Römische Riche zu Offenburg hett. Als die
 brieffe sagent die Wir von Römischen keysern vnd künigen dar
 vber hent hiez vff die stunde, daz daz selbe pfant von Vns oder
 von Vnsern nachkommen Bischöffe zu strossburg erlöset wirt
 vnd so vil geltis als denne die brieffe sagent, die dar vber geben
 sint. Do ist zu wissende daz der Aller Durchlauchigst Hochge-
 borner fürste Herren Ruprecht von-Gottz Gnaden Römischer kün-
 nig zu allen ziten Kierer des Heiligen Riches Vnser gnediger
 Herre daz selbe pfant von des wegen vns die vorgeschriben, der
 Schultheis, der Meister vnd der Räte, vnd die gemeinde gemein-
 lich der stette zu Offenburg geschworn hent, daz halbbeteil des selben
 pfandes von vns an sich widerkofft vnd gelöst hett mit so vil
 geltis, also sich daz ganze pfant zu dem halben teil angetrifft
 abe zu losende daz ist drei vnd zwenzig dusent gulden vnd fünf
 hundert gulden der selben summe gulden wir von dem obgenan-
 ten Vnsern Gnedigen Herren dem Römischen künige, genplicher
 bezahlt vnd gewert sint vnd Vns gnug dar vmb geschehen ist.
 Vnd dar vmb so sagent wir die vorgeschriben, den Schultheissen
 den Meister den Räte vnd die gemeinde gemeinlichen der stette
 zu Offenburg der vorgeannten Eyde vnd glübbe die sy vns von
 des vorgeannten pfandes wegen geton hent quit ledig vnd losch,
 also vnd mit der gedinge, daz die selben der Schultheis, der
 Meister vnd der Räte vnd die gemeinde gemeinlichen der stette
 zu Offenburg, dem obgenannten vnsern gnedigen Herren dem Rö-
 mischen künige gehorsam söllent sin aller der rechte vnd dienstes
 zu dem halben teil doch vngeteilt. die daz Heilige Riche zu Of-
 fenburg hett. Vnd vns vnd vnsern nachkommen Bischöffen zu
 strossburg, zu dem andern halben teil ouch vngeteilt. Der sel-

ben rechte vnd dienste sch gehorsam söllent sin bis vff die zit, das der selbe teil halbe telle von vns von vnser stifte, oder von vnsern nachkommen Byschöffen zu stroszburg von dem obgenanten Vnserm Herren dem Römischen künige, oder von sinen nachkommen Römischen künigen oder keysern sch widerköfft vnd geldsät würt on alle geuerde. Vnd dez zu Bkünde. So hant wir Wylhelm Erwelter Befestigeter Byschoff zu stroszburg für vns vnd vnser nachkommen Byschöffe do selbst Vnser Insignell gotten hendlen an disen brieff der geben wart an dem nehesten sumpstage vor dem Sonnentage so man singet In der heiligen kirchen Iudica In dem Iare do man zalte von Erftus geburte vierzehnhundert vnd fünff Iare.

61.

König Ruprecht verpfändet seinem Sohne, dem Herzog Ludwig, die Schlösser und Städte Ortenberg, Offenburg, Gengenbach und Zell zur Hälfte und die Reichsstadt Seltz mit dem dortigen Zolle für vierzigtausend Gulden 1).

9. Mai 1408.

Wir Ruprecht 1c. Bekennen für vns vnd vnser nachkommen an dem Riche Römische keyser vnd künige vnd dun kunt offenbare mit disem briene allen den die yn sehen oder horent lesen Als wir dem hochgebornen fridrich herzog zu Osterreich 1c. vnserm lieben Sone vnd fursten die hochgebornen furstynnen Elizabeth von Beyern vnserer lieben dochter zu eyner elichen huffrauwen geben haben, vnd yme von des Ruchs wegen vierzig tusent Römischer gulden darzu versprochen geretden vnd globten zu bezahlen, als wir das auch als ein Römischer künig nach alter ge-

1) Aus König Ruprechts Copialbuch im Karlsruher Archiv.

wonheit vnd herkomen macht hatten zutunde vnd want wir der vorgeanten vierzig tusent gulden von des Riche wegen off die zyt nit hatten zu bezalen vnd auch nit als bequemlichen off des Riche gut offbringen mochten vnd darvmb daz wir sie off die zyt der bezalunge gehaben vnd vffbringen mochten etwie vil vnser erbeherhschafft der pfalzgraffschafft by Ryne Stetde Slosze dorffer lande vnd lute versetzen vnd verpfenden musten So haben wir derselben vnser Erbherhschafft zu widerlegung dem hochgebornen Ludwigen pfalzgrauen by Ryne vnd herzog in beyern vnserm lieben Sone vnd fursten das halbeteile an diesen nachgeschriebenen vnsern vnd bez heiligen Riche Stetden Sloszen vnd zugehorungen mit namen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Gelle als wir das von dem Erwirldigen vnserm lieben fursten vnd getruwen Bischoff wilhelm von Strasspurg vnd sinem Stifte zu Strasspurg den die vorgeanten Stetde vnd Slosze mit iren zugehorungen von vnsern furstarn an dem Riche vorzeten fur eins summe gelts ganze versetzt vnd Ingeben worden sint geloset vnd zu vnsern handen bracht han Vnd darzu auch vnser vnd des Riche Stad Selsze mit dem zolle daselbs vnd allen andern zugehorungen als wir die hundert Innhau fur XL^m guter rinischer gulden ledlichen vnd genzlichen Inngegeben vnd yn dar Inne gesetzt, vnd geben yme die also Inne vnd setzen yn dar Inne in crafft disz briefs vnd Romischen kuniglichen mechte vollkommenheide Also das der vorgeante vnser Sone herzog ludwig vnd sine erben das halbeteil an den obgenanten Sloszen Stetden vnd zugehorungen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Gelle vnd darzu auch vnser vnd des heiligen Riche Stad Selsze mit dem zolle daselbes vnd allen andern zugehorungen als vorgeschrieben stet Innhaben der gebruchen nutzen vnd niesen sollent vnd mozent ane allen abeslag als lange bis das wir oder vnser nachkomen an dem Riche die mit den obgenanten vierzig tusent guter Rinischer gulden in einer summe ganze vnd gar bezalet vnd sie der wol gewert han des widerkauffs auch der obge-

nante vnser Sone herzog Ludewig vnd sine erben vns vnd vnsern nachkomen an dem Riche Romischen keysern vnd kunigen allezeit gehorsam syn sollent, welche zyt in dem Jare wir dann die dun wollen. Brkunde diß briefs versiegelt mit vnser kuniglichen maiestate anhangendem Ingesiegel Geben zu heidelberg nach Cristt geburte **XIII^o** Jare vnd darnach in dem achten Jare vff den nehesten mittwoche nach dem Sondage als man in der heiligen kirchen singet Jubilate, vnser Ruchs in dem Achten Jare.

62.

König Ruprecht entläßt die Stadt Offenburg des ihm von des Reichs wegen geschworenen Eides, und befehlt ihr, seinem Sohne dem Herzog Ludwig zu huldigen ¹⁾.

23. August 1408.

Wir Ruprecht ic. Entbieten dem Schultheißen meister vnd Räte zu Offenburg vnser gnade vnd alles gut, lieben getruwen als wir dem hochgebornen vnsern lieben Sone vnd fursten herzog Ludewigen vnd sinen erben das halbeteil an den Stetten Sloszen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Celle mit allen yren rechten vnd zugehorungen Als wir die von dem Erwirbigen vnsern lieben fursten vnd getruwen wilhelm Bischoff vnd dem Stifft zu Strasßpurg geloset vnd zu vnsern handen bracht hant, für ein genant summe gelts verschrieben vnd ingeben haben nach vßwifunge vnser brieffe die wir yn mit vnserm kuniglichen maiestat anhangendem Ingesiegel vßgefertigt daruber geben haben, Also heißen vnd gebieten wir auch vesteclichen vnd ernstlichen in crafft diß briefes das Ir one allen Intrag vnd verzog dem ob-

¹⁾ Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

genannten vnserm Sone herzog Rudewig sweren vnd hulden sul-
lent vne vnd sinen erben getruhllichen gehorsam zu sin zugewar-
ten vnd zu tun nach vswisunge der vorgenannten vnser brieffe als
liebe uch vnser hulde sy vnd swern vngnade zu vermyden vnd
so ihr das getan hant so sagen wir uch auch solicher glubde vnd
eyde die wir ir vns von des Ruchs wegen getan hant genzlichen
quyt ledig vnd lois mit diesem vnserm offen brieffe, zu vrfund
vshgefertigt mit vnser kuniglichen maiestat anhangendem Inge-
sigel Datum Heidelberg in vigilia beati Bertholomei Apostoli
Anno Domini MCCCC. nono Regni nostri Anno Decimo.

Item in der forme sint den von Gengenbach vnd Selle iglicher
ein brieff geben.

63.

König Sigismund erlaubt dem Markgrafen Bernhard von Ba-
den die Reichspfandschaft auf Offenburg, Gengenbach und
Ortenberg von dem Bischöfe zu Straßburg einzulösen ¹⁾.

31. December 1419.

Wir Sigmund von Gotes Gnaden Römischer Kung, zu allen
hyten merer des Ruchs vnd zu Hungern, Dalmacien, Croacien
Kung. Bekennen vnd tun kunt offenbar mit diesem brief, allen
den die In sehen oder hören lesen, das wir durch sunderlicher
Erhe vnd Fürstlicheit willen, der wir vns zu dem Hochgebor-
nen Bernharten Marggrauen zu Baden vnserm lieben Oheimen
vnd Fürsten genzlich versehen, vnd an Im eygentlich erfunden
haben Im mit wolbedachtem mute gutem Räte vnser Fürsten

1) Aus einer vidimirten Abschrift im Karlsruher Archiv.

Edler vnd getriden vnd mit rehtes wissen beuolhen vnd ganzen gewalt gegeben haben. beuelhen vnd in craft diß briefs vnd Römischer Küniglicher macht das er von dem Erwirdigen Wilhelmen Bischof zu Strassburg vnserm Fürsten vnd lieben Andechtigen solich Pfantschaft, die Er von dem Heiligen Riche vf Offenburg Gengenbach vnd Ortenberg mit Iren zugehörungen hat, von vnsern vnd des Riche wegen losen vnd Innemen möge. vnd wie er die losen vnd was Er dorinn tun wirdet, das ist vnser guter wille vnd wollen das ouch also genzlich halden. vnd vollesüren. Mit vrkund diß briefs versigelt mit vnser Küniglicher Majestat Insigel. Geben zu Boffow nach Cristi Geburt vierzehenhundert Iare vnd vornach in dem Neunzehenden Iare, an Sanct Siluesters tag. vnser Riche des Engrißchen 12. in dem XXXII. vnd des Römischen in dem Neunden Iaren.

Per D. I. Comitem de Ottingen
Cancell. Paulus de Tost.

(L. S.)

64.

Kaiser Siegismond erlaubt dem Pfalzgrafen Otto bei Rhein die Hälfte der Pfandschaft auf Ortenberg, Offenburg, Gengenbach und Zell von dem Stift Strassburg einzulösen ¹⁾.

10. Jull 1437.

Wir Rmont von gottes gnaden Römischer kaiser zu allen zytten merer des riches vnd zu Ungern zu Behem Dalmacien Croacien 12. 12. konige Embietten dem hochgebornen Otten pfalzgrauen by rine vnd herzogen in beyern vnserm lieben Oheme vnd fursten vnser gnade vnd alles gut Hochgeborner lieber

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

oheme vnd furste Als die stet vnd sloss Drittenberg Offenbutg
 Gengenbach vnd Gelle mit den dorffern gerichtten rechten guttern
 renten nügen stellen vnd andern Iren zugehorungen des riches
 eygen sind vnd der allerdurchluchtigste furst vnser lieber herre
 vnd vatter keyser karle seliger gedechtniß die voraytten die erwir-
 digen berchtolden vnd Johanssen bischouen vnd dem stift zu
 straspurg fur etlich sume geltes die sich treffen an sieben vnd
 vierzig dusent gutter rinischer gulden Ingegeben verschrieben
 vnd versagt hatt vff widerlosung die er In vnd sinen nachkomen
 an dem richen Romischen keysern vnd konigen daran behalten hatt
 Als dann die brieue die er den vorgeantten bischoue Berchtolden
 vnd bischoue Johanssen vnd dem stifte zu straspurg vber diesel-
 ben pfantschafft geben hatt das alles clerlicher vshwisent vnd der
 allerdurchluchtigste furste konig ruprecht seliger gedechtniß din
 vatter vnd auch vnser vorse an dem richen das halbteil an den
 obgenanten slossen vnd stetten Ortenberg offenburg gengenbach
 vnd Gelle mit den dorffern guttern gulden renten nügen vnd al-
 len andern Iren zugehorungen von dem erwirdigen vnserm lie-
 ben fursten vnd andechtigen Willhelmen vglind bischoue zu stras-
 purg wider an sich vnd das richen geloset vnd das darnach an den
 hochgebornen ludwigen pfalzgrauen by rine des heyligen romi-
 schen richs erzhuchseffen vnd herzogen in Beyerne vnserm lieben
 oheme vnd kurfursten vnd sinen elbisten sone dinen bruder seliger
 gedechtniß vnd sin erben pfalzgrauen by rine von des heyligen
 richs wegen gewant vnd Ime die wider versagt vnd Ingeben
 hatt vmb vierdhalb vnd zwenzig dusent guter rinischer gulden
 die dem obgenanten bischoue willhelmen an barem gelte da zu
 mal genglichen bezalt worden sin Darvff auch derselb bischoue
 wilhelm von synen vnd des stiftes zu straspurg wegen Ime das
 selb halbteil der obgenanten pfantschafft Ingeben vnd Ingeant-
 wort vnd sin versigelte brieue geben hatt dar In er bekennet das
 Im solch sum geltes nemlichen vierdhalbvndzwenzig dusent gul-
 den von dem obgenanten konig ruprechten dinem vatter seliger

gedechtniß worden sin vnd das er Ine der quyt ledig vnd loß
 sage als wir das mit briueven vnd rebllicher kuntschafft eigent-
 lichen berichtet vnd vnderwiset worden sint vnd wann im der ob-
 genant vnser lieber herr vnd vatter karle seliger gedechtniß in so-
 licher verscribunge als er den vorgenanten Berchtolben vnd bi-
 schoue Johannsen vnd dem stifte zu straspurg die obgenanten
 floß vnd stet mit Iren zugehorungen vormalß in pfandsweise ver-
 scriben vnd versetzt hatt Im vnd sinen nachkomen Romischen
 keysern vnd konigen vnd dem heyligen riche die losunge daran
 behalten hatt zu thunde als vorgemelt ist So haben wir den hal-
 bentheil der obgerurten pfantschafft an den obgenanten slossen vnd
 stetten nemlich Ortemberg Offenburg Gengenbach vnd Gelle mit
 Iren zugehorungen den der obgenante bischoue wilhelm von sin
 vnd des stiftes zu straspurg wegen yhund ynnne hat von demsel-
 ben bischoue wilhelm vnd dem stifte zu straspurg wieder an vns
 vnd das heilige rich losen fur ein solch summe gelts nemlich
 vierdhalb vnd zwenzig dusent gulden als dann der obgenant ko-
 nig ruprecht seliger gedechtniß den andern halbenteyl derselben
 pfantschafft vormalß an sich vnd des heylig riche auch geloset hat
 Nun haben wir dem vorgeschriben wilhelm bischoue vnd auch
 dem stifte zu straspurg geschriben das wir das halbtteil der obge-
 nanten pfantschafft mit siner zugehorunge das er noch Inne hat
 an vns vnd das riche widerbringen vnd das von ym vnd dem
 stifte zu straspurg widerlosen wellen vnd das der selb bischoue
 wilhelm an vnser statt in vnserm namen und von vnsern wegen
 solcher losung gehorsam sin vnd solch vierdhalb vnd zweenzig
 dusent gulden von dir emphaeen vnd die schulthelfsen burgermei-
 ster ratt burgere vnd gemeinden gemeinlichen zu den obgenanten
 slossen vnd stetten gehorig Irer eyde ledig sagen vnd dir die von
 vnsern wegen In vnserm namen vnd an vnser statt Inantworten
 vnd solch briue die der vorgenant bischoue vnd der stifte zu
 Straspurg vber die vorgeschriben pfantschafft haben wider geben
 solle vnd Als das alles der br'eue dem obgenanten Bischoue wil-

verpfendet worden sint, des sollen vnd wollen wir vnd vnser
 erben pfalzgrauen by Rine dem vorgenanten wilhelm Bischoff
 zu Strasßpurg sinen nachkomen Bischöffen vnd dem Stifte zu
 Strasßpurg von derselben versetzung wegen nit zusprechen noch
 sie darumb betedingen in beheiner wyse werz auch das wir oder
 vnser erben pfalzgrauen by Rine derselben versetzten gulte vnd
 rente oder anderer güter die in die vorgenante pfantschafft geho-
 rent, nicht erkobern vnd wider zu den obgenanten Sloszen brin-
 gen mochten, die sollen wir dem obgenanten wilhelm Bischoff zu
 Strasßburg vnd sinen nachkomen Bischöffen zu Strasßpurg auch
 halb werden vnd volgen lassen, doch ob wir oder vnser erben
 von solicher widerbringunge wegen ichtz vszgeben wurdent, das
 vns der obgenante wilhelm Bischoff zu Strasßpurg oder sinen
 nachkomen Bischöffe zu Strasßpurg das auch halb widerkeren
 vnd widergeben sollen ane geuerde Auch sollen wir vnd vnser
 erben pfalzgrauen by Rine des vorgenanten wilhelms Bischoffs
 zu Strasßburg siner nachkomen Bischöffe vnd des Stiftes zu
 Strasßpurg arme lute mer hinderseßen in den obgenanten Slo-
 szen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Zelle, oder in den
 gerichtten die darzu gehorent nit zu Burgern enphahen oder off-
 nemen, ez were dann das sie huselich vnd hebelich in der vorge-
 nanten slosze eins ziehen vnd auch Ire wonunge stetigs dar Inne
 haben woltent, als andere Inwonende burger daselbs one ge-
 uerde Auch sollen wir vnd vnser erben pfalzgrauen by Rine die
 dann den vorgenanten halben teil den wir yhund geloset vnd zu
 vns bracht haben Innhabent, vnd der vorgenante wilhelm Bi-
 schoff zu Strasßpurg vnd sine nachkomen Bischöffe zu Strasß-
 purg als lange sie den andern halbenteil Innhabent alle nuz-
 velle rente vnd gulte die zu den obgenanten Sloszen Ortenberg
 Offenburg Gengenbach vnd Zelle mit porffern vnd allen andern
 zugehorungen gehorent allezyt glich teilen vnd igliche parthie das
 halbeteil daran haben vnd nemen, vnd sal auch nymant behei-
 nerley furteil daran haben vszgescheiden allerley argeliff vnd ge-

nerde Auch fallen wir vnd vnser erben pfalzgrauen by Rine die dann zu yten den halbenteil an den obgenanten Sloszen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Zelle den wir yzund zu vns geloset haben Inhalten mit dem vorgenanten wilhelm Bischoff zu Straszpurg vnd sinen nachkomen Bischoffen zu Straszpurg als lange sie den andern halbenteil Innhaben in denselben Sloszen alzyt einen guten steten vesten und getruwen Burgfrieden geloben vnd sweren vnd den auch verbriesen in der besten forme Es sollent auch vnser vnd vnser erben pfalzgrauen by Rine die dann zu yten den obgenanten halbenteil Innhaben vnd des vorgenanten wilhelms Bischoffs zu Straszpurg vnd siner nachkomen Bischoffe zu Straszpurg Amptlute die wir von beiden syten in die obgenanten Slosze Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Zelle setzen wurden denselben burgfrieden auch allezyt globen vnd zu den heiligen sweren zu halten in aller der masze als wir den dann miteinander machen vnd verbriesen wurden ane alle geuerde Brkunde bisz brieffs versigelt mit vnser kuniglichen maiestat anhangendem Ingeffegel Geben zu Germersheim off den mitwochen nach dem Sontag als man singet in der heiligen kirchen Jubica In dem Jare als man zalte nach Cristi gepurte tusend vierhundert vnd funff Jare vnseris Ruchs in dem funfften Jare.

60.

Bischof Wilhelm von Straszburg entläßt die Stadt Offenburg aller Pflichten gegen ihn als Pfandherrn 1).

4. April 1405.

Wir Wyhlem Erwelter Bestetigeter Byschoff zu Straszburg

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

damit kunt wengentlich vnd Erkennent vns mit diesem briefe. Als
 die Erbern vnd Bescheiden vnser lieben getruwen der Schultheis
 der Meister vnd der Räte vnd die gemeinde gemeinlich der stette
 zu Offenburg vns vor ziten gehalten globt vnd geschworn hent
 In pfandes wise gehorsam zu sinde aller der rechte vnd dienstes
 die das heilige Römische Riche zu Offenburg hett. Als die
 briefe sagen die Wir von Römischen keysern vnd künigen dar
 vber hent hiez vff die stunde, das das selbe pfant von Vns oder
 von Vnsern nachkommen Bischöffe zu stroszburg erlöset wirt
 vmb so vil geltes als denne die briefe sagen, die dar vber geben
 sint. Do ist zu wissende das der Aller Durchsuchtigest Hochge-
 borner fürste Heren Ruprecht von-Gottz Gnaden Römischer kün-
 nig zu allen ziten Merer dez Heiligen Ryches Vnsrer gnediger
 Herre das selbe pfant von dez wegen vns die vorgeschriben, der
 Schultheis, der Meister vnd der Räte, vnd die gemeinde gemein-
 lich der stette zu Offenburg geschworn hent, das halbetell dez selben
 pfandes von vns an sich widerkofft vnd gelöst hett mit so vil
 geltes, also sich das ganze pfant zu dem halben teil angetrifft
 abe zu losende das ist drei vnd zwenzig dusent gulden vnd fünf
 hundert gulden der selben summe guldin wir von dem obgenan-
 ten Vnsrem Gnedigen Herren dem Römischen künige, genhtlicher
 bezahlt vnd gewert sint vnd Vns gnug dar vmb geschehen ist.
 Vnd dar vmb so sagen wir die vorgeschriben, den Schultheissen
 den Meister den Räte vnd die gemeinde gemeinlichen der stette
 zu Offenburg der vorgenanten Eyde vnd glübbe die sy vns von
 dez vorgenanten pfandes wegen geton hent quit ledig vnd losch,
 also vnd mit der gedinge, das die selben der Schultheis, der
 Meister vnd der Räte vnd die gemeinde gemeinlichen der stette
 zu Offenburg, dem obgenanten vnsern gnedigen Herren dem Rö-
 mischen künige gehorsam söllent sin aller der rechte vnd dienstes
 zu dem halben teil doch vngeteilt. die das Heilige Riche zu Of-
 fenburg hett. Vnd vns vnd vnsern nachkommen Bischöffen zu
 stroszburg, zu dem andern halben teil auch vngeteilt. Der sel-

ben rechte vnd dienste och gehorsam söllent sin biß vff die zit, das der selbe teil halbe theile von vns von vnser stifte, oder von vnsern nachkommen Byschöffen zu stroszburg von dem obgenanten Vnserm Herren dem Römischen künige, oder von sinen nachkommen Römischen künigen oder keysern och widerköfft vnd gelöst würt on alle geuerde. Vnd des zu Bekunde. So hant wir Wylhelm Erwelter Bestetigeter Byschoff zu stroszburg für vns vnd vnser nachkommen Byschöffe do selbs Vnser Infigell geton hendlen an disen brieff der geben wart an dem nehesten samsstage vor dem Sonnentage so man singet In der heiligen kirchen Jubica In dem Jare do man zalte von Crists geburte vierzehnhundert vnd fünff Jare.

61.

König Ruprecht verpfändet seinem Sohne, dem Herzog Ludwig, die Schlösser und Städte Ortenberg, Offenburg, Gengenbach und Zell zur Hälfte und die Reichsstadt Selz mit dem dortigen Zolle für vierzigtausend Gulden 1).

9. Mai 1408.

Wir Ruprecht 1c. Bekennen für vns vnd vnser nachkomen an dem Riche Römische keyser vnd künige vnd dun kunt offenbare mit disem briene allen den die yn sehen oder horent lesen Als wir dem hochgebornen fridrich herzogen zu Osterreich 1c. vnserm lieben Sone vnd fursten die hochgebornen furstynnen Elizabeth von Beyern vnserer lieben dochter zu eyner elichen hufsfrauwen geben haben, vnd yme von des Richs wegen vierzig tusent Römischer gulden darzu versprochen gereiden vnd globten zu bezahlen, als wir das auch als ein Römischer künig nach alter ge-

1) Aus König Ruprechts Copialbuch im Karlsruher Archiv.

wonheit vnd herkomen macht hatten zutunde vnd want wir der
 vorgenanten vierzig tusent gulden von des Ruchs wegen off die
 zyt nit hatten zu bezalen vnd auch nit als bequemlichen off des
 Ruchs gut offbringen mochten vnd darvmb das wir sie off die
 zyt der bezalunge gehaben vnd vffbringen mochten etwie vil vn-
 ser erbeherschafft der pfalzgraffschafft by Ryne Stetbe Slosze
 dorffer lande vnd lute versetzen vnd verpfenden musten So haben
 wir derselben vnser Erbhererschafft zu widerlegunge dem hochge-
 bornen Ludwigen pfalzgrauen by Ryne vnd herzog in beyern
 vnserm lieben Sone vnd fursten das halbeteile an diesen nachge-
 schriebenen vnsern vnd bez heiligen Ruchs Stetden Sloszen vnd
 zugehorungen mit namen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd
 Celle als wir das von dem Erwiridigen vnserm lieben fursten
 vnd getruwen Bischoff wilhelm von Strasspurg vnd sinem Stifte
 zu Strasspurg den die vorgenanten Stetbe vnd Slosze mit iren
 zugehorungen von vnsern furstarn an dem Riche vorzyten fur
 eins summe gelts ganze versetzt vnd Ingeben worden sint ge-
 loset vnd zu vnsern handen bracht han Vnd dazzu auch vnser
 vnd des Ruchs Stad Selsze mit dem zolle baselbs vnd allen an-
 dern zugehorungen als wir die hundert Innhan fur XL^m guter
 rinischer gulden ledelichen vnd genzlichen Inngegeben vnd yn
 dar Inne gesetzt, vnd geben yme die also Inne vnd setzen yn
 dar Inne in crafft bisz briefs vnd Romischen kuniglichen mechte
 vollkommenheide Also das der vorgenante vnser Sone herzog lude-
 wig vnd sine erben das halbeteil an den obgenanten Sloszen
 Stetden vnd zugehorungen Ortenberg Offenburg Gengenbach
 vnd Celle vnd dazzu auch vnser vnd des heiligen Ruchs Stad
 Selsze mit dem zolle baselbes vnd allen andern zugehorungen als
 vorgeschrieben stet Innhaben der gebruchen nutzen vnd nießen
 sollent vnd moagent ane allen abeslag als lange bis das wir ober
 vnser nachkomen an dem Riche die mit den obgenanten vierzig
 tusent guter Rinischer gulden in einer summe ganze vnd gar be-
 zalet vnd sie der wol gewert han des widerkauffs auch der obge-

nante vnser Sone herzog Ludewig vnd sine erben vns vnd vnsern nachkomen an dem Riche Romischen keysern vnd kunigen allezeit gehorsam syn sollent, welche zyt in dem Jare wir dann die dun wollen. Brkunde diß briefs versiegelt mit vnser kuniglichen maiestate anhangendem Ingesiegel Geben zu heidelberg nach Cristt geburte **XIII^o** Jare vnd darnach in dem achten Jare vff den nechsten mittwoche nach dem Sondag als man in der heiligen kirchen singet Jubilate, vnsero Richs in dem Achten Jare.

62.

König Ruprecht entläßt die Stadt Offenburg des ihm von des Reichs wegen geschworenen Eides, und befehlt ihr, seinem Sohne dem Herzog Ludwig zu huldigen ¹⁾.

23. August 1409.

Wir Ruprecht ic. Entbieten dem Schultheißen meister vnd Räte zu Offenburg vnser gnade vnd alles gut, lieben getruwen als wir dem hochgebornen vnserm lieben Sone vnd fursten herzog Ludewigen vnd sinen erben das halbeteil an den Stetten Sloszen Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Celle mit allen yren rechten vnd zugehorungen Als wir die von dem Erwirbigen vnserm lieben fursten vnd getruwen wilhelm Bischoff vnd dem Stifft zu Strasßpurg geloset vnd zu vnsern handen bracht hant, für ein genant summe gelts verschrieben vnd ingeben haben nach vßwifunge vnser brieffe die wir yn mit vnserm kuniglichen maiestat anhangendem Ingesiegel vßgefertigt daruber geben haben, Also heißen vnd gebieten wir auch vesteclichen vnd ernstlichen in crafft diß briefes das Ir one allen Intrag vnd verzog dem ob-

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

genanten vnserm Sone herzog Rudewig sweren vnd hulden sul-
lent yme vnd sinen erben getruhllichen gehorsam zu sin zugenwar-
ten vnd zu tun nach vswisunge der vorgenanten vnser brieffe als
liebe uch vnser hulde sy vnd swern vngnade zu vermyden vnd
so ihr das getan hant so sagen wir uch auch solicher glubde vnd
eyde die wir ir vns von des Ruchs wegen getan hant genzlichen
quyt ledig vnd lois mit diesem vnserm offen brieffe, zu vrfund
vshgefertigt mit vnser kuniglichen maiestat anhangendem Inge-
sigel Datum Heidelberg in vigilia beati Bertholomei Apostoli
Anno Domini MCCCC. nono Regni nostri Anno Decimo.

Item in der forme sint den von Gengenbach vnd Selle igitlicher
ein brieff geben.

63.

König Sigmund erlaubt dem Markgrafen Bernhard von Ba-
den die Reichspfandschaft auf Offenburg, Gengenbach und
Ortenberg von dem Bischofe zu Straßburg einzulösen ¹⁾.

31. December 1419.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Kung, zu allen
zyten merer des Ruchs vnd zu Hungern, Dalmacten, Croacien
Kung. Bekennen vnd tun kunt offenbar mit diesem brieff, allen
den die In sehen oder hören lesen, das wir durch sunderlicher
Trüe vnd Fürstlichette willen, der wir vns zu dem Hochgebor-
nen Bernhartten Marggrauen zu Baden vnserm lieben Dheimen
vnd Fürsten genzlich versehen, vnd an Im eygentlich erfunden
haben Im mit wolbedachtem mute gutem Räte vnserer Fürsten

1) Aus einer vidimirten Abschrift im Karlsruher Archiv.

Edler vnd getraden vnd mit rechtēs wiffen beuolhen vnd ganzen gewalt gegeben haben. beuolhen vnd in craft diß briefs vnd Römischer Küniglicher macht das er von dem Erwirdigen Willhelmen Bischof zu Strassburg vnserm Fürsten vnd lieben Andechtigen sollich Pfantschaft, die Er von dem Heiligen Riche vñ Offenburg Gengenbach vnd Ortenberg mit Iren zugehörungen hat, von vnsern vnd des Riche wegen losen vnd Innemen möge. vnd wie er die losen vnd was Er dorinn tun wirdet, das ist vnser guter wille vnd wollen das ouch also genzlich halben. vnd vollesüren. Mit vrfund diß briefs versigelt mit vnserer Küniglicher Majestat Insigel. Geben zu Boffow nach Cristi Geburt vierzehenhundert Iare vnd vornach in dem Neunzehenden Iare, an Sanct Siluesters tag. vnser Riche des Vngrißchen 11. in dem XXXII. vnd des Römischen in dem Neunden Iaren.

Per D. I. Comitum de Ottingen
Cancell. Paulus de Tost.

(L. S.)

64.

Kaiser Siegismond erlaubt dem Pfalzgrafen Otto bei Rhein die Hälfte der Pfandschaft auf Ortenberg, Offenburg, Gengenbach und Zell von dem Stifte Strassburg einzulösen ¹⁾.

10. Juli 1437.

Wir Rmont von gottes gnaden Römischer keyser zu allen zytten merer des riches vnd zu Vngern zu Behem Dalmacien Croacien 11. 11. konige Embietten dem hochgebornen Otten pfalzgrauen by rine vnd herzogen in beyern vnserm lieben Oheme vnd fursten vnserer gnade vnd alles gut Hochgeborner lieber

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

oheme vnd furste Als die stet vnd sloss Drttenberg Offenburg Gengenbach vnd Celle mit den dorffern gerichtten rechten guttern renten nützen stellen vnd andern Iren zugehorungen des riches eygen sind vnd der allerdurchluchtigste furst vnser lieber herre vnd vatter keyser karle seliger gedechtniß die vorzitten die erwirdigen berchtolben vnd Johannsen bischouen vnd dem stift zu straspurg fur etlich sume geltes die sich treffen an sieben vnd vierzig dusent gutter rinischer gulden Ingegeben verschrieben vnd versagt hatt vff widerlosung die er In vnd sinen nachkomen an dem richen Romischen keysern vnd konigen daran behalten hatt Als dann die brieue die er den vorgenanten bischoue Berchtolben vnd bischoue Johannsen vnd dem stifte zu straspurg vber dieselben pfantschofft geben hatt das alles clerlicher vñwissent vnd der allerdurchluchtigste furste konig ruprecht seliger gedechtniß din vatter vnd auch vnser vorfare an dem richen das halbteil an den obgenanten slossen vnd stetten Drtemberg offenburg gengenbach vnd Celle mit den dorffern guttern gulten renten nützen vnd allen andern Iren zugehorungen von dem erwirdigen vnserm lieben fursten vnd andechtigen Willhelmen vñvünd bischoue zu straspurg wider an sich vnd das richen geloset vnd das darnach an den hochgebornen ludwigen pfalzgrauen by rine des heyligen romischen richs erzbruchsessen vnd herzogen in Beyerne vnserm lieben oheme vnd kurfursten vnd sinen elbisten sone dinen bruder seliger gedechtniß vnd sin erben pfalzgrauen by rine von des heyligen richs wegen gewant vnd Ime die wider versagt vnd Ingeben hatt vmb vierdhalb vnd zwenzig dusent guter rinischer gulden die dem obgenanten bischoue wilhelmen an barem gelte da zu mal genzlichen bezahlt worden sin Darvff auch derselb bischoue wilhelm von synen vnd des stiftes zu straspurg wegen Ime das selb halbteil der obgenanten pfantschafft Ingeben vnd Ingeantwort vnd sin versigelte brieue geben hatt dar In er bekennet das Im solch sum geltes nemlichen vierdhalbvndzwenzig dusent gulden von dem obgenanten konig ruprechten dinem vatter seliger

gedechtniß worden sin vnd das er Ine der quytt lebzig vnd loß
sage als wir das mit brieuven vnd redlicher kuntschafft eigent-
lichen berichtet vnd vnderwiset worden sint vnd wann im der ob-
genant vnser lieber herr vnd vatter karle seliger gedechtniß in so-
licher verscribunge als er den vorgenanten Berchtolben vnd bi-
schoue Johannsen vnd dem stifte zu straspurg die obgenanten
floß vnd stet mit Iren zugehorungen vormalß in pfandsweise ver-
scriben vnd versetzt hatt Im vnd sinen nachkomen Römischen
keysern vnd konigen vnd dem heyligen riche die losunge daran
behalten hatt zu thunde als vorgemelt ist So haben wir den hal-
benteil der obgerurten pfantschafft an den obgenanten slossen vnd
stetten nemlich Ortemberg Offenburg Gengenbach vnd Gelle mit
Iren zugehorungen den der obgenante bischoue wilhelm von sin
vnd des stiftes zu straspurg wegen yhund ynnne hat von demsel-
ben bischoue wilhelm vnd dem stifte zu straspurg wieder an vns
vnd das heilige rich lösen fur ein solch summe gelts nemlich
vierdhalb vnd zwenzig busent gulden als dann der obgenant ko-
nig ruprecht seliger gedechtniß den andern halbenteyl derselben
pfantschafft vormalß an sich vnd des heylig riche auch geloset hat
Nun haben wir dem vorgeschriben wilhelm bischoue vnd auch
dem stifte zu straspurg geschriben das wir das halbteil der obge-
nanten pfantschafft mit siner zugehorunge das er noch Inne hat
an vns vnd das rich widerbringen vnd das von ym vnd dem
stifte zu straspurg widerlosen wellen vnd das der selb bischoue
wilhelm an vnser statt in vnserm namen und von vnsern wegen
solcher losung gehorsam sin vnd solch vierdhalb vnd zweinzig-
busent gulden von dir emphaeen vnd die schulthelßen burgermei-
ster ratt burgere vnd gemeinden gemeinlichen zu den obgenanten
slossen vnd stetten gehorig Irer eyde lebzig sagen vnd dir die von
vnsern wegen In vnserm namen vnd an vnser statt Inantworten
vnd solch brieue die der vorgenant bischoue vnd der stifte zu
Straspurg vber die vorgeschriben pfantschafft haben wider geben
solle vnd Als das alles der br'eue dem obgenanten Bischoue wil-

helm von uns daruber gesant Innhaltet vnd vñwisset vff solch
 meynung wir auch dem probst dehent vnd capitel des stiftes zu
 straspurg geschriben haben vnd wann wir in der fursten grauen
 herren vnd ander vnser reite die wir by uns haben ander grosser
 vnd drosslicher sachen halben die uns zu dieser zyt ernstlichen an-
 ligen nit geratten noch enberen mogen sunder by uns haben
 müssen Darumb so begereu wir von diner liebe enpfahlen heysen
 vnd gebietten dir auch ernstlichen vnd vesticlichen by solcher ge-
 horsam vnd pflicht so du uns vnd dem heyligen riche schuldig
 vnd pflichtig bist das du dem vorgenanten wilhelm bischoue vnd
 dem stifte zu Strasburg solch briene die wir dir hie mit senden
 schickest vnd yne do mit einen tage nemeest vnd segest gen spier
 oder wissenburg in der zweyer stette eine do hin des dem obge-
 nanten bischoue wilhelm aller bequemst vnd gelegst sy zu komen
 vnd die vierdhalb vnd zweingig tusent gulden mit dir do hin
 furest dem vorgenanten bischoue wilhelm vnd sinem stifte zu
 straspurg die von vnsern wegen in vnserm namen vnd an vnser
 statt zu ubergeben vnd zuweren vnd das halbtteil der obgerurten
 pfantschafft mit sinen zugehorungen do mit von in wider an uns
 vnd das heylig riche zu losen vnd auch zu fordern Schultheysen
 meister reite vnd gemeinde gemeinlichen zu den vorgenanten slos-
 sen vnd stetten gehorig Irer eyde ledig zu sagen vnd dir die von
 vnsern wegen in vnserm namen vnd an vnser statt Inzuantwor-
 ten hulden vnd sweren zu lassen vnd auch solch huldung glubbe
 vnd eyde von vnsern wegen in vnserm namen vnd an vnser statt
 von Inn zu emphaeen Als wir das dann meister retten burgern
 vnd gemeinden gemeinlichen der obgerurten sloss vnd stett auch
 ernstlich geschriben vnd geheysen han zu tunde die selben briene
 wir dir auch hie mit schicken Auch so wollest solch briene von ro-
 mischen keysern vnd konigen vnsern vorfarn seliger gedechtnis
 vber die vorgenante pfantschafft sprechende vnd gegeben fordern
 vnd dir die von vnsern wegen heysen ubergeben vnd uns die be-
 halten bys wir dich anders davonne bescheiden vnd heysen wer-

den vnd dinen flisse in allen diesen sachen thun als wir dir wol
getan wenn vff das vns vnd dem heyligen riche kein Irrung
sünnis oder intrag darim entste, vnd weres ob dir keinerley
widerstandt dar Inn gesche von dem obgenanten bischoue wil-
helm oder dem stift zu Straßpurg oder von nyemonts anders
der wir doch ye nit meynen das wollest zu stunde wider an vns
bringen lassen vns darnach wissend zu richten vnd darzu zu
thunde damit solcher vnser wille vnd meynung Iren sürgand ge-
haben vnd die obgerurte pfantschafft wider zu vns vnd dem hey-
ligen riche bracht werden möge Geben zu Egere versigelt mit
vnserm keyserlichen anhangenden Ingesiegel nach crist geburt
vierzehenhundert iare vnd darnach im sieben vnd dreissigsten
Jare am nesten dinstag vor sant Margarethen tage vnser riche
des vngerischen ic. Im XXVII einvndfunffzigsten des romi-
schen Im XXVII des beheimischen Im XVII des keyserthums
Im funfften Jare.

65.

Kaiser Siegmund befiehlt dem Bischof Wilhelm zu Straßburg
Offenburg, Gengenbach und Zell dem Kurfürsten Otto von
der Pfalz zu lösen zu geben 1).

10. Juli 1437.

Wir signmont von gottes gnaden Romischer keyser zu allen
zytten merer des riches vnd zu Vnngern zu behem dalmacien
Croacien ic. konig Embleten dem erwidigen wilhelm bischoue zu
Straßpurg vnserm fursten vnd lieben andechtigen vnser gnade
vnd alles gut Erwidiger furste lieber andechtiger als die stet
vnd sloß mit namen Ortemberg. Offenburg Gengenbach vnd

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

Celle mit allen dorffern rechten vnd andern zugehörungen des
 richs eygen sin vnd der allerburchluchtigst vnser lieber herr vnd
 vatter keyser karle seliger gedechtniß die vor zytten bischove berch-
 tolden vnd bischofe Johannsen dinen vorsarn bischonen zu Straß-
 burg fur sieben vnd vierzig dusent guter rinischer gulden innge-
 geben verschriben vnd versetzt hatt vff eynen widerkauff der er
 Im vnd sinen nachkomen an dem richen romischen keysern vnd ku-
 nigen daran behalten hat alsdenn die briene die er von den vor-
 genannten dinen fursarn vber die selben pfantschafft geben hatt
 das alles clerlichen vñt wiset Vnd dann der allerburchluchtigst
 furst konige ruprecht seliger gedechtniß auch vnser vorsarn an
 dem richen das halbtteil an den obgenanten slossen Ortenberg
 Offenburg Gengenbach vnd Celle mit allen vnd iglichen dorffern
 gulten renten nutzen sellen vnd allen andern zugehörungen wi-
 der an sich geloset vnd gefaußt hatt vmb vierdhalbs vnd zwein-
 zig tusent gutter rinischer gulden die er dir an barem gelt genz-
 lichen vnd gar dazumale bezalt hat alles nach lutt der briene
 darvber gegeben dar vff du Ime auch von dinem vnd des stifts
 zu strasspurg wegen dasselbe halbtteyle Ingegeben vnd ingeant-
 wort hast als auch des obgenanten konig ruprechts seligen erben
 pfalzgrauen by rine den selben halbtentyl von vns vnd dem hey-
 ligen römischen richen Inn pfanpß wise ynnhabent nutzen vnd
 nyessen als wir des mit brienen vnd redlicher kuntschafft eygent-
 lich berichtet vnd vnderwiset findt vmb wann wir im von besun-
 dern gunst vnd willen den wir zu den hochgebornen ottten pfalz-
 grauen by rine vnd herzogen in beyern vnsern lieben oheme vnd
 fursten han vnd auch vmb solch dankneme dienst die er vns vnd
 dem heyiligen richen oft getruwelichen erheyget vnd besunder
 ykund als er zu vns here gen Eger komen vnd etwe lang do
 selbst by vns bliben ist vnd mit andern vnsern vnd des heyiligen
 riches kurfursten vnd andern fursten in vnsern vnd des richs
 trefflichen sachen vnd gescheyften getruwelichen gearbeit vnd sich
 empfig vnd fliffig darynne erheyget hatt das er auch vns vnd

dem heyligen riche vorbas in kunfftigen yitten thün sol vnd mag
 So haben wir Ime von besundern gnaden vnd keyserlicher
 macht vollkommenheit ime solcher finer dienst vnd arbeit zu er-
 geben gegunnet vnd Ime auch ernstlich enpfolhen das er den
 halben teyle der obgenanten pfantschafft vber Ortenberg Offen-
 burg Gengenbach vnd Gelle mit den dorffern nuzen sellen renten
 vnd andern zugehorungen alsdann ire vnd der stift zu strasspurg
 die von dem heyligen rich ingehabt vnd genossen haben von vn-
 fern als eins romischer konigs wegen in vnserm namen vnd an
 vnser statt an sich losen vnd den selben halben teyle vorbas von
 vns vnd dem heyligen riche Innpfandwisi innhaben sol vmb so
 vil gelts So dann die selben sloss mit Irer zugehorung zu dem
 halben teyl von dem rich auch vnd iwerem stifte zu strasspurg
 yhnd pfandes steent Vnd wann wir im auch eygentlichen mit
 briuen vnd redlicher kuntschafft wol berichtet vnd vnderwiset
 sind das du dem hochgebornen ludwigen pfalzgrauen by rine ic.
 vnd hertzogen in beyern vnserm lieben ohem vnd kurfursten seli-
 ger gedechtnis vnd sinen erben pfalzgrauen by rin vorzytten mit
 verhengnis des obgenanten konig ruprechts seliger gedechtnis vnd
 auch dem hochgebornen ludwigen pfalzgrauen ic. sinem sunne
 kurzlich vff dem halbenteil an den obgenanten slossen mit iren
 zugehorungen des dir vnd dinem stifte zu stet ein telle süst ver-
 schreiben vnd verschaffet habest fur etlich summe gelts nach lutt
 der briue darvber sagende do sol solch summe die du dann also
 darvff dem obgenanten vnserm ohem hertzog ludwigen seligen
 vnd sinen erben pfalzgrauen by rine vnd yhnd hertzog ludwi-
 gen sinem sunne ic. verschriben hast an der hauptsumme des gel-
 tes nemlich vierdhalb vnd zweinzig dusent gulden darfur dir vnd
 dinem stifte das halbteil der obgenanten pfantschafft noch von
 dem heyligen rich pfands stet abgeen dann der obgenant vnser
 ohem hertzog ludwigen dem pfalzgrauen solch summe geltes do
 fur yn der halbteile der obgenanten pfantschafft vor dir furter
 verschriben vnd versagt ist von vnsern wegen auch geben vnd

genzlichen vſrichten vnd bezalen ſol So ſol er dir auch ſol vil
 gelts ſo ſich vber die ſelben ſumme als du dann den ſelben hal-
 benteyle in vorgeschriebener maß furter verſchriben vnd verpſen-
 det haſt geburet auch genzlichen in einer ſumme vſrichten vnd
 bezalen on alle geuerbe Vnd hiervmb ſo ſagen wir diner andacht
 die obgerurte pſantſchafft vff vnd heyſſen vnd gebietten dir by
 ſolcher gehorſam vnd pſlicht So du vns und dem heyligen rich
 verbunden vnd pſlichtig biſt vnd ſo hon wir dir das gebietten
 ſollen vnd mogen das du dem obgenanten herzog ottten ſolcher
 loſung von vnſern wegen in vnſerm namen vnd an vnſer ſtatt
 gehorſam ſiſt vnd Im der on allen Intrag Irrung vnd hinder-
 niß geſtateſt gleicherwiß als vns ſelber vnd in maſſen du vns des
 pſlichtig vnd ſchuldig biſt zu thun nach Innhalt der brieue von
 dem obgenanten vnſerm lieben herren vnd vatter keyſer karle vnd
 diner vorſarn biſchouen zu ſtraßburg ſeliger gedechtniß yetwider
 zyt darvber gegeben vnd der obgenant vnſer oheme herzog ott
 ſol die ſelben pſantſchafft furter mit dem obgenanten vnſerm lie-
 ben ohemen herzog ludwigen dem pfalzgrauen in gemeinſchafft
 haben derſelben pſantſchafft vnſchädlich vnd wann du ſolcher
 ſumme gelts ſo dir der obgenant vnſer oheme herzog ott her-
 geben vnd bezalen ſol vber das gelt dar fur die obgerurt pſant-
 ſchafft zum halbentell dem obgenanten vnſerm oheme herzog lud-
 wigen vnd ſinen erben pfalzgrauen by rine vorbas von dir ver-
 ſchriben iſt vſgericht vnd bezahlt ſindt als obgeſchriben ſiet So
 ſoltu dem ſelben vnſerm ohem herzog ottten die obgerurten floß
 vnd ſtett mit den dorffern nützen ſellen vnd andern zugehorun-
 gen mit daran vſgenommen zum halbentell als du vnd der ſtift zu
 ſtraßburg die biß her von dem heyligen richen ingehabt haben
 genzlichen vbergeben vnd vnſer vnd des heyligen riches burgern
 vnd armen lute in den obgenanten floßen vnd ſtetten wonhaff-
 tig vnd darzu gehorig ſolcher glubde vnd eyde ſo ſie dir dann
 von der abgenanten pſantſchafft wegen getan han ledig ſagen
 vnd die vorbas dem obgenanten pſantſchafft hulden vnd ſweren

lassen als sich geburet vnd wollest dich wider solch vnser ernstlich meynung vnd gebott in dheim wolß nit setzen Sunder dem gehorsam sin als wir dir wol getruwen vnd du billig dust Dann wo du das nit beten vnd dich in eynigem weg dowlber segest das wer genglich wider vns vnd musten darzu gebenden vnd dem obgenanten vnsern ohem herzog ottien beholffen sint do mit er zu solcher psantschafft keine Geben zu eger versigelt mit vnserm kaiserlichen vffgedruckten Ingesiegel Nach crist geburt vierzehenhundert Jare vnd darnach In dem sibben vnd drissigsten Jare am nechsten mitwoch vor sant margarethē tag Vnser richē des Bistums gerischen Im einvndfunffzigsten des romischen Im sieben vnd zwelungigsten des beheimischen Im siebengehenden vnd des kaysers thums im funfften Jaren.

66.

Kaiser Siegmund befiehlt den Städten Offenburg, Gengenbach und Zell dem Kurfürsten Otto von der Pfalz zu halten ¹⁾).

10. Juli 1437.

Wir sigmont von gottes gnaden romischer kaysers zu allen zytten merer des richs vnd zu vnnigern zu beheim 1c. konig Embietten vnsern vnd des heylligen richs lieben getruwen den schultheysen meistern rette burgern vnd der gangen gemeynde vnser statt Offenburg vnser gnade vnd alles gut Lieben getruwen als wir vmb solch getruwe vnd anneme dienst die der hochgeborn ott pfalzgraue by rin vnd herzog in Beyern vnser lieber oheme vnd furste vns vnd dem heylligen romischen rich offi vnd dich getruwelichen bewisen vnd getan hatt vnd sich besunder ypunt by vns

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

hyn zu Eger mit andern vnsern vnd des heyligen richs kurfursten
 fursten grauen herren rittern knechten vnd der stet sendebotten
 die dann zu dieser zytt by vns hie zu Eger gewest sindt in etli-
 chen des heyligen richs mercklichen vnd anligenden sachen gehor-
 samlich willig vnd flissig bewiesen vnd erzeuget hatt Als wir
 auch getrauwen er Inn kunfftigen zytten thun sol vnd mag von
 besundern gnaden vnd keyserlicher macht vollkommenheit gegonnet
 vnd im auch ernstlich beuolhen vnd geheissen haben das halbtteil
 der pfantschafft an Ortemberg der vesten vnd den stetten Offen-
 burg Gengenbach vnd Gelle mit allen vnd iglichen dorffern ge-
 richten gulten nutzen sellen vnd andern zugehorungen als das
 dem erwirdigen vnserm vnd des heyligen richs fursten wilhelm
 Bischoue vnd dem stift zu strasspurg von dem heiligen rich fur
 ein nemlich summe gelts pfandes stet vnd versetzt ist an sich zu
 losen vnd die selben pfantschafft mit dem hochgebornen ludwigen
 pfalzgrauen by rine vnserm lieben oheme vnd kurfursten der das
 ander halbtteil der obgenanten pfantschafft auch von dem heyligen
 rich in pfandwisz Innhatt nach Innhalt der briene daruber be-
 griffen in gemeinschafft zu han in aller der maß als der obge-
 nant bischoff wilhelm vnd der stift zu Strasspurg die obgenante
 pfantschafft zum halbenteyl von dem heiligen rich mit dem hoch-
 gebornen vnserm oheme herzog ludwigen seliger gedechtnis vnd
 auch yzunde herzog ludwigen sinem sone In gemeinschafft zum
 halben teil Inngehabt vnd genossen hatt vnd hierumb so heysen
 vnd gebietten wir uch by solicher gehorsamkeit vnd pflicht so ir
 vns vnd dem heyligen rich pflichtig vnd schuldig sint vnd so han
 wir euch das gebietten sollen vnd mogen wann vnd zu welcher
 zytt der obgenant vnser oheme herzog ott dem obgenanten bi-
 schoue wilhelm solch losung von vnsern wegen in vnserm namen
 vub an vnser statt verkunden vnd die thun wirdet als wir Im
 die zu thunde gegonnet vnd vnser vollen macht gegeben vnd Im
 das auch ernstlichen gebotten haben nach Innhalt der briene die
 er von vns daruber hatt das Ir Im dann von vnsern wegen

ober dem er die an sie stat mit vnserm guten willen vnd wissen ingeben oder vorbas versetzen vnd verpfenden wirdet So lang die obgeruert pfandschaft von vns oder vnsern nachkomen romischen keysern vnd konigen vnd dem romischen rich nit wider gelost ist gewertig vnd gehorsam sin vnd in auch gewonlich handlung glubde vnd eynde than soltent gleicher wiß ir dem obgenanteti Bischoue wilhelm vnd sinen vorsarn bischouen zu strassburg gethan habent vnd von vnsern vnd des heyligen richs wegen pflichtig vnd schuldig sin zu thun vnd thum dar Inn nicht anders so liebe uch vnser hulde sy vnd swere vngnade zu vermyden Geben zu eger an mittwoch vor sant margarethen tage nach crist geburt vierzehenhundert. Jare vnd barnach Im siben vnd drissigsten Jaren vnser richs des vnngerischen ic. Im ein vnd funffzigsten des romischen im siben vnd zwentzigsten des Böhemischen tid sibenzehenben vnd des keyserthums Im funfften Jaren.

67.

König Friedrich urkundet, daß er vom Bischof Ruprecht zu Straßburg die Hälfte der Pfandschaft Ortenberg, Offenbourg, Gengenbach und Zell eingelöst und dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz übergeben habe ¹⁾.

20. September 1447.

Wir friderich von gottes gnaden Romischer konig zu allen zytten merer des richs herzog zu osterreich zu stier zu kerten vnd zu train graue zu Tyrol ic. Bekennen als wir das halbt eyl der schloß vnd stett ortemberg Offenbourg Gengenbach vnd Zelle mit den dorffern die darzu gehorende von dem Erwürdigem Ruprechten Bischouen zu strasspurg gelost haben nach Innhalt der briene

1) Aus einem Copialbuch im Reichsruher Archiv.

die von unsern vorfarn an dem Riche den Bischouen von stras-
 purg daruber gegeben sindt, Do haben wir vor uns vnd unser
 nachfomen an dem Riche dasselb halbteyl an den obgenanten stes-
 sen stetten vnd dorffern dem hochgebornen ludwig pfalzgrauen
 by rine des heyligen romischen richs erzbischoffen vnd herzogem
 in beyern unserm lieben oheme vnd kurfursten vnd sinen erben
 pfalzgrauen by rine die kurfursten sindt vor solch sume gelts
 zum halbenteyl als dyselb pfantschafft Bischoue Berchtolden vnd
 bischoue Johann von unsern vorfarn an dem rich verscriben sind
 verpacht verpfandet vnd verscriben zu dem halbenteyl das er vor
 Im hatt vnd der egenant unser ohem herzog ludwig vnd sin
 vorgeschriben erben den halben teyl der schloß Ortenberg Offen-
 burg Gengenbach vnd Gelle mit dorffern luten vnd allen zuge-
 hörungen wie die brieffe von unsern vorfarn an dem rich den
 Bischouen zu straspurg daruber gegeben Innhaltten vnd vsmißen
 in pfantswiz Innhaben besitzen vnd genießen sollen vnd mogen
 nach Innhalt derselben brieffe bisz wir oder vnser nachfomen an
 dem riche solchen halbenteyle der schloß vnd stett mit dorffern vnd
 zugehörungen von Im oder sinen erben lösen mit so vil gelts
 als in den selben egemelten Der bischoue brieff begriffen ist die
 auch dem obgenanten unserm ohem herzog ludwigen pfalzgra-
 uen by rine vnd sinen erben pfalzgrauen als vor stett sien vnd
 zugehören sollen wie die selben brieffe Innhaltten zu gleicherwiz
 als weren die brieffe unserm ohem herzog ludwigen vnd sinen
 erben mit Iren Ingeschriebenen namen von unsern vorfarn an
 dem riche vnd uns gegeben Doch also das die abziehung der
 ynse gulte vnd gelt die durch etwan bischoue Wilhelm seligen
 auch bischoue Ruprechten zu straspurge von solchem halbenteyl
 der vorgenanten schloß dorffern oder luten darzu gehörende ver-
 dert verscriben vnd verschafft weren dert verscriben vnd ver-
 schafft weren als die nicht hinwegwimb darzu bracht wurden
 auch uns oder unsern nachfomen am riche an der widerlösung
 desselben halbenteyls sol abgezogen werden Mit vrfunt dieses

briefues versigelt mit vnserm küncklichen anhangenden Jungesegle Geben zu Wienne an sant Michels tage Nach crist geburt vierzehnhundert vnd Im siebenvndvierzigsten vnd vnserß richß Im achten Jaren.

68.

König Friedrich setzt den Bischof Ruprecht von Straßburg in Kenntniß, daß er den Grafen Hesso von Leiningen bevollmächtigt habe, in seinem Namen Offenburg, Gengenbach und Zell einzulösen ¹⁾.

13. October 1447.

Wir friderich von gottes gnaden Römischer konig zu allen zytten merer des richß Herzog zu Osterreich zu stier In kerten vnd zu Frain Graue zu Tyrol ic. Enbieten dem Erwirldigen Ruprechten bischouen zu Straßpurg vnserm lieben Oheim vnd fursten vnd den Ersamen probst dechan vnd Capittel der stift do selbs vnsern lieben andechtigen vnser gnade vnd alles gutt Erwirldige lieber oheime vnd furst vnd Ersame lieben andechtigen Wir thun euch zu wissen das wir dem edeln Hessen grauen zu Lyningen vnserm vnd des richß lieben getruwen beuolhen vnd vnser ganz macht gegeben haben in vnserm namen vnd von vnsern wegen den halbenteyl der floss vnd stett Ortemberg Offenburg Gengenbach vnd Celle mit den dorffern luten vnd aller andern zugehorung von euch losen auch euch statt vnd zytt wenn er solch losung von euch thun wil benennen vnd zu wissen thun sol Darvmb so gebieten wir euch ernstlich vnd vestentlich so der selb heß graue zu lyningen euch von vnsern wegen also stett vnd zytt benennen vnd so viel gelts als sich vber die wyse rentt vnd gutt

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

die von dem selben halbt eyl verendert versezt vnd verscriben sind nach rechnung geburet als der selb halbt eil bischove Berchtolben vnd Johanssen versezt ist legen wirt das ir Im dann an vnser statt vnd in vnserm namen solchen halbtentyl der vorge-
nanten sloß stet vnd dorffer abtretten Im den eynantworten vnd zu losen geben mit abziehung der verenderten versehten vnd verscriben zinsse als vor stet nach gleicher rechnung an dem haubt-
gutt on all widerrede vnd verzichen Geben vnd mit vnserm an-
hangenden Ingesiegel besiegelt zu Wienn an sant Michaels tag
Nach cristi geburt vierzehenhundert vnd Im sieben vnd vierzigsten
vnd vnserz richs im achten Jare.

69.

König Friedrich erlaubt dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz die Städte Offenburg, Gengenbach und Zell von dem Bischof Ruprecht von Straßburg einzulösen ¹⁾.

25. October 1447.

Wir friderich von gottes gnaden Römischer konig zu allen zyt-
ten mierer des Richs herzog zu osterreich zu steier zu kern den vnd
zu krain Graue zu Tyrol ic. ic. Embietten den schultheissen
schessen gerichtsluden vnd gemeinden aller dorffer in der morte-
nauwe die zu dem sloß vnd den stetten Drtemberg Offenburg
gengenbach vnd zelle gehorendt vnsern vnd des richs lieben ge-
truwen vnser gnade vnd alles gutt Als wir das halbt eil der
schloß vnd stette Drtemberg Offenburg Gengenbach vnd Zelle
mit den dorffern die dazu gehoren von dem Erwidigen ruprecht
bischove zu straspurg dem edeln hessen graden zu lynningen vnserm
vnd des Richs lieben getruwen beuolhen haben zu losen an vn-

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

7
 ser statt von vnsern wegen vnd in vnserm namen nach lutt vnse-
 rer koniclichen brieffe darvber gegeben Do haben wir solch halb-
 teyl an den obgenanten slossen stetten vnd dorffern dem hochge-
 bornen ludwigen pfalzgrauen by rine des heyligen Romischen
 richs erzbruchsessen vnd herzogen in beyern vnserm lieben ohe-
 men vnd kurfurst vnd sinen erben pfalzgrauen by rine die kur-
 furst sind versetzt vnd verpfendet In aller der massen vnd vmb
 solch sume gelts als der obgenant Ruprecht bischoue zu straspurg
 solch halb teyl vor ynne gehabt habent also das der obgenant
 herzog ludwige vnd sin erben pfalzgrauen by rine die kurfur-
 sten sindt Das selb halbtteyl das wir von dem bischoue zu stras-
 purg geloset han mit dem aydern halbtentel das er vor ynne hat
 Innpfandswiß Innhaben besitzen vnd geniessen sollen nach Inn-
 halt der brieue die von vnsern vorsarn an dem rich bischoue
 berchtolt vnd bischoue Johann bischouen zu straspurg seliger ge-
 dechtniß gegeben sind vnd vnsrer brieue Im darvber gegeben vnd
 hievmb so heysen vnd gebietten wir euch ernstlich vnd veltlich
 by den eyden do mit Ir vns vnd dem rich verbunden sind Das
 ir dem obgenanten herzog ludwigen globen vnd sweren sollent
 fur euch vnd ewer nachtomen Im vnd sinen vorgeschriben erben
 getruwe vnd gehorsam zu sin mit allen rechten herlikheytten rem-
 ten nutzen sellen vnfallen vnd diensten die wir vnd das rich do
 han oder haben sollen nach inhalt der egemelten brieffe die von
 vnsern vorsarn an dem rich den bischouen zu straspurg seligen
 darvber gegeben sind zu glicherwiß als weren dieselben brieue
 vnserm ohem herzog ludwigen von vnsern vorsarn an dem rich
 vnd vns gegeben Also lang biß das dieselb pfantschaft nach
 Innhalt derselben vnd vnser brieue von vns oder vnsern nach-
 tomen an dem rich geloset wirt vnd so ir dem obgenanten vn-
 serm ohem herzog ludwig Inmassen als vor geschriben stett ge-
 lobt vnd geschworn hant So sagen wir euch solcher glubden vnd
 eyde so ir vns vnd dem rich verbunden vnd pflichtig sind vnd
 getan habent ledig bis vff vnser oder vnser nachtomen am rich

widerlösung Mit vorkunt dieß briues versigelt mit vnserm konic-
lichen anhangenden ingesiegel Geben zu Wiene am Mitwoch
vor sant symon vnd Judas tag Nach cristi geburt vierzehenhun-
dert vnd im sieben vnd vierzigsten vnd vnserß richß Im achten
Jare.

70.

Die Städte Offenburg, Gengenbach und Zell huldigen dem
Pfalzgrafen Friedrich 1).

1. Juni 1451.

Wir der schultheiß der meister vnd ratte vnd die gemeinde ge-
meinlich der statt zu offenburg vnd wir der schultheiß vnd der
ratt vnd die gemeinde gemeinlich zu gengenbach vnd wir der
schultheiß vnd der ratt vnd die gemeinde gemeinlich zu Gelle
thün kunt offenbar mit diesem brieffe als wir vnd ortenberg die
veste mit iren zugehorungen In dem lande zu mortenauwe von
albers here zu dem heyligen riche gehorent vnd vorzytten von ge-
heiß wegen des erwirdigen in got vatter vnd herren herren wil-
helms bischoue zu strassburg vnserß gnedigen lieben herren Dem
alldurchluchtigsten fursten vnd herren herren ruprechts seliger
gedechtniß romischer konige zu dem halben teyl doch ungedellt an
den flossen offenburg gengenbach vnd Gelle vnd ortenberg die
vest mit aller zugehorunge das er an sich geloset hatt vmb zwein-
zigdusent vnd vierdhalb dusent gulden mit vffgehabten handen
vnd mit gelerten worten liplich zu den heyligen gesworen hat Im
aller der recht vnd dienste die das heylige rich do hatt zu dem
halbenteil doch ungedellt gehorsam zu sin vnd zu gewarten vnd

1) Aus einem Copialbuch im Kartlsruher Archiv.

darnach von strenger voster gebott vnd geheiß wegen die uns der
 selb vnser gnedigster herr konig ruprecht seliger gedechtniß getan
 hatt dem durchluchtigen hochgebornen fursten vnd herren herrn
 ludwigs pfalzgrauen by rine des heylligen romischen richs erzb-
 bruchseßß vnd herzog in beyern vnd wie auch darnach dem durch-
 luchtigen hochgebornen fursten vnd herrn herrn ludwigen pfalz-
 grauen by rine des heylligen romischen richs erzbuchseßß vnd
 herzog in beyern vnserß gnedigen lieben herren des nechst obge-
 nanten vnserß gnedigen herren herzog ludwigs seligen gedechtniß
 sone auch mit vffgehabten henden vnd gelerten worten lip-
 lich zu den heylligen geschworen Demselben vnsern gnedigen herren
 herzog friederichen als einem vormunder vnserß gnedigen herren
 herzogs philipps die zytt der furmunderschaft vnd auch demselben
 vnserm gnedigen herren herzog philipps vnd sinen erben pfalz-
 grauen by rine aller der recht vnd dienst die das heylig rich do
 hatt als es von alters her komen ist zu dem halbhentyl doch vn-
 gedeilt getrunpeliß gehorsam zu sin als lang vnd his vff die zytt
 das dasselbe pfant offenburg Gengenbach Gelle vnd ortenberg
 die vesse mit irer zugehorunge in dem lande zu mortenaurwe mit
 zweinzig dusent gulden vnd vierdhalb dusent gulden von dem
 egenanten vnserm gnedigen herren herzog philipps oder sinen
 erben van romischen keysern oder konigen abgelost wirdet vnd
 wan die losung also geschicht vnd der obgenant vnser gnediger
 herr herzog philipps oder sin erben des obgenanten gelts also
 genglich vnd gar bezahlt vnd wolgetwert sindt So sollen wir die
 schultheissen die moister die rette vnd die gemeinde gemeinlich der
 obgenanten statt offenburg gengenbach vnd Gelle vnd vnserer
 nachkomen derselben stette vnser eyde vnd glubbe aller dienst vnd
 recht zum halbenheil doch ungedeilt In die wiß also vorgeschriben
 statt gegen dem obgenanten vnserm gnedigen herren herzog phi-
 lippen vnd sinen erben vnd dem obgenanten vnserm gnedigen
 herren herzog friederichen als eynem furmunder gar vnd genglich-
 chen entbinden geht lebig vnd los sin Vnd das zu vrkunde so

hant wir die obgenanten der schultheiß der meißter der ratt vnd die gemeinde der statt zu offenburg vnd der schultheiß der ratt vnd die gemeinde zu gengenbach vnd der schultheiß der ratt vnd die gemeinde zu Celle vnser stette Inngesigelt gehendt an diesen brieffe Der geben wart zu offenburg vff montag nechst nach dem sonntag als man in der kirchen In dem ampt der heylligen messen gesungen hatt vocent Iucunditatis In dem Iare do man zalte nach crist geburt vierhundert funffzig vnd ein Iare.

71.

Kaiser Friedrich III. befehlt den Städten Offenburg, Gengenbach und Zell künftig dem Markgrafen Karl von Baden unterthänig und gehorsam zu sein 1).

8. Juli 1462.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Römischer Kayser zu allenzeiten Merer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croacien etc. Kunig Herzog zu Oesterreich ze Steier ze Kärnten vnd zu Crain Graue zu Tyrol etc. Embieten vnsern vnd des Reichs lieben getrewen Burgermeistern Schultheissen Räten vnd Gemeinden der Stette Offenburg Gengenbach vnd Zelle im Harmarspach vnser gnad vnd alles gut lieben getrewen Nachdem vnd wir vmb solich grob vnd mercklich offembar verhandlung freuel vnd vngehorsam so fridrich Pfalzgräue bey Rhein vnd Herzog in Bayern wider den Heiligen Stul zu Rome auch vns vnd das Heilig Reich, sonnder in der fürsehung des Stiffts zu Metz vnd suft ein vil annder weg manigfaltlich hat getan vnd beganngen fürgenommen haben In darvmb zu straffen vnd in vnser vnd des Reichs gehorsam zu bringen. Wann nu Ir vns vnd dem Reiche on

1) Aus einer vidimirten Abschrift im Karlsruher Archiv.

mittel zugehöret. Darumb so enpfelhen wir euch mit diesem brief ernstlich vnd vestlich gebietende. Daz Ir dem Hochgebornen Karlen Marggrauen zu Baden vnd Grauen zu Sponheim vnserm lieben Swager vnd Fürsten von vnsern vnd des Heiligen Reichs Handen vnd Gewaltsam mit allen Rechten nutzungen zugehörungen vnd Gerechtigkeitten als vnser vnd des Reichs Stett hinfür bisz auf ferrer vnser Gedhefft (sic!) vnd widerruffen ganz gewertig seit vnd gewondlich gehorsam tut vnd beweiset Inmaß Ir dem vorgenanten Herzog Fridrichen bißher getan vnd beweiset habt. Daran tut Ir vnnsere ernstlich meynung Vnd wir wollen euch bey allen ewrn alten Freyheitten vnd guten Gewonheiten gnediglich beleiben lassen vnd dabey hannthaben. vnd schirmen. Solichs dann der egenant Marggraff Karle auch tun vnd sich des gegen euch verpflichten sol. Auch erclern meynen setzen vnd wellen wir von egemelter vnser Keyserlichen macht volkommenheit, daz hier Inn nicht Irren noch verhindern sollen einlicherley Versprechnuß Glübs eyde verpüntnuß lehen Burchfride noch ander sachen nichts außgenommen. Wann wir dieselben alle vnd yede Sonnder nachdem die gemelt Sache, den Heiligen Stul zu Rome vns vnd das Heilig Reich berüret aufheben, daz die hiewieder kein crafft noch macht haben sollen vnd mögen. Darnach wisset euch zerichten. Geben zu Cilli am Freitag vor Sanct Margrethen tag mit vnserm Keyserlichen anhangenden Insigel besigelt. Nach Kristi geburde Vierzeihen Hundert vnd im zwei vnd Sechzigisten. Vnser Reiche des Romischen im drew vnd zwainzigisten. Des Keyserthumbs im Windingen vnd des Hungrischen im vledten Jarenn.

Ad mandatum Domini Imperatoris in Consilio.

(L. S.)

Kaiser Maximilian bestätigt den Städten Offenburg, Gengenbach und Zell ihre Privilegien, und verspricht, daß die der Kurpfalz entzogene Hälfte der Pfandschaft der Landvogtel Ortenau künftig bei dem Reiche bleiben, und die andere Hälfte, falls sie vom Stifft Strassburg eingelöst werden sollte, ebenfalls dabei bleiben und kein Theil ohne der drei Städte Wissen und Willen verpfändet werden solle ¹⁾.

16. August 1504.

Wir Maximilian von Gottes Gnaden, Römischer König Zu allen Zeiten mehrer des Reichs zu Hungern Dalmatien Croatien ic. Kunig, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgundi zu Brabant und Pfalzgrauen ic. Bekennen für uns vnd unsere Nachkommen am Reich offentlich mit diesem Brieff vnd thun kundt allermeniglich, Als uns unsere vnd des Reichs liebe getreue Burgermeister Rath vnd Gemeindt unser vnd des Reichs Statt Offenburg Gengenbach vnd Zell auf vnser aus gangen Mandat vnd gebottsbrieff auch dem Hörszug so wir persöhnlich wider Pfalzgrane Philippen bey Rhein, als unser vnd des Reichs offenbare Achter vnd aberachter, vnd die genannten drey Stett die in Vorwand gewesen sein, mit einer solchen macht, deren dieselbe Stett keinen fruchtbaren widerstandt thun mögen, fürgenommen, in trefflichen Rath der rechtgelehrten vnd andern befunden vnd darauff zugesagt haben, daß sie nun hinfüro uns als Römischen König Irem rechten herren vnd dem heiligen Reich gehorsamb, dienslich vnd gewertig sein, Al Steuren, Zinsrenten vnd gült, wie der Pfalzgrane Phillips bißhero Inne gehabt vnd genossen hat, reichen vnd geben, vnd sonst alles daß thun

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

sollen vnd wollen, daß getreue vnderthanen vnser vnd des heiligen Reichs schuldig vnd pflichtig sein, wie das alles biß auff diesen tag gebraucht vnd von altem herthomen ist, vnd sich deßhalb den gemelten Pfalzgrauen Philippen genzlich entschlagen, Als sie auch in Crafft vnser mandata vnd Achtbrueff zue thun schuldig findt. Vnd daß wir demnach einen tag ernennen, darauff soll durch vnsern Landuogt, den wir vber die Orttau setzen werden den dreyen Stetten vnd darnach hinwiderumb vñ denselben tag von solchen Stetten demselben Landuogt alles von vnser vnd des heiligen Reichs wegen geschworen werden, wie von alter herthommen ist, vnd daß alle sachen steen vnd pleiben zue gleicher weiß als ob solcher Aldtiez beschehen were, solches alles wir von den egenanten Burgermeister Rathen vnd Gemeinden der Stett Offenburg Gengenbach vnd Zell zue gnedigem gefallen angenommen vnd haben darauff mit wolbedachtem gemüth guetem rath vnd rechtem wüssen Ihnen vnd Ihren nachkommen gnediglich zuegesagt vnd versprochen Sagen zue vnd versprechen Ihnen auch von Römisch Kayserlich Königlichder macht vnd vollkommenheit, wüssentlich in Crafft diß briefs daß wir Sie bey Iren erlangten Freyheiten, altem Herthommen vnd gerechtigkeiten bleiben lassen vnd dabey gnediglich beschirmen handthaben sollen vnd wollen.

Item das ein Jeder Landuogt oder pfleger, so Inen Je zue Zeiten von Vnser vnd des Reichs wegen geben würdet denselben Stetten hulden vnd schweren soll Sie bey denselben Ihren Freyheiten, altem herthomen vnd gerechtigkeiten auch bleiben zue lassen, Immassen wie es bißhero gehalten ist.

Item daß der halbe Theil der Pfandschafft der Landuogtey Ortenau, so wir Jez Pfalzgrau Philippen endtzogen haben, nun fürterhin bey dem Reich pleiben vndt auch so der ander halbe Theil von Stiff Straßburg erlöft würdt, auch dabey pleiben vnd kein Teil vom Reich, ohne der dreyen Stett wüssen willen vnd gehele niemands verseyt noch verschriben; vnd das Ih-

nen auch allzeit ein Landvogt oder Pfleger mit Ihrem wüssen vnd rath gegeben werden solle.

Item daß alle Burger vnd Zuverwandte der drey Stett sie seyen Inner oder außershalb der Stett eressen bey Iren haaben vnd gueteren pleiben, des gleichen daß alle die so Ihre in trewen hinder sie gelegt haben an solcher Irer haab vnbeschädiget pleiben sollen,

Item das auch die drey Stett diesen Krieg, solang der wehret wider die Pfalz zue handeln gespart werden, doch wann wir von dem Pfalzgrauen vberzogen oder beschädiget wurden, sollen Sie als des Reichs vnderthanen vnß nach altem herthomen dienen,

Item das wir keine rachtung dieser hendel annemmen noch beschließen sollen vnd wollen, die drey Stett Ihre Burger Zuverwandte haab vnd guetere seyen dann darin begriffen, vnd von der rachtung halber wir mit dem Pfalzgrauen handeln wollen, wir den Stetten Ihr Raths bottschaft darbei zu haben verthünden.

Item als die Pfandtherren in Ortenau verschiede Zeit ein Zoll in dem dorff Viberach zue Zell gehörig den Stetten Offenburg vndt Gengenbach zu merklicher Beschwerung auffgesetzt haben, Sezen vnd ordnen wir daß dieselben statt Offenburg vnd Gengenbach an dem orth in ewige Zeit zolfrey sein sollen.

Item so soll auch absein der Holzzol vff dem wasser vnd Leich gegen Ortenberg, doch sol zu Bau vnd vnderhaltung des Schloß Ortenberg von den Flößen Rimblich von einem Jeden Floz billen ein Helmling billen auß guetem willen gegeben werden. Vnd vff das alles so sollen vnd wollen wir vnd vnßere nachthommen am Rich die genanten Burgermeister Rath vnd Gemeindt der Stett Offenburg Gengenbach vnd Zell vnd Iren nachthomen bey allen obgeschriebenen Puncten vnd Articklen gnediglich handhaben, schützen schirmen vnd pleiben lassen, vnd sie darwider nit tringen oder beschweren, noch daß Jemandts ande-

ren zue thun gestatten in keine weis. Wir sollen und wollen auch dieselben drey Stett mit schirm und handhebung dermaßen halten und versehen ob sie vber kurz oder lang von der Pfalz oder irmandt anders zue beschädigen vnderstanden wurden, damit sie alle zusucht eylendts hülff vnd rettung zu suchen wissen, alles getrewlich vnd ohnegesehrlich mit Bruchandt diß brieffs besiglet mit vnserm Königlich anhangenden Insigel Geben zue Offenburg den Sechzehenden tag des Monats Augusti nach Christi geburth fünffzehnhundert vnd im vierten, vnserer Reich des Römischen im neunzehenden, des Hungerischen im fünffzehenden Jahr.

73.

Kaiser Ludwig erlaubt den Pfalzgrafen bei Rhein Ludwig und Ruprecht die Stadt Pfeddersheim von Philipp von Kaltenstein einzulösen ¹⁾.

23. Jänner 1330.

Wir Lubewit von gotes gnaden Römischer kaiser zu allenzeiten merer des Reichs versehen offentlich an diesem priefe das wir vnsern lieben vettern Rudolffen und Ruprechten Pfälzengrafen die dem Rin und Herzogen in Belern Gewalt geben haben und geben mit diesem brieft zu ledigen vnd zu lösen die Stat zu Pfeddersheim vnd was dazzu gehoret von Philippin von Wallenstein vnserm lieben getruwen vmb als vil geltas als sie vn von vns stet nach der rechnunge vnd nach der brieft sage die er dor vbr von vns hat also das sie dieselben egenante stat vnd was dazzu gehoret inne haben süllen als lange vnz wir oder vnser nachkommen an dem Reiche sy von in wieder losin vmb das gelt darumb

1) Aus einem Copialbuch im Kärntner Archiv.

ſie ſy geloset haben von dem vorgenanten Philippſin von Balkenſtein. Vnd dor vdr zu vrkunde Geben wir in diſen brief mit vnſern Inſigel verſigelten Der geben iſt zu Trint an dem Montag nach Sant Agneſin tage da man zalte nach Chriſtus geburt drivzehen hundert Jar dar nach in dem drizzigſtem Jare In dem ſechs zehenden Jare vnſers Richs vnd in dem dritten des keifertums.

74.

Kaiſer Ludwig erlaubt den Pfalzgrafen Ludwig und Ruprecht die Reichsſtadt Pfeddersheim einzulöſen ¹⁾.

28. Februar 1331.

Wir ludewic von gotes gnaden Romiſcher keiſer zu allen ziten merer des Richs verzeihen offenlich an diſem brieſe allen den die in anſehent odr horent leſin das wir vnſern lieben vettern vnd furſten Rudolſin vnd Ruprechte Pfallenzgrafin by Rin vnd Herzogen in Beiern bevollen vnd erlaubt haben wir bevelen vnd traloubin es auch mit diſem gegenwärtigen brieſe Pfedernheim vnſer vnd des Richs Stat von den von Balkenſtein die ſie inne haben, vmb Sechshundert phunt heller zu loſin vnd das ſie das tun mit vollim gewalt vnd dor vſ ſlahen wir in fürhundert vnd funf vnd zweinzig phunt heller die ſie fur vns dem riſche vnd gewert haben die Ehiln man Philipp von Spanheim vnſern lieben getruwen vnd der Summe wirt die ſie vs der vorgenanten Stat zu Pfedernsheim haben ſullen tuſent vnd funf vnd zweinzig phunt heller dor vmb die vorgenant vnſer vetern ſie dieſelben Stat inne haben ſullen vnd nizzen mit allen rechten eren nuzen vnd rechten vnd guten gewonheiten als lange bis wir odr vnbi

1) Aus einem Copialbuche im Karlsruher Archiv.

nachkommen an dem Riche die vorgeant vnser stat zu Pfedersheim von in erloftu vmb die vorgeante tusent funf vnd zweinzig phunt heller gar vnd genzlich Vnd dorubir zu einer verkunde Geben wir in disen brief versigelten mit vnserm kaiserlichen Ingesigel der geben ist zu Regenspurg do man zalte von Christus geburt drivzehen hundert Jar dar nach in dem ein vnd drivzigsten Jare am burnstage nach sant Mathias tag In dem sibenzehenden Jare vnseris Ruchs vnd in dem virden vnseris kaiserthums.

75.

König Friedrich II. erhebt das Dorf Pfullendorf zur Stadt ¹⁾.
2. Juni 1220.

In Nomine sancte et individue Trinitatis Fridericus secundus diuina fauente clementia Romanorum Rex semper Augustus et Rex Sicilie. Regalis eminentie uniuerse discernimus inueterata renouare, dissipata, ad honorem et utilitatem Imperii recolligere, destructa queque restaurare, atque ad eorum releuationem regie eminentie robur et beneuolentiam omnimodis adhibere. Considerantes dampna atque lesiones, que et quas hactenus sustinuit Imperium ex dispersione optime ville nostre in pfullendorf ex innata quoque nobis munificentia compassi laboribus et erumpnis, quas incole ipsius ville nimio ignis impetu et voracitate nuper sunt perpassi, nolentes super omnia quod ipsi decetero a malefactoribus et pacis inimicis conculcentur et dampna seu incommoda patiantur sicut hucusque

1) Aus dem Originale im Karlsruher Archiv. Balchner Geschichte der Stadt Pfullendorf 157. Der letztere Abdruck ist ungenau.

multis retro quibus perpassi sunt, praeterea cum locus idem cum omnibus attinentiis suis paterna hereditate ad nos proprie dinoscatur pertinere, locum ipsum in perpetuam institimus libertatem, in fundo eiusdem loci civitatem de cetero esse volentes, omnia iura omnesque iustas¹⁾ et honestas consuetudines, secundum institutiones et libertates aliarum civitatum nostrarum eidem civitati in pfallengdorf liberaliter impendentes, atque presentis scripti nostri patrocinio perpetuo confirmantes. Volumus etiam quod omnes persone, quae usque ad tempora ista in loco sepedicto commemorate sunt, cuiuscunque sint conditionis, in iure et honore nunc a nostra recepto largitate de cetero permaneant. Inhibemus omnino, ne servus alicuius siue censualis vel cuiuscunque sint conditionis ministerialium tantummodo nostrorum in civitatem ipsam in Ius istud recipiatur, nisi de domini sui fuerit voluntate. Superaddimus etiam, ne aliquis in ipsa civitate pro ciue habeatur vel ius civis habeat, nisi faciat ibidem residentiam. Regio etiam edicto sancimus, quod quicumque in loco sepedicto civis esse voluerit, et iure atque honore ipsius civitatis gaudere voluerit, omnia civitatis faciat servitia, exceptis clericis, ad divinum cultum ibidem destinatis. Ceterum decernimus et perpetuo volumus a civibus illis civitatis nostre observari, quod si quis civium eius unam vel plures habuerit areas nudas scilicet non superedificates, nec eas a proximo die festo sancti Michaelis infra spatium unius anni superedificaverit, area illa vel si plures fuerint, ad nostrum devoluantur domanium, dummodo paupertas non interueniat, vel eiusdem aree ad concivem suum secundum instituta civitatis iusta venditio. Si etiam de novo aque-

1) Der Balchner'sche Abdruck hat statt iustas unrichtig fructus.

ductas ad faciendam molendinam ibidem capiantur, volumus et statuimus ut molendina illa ad municionem cedant civitatis, ad nostram voluntatem. Ad maiorem autem gratie nostre circa eundem locum nostrum evidentiam, et quod cives civitatis illius promptiores existant ad eius constructionem seu municionem usque ad sex continuos annos ab omni exactione cives eius qui nunc sunt vel in posterum istis succedent, totaliter absolvimus, statuentes tamen, quod his annis quolibet anno ad municionem civitatis XX. marce a civibus eius communiter persoluantur. Verum quia dilectus clericus noster Vlricus huius facti extitit auctor et fidelissimus cooperatore ex gratia regie serenitatis ipsum et totam familiam suam cum arcis suis a tota conditione pretaxata ¹⁾ volumus esse exemptum. Ut itaque huius nostre largitatis donatio perpetuo rigore prefatis observetur temporibus, nec ab aliquo in posterum valeat aliquomodo infringi, hoc scriptum tam civitati memorate eiusque civibus tam presentibus quam futuris, quoniam ad memoriam omnium indulimus, sigillo maiestatis nostre communitum. Hii sunt testes. Sifridus Moguntinus. Engelbertus Coloniensis, Archiepiscopi. Hainricus Wormatiensis clericus, Ekkempertus Babenbergensis Episcopus. Ludwicus Comes palatinus Rheni et Dux Bavarie, Comes Gerardus de Diets. Eberhardus nobilis de Eberstein. Hainricus nobilis de Nissen. Wernherus de Bontdapifer Imperii, et frater suus Philippus. Eberhardus dapifer de Walpurch. Chunradus de Winterslet, pincerna et alii quam plures.

Ego Chunradus Mettensis et Spirensis Episcopus Imperialis aule Cancellarius vice domini Sifridi Moguntinen-

1) Baldner hat unrichtig praeterfacta.

sis Archiepiscopi totius Germanie Archicancellarius recognovi.

Datum Wormatie In praesentia gloriosi Hainrici Ducis Suenie In Romanorum Regem Electi. Anno domini Millesimo CC°. XX°. Ind. 1) VIII. IV. Non. Iunii. Regnante domino nostro Friderico secundo diuina fauente clementia Romanorum Rege semper Augusto et Rege Sicilie. Invictissimo. Anno Romani Regni eius in Germania VIII°. Sicilie vero XXIII°.

76.

Kaiser Ludwig IV. bestätigt der Stadt Pfullendorf die ihr von König Friedrich II. ertheilten Privilegien 2).

30. August 1333.

Ludowicus quartus Dei gracia Romanorum Imperator semper Augustus Omnibus imperpetuum Imperialis eminentie interesse decernimus inueterata innouare, dissipata ad honorem et vtilitatem Imperii recolligere distracta queque restaurare, atque ad eorum releuationem Imperialis eminentie robur et beniuolentiam omnimodis adhibere, Considerantes itaque dampna atque lesiones, que et quas hactenus sustinuit Imperium et dispersione ville nostre in Pfullendorf ex innata quoque nobis munificentia compassi laboribus et erumpnis, quas incole ipsius per ignis incendium sunt perpassi, et nolentes quod ipsi de cetero ab aliquibus malefactoribus conculcentur, vel dampna seu in-

1) Balchner hat statt Ind. unrichtig Anno.

2) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

commoda patiantur sicut haecenus sunt perpassi, locum ipsum ad instar Incliti quondam Secundi ¹⁾ Romanorum Regis predecessoris nostri in perpetuam istituimus libertatem in fundo eiusdem loci Ciuitatem de cetero esse volentes, omnia Iura omnes iustas et honestas consuetudines secundum institutiones et libertates aliarum Ciuitatum nostrarum eidem Ciuitati in Phullendorf liberaliter impendentes atque presentis scripti nostri patrocinio perpetuo confirmantes. Volumus etiam, quod omnes persone, que usque ad hec tempora in loco predicto commoratae sunt, cuiuscunque conditionis in Iure et honore, nunc a nostra largitate recepto, de ceteris debeant permanere, Inhibentes omnino, ne seruus alicuius siue censualis vel cuiuscunque sint conditionis Ministerialium tantummodo nostrorum in ciuitatem ipsam ad ius huiusmodi admittatur nisi de domini sui fuerit voluntate. Superaddimus etiam, ne aliquis in ipsa ciuitate pro Ciue habeatur, vel ius ciuis habeat, nisi faciat ibidem residenciam. Imperiali etiam edicto sanximus, quod quicunque in dicto loco Ciues esse voluerit, et Iure atque honore ipsius Ciuitatis gaudere, omnia Ciuitatis faciat seruitia, exceptis Clericis ad diuinum cultum ibidem destinatis. Ceterum decernimus et perpetuo volumus, ab eiusdem Ciuitatis nostre Ciuibus obseruari, quod si quis Ciuium unam vel plures habuerit areas nudas scilicet non superedificatas, nec eas a proximo festa Michahelis infra spatium unius anni superedificauerit, area illa, vel si plures fuerint, ad nostrum devoluantur dominium, dummodo paupertas non superueniat, vel eiusdem aree ad conciuem suum secundum instituta Ciuitatis iusta venditio. Si etiam de nouo aqueductus ad fa-

1) Hier fehlt, wie aus der Urkunde Friedrichs II. ersichtlich, Friderici.

cienda molendina capiantur, volumus et statuimus, ut molendina illa ad munitionem cedant Civitatis, usque ad nostre beneplacitum voluntatis. Preterea statuimus, quod ipsi Cines super actione reali vel personali extra Civitatem trahi non debeant, sed in ipsa Civitate ab ipsis actoribus coram Ministro et Consulibus conveniri. Qui si forte in exhibitione iustitie fuerint defecturi, extunc ipsi actores poterunt Cines eosdem extra Civitatem legitime convenire. Dicti quoque Cines actiones suas quas contra forissecos habuerint, coram ipsorum forissecorum Iudiciis prosequantur. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre gracie et concessionis paginam infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, gravem nostre maiestatis indignationem ac noverit incurrendum. In cuius rei testimonium presentes conscribi et Sigillo maiestatis nostre iussimus communiri. Datum Constantie Anno Despini Millesimo Trecentesimo Tricesimo, Tertio Mala Septembris Indictionis Tertiadecima, Regni nostri Anno Sexto decimo Imperii vero Tertio.

77.

König Carl IV. bestätigt die Privilegien der Stadt Pfullendorf und verspricht sie nie zu veräußern oder zu verpfänden 1)

9. Februar 1348.

Wir Karle von Gottes gnaden Römischer künig zu allen ziten merer des Reiches, unde künig in Behelm veriehen offentlich mit diesem briewe Wam wir die stat zu Pfullendorf so geneigig so

1) Aus dem Original im Hartenrufer Archiv.

vnderthanig, vnde auch so gestendig an vns vnde an deme heil-
 igen Römischen Riche funden haben vnde das haben wir der sel-
 ben stat zu furderunge vnd zu gnaden getan, das wir in nu vnd
 her nach vestigen, nuwern, vnde bestethgen mit diesem brieve alle
 ir fryheit, gewonheit vnd Recht, vnde auch alle ir brieue die si
 hant vnde die si bis vß disen hutigen tag her haben gebracht, das
 besteten wir in alles furbas inmerme zu haltende vnd zu habende,
 also das wir noch nieman anders von vnsern wegen dheimen ir
 brieue, recht, fryheit, gewonheit, nit anderen noch verkeren sollen
 noch wellen, in dheimen weg. Wir haben auch der selben stat
 mer zu gnaden getan, das wir si durch keinen vnser noch des
 Riches not noch durch keinen ander sache nit versetzen, verkauffen,
 noch beheines weges verkumben sollen, vnde obe das gen ieman
 geschehen were oder noch geschehe, das sol genßliche obe sin vnde
 keine kraft haben. Wir wolen auch das die selbe vorgenante
 stat fur das Riche ieman phant si, noch das si ieman fur vns noch
 für das Riche notige oder pfende vnde was vns von deme Riche
 von der selben stat gewonlicher sure ergangen sint, vnde obe in
 auch von den Juden die hi in wouende sint oder weret, von in
 schirmes wegen beheine hilfe geschehen were, vinge vß disen hüt-
 igen tag, das sagen wir si auch genßlichen ledig mit diesem brieve.
 Wir haben auch der vorgenanten stat an diesem brieve soliche vor-
 derunge vnde gnade getan, obe in iemant der vorgeschriben arti-
 kel einen oder mer vberfaren wolten oder wer si von diesen vn-
 sern gnaden, die wir an diesem brieve erzeiget haben, bringen
 oder zertrennen wollte, das deme di selbe stat vnde die andern
 stette alle, den wir auch dise gnade mit vnsern brieuen getan ha-
 ben, enander sollen vnd mogen beholfen sin, des wir in gunnen
 vnd, vnd vnsern küniglichen gewalte, von sich das weren vnde
 reiten sullen, also vane ir aller yugede reichet, der an si wider
 vns noch dem Riche nichts tün noch verschulden sollent in dhei-
 men weg. vnd was die selbe stat furbas mit vns, oder vor vns
 ire notburft zu werbende vnd zu redende haben, dar vnde sollen

wir si gnedliche verhoren. Mit vrfunde dis briues, der versigelt ist mit vnserme kuniglichen Ingesigel, der geben ist zu Blime nach Cristus geburte, Druzebenhundert iar vnde in dem acht vnde vierzigsten Jare, an dem Sunnentage noch vnsern frowen tage der lichtmes In dem andern Jare vnserer Riche.

78.

Kaiser Karl IV. verordnet, daß kein Bürger von Pfullendorf anderswo, als vor dem Ammann daselbst, solle belangt werden können, und bestätigt zugleich die Privilegien der Stadt ¹⁾.

8. Juli 1360.

Wir Karl von gots gnaden Romischer Kaysar ze allen zeiten nierer des Reichs vnd Kunig ze beheim Bekennen vnd tun kunt offentlich mit diesem briese allen den die yn sehen odir horent lesen Das wir angesehen haben getrewe willige vnd fete dienst die vnserer lieben getrewen der Rat vnd die Burger gemeinlich vnser Stat zu Pfullendorff vns vnd dem heiligen Romischen Reiche offi mit grozzem fleizze vnuerdrogzenlich getan haben vnd noch tun füllen vnd mugen in kunfftigen zeiten, vnd tun yn die gnaden von vnserm kaiserlichen gewalte, Ze dem ersten, das dhein man ir Burger vor dheimen Richter beclagen oder bekumben sol oder mag vmb dheimerlay sache, wann vor yre Amman In wurde, Dann recht versaget. Wir wellen auch das yn der vorgenanten vnser Stat nyemand den andern erben noch vallen sol, wann nur seine nahsten freunt, Welcher auch irr Burger oder einer der in der Stat sesshaftt were, eyn enlich frawen nympt, den sol darumb nyemand bekrenken, Vnd vber das bestetigen wir den vorgenanten vnsern Burgern von sunderlichen vnsern kaiserlichen gna-

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

den alle ire recht vnd gute gewonheit, die sie von alter vncz her bracht haben; Douon gebieten wir allen vnsern vnd des Reichs getrewen fursten Grafen Rittern, knechten, edlen vnd vneblen, vnd bey namen allen vnsern vnd des Reichs Aemptleuten, die nu sint, obir noch werden in kunfftigen zelten festlich bey vnsern hulden, das sie die vorgeannten vnserre Burger an der besetzung, vnd allen den gnaden, die wir yn getan haben gegenwertlich nicht hindern, noch gestatten, das sy von yemand gehindert oder besueret werdint. Wer aber das vbirfur vnd dowider tet, der obgenanten vnser Stat ze schaden, der sal vns vnd dem Reiche bestanden sein zwenzig mark Goldes die halb in vnser vnd des Reichs kamer vnd das ander halbteil den vorgeannten Burgern ze Pfullendorff vnd auch derselben Stat geuallenfullen; Mit vrfund dicz briefes versigilt mit vnserm kaiserlichen maiestat Insigel, Geben zu Nuremberg, Nach Cristis geburte Dryzehnhundert vnd darnach in dem Sechzigsten Jar, an der nehesten mittwachen vor sant margarethē tag, vnser Reiche in dem vierzehenden, vnd des kaiserthumbs in dem Sechsten Jare.

Per Dominum Imperatorem
Heinricus Australis.

79.

Kaiser Karl IV. verpfändet dem Konrad Gremlich das Ammannamt zu Pfullendorf für sechzig Mark löthigen Silbers ¹⁾.

29. December 1365.

Wir Karl von gotes gnaden Römischer Kaiser zu allenzeiten merer des Reichs vnd kunig ze Beheim, Bekennen vnd tun kunt öffentlich mit diesem briefe allen den die in sehent oder horent le-

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

sen, Daz wir haben angesehen manigueligen diuſt vnd trewe,
die vns vnd dem Reiche Chunrat Gremlich wolent Ulrich Grem-
lichs Sun vnser lieber getrewer, oft willich vnd vuerbrochen-
lich erzelget hat vnd noch erzelgen sol vnd mag in kunſtigen ge-
ben, vnd haben darumb im vnd ſeinen erben daz Amman Aempt
ze Hhullendorff mit rechter wiſſen vnd von keiſerlicher macht für
Sechzig mark lotigs gutes Silbers koſtenger gewogez verſezet,
vnd verſehen im daz mit dieſem briefe in allem dem rechten vnd
in aller der weſſe, als ez ſein egenanter Vater von vnſern vor-
ſarn an dem Reiche vormalz innegehabt vnd beſeſſen hat. Vnd
darumb ſo gebieten wir allen Rantvogten vnd Aemptleuten vnſern
vnd des Reichs lieben getrewen, die nu ſein oder in zelten wer-
den, ernſtlich vnd verſtlich by vnſern vnd des Reichs hulden,
daz ſie Chunrat den vorgenanten an dem egenanten Amman
Aempt in der manze als vorgeſchrieben ſat, nicht hindern noch ir-
ren ſullen in dheineweiz Mit erkund diß briefs verſigelt mit vn-
ſer keiſerlichen maiestat Inſigel Der geben iſt zu Prag nach Cri-
ſtus geburt dreihundert Jar darnach in dem funf vnd Sech-
zigſten Jare an Sancte Thomas tag nach dem heiligen Criſtage
vnſer Reichs in dem Zweihzigſten vnd des keiſertums in dem
Eylfften Jare.

Per Dominum Imperatorem.

P.

(L. S.)

80.

Kaiſer Karl IV. verſpricht die Stadt Hhullendorff bei ihren
Rechten zu ſchützen ¹⁾.

23. April 1370.

Wir Karl von gotes gnaden Romiſcher keiſer zu allen zeiten

1) Aus dem Original im Hartenauer Archiv.

merer des Reichs vnd kunig zu Böhem, Dessen vnd tun kunt
 öffentlich mit disem brieff allen den die yn sehen oder hören
 sen, daz wir mit wolbedachtem mut vnd mit rechter wissen zu
 eren zu uns vnd zu wirdikeit des heiligen Römischen Reichs vns
 mit den Ersamen den Burgermeister dem Räte vnd den Burgern
 gemeinlichen der stat zu Pfulndorff vnsern lieben getrewen, iren
 erben vnd nachkomen verbunden haben vnd verbinden vnser leb-
 tag In sulcher schicht vnd meynung als hernach geschriben stet,
 Also bescheidenlichen daz wir yn gelobt haben vnd geloben mit
 guten trewen on geuerde daz wir yn vnser lebtag gnediglich will-
 lichen vnd genzlich beigestendig vnd beholfen sein wollen vnd
 sollen vnd allermeniglich, die sie in iren erben besitzungen rechten
 guten gewonheiten, freyheiten gutern vnd nuzen hinderten sch-
 digten oder mit gewalt krencken in dheimeweise, Dad dieselb
 hulff sollen vnd wollen wir tun als gnedlichen freizlichen vnd
 mit sulcher macht als sein not wirdet, Mit vrfund dis brieffes
 vorsigelt mit vnser keiserlichen maiestat Insignel. Der geben ist
 zu Nuremberg nach Cristus geburt dreihundert Jar daz-
 nach in dem Sibenzigsten Jar an sant Georgen tag des heiligen
 marterers, Unser Reich in dem vierundzwenzigsten, vnd des
 keisertums in dem Sechzehenden Jar.

De mandato Dni Cesaris
 Petras Propositus Olom.

84.

König Wenzeslaw bestätigt die Privilegien der Stadt Pfullen-
 dorf 1).

15. September 1376.

Wir Wenzlaw von got's gnaden Römischer Kunig zu allen

1) Aus dem Original im Kautzner Archiv.

zeiten merer des Ruchs vnd Kunig zu Beheim Bekennen vnd tun
 kunt offentlich mit diesem briue allen den die yn ansehen oder
 horen lezen. Das wir durch manigvolbe getruwe vnd stete
 dinst die vnse vnd des heiligen Ruchs lieben getrewen der Rat
 vnd die Burger gemeinlich der Stat zu Phullendorff vnsern vor-
 narn an dem Riche Romischen keiser n vnd kungen vnd mitnamen
 dem Alldurchluchtigsten fursten vnd herren hern karlen Romi-
 schem keiser ze allen zeiten merern des Ruchs vnd kunig zu Be-
 heim, vnsern lieben herren vnd vater getruulich vnd nutzlich ge-
 tan haben vnd vns selber noch tun sullen vnd nugen in kunfti-
 gen zeiten, vnd auch dorumb das wir dieselben burger vnd Stat
 zu vnsern vnd des Ruchs dinsten vnd trewen willigir vnd bereit
 machen nugen mit wolbedachtem mite von sunderm geheisse
 des egenanten vnser herren vnd vaters, keiser karls, vnd auch
 mit gutem rate aller kurfursten vnd vil andere vnse vnd des
 Ruchs fursten Edlen vnd getrewen inhant vornach als wir zu
 frankensurb zu romischen kunige getorn, vnd zu Riche gecrouet
 worden, denselben Burgern iren nachkomen vnd der Stat zu
 Phullendorff bestetigt beuestent vornewet vnd confirmiret haben
 besteten beuesten vornewen vnd confirmiren yn mit craft diß brie-
 ues rechter wissen vnd Romischer kuniglicher mechte alle vnd
 herzliche ire vnd der Stat zu phullendorff, recht gnade freyheit
 vnd gute gewonheit die sie von vnsern voruarn an dem Riche
 Romischen keisern vnd kungen herbracht haben, vnd auch alle ire
 priuilegien hantueften vnd briue, die sie doruber haben. Also
 das sie ire nachkomen vnd die Stat zu Phullendorf bei denselben
 iren rechten gnaden freyheiten, vnd guten gewonheiten, nach laut
 vnd sage der egenanten irer priuilegien hantueften vnd briue,
 als dieselben in allen iren puncten, articlen meynungen vnd stuf-
 fen von worten zu worten begriffen sein, ewiglich beliben sullen
 von vns vnsern nachkomen an dem Riche vnd allirmeinglich vn-
 gehindert, gleicherweis als ob alle sulche ire hantueften vnd briue
 von worten zu worten in diesen brieff geschriben weren. Mit

vrkund dicz briues versigilt mit vnser kuniglichen maiestat Ingsigel. Geben zu Nuremberg nach Cristis gepurt dritzeenhundert Jar dornach in dem Sechs vnd sibenzegsten Jare, am monstage nach vnser frawen tage als sie geboren wart, vnser Reiche des Behemischen in dem vierzehenden vnd des Romischen in dem Ersten Jare.

82.

König Wenzeslaus bestätigt dem Konrad Gremlich das Stadthammannamt zu Pfullendorf ¹⁾.

6. Jänner 1377.

Wir Wenzlaw von gots gnaden Romischer kung zu allenzeiten merer des Reichs vnd kung zu Behem Bekennen vnd tunkunt offentliche mit diesem briese allen den die in sehen odir horen lesen, das wir haben angesehen sulche dinst vnd trewe die vnser vnd des Reichs lieber getrewer Chunrad Gremlich amptman zu Pfulendorff vns vnd dem Reiche erzeiget hat vnd furbas tun sol vnd mag in künftigen zeiten vnd haben douon mit wolbedachten mute und gutem Räte vnser vnd des Reichs fursten Eblen vnd getrewen im sulche briese als er hat von vnserm vater dem keiser vber das Ammannamt derselben stat zu Pfulndorff bestet beuestent vnd confirmiret besteten vnd confirmiren im dieselben mit kraft dicz briefs rechter wissen vnd von Romisch kunglicher mechte Als sie von worte zu worte begriffen sein. Vnd gleicherweis als ob sie hierinn geschriben vnd begriffen weren, vnd wellen vnd meynen in bey demselben Ampte noch laute derselben vnser vater des keisers briese vngehindert beleiben lassen vnd behalten, mit vrkund dicz briefs versigilt mit vnserm

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

kleinen anhangenden Inſigle Geben zu Brage nach Criſts geburd
dryſehenhundert Jar dornach in dem Eiben und Eibenzigſten
Jare am Driſten tage vnſer Reiche des Beheimiſchen in dem
virgehenden und des Romiſchen in dem Erſten Jare.

Per Dominum.

83.

König Benzeſlaus beſtätigt dem Konrad Gremlich das Ammann-
amt zu Pfullendorf mit dem Beiſügen, daß, falls er es ſelbſt
nicht beſitzen wolle, er es ſonſt einem rechtlichen Manne an
ſeiner Statt übertragen könne ¹⁾.

3. November 1377.

Wir Wenſlaw von gotis gnaden Romiſcher kunig zu allen
zeiten merer des Reichs und kunig zu Beheim Bekennen und tun
kunt allen den, die dieſen briefe ſehen oder horen leſen, Daß wir
haben angeſehen ſulche dienſt und trewe, die vnſer und des Reichs
lieber getruwer Chunrat Gremlich Amptman zu Pfullendorf
was und dem Reiche erzeiget hat und furbas tun ſol und mag
in kunftigen zeiten, und haben douon mit wolbedochtem mûte,
und gutem Räte vnſer und des Reichs furſten, Edlen und getre-
wen ym ſolche briefe, als er hat von vnſerm lieben herren und
vater dem keyſer vber Ammann Ampt derſelben ſtat zu Pfullen-
dorf beſtetent beſtetent und confirmiret, beſtetigen beueſten und
confirmiren ym dieſelben mit krafft diß briefs, rechter wiſſen, und
von Romiſcher kuniglicher machte als ſie von worte zu worte be-
griffen ſind. Und gleicher weiſſe, als ob ſie hlerin geſchrieben
und begriffen were, und wollen und meynen yn bey demſelben
worte nach laute derſelben vnſers vaters des keyſers briefe unge-

1) Aus dem Original im Sächſiſchen Archiv.

hindert blieben lazzen, vnd behalten, Vnd tun ym ouch sunders-
lich die gnab, ob er das Ampt selber nicht wolt besizen so mag
er ein andern biderben man an sein Stat setzen, der sol es ynn
haben, in aller der weiz als ob er selbe da sezz, den Van vnd
das Ampt, vnd haiffen gebieten allen vnseru lantvogten, das sie
yn oder denselben, der es yne hat vngesaunt vnd vngeirrt doran
lassen es wär dann, das es von ym vnd von seinen erben erlost
wurd, vmb so vil phenning, als es Im vnd seinen Erben stat
Mit vrkunt diß briefs versigelt mit vnserm kuniglichem maiestat
Insigel Geben zu Prage nach Cristis geburt dreizehnhundert
Jar dornach in dem Sibenvndfibenzigsten Jare an der nehesten
mittwochen noch aller heiligen tage Vnser Reiche des Romischen
in dem andern vnd des Behemischen in dem funfzehenden Jare:

ad mandatum Dm. Imperatoris
Archiepiscopus pragensis.

84.

König Wenzeslaus bestätigt die Privilegien der Stadt Pfullen-
dorf ¹⁾.

31. Mai 1377.

Wir Wenzlaw von gotis gnadin Romischer kunig zu allen zei-
ten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim. Bekennen vnd tun
kunt offentlich mit dißem briefe allen den die in sehen oder horent
lesen Wann wir die burger vnd Stat zu Pfullendorff unsere vnd
des Reichs lieben getrewen, so geneyget, so vnderthenig vnd auch
so gestendig an vns vnd an dem heiligen Romischen Reiche er-
funden haben, vmb das so haben wir den Burgern vnd Inseßern
derselben Stat zu Pfullendorff zu furdrunge vnd gnaden getan,

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

das wir In nie vnd hernach bestatten neweren vnd bestetigen, mit diesem briefe alle ire freyheit gewonheit vnd rechte, vnd auch alle ire briefe, die sie hant vnd die sie vns vff diesen heutigen tage herbracht hant. Das bestetigen wir in alles furbas zuhalten vnd zohaben, also das wir noch nyemand ander von vnsern wegen kein ire briefe rechte freyheit noch gewonheit nicht andern noch verkeren sullen. noch wollen in keyne wege. Wir haben auch derselben Stat mer zu gnaden getan, das wir sie durch keine vnserer noch des Reichs note noch durch keine sache nicht vorsetzen verkauffen noch dheines weges vorckumben sullen, vnd ob das yndert geschehen were gen yemande obir noch geschehe, das sol genglichen absein vnd kein krafft haben. Wir wollen auch das dieselb Stat fur das Reiche nyemands pfant sey, noch das sie yemande fur vns noch fur das Reiche note obir pfende. Auch so haben wir in die besunder gnad getan, were, ab dhein echter von welcherley gerichte ober lantgerichte derselb geechtet were, in derselben Stat vnwissentlichen vnd vngewerlichen gehauset gehoset geeffet oder getrenket wurde, das sie besundern oder gemeynlich darumb nyman fur dheine gerichte ober landgerichte nicht laden bekumben obir echten sullen obir turre in dheineweis. Were aber das es dorubir geschehn so wollen wir von Romischer kunglicher macht vnd auch von gewalt vnserer herren vnd vaters des keisers den er in deutschen landen an vns gesetzt hat, das sulche ladung vnd achte kein krafft noch macht haben sol in dheineweise. Wir haben auch diser vorgeannten Stat mit diesem briefe sulche gnad vnd furdrung erzeiget vnd getan, ob yn yeman die vorgeschriben artifel einen oder mer uberfaren wolte, obir wer sie von disen vnsern gnaden bringen ober brennen wolte die wir in an diesem brief erzeiget haben, das wir in dann von vnserm Romischen kunglichem gewalt gunnen vnd erlauben das sie sich des weren vnd retten sullen als verre ir megen gereicht doran sie wider vns noch das Reiche nichts tun noch vorschulden sullen in keinen wegen Vnd was auch sie furbas ir notdurfft mit vns vnd

für vns ze merken vnd zu reden haben dorumb sollen wir sie alle
 heit gnediglich vorhoren Mit vrfund diß briefs vorseigt mit vn-
 ser Romischen kuniglichen maiestat Insigne Geben zu Rotemburg
 uff der Lauser noch Criste geburde dreyzehenhundert Jar, dar-
 nach in dem Sibben vnd sibenzigstem Jare an dem ersten Sun-
 tag noch des heiligen Ichnamen tage, Unser Riche des Behemi-
 schen in dem virenden vnd des Romischen in dem ersten Jare.

85.

König Wenzeslaus bestätigt die Privilegien der Stadt Pfullen-
 dorf ¹⁾.

4. November 1377.

Wir Wenzlaw von gotis gnaden Romischer Kunig ze allen
 zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Beheim Bekennen vnd
 tun kunt offentlich mit diesem brief allen den die yn sehen oder
 horen lesen, daz wir angesehen haben siete lauter truwe, vnd ouch
 nuge dienste, die vns vnd dem heiligen Reiche der Amman, der
 Rat vnd die Burger gemeinlich der stat ze Pfullendorff, vnser
 vnd des heiligen Reichs lieben getruwen oft nutzlichen vnd ge-
 trulich getan haben und noch tun sullen vnd mugen in kunftigen
 zeiten, vnd haben sie dorumb mit wolbedachtem munde mit Rat
 vnser fursten vnd lieben getrewen mit rechter wissen vnd mit ku-
 niglicher mechte volkommenheit gefreyet vnd begnadet, freyen vnd
 begnaden sie ouch mit krafft dicz briefs also das sie nyemand
 furbazzmer ewelichen, wer er sey, vnd in welchen eren wurden
 vnd wesen er auch sey die egenanten burger mit eynander oder
 besunder, die wonhaftig sein in der egenanten Stat ze Pfullen-
 dorff, manne oder weib laden, eyschen, furtreiben vordern, an-

1) Aus dem Originat im Reichsarchiv.

sprechen, beklagen, bekummern, vrtailen oder echten sullen oder
 mügen fur oder an den lantgerichten ze Rotweil, oder kamen an-
 dre landrichten oder gerichten wo die ligen gelegen vnd wie die
 genant sein, besunder werden egenanten Burgern, allen ir ain
 oder mer, er sey man oder weib, zu sprechen, zu klagen oder vor-
 derunge hat oder gewinnet, der schol das tun vor dem Schult-
 heizzen vnd dem Rat daselbist zu Pfullendorff, diese besunder
 gnade, das sie offene vnd verscribene echter mügen vnd sullen
 hausen vnd hofen, vnd alle gemeinschafft mit yn haben, also wer
 daz yemant derselben Echter einen oder zwenne vil oder wenik in
 ire Stat anvil, vnd des rechten an yn zu suchen vnd muten
 wurde, dem sol man zu den egenanten echtern rechtes helffen vnd
 vnuerzogenlichen widerfaren lassen vor dem Amman in der ege-
 nanten stat als recht vnd gewenlichen ist, vnd als offte die Ech-
 ter in die stat komen vnd wider doraus waren, vnd sie nymant
 die weil vmb dheinerley sachen ansprichet oder angesprochen hat,
 daz sol furbazme den egenanten von Pfullendorff von der ge-
 meinschafft der Stat keynerley schaden bringen, Wer auch ob
 dhein schedlich man geuangen in die egenant stat gefuret fur ge-
 richte wurde, in welcher weizz der beklaget wirdet wenne der
 Elager das sweret, das daz war sey das er ym schulde gibet,
 dorumb er yn ansprichet vnd darzu sechs erbarn vnuersprochen
 man zu ym sweren, daz der eyde sey reyn So sol er der sachen
 vberwunden seyn welcherley sachen die sein vnd so sol er denne
 dorumb leiden, als die sache ist vnd das vrteyl gesprochen wirdet.
 Wurde auch yemant fur gericht gefuret, do der stozz ist, wenne
 denne der Elager sweret, das daz gut, darumb der stozz vnd an-
 sprach ist, sein eygen gut ist er ee es ym von dem rouplichen oder
 diplichen empfuret wurde vnd zwenne erber vnuersprochen man
 zu ym sweren, das der eyde sey reyn vnd . . . so sol er vber-
 seyt sein vnd man ym dorumb sein recht tun vnd dorumb gebie-
 ten wir allen fursten geistlichen vnd wertlichen Grauen, freyen
 herren Rittern knechten Steten gemeinschafften, dem lantrichter

zu Notweil vnd allen andern landrichtern vnd richtern, vnd den die an den lantrichten vnd gerichten zu dem rechten sitzen vnd vrtail sprechen, die hegund sein, oder in kunftigen zeiten werden vnsern vnd des heiligen Reichs lieben getrewen ernstlich vnd vestlichen pey vnsern des heiligen Reichs hulden, das sie furbaz mer, ewlichen keinen der egenanten Burgern einen oder mer, die wonhaftig sin zu Pfullendorff, manne oder weib, nicht fur das egenante lantgericht oder ander gericht eyschen, laden vordern, furtreiben oder kein vrtail vber ir leib oder vber ir gut sprechen, oder in die acht tun sollen noch mugen in dheine weise, vnd wo das geschehe wider dise obgenant vnser gnad vnd ander gnade, die in diesem vnsern briefen begriffen seyn So nennen vnd tun wir abe mit rechter wissen vnd kuniglicher mechte vollkommenheit, alle schuld ladung, eyschung vorderung, ansprach, vrtail vnd die acht vnd entscheiden, leutern, claren vnd sprechen, das sie mit einander vnd besunder, alle vrfrestig vnd vntugelich sein sollen, vnd tun sie auch ab, vnd vernichten sie gantzlich vnd gar in allen iren begriffung, meynung vnd puncten, wie sie dar komen geben gesprochen oder geurtailt werden oder worden, vnd ob ymant wer, der wer also wider die obgenante vnser gnad vnd freyhait, freuelich tet, der vnd die sollen in vnser vnd des heiligen Reichs vngnad vnd je einer rechter pene funfzig mark löti-geß golbes vernallen sein als offte der domwider tut, das halbtail in vnser vnd des Reichs Camer vnd das ander halbtail den egenanten Burgern zu Pfullendorff, die also vbermaren wurden gantzlichen vnd an alles minnernisse sollen geuallen Mit vrfunt, diß briefs versigelt mit vnserm Romischen kuniglichen maiestat Insigel Geben zu Prage nach Cristis geburt dreizehnhundert Jar dornach in dem Eiben vndstibenzigsten Jar an der nechsten mittwochen nach aller heiligen tag vnser Reiche des Behemischen in dem funfzehenden vnd des Romischen in dem andern Jare.

Ad mandatum Dni Imperatoris
 Archiepiscopus Pragensis.

zeiten merer des Ruchs vnd kunig zu Beheim Bekennen vnd tun
 kunt offentlich mit diesem brieue allen den die yn ansehen oder
 horen lezen. Das wir durch maniquolbe getruwe vnd stete
 dinst die vnse vnd des heiligen Ruchs lieben getrewen der Rat
 vnd die Burger gemeinlich der Stat zu Phullendorff vnsern vor-
 uarn an dem Riche Romischen keiserin vnd kungen vnd mitnamen
 dem Allerdurchluchtigsten fursten vnd herren hern karlen Romi-
 schem keiser ze allen zeiten merern des Ruchs vnd kunig zu Be-
 heim, vnsern lieben herren vnd vater getrulich vnd nutzlich ge-
 tan haben vnd vns selber noch tun sullen vnd mugen in kunsti-
 gen zeiten, vnd ouch dorvmb das wir dieselben burger vnd Stat
 zu vnsern vnd des Ruchs dinsten vnd trewen willigir vnd beret-
 ter machen mugen mit wolbedachtem mute von sunderm geheisse
 des egenanten vnseres herren vnd vaters, keiser karls, vnd ouch
 mit gutem rate aller kurfursten vnd vil andere vnse vnd des
 Ruchs fursten Edlen vnd getrewen inhant vornach als wir zu
 frankensfurd zu romischen kunige gekorn, vnd zu Ache gecronet
 worden, denselben Burgern iren nachkomen vnd der Stat zu
 Phullendorff bestetigt beuestent vornewet vnd confirmiret haben
 besteten beuesten vornewen vnd confirmiren yn mit craft diß brie-
 ues rechter wissen vnd Romischer kuniglicher mechte alle vnd
 heczliche ire vnd der Stat zu phullendorff, recht gnade freyheit
 vnd gute gewonheit die sie von vnsern voruarn an dem Riche
 Romischen keisern vnd kungen herbracht haben, vnd ouch alle ire
 priuilegien hantuesten vnd brieue, die sie doruber haben. Also
 das sie ire nachkomen vnd die Stat zu Phullendorf bei denselben
 iren rechten gnaden freyheiten, vnd guten gewonheiten, nach laut
 vnd sage der egenanten irer priuilegien hantuesten vnd brieue,
 als dieselben in allen iren puncten, articlen meynungen vnd stuf-
 fen von worten zu worten begriffen sein, ewiglich beliben sullen
 von vns vnsern nachkomen an dem Riche vnd allirmeinglich vn-
 gehindert, glicherweis als ob alle sulche ire hantuesten vnd brieue
 von worten zu worten in diesen brieff geschriben weren. Mit

vrkund diß briues versigilt mit vnser kuniglichen maiestat Ingsigel. Geben zu Nuremberg nach Cristis gepurt driczehenhundert Jar vornach in dem Sechs vnd sibenzegsten Jare, am montage nach vnser frawen tage als sie geboren wart, vnser Reiche des Behemischen in dem vierzehenden vnd des Romischen in dem Ersten Jare.

82.

König Wenzeslaus bestätigt dem Konrad Gremlich das Stadtmannamt zu Pfullendorf ¹⁾.

6. Jänner 1377.

Wir Wenzlaw von gots gnaden Romischer kung zu allenzeiten merer des Reichs vnd kung zu Behem Bekennen vnd tunkunt offentliche mit diesem briese allen den die in sehen odir horen lesen, das wir haben angesehen sulche dinst vnd trewe die vnser vnd des Reichs lieber getrewer Chunrad Gremlich amptman zu Pfulendorff vns vnd dem Reiche erzeiget hat vnd furbas tun sol vnd mag in künftigen zeiten vnd haben douon mit wolbedachten mute und gutem Räte vnser vnd des Reichs fursten Eblen vnd getrewen im sulche briese als er hat von vnserm vater dem keiser vber das Ammannamt derselben stat zu Pfulndorff bestet beuestent vnd confirmiret besteten vnd confirmiren im dieselben mit kraft dicz briefs rechter wissen vnd von Romisch kunglicher mechte Als sie von worte zu worte begriffen sein. Vnd gleicherweis als ob sie hierinn geschriben vnd begriffen weren, vnd wellen vnd meynen in bey demselben Ampte noch laute derselben vnser vater des keisers briese vngehindert beileiben lassen vnd behalten, mit vrkund dicz briefs versigilt mit vnserm

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

kleinen anhangenden Insigne Geben zu Prage nach Christi geburd
drysechenhundert Jar vornach in dem Eiben und Eibenzigsten
Jare am Dristen tage vnser Reiche des Beheimischen in dem
vorgehenden und des Romischen in dem Ersten Jare.

Per Dominum.

83.

König Wenzeslaus bestätigt dem Konrad Gremlich das Ammann-
amt zu Pfullendorf mit dem Befügen, daß, falls er es selbst
nicht besitzen wolle, er es sonst einem rechtlichen Manne an
seiner Statt übertragen könne ¹⁾.

3. November 1377.

Wir Wenzlaw von gotis gnaden Romischer kunig zu allen
zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim Bekenimen vnd tun
kunt allen den, die diesen briese sehen ober horen lesen, Das wir
haben angesehen sulche dienst vnd trewe, die vnser vnd des Reichs
lieber getruwer Chunrat Gremlich Amptman zu Pfullendorf
vns vnd dem Reiche erzeiget hat vnd furbas tun sol vnd mag
in kunftigen zeiten, vnd haben douon mit wolbedochtem mite,
vnd gutem Räte vnser vnd des Reichs fursten, Edlen vnd getre-
wen ym solche briese, als er hat von unserm lieben herren vnd
vater dem keyser ober Ammann Ampt derselben stat zu pfullen-
dorff bestetent besetent vnd confirmiret, bestetigen beuesten vnd
confirmiren ym dieselben mit krafft diz briese, rechter wissen, vnd
von Romischer kuniglicher machte als sie von worte zu worte be-
griffen sind. Vnd gleicher weizze, als ob sie hierin geschriben
vnd begriffen were, vnd wellen vnd meynen yn bey demselben
wurpe nach laute derselben vnser vaters des keyser briese vnge-

1) Aus dem Original im Kaiserlichen Archiv.

hindert blieben lazen, vnd behalten, Vnd tun ym ouch funderlich die gnab, ob er das Ampt selber nicht wolt besizen so mag er ein andern biderben man an sein Stat setzen, der sol es ynne haben, in aller der weiz als ob er selbe da sezz, den Van vnd das Ampt, vnd haissen gebieten allen vnseru lantvogten, das sie yn oder denselben, der es yne hat vngefaumt vnd vngeirrt doran lassen es wär dann, das es von ym vnd von seinen erben erlost wurd, vmb so vil phenning, als es Im vnd seinen Erben stat Mit vrkunt diß briefs versigelt mit vnserm kuniglichem maiestat Insigel Geben zu Prage nach Cristis geburt dreizehnhundirt Jar dornach in dem Sibenvndfibenzigsten Jare an der neyften mittwochen noch aller heiligen tage Unser Reiche des Romischen in dem andern vnd des Behemischen in dem funfzehenden Jare.

ad mandatum Dm. Imperatoris
 Archiepiscopus pragensis.

84.

König Wenzeslaus bestätigt die Privilegien der Stadt Pfullendorf 1).

31. Mai 1377.

Wir Wenzlaw von gotz gnadin Romischer kunig zu allen zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offentlich mit dißem briefe allen den die in sehen oder horent lesen Wann wir die burger vnd Stat zu Pfullendorff unsere vnd des Reichs lieben getrewen, so geneyget, so vnderthenig vnd auch so gestendig an vns vnd an dem heiligen Romischen Reiche erfunden haben, vmb das so haben wir den Burgern vnd Inessen derselben Stat zu Pfullendorff zu furdrunge vnd gnaden getan,

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

das wir In nie vnd hernach bestaten neweren vnd bestetigen, mit diesem brieffe alle ire freyheit gewonheit vnd rechte, vnd auch alle ire brieffe, die sie hant vnd die sie vns vff diesen hentigen tage herbracht hant. Das bestetigen wir in alles furbas zuhalten vnd zehaben, also das wir noch nyemand ander von vnsern wegen sein ire brieffe rechte freyheit noch gewonheit nicht andern noch verleren sullen. noch wollen in seyne wege. Wir haben auch derselben Stat mer zu guaden getan, das wir sie durch keine vnserer noch des Reichs note noch durch keine sache nicht vorsehen verkauffen noch dheines weges vertribern sullen, vnd ob das yemert geschehen were gen yemande obir noch geschehe, das sol genplichen abesein vnd kein krafft haben. Wir wollen auch das dieselb Stat fur das Reich nyemands pfant sey, noch das sie yemande fur vns noch fur das Reich note obir pfende. Auch so haben wir in die besunder gnab getan, were, ab dhein echter von welcherley gerichte oder lantgerichte derselb geachtet were, in derselben Stat vnwissentlichen vnd vngewerlichen gehauset gehoset geesset oder getrenket wurde, das sie besundern oder gemeynlich darumb nyman fur dheine gerichte oder landgerichte nicht laden bekumben obir echten sullen obir turre in dheineweis. Were aber das es dorubir geschehn so wollen wir von Romischer kuniglicher macht vnd auch von gewalt vnserer herren vnd vaters des keisers den er in deutschen landen an vns gesetzt hat, das sulche ladung vnd achte kein krafft noch macht haben sol in dheineweise. Wir haben auch diser vorgenanten Stat mit diesem brieffe sulche gnab vnd furdrung erzeiget vnd getan, ob yn yeman die vorgeschriben artifel einen oder mer ubersaren wolte, obir wer sie von disen vnsern guaden bringen oder brennen wolte die wir in an diesem brieff erzeiget haben, das wir in dann von vnserm Romischen kuniglichem gewalt gunnen vnd erlauben das sie sich des weren vnd retten sullen als verre ir megen gereicht daran sie wider vns noch das Reich nichts tun noch vorschulden sullen in keinen wegen Vnd was auch sie furbas ir notdurfft mit vns vnd

für vns ze merken vnd zu reden haben dorumb sollen wir sie alle
 heit gnediglich vorhoren Mit vrfund diß briefs vortgelt mit vn-
 ser Romischen kuniglichen maiestat Insigne Geben zu Rotemburg
 uff der Lauser noch Criste geburde dreyzehenhundert Jar, dar-
 nach in dem Eiben vnd sibentzigstem Jare an dem ersten Sun-
 tag noch des heiligen Ichnamen tage, Unser Riche des Behemi-
 schen in dem virenden vnd des Romischen in dem ersten Jare.

85.

König Wenzeslaus bestätigt die Privilegien der Stadt Pfullen-
 dorf 1).

4. November 1377.

Wir Wenzlaw von gotis gnaden Romischer Kunig ze allen
 zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Beheim Bekennen vnd
 tun kunt öffentlich mit diesem brief allen den die yn sehen oder
 horen lesen, daz wir angesehen haben siete lauter truwe, vnd ouch
 nuge dienste, die vns vnd dem heiligen Reiche der Amman, der
 Rat vnd die Burger gemeinlich der stat ze Pfullendorff, vnser
 vnd des heiligen Reichs lieben getruwen oft nuzlichen vnd ge-
 trulich getan haben und noch tun fullen vnd mügen in kunftigen
 zeiten, vnd haben sie dorumb mit wolbedachtem mute mit Rat
 vnser fursten vnd lieben getrewen mit rechter wissen vnd mit ku-
 niglicher mechte volkommenheit gefreyet vnd begnadet, freyen vnd
 begnaden sie ouch mit krafft diez briefs also das sie nyemand
 furbazzwer ewelichen, wer er sey, vnd in welchen eren wurden
 vnd wesen er auch sey die egenanten burger mit eynander oder
 besunder, die wonhaftig sein in der egenanten Stat ze Pfullen-
 dorff, manne oder weib laden, eyschen, furtreiben vordern, an-

1) Aus dem Original im Reichsarchiv.

sprechen, beklagen, beklagen, beklagen oder edten sollen oder
 mungen fur oder an den landgerichten & Rathen, oder kamen an-
 dre landtrichten oder gerichten wo die ligen gelegen und wie die
 genant sein, beklaget werden eigenanten Bergern, allen ir ain
 oder mer, er sey man oder weib, zu sprechen, zu klagen oder vor-
 derunge hat oder gewanet, der ihel das tun vor dem Schult-
 heizen und dem Rat daiselbit zu Pfullendorf, die besunder
 gnade, das sie ewene und vertribene edter mungen und sollen
 hausen und hofen, und alle gemeinshafft mit yn haben, also wer
 das yemant derelben Eder einen oder hwenne vil oder wenit in
 ire Stat anvil, und des rechten an yn zu suchen und muten
 wurde, dem sol man in den egenanten edtern rechtes helfen und
 vnnuerhogenlichen wideriaren lassen vor dem Amman in der ege-
 nanten stat als recht und gewenlichen ist, und als erste die Sch-
 ter in die stat komen und wider doranz waren, und sie nymant
 die weil vmb dheinerley sachen anspricht oder angesprochen hat,
 das sol furbaime den egenanten von Pfullendorf von der ge-
 meinschafft der Stat fernerley schaden bringen, Wer auch ob
 dhein schedlich man geuangen in die egenant stat gefuret fur ge-
 richte wurde, in welcher weizz der beklaget wirdet wenne der
 Elager das sweret, das das war sey das er ym schulde gibet,
 dorum er yn anspricht und darzu sechs erbarn vnuersprochen
 man zu ym sweren, das der eyde sey reyn So sol er der sachen
 vberwunden seyn welcherley sachen die sein und so sol er denne
 dorum leiden, als die sache ist und das vriepl gesprochen wirdet.
 Wurde auch yemant fur gericht gefuret, do der stozz ist, wenne
 denne der Elager sweret, das das gut, darumb der stozz und an-
 sprach ist, sein eygen gut ist er ee es ym von dem rounplichen oder
 diplichen empfuret wurde und hwenne erber vnuersprochen man
 zu ym sweren, das der eyde sey reyn und . . . so sol er vber-
 seyt sein und man ym dorum sein recht tun und dorum gebie-
 ten wir allen fursten geistlichen und wertlichen Grauen, freyen
 herren Rittern knechten Steten gemeinschafften, dem lantrichter

zu Notweil vnd allen andern landrichtern vnd richtern, vnd den die an den lantrichten vnd gericht zu dem rechten sitzen vnd vrtail sprechen, die hehünd sein, oder in kunftigen zeiten werden vnsern vnd des heiligen Reichs lieben getrewen ernstlich vnd vestlichen pey vnsern des heiligen Reichs hulden, das sie furbaz mer, ewlichen keinen der egenanten Burgern einen oder mer, die wonhaftig sin zu Pfullendorff, manne oder weib, nicht fur das egenante lantgericht oder ander gericht eyschen, laden vordern, furtreiben oder kein vrtail vber ir leib oder vber ir gut sprechen, oder in die acht tun sullen noch mugen in dheine weise, vnd wo das geschehe wider dise obgenant vnser gnad vnd ander gnade, die in diesem vnsern briesen begriffen seyn So nennen vnd tun wir abe mit rechter wissen vnd kuniglicher mechte volkommenheit, alle schuld ladung, eyschung vorderung ansprach, vrtail vnd die acht vnd entscheiden, leutern, claren vnd sprechen, das sie mit einander vnd besunder, alle vrfrestig vnd vntugelich sein sullen, vnd tun sie auch ab, vnd vernichten sie gengklich vnd gar in allen iren begriffung, meynung vnd puncten, wie sie dar komen geben gesprochen oder geurtailt werden oder worden, vnd ob ymant wer, der wer also wider die obgenante vnser gnad vnd freyhalt, freuelich tet, der vnd die sullen in vnser vnd des heiligen Reichs vngnad vnd je einer rechter pene funfzig mark löti-geß-golbes vernallen sein als offte der domwider tut, das halbteil in vnser vnd des Reichs Camer vnd das ander halbteil den egenanten Burgern zu Pfullendorff, die also vberuaren wurden gengklichen vnd an alles minnernisse sullen geuallen Mit vrfunt, diß brieß versigelt mit vnserm Romischen kuniglichen maiestat Insigel Geben zu Prage nach Cristis geburt dreihenehundert Jar dornach in dem Eiben vndfibenzigsten Jar an der nechsten mittwochen nach aller heiligen tag vnser Reiche des Behemischen in dem funfzehenden vnd des Romischen in dem andern Jare.

Ad mandatum Dni Imperatoris
 Archiepiscopus Pragensis.

König Siegismund bestätigt dem Konrad Gremlich das Ammannamt zu Pfullendorf ¹⁾.

10. September 1419.

Wir Sigmund von gotes gnaden Römischer künig zu allen ziten merer des Riche, vnd zu Bngarn, Dalmacien, Croacien ic. künig bekennen, vnd tun kunt offenbar mit diesem brief allen den die In sehen oder hören lesen, Wann wir von wegen Conraden Gremlichs vnser vnd des Riche lieben getruen diennütlichen gebenden sind, daz wir Im die briene die Im von seliger gedechtnisse vnsern vorfarn an dem Riche über daz Ammannamt zu Pfullendorff gegeben sind, zu bestetigen gnediglich geruchen, Des haben wir angesehen solliche redliche bede, vnd auch willige vnd getruie dienste, die Er vnsern vorfarn an dem Riche getan hat, vnd vns vnd dem Riche fürbaz tün sol vnd mag in künftigen ziten, vnd haben Im dorum mit wolbedachtem munde, gutem Räte, vnd rechter wissen die vorgenanten briene über das egenant Ammannampte zu Pfullendorff gnediglich bestetiget, vnd bestetigen Im die auch in kraft disz briefs vnd Römischer küniglicher macht vollkommenheit, doch vnsehlich vns vnd dem Riche vnd sust heberman an sinen Rechten. Mit vrkunde disz briefs versigelt mit vnser küniglicher maiestab Insigel. Geben zu Chure, Nach Cristi geburte vierzehenhundert Jare vnd dornach in dem dryzehenenden Jare, des nehten Montags nach vnser frauen tag Mariuitatis, vnser Riche des vngriischen ic. In dem Eybenundzwelzigsigen vnd des Römischen in dem dritten Jaren.

Ad mandatum Domini Regis
Johannes Kirchen.

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

König Siegismond erlaubt der Stadt Pfullendorf das an Konrad Gremlich verpfändete Ammannamt für siebenzig Mark Silbers einzulösen ¹⁾.

3. Februar 1415.

Wir Sigmund von gotes gnaden Römischer kunig zu allen zeyten merer des Riche vnd zu Bngarn Dalmarien Croacien ic. kunig, Bekennen vnd tun kund offenbar mit diesem brief Allen den die In. sehen oder horen lesen Das fur vns kommen ist, der Burgermeister vnd Räte der Stat zu Pfullendorf, vnser vnd des Riche lieben getruen, erbarn botschaft, vnd haben vns flisslich gebetten, das wir denselben Burgermeister vnd Räte das Ammannamt vnd den Ban den Cunrats Gremlich vordern vnd derselbe Cunrad zu Pfullendorff von vnsern vorfarn an dem Riche vmb Siebenzig mark silbers Costenzer gale in pfandes wise gehabt hat, an Sy hulden ginnen vnd erlauben gnedlich geruchen, des haben wir angesehen diemütige bede vnd getruwen dienste die die vngenannten von Pfullendorff vns vnd dem Riche in kunftigen zeyten tün solken vnd mogen, vnd haben den vorgenanten Burgermeister vnd Räte zu Pfullendorff erloubt vnd gegunnet, erlouben vnd ginnen in craft diß briefs das sie das Ammannamt vnd Ban zu Pfullendorff mit allen rechten, als das der vorgenant Cunrad Gremlich gehabt hat, an Sy vmb die vorgenanten Siebenzig mark Silbers von demselben Cunraten lösen mögen, doch also das wir vnd vnser nachkommen an dem Riche, oder wem wir des ginnen, auch vmb dieselben Siebenzig mark gewalt haben wider hulden. Mit vrfund diß briefs versigelt mit vnserm küniglichen anhangenden Insigel, Der geben ist zu Costenß nach cristi geburt vierzehenhundert Jar, vnd dor-

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

nach in dem fünffzehenden Jore, des nechsten Sontags nach vnser frauen tag Purificationis vnser Riche des vngriſchen x. in dem achtvndzwenzigſten vnd des Romiſchen in dem fünften Jaren.

Ad rton. D. Guntheri Cott. de Swartzburg
Judicis Cur. Michael Can. Wratislaviensis.

88.

König Siegmund erklärt, daß die Stadt Ratolſzell nie vom Reiche veräußert werden ſoll, und beſtätigt die ihr von den römischen Königen und Kaiſern ſowie von Oeſterreich ertheilten Privilegien ¹⁾.

8. Juni 1415.

Wir Sigmund x. Bekennen x. Als der vogt der Amman der Rat vnd alle Burger gemeinlich Rich vnd arm der Stat Ratolſzell zu uns vnd dem heiligen Romiſchen Rich gehuldet vnd geſworen haben, vnd wir dem Erſamen Friderichen Abbe in der Richenaw, ſand Benedicten orden Coſtenczer Biſchum, vnserm Lieben andechtigen vnd ſinen nachkommen die Stat zu Ratolſzell Im vnderſeg gelegen fur uns vnd alle vnser nachkommen mit aller Irer eigenschaft vnd Rechten, die von uns vnd dem Reiche zu lehen rüret gelihen haben, mit ſolichem Vnderſcheid das wir die vogten derſelben Stat mit allen Iren Rechten by uns vnd dem heiligen Romiſchen Reiche beliben laſen vnd Ey ouch nymmer zu ewigen hyten von uns vnd dem Reiche In keiner herren Stete oder ander hende mit verkowffen oder verſetzung empfreunden wollen in dheim wiß, ſunder wir wollen Ey by uns dem Reiche behalden, an demſelben ſchirm als dann ander Rich Stete behal-

1) Aus den Registraturbüchern König Siegmunds im Wiener Archiv.

den werden vnd von alter herkomen. sind, Dorumb wollen wir ouch vnd setzen in kraft disz briefs vnd Romischer kuniglicher macht vollkommenheit; das die vorgenanten von Ratolffzell die obgenante vogtey daselbs die da yzund dem Edeln Caspar von Elingenberg vnserm vnd des Riche lieben getruen in pfandwaise versaczt ist, wann In das bequemlich sin wirdet zu vnsern vnd des Riche henden an sich losen mogen Duz wollen wir das der vorgenant Caspar den obgenanten von Ratolffzell vnd anders nymand der vorgenanten losung on alle widerreden ginnen vnd staten solle als dann soliche des vorgenanten Caspers brieve die er yezund Inne hat, clerlicher vshyssen Duz wollen wir sy by allen Iren fryheiten, gnaden, Priuilegien, hantuesten, brieuen alten vnd guten gewonheiten die sy von Romischen keysern vnd kunigen, vnsern vorsarn an dem Riche vnd der herschaft von Osterreich erworben, vnd ouch als sy die biszher herbracht haben hanthaben vnd schirmen vnd gebieten, dorumb allen vnd iglichen fursten, geistlichen vnd wernlichen, grauen, fryen, herren Ritttern knechten, Stetten vnd sust allen andern vnsern vnd des Riche vndertanen vnd getruen ernstlich vnd vesticlich mit disem brieff, das sy die vorgenanten von Ratolffzell in kunftigen gyten an der obgenanten losunge vnd andern obgeschriben stunden vnd vnsern meynungen nit hindern, sunder sy daby hanthabend schirmend vnd hilfflich sin als lieb in sey vnser vnd des Riche ic.

datum Constanz des nechsten Samstags nach sand Bonifacii tag.

Michael,

Konradin verpfändet dem Grafen Ulrich von Württemberg, seine Güter zu Achalm und Reutlingen antichretisch für neunhundert Mark Silbers Kölner Gewichts ¹⁾.

16. November 1269.

Conradus secundus dei gratia Ierusalem et Syccilie Rex dux Swenie. Tenore presentium profiteamur quod nos consideratis fidelibus et deuotis seruiciis que dilectus fidelis noster vir nobilis Vricus Comes de wirtenberch nobis exhibuit et exhibere poterit in futuro eidem quadringentas marcas argenti coloniensis ponderis super bona nostra in achalm et Reutlingen que a nobis prius pro quingentis marci argenti dicti ponderis titulo pignoris possidebat dedimus de nostre liberalitatis gratia hiis conditionibus interiectis. quod nos ad mandatum et iussum Karissimi auunculi et tutoris nostri domini Lodwici illustris Comitis Palatini Rheni ducis Bawarie contra omnem hominem prestabit totis iuribus suis consilium et iuamen. Adicimus etiam quod solutis eidem Comiti vel heredibus suis per nos uel heredes nostros predictis ambabus summis uidelicet Nongentis marcis prefata bona ad nos uel heredes nostros uel ad eos quibus legauerimus ipsa bona sine impedimento quolibet libere reuertantur ut itaque de restitutione predictorum bonorum prestita solutione certi simus dedit nobis et ab eo recepimus fideiussores qui in privilegio super pari obligatione confecto lucidius continentur In cuius rei testimonium presens scriptum sigillis nostro et dicti tutoris et auunculi nostri qui suum consensum apposuit ad predicta iussimus communiri

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

datum anguste anno domini millesimo C. C. LXII. sexto
decimo Kalendas decembris VI. Indictione.

90.

König Sigmund nimmt die Stadt Rheinfelden wieder zum
Reiche, und verspricht sie nie von demselben zu veräußern. 1.

15. Juni 1445.

Wir Sigmund 1c. Bekennen 1c. vnd ob vnser kuniglich ge-
müte mit mancherley gedanken vnd sorgen bekümmert ist, wie wir
vnser kunigriche, lande vnd lute den wir von den gnaden des al-
mechtigen gots furgesetzet sin Nuzze vnd bestes schaffen vnd fur-
wenden, Doch wann vns von gunnug göttlicher gutteit das hei-
lig Romische Riche zu verwesen, auch besolhen ist, vnd wie das
vast cleglich verfallen, zertrennet vnd zerlibet befunden haben.
Dorumb twingen vns stetlicher vnd mere vil sorgen, wie wir
demselben Riche etlicher masse wider helfen, sin getruen, vnd vn-
dertan die danon empfindet, vnd komen sind, darczu wider er-
ruffen, vnd bringen, vnd also das Riche wider meren Als wir
ouch darumb sin meret durch die gancze werlte genant sin, wann
nñ die Stat Minuelbe, des heiligen Romischen Ruchs eigen ist,
vnd zu demselben Riche von alterher gehoret hat vnd noch geho-
ret, als wir das mit redlichen briuen vnd kuntschasten eigentli-
chen berichtet sin vnd vorghyten von demselben Riche, den hochge-
bornen fursten, herezogen zu Osterreich 1c. in pfantschafts wyse
vmb ein genante Summe mark silbers vorczeyten versetzt gewest
ist, vnd wann wir kurzlich als des hochgeborn Fridrich Herzog
zu Osterreich 1c. vnser vnd des Ruchs widerwertiger vnd vngheor-
sumer was alle sine lande, lute, Glosse, pfantschafte, lehen vnd

1) Aus König Sigmunds Registraturbüchern im Wiener Archiv.

das wir In nie vnd hernach bestatten neweren vnd bestetigen, mit diesem briefe alle ire freyheit gewonheit vnd rechte, vnd auch alle ire briefe, die sie hant vnd die sie vns vff diesen heutigten tage herbracht hant. Das bestetigen wir in alles furbas zuhalten vnd zohaben, also das wir noch nyemond ander von vnsern wegen kein ire briefe rechte freyheit noch gewonheit nicht andern noch verkeren sullen. noch wellen in keyne wege. Wir haben auch derselben Stat mer zu guaden getan, das wir sie durch keine vnserer noch des Reichs note noch durch keine sache nicht vorsehen verkauffen noch dheines weges vorsumbern sullen, vnd ob das yendert geschehen were gen yemande obir noch geschehe, das sol genglichen abesein vnd kein krafft haben. Wir wellen auch das dieselb Stat fur das Reich nyemands pfant sey, noch das sie yemande fur vns noch fur das Reich note obir pfende. Auch so haben wir in die besunder gnad getan, were, ab dhein echter von welcherley gerichte oder lantgerichte derselb geechtet were, in derselben Stat vnwissentlichen vnd vngewerlichen gehauset gehosset geesset oder getrenket wurde, das sie besundern oder gemeynlich darumb nyman fur dheine gerichte oder landgerichte nicht laden bekumben obir echten sullen obir turre in dheineweis. Were aber das es dorubir geschehn so wellen wir von Romischer kunglicher macht vnd auch von gewalt vnserer herren vnd vaters des keisers den er in deutschen landen an vns gesetzt hat, das solche ladung vnd achte kein krafft noch macht haben sol in dheineweise. Wir haben auch diser vorgeantanten Stat mit diesem briefe solche gnad vnd furdrung erzeiget vnd getan, ob yn yeman die vorgeschriben artikel einen oder mer ubersaren wolte, obir wer sie von disen vnsern guaden bringen oder drennen wolte die wir in an diesem brief erzeiget haben, das wir in dann von vnserm Romischen kunglichem gewalt gunnen vnd erlouben das sie sich des weren vnd retten sullen als verre ir megen gereicht doran sie wider vns noch das Reich nichts tun noch vorschulden sullen in keinen wegen Vnd was auch sie furbas ir notdurfft mit vns vnd

für vns ze merken vnd zu reden haben dorumf sollen wir sie alle
 zeit gnedlich vorhoren Mit vrfund diez briefs vorseigt mit vn-
 ser Romischen kuniglichen maiestat Insigne Geben zu Rotemburg
 uff der Lauser noch Criste geburde dreyzehenhundert Jar, dar-
 nach in dem Sibben vnd sibenzigstem Jare an dem ersten Sun-
 tag noch des heiligen Iohnnamen tage, Unser Riche des Behemi-
 schen in dem virenden vnd des Romischen in dem ersten Jare.

85.

König Wenzeslaus bestätigt die Privilegien der Stadt Pfullen-
 dorf ¹⁾.

4. November 1377.

Wir Wenzlaw von gotis gnaden Romischer Kunig ze allen
 zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Beheim Bekennen vnd
 tun kunt offentlich mit diesem brief allen den die yn sehen oder
 horen lesen, daz wir angesehen haben stete lauter truwe, vnd ouch
 nuge dienste, die vns vnd dem heiligen Reiche der Anman, der
 Rat vnd die Burger gemeinlich der stat ze Pfullendorff, unsere
 vnd des heiligen Reichs lieben getruwen oft nuzlichen vnd ge-
 trulich getan haben und noch tun sullen vnd mügen in kunftigen
 zeiten, vnd haben sie dorumf mit wolbedachtem mute mit Rat
 vnser fursten vnd lieben getrewen mit rechter wissen vnd mit ku-
 niglicher mechte vollkommenheit gefreyet vnd begnadet, freyen vnd
 begnaden sie ouch mit krafft diez briefs also das sie nyemand
 furbazzwer ewelichen, wer er sey, vnd in welchen eren wurden
 vnd wesen er auch sey die egenanten burger mit eyinander oder
 besunder, die wonhaftig sein in der egenanten Stat ze Pfullen-
 dorff, manne oder weib laden, eyschen, furtreiben vordern, an-

1) Aus dem Original im Reichsarchiv.

sprechen, beklagen, bekummern, vrtailen oder echten sullen oder
 mügen fur oder an den lantgerichten ze Rotweil, oder kamen an-
 dre landrichten oder gerichten wo die ligen gelegen vnd wie die
 genant sein, besunder werden egenanten Burgern, allen ir ain
 oder mer, er sey man oder weib, zu sprechen, zu klagen oder vor-
 derunge hat oder gewinnet, der schol das tun vor dem Schult-
 heizzen vnd dem Rat daselbist zu Pfullendorff, diese besunder
 gnade, das sie offene vnd verscribene echter mügen vnd sullen
 hausen vnd hofen, vnd alle gemeinschafft mit yn haben, also wer
 daz yemant derselben Echter einen oder zwenne vil oder wenik in
 ire Stat anvil, vnd des rechten an yn zu suchen vnd muten
 wurde, dem sol man zu den egenanten echtern rechtes helfen vnd
 vnuerhogenlichen widerfaren lassen vor dem Amman in der ege-
 nanten stat als recht vnd gewenlichen ist, vnd als ofte die Ech-
 ter in die stat komen vnd wider dorauz waren, vnd sie nymant
 die weil vmb dheinerley sachen ansprichet oder angesprochen hat,
 daz sol furbazme den egenanten von Pfullendorff von der ge-
 meinschafft der Stat keynerley schaden bringen, Wer auch ob
 dhein schedlich man geuangen in die egenant stat gefuret fur ge-
 richte wurde, in welcher weizz der beklaget wirdet wenne der
 Elager das sweret, das daz war sey das er ym schulde gibet,
 dorum er yn ansprichet vnd darzu sechs erbarn vnuersprochen
 man zu ym sweren, das der eyde sey reyn So sol er der sachen
 vberwunden seyn welcherley sachen die sein vnd so sol er denne
 dorum leiden, als die sache ist vnd das vrteyl gesprochen wirdet.
 Wurde auch yemant fur gericht gefuret, do der stozz ist, wenne
 denne der Elager sweret, das daz gut, darumb der stozz vnd an-
 sprach ist, sein eygen gut ist er ee es ym von dem rouplichen oder
 diplichen empfuret wurde vnd zwenne erber vnuersprochen man
 zu ym sweren, das der eyde sey reyn vnd . . . so sol er vber-
 seyt sein vnd man ym dorum sein recht tun vnd dorum gebie-
 ten wir allen fursten geistlichen vnd werltlichen Grauen, freyen
 herren Rittern knechten Steten gemeinschafften, dem lantrichter

zu Rotweil vnd allen andern landrichtern vnd richtern, vnd den die an den lantrichten vnd gerichten zu dem rechten sitzen vnd vrtail sprechen, die veyund sein, oder in kunftigen zeiten werden vnsern vnd des heiligen Reichs lieben getrewen ernstlich vnd veltlichen pey vnsern des heiligen Reichs hulden, daz sie furbaz mer, ewelichen keinen der egenanten Burgern einen oder mer, die wonhaftig sin zu Pfullendorff, manne oder weib, nicht fur daz egenante lantgericht oder ander gericht eyschen, laden vordern, furtreiben oder kein vrtail vber ir leib oder vber ir gut sprechen, oder in die acht tun sullen noch mugen in dheine weise, vnd wo das geschehe wider dise obgenant vnser gnad vnd ander gnade, die in diesem vnsern briesen begriffen seyn So nennen vnd tun wir abe mit rechter wissen vnd kuniglicher mechte vollkommenheit, alle schuld ladung, eyschung vorderung ansprach, vrtail vnd die acht vnd entscheiden, leutern, claren vnd sprechen, daz sie mit einander vnd besunder, alle vrtreftig vnd vntugelich sein sullen, vnd tun sie auch ab, vnd vernichten sie gantzlich vnd gar in allen iren begriffung, meynung vnd puncten, wie sie dar komen geben gesprochen oder geurtailt werden oder worden, vnd ob ymant wer, der wer also wider die obgenante vnser gnad vnd freyhait, freuelich tet, der vnd die sullen in vnser vnd des heiligen Reichs vngnad vnd ze einer rechter pene funfzig mark löti-geß goldes vernallen sein als offte der dowider tut, daz halbteil in vnser vnd des Reichs Camer vnd das ander halbteil den egenanten Burgern zu Pfullendorff, die also vberuaren wurden genglichen vnd an alles minnernisse sullen geuallen Mit vrfunt, diß brieß versigelt mit vnserm Romischen kuniglichen maiestat Insigel Geben zu Prage nach Cristis geburt dreizehnhundert Jar vornach in dem Eiben vndfibenzigsten Jar an der nechsten mittwochen nach aller heiligen tag vnser Reiche des Behemischen in dem funfzehenden vnd des Romischen in dem andern Jare.

Ad mandatum Dni Imperatoris
 Archiepiscopus Pragensis.

König Siegismond bestätigt dem Konrad Greulich das Ammannamt zu Pfullendorf ¹⁾.

10. September 1413.

Wir Sigmund von gotes gnaden Römischer künig zu allenzeiten merer des Riche, vnd zu Bngarn, Dalmacken, Croacien ic. künig Bekennen, vnd tun kunt offenbar mit diesem brief allen den die In sehen oder hören lesen, Wann wir von wegen Conraden Greulichs vnser vnd des Riche lieben getrüen diemütiglichen gebenden sind, das wir Im die briene die Im von seliger gedechtnisse vnsern vorfarn an dem Riche über das Ammannamt zu Pfullendorff gegeben sind, zu bestetigen gnediglich geruchen, Des haben wir angesehen solliche redliche bede, vnd auch willige vnd getreue dienste, die Er vnsern vorfarn an dem Riche getan hat, vnd vns vnd dem Riche fürbaz tün sol vnd mag in künfftigenzeiten, vnd haben Im dorum mit wolbedachtem munde, gutem Räte, vnd rechter wissen die vorgenanten briene über das egenant Ammannampte zu Pfullendorff gnediglich bestetiget, vnd bestetigen Im die auch in kraft disz briefs vnd Römischer küniglicher macht vollkommenheit, doch vnsehlich vns vnd dem Riche vnd fast heberman an sinen Rechten. Mit vrkunde disz briefs versigelt mit vnser küniglicher maiestab Insigel. Geben zu Shure, Nach Cristi geburte vierzehenhundert Jare vnd dornach in dem dryzehenden Jare, des nehesten Montags nach vnser frauen tag Mariultatis, vnser Riche des ungrischen ic. In dem Sybenundzwelzigisten vnd des Römischen in dem dritten Jaren.

Ad mandatum Domini Regis
Johannes Kirchen.

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

87.

König Siegismond erlaubt der Stadt Pfullendorf das an Konrad Gremlich verpfändete Ammannamt für siebenzig Mark Silbers einzulösen ¹⁾.

3. Februar 1415.

Wir Sigmund von gotes gnaden Römischer kunig zu allen eyten merer des Riche vnd zu Bngarn Dalmarien Croacien ic. kunig, Bekennen vnd tun kund offenbar mit diesem brief Allen den die In. sehen oder horen lesen Das fur vns kommen ist, der Burgermeister vnd Räte der Stat zu Pfullendorf, vnser vnd des Riche lieben getruen, erbarn botschaft, vnd haben vns flisslich gebetten, das wir denselben Burgermeister vnd Räte das Ammannamt vnd den Ban den Cunrats Gremlich vordern vnd derselbe Cunrad zu Pfullendorff von vnsern vordern an dem Riche vmb Siebenzig mark silbers Costenzer gale in pfandes wiße gehabt hat, an Ey hulden günden vnd erlauben gnedlich geruchen, des haben wir angesehen diemütige bede vnd getruwen btenste die die vngenannten von Pfullendorff vns vnd dem Riche in kunftigen eyten tün solken vnd mogen, vnd haben den vorgenanten Burgermeister vnd Räte zu Pfullendorff erloubt vnd gegunnet, erlouben vnd günden in craft diß briefs das sie das Ammannamt vnd Ban zu Pfullendorff mit allen rechten, als das der vorgenant Cunrad Gremlich gehabt hat, an Ey vmb die vorgenanten Siebenzig mark Silbers von demselben Cunraten lösen mögen, doch also das wir vnd vnser nachkommen an dem Riche, oder wem wir des günden, auch vmb dieselben Siebenzig mark gewalt haben wider hulden. Mit vnkund diß briefs versigelt mit vnserm küniglichen anhangenden Insigel, Der geben ist zu Costenß nach cristi geburt vierzehenhundert Jar, vnd dor-

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

nach in dem fünffzehenden Jore, des nechsten Suntags nach vnser frauen tag Purificationis vnser Riche des vngrischen 12. in dem achtundzwenzigsten vnd des Romischen in dem fünften Jaren.

Ad rion. D. Guntheri Cotis de Swartzburg
Judicis Cur. Michael Can. Wratislaviensis.

88.

König Sieglsmund erklärt, daß die Stadt Ratolffzell nie vom Reiche veräußert werden soll, und bestätigt die ihr von den römischen Königen und Kaisern sowie von Oesterreich ertheilten Privilegien ¹⁾.

8. Juni 1415.

Wir Sigmund 15. Bekennen 12. Als der vogt der Anman der Rat vnd alle Burger gemeinlich Rich vnd arm der Stat Ratolffzell zu vns vnd dem heiligen Romischen Rich gehuldet vnd geschworen haben, vnd wir dem Erzamen Friderichen Abbe in der Richenaw, sand Benedicten orden Spstenczer Bischtum, vnserm lieben andechtigen vnd stuen nachkomen die Stat zu Ratolffzell Im vnderseg gelegen fur vns vnd alle vnser nachkomen mit aller Irer eigenschaft vnd Rechten, die von uns vnd dem Riche zu lehen rüret geliben haben, mit solichem Vnderscheid das wir die vogtey derselben Stat mit allen Iren Rechten by vns vnd dem heiligen Romischen Riche beliben lassen vnd Sy ouch nymmer zu ewigen gytten von vns vnd dem Riche In keiner herren Stete oder ander hende mit verkowffen oder versegung empstremden wollen in dhein wiß, sunder wir wollen Sy by vns dem Riche behalben, an demselben schirm als dann ander Rich Stete behal-

1) Aus den Registraturbüchern König Siegmunds im Wiener Archiv.

den werden vnd von alter herkommen sind, Dorumb wollen wir ouch vnd setzen in kraft diß briefs vnd Römischer kuniglicher macht vollkommenheit; das die vorgenanten von Ratolffzell die obgenante vogtey daselbs die da ykund dem Edeln Caspar von Slingenberg vnserm vnd des Ruchs lieben getruen in pfandwise versaczt ist, wann In das bequemlich sin wirdet zu vnsern vnd des Ruchs henden an sich losen mogen Duch wollen wir das der vorgenant Caspar den obgenanten von Ratolffzell vnd anders nymand der vorgenanten losung on alle widerreden günden vnd staten solle als dann soliche des vorgenanten Caspers brieve die er ykund Inne hat, clerlicher vshwyssen Duch wollen wir sy by allen Iren fryheiten, gnaden, Priuilegien, hantuesten, brieuen alten vnd guten gewonheiten die sy von Römischen keysern vnd kunigen, vnsern vorsarn an dem Ruche vnd der herschaft von Osterreich erworben, vnd ouch als sy die biszher herbracht haben hanthaben vnd schirmen vnd gebieten, dorumb allen vnd iglichen fursten, geistlichen vnd werntlichen, grauen, fryen, herren Rittern knechten, Stetten vnd sust allen andern vnsern vnd des Ruchs vndertanen vnd getruen ernstlich vnd vesticlich mit disem brieß, das sy die vorgenanten von Ratolffzell in kunftigen gyten an der obgenanten losunge vnd andern obgeschriben stücken vnd vnsern meynungen nit hindern, sunder sy daby hanthabend schirmend vnd hilfflich sin als lieb in sey vnser vnd des Ruchs ic.

datum Constanß des nechsten Samstags nach sand Bonifacit tag.

Michael,

Conradin verpfändet dem Grafen Ulrich von Württemberg, seine Güter zu Achalm und Reutlingen antichretisch für neunhundert Mark Silbers Kölner Gewichts ¹⁾.

16. November 1262.

Conradus secundus dei gratia Iherusalem et Syccilie Rex dux Swenie. Tenore presentium profiteamur quod nos consideratis fidelibus et deuotis seruiciis que dilectus fidelis noster vir nobilis Vricus Comes de wirtenberch nobis exhibuit et exhibere poterit in futuro eidem quadringentas marcas argenti coloniensis ponderis super bona nostra in achalm et Reutlingen que a nobis prius pro quingentis marci argenti dicti ponderis titulo pignoris possidebat dedimus de nostre liberalitatis gratia hiis conditionibus interiectis. quod nos ad mandatum et iussum Karissimi auunculi et tutoris nostri domini Lodwici illustris Comitis Palatini Rheni ducis Bawarie contra omnem hominem prestabit totis iuribus suis consilium et iuamen. Adicimus etiam quod solutis eidem Comiti vel heredibus suis per nos uel heredes nostros predictis ambabus summis uidelicet Nongentis marcis prefata bona ad nos uel heredes nostros uel ad eos quibus legauerimus ipsa bona sine impedimento quolibet libere reuertantur ut itaque de restitutione predictorum bonorum prestita solutione certi simus dedit nobis et ab eo recepimus fideiussores qui in privilegio super pari obligatione confecto lucidius continentur In cuius rei testimonium presens scriptum sigillis nostro et dicti tutoris et auunculi nostri qui suum consensum apposuit ad predicta iussimus communiri

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

datum anguste anno domini millesimo C. C. LXII. sexto
decimo Kalendas decembris VL Indictione.

90.

König Sigismund nimmt die Stadt Rheinfelden wieder zum
Reiche, und verspricht sie nie von demselben zu veräußern 1).

15. Juni 1445.

Wir Sigmund ꝛ. Befennen ꝛ. vnd ob vnser kuniglich ge-
müte mit mancherley gedanken vnd sorgen bekümmert ist, wie wir
vnser kunigriche, lande vnd lute den wir von den gnaden des al-
mechtigen gots furgesetzet sin Nuzze vnd bessers schaffen vnd fur-
wenden, Doch wann vns von gunnug göttlicher gutteit das hei-
lig Römische Riche zu verweisen, auch befohlen ist, vnd wie das
vast cleglich verfallen, zertrennet vnd zerlidet befunden haben.
Dorumb twingen vns stetlicher vnd mere vil sorgen, wie wir
demselben Riche etlicher masse wider helfen, sin getruen, vnd vn-
dertan die danon empfrembet, vnd komen sind, darczu wider er-
ruffen, vnd bringen, vnd also das Riche wider meren Als wir
ouch darumb sin merer durch die gancze werlte genant sin, wann
nñ die Stat Minuelde, des heiligen Römischen Ruchs eigen ist,
vnd zu demselben Riche von alterher gehoret hat vnd noch geho-
ret, als wir das mit redlichen briuen vnd kuntschaften eigentli-
chen berichtet sin vnd vorgyten von demselben Riche, den hochge-
bornen fursten, herzogen zu Osterreich ꝛ. in pfantschafts wyse
vmb ein genante Summe mark silbers vorczyten versetzt gewest
ist, vnd wann wir kurzlich als des hochgeborn Fridrich Herzog
zu Osterreich ꝛ. vnser vnd des Ruchs widerwertiger vnd vngheor-
sumer was alle sine lande, lute, Slosse, pfantschafte, lehen vnd

1) Aus König Sigismunds Registraturbüchern im Wiener Archiv.

was er zu der czyte hatte, zu vns vnd dem Riche, geruffen vnd genommen vnd ouch gesetzet vnd geordnet haben das das fur-
 baimmer daby belyben solle alsdann das in andern vnser maie-
 statbriuen doruber gegeben eigentlicher begriffen ist vnd wann
 wir ouch die vorgenante Stat Rinselden, mitsamt Iren Bur-
 gern Inwonern vnd zugehorungen nechste do vns der vorgenant
 Fridrich gehorsam ward vnd Sy sulcher gelubbe, huldung vnd
 Eyde, damit Sie Im von der vorgenanten pfantschaft wegen
 verbunden waren, mit sinen offten, versiegelten briuen ledig ge-
 sezt hatte zu vns vnd dem Riche widergeruffet, empfangen vnd
 genommen haben, vnd wann Sy vns ouch cleglich furbracht ha-
 ben, das Sy in der czyte als Sy von dem Riche der herschaft
 von Oesterrich versetzt gewesen sind, von desselben von Osterreich
 wegen, mit kriegem, niderlagen, schaczungen, beschwarungen vnd
 andern zuuallen, solliche grofze vnd verderbliche schaden an luten
 vnd gutern genommen haben, das die nit wol ymand volachten
 künde, vnd wann wir ouch sunderlichen vnderrichtet sū. wiewol
 die egenanten von Osterreich die Zerliche steuer die sy daselbs zu
 Rinselden von der vorgenanten pfantschaft wegen gehabt haben,
 denselben von Rinselden vorher versetzt haben, das demnach
 dieselben von Rinselden mit mancherley sachen beswaret worden
 sin, vnd anders dann sy versetzt vnd by dem Riche herkommen
 gewest sin Dorumb das vorgeschrieben alles vnd auch mancher-
 ley ander redliche sache, die vns herynne bewaget haben, die zu
 lang zu schriben waren, angesehen vnd betrachtet, haben wir dem
 heiligen Romischen Riche zu eren vnd zu merunge, vnd ouch zu
 billiger vnd müglicher der vorgenanten von Rinselden widerbrin-
 gunge vnd besserunge, vnd nemlich durch frides vnd bestes wil-
 len, dieser lande, mit wolbedachtem mute, gutem Räte vnserer
 vnd des Richs, Fursten, Grauen, Edelere vnd getruen, die vor-
 genanten Burger vnd Inwoner der Stat zu Rinselden vnd ouch
 dieselb Stat mit allen vnd iglichen deren zugehorungen zu vns
 vnd dem heiligen Romischen Riche aber geruffen, vnd wider empfan-

gen vnd genommen, empfangen vnd nemen, sy ouch dorczu, mit rechter wissen In kraft diß briefs vnd Romischer küniglicher machtvollkommenheit, vnd meinen, setzen vnd wollen, das sy furbaßmere by vns, vnsern nachkommen an dem Riche vnd demselben Riche altzyt behalten werden, vnd by allen gnaden fryheiten, als ander desselben Richs Stete vnwiderruslich beliben vnd ouch dauon nymermere verseczt; vergeben oder empfreundet werden sollen in kein wise vnd derarten, das dieselben von Rynfelden by vns den yggenanten, vnsern nachkommen vnd dem Riche besterbaß beliben vnd vns vnd In bester williglicher vnd nützlichlicher zu warten vnd zu dienen bereit sin mogen, Dorumb haben wir In vnd Iren nachkommen Burgeru vnd der Stat zu Rynfelden alle vnd igliche Ire gnade fryheite Rechte, gute gewonheite, brieue vnd Priuilegia, die sy von Romischen keysern vnd künigen, vnsern vorsarn vnd ouch allen vnd iglichen herczogen zu Osterreich wie die genant gewest vnd noch sind, biß vff disen tag, datum diß brifs, erworben, behalten vnd redlich herbracht haben vnd sunderlich alle brieue, die sy oder Ire pfanttschafte der vorgenanten Zerlichen steter daselbs zu Rynfelden von dem Riche vnd den yggenanten von Osterreich haben, wie dann dieselben brieue lutend gnediglich bestettigt vnd beuestnet, bestettigen vnd beuestnen In die von Romischer küniglicher macht In kraft diß briefs, als das kraft vnd macht haben sol, vnd als ob die alle von worte zu worte in disem brieue begriffen weren, vnd wir wollen ouch, das dieselben von Rynfelden furbaß mere daby beliben sollen, von allermeniglich vngehindert, Doch also das wir vnd vnser vorgenanten nachkommen vnd niemands anders sollich pfanttschafte wider losen mogen, vmb sollich summe als dann die vorgesezt ist, welch pyte Im Iare das ist, vnd sy sollen vns des ouch altzyt gehorsam sin on verzihen Doch bestettigen wir den vorgenanten von Rynfelden den czoll vff der bruck vber Rin daselbs, also das sy den furbaß mer Innemen sollen vnd mogen, als sy den bissher Ingenomen haben, die yggenant brude davon

in redlichen buwe zu behalten, doch biß vff vaser ober vnser nachkomen an dem Riche widerruffen. Auch haben wir In die besunder gnad vnd fryheit getan, vnd gegeben tun vnd geben In die von Romischer küniglicher macht mit diesem brieff, das sy offenbare straffenrowber, diebe vnd ander schedlich vnd vbeltetig lute, in derselben stat Rynsfelden Banmile, als lang vnd breite, die vngewerlich ist, angriffen, vohen vnd in dieselbe stat führen, vnd von In richten mogen als recht ist, Doch vnschendlich andern landgerichten vnd gericht an Iren rechten, vnd davon, das die vngenannten von Rynsfelden by den vorgeschriben gnaden, fryheiten, briuen vnd andern stücken behalten werden vnd von yederman vntwiderlich, vnd vngeshindert belyben mogen, Dorum beselben vnd gebieten wir auch ernstlich vnd bestichlich mit diesem brieffe allen vnd iglichen fursten, geistlichen vnd werntlichen Grauen, fryen, Rittern knechten, landrichtern Richten vogten amptluden Burgermeistern Räten vnd gemeinden, aller vnd iglicher vnser vnd des heiligen Riche steten vnd nemlich in Swaben vnd in Elßaz gelegen, vnd allen andern vnsern vnd des Riche vnterthanen vnd getruen, vnd mit namen vnser vnd des Riche landvogten in Elßaz vnd in Swaben die hzund sind vnd hernach werden, das sy dieselben von Rynsfelden by vns, vnsern vorgeordneten nachkomen vnd dem Riche vnd auch by den vorgeschriben gnaden, fryheiten, Rechten, guten gewonheiten, pfandschaften, brueuen vnd privilegien vngeshindert belyben lassen, vnd sy auch alsofte des not beschicht, vnd sy dorum genant werden, daz hanthaben, schirmen, vnd von vnsern vnd des Riche wegen behalten vnd behalden helfen, als lieb In sy vnser vnd des Riche schwere vngnad zu vermeiden. mit vrfund ic. Sub maiestate ic.

Datum Constantie anno XV^o feria secunda post Viti.

Michael.

81.

König Ludwig verpfändet den Herren von Hohenlohe die Stadt Rothenburg für achttausend Pfund Heller ¹⁾.

25. Jänner 1325.

Wir Ludwig von got's gnaden Römischer Chunig ze allen zeiten merer des Riche's. Entbieten den bescheiden Lüten dem Rat vnd den Burgern gemainlich zu Rotenburch, vnd den Juden do selbs, unsern Lieben getrewen, unser Huld vnd alles gut. Als wir euch vnd ewer Stat beide Cristen vnd Juden zu Rotenburch den Edeln von Honloch unsern Lieben getrewen, versetzet haben ze pfande fur Acht Tufent phunt Heller. Also wollen wir vnd gebieten euch vestlich mit diesem briefe das ir in huldet vnd wartet in pfandes weis vnd an pfandes stat. vnd sagen euch ledich ewers aides als ein pfant vnd in pfantschaft weis darnach vnd ir in gehuldet habt. Ewenne auch ir lediglich werket von in vnd die Acht Tufent pfunt Heller. so seht ir vns vnd dem Riche wider gebunden als vor. daryber zu vrchund geben wir euch disen brief mit unserm insigel versigelt. Der geben ist zu vline an sant Pauli tag als er bechert wart. Do man zalt von Cristes geburt Dreizehen Hundert jar. darnach in dem funf vnd zweihundertsten Jare. In dem Eyllften Jare unser's Riche's.

1) Aus dem Original im Münchner Archiv.

König Rudolf verpfändet dem Grafen Albert von Hohenberg, seiner Schwester Sohn, die Einkünfte des Schultheißenamtes zu Rothweil mit Allem, was dazu gehört, sammt dem Zoll, der Münze, den Fischteichen und der Fruchthalle für zehn Mark Silber Rothweiller Gewichts I.

1285. ohne Tag.

Nos Rudolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Tenore presentium recognoscimus et publice profiteamur nos teneri spectabili viro Alberto Comiti de Hohenberch sororio et fideli nostro dilecto in Nongentis et decem marcis puri et legalis Argenti ponderis Rotwilensis que in vtilitatem nostram et Sacri Romani Imperii taliter sunt conuerse Namque castrum suum Nuwenburch, quod a Nobili viro quondam Bertholdo de Nifen comparauit, et medietatem castri de Kirchperch nobis et Imperio pro Argento vendidit supradicto. Et cum pro ipso argento persoluendo nobis ad presens non suppetant facultates prelibato Comiti Alberto et suis heredibus redditus officii Scultetatus de Rotwil, cum molendinis nostris ibidem et Curia nostra, necnon censibus loci iam predicti ac omnibus aliis ad predictum officium pertinentibus theloneum, Monetam et piscinas, ac lobium sub quo frumentum vendi solet, cum Redditibus Quinquaginta sex marcarum puri Argenti de Stivra Rotwilensi Annis singulis accipiendis, quarum media pars in capite ieiunii solui debet e ciuibz loci superius nominati, redditus ville nostre de Ephendorf omnes et singulos, quocumque nomine censeantur, obligauimus et obligamus per presentes, tamdiu

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

a predicto Comite Alberto ac suis heredibus habendos et possidendos pacifice et quiete quoad usque predicto Nongente et decem marce Argenti sepedicto Comiti nel suis heredibus per Nos uel nostros Successores Romanos principes fuerint plenarie persolute. Quidquid autem de bonis uel redditibus medio tempore perceperit supradictis hoc propter grata seruicia, que idem Comes nobis et Imperio impendit, et adhuc impendere poterit gratiora sibi damus, ita uidelicet quod sibi nec suis heredibus non debet in sortem principalis pecunie computari. Id cuius facti robur et testimonium indubitatum presentem litteram conscribi et ipsam nostre maiestatis Sigillo fecimus communi. Datum Constantie. Anno domini Millesimo Ducentesimo Octogesimo Quinto, Anno uero Regni nostri duodecimo 1).

92 b.

König Ruprecht verpfändet der Stadt Rothweil das dortige Schultheißenamt für achthundert Gulden 2).

14. August 1401.

Wir Ruprecht 1c. Bekennen vnd tun kunt öffentliche mit diesem brieffe allen den die yn sehen oder horen lesen daz wir mit wolbedachtem mute vnd rechter wissen dem Burgermeister dem Räte vnd den Burgerin gemeinliche der Stad zu Rothweil das schultheißen Amt daselbs in pfandes wise recht vnd redlichen verpfandt haben vnd versehen umb Achthundert gulden vngerscher vnd ri-

1) Das Siegel abgefallen, die violetteibene Siegelschnur noch vorhanden an der Urkunde.

2) Aus König Ruprechts Copialbuch im Karlsruher Archiv.

nischer mit allen seinen nachkommen und zugehörigen als es von alter herkommen ist also vernemlichen wann wir oder unser nachfolgen an dem Rhyde dasselbe Schultheissen Amt von denselben Bürgern und der Stat wieder lösen wollen das wir oder unser nachkommen dasselbe Schultheissen Amt von zu uns Acht hundert der vngeschriebenen gulden lösen mogen und yn dieselben darumb gelten und genplichen bezalen sollen vernemlich also das dieselben Burger und Stat das egenante Schultheissen Amt mit allen seinen zugehörigen als vorgeschrieben sind Innehaben und messen sollen alle die wille und wir das vns unser nachkommen nicht lösen und das yn darumb kein abeslag an den egenanten Acht hundert gulden gescheen sol. Und were es das yemaid dreyne brieff von desselben Schultheissen Amt wegen fur zuge Es were von beuelhnusses oder pfands wegen den er von seliger gedechnisse vnsern furfarn an dem Rhyde oder von vns hette das der den vorgenanten den Burgern und Stat keinen schaden bringen noch weder crafft noch macht haben sol in dheine wise Brkund bisz brieffs versiegelt mit vnser kuniglichen maiestad Ingesiegel Geben zu Augspurg nach Cristi geburte vierzehenhundert und ein Jare off den Sonntag fur vnser frauen den tag als sie zu hymmel fure Assumptionis zu latin vnser richs in dem ersten Jare.

König Friedrich III. ertheilt dem Grafen Eberhard zu Nellenburg die Münzgerechtigkeit in dem Steden Schaffhausen¹⁾

10. Juli 1045.

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis Hainricus

1) Aus dem Original im Schaffhauser Archiv.

diuina fauente clemencia rex Omnium dei nostrique, fidelium tam futurorum quam presencium Sollers industria mouerit qualiter nos ob amorem ac petitionem agnetis Regine nostre contestatis dilecte uel non ob fidele et deuotum eius famulamen nostro fidei Eberhardo comiti Regia nostra beniuolencia et auctoritate ius et potestatem propriam Monetam in villa Scafhusen dicta et in comitatu Odalrici comitis atque in pago Cleggowe dicto sita habendi concessimus. Ea uidelicet ratione ut predictus Eberhardus liberam define potestatem habeat. eodem modo prefata Moneta uti. quo et ceteri a Regibus uel imperatoribus sibi predicti. Huc usque soliti sunt frui. Et ut hec Regie nostre traditionis liberalis auctoritas stabilis et inconuulsa pro succedentium Moneta temporum maneat. Hanc cartam inde conscriptam manu propria ut infra poterit uideri corroborantes. Signis nostri impressione iussimus.

Signum domini Heinrich Terti Regis inuictissimi

Data VI. Idus Julii. Anno dominice incarnationis MXLV. Indictione XIII. Anno autem domini Heinrich terci ordinacionis ejus XVII. Regni vero eius VII. Actum Colonia in die felice. Amen.

1) fidem?

König Rudolf befreit die Bürger von Schaffhausen von fremden Gerichten 1).

25. Mai 1277.

Rudolphus Dei gratia Romanorum Rex, semper Augustus, Ad hoc ad supremæ dignitatis apicem a supremo et primo Regnorum omnium Conditore recognoscimus nos vacatos. Quare dum cunctis sub tutela nostri Regiminis constitutis in Iure, sive exhibitione Iuris faciles debemus existere, et in gratiis liberales. Illis ampliorem gratiam et majoris gratiæ plenitudinem dignum ducimus impertiri, qui a nostris et Imperii servitiis nullis turbationibus avellantur. Cum itaque dilecti fideles nostri Cives Scaphusenses tam devotæ fidelitatis servitia nobis impenderint haecenus, et impendere inantea sint parati, quod ipsorum preces apud Maiestatem nostram exauditionis gratiam et effectum ejus, quod desiderant, merito mereantur. Nos ipsorum humilibus precibus inclinati volumus, et pro speciali gratia hanc ipsis tradimus libertatem, traditam et concessam auctoritate Regia presentis Decreti, munimine confirmamus. Quare nemo Civium prædicta Scaphusensis civitatis utriusque sexus, extra civitatem ipsam stare Iudicio compellatur, sive Realis sive Personalis seu alia contra ipsum quaecunque actio attentetur. Immo si quis contra quaecunque Civium prædictorum quicquam habuerit actionis, illam coram Sculteto seu Iudice Civitatis eiusdem, Juris ordine persequatur. Nulli ergo hominum liceat hanc nostræ Libertatis gratiam in-

1) Aus einer Abschrift im Schaffhauser Archiv.

fringere, vel eidem aliquo modo contraire. Quod qui facere praesumpserit, gravem Regiae Maiestatis offensam se noverit incursurum. Datum Viennae VIII. Calend. Junii Indictione VI. Regni nostri Anno quinto. A reparata salute. Anno 1277.

95.

König Siegismond nimmt die Stadt Schaffhausen wieder zum Reich, und bestätigt zugleich ihre Privilegien ¹⁾.

17. Juni 1415.

Wir Sigmund etc. Befennen etc. Vnd ob vnser küniglich gemüte, mit mancherley gedanken vnd sorgen bekümmert ist, wie wir vnser künigreiche, Lande vnd Rute, den wir von Gnaden des Almechtigen gotes furgesetzt sin, nütze vnd bester schaffen vnd furwenden Doch wann vns von gunnunge, gotlicher gutikeit das heilig Romische Reich zu verwesen auch befolhen ist, vnd wir das vast cleglich verfallen zertrennet vnd zertidet befunden haben, dorumme twingen vns stetliche vnd mere vil sorgen wie wir demselben Reiche etlichermasse widerhelffen, sin getruen vnd vnderthan die dauon empfindet vnd kommen sind, darzu widerruffen vnd bringen vnd also das Reich wider meren Als wir auch dorumb sin merer durch die wyte werlt genant, wann nu die Stat Schaffhusen des heiligen Romischen Reichs eygen ist, vnd zu demselben Reiche den hochgebornen fursten, Herzogen zu Osterreich etc. In pfantschaftswise vmb ein genant Summe verkytten geweest ist, vnd wann wir kurtzlich als der hochgeborn Friedrich herzog zu Osterreich etc. vnser vnd des Reichs widerwertiger vnd

1) Aus König Siegismonds Copialbuch im Wiener Archiv.

ungehorsamer war, alle sine lende, lute, stete Glosse, pfant-
 schaft, lehen, vnd was er zu der zyt hatte, zu vns vnd dem
 Riche geruffet vnd genommen, vnd auch gefasset vnd gewandt
 haben, das das furstlicher daby helyben solle als dann: das er
 andern vnsern maiestat briuen, daruber gegehen eygentlichen be-
 griffen ist, vnd wann wir auch also die vorgenant Stat Schaf-
 husen, mit sampt Iren Burgern Inwonern vnd zugehörungen
 nachste, do vns der vorgenant fridrich gehorsam ward, vnd sy
 auch sollicher gelobd hulbung vnd Eyde damit sy Im von der ob-
 genanten pfantschaft wegen verbunden waren mit sinem offen
 versigelten briue, ledig geseit hat, zu vns vnd dem Riche wider
 geruffet, empfangen vnd genomen haben, vnd wann sy vns auch
 cleglich furbracht haben, das sy In der zyt als sy von dem
 Riche den vorgenanten von Osterreich verfest gewest sind von Ir
 etwemands wegen mit kriegen, niderlagen, schazungen vnd an-
 dern beswerungen solich grosse vnd verderblich schaden an luten
 vnd gutern genommen haben, das die nit wal jemand wol an-
 ten künde, vnd wann wir auch sunderlichen vnderrichtet sin, wie
 wol die vorgenanten von Osterreich alle Ire gulte rente vnd
 nütze, die sy daselbs zu Schafhusen von der vorgenanten pfant-
 schaft wegen gehabt haben, denselben von Schafhusen vorher
 verfest haben, das dannach dieselben von Schafhusen mit man-
 cherley sachen von In beswaret worden sin, anders dann sy ver-
 fest gewest, vnd sy dem Riche herkommen gewest sin, darvorne
 das vorgeschriben alles vnd auch mancherley ander redliche sache,
 die vns herynne beweget haben, die zu lang zu schriben waren,
 angesehen vnd betracht, haben wir dem heiligen Römischen
 Riche zu eren vnd zu merunge, vnd auch zu billicher vnd nütze-
 licher der vorgenanten von Schafhusen widerbringung vnd besse-
 rung, vnd nemlich durch frider vnd besser willen dieses lands mit
 wolbedachtem mütze, gutem Räte, vnser vnd des Ruchs fursten-
 grauen Eblen vnd getruen die vorgenanten Burger vnd Inwo-
 ner der Stat zu Schafhusen, vnd auch dieselben Stat mit allen

und ighen Gern zugehörigen zu uns und dem heiligen Ro-
 mischen Riche aber geruffen und wider empfangen und genomen,
 empfangen und nemen sy auch dorzu mit rechter wissen In kraft
 disz briefs und Romischer küniglicher macht vollkommenheit, und
 meinen setzen und wollen das sy furbaßmer by uns, unsern nach-
 kommen in dem Riche, und by desselben Riche allgelyt behalten
 werden, und by allen gnaden und freyheiten als ander desselben
 Ruchs Ertze widerwärtlich, beliben, und auch darmit nymmer-
 mer verseyt, vergeben, und empfindet werden sollen, in kein
 weyß, und der werden, das dieselben von Schaffhusen by uns dem
 vyzgenanten unsern nachkommen und dem Riche bestendts bliben
 und uns und In besser williglicher und mangelicher zu warten und
 zu dienen bereit sein mögen, Dardum haben wir In und Gern
 nachkommen Burgern und der Stat zu Schaffhusen, alle und igr
 lich Ir gnade, freyheit, rechte, gute gewonheit, beue und Pri-
 vilegia, die sy von Romischen kaisern und künigen, unsern vor-
 farn und auch allen und ighen, Hertzogen zu Osterreich, wie die
 gewant gewesen und noch sind bys, of disen tag, datum disz briefs,
 erworben besolden und redlich herkracht haben, und hundertlich
 alle brieue, die sy vber Ir pfantschaft und seze ober die Jarliche
 steyrn doselbs zu Schaffhusen, ezolle, kouffe und ander suere
 welcherley die sind, von dem Riche den vyzgenanten von Oster-
 rich haben, wie dann dieselben brieue luten gnedlich bestettigt
 und beuestnet, bestettigen und beuestnen In die von Romischer
 küniglicher macht In kraft disz briefs, als das kraft und macht
 haben sol, und als ob solich brieue alle von wort zu wort In di-
 sem brieff begriffen weren, und wir wollen auch, das dieselben
 von Schaffhusen furbaßmer daby beliben sollen, von allerley
 ungehindert, doch also das wir und die vorgeannten unser
 nachkommen, und nyemand anders solich pfantschaft kreuffen und
 stude widerlosen und widerkouffen mögen, vmb solich Summe,
 Als dann die verseyt oder verkouft sind welich czyt Im Jare
 das ist, und sy sollen des auch alchyt gehorsam sin on vordihen,

vnd davon das die vorgeannten von Schaffhusen by den vorge-
schriben gnaden, freyheiten, briuen vnd andern stunden behalben
werden, vnd von yederman vnuiderusslich vnd vngeshindert beli-
ben mogen; Dornum beuelhen vnd gebieten wir auch ernstlich
vnd vestlich mit disem brieff allen vnd iglichen fursten geistlichen
vnd weltlichen grauen fryen Rittern knechten, kinttrichtern, rich-
tern, vogten amptluden Burgermeistern Reten vnd gemeinden,
aller vnd iglicher vnser vnd des heiligen Riche State, vnd nem-
lich In Swaben vnd In Elßaz gelegen vnd mit namen, vnsern
vnd des Riche kintvogten In Elßaz vnd In Swaben, diezgunst
sind, vnd hernach werden, das sy dieselben van Schaffhusen bey
vns vnd vnsern vorgeannten nachfomen vnd dem Riche, vnd
ouch by den vorgeannten gnaden, freyheiten, rechten guten gewon-
heiten, pfantschaften, briuen, vnd Priuilegien vngeshindert beli-
ben lassen vnd sy ouch als ofte des not geschicht, vnd sy dornum
gemanet werden. daby hanthaben schirmen vnd von vnsern vnd
des Riche wegen behalben vnd behalben helfen Als lieb In sy
vnser vnd des Riche swere vngnad zu vermeiden.

Mit verkund ic. Datum Constantiae Anno XV^o feria se-
cunda post Viti.

96.

Die Stadt Selz hulbigt dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein D.

30. September 1408.

Wir die meister der Statt vnnnd Burgere gemeinscheyn der
statt zu selz bekennen vnnnd thun kunt offembare mit blesem briue
allen den die in sehen oder horen lesen, das wir dem durch-

1) Aus einem Topfsalbuch im Rottenscher Archiv.

luchtigen hochgeboren fursten vnnb herren hern ludwigen pfalzgrauen by rine vnd herzogen in beyern vnnb lantvoigt in elßas vnnserm gnedigen lieben herren kyplichen mit offgerichten hantden vnnb mit gelerten wortten zu den heyligen gesworen vnnb mit gutten trawen gelopt. hant yn zu wartten gehorsam vnnb verbunden zu sin nach lntz der briene die er von dem Alldurchluchtigisten hochgebornen fursten vnnb herren hern Ruprecht Romischem konige zu allen zyten merer des richs vnnserm gnedigen lieben Herren hatt. Brkunde des brieues versigelt mit vnnserem stett anhangendem Inngesiegel Der geben ist zu Hagenauwe auff sonntag nach sant Michels tage Als man zalt nach cristi geburt vierzehenhundert vnnb acht Jare.

97.

König Siegismond verspricht auf den Fall, daß er zum römischen Könige erwählt würde, dem Kurfürsten Ludwig alle seine Reichspfandschaften zu bestätigen ¹⁾.

5. August 1410.

Wir Sigmund von gottes gnaben zu Ungern Dalmacien Croacien Ralien Seruien Gallicien Lodomerien Comanien vnd Bulgarien kunig marggrauen zu Branneburg vnd des heiligen romischen richs Erzkameter des konigrichs zu Böhemen vnd zu Lucenburg Erbe Befennen vnd thun kunt offentlich mit diesem briene allen den Inn sehent oder horent lesen Das wir dem hochgebornen fursten herrn ludwigen pfalzgrauē by ryn des heiligen romischen Riches Erzkirchessen ic. vnd herzogen Inn Beyer vnnserm lieben Oheime versprochen geret vnd gelobt haben Inn krafft dies brieffs ob das ist das er syn kure vnd

1) Aus einem Copialbuch im Karlsrher Archiv.

stymme vff vns werden vnd vns zu Romischen konige erwelen
 vnd vffsetzen wirtet Das wir alsdann alsbalde mit zu Romi-
 schen künige gekrönet wurden in Jun als einen pfalzgrauen
 by Ryme des heiligen romischen richs Erzbischoffen vnd Kurfur-
 sten sine löhenschafft pfantschafft vnd ampt die sine allforbern
 vnd er von vnsen vofarn in dem rich romischen kessern vnd
 konigen antworten vnd byß vff diesen hütigen tage Jun vnd
 herbracht hant vnd auch das Jun sin vatter als ein romischer
 konige seliger gedächtnis ver schreiben verlichen vnd geben hat
 Das er dann auch Jun künig vnd gebere Jun vnd herbracht hat
 Das ist mit nainen die pfantschafft vber Oppenheim Dottenheim
 Ingelnheim vnd Ingelnheim Wintenheim Derheim Kerheim
 Swabspurg vnd Intern mit iren zugehorungen fur hunderttu-
 send gulden nach vshwysunge der briue so er vber Barre vnd die
 dorffer die dorgu gehorent fur Sechß Tuzent gulden nach vshw-
 ysung der briue darvber als er dann dieselben dorffer von dem
 von Offensteyne vnd ellschen Burgern zu Strassburg den sie
 vor langen yren von dem rich verfehert waren gelöset hat gne-
 diglichen verlichen vnd im auch alle vnd iglich sin vnd siner
 pfalzgrauen schaft fryhette herkommen recht vnd gute gewonheit.
 Vnd auch privilegia hantvesten vnd briue daruber geben bestet-
 tigen beuesten vernemen vnd confirmiren sollen vnd wollen von
 worte zu worte alsdann dieselben briue begriffen sint vnd vshw-
 sent vnd Jun auch alsdann unsere koniglichen briue mit unser ro-
 mischer koniglicher maiestate Innsiegel versigelt Darvber geben
 Jun der besten formen vnd sollen Jun auch allezitte daby ge-
 trundlichen hant haben schutzen vnd schirmen alle geuerde vnd or-
 geliste genplichen vshgescheiden Item vnd als Jun sin vater selige
 die Glosse vnd Gledte Ortenberg Offenburg Gengenbach Gelle
 vnd Gelle mit yren zugehorungen fur vierzige tuzent gulden ver-
 schreiben vnd inn geben hat Des sollen vnd wollen wir inn by
 der pfantschafft Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Gelle mit
 yren zugehorungen fur die briue vnd gewengig tuzent gulden dar-

far er die von dem Bischoff von Straßburg geloset hat lassen ha-
 iben Nach vnschunge der briue daruber and: sollen In die sel-
 ben briue und vnschafft auch von römischer königlicher mochte
 bestetigen vernemen und confirmiren vnd far die ubrigen: Ey-
 genhantentent guden sollen wir In dem dem briue und gewere
 der Burge Stat vnd zolles zu Selse lassen beliben sthen vnd
 der auch genieffen lassen vngewerlichen als lange biß das man
 Inne mit dem rechten anbeheldet das er dauon abtreten solle on
 geuerde Des selben rechten auch gehorsam sin sol an den Stetten
 vnd enden So er das billich thun sol on geuerde Wir sollen auch
 als halbe vnter zu römischen Könige gekronet werden dem obge-
 nanten unserm Rheim herzog ludwigen diesen briue vor worte
 zu wort als er dann begriffen ist vnder unserm königlichen vnd
 als halbe wir gekronet werden vnder unser maiestat Insege-
 nanten vnd versigelt geben vnd vns des alles als ein römischer
 konig verscriben vnd das auch alles halbe wir zu römischen key-
 ser gekronet werden mit unserm keyserlichen briuen und Bullen
 wie dann von wort zu worte dauor begriffen ist vernemen bestet-
 tigen vnd confirmiren alle geuerde vnd argeliste genstlichen vns-
 scheiden Auch sollen wir wollen wir konig Sigmundt obgenant
 dem obgenanten unserm Rheimen herzoggen ludwigen das alles
 als vorgeschriben stet hie zuschen und der zyte biß das wir zu ro-
 mischem konige getruwlichen halten vnd darnider nit thun In
 theime wyse on all geuerde Alles das hie vorgeschriben stet ver-
 sprochen gereden vnd glohen wir konig Sigmund obgenant mit
 unserm königlichen worte In furstlichen trawen stete yeste vnd
 vnuerbrichtlichen zu halten vnd darnider nit zuthun oder zuthu-
 men In theime wyse alle geuerde vnd argeliste genstlichen vns-
 geschriben Vnschunde dieses briues versigelt mit unser königlicher
 maiestat Insegel Das als der hogeborn furste herr frideriche
 Burggraue zu nürnberg unser lieber Rhem vmb unser fliffiger
 begerunge willen mit vns versprochen vnd auch diesen briue mit
 vns versigelt hat Des alles wie friedrich burggraue zu Nuran-

Berg vns auch also erkennen on all geuerbe Vnd haben darvmb zu des obgenanten vnseres gnedigen hern des konigs vbn vngern Insigel vnser eygen. Insigel an disen brieß thun. Denken. Der geben ist zu Ofen nach Cristus geburt Inn dem vierzehenhundertsten vnd zehenden Jare vff den funfften tage des mandes Augusti.

98.

König Siegmund verspricht, falls er zum römischen Könige gewählt werden sollte, den Reichsstädten im Elß, worunter auch Selz, und den Städten Splingen, Neullingen, Rördlingen, Hall, Rotweil, Weil, Heilbronn, Wimpfen und Weinsberg ihre Privilegien zu bestätigen. 1)

5. August 1410.

Wir Sigmont von gottes gnaden zu Bagerenn Dalmacien Croacien Rantien Serutien Gallicien Lodomerien Comantien vnd Bulgarien konig Marggraue zu Brandenburg vnd des heilligen romischen richs Erzkamerer des kunigreichs zu Beheme vnd lucemburg Erbe Bekennen vnd thun khunt offenbare mit diesem brieue allen den die Inn sehen oder horent lesen. Das wir dem hochgeborn fursten herren ludwigen psalzgrauen by ryne des heiligen Romischen rich Erztruchessen ic. ic. vnd herzogen In Beyeth vnserm lieben Ohem versprochen gerett vnd globt haben Inn krafft dieses brieues Ob das ist das er sin kurn vnd Stymme vff vns wenden vnd vns zu romischem Könige gekronet worden sin Den ersamen wysen meystern Burgermeystern Reten vnd gemeinden der Stetde Strassburg Hagenawe Wyßenburg Colmar Sleßstad mulhusen keyfersperg Dorckheim Obernehen-

1) Aus einem Copialbuch im Carlsruher Archiv.

heim Kunster Rottheim Selse Eplingen Nötlingen Nordelingen
 Halle Rotwille Wile Hellproun Wimpfen vnd Winsperg sa-
 menlich vnd sunderlich wann sie das begerent Alle vnd iegliche
 Ir fryheit rechte herkommen vnd gute gewonheit vnd auch Ire pri-
 uilegia hantuesten vnd brieue bestetigen beuesten vernüwen vnd
 confirmiern sollen vnd wollen Inn etner gemeynen gewonlichen
 vnd redlichen forme. Vnd Inn auch alsdann unsere brieue mit
 vnser romischer koniglicher maiestad Ingesiegel versigelt Daruber
 gegeben vnd sollen sie auch altzit daby getruwlichen hanthaben
 vnd behalten one alle geuerde Es were dann das vns etliche der-
 selben Etzde Inn dem nesten halben Jarz nach dem wir vns
 das romischen richs angenommen hetten vnd das auch Inn den
 landen vff dem ryne verkundet vnd offenbare were vns fur eynen
 romischen konig nit vff nemien wolten was der selben were Den
 sollen wir auch dar nach nit schuldig noch verbunden sin dhei-
 nerleye lühunge oder bestetigung zu thun one alle geuerde. Wir
 sollen auch als balde wir zu romischem konige gekorn werdent
 diesen brieue von wort zu worte als er dann begriffen ist vnder
 vnserm koniglichen vnd als bald wir gekronet werden vnder vn-
 ser maiestadt Ingesiegeln vernüwen vnd dem obgenanten vnserm
 Oheimen hertzog ludwig versiegelt geben vnd vns des alles als
 ein romischer konig verscriben. Vnd das auch alles als balde
 wir zu Romischem keyser gekronet werden mit vnserm keyserlichen
 brieuen vnd bullen wyre dann von wort zu worte dauor begrif-
 fen ist vernüwen bestetigen vnd confirmiern alle geuerde vnd ar-
 genliste genglichen vßgeschreiben. Alles das hievor geschriben
 stet versprechen gereden vnd geloben Wir konige Sigmund obge-
 nant by vnserm koniglichen wort Inn furstenlichen truwen stete
 veste vnd vnuerbruchenlich zu halten vnd da wider nit zu thun
 oder zu komen Inn theine wyse on alle geuerde Vrkunde dieß
 brieues versigelt mit vnser koniglichen maiestad Ingesiegel Das
 alles der hochgeborn furste her friderich burggrau zu Nurnberg
 vnser lieber oheim vmb vnser flissiger gerunge willen mit vns

ungehorsamer war, alle sine lande, lute, stete, cloffe, pfant-
 schaffe, lehen, vnd was er zu der zyte hatte, zu vns vnd dem
 Riche geruffet vnd genommen, vnd ouch gesetzt vnd genduet
 haben, das das furbasamer baby helyden solle als dann: das wir
 andern vnsern maiestat briuen, daruber gegeben eygentlichen be-
 griffen ist, vnd wann wir ouch also die vorgenant Stat Schaf-
 husen, mit sampt Iren Burgern Inwonern vnd zugehorigen
 nachste, do vns der vorgenant fridrich gehorsam ward, vnd sy
 ouch sollicher gelobd hulbung vnd Eyde damit sy Im von der ob-
 genanten pfantschaft wegen verbunden waren mit sinem offen
 versigelten briue, ledig gesetzt hat, zu vns vnd dem Riche wider
 geruffet, empfangen vnd genomen haben, vnd wann sy vns ouch
 cleglich furbracht haben, das sy In der zyte als sy von dem
 Riche den vorgenanten von Osterreich verfest gewest sind von Ir
 etwemands wegen mit kriegen, niderlagen, schatzungen vnd an-
 dern beswerungen solich grosse vnd verderblich schaden an luten
 vnd gutern genommen haben, das die nit wal jemand wol an-
 ten künde, vnd wann wir ouch sunderlichen vnderrichtet sin, wie
 wol die vorgenanten von Osterreich alle Ire gulte rente vnd
 nütze, die sy daselbs zu Schafhusen von der vorgenanten pfant-
 schaft wegen gehabt haben, denselben von Schafhusen vorher
 verlegt haben, das dannach dieselben von Schafhusen mit man-
 cherley sachen von In beswaret worden sin, anders dann sy ver-
 fest gewest, vnd by dem Riche herkommen gewest sin, darvorne
 das vorgeschriben alles vnd ouch mancherley ander redliche sache,
 die vns herynne beweget haben, die zu lang zu schriben waren,
 angesehen vnd betracht, haben wir dem heiligen Römischen
 Riche zu eren vnd zu merunge, vnd ouch zu billicher vnd nütze-
 licher der vorgenanten von Schafhusen widerbringung vnd besse-
 rung, vnd nemlich durch frider and besser willen dieses lands mit
 wolbedachtem müte, gutem Rate, vnser vnd des Ruchs fursten,
 grauen Edlen vnd getruen die vorgenanten Burger vnd Inwo-
 ner der Stat zu Schafhusen, vnd ouch dieselben Stat mit allen

vnd ighlichen Frey-gehoerungen zu vns vnd dem heiligen Ro-
 mischen Riche aber geruffen vnd wider-entfangen vnd genomen,
 empfangen vnd nemen sy auch dergle mit rechter wissen In kraft
 diss briefs vnd Romischer kuniglicher macht vollkommenheit, vnd
 machen setzen vnd wollen das sy furbaßmer by vns, unsern nach-
 kommen in dem Riche, vnd by desselben Riche: allgryte: behalten
 werden, vnd by allen gnaden vnd freyheiten als andern desselben
 Ruchs Ertzherzogthum: behalben, vnd auch dardit nymmer-
 mer verseyt, vergeben, vnd empfindet werden sollen, in kein
 weys, vnd der werden, das dieselben von Schaffhusen by vns dem
 vngemeynen dazem nachkommen vnd dem Riche: besterbaß: bliuen
 vnd vns vnd In besser: williglicher vnd mueliglicher zu warten vnd
 zu dienen bereit geyn: mogen, Dardum haben wir In vnd Frey
 nachkommen: Burgern vnd der Stadt zu Schaffhusen, alle vnd igh-
 lich: Ir gnade: freyheit, rechte, gute gewonheit, beue: vnd Pri-
 uilegia: die sy von Romischen kaisern vnd künden, unsern vor-
 farn vnd vuch allen vnd ighlichen, Hertzogen zu Osterreich, wie die
 gewant gewest vnd noch sind byß: of disen tag, dardum diss briefs,
 erworben behalben vnd redlich herkracht haben, vnd: sunderlich
 alle briue, die sy vber Ir psantschaft vnd seze vber die Jarliche
 steyrn doselbs zu Schaffhusen, ezolle, kouffe vnd ander sture
 welcherley die sind, von dem Riche den vngemeynen von Oster-
 rich haben, wie dann dieselben briue luten gnediglich bestettigt
 vnd beuestnet, bestettigen vnd beuestnen In die von Romischer
 kuniglicher: macht In kraft diss briefs, als das kraft vnd macht
 haben sol, vnd als ob solich briue alle von wort zu wort In di-
 sem briefs begriffen weren, vnd wir wollen auch, das dieselben
 von Schaffhusen furbaßmer daby behalben sollen, von allermue-
 lichen vngeladert, doch also: das wir vnd die vorgenanten unser
 nachkommen, vnd nyemanz anders: solich psantschaft: kuffe vnd
 stude widerlosen vnd widerkouffen mogen, vmb solich Summe,
 Als dann die verseyt oder verkouft sind welich eyt Im Jare
 das ist, vnd sy sollen des auch: allgryt: gehorsam: sin on vordihen,

vnd dazou das die vorgeannten von Schaffhusen by den vorge-
schriben gnaben, freyheiten, brieuen vnd andern stunden behalben
werden, vnd von yderman vnwiderrusslich vnd vngeshindert beli-
ben mogen; Dazum beuelhen vnd gebieten wir auch ernstlich
vnd vestlich mit disem brieff allen vnd iglichen fursten geistlichen
vnd werltlichen grauen fryen Rittern knechten, lanttrichtern, rich-
tern, vogten amptluden Burgermeistern Reten vnd gemeinden,
aller vnd iglicher vnser vnd des heiligen Riche State, vnd nem-
lich In Swaben vnd In Elßaz gelegen vnd mit namen, vnsern
vnd des Riche lantvogten In Elßaz vnd In Swaben, die ytzund
sind, vnd hernach werden, das sy dieselben van Schaffhusen bey
vns vnd vnsern vorgeannten nachfomen vnd dem Riche, vnd
auch by den vorgeannten gnaben, freyheiten, rechten guten gewon-
heiten, pfantchaften, brieuen, vnd Priuilegien vngeshindert beli-
ben lassen vnd sy auch als ofte des not geschicht, vnd sy dazum
gemanet werden. daby hanthaben schirmen vnd von vnsern vnd
des Riche wegen behalben vnd behalben helfen Als lieb In sy
vnser vnd des Riche swere vngnad zu vermeiden.

Mit verkund ic. Datum Constantiae Anno XV^o feria se-
cunda post Viti.

96.

Die Stadt Selz huldigt dem Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein I.

30. September 1408.

Wir die meister der Statt vnnnd Burgere gemeinlichenn der
statt zu selz bekennen vnnnd thun kunt offembare mit blesem brieue
allen den die in sehen ober horent lesen, das wir dem durch-

1) Aus einem Topfsalbuch im Kroll'scher Archiv.

luchtigen hochgeboren fursten vund herren hern ludwigen pfalzgrauen by rine vnd herzogen in beyern vund lantvogt in elßaß vnserm gnedigen lieben herren kaiserlichen mit offgerichten hantden vund mit geleiten wortten zu den heyligen gesworen vund mit gulten treuen gelobt hant yn zu wartten gehorsam vund verbunden zu sin nach lant der briene die er von dem Alldurchluchtigisten hochgebornen fursten vund herren hern Ruprecht Römischen konige zu allen zytten merer des richs vnserm gnedigen lieben Herren hatt. Brkunde des brienes versigelt mit vnserem stett anhangendem Inngesiegel Der geben ist zu Hagenaue auff sonntag nach sant Michels tage Als man zalt nach cristi geburt vierzehnhundert vund acht Jare.

97.

König Siegismond verspricht auf den Fall, daß er zum römischen Könige erwählt würde, dem Kurfürsten Ludwig alle seine Reichspfandschaften zu bestätigen ¹⁾.

5. August 1410.

Wir Sigmund von gottes gnaden zu Ungern Dalmacien Croacien Ranten Seruten Gallicien Lodomerten Comanien vnd Bulgarien kunig marggrauen zu Branneburg vnd des heiligen romischen richs Erzkameter des konigrichs zu Böhemen vnd zu Lucenburg Erbe Besinnen vnd thun kunt offentlich mit diesem briene allen den Inn sehent oder horent lesen Das wir dem hochgebornen fursten hern ludwigen pfalzgrauē by ryn des heiligen romischen Richs Erzkaiserssen zc. vnd herzogen Inn Beyernd vnserm lieben Oheimē versprochen geret vnd gelobt haben Inn krafft dieß brieffs ob das ist das er syn kure vnd

¹⁾ Aus einem Copialbuch im Kartäuser Archiv.

sturme uff uns worden vnd das zu Romischen Könige erwelen
 vnd offnenen wollet Das wir alsdann alsbalde mit zu Romi-
 schen Könige gekrönet wurden sin In als einen pfalzgrauen
 by Rym des heiligen römischen ruchs Ertruchsen vnd Kurfur-
 sten sine löhenschafft pfanttschaft vnd ampt die sine allerbere-
 und er von vnsen vortat in dem ruche römischen kessen vnd
 konigen antworten vnd byß uff diesen hütigen tage Inne vnd
 herbracht hant vnd auch das Inne sin vatter als ein römischer
 Könige seliger gedächtnis vercheiden verlichen vnd geben hat
 Das er dann auch Inn ruche vnd gebere Inne vnd herbracht hat
 Das ist mit nainen die pfanttschaft vber Dypenheim Odenheim
 Ingelnheim vnd Ingelnheim Winterheim Derheim Kerstein
 Swabspurg vnd Iutern mit iren zugehorungen fur hunderttu-
 send gulden nach vñwysunge der briue so er vber Barre vnd die
 dorffer die dorzu gehorent fur Sechß Tuzent gulden nach vñwi-
 sung der briue darvber als er dann dieselben dorffer von dem
 von Offensteyne vnd essichen Bürgern zu Strassburg den se
 vor langen yren von dem ruche verfehet waren gelöset hat gue-
 diglichen verlichen vnd im auch alle vnd iglich In vnd siner
 pfalzgrauen schafft fryheite herkommen recht vnd gute gewonheit.
 Vnd auch privilegia hantugsten vnd briue daruber geben hefte-
 tigen beuesten vernemen vnd confirmiren sollen vnd wollen von
 worte zu worte alsdann dieselben briue begriffen sint vnd vñwi-
 sent vnd In auch alsdann unsere Königlichen briue mit unser ro-
 mischer Königlicher maiestete Innsiegel versigelt Darvber geben
 In der besten formen vnd sullen In auch allezitte daby ge-
 truwlichen hanthaben schutzen vnd schirmen alle geuerbe vnd ar-
 geliste genßlichen vñgeseiden Item vnd als Inne sin vater selige
 die Glosse vnd Stedte Ortenberg Offenburg Gengenbach Gelle
 vnd Gelse mit yren zugehorungen fur vierzige tuzent gulden ver-
 schriben vnd inn geben hat Des sollen vnd wollen wir inn by
 der pfanttschaft Ortenberg Offenburg Gengenbach vnd Gelle mit
 yren zugehorungen fur die kröne vnd gewensigenent gulden dar-

far er die von dem Bischoff von Straßburg geloset hat lassen ha-
 ben. Nach vnsungunge der briue daruber und sullen In die sel-
 ben briue und vnsungunge auch von römischer königlicher macht
 besetigen vernemen und confirmiren und far die ubrigen. Ey-
 senherdentzunt guden sullen wir In In dem beisse und gewere
 der Burge Stat und zolles zu Selbe lassen beliben sigen und
 der auch genieffen lassen vngewerlichen als lange biß das man
 Inne mit dem rechten anbehelbet das er dauon abtreten solle on
 generde Des selben rechten auch gehorsam sin sol an den Stetten
 und enden So er das billich thun sol on generde Wir sullen auch
 als bald als wir zu römischen Könige gekronet werden dem abge-
 nanten unserm Oheim herzog ludwigen diesen briue von worte
 zu wort als er dann begriffen ist vnder unserm königlichen und
 als hilde wir gekronet werden vnder unser maiestat Insegeßver-
 nemen und versigelt geben und vns des alles als ein römischer
 konig verscriben und das auch alles bald wir zu römischen kün-
 fer gekronet werden mit unserm kaiserlichen briuen und Bullen
 wir dann von wort zu worte dauor begriffen ist vernemen beset-
 tigen und confirmiren alle generde und argeliste genstlichen vñ-
 scheiden Auch sollen und wollen wir konig Sigmundt abgenant
 dem abgenanten unserm Oheim herzoggen ludwigen das alles
 als vorgeschriben stet hie zuschen und der zyte biß das wir zu ro-
 mischem Könige gekronet halten und daruiber nit thun In
 theine wyse on all generde Alles das hie vorgeschriben stet ver-
 sprochen gereden und glohen wir konig Sigmundt abgenant mit
 unserm königlichen worte In furßlichen tröwen stete wiste und
 vuerbrichtlichen zu halten und daruiber nit zuthun oder zuthu-
 men In theine wyse alle generde und argeliste genstlichen vñ-
 geschriben Brünne dieses briues versigelt mit unser königlicher
 maiestat Insegeß Das als der hogeborn furß herr frideriche
 Burggraue zu nürnberg unser lieber Oheim vmb unser flüssiger
 begérung willen mit vns versprochen und auch diesen briue mit
 vns versigelt hat Des alles wir friedrich burggraue zu Nuran-

berg vns auch also erkennen on all geuerdt Vnd haben darvmb zu des obgenanten vnsero gnedigen hern des konigs von vngern Insigel vnser eygen. Insigel an disen brieff thun henden. Der geben ist zu Ofen nach Cristus geburt Inn dem vierhebenhundertsten vnd zehenden Jare vff den funfften tage des mandes Augusti.

98.

König Siegismond verspricht, falls er zum römischen Könige gewählt werden sollte, den Reichsstädten im Elß, worunter auch Selz, und den Städten Splingen, Neulingen, Rördlingen, Hall, Rotweil, Weil, Heilbronn, Wimpfen und Weinsberg ihre Privilegien zu bestätigen.

5. August 1410.

Wir Elgmont von gottes gnaden zu Bngereinn Dalmacien Croacien Rantien Seruien Gallicien Lodomerien Comanien vnd Bulgarien konig Marggraue zu Brandenburg vnd des heiligen romischen richs Erpfamerer des kunigreichs zu Beheme vnd lucemburg Erbe Bekennen vnd thun khunt offenbare mit diesem brieue allen den die Inn sehen oder horent lesen Das wir dem hochgeborn fursten herim ludwigen psalzgrauen by ryne des heiligen Romischen rich Erbtuchessen ic. ic. vnd herbogen In Beyerh vnserm lieben Dhem versprochen gerett vnd globt haben Inn krafft dieses brieues Ob das ist das er sin kurn vnd Elymnie vff vns wenden vnd vns zu romischem künige gekronet worden sin Den ersamen wysen meystern Burgermeystern Reten vnd gemeinden der Stetde Strassburg Hagenaw Weissenburg Colmar Slegstad mulhusen keyserberg Dorckheim Obernehen-

heim Munster Rottheim Selse Eßlingen Nellingen Nordelingen
 Halle Rotwile. Wile Hellpronn Wimpfen und Windsperg sa-
 menlich und sunderlich wann sie das begerent Alle und tegliche
 Ir freyheit rechte herkommen und gute gewonheit und auch Ire pri-
 uilegia hantuersten und briue bestetigen beuesten vernüwen und
 confirmiern sollen und wollen Inn einer gemeynen gewonlichen
 und redlichen forme. Und Inn auch alsdann vnser briue mit
 vnser romischer koniglicher maiestad Ingesiegel versigelt Daruber
 gegeben vnd sollen sie auch altzit daby getruwlichen hanthaben
 und behalten one alle geuerde Es were dann das vns etliche der-
 selben Stede Inn dem nesten halben Jare nach dem wir vns
 des romischen richs angenommen hetten vnd das auch Inn den
 landen vff dem ryne verkundet vnd offenbare were vns fur eynen
 romischen konig nit vff nemem wolten was der selben were Den
 sollen wir auch dar nach nit schuldig noch verbunden sin dhei-
 nerleye lihunge oder bestetigunge zu thun one alle geuerde. Wir
 sollen auch als halbe wir zu romischem konige gekorn werdent
 diesen briue von wort zu worte als er dann begriffen ist vnder
 vnserm koniglichen vnd als bald wir gekronet werden vnder vn-
 ser maiestadt Ingesiegeln vernüwen und dem obgenanten vnserm
 Oheimen herzog ludwig versiegelt geben und vns des alles als
 ein romischer konig verscriben. Und das auch alles als halbe
 wir zu Romischem keyser gekronet werden mit vnserm keyserlichen
 briuen und bullen wyre dann von wort zu worte dauor begrif-
 fen ist vernüwen bestetigen und confirmiern alle geuerde vnd ar-
 genliste genglichen vßgescheiden. Alles das hieuor geschriben
 stet versprechen gereden und geloben Wir konige Sigmund obge-
 nant by vnserm koniglichen wort Inn furstenlichen truwen stete
 veste vnd vnuerbruchenlich zu halten vnd da wider nit zu thun
 oder zu komen Inn theine wyse on alle geuerde Vrfunde dieß
 briues versigelt mit vnser koniglichen maiestad Ingesiegel Das
 alles der hochgeborn furste her friderich burggraue zu Nurnberg
 vnser lieber oheim vmb vnser flissiger gerunge willen mit vns

versprochen und auch diesen brief mit uns versiegelt hat Des alles wie Burggrawe fiderich und auch also erkennen ons alle gemerdt. Und haben darumb zu des obgenannten unsern gnedigen hern des koniges von Burgern Ingesiegel unser eygen Innsiegel an diesen brieff than henden Der geben ist zu Dfen Nach Cristigeburt In dem vierzehenhundertem Jare und zehenden Jaro uff dem funfften tage des monats Augusti.

99.

König: Friedrich erlaubt, daß die Stadt Ueberlingen Zünfte habe.¹⁾

17. April 1315.

Fridericus Dei gracia Romanorum Rex semper Augustus Prudentibus viris Consulibus et Ciuibus in Vberlingen fidelibus suis dilectis graciā suā et omne honum. Vestris petitionibus annuere cupientes vobis ut zunftam in Ciuitate nostra Vberlingen habere possitis, ad instar diue recordacionis Alberti genitoris nostri et Hainrici Romanorum Regum predecessorum nostrorum de benignitate regia indulgemus presentibus ad nostrum beneplacitum duraturisque damus in testimonium super eo. Datum Constancie anno Domini Millesimo Trecentesimo Quinto decimo, XV Kalendis Maii. Regni vero nostri Anno primo.

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

100.

Kaiser Ludwig erlaubt, daß die Stadt Ueberlingen Zünfte habe 1).

28. August 1330.

Ludowicus Dei gratia Romanorum Imperator semper Augustus. Prudentibus viris Consulibus et Civibus in Ueberlingen fidelibus suis dilectis, gratiam suam et omnium bonum. Vestris petitionibus annuere cupientes Vobis ut zunftam in Civitate Ueberlingen habere possitis, ad instar diue recordacionis Alberti Romanorum Regis antecessoris nostri, de benignitate indulgemus presentibus ad nostrum beneplacitum duraturis, quas damus in testimonium super eo. Datam Constancie Anno Domini Millesimo Trecentesimo Tricesimo. Quinto Kalendis Septembris, Indictione Tertiadecima, Regni nostri Anno Sextodecimo Imperii vero Terco.

101.

Karl IV. bestätigt die Privilegien der Stadt Ueberlingen, und verspricht, sie nie vom Reiche zu veräußern 2).

26. Jänner 1348.

Wir Karl von gots gnaden Römischer Künig ze allen zeiten merer des Reichs vnd Künig ze Behelm verhehen vnd tun kunt offentlich mit diesem brief. Wann wir die Stat Ueberlingen so geneigig, so vnderthenig vnd vuch so gestendig an uns vnd an dem Heiligen Römischen Reiche funden haben, vmb das haben wir

1) Aus dem Original im Kartlsruher Archiv.

2) Aus dem Original im Kartlsruher Archiv.

der selben Stat zu fürderung vnd ze gnaden getan, daz wir ir nu vnd hernach vestinen, newiren vnd besteten mit disem brif alle ir freyheit, gewonheit vnd ouch alle ir brief, di si hant vnd di si biß vß disen hewtigen tag her haben braht, daz besteten wir in alleß fürdaz immermer ze halben vnd ze haben also, daz wir noch iemant andere von rechts wegen, dhein ir brif recht, freyheit vnd gewonheit nicht andern noch verfern sullen noch wullen in dheinen wegl. Wir haben ouch der selben Stat mer ze gnaden getan, daz wir sie durch dhein vnser noch des Reichs not noch durch dhein ander sache nicht verfehen, verkaufen noch dheins wegs verclumern sullen vnd ob daz gen iemant geschehen wer, ober noch geschehe, daz sol genzlich absein, vnd kein kraft haben. Wir wellen ouch daz di selb vorgenant Stat fur das Reiche jermanant psant sei, noch daz iemant für vns vnd für daz Reiche nôt ober pfand. Vnd was vns vnd dem Reiche von der selben Stat gewönllicher stewr ergangen sind, vnd ob in ouch von den iuden di bei in wonent sind, ober waren, von irs schirms wegen dhein hilf geschehen wer vnz vß disen hewtigen tag, des sagen wir si ouch genzlich ledig mit disem brif. Wir haben ouch der vorgenanten Stat an disem brif solch fürderung vnd gnade getan, ob ir iemant der vorgeschriben artikel einen oder mer vberfarn wölt, ober wenn si von disen vnsern gnaden di wir in an disem brif erzeigt haben bringen oder zertrennen wölt, daz denn di selb Stat vnd di andern Stete alle den wir ouch dise gnade mit vnsern briesen getan haben einander sullen vnd mügent beholfen sein, daz wir in gûnnen vnd erlauben von vnsern kunglichen gewalt, vnd sich des weren vnd retten sullen, als werre ir aller mügent reichet, dar an si wider vns vnd dem Reiche niht tûn noch verschulden sullen in dheinen wegl, vnd was di selb Stat fürdaz mit vns, ober vor vns ir notdurft ze werben vnd ze reden haben, dar vmb sullen wir si gnedegellich verhören. Mit vrfund diß brifs versigelt vnd geuestent mit vnserm kunglichen Insigel. Der geben ist ze Blme nach Christus geburt Drûze-

hundert iar vnd in dem achten vnd vierzigsten iar, an dem
 Sunntag vor vnser frawen tag der lichtmesse In dem andern iar
 vnserer Reiche.

102.

Kaiser Karl IV. bestätigt die Privilegien der Stadt Ueber-
 lingen 1).

6. December 1355.

Karl von gotz gnaden Romischer Kefser zu allen zeiten merer
 des Reichs vnd Kunig zu Beheim Bekennen offentlich vnd tun
 kunt mit disem briue allen den die in sehen oder horen lesen Al-
 lein vnser keiserliche wirdikeit von angeborner gute gein aller-
 menglich geneiget sei ire gnade mildeclich mit zuteilen des heili-
 gen Reichs getrewen vndertanen. Doch meinen wir mit sunder-
 lichen gunsten die zu furdern vnd gnedlich mit sunderlichen
 gnaden zu bedenken, die in mercklichen dinsten vnd steten trewen
 sich vns vnd dem heiligen Reich vor andern getrewlich beweizet
 haben, vnd stetlich in allen sachen beweisen Douon wann wir
 von wegen des Burgermeisters des Rates vnd der Burger ge-
 meinlich der Stat zu Ueberlingen vnser vnd des Reichs lieben
 getrewen demuteclich vnd vleiziglich gebeten sein, das wir in
 alle ir hantueften vnd briue, die sie vber ire vnd ire Stat rechte,
 fryheit, gnade, vnd gute gewonheit vnd ouch vbr alle andere
 sachen vnd sunderlich das von vngenoschaft sie niemand crenken
 sal in dheimenweis von seliger gedechtnuzze Romischen keisern
 vnd kungen vnsern vorsarn von vns vnd dem Reich erworben
 vnd herbracht haben bestetigen beuesten vnd confirmiren geruch-
 ten von sunderlichen vnsern keiserlichen gnaden, als wir in die

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

auch vormalß von Römischer kuniglicher macht vnd in vnsern
 kuniglichen Briuen bestetiget vnd confirmiret haben. Des ha-
 ben wir angesehen ire redliche vernunftige bete vnd stete getre-
 wen dinst vnd ere, die sie vns vnd dem Reich oft vnuerdroß-
 lich erboten haben vnd stetlich mit ganzen trewen erzeigen vnd
 bestetigen, beuesten vnd confirmiren in mit Rat vnser getrewen
 mit wolbedachtem mute vnd mit keiserlicher machte vollkomen-
 heit alle hantuesten briue vnd scrift, domit sie von Römischen
 keisern vnd kungen vnseren vorsehen von vns vnd dem heiligen
 Reiche begnadet sein vnd herbracht haben vber alle ire rechte,
 freiheit, gnade, ere, vnd gute gewonheit vnd vber alle andere
 dinge, wie man die benennen mag mit sunderlichen worten in al-
 len iren puncten, meinungen, vnd artikeln von wort zu wort,
 als sie begriffen vnd geschriben sint vnd als sie redlich behalten
 vnd erworben sint gleicherweis als ob sie an disem brief gänglich
 begriffen weren odr ob sie durch recht oder gewonheit begriffen
 sein solten. Auch wollen setzen vnd bestetigen wir von sunderli-
 chen vnsern keiserlichen gnaden ob das were das iemant dhein
 ansprache oder clage hatte oder gewunne zu denselben vnsern
 Burgern von welherley sachen das were, der sol sie nindert an-
 ders weder fur das lantgericht noch dhein ander gerichte vßwen-
 dig der Stat noch fur vnser hofgericht laden, ansprechen noch be-
 clagen denn vor irem Richter in der Stat zu Wberlingen da man
 auch recht von in nemen sol als denn daselbist geurteilt wird,
 also daz wir setzen vnd erkennen was andirßwo vnd vor andern
 gerichten vß sie erteilt vnd erclagt were oder hiernach erclagt vnd
 erteilt wurde, daz sal allez zermal kein crafft macht noch vestigung
 haben noch gewinnen es wer den das iemande, der do claget
 das recht versaget oder wider recht vnd löbliche gewonheit verzo-
 gen wurde, so mechte der clager sie vß vnser houerichte vnd auch
 anderswa laden, da dis hütich ist vnd da seine recht erstan vnd
 eruolgen. Davon gebieten wir allen fursten geistlichen vnd
 weltlichen, grafen, freyen, herren steten Rittersn knechten vnd al-

len andern unsern vnd des Reichs getrewen vndertanen, das niemant oder ir keiner wider die obigen unsere bestetigung vnd gnade nimmer in dheinen zeiten kumern oder tun turre oder sulle in dheinweis Wer aber dawider freuenlichen tate, der sol in vnser vnd des Reichs vngenade vnd funffzig pfunt lötiges golbes veruallen sein als oft das geschicht vnd die sollen halb in vnser vnd des Reichs Camer, vnd das andere halbeteil den obgenanten Burgern vnd ire Stat. Die vberuaren wurden vngeminert vnd genzlich genallen Mit verfaud dig briues versigelt mit vnserm keiserlichen Ingeffgel der geben ist zu Nüremberg nach Cristis geburt Drißehenhundert Jar darnach in dem funffzigisten Jar an santh Niclas tag vnser Reiche in dem Gehenben Jar vnd des keisertums in dem Ersten.

Per Dominum magistrum Curiae
Johannes de Glatz.

103.

Kaiser Karl IV. verspricht der Stadt Ueberlingen, daß er die Vogtei, die Steuer, das Ammannamt, das Ungeld und den Zoll daselbst nebst dem, was dazu gehört, nie höher verpfänden wolle, als sie gegenwärtig verpfändet sind 1).

29. Juni 1358.

Wir Karl von gotis gnaden Römischer Keiser zu allen zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Beheim bekennen vnd tun kunt offentlich mit diesem briese allen den die yn sehen obir horen lesen, daz wir von miltekeit angeborner gute gnedelich haben bedacht stete trewe vnd flizige dienste die vns vnd dem Heiligen Reich die Burgermeister, der Rat vnd Burger gemeinlich von

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

Wbirlingen, vnser vnd des Heiligen Rihs lieben getruwen oft vnuerdruzlich zu ere vnd wirdekelt des Heiligen Romischen Rihs haben getan vnd als vil mit flizigem ernst vnd lutirkeit steter truwe, vns vnd dem Rihs vorbaz in kunftigen zeiten sullen verbunden sein, nuzlich zu tun, als sie befinden dy wir sie von des Heiligen Rihs wegen mit besunder friheit vnd gnaden gnedelich bedenken. Douon so haben wir mit rechtir wizze vnd volkommenheit keisirlichen macht denselben von Wbirlingen solliche gnade getan, baz wier die Wogethie, die steur, baz amman ampt, baz vngelt vnd holle doselbis vnd was dorzu horet nymer in den heinen zeiten vorbaz hoer versetzen, verscriben oder verpenden wullen wan sie zu dieser zit versetzt, verscriben vnd verpendet sein Mit vrkunt diß briefes versiegilt mit vnser keisirlichen maiestat Insiegil Geben zu Nuremberg nach Cristus geburt druzehen hundert Jar. dornach in dem acht vnd funfzigstem Jare an der Heiligen zwolf botten sant Petir vnd Paulus tag, vnser Rihs in dem zwolften, vnd des keisirtums in dem vierden Jare.

Per Dominum Imperatorem
Henricus de Wesalia.

104.

König Wenzeslaus bestätigt die Privilegien der Reichsstadt Ueberlingen 1).

27. September 1384.

Wir Wenzlaw von gotes gnaden Romischer Kung zu allen zeiten Merer des Rihs vnd Kung zu Beheim Bekennen vnd tuen kund offentlich mit diesem brieue allen den die yn sehen

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

oder horent lesen, das wir durch trewer dienste willen die vns
 vnd dem Reiche die Burgermaistere, Gunstmaistere Räte vnd
 Burgere gemainlichen der Stat zu Uerlingen vnser vnd des
 Reichs lieben getrewen offte vnd diße nützlichen getan habent,
 vnd ouch noch furbas tuen sullent vnd mogent, vnd auch durch
 irer fleißiger bete willen, als wir von iren wegen gebeten seyn
 denselben Burgermaistern, Gunstmaistern Räten vnd Burgern
 vnser vnd des Reichs Stat zu Uerlingen mit wolbedachtem
 mute vnd Romischer kunglicher macht confirmiret, bestetiget be-
 uestet vnd vernewet haben confirmiren bestetigen beuesten vnd
 vernewen yn mit rechter wissen inkrefftens dieses genwartigen vn-
 sers kunglichen brieues alle vnd igliche ire vnd der Stat zu
 Uerlingen rechte fryheite, gnaden hantfesten priuilegien vnd
 briue, die sie von seliger gedechtnisse vnsern vorfaren an dem
 heiligen Romischen Reiche Romischen keisern vnd kungen vnd
 auch von vns erworben erlanget, vnd rebelichen herbracht haben.
 In aller mazze vnd wise als ob dieselben rechte gnaden freyheit
 hantfesten Priuilegia vnd briue hirtyme von worte zu worte we-
 ren beschriben Vnde mainen segen vnd wollen von Romischer
 kunglicher macht vnd mit rechter wissen, das die an allen Stet-
 ten, gerichtten vnd onden (sic!) ganze krafft moge vnd macht
 haben vnd behalten sullent, one allermeneliches widerrede vnd
 hindernisse. Vnd wer der were der dowider ynnwendig oder
 auffwendig dheimerhande gerichtte freuelichen tette der sol so
 diße das geschicht, zu einer buessen vnd penen verfallen seyn
 funffzig pfund lotiges golbes, die halb in vnser vnd des Romi-
 schen Reichs Camere, vnd halb der egenanten Statt zu Uerlin-
 gen gefallen vnd zu nuge komen sullent Mit vrfund diß brieues
 versigelt mit vnser Romischen kunglichen Maiestat Ingesigelt.
 Geben zu Lugelpurg nach Cristus geburte dreÿßgehnhundert
 Jar darnach in dem viervndachtzigstem Jare des Dinstages
 vor sante Michels tag Vnser Reiche des Behemischen in dem

Erweibndhwenigsten und des Römischen in dem Newnten
Jaren.

Per Dominum Ducem Teschinensem.
Martinus Scolasticus.

105.

König Wenzlaus verpfändet der Stadt Ueberlingen das dortige
Ammannamt für einhundert und zwauzig Mark Silbers, und
verleiht dem Ammann zugleich den Bluthann ¹⁾.

25. October 1397.

Wir Wenzlaw von gotes gnaden Römischer kunig zu allen
zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim Bekennen vnd
tun kunt offenklichen mit diesem briue allen den die In sehen oder
horen lesen Wann der Alldurchluchtigste furste vnd herre her
karl Römische keiser zu allen zeiten merer des Reichs vnd kunig
zu Beheim etwenn vnser Uber herre vnd vater, das Amman
Ampte zu Ueberlingen mit seinen zugehorungen Andresen Rob
vnd seinen Erben fur Sechzig Mark Silbers Freyburger gewich-
tes verfaßt hat vnd wir dornach demselben Andresen Cunraden
seinem Sun Iren Erben vff dasselbe Amman Ampte auch Sech-
zig mark silbers freyburger gewichtes von newes geslagen haben
als das beyde des egenanten vnser vaters seligen vnd auch vn-
ser Maiestat briue die In doruber geben sein, wol vswaisen
vnd wann im die Burgere vnd Stat zu Ueberlingen auß vnd des
Reichs liben getrewen das egenante Ammanampte mit Iren zu-
gehorungen an sich von dem egenanten Andresen redlichen bracht
vnd gelost haben, als vns das auch der egenant Andres in vnser
hende mit seinen offen brinen vsgesant vnd vffgelossen hat, das

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

haben wir angesehen dinste vnd trewe als vns vnd dem Reiche die egenanten Burger zu Wberlingen ofte vnd dicke nüglichen vnd williclichen getan haben, teglichen tun vnd furbas tun sollen vnd mogen in kunftigen zeiten, vnd haben dorumb mit wolbedachtem mute, gutem rate vnser fursten Edeln vnd getrewen vnd von rechter wissen zu sulcher lozung des egenanten Ammanamp-tes mit seinen zugehorungen vnsern willen vnd gunst gnedlick-chen gegeben vnd geben auch dazzu in kraft diz briues vnd Ro-mischer kuniglicher mechte vnd meinen vnd wellen, das die ege-nanten Burger vnd die Stat zu Wberlingen das egenante Am-manampfte bey In in der Stat mit seinen zugehorungen furhun-dert vnd czweinzig mark silbers freyburger gewichtes dorumab das dem egenanten Andresen vnd seinen Erben von vnserm va-ter vnd auch von vsgesagt was, in pfandesweize ynhaben hal-den besitzen vnd des gontessen sollen vnd mogen, von allermenc-lich vngehindert, als lange bis das wir oder vnfre nachfomen an dem Reiche Romische keiser vnd kunige dasselbe Ammanampfte von In fur dieselben hundert vnd Czweinzig mark wider lozen an allen abslag der rente vnd nuzze die von dem egenanten Am-man Ampfte gefallen sein Auch so geben vnd leihen wir dem Amman der egenanten Stat der nu ist oder den die egenanten Burger in zeiten setzen werden, den Vane yber das Blut zu rich-ten vnd recht zu tun als billich vnd recht ist vnshedlich doch vns vnd dem Reiche vnd allermenclich an vnsern vnd iren rechten, vnd gebieten dorumb allen vnd iglichen fursten geistlichen vnd wertlichen, Grafen, freyen, herren, dinstleuten, Rittern knechten Amptluten, Burgermeistern Reten vnd Burgern gemeinlich der Stete, merkte vnd dorfer vnd suft allen andern vnsern vnd des Reichs vndertanen vnd getrewen, ernstlichen vnd vesticlichen mit diesem briue, das sie die egenanten Burger vnd Stat zu Wber-lingen an der egenanten pfantschaft des egenanten Amman Ampfts vnd seinen zugehorungen vnd auch den egenanten gna-den nicht hindern noch irren in dheineweis Sunder sie dobey ge-

ruhlichen bleiben lassen vnd auch hanthaben schutzen vnd schirmen, als libe In sey vnser vnd des Reichs swer vngnade zu uormeyden, vnd auch ein pene Czweynzig mark lotiges goltes die ein iglicher als ofte er die vberfure verfallen sein sol, die halbe in vnse kunigliche Camer vnd das ander halbtell den egenanten Burgern vnd Stat zu Ueberlingen genzlichem gefallen sol. Mit vrfunt diß brifs vorsigelt mit vnser kuniglichen Maiestat Insigel Geben zu Nuremberg noch Cristes geburt dreizehnhundert Jare vnd vornach in dem Eßenvndneunzigsten Jare des Donnerstags noch sand Severin tage vnser Reiche des Beheimischen in dem funfzunddreissigsten vnd des Romischen in dem Czweynzigweinigstem Jaren.

Ad vltim (voluntatem) Borziwoii de Swimar
Franciscus Canonicus Pragensis.

106.

König Wenzeslaus erlaubt der Stadt Ueberlingen, Verfolgte aufzunehmen ¹⁾.

25. October 1397.

Wir Wenczlau von gotes gnaden Romischer kunig zu allen zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offentlichen mit dißem brieue allen den die In sehen oder horen lesen, das wir haben angesehen dinste vnd trewe, als vns vnd dem Reiche der Burgermeister Räte vnd Burgere gemeinlichen der Stat zu Ueberlingen ofte vnd diße nuzlichen vnd willirlichen getan haben, teglichen tun vnd furbas tun sollen vnd mogen in kunftigen zeiten, vnd haben in dorumb mit wolbedachtem mute guten Räte vnd rechter wissen diese besunderer gnade getan

1) Aus dem Originale im Karlsruher Archiv.

vnd tun In die in craft diß briues vnd Römischer kuniglicher mechte, Also das sie alle vnd igliche Echter wie man die nennet die heimlich oder offenbar Echter sind, sie weren In verkündiget oder nicht, vfnemen, enthalben hawsen vnd hosen, vnd alle gemeinschaft mit In haben mogen, als mit andern leuten vnd sollen auch damit wider vns das Reiche, noch nyemanden anders nicht getan noch vberfaren haben, vnd des auch nicht weder on leibe noch an gute engelden, noch auch dorumb von nyemanden mit dheimen gericht angereicht, bekumert, oder besweret werden in dheimeweis, doch also vernemlichen das sie einem iglichen cleger der zu sulchen echtern einem oder mere ichtes zu sprechen hette, vnd rechtes von In begeret eines vollkomen rechtes zu In vnuerzogenlichen beholffen sein sollen, als recht vnd billich ist, vnd als ofte sulche echter in die egenante Stat kumen, vnd wider doruff, das sie nyemande ansprichet mit dem rechten, das sol den egenanten Burgern gemeinlichen noch In besunder von der gemeinschaft wegen keinen schaden bringen in dhomei weis. Mit vrkunt diß briues versigelt mit vnser kuniglichen Maiestat Insigel Geben zu Nuremberg nach Cristes geburt dreyzehenhundert Jare, vnd dornach in dem Sibenvndnewnzigsten Jaren, des donerstages vor sand Symonis vnd sand Judas tage, vnser Reiche des Behemischen in dem funffvnddreyssigsten vnd des Römischen in dem Ezweyvndzwenzigsten Jaren.

107.

König Siegismond erklärt die Stadt Billingen zur Reichsstadt ¹⁾.

8. Juli 1417.

Wir Sigmund 1c. Bekennen 1c. wann wir die Stat Billingen

1) Aus einem Copialbuche im Karlsruher Archiv.

vnd auch ander stat, Glosß, land, lat vnd herschaft die des hoch-
 geborn herzog fridrich von Osterreich ic. zu Swaben zu Elßas am
 Rin in Brissgow Sunkow, vnd Segow inngehebt hat, durch sine
 freuenlichen uerfarens willen, das er mit hinweg helfen ett-
 wenn Pabst Johannes wider die heilich kirch, vns vnd das Riche
 begangen hat, vnd auch durch der groffen gewalt, mutwillene
 vnd vnrechts willen, die er an manichen des Riche prelaten, edel
 vnd vndertanen, frawen vnd mannen, geistlichen vnd wernlichen
 luten, wider allos Recht getan hat, on vns vnd das Riche geruf-
 fen bräht vnd empfangen haben, vnd wann auch dieselben von
 villingen mitßampt andern vorgebant Steten Glossen, landen,
 luten vnd herschaften noch lute des briefs, den vns der vorge-
 nant fridrich doruber gegeben vnd darnach seiner gelubd vnd
 ayde, die er vns darum vnd daruf getan, vnd doch nit gehalten
 hat, an vns vnd das Riche recht vnd redlich kommen vnd gefal-
 len sind Dorumb vnd auch durch merna willen des heiligen Ro-
 mischen Riche der merer wir durch die wyts werlde genant sin,
 meynen, sehen, vnd wollen wir von Romischer kunglicher makt,
 das sy vnd Ir nachfomen, Burger vnd die Stat zu Billingen,
 by vns, vnsern nachkommen Romischen keysern vnd kungen, vnd
 dem heiligen Romischen Riche furbasmer zu ewigen yten belib-
 en solle, vnd das auch wir vnd die ißgenanten vnser nachfomen,
 dieselben burger vnd stat zu villingen von dem ißgenanten Riche
 furbasmer on Thren willen nit verseken verkouffen hingeben,
 entliben noch entpfremden oder in ander hende wenden sollen in
 keinwis, ou alle geuerde Synder das sy by vns vnd dem Riche
 allweg beliben vnd behalben werden sollen, als ander des heili-
 gen Riche Stet, die gewelten an dem Riche herkommen sind, vnd
 uf das, das dieselben burger vnd stat zu villingen also by vns
 vnsern vorgebant nachfomen vnd dem Riche besterbas beliben
 mogen, Dorumb mit wolbedachtem mut, gutem rate vnd rechter
 wissen, haben wir in alle vnd igliche ire gnade, friheite, rechte,
 brieue, privilegia, gute gewonheite vnd redlich herfomen, die sy

von der herschaft von Osterreich erworben vnd redlich herbraht haben gnediglich bestetigt vnd bestetigen In die mit rechter wissen in kraft diß brieue vnd Römischer kunglicher macht vollkommenheit, vnd setzen vnd wollen, das sie furbaßmer daby beliben, vnd des ouch an allen enden gebruchen vnd genießten sollen vnd mogen, von allermenglich vngehindert, ouch haben wir In diese besundre gnad getan, vnd tun In die mit diesem bries, wes gult, rente oder nuze die vorgenant herschaft von Osterreich von der vogenanten stat villingen versetzt vnd uf widerkouf verkauft hat, das des die vogenanten burger an sich vnd die Stat villingen lösen vnd widerkouffen mögen, vmb solich Summe, als dann solich versagung oder kouffe beschehen sind, vnd als die brieue doruber gegeben innehalben doch also das wir vnd vnser vogenant nachkomen an dem Riche losung vnd widerkoufe allzyt doruf haben sollen vnd mogen in aller der maß, vnd in allem dem rechten, als dann die vogenant herschaft von Osterreich nach lute der brieue daruf gemacht, gehabt hat oder gehalten moht, on geuerd, solicher losung, vnd widerkoufe, ouch die vogenanten von villingen vns vnd vnsern vogenanten nachkommen, allzyt stat tun vnd gehorsam sin sollen, on alles verziehen vnd widersprechen.

Mit vrkund 1c. Geben zu Costenz nach Cristi 1c. des nehten Donerstag nach sant Ulrichstag.

Per D. L. de Oetingen magistrum
Curie Johannes Kirchen.

108.

König Siegismond quittirt für zweitausend Gulden, welche ihm die Stadt Billingen für ihre Erhebung zur Reichsstadt bezahlt hat 1).

29. August 1417.

Wir Sigmund 1c. Bekennen 1c. Das vns der Schultheiß . . . Burgermeister . . . Räte vnd die Burger gemeinslich der Stat zu Bilingen, vnserer vnd des Richs liebe getruen, die zweytausent Riniſcher gulden, dorumb sy nehste von der gnad wegen die wir In getan haben nach lut vnser Majeſtatbrieue doruber gemacht, mit vns vberkommen ſind, genzlich gericht vnd wol bezalt haben, vnd dorumb ſagen wir sy vnd die vorgenant Stat vylingen für vns vnd vnser nachkomen an dem Riche der vorgenanten zweytausent Riniſcher gulden quit vnd ledig mit diſem brief, den wir in des zu vrfund geben verſigelt mit vnſerm kuniglichen anhangendem Inſigel.

Geben zu Coſtencz Nach 1c. des nehſten Donnerſtags nach vnſer fromentag Affumpcionis.

Ad m. d. Regis Johannes Kirchen.

109.

Kaiser Ludwig erlaubt den Pfalzgrafen Ludwig und Ruprecht bei Rhein, die Stadt Waibstadt vom Biſchof von Speyer einzulösen 2).

28. Februar 1331.

Wir Ludewick von Gotes gnaden Romiſcher keiſer zu allen zi-

1) Aus einem Copialbuch im Wiener Archiv.

2) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

ten merer des Rîchs veriehen offentlich an diesem prief vnd tun
 kunt allen den die in ansehend obir horend lesen das wir vnsern
 lieben vettern vnd fursten Rudolffen und Ruprechten pfallenzgra-
 fen Hi dem Rin und Herzogen in Beiern wollen gewalt geben
 haben vnd auch geben mit diesem gegenwärtigen brieffe vnser und
 des Rîchs Stat genant weyßstat zu losen mit allem dem das
 darzu gehoret besucht vnd unbesucht wie das genant sie von dem
 pîschof von Spier vmb tusent phunt heller. vnd sollen sie vnd ir
 Erbin die vorgenante Stat zu weyßstat nach der losunge inne ha-
 ben vnd nieffen mit allen rechten eren nußen vnd alten gewon-
 heit die durch recht vnd von alter her dan davor gefallen sollen
 vnd mugen als lange bis wir obir vnser nachkomen an dem
 Rîche sie von in erlösen um die vorgenante tusent phunt heller
 gar vnd genglich, vnd wellen das sie dehein vnser oder des Rîchs
 lantvogt obir amptman daran hindern obir were Vnd dorubir
 zu einer erkunde geben wir in diesen prief mit vnserm keiserlichen
 Insignel bestegelten der geben ist zu Regenspurg an dem burn-
 stage nach Mathie des zwelfspoten do man zalte von Cristus ge-
 burt drivzehen hundert jar darnach indem ein vnd drivzigisten
 Jar In dem Sibenzehenden jar vnfers Rîchs vnd in dem virden
 des keisertums.

110.

Kaiser Ludwig schlägt weitere zweitausend Pfund Heller auf die
 an das Hochstift Speyer verpfändete Reichsstadt Waibstadt 1).

10. December 1339.

Wir Ludewig von gotes gnaden Römischer kaiser zu allen ze-
 ten merer des Rîchs veriehen offentlich an diesem brieffe. Vmb

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

folck gelt, als wir dem Erwirbigen Ruprechten pfalzgrauen bis Rine vnd Herzogen in Bayern unsern lieben vettern vnd fursten schuldig waren vnd das wir yme zweybusent phunt Heller uerschafft han mit Willen vnd uerhandnusse des Erwirbigen Gerharts Erwelts vnd Bestetigts Bischoffs zu Spire Unsern lieben fursten vff siner terklichen gulte die er hat uff den Juden zu Spire unsern kamerknechten, dieselben zwey busent phunt Heller, han Wir dem vorgenanten unsern fursten von Spire vnd sinem Stifft wiederlegt vnd geslagen uff unser Stadt Waibstadt die yme vnd sinem Stieffe von dem Riche vormals versetzt ist. also soanne Wir ober unser nachkomen an dem Riche dieselben Statb lösen wollen das Wir yme oder sinen nachkomen Bischoffen zu Spire dieselben zweybusent phunt Heller mit sampt dem ersten gelte Weren genzlich vnd gar bezalen sollen, Zu erkund desselben geben Wir yme diesen brieff, besiegelt mit unserm keiserlichen Insiegel das daran gehangen ist Der geben wart zu Spire do man zalte von crists gebarte brüehenhundert Jare darnach in dem Mün vnd driffzigsten Jare an dem nechsten festtag nach sant Niclaus tag In dem Sechs vnd zwenzigsten Jare unsers Ricks vnd in dem zwolfften des keisertums.

111.

Kaiser Maximilian I. bestätigt dem Hochstift Speyer die Pfandschaften Waibstadt vnd die Vogtei über Odenheim, nachdem die Stadt Landau davon getrennt und eingelöst worden ¹⁾.

1. April 1517.

Wir Maximilian von Gottes Gnaden Erweelter Römischer Keyser zu allen zeiten merer des Reichs in Germanien, zu Hunn-

1) Aus einer Abschrift im Karlsruher Archiv.

garn Dalmacien Croacien ic. ic. kunig. Erzhertzog zu Osterreich.
 Herzog zu Burgundi zu Brabant unnd Pfaltzgrauen Beken-
 nen unnd thun kunth allermenigeliich mit diesem brieff. Als in
 verschinen Zeltten unnsrer vnnnd des Reichs Statt Landaw sampt
 ettlichen andern studen vnnnd sonderlich dem Stettlin Weybstatt
 im freichgaw gelegen vnnnd dem kirchensatz darinnen dorzu die
 vogten vnnnd phlegnus ettwan des Closters Odenheyn, Sannt
 Benedicten Ordens. so in ain weltlichen Stifft transferirt vnnnd
 mit vnnsrer als Erwellten Romischen kaysers vnnnd obristen Gast-
 vogts doselbst zu Odenheyn verwilligung gen Bruchsal vetruet
 ist mit allen den zugehorungen durch weylant vnnsrer vorfaren
 am Reich Romischen kaiser vnnnd konig. Ein Bischoff vnnnd
 Stifft Speyr vnnb ain mergelich Summ sich auff zweyhundertbrey-
 sig tausent guldin lauffennd. phandsweyse eingegeben worden.
 also vnnnd mit der vorsehung. das solcher phandtschafft keins vn
 das annder sonnder sy alle sammentlich vnnnd mit der gannzen
 Summ des obgemelten phandtschillings gelost werden sollten
 als wir das alles durch die phandtsbrieffe so der obgemelt Stifft
 Speyr doruber tangehabt hat, eigenntlich bericht sind vnnnd aber
 wir mit dem Erwürdigen vorigen Bischöffen zu Speyr vnnsrem
 Fursten vnnnd lieben Andechtigen und seinem Thumcapittel daselbst
 zu Speyr guetlich vberfomen vnnnd vertragen sint das sy vnnnd
 gegonnt vnnnd verwilligt haben. die obgemelt Statt Landaw, von
 den andern phandtsstuden zu trennen vnnnd dieselb sonnderlich
 mit funffzehen tausent guldin Reinißch von Inen vnnnd dem
 Stifft zu lösen, doch also das die amndern zwey phandtsstude,
 Remblich das Stettlin Weybstatt sampt dem kirchensatz dar In-
 nen, dorzu die Vogten vnnnd phlegnus zu Odenheyn mit allen
 Rechten vnnnd Zugehörden für fünffttausent guldin Reinißch bey
 ainer Bischoff vnnb Stifft Speyr bis zu rechtmäßiger widerlösung
 phandtsweyse bleiben sollen. das wir demnach in ansehung sol-
 cher obangeregter vnderthanigen willensfarung des obgenanten
 vnnsers Fürsten Bischof Jörigen vnnnd seines Thumcapitels vnnnd

auch vilkeltiger trewer vnnnd gehorsamer diennste, so vnnns vnn-
 fern vorfaren vnnnd dem heiligen Reich bisher von wegen der
 Bischoffe vnnnd Stiffts Speyr beschehen sint vnnnd kunfftiglich be-
 sithehen mögen, demselben Jörigen vnnnd seiner Nachkomen der
 bischoffen vnnnd Stifft Speyr. das obgemelt Stettlin Weyßstatt,
 desgleichen die Bogtey vnnnd phlegnus Odenheyn mit allen vnnnd
 yeden lewten nutzen oberloitten Rechten vnnnd Zugehörden von
 newem verphanndt vnnnd eingegeben haben für die obgemelt
 Sum Fünfftawsent guldin Reinißch verphannden vnnnd geben
 Jnen solchs auch also bis wissenntlich aus vnnser kayserlicher
 machtvollkommenheit in crafft diß brießs für vnnns vnnnd alle vnn-
 sere nachkommen am Reich. Römische Kayser vnnnd könig also
 vnnnd dermassen das der obgedacht Georg seine nachkomende
 Bischoff vnnnd Stifft Speyr die obgemelten phannbstude sampt
 vnnnd sonderlich mit allen Jren lewten nutzen sollen vnnnd vnfallen,
 gerechtigkeiten ein vnnnd Zugehörden wie das genannt ist, oder
 werden mag gar nichts außgenommen wie Sy die bisher. In
 crafft der vorigen phannndtschafft Ingehabt gebraucht vnnnd ge-
 nossen haben, Vnnnd wir als Römischer kayser die Innhaben,
 brauchen, nutzen vnnnd nießen sollten vnnnd möchten, wo diese
 verphanndung nit wer, als Ir recht vnverscheiden phannndt Inn-
 haben besitzen nutzen vnnnd nießen sollen vnnnd mögen als lanng
 vnnnd vil bis wir oder vnser nachkommen am Reich Römische kay-
 ser vnnnd könig dieselben phannndtstück samentlich vnnnd vnverwilt
 gestellt dieselben vnnns wird dem Reich zu behalten vnnnd suß nie-
 mandts an solch losung zu weisen mit der obgemelten Sum
 Fünfftawsent guldin Reinißch widerumb von Jnen losen vnnnd
 erledigen, welcher losung Sy vnnns vnnnd vnnsern Nachkomen in-
 massen wie yezgemelt zu yeder Zeit gestatten sollen, doch das wir
 Jnen die vngeuerlich auff drey Monat zuvor verkunden, Was
 auch des vorgeantten Jörigen vorfaren des gleichen Er vnnnd
 seine nachkommen Bischoff zu Speir nutzen, von den obgemelten
 phannndtstücken bisher auffgehebt vnnnd eingenomen haben, vnnnd

kunfftiglich auffheben vnnb Einnemen werden, das alles soll Inen zur Zeit der losung an dem obgemelten phandtſchilling vnd Hauptſum fünff tauſent guldin nit abgezogen werden, dann wir Inen dieſelben nuge vmb der obgemelten willfarungen, auch trewer vnnb gehorſamer diennſt willen, So vnns vnſern vorſaren von beſondern gnaden wiſſenntlich für vnns vnnb vnſere Nachkommen am Reich in crafft dieſes brieſſs Vnnb ob dem obgenannten Jörigen oder ſeinen nachkommen Biſchoffen durch wen oder Inn was geſtalt das beſchehe, ſollen vnnb wollen wir vnnb vnſer Nachkommen am Reich Sy dargegen gnediglich hanndthaben, ſchützen vnnb ſchirmen, Ob auch an dieſem vnſerm brieſe ainicher mangl oder gebrechen erfunden wurd, also das diſe vnſer verphenndung mit diſer gegenwertigen verſchreibung mit genugſam verſichert wer, ſo wollen wir das ſolch mangl vnnb gebrechen wie die weren dem gedachten Jörigen ſeinen Nachkommen vnnb Stift kain nachtail geben ſollen, dann wir dieſelben auß obgemelter vnſer kayſerlichen machtvollkomenheit nach aller notturfft erſtattet haben wollen, als wir die auch also erſtatten gegenwärtiglich Mit Brthundt vnnb in Crafft diſ brieſſs, Geben auff den Erſten tag des Monats Apprilis Nach Criſti geburt Tawſent fünffhundert vnnb im Sybenzehenden. Vnſer Reiche des Römischen im Zweiunddreßſtigſten. Vnnb des Hungriſchen im Sybenundzwenzigſten Jare.

112.

Kaiſer Karl V. verſpricht die Pfandschaft über die Raſtenvogtei Odenheim und das Städtlein Walſtadt in zwanzig Jahren nicht zu löſen ¹⁾.

25. Jun. 1550.

Wir Karl der fünfft Von Gots gnaden Römischer Kayſer zu

1) Aus dem Original im Karlsruher Archiv.

allen zeitten Herer des Reichs, in Germanien, zu Hispanien,
 Baiber Sicilien, iherusalem, Hungern, Dalmatien, Croatten ic.
 König, Erzhertzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgundi ic. Grave
 zu Hapsburg, Flandern und Tirol ic. Bekennen für uns und
 unser nachkomen am Reich öffentlich mit diesem brieff, und thuen
 kundt allermeinglich, als der Erwirtdig philips Bischoff zu speier
 und probst zu weiffenburg unser fürst rath und lieber andechtiger
 und sein stift speyr Von weilandt unsern Vorfaren und dem heil-
 lichen Reiche die Costenvogtey Odenheim und das stettlein Weis-
 stat umb einen Benanten pfandtschilling, so von weilandt Kay-
 ser Maximilian unserm lieben annhern löblicher gedechtnus
 nach der löfung landaw auff fünfftausent gulden gemessigt
 pfandtsweise inn hat, daß wir demnach demselben unserm fürsten
 und Rath Bischoff philipsen zu speir umb seiner Vierseltigen tre-
 wen annemen nützlichen und erspriesslichen dienste willen, die Er
 uns und dem heiligen Reiche in unsern und desselben Reichs
 hochwichtigen obligenden sachen, darzu er auf Reichstagen und
 andern Versamblungen für ander gebraucht worden trewlich und
 fleissiglich gethan hatt, noch täglich thuet und hiefüran wohl
 thuen mag, gnediglich bewilligt zugesagt und versprochen bemil-
 ligen, zusagen und versprechen jene das auch hie mit von Röm-
 scher Kayserlicher macht wissentlich in Krafft diß Brieffs, also
 daß wir noch unser nachkomen am Reiche noch jemandts ander
 von unser und des Reichswegen die obbemelt pfandtschafft von
 gedachtem unserm fürsten und Rath Bischoff philipsen zu speyer,
 seinen nachkomen und stift in zwanzig jahren den nechsten nach
 dato diß Brieffs volgendt weder zu unsern noch jemandts andern
 Händen nicht ablösen sollen noch wollen, und wir das hierüber
 durch uns unser nachkomen am reiche oder shemandts wer der
 oder die weren, understanden würde, so solche doch gemelter un-
 ser fürst und Rath seine nachkomen und stift speyr dem stat zu
 thuen nit schuldig seyn, sonder die obbestimpt zeit auß vorge-
 dachte pfandtschafft rüwiglich inhaben und sich derselben wie diß,

her gebrauchen nuzen und niesen Von meniglich unverhindert das meinen wir ernstlich. Mit urkundi diß Brieffs besigelt mit unserm Kayserlichen anhangendem insiegel. geben in unser und des Reichs statt speyr am fünff und zwanzigsten tag des monats juny, nach Christi geburde fünffzehnhundert und im funffzigsten, unsers Kayserthumbs im dreißigsten, und unserer reiche im fünff und dreißigsten jaren.

Carolus.

113.

König Rudolf gibt den Bürgern von Wangen Freiheit und Recht, wie Ueberlingen hat ¹⁾.

10. Jänner 1286.

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex semper augustus uniuersis sacri Imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Regalis firmiter tenet opinio, quod ubi nostrorum fidelium subditorum utilitatem et pacem feliciter procuramus illic etiam honorem nostrum attollimus et erga nos fidem et deuotionem eorundem fidelium salubriter adaugemus. sane cum prudentes viri ciues de Wangen sic semper cum puritate fidei clarioris stabiles in deuotione nostra perstiterint, quod libenter omnia que ipsis profutura prospicimus procuramus ipsis ex innata nobis Regali clementia omnes gratias libertates immunitates, et iura omnia et singula quibus gaudent ciues nostri de uberlingen liberaliter duximus concedenda. Volentes quod ipsi eisdem iuribus tam

1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.

plene gaudeant, ac si ex presentibus de uerbo ad uerbum inseri contigisset. Ita tamen quod venerabili abbati sancti Galli et suo Monasterio ex sua proprietate nullum preiudicium generetur. Insuper eisdem ciuibus septimanale forum in singulis sextis feriis confirmamus. volentes quod omnes qui ad idem forum pro empti vel uenditionis commercio exercendo confluerint, plena securitate gaudeant et forensium priuilegio libertatum. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis et confirmationis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Quod qui fecerit grauem nostre maiestatis offensam se noverit incursurum. In cuius rei testimonium presens scriptum maiestatis nostre sigillo fecimus communiri. Datum Teighenhusen III^{to} Idus Ianuarii Ind. XIII anno domini M^o. CC^o. LXXXVI^o Regni vero nostri anno XIII^o 1).

114.

König Albrecht Verspricht dem Konrad von Weinsberg für die ihm und dem Reiche geleisteten und noch zu leistenden Dienste tausend fünfhundert Pfund Heller, und verpfändet ihm dafür fünfzig Pfund Heller von der jährlichen Reichssteuer in Weinsberg 2).

26. Mai 1301.

Nos Albertus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus Ad uniuersorum noticiam volumus peruenire. Quod

1) Das angehängte Majestätsiegel ist beschädigt. Von der Umschrift ist nur AVGVSTV zu lesen; von dem Kaiserbild ist ein Theil der Hüfte und des Throns abgebrochen.

2) Aus einem Widimus im Dehringer Archiv.

Nobili viro Conrado de winsperg dilecto nostro fideli propter grata que Nobis et Imperio impendit obsequia. et gratiora que nobis et eidem Imperio impendere poterit in futuro sibi Mille et quingentas libras hallensium promittimus nos daturos. obligantes sibi pro pecunia huiusmodi Centum quinquaginta libras hallensium de stura nostra et Imperii in winsperg annis singulis colligendas percipiendas et habendas tamdiu quousque sibi aut suis heredibus per nos aut nostros successores in Imperio de predictis mille Quingentis libris hallensium fuerit satisfactum presentium Testimonio literarum Nostri sigilli robore signatarum datum in castris ante heydelberg VII^o kalend. Iunii. Anno Domini Millesimo. trecentesimo. primo. Indictione XIII. Regni vero Nostri Anno Tercio.

115.

König Albrecht verpfändet dem Konrad von Weinsberg für die dreitausend zweihundert Pfund Heller, welche er für des Königs und des Reichs Nothdurft ausgelegt, den Kaiser und Reich gehörigen Theil der Stadt Weinsberg.

31. August 1303.

Nos Albertus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus Tenore presencium profiteamur et scire volumus uniuersos tam presentes quam posteros Quod Nos Nobili viro Conrado de winsperg fideli nostro dilecto in Tribus milibus et ducentis libris hallensium honorum et legalium Quas in nostris et Imperii necessitatibus legitimis pro

1) Aus einem Widimus im Dehringer Archiv.

nobis exposuit excepit et in se recepit iuste ac Rationabili-
liter existimus obligati Et quia paratam pecuniam non ha-
beamus ad presens Eidem Conrado de winsberg ac suis he-
redibus pro huiusmodi pecunie summa Nostram et Imperii
partem Opidi winsperg cum omnibus suis pertinenctiis et
Iuribus obligavimus assignavimus et presentibus obliga-
mus per eum suosque heredes. habenda tenenda utenda et
liberaliter possidenda, sine impedimento et contradictione
qualibuscunque. pacifice et quiete tandem quousque de su-
pradictis Tribus Milibus et ducentis libris hallensium per
Nos aut nostros in Imperio successores eis fuerit plenarie
satisfactum Et de perceptis medio tempore. in sortem prin-
cipalem. minime computandis Datum in windesheim II.
Kalend. septembris Indictione prima Anno Domini millesimo
Trecentesimo Tercio Regni vero nostri Anno sexto.

116.

Kaiser Ludwig verpfändet den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bei Rheln die Landvogtei im Elsaß und die Stadt Weinsberg für zweitausend Mark Silber ¹⁾.

9. Mai 1336.

Wir Ludwig von Gottes gnaden Römischer Keiser zu allen
zeiten merer des Reichs veriehen offentlich mit diesen prief, wan
wir unsern lieben vatern und fursten Rudolfen vnd Ruprechten
Pfallengrafen die Rten vnd herzogen in Beyern geheissen haben
zu gebin vnd zu berichten zwei tusent mark silbers in den zwein
laren die nehest nach einander kument von allen vnsern vnd des

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

Rihs sturen zu Elſazzen ob das geſchehe das wir ſie nicht gar
 vnd genzlich richten vnd werten obir ferrichten mochten in den
 naheſten zwein iaren ſwaz denno bez ubrigen wirt bez wir ſie an
 den zwein Tuſent Marken in der vorgeschriben frift nicht verrich-
 tet vnd bezahlt haben das verſchaffen wir in mit diſem vnſerm
 priefe avf vnſer vnd bez Rihs Lantvogtze zu Elſazzen vnd vf
 der Stat zu Winsperg vnd ſwaz dorzu gehort mit der beſcheiden-
 heit das ſie vnd ir Erbin die inne haben vnd nützen ſullen mit
 allen rechten vnd nugen die dorzu gehorent in pfandez wiz als
 lange biz das wir oder vnſer nachkommen an dem Reiche kunig
 obir kaiser die vorgenante Landvogtze zu Elſazzen die stat zu
 winsperg vnd waz dorzu gehort von in gelebigen vnd gelofen
 vmb allz das in an den vorgeschriben zwein Tuſent markten us-
 beſtanden vnd nicht wordin iſt. Wir wollen ouch bieweil ſie die
 lantvogtze zu Elſaſſen inne habent das der edil Graſe phillips
 von Spanheim ir vnd lantvogt do ſin ſulle vnd das ſie denne
 nicht verkeren mugen noch ſullen danne mit vnſerm rat gunſt vnd
 guten willen Vnd dorubir zu vrfund geben wir in dieſen brief
 verſigelt mit vnſerm kaiserlichen Inſigel der gebin iſt zu fran-
 kenfurt bez dunrſtagez vor dem pfingſtage do man zalte nach
 Criſtus geburt drizzeinhundert Iare vnd in dem Sechs vnd driz-
 zigſten Iare In dem zwei vnd zweluzigſten iar vnſers Rihs
 vnd in dem nunden bez kaiserthumbs.

117.

Karl IV. gibt dem Markgrafen Herrmann von Baden und seinen Erben die Burg und Stadt Weinsberg, das Schultheißenamt, das Geleite und den Wildbann daselbst zu Lehen 1).

23. April 1350.

Wir Karl von gots gnaden Römischer Künig, zu allen zeiten merer bez Reichs, vnd Künig zu Beheim, Veriehen vnd tun kunt öffentlich mit disem brief, allen den die in sehen oder horen lesen, Daz wir angesehen haben, vnd bedacht erlichen steten getrewen dinst, den vns vnd dem Reich getan hat vormals der edel Herrmann Margraue zu Baden, vnd Herre zu Eberstein, vnser lieber getrewer, vnd in künftigen zeiten nuczlicher vnd vnuerdrozgenlich tun mag vnd sol Dar vmb wir im vnd seinen erben haben verlihen vnd verleihen mit vnserm küniglichen gewalt, den wir haben, als ein Römischer Künig von wegen bez heiligen Römischen Reiches, die Burk vnd Stat zu Winsperch, das Schultheißenamt, daz geleite, vnd wälpän, daselbens, mit aller der herschaft, gericht, eren, freyhetteu, guten gewonheiten vnd nuzen, als die von alter bis her bracht, vnd gehalten sein, von etwenne den elteren, von winsperch, von im, seinen erben, vnd nachkomeligen, ewiglich, zu rechtem Lehen, von vns, vnd vnsern nachfomen zu besizzen, behalben, vnd nyesen als sie irer erblehen zu rechte, vnd billichen genießen sullen, Mit vrfund dicz briefes versigelt mit vnserm küniglichen Inssigel, Der geben ist zu Nuremberg, Da man zalt von Cristus geburt Druczehnhundert Jar, vnd dar nach, in dem funfzigsten Jar, an sand Georgen tag. In dem wurden Jar vnserer Reiche 2).

P. d. prepositum wrat.
Dichmarus z. R.

-
- 1) Aus dem Original im Stuttgarter Archiv.
2) Das Siegel ist nicht mehr vorhanden.
-

118.

Ruprecht der Ältere, Pfalzgraf bei Rhein, bestätigt das von Kaiser Karl IV. den Städten Weisenburg und Weinsberg ertheilte Privilegium, zwanzig Jahre lang keine Reichssteuer zu bezahlen ¹⁾.

15. Juli 1360.

Wir Ruprecht der Älter 1c. 1c. Erkennen vns 1c. 1c. Wann der allerdurchluchtigste fürste und herre her Karl Romescher Keyser zu allen ziten merer bez Richs und konig zu Beheym vnser gnedigst herre den erbarn luten den burgern der Stete zu wysenburg vnd zu wynsperg die sich selber gelost habin von den edeln albrechte vnd friderichen burggraffen von Norenberg vmb acht vnd zwenzig tusent gulden von florenz. Vnd der vnser vorgenanter herre der keyser yn zu hulfe vnd zu sture achte tusent gulden gegeben hat. Solche gnade getan hat. daz er sie von dem heiligen Romeschen Riche vnd von der pflege vnd der lantvogtye der stete zu Norenberg vnd zu rotenburg nymmer versehen verkommen scheiden oder enfremden sol. vnd ouch daz sie zwenzig jare gang nach ein ander fry vnd ledig sollen sin aller geschaze sture zinse vnd beschwerungen als daz in andern brieffen Vnsers herren bez keyseris sondelichen ist begriffen. Vnd darvmb daz dieselbe gnade den vorgenanten steten also stet. Vnd vnverruket verblibe. So geben wir vnsern guten willen vnd gunst darzu weiz vnser herre der keyser denselben steten verschriben vnd guad getan hat als vor geschriben ist. Vnd wir bestetigen vnd verfesten daz mit diesem vnserm brieffe. do wir aller beste mogen vnd tun sollen als ein kurfurste bez heyligen Romeschen richs. Mit vrfonde diz brieffes versigelt mit vnserm grossen Ingesigel.

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

Der geben ist zu Nurenberg. anno domini **MCCCLX** feria
tertia prorima post Margarethe virginis et martyris.

119.

König Ruprecht bestätigt und vermehrt die Privilegien der
Reichsstadt Weinsberg ¹⁾).

12. December 1400.

Wir Ruprecht von gotis gnaden Romscher konig zu allen ey-
ten merer des Richs Bekennen vnd dun kunt offentlich mit die-
sem brieffe Wann wir die Stad wynsberg so geneygig vnder-
nig vnd auch so gestendig an vns vnd an dem heyligen Röm-
schen Riche funden haben vmb das haben wir derselben Stad zu
furderunge vnd zu gnaden getan daz wir yen nun vnd hernach
festenen ernuwen vnd besteten mit diesem brieff alle ir fryheid ge-
wonheit vnd rechte vnd auch alle ire brieffe die sie hant vnd dye
sye bis vff diesen hutigen dag her haben bracht daz besteten wir
yen allis forbasse hymmermere zu halben vnd zu haben. Also
daz wir noch nyemant anders von vnsern wegen dheine yr brieffe
rechte fryheit vnd gewonheit nicht endern nach verzeren sollen
noch wollen in dheinen weg Wir haben auch der selben Stad
mere zu gnaden getan. Daz wir sie dorch dheine vnserer noch
des Richs not noch deheine andere sachen nicht versetzen verkauf-
ffen noch deheines weg verkumern sollen vnd ob daz gen yemant
geschehen were oder noch geschehe daz sol genzlich abesin vnd kein
kraft haben. Wir wollen auch daz die selbe vorgenante Stad
vor daz Ryche yemant phand sy noch daz sye yemant vor vns
noch fur das Ryche not oder pfende. Vnd was vns vnd dem
Riche von derselben Stad gewonlicher Sture ergangen sint vnd

1 Aus König Ruprechts Copialbuch im Karlsruher Archiv.

ob in auch von den Juden die by yr wonende sint oder weren von yres schirmes wegen beheine hulffe gescheen were vnz vff diesen hutigen dag des sagen wir sie auch genplich mit diesem briese lebig Wir haben auch der vorgenanten Stad an diesem briese solich forderung und gnade getan ob yen yemant der vorgeschriebenen Artikale eynen oder me obirsarn wolle oder wer sie von diesen vnsern gnaden dye wir yen an diesem briese erzenget haben bringen oder zertrennen wolte daz dann dye selbe Stad vnd die andere Sted alle den wir auch diese gnade mit vnseren briesen getan haben einander sollen vnd mogen beholffen sin Des wir yen gunen vnd herlauben von vnserm kuniglichen gewalt vnd sich des weren vnd retten sollent als verr yer aller mogend reichet. Daran sye wider vns noch dem Riche nichts dnu noch beschulden sollen in beheimem weg vnd was die selbe Stad fur daz nur vns oder vor vns yre notdurfft zu werben vnd zu reden haben. Dar vmb sollen wir sie gnedlich verhoren Urkunde diß briefs versiegelt mit vnserm kuniglichen maiestat Ingesiegel Der geben ist zu heidelberg vff den Sontag vor Sant lucien dag der heylligen Sunnfrauen nach cristi geburt dusent vnd vierhundert Jare vnserß Riche in dem ersten Jare.

120.

König Ruprecht belehnt Konrad von Rechberg und Konrad von Hohenried mit jährlich einhundert Pfund Heller von der Steuer zu Weinsberg ¹⁾.

7. November 1405.

Wir Ruprecht ic. Bekennen ic. fur vns vnd vnseren nachfomen an dem Riche Als vnser lieben getruwen Cunrad von Rechberg

1) Aus einem Copialbuch im Kaiserlicher Archiv.

den man nennet von Huchlingen Ritter vnd Cunrad von Hohenriet sin dochterman etwas rechts meynen zu haben zu der Ierlichen sture in vnser vnd des heiligen Riche Stad Winsperg mit namen anderthalbe hundert pfund heller gelts die vnser lieben getruwen Burgermeister vnd Räte der obgenanten Stad winsperg Ierliche pflügen zu Sture zu geben vnd etliche brieffe daruff furgewant hant also ludende. Wir die Schultheissen ic. Badder ander luet also Ich. frauwe Agnes von Winsperg ic. Des sin wir mit den egenanten Cunrad von Rechberg vnd Cunrad von Hohenried gutlichen überkomen das dieselben beide Cunrade vnd ire erben hundert pfund heller gelts off derselben Sture Ierlichen Innemen offheben vnd von vnsern nachkomen an dem Riche zu lehen enphahen vnd tragen sollen vnd dauon tun gehorchen vnd gewarthen als lehen rechte vnd gewonheit ist als lange biß das wir. oder vnser nachkomen an dem Riche dieselben hundert pfund heller von yn oder Iren erben widerkauften oder losent mit hundert pfunde guter heller vnd zweyhundert mark lotiges silbers wirzburgurger gewichtes, doch wann die losunge von vns oder vnsern nachkomen an dem Riche also geschehe So sollen dieselben funffhundert pfunde haller vnd zweyhundert mark lotiges silbers an ander gulte oder liegende gute gewant werden dieselben gulte vnd ligende gute fallen auch alsdann von vns vnd vnsern nachkomen an dem Riche zu lehen ruren enphangen vnd getragen werden als vorgeschrieben stet were auch das die herschafft von winsperg oder yemand von yren wegen rebdelich vrfunde hetde vnd die furbrachte das die losunge widerkauft oder eigenschafft der obgenanten gulte hundert pfunde halber vff der Sture zu winsperg In zugehorte von rechts wegen Solich recht sal der obgenanten herschafft von winsperg behalten sin Vnd also han wir angesehen flizige bete der obgenanten Cunrads von Rechberg vnd Cunrads von hohenriet vnd stete truwe vnd dienste die sie vns vnd dem heiligen Riche offte getan hant vnd furbas in kunftigen zytten tun sollen vnd mogen Vnd haben yn vnd yren erben

von vnser vnd des heiligen Riche wegen gnedlich zu lehen gelihen die vorgeschriebenen hundert pfunde haller gulte off der vorgenanten Sture, vnd lihen yn die in crafft diß brieffs in aller der maßen als vorgeschrieben stet. Vnd dieselben Cunrad von Rechberg vnd Cunrad von Hohenriet hant vns als eyne Romischen kunige daruber hulbunge mit glubben vnd eyden getan als gewonlich vnd billich ist eym Romischen kunig von sollicher lehen wegen zu tunt Es hant auch die beide Cunrad fur sich vnd fur Ire erben genzlich verziegen off alle anspreche vnd forderunge die sie von der obgenanten Sturn wegen an vns oder vnseren nachkomen an dem Riche vnd auch vnsern lieben getruwen Burgermeister vnd Räte der Stat zu winsperg gehabt hant bisß vff diesen hutigen tag ane allein vmb die hundert pfunde In furbas Zerlich zu reichen als dauor geschriben stet Vnd heißen vnd beuelhen wir vnsern lieben getruwen Burgermeistern Räte vnd Burgern gemeinlich der obgenanten Stad winsperg ernstlich in crafft diß brieffs das sie furbas Zerlich den egenanten Cunrad von Rechberg vnd Cunrad von hohennled vnd iren erben die vorgeschriebenen hundert pfund heller reichen vnd bezahlen in aller maßen vnd formen als vorgeschrieben stet Vrkund diß brieffs versiegelt mit vnser kuniglichen maiestat anhangendem Ingesiegel Der geben ist zu heidelberg des nechsten Samsztags vor sant martins tag des heiligen Bischoffs In dem Jare als man zalte nach Cristi geburte **XIII^o** vnd funff Jare vnseres Riche in dem Sechsten Jare.

Die Stadt Weinsberg begibt sich auf zwanzig Jahre in den Schuß und Schirm des Kurfürsten von der Pfalz J.

5. September 1411.

Wir die Burgermeister Richter der Räte und die Burger gemeynlich der Stat zu Weinsberg Arme und Niemand Bekennen und thun thunt offenbare mit diesem brieff für uns und unser erben und nachkommen Allen den die Inn sehen oder hören lesen als wir dem erwirdigen Inn got vatter Herren Johann Erzbischoff zu menze seinen nachkommen, Bischöfen und dem Stifte zu menze für Siebentusent gulden und dazzu mit etlichen schweren artikeln verbunden waren Davon wir mit hulffe und forderung Des durchluchtigen hochgebornen fursten und herren herrn Ludwigs pfalzgrawe by Rhyne Des heyligen Romischen Rihs Erbruchessen und herzogen in Beyerne unsers gnedigen lieben herren erlebdt worden sin Des haben wir die vorgenannten Burgermeister Richter der Räte und Burger gemeynlich der vorgenannten Statt Weinsberg mit guter furbetrachtunge und räte und auch mit rechter wissen für uns unsere erben und nachkommen Dem vorgenannten unserm gnedigen herren herzog Ludwig und seinen erben liplich zu den heiligen globt gehuldet und geschworen furbas getruwe holt gehorsam zu sin und zu gewarten und sollen auch yme und seinen erben und Iren amptluten von Iren wegen mit der Stat zu Weinsberg mit pforten tornen und Erkern gewarten und sie und Ire amptlute von Iren wegen vß und Inne lassen sich daruß und darynne zu behelffen zu allen Iren noten und sachen als die des noit geschiecht und sie des begern und das fordern one alle hindernisse Inntirage und geuerde und sollen auch Ime und seinen erben gehorsam sin zu dienen nach zu folgen und

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

Ingerzten wann vnd wie diße des noit geschicht vnd sie das be-
 gern vnd das fordern vnd an weliche stedt sie das bedurffen wer-
 den zehen milen weges vmb wimsperg one alle geuerbe wir sol-
 len vnd globen auch dem obgenanten vnserm gnedigen herren
 herzog ludwigen vnd sinen erben furbaß Zerlich vff den Sontage
 als man singet Inn der heiligen kirche letare zu halbfasten zu
 reichen zu bezalen vnd zu geben zweyhundert gulden gelts gut
 von gold vnd swere genug an rechten gewicht Auch sollen wir
 Dem obgenanten vnserm gnedigen herren Herzog ludwig vnd
 sinen erben mit truwen hulbungen glubben dinsten eyden vnd
 anderen sachen als vorgeschriben stet gewarten vnd gehorsam sin
 vnd mit namen die gulte zu reichen verbunden sin zwenzig Jare
 nach datum dieß brieffs nechst nach enander folgende one allen
 Inntirage Hindernisse vnd geuerbe vnd wann die zwenzig Jare
 vergangen sint So mogen wir darnach vnd nit ee die obgenan-
 ten zweyhundert gulden geltes ablosen mit viertusent Sechshun-
 dert Sechß vnd Sechzig guldin vnd acht alter Tornoße Inn so-
 llicher masse wenn wir nach den vorgeannten zwenzig Jaren Dem
 vorgeannten vnserm gnedigen herren herzog ludwigen oder sinen
 erben viertusent Sechß hundert vnd Sechß vnd sechzig gulden
 gut von golde vnd swer genug an rechter gewichte vnd darzu
 acht alter Tornoße genßliche vnd wolbezalt hann So sollen wir
 der zweyer hundert gulden gelts vnd auch sollichß dinstß gehor-
 samseyt vnd vnser eyde vnd glubbe die wir gethan haben als vor-
 geschriben stet ledig vnd loise sin vnd nit ee vnd diemwile wir die-
 selben vier tusent Sechshundert vnd Sechß vnd sechzig gulden
 vnd acht alter Tornoße vnd die versessen gulte in der moße als
 vorgeschriben stet genßlich nit bezalt hann So sollen wir dem ob-
 genanten vnserm gnedigen herren herzog ludwigen vnd sinen er-
 ben als diße sich das beburet vnd not geschicht globen hulden vnd
 sweren gehorsam vnd verbunden sin zu halten vnd zu thun Inn
 der masse als vorgeschriben stet ane alle geuerbe Auch sollen wir
 den obgenanten vnserm gnedigen herren herzog ludwig vnd sin

erben ann solichen rechten friheyten vnd gulten die zu der Burge
winsperg vnd Ir zugehorunge gehorent nicht Irren noch hindern
funder Inn damit gewarten vnd gehorsam sin als verre vns das
alle oder vnser iglichen besunder antriffet oder ruret alle generbe
vnd argeliste genplichen vßgescheiden vnd des alles zu vrfunde
vnd nestem gezugnisse So haben wir vnser Stedte Ingesiegel fur
vns vnser erben vnd nachfomen ann diesen brieff gehangen Wir
han auch gebeten Die ersamen wisen Burgermeister vnd Räte
der Statt zu Heylpronn bekennen das wir vmb bete willen der
vorgenanten Burgermeister Richter vnd Burger der Statt zu
winsperg vnser Stedte Ingesiegel aller vorgeschriben dinge zu
gezugnisse ann diesen brieff gehangen hann Der geben ist Do
man zalt Nach Cristi geburt vierzehenhundert vnd Eilff Jare vff
den Samptstag vor vnser lieben frauen tag Als sie geboren war
de hatiuitas zu latin genant.

122.

Engelhard und Konrad von Weinsperg verkaufen dem Kurfür-
sten Ludwig von der Pfalz die halbe Burg und Stadt Weins-
berg für sechstausend Gulden ¹⁾.

25. Mai 1412.

Wir Engelhart vnd Conrat sin Sone Hern zu Winsperg Be-
kennen vnd thun chunt offenbar mit diesem brieff fur vns alle
vnser erben vnd nachfomen Allen den die Inn ymer ansehent
oder horent lesen Das wir eydrechtiglichen mit wolvorbedachtem
mute nach Räte vnser frunde recht vnd redlichen verkaufft han
vnd verkauffen gegenwertiglichen Inn krafft dieses brieffs fur vns
alle vnser erben vnd nachfomen die wir hzund hann oder hier-

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

nach gewinnen mochten Das halbt Eyl an vnser Burge vnd Stat
 Slosß Winsperg mit dem halbenteyle aller vnd iglicher gulte
 rechte zinse nütze vnd felle die wir Inn der Stat Winsperg ha-
 ben nichts daran vszgenommen dann alleyn die Sture daselbst
 die dem Riche zugehoret vnd vns von dem rich verpfant ist vnd
 darzu noch den halbenteyle der dorffer Eberstat Sulzpach Glen-
 hofen vnd das halbt Eyl vnfers teyls Gelmerspach Hülzern
 Gransheym dem wiler Elingen dem wiler Buchorn vnd Rynach
 den wylern mit dem halbenteyl aller Ir rechte herlikente rente
 gulte nütze gefelle gerichte vogtze welde wingarten Eder wiesen
 fischerze dinst vnd aller ander Zugehorungen wie die mit sun-
 derliche worten benant oder wo die gelegen sint ersucht vnd vn-
 uersucht kleyn vnd groß nichts vszgenommen Dem Durchluchtigen
 hochgeborn fursten vnd hern hern ludwigen pfalzgrauen by rhyne
 Des heiligen Romischen Rychs Erzburchseffen vnd herzog
 Inn Bayern vnserm gnedtgen lieben hern vnd sinen erben pfalz-
 grauen by rhyne vmb Sechs dusent gulden gute von golde vnd
 swere genug an rechter gewicht als sie dann zu Spier an der
 munze genge vnd gebe sind Der wir von Im auch genglichen
 wolgewert vnd bezahlt sin vnd die auch Inn vnsern vnd vnser
 herschafft schymbern nütze vnd kuntlichen fromen gewant vnd ge-
 tort hann Also das der obgenant vnser gnediger herre herzog
 ludwig vnd sin erben pfalzgrauen by rhyne das halbeteyl der ob-
 genanten Burge vnd Slosß Winsperg vnd der vorgeschriben
 dorffer vnd wiler mit dem halbenteyle aller rechte gulte nütze ge-
 felle zinse gerichte vogtze vnd aller ander zugehorungen wie die
 dauor mit sunderlichen worten benant sint vnd geschriben steet
 Innehaben besitzen nützen der genieffen vnd gebrauchten soltent
 vnd mogent nach allem Irem willen vnd besten nütze nach an-
 zale des vorgeantten halbenteyls wir vnser erben vnd nachfo-
 men sollen sie auch In diesem kauff vnd Inn allen vor vnd nach-
 geschriben sachen vnd puncten Artikeln nyemer getrzen gehin-
 dern oder getrangen noch schaffen gethan werden mit worten

werden gerichteten geistlichen oder werntlichen oder an gericht
 heymlich oder offentlichen In eynicher wise noch mit eynichen sa-
 chen wie die sin oder iemant erdenken mochte die In an Iren
 teyle vnd rechte schedelich oder hinderlich vnd vns nutzlich gesin
 mochten an geuerde Desglichen sollent der obgenant vnser gnedi-
 ger herre herzog ludwig vnd sin vorgeschriben erben vns vnd
 vnsern erben auch wieder vmb thun vnd by vnserm teyle bliben
 lassen ane. alle geuerde Auch ist geret vnd getedingt das in diesem
 vorgeschriben kauff vñgenomen ist vnser manschafft mannelehen
 kirchenseze vnd pfrunde wo wir oder vnser herschafft die haben
 Die wir vns vnsern erben vnd nachkomen behalten haben vnd
 die auch in diesem kauff mit begriffen sin seyn sollen Dann
 alleyn vnd besunder was kirchenseze vnd pfrunde zu der egenan-
 ten Burg vnd auch der Stat winsperg vnd den vorgenanten
 dorffern gehoret vnd dar Inne gelegen sin die sollen mit diesem
 kauff begriffen sint Vnd dar In gehören Doch mit sollichem vn-
 derscheide das wir von vnser herschafft wegen die ersten zwo kir-
 chen oder pfrunde In den obgenanten kauff gehorende die dann
 zum ersten ledig werden lihen sollen vnd darnach der obgenante
 vnser gnediger herre herzog ludwig vnd sin erben pfalzgrauen
 by Ryne zway die andern goglehen Die dann aber ledig werden
 nachenander lihen sollen vnd also furbas wider ann als diene
 sich das geburet ane alle geuerde vnd was Zinsgulehen zu dem
 obgenanten Glosze dorffern wilern vnd gerichteten gehorent wann
 die ledig werden die sollen mir mit dem obgenanten vnserm hern
 herzog ludwig vnd sinen erben pfalzgrauen by Ryne In ge-
 meynschafft lihen angeuerde Der obgenant vnser gnediger herr
 herzog ludwig vnd sin erben pfalzgrauen by Ryne sollent auch
 alle priesterhschafft die vff den Berg zu Winsperg Inn die Stat
 doselbs vnd Inn die vorgenanten dorffer gehorent lassen bliben
 by Iren rechten vnd friheiden vnd darzu die armen lute die zu
 dem obgenanten Glosze gehorent nit. hoher noch ferrer dringen
 denn von Alter herkommen ist angeuerde Darzu. was die Burg

Winsperg rechte herlikheyt vnd friheid hat die sollent der obgenant vnser gnediger herr herzog ludwig vnd sin vorgeschriben erben vns vnsern erben vnd nachkomen vnd wir Inn widerumbe getruwlichen helffen schuren schirmen vnd hanthaben ane alle geuerde Der obgenant vnser gnediger herre herzog ludwig vnd sin vorgeschriben erben sollen auch die vorgeannten armen lute vber Ire gewonliche bete zinse vnd dinste nit schezen sie thun es dann mit vnsern oder vnser erben vnd nachkomen wissen vnd willen vnd wenn das also were So sol mir vnd vnsern erben das halbtyle sollicher schazunge werden vnd gefallen one geuerde Wer auch sache das das obgenante Slosz winsperg verloren wurde So got fur sye von welchen sachen das gescheh So sollen der obgenant vnser gnediger herr herzog ludwig vnd sin vorgeschriben erben Ir gelt dennoch hann vff dem vorgeschriben halbtentyl der gulte rechte zinse nütze vnd felle der Stad zu winsperg vnd auch vff dem halben tyle der dorffer wiler luten gulten vnd guten vnd zugehorungen als douor begriffen ist vnd an diesem brieff geschriben stet vnd sollen wir vnser erben vnd nachkomen nach vnserm besten vermögen darnach stenn und stellen nach vnserm Slosz winsperg vorgebant wie vns das wider wurde vnd sollen auch der obgenante vnser gnediger herre herzog ludwig vnd sin vorgeschriben erben nach Irem besten vermögen stenn und stellen nach vnserm Slosz winsperg vorgebant wie vns das wider wurde Vnd sollen auch der obgenant vnser gnediger Herre herzog ludwig vnd sin vorgeschriben erben nach Irem besten vermögen stenn und stellen wie In Ire gekaufft gute das egenant Slosz winsperg wieder wurde an geuerde Vnd were es das wir vnser erben oder nachkomen das obgenant Slosz winsperg Inngewonnen er danu wir das wider gekaufft hetten von dem obgenanten vnserm gnedigen herrn herzog ludwigen der sinen vorgeschriben erben von welchen sachen das geschee So sollen wir vnser erben vnd nachkomen Inn doch das halptyle daran wider Inngeben vnd Inantworten Inn aller der masse vnd rechte als

sie es vormalß Innegehabt hetten ane geuerbe Were es euch sache
 das der obgenante vnser gnediger herre herzog ludwig oder sin
 vorgeschriben erben das vorgeante Slosß winsperg wider Inn-
 gewonnen von welchen sachen das geschehe So sollent sie vns
 vnser erben vnd nachkomen zu vnserm theyl zustant kommen lassen
 komen vnd sollicher widerkauffe vnd losungen gehorsam sin Inn
 aller masse vnd rechte als hernach Inn diesem brieff geschriben
 stet an geuerbe. Wer auch sache das das vorgeante Slosß
 winsperg dorffer wyler gulte guter vnd ander sin vorgeschriben
 zugehorungen icht lehen weren von wem die rurten die sollen
 wir die obgenanten Engelhart vnd Conrad sin sone hern zu
 winsperg vermanen vnd tragen vnser beider leptage dem obge-
 nanten vnserm gnedigen hern herzog ludwig vnd sinen erben.
 pfalzgrauen by ryne vnschädlich one alle geuerbe Auch ist mit
 namen geret vnd getedingt vnd vberkomen das wir die obgenan-
 ten Engelhart vnd Conrad sin Sone hern zu winsperg das
 halptheyl des obgenanten Slosßes winsperg mit sinen zugehorun-
 gen als vorgeschriben stet von dem vorgeanten vnserm gnedigen
 hern herzog ludwigen vnd sinen erben pfalzgrauen by ryne mit
 widerkauffen sollen noch mogen esz were dann das wir das vns
 selber vnd Inn vnser hand behalten, vnd niemant furbas ver-
 setzen verkauffen oder verufern wolten vnd ob wir das also thun
 wurden So sollen wir solichen widerkauff den obgenanten vnsern
 gnedigen hern Herzog ludwig oder sinen erben pfalzgrauen bey
 ryne ein vierteyl Jares zuuor oder ee vor Sant Jorgen tage
 mit vnserm offen versigelten brieffen gein Heydelberg verkunden
 vnd wissen lassen vnd nach der verkundigunge soll wir vff Sant
 Jorgen tag nest darnach oder Inn vierzehen tagen den nesten
 bouor oder darnach ane geuerbe das halbtheyl des vorgeanten
 Slosß winsperg mit sinen zugehorungen Als uor mit worten
 vnderscheiden ist vnd geschriben stet vmb Sechs dusent guter gul-
 den Spirer werunge vmb sie widerkauffen vnd sollen sie den be-
 zalen vnd weren zu Spier oder zu Heydelberg der zweyer Stedte

eyne welche sie wollen one geuerde Doch also das wir denselben halbenteyl alsdann zu vnsern handen behalten und den furbas nieman versetzen verkauffen oder veruuffern sollen nach dem als vorgeschriben stet in dheim wise ane alle geuerde desselben widerkauffs der obgenant vnser gnediger her herzog ludwig vnd sin vorgeschriben erben auch gehorsam sin sollent in der massen als vorgeschriben stet ane geuerde Wer es auch das wir die vorgenanten Engelhard vnd Conrad sin sone hern zu winsperg so wir beyde von todes wegen abgangen weren nit elliche erben lieffen von vnsern lieben geboren das Soue weren So sollent vnd mogent der obgenant vnser her herzog ludwig vnd sin erben pfalzgrauen by Ryne das halpteyl des vorgenanten Slosses winsperg mit dem halbenteyl siner zugehorungen als vorgeschriben stet furbas Innhaben besitzen nutzen vnd nieffen als ander ir eygen vnd lehenguter vngeuerlichen also das sie vnsern erben vnd nachkomen furbas dheyner losunge noch widerkauffs daran gestaten gehorsam noch verbunden sin sollent In dheyner wise auch als das Sloss winsperg buwefellig ist Des haben wir die obgenanten Engelhard vnd Conrad sin Sone hern zu winsperg mit dem vorgenanten vnserm gnedigen hern herzog ludwig vberkomen das er vnd wir dusent gulden daran kuntlichen verbuwen wollen Ob es nun darzu queme Das wir den widerkauff In der masse als vorgeschriben stet thun wurden So sollen wir dem vorgenanten vnserm gnedigen hern herzog ludwigen mit den Sechs dusent guldin darumb dieser kauff geschehen ist So wir Im oder sinen erben pfalzgrauen by Ryne die bezalen vnd den widerkauff nach dem als uor geschriben stet thun welten Darzu auch funff hundert guldin als wenn dem halbenteyl des vorgenanten buwes In einer Some damit bezalen vnd genzlichen vfrichten ane alle geuerde Wer es auch das wir die obgenanten Engelhard vnd Conrad sin Sone hern zu winsperg nach vnser beider tode elliche libes erben lieffen das Sone weren Dieselben oder Ir libes erben das Sone weren mogen das halbteyl des

egenanten Slosss winsperg mit sinen zugehörungen als vorge-
 schriben stet von dem obgenanten unsern gnedigen here herzog
 ludwigen oder sinen erben pfalzgrauen by ryne widerkauffen
 wellichs Jares Inn das eben ist mit der vorgeannten Some
 Sechs dusent vnd funff hundert gulden doch also das sie dem
 obgenanten unsern hern herzog ludwigen oder sinen erben
 pfalzgrauen by ryne solichen widerkauff eyn viertel Jares junor
 oder Se vor Sant Jorgen tag mit iren offnen besiegelten brieffen
 verkunden vnd duan auch den widerkauff zu Spier oder zu Hey-
 delberg thun sollen nach dem als vorgeschriben stet Desselben
 widerkauffs yn auch der obgenant unser gnediger herre herzog
 ludwig vnd sin erben pfalzgrauen by ryne gehorsam sin soltent
 Inn der massen als vorgeschriben stet alle geuerde vnd argeliste
 genzlichen vßgeschreiden Wer es auch das wir die obgenant En-
 gelhard vnd Conrad sin Sone hern zu winsperg mit dem vorge-
 nanten unsern gnedigen hern herzog ludwigen oder sinen erben
 pfalzgrauen by Ryne hernachmals mee Buweß an dem Sloss
 winsperg vberkomen vnd thun wurden darumb Inn vnser
 sunderliche besiegelte brieffe geben werden Dieselbe Some geltß
 sollen wir oder vnser vorgeschriben erben so wir dann widerkauff
 nach dem als vorgeschriben stet thun wolten mit der obgenanten
 Some bezalen vnd vfrichten ans alle geuerde auch als die her-
 schafft von winsperg vorzyten vff Irem teyle zu Einhafen der
 Bruderschaft zu winsperg eyn halp fuder wyneß Zerlichen zuge-
 ben gefeget hat. Des sollen der obgenant vnser gnediger herre
 herzog ludwig vnd sin erben pfalzgrauen by ryne dasselbe halp
 fuder wyneß eyneß glichen Jars als lange dieser widerkauff nach
 dem als vorgeschriben stet nit geschehen ist auch halp bezalen on-
 geuerde Auch soltent der obgenant vnser gnediger herre herzog
 ludwig vnd sin erben pfalzgrauen by ryne vnd den vorgeannten
 Engelhard vnd Conrad sin Sone hern zu winsperg oder vnsern
 vorgeschriben erben immer zugemuten das vorgeannt Sloss
 winsperg vnd die dorffer wiler vnd zugehörungẽ desselben Slos-

þes mit In zuteylen noch das vndersten zuthun Ine dheyne wise
 Sunder sie vnd wir sollen die alzit die wile der widerkauff nit
 geschehen ist nach dem als vorgeschriben stet Inn rechter gemeyn-
 schafft Innhaben nugen nyessen vnd gebrochen vnd auch hant-
 haben schuren vnd schirmen getruwlich vnd ane alle geuerd Auch
 als das Slosß winsperg mit sinen zugehorungen von vnserm gne-
 digen hern dem Romischen konig vnd dem heyligen Romischen
 Riche zu lehen ruret Ob das nun were das der obgenant vnser
 gnediger herr herzog ludwig ober sin erben pfalzgrauen by Ryne
 an vnserm gnedigen hern den Romischen konig der ynnnd ist ober
 hernach sin wirt verhengniß oder bestetigunge dieses kauffs nach
 dem als vorgeschriben stet erwerben wollen wann vnd zu weli-
 cher zyt Inn das eben ist Darzu sollen vnd wollen wir die obge-
 nanten Engelhard vnd Conrad sin Sone hern zu winsperg Inn
 getruwlichen beholffen vnd beraten sin vnd den vorgenanten vn-
 sern gnedigen hern den romischen konig der dann zu ziten ist Inn
 des getruwlichen helffen biten nach allem vnserm vermogen gli-
 cherweise als ob vns desselber anginge Alle geuerde vnd argeliste
 genßlichen vñgescheiden Alle vnd igliche vorgeschriben stücke
 puncte vnd artikel versprechen gereden vnd globen wir die obge-
 nanten Engelhard vnd Conrad sin sone hern zu winsperg fur
 vns vnser erben ond nachkomen Inn guten truwen an eydes stat
 veste vnd vnuerbruchliche zu halten vnd darwider nit zusuchen
 noch zuthun durch vns selbsts oder yemant anders noch schaffen
 gethann werden heymlich oder offenbar Inn dheyne wise alle
 geuerde vnd argelist genßlich vñgescheiden vnd des zu vrkunde
 vnd vestem gezugniße so hat vnser iglicher sin eygen Ingesiegel
 an diesen brieß thun henden Der geben ist vff Sant Erbens
 tage des heyligen Babstes vnd mertelers Do man zalt nach
 Cristi geburte vierzehenhundert vnd zwolff Jare.

Kunz von Bebenburg überläßt dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz die Stadt Weinsberg für 3300 Gulden ¹⁾.

16. September 1440.

Ich Gunge von Babenburg Bekenne vnd thun kunt offenbare mit diesem brieue Als ich der Statt von Blme vnd aller andern Richtigkeit die mit Inn In eynunge sind widersagter offener viendt bin vmb anspreche vnd foderunge die ich zu Inn han vnd Inn solicher offner sintschafft mit hilfe etweuil. miner guten frunde die Statt Winsperg die dann den obgerurten Stetten mit verscribunge vnd anders verbunden vnd gewant gewest ist gewonnen vnd zu minen vnd miner mithauptleute vnd helffer handen bracht han vnd als ich vnd dieselben min mit haupt lude vnd helffere von dem hochgebornen fursten vnd herren herrn Otten pfalzgrauen by Ryne herzog In Bayern vnd furmumben der Durchluchten hochgebornen fursten vnd herrn herrn ludwigs pfalzgrauen by Ryne Des heiligen Romischen Rihs Erzbruchsessen vnd Herzogen In Bayern vnser gnedigen lieben herren an statt vnd von wegen desselben vnser gnedigen herrn herzog ludwigs beschriben vnd betedinget worden sin vnd der desshalben foderung an vns gethan hat yme die stat winsperg zu sinen handen volgen zu lassen vnd Inzugeben nach dem dieselbe stat vnd die Burger vnd Inwoner dar Inn dem obgenannten vnserm gnedigen herrn herzog ludwigen mit verscribunge hulbung vnd glubden pflichtig gewant vnd verbunden weren vnd auch vnser gnediger herre herzog ludwig sin vatter seliger gedechtniße sich widerumbe fur sich vnd sin erben gein Inn verscriben hat sie zu schirmen vnd zu hanthaben als ander sin Stette, Als die brieß daruber geschriben vnd versiegelt eygent-

1) Aus einem Copialbuch im Karlstrußer Archiv.

lichen Innhaben vnd vshwyssen vnd als der Strenge her wiprecht von Helmsstätt der Junge Ritter hofmeister des obgenanten vnsers gnedigen hern herzog ludwigs pfalzgrauen. vnd die vesten Steffen von Rindeshofen hofmeister vnsers gnedigen hern herzog Otten Hans von gemengin vnd Heynrich von Gremberg sich In den sachen geerheyt vnd zwuschen dem obgenanten vnserm gnedigen herzog Otten an Stat vnsers gnedigen hern herzog ludwigs mir vnd mynen heubt mittleuden vnd helffern guttlichen getedingt vnd es darzu bracht han das mir vnd denselben mynen heubtluten vnd helffern fur vnsern sweren costen vnd schaden den wir daruff gelegt vnd gehabt han vnd auch das die Burger vnd Innwoner der Stadt winsperg Ire libe vnd gute gelebigen vnd by dem Iren bliben vnd Ir wibe vnd kinde ermeren mogen eyn some gelttes nemlichen drye tusent vnd drue hundert guter Rynischer guldin von der obgerurten Burger vnd Innwoner wegen zu winsperg gegeben vnd bezalet werden sol. vff Sant martins tage des heiligen Bischoffs neß kompt oder In acht tagen daruor oder darnach vngeuerlichen zu Bischoffsheim vff dem krichgauwe gelegen nach lude des schuldbrießs vns von den obgenanten hern Wiprecht Stephan Hannsen vnd Heynrichen daruber gegeben des gerebe vnd verspreche ich Conze von Beheimburg obgenant fur mich vnd die obgerurten mine mitheublute vnd helffer mit guten truwen In krafft dieses brießs des ich die obgeschriben Stadt Weinsperg mit luten vnd guten wie die vff hute Datum dieses brieß vngeuerlichen ist vnd ich vnd mine mitheublute vnd helffer die Inne han den obgenanten her Wiprecht Stephan Hannsen vnd heynrichen In vnd zu Iren handen zugeben vnd gebe Im dieselbe Stat also In krafft dieses brießs forter die dem obgenanten vnserm gnedigen hern herzog ludewigen Innzugeben vnd ich han auch daruff die Burger vnd Innwoner der obgenanten Statt Winsperg Irer glubbe vnd eynde die sie mir vnd den abgenanten mynen mit heubtluden vnd helffern getan han fur mich vnd dieselben myn mit heubtlute

alle genßlichen ledig vnd loße gefaget vnd sage sie also fur mich
 vnd die dißgemelten myn mit heubtlude vnd helffer genßlichen
 quidt ledig vnd loße Im krafft dieses brieffs forter dem obge-
 nanten vnserm gnedigen herrn herzog ludwigen zu hulden glo-
 ben vnd zu schweren als sich geburet Ich Conze von Dehemburg
 obgenant sol vnd wil auch dem obgenanten mynem gnedigen
 hern herzog ludwigen solich brieff so sich dann der obgenante
 vnser gnediger herzog ludwig. siuer gnaden vatter seliger
 gedechenisse gegen den von Winsperg auch die von Winsperg
 widerumbe gen der pfaltze verschrieben hann darzu die Copy wie
 sich die von winsperg gen den gemeynen Nischstetten verschriben
 vnd verbunden haben mit registern vnd zinsbuchern siuen gna-
 den wider geben vnd antworten gein laden Im das Sloss
 Eung Ruden dem Amptmann doselbs hie zwuschen vnd Sant
 Gallen tage nestkompt alle geuerbe vud argeliste genßlichen vñ-
 gescheiden vnd des zu warem vrfunde vnd reßer stetsteyt so han
 ich Eung von Dehemburg obgenant vnd wir diese hernachge-
 schriben mit namen Heinz Schillig Hans von Eteyn Conrad
 von Helmstat vnd Fridrich Sturmseber vnnsrer eygen Inngesiegel
 fur vns vnd andere mittheubtlude vnd helffer der obgerurten
 sachen alle an diesen brieff gehangen vns vnd die andern mit-
 heubtlude alle dieser vorgeschriben dinge damit zu besagen
 Der geben ist off frytag nach des heiligen Cruces tage als es
 erhaben wart Anno Domini millesimo Quadringentesimo qua-
 dragesimo.

124.

Die Stadt Weinsberg verspricht dem Kurfürsten von der Pfalz jährlich dreihundert fünf und sechzig Gulden zu geben, bis sie von einem römischen Kaiser oder König mit siebentausen neenhundert sechs und sechzig Gulden eingelöst wird ¹⁾.

11. October 1440.

Wir Burgermeister Richter Räte und die ganze gemeyn arme und reiche der Statt zu Winsperg Bekennen fur uns und all vnnsrer nachkomen Burger und Inwoner der Stadt Winsperg und thun chunt offendar mit diesem brieff allen den die Inn sehen lesen oder ymer hören lesen Als die vorgenanten Stadt Winsperg durch Gungen von Bebenburg und sin helffere die der Stadt zu Ulme und andere Rächtere die mit Inn In eynung sin sinde etwann lang gewest und noch sind gewonnen worden ist und derselbe Gung und eilich sin helffere die stadt winsperg und vnser libe und gut Inn Ire gewalt Ingenomen haam und als wir obgenant von winsperg nach dem solliche geschichte ann uns geschheenn ist. Den durchluchtigen hochgebornen fursten und hern hern Otten pfalzgrauen by Rhene Herzogenn Inn Bayern und furmunderu des Durchluchtigen hochgebornen fursten und hern herr ludwigs pfalzgrauen by Rhene des heiligen Romischen Rychs Erzburchessen und herzogenn vnseres gnedigen liben herren anstat desselben vnseres gnedigen herren Herzog ludwigs des pfalzgrauen uns und der Stadt winsperg zu hilfe zu komen und vnsern liben und gut zu lebigen angeruffen ermanet und gebetenn haben nach dem wir demselben vnserm gnedigen herren Herzog ludwigen gewant und verbunden sin und sich auch der Durchluchtige Hochgeborne furste vnser gnediger herre herzog ludwig siner gnaden vatter seliger gedechtnisse fur sich und

1) Aus einem Copialbuch im Kartäuser Archiv.

sin erben pfalzgrauen by rhyne gen vns verschrieben hat vnd als
 vns der egenant vnser gnediger herr herzog Ott an stat des ob-
 genanten vnser gnedigen herren herzogen ludwigs des pfalz-
 gtauen gnediglichen zusagen lassen hat vns zu helfen vnd vnser
 libe vnd gute zu ledigen Des haben wir wolbesonnen vnd ge-
 merkt wo der egenant vnser gnediger herre herzog Ott vnder-
 funde den obgenanten Gungen von Debemburg vnd andern
 sinen helffern die Stadt mit gewalt anzugewinnen Das verdurch
 die Stadt zu grunde verderbet vnd wir vmb libe vnd gute ko-
 men mochten vnd nach dem vns auch solich geschichte von der
 Richtigkeit wegen den wir an des obgenanten vnser gnedigen
 herren herzog ludwigs seligen wissen vnd willen eyn offennunge
 Inn der Stadt zu winsperg verschoben hatten vnd nit von vn-
 ser selbs sachen wegen zugefuet ist worden Darumb vns auch
 der egenanten vnser gnediger herre herzog ludwig von der ver-
 schribunge wegen So vns von vnserm gnedigen herzog ludwi-
 gen sinen vatter seliger gedechtnisse geschehen ist nicht pflichtig
 noch schuldig gewest were zu ledigen noch geschehen So haben
 wir mit wolbedachtem mute vnd eygem fryhen willen Der vor-
 genanten Stadt winsperg vnd vns auch vnsern wyben vnd kin-
 den zu nuzze vnd fromen vnd vff das wir vnser lybe vnd gute
 behalten mogen Den obgenanten vnsern gnedigen herren herzog
 Otten Demutiglichen angeruffen vnd gebeten Das sin gnade
 vndersten wolle zu tedingen mit dem obgenanten Gungen von
 Debemburg vnd den andern die das mit Im angeet Die vorge-
 nanten Statt Winsperg vnd vnser libe vnd gute zu ledigen vnd
 zu losen vnd als der egenant vnser gnediger herre herzog Ott
 an stat des obgenanten vnser gnedigen herren herzog ludwigs
 mit dem obgenanten Gungen von Debemburg vnd andern die
 das mit Im angeet getedingt hat vmb eine Some gelts nemli-
 chen drue dusent vnd drue hundert guter rynnischer gulden die der
 obgenant vnser gnediger herre herzog Ott von des obgenanten
 vnser gnedigen herren herzog ludwigs wegen Gungen von De-

bemburg vnd andern die das mit Im angeet fur vns vnd vmb
 vnser fliffiger bette vnd anruffens willen gegeben vnd bezalet
 vnd damit von demselben Conzen von Beemburg vnd den an-
 dern die Stadt winsperg vnd vnser libe vnd gute gelebiget vnd
 gelöst hat herumb so haben wir obgenanten Burgermeister Rich-
 tere Räte vnd Burger gemeynlichen der egenanten Stadt wins-
 perg fur vns vnd alle vnser nachkomen Burger vnd Inwoner zu
 winsperg mit guter furbetrachtung vnd rate freym willen vnd
 auch mit rechter wissen dem obgenanten vnsern gnedigen herren
 herzog ludwigen vnd sinen erben pfalzgrauen by ryne liplich zu
 den heiligen gesworen gelobt vnd gehuldet furbas getruwe holt
 vnd gehorsam zu sin vnd zu gewarten als auch sin eygen lute
 vnd sollen auch Ime vnd sinen erben vorgeschriben vnd Iren
 amptluten von Iren wegen mit der Statt zu winsperg mit
 pforten Thornen vnd erkern gewarten vnd sie vnd Ir amptlute
 von Iren wegen Inne vnd Innlossen sich daruß vnd darin
 zu behelffen zu allen Iren notten vnd sachen als diße des
 not geschicht, oder sie des begern-oder fordern weren ane alle
 hindernisse Inntage vnd geuerde vnd sollen auch Im vnd sinen
 erben zu allen Iren geboten vnd uerbotten hohe vnd nieher ge-
 horsam sin vnd dienen nachfolgen vnd ryten wann vnd wie
 diße des not geschicht vnd sie des begern oder das fordern vnd
 an weltliche stete vnd wohin sie des bedorffen werden vnd In al-
 len andern sachen als ander Ir lande vnd lute vnd die Iren ane
 alle geuerde vnd als wir dem egenanten vnserm gnedigen herren
 herzog ludwigen Jares schuldig vnd pflichtig sin zweyhundert
 gulden geltes zu halpfasten zu reychen zu geben vnd zu bezalen
 Des sollen wir vnd globen auch dem egenanten vnserm gnedi-
 gen herren herzog ludwigen vnd sinen erben pfalzgrauen by
 rhine furbas erlichen vff halpfasten hundert vnd funffvnd Sech-
 zig gulbin zu den vorgeannten zweyhundert gulden zu reychen zu
 geben vnd zu bezalen gut an golde vnd swere genug angewichte
 auch sollen wir vnd globen auch fur vns vnd alle vnser nach-

komen Burger vnd Inwooner zu winsperg das wir vns mit nie-
 mand er sye wer er wolle verbunden verscriben ober eynunge
 Buntnisse oder furworte Ingeen oder tun sollen noch wollen
 ane sonderliche erlaubunge wissen vnd willen des obgenanten
 vnser gnedigen herren herzog ludwigs vnd siner erben pfalz-
 graue by Ryne wir sollen noch wollen auch dheyne andern her-
 ren dann den obgenanten vnsern gnedigen herren herzog ludwi-
 gen vnd sinen erben pfalzgrauen by Ryne vffnemen noch vns zu
 dheyne andern herren thun noch mit schriften noch mit worten
 versprechen ober verpinden vnd auch furbas mee niemand dhey-
 ner offnungen zu winsperg gonnen noch gestatten zu gebrochen
 noch auch geben ober verscriben Inn dheyne wise ane alle ge-
 uerde Wir obgenant Richter Burgermeister Räte vnd die ganz
 gemeynde zu winsperg haben auch glegt vnd geschworen
 globen vnd sweren auch Inn krafft dieses brieffs fur vns
 vnd alle vnser nachkomen Burger vnd Inwooner zu wins-
 perg Das wir dem obgenanten vnserm gnedigen herren
 herzog ludwigen vnd sinen vorgeschribenen erben mit trü-
 wen hulden glubden dincken eyden vnd andern sachen wie vor-
 geschriben steet, gewarten gehorsame vnd verbunden sin sol-
 len bis das ein Romischer keyser oder konig die vrogenanten
 Stadt winsperg yn die zu behalten vmb soliche Some gelts als
 vor der egenant vnser gnediger her herzog ludwig vff vns vnd
 der Stadt winsperg hat nemlich vierdusent Sechshundert Sechß
 vnd sechzig gulden vnd acht alter Thornos vnd darzu auch die
 vorgeschribenen drue tusent vnd drühundert gulden die sin gnade
 vns zu ledigen vnd zu losen vßgeben hat als vorgeschriben steet,
 vnd darzu ob ichts an der gulte als vorgeschriben steet, unbezalet
 vßstenn blibe von dem obgenanten vnserm gnedigen herren her-
 zog ludwigen vnd sinen erben pfalzgrauen by Ryne gelebiget
 vnd geloset vnd die vorgeschribenen Some mit der gulte ob der
 ichts unbezalet vßstunde Inn einer Some demselben vnserm gne-
 digen herren herzog ludwigen ober sinen vorgeschribenen erben

genßlichen vnd zumale vßgericht vnd bezalet hat vnd wir sollen
 noch wollen auch wider alles das samentlichen oder sonderlichen
 wie hienorgeschriben stet numer furgezihen noch vns gebrochen
 dheynerley brieffe. gnaden privilegien noch fryheit von Beshen
 Romischen keisern oder konigen oder von wem die weren die wi-
 der den obgenanten vnsern gnedigen herren herzog ludwigen
 vnd sinen erben oder diese vnser verscribunge gehen mochten
 In dheimer wise alle geuerde vnd argeliste genßlichen vßgeschei-
 den vnd ob wir oder vnser nachkomen dheynerley fryheit gnade
 oder privilegia die wider solliche vorgeschriben Artikel samentlich
 vnd sonderlichen oder vnser obgeschriben glubbe vnd eyde sin
 mochten vmermen durch vns selbst oder yemand anders furwen-
 den oder vorziehen worden Das doch wir noch vnser nachkomen
 noch niemant von vnsern wegen zumale nit thun sollen Das
 solte doch vnsern nachkomen dheyne hilffe oder bistant noch dem
 obgenanten vnserm gnedigen herren herzog ludwigen oder sinen
 erben dheynerley hindernisse oder vnschaden bringen Dann wir
 haben fur vns vnd alle vnser nachkomen vff alle gnade friheyd
 privilegia Gist vnd brieffe hantfeste vnd verscribunge die wir
 oder vnser fursarn oder yemand von vnsern wegen von Romi-
 schen keisern oder konigen erworben haben vnd wider diese vor-
 geschribene vnser verscreibung glubbe vnd eyde weren oder sin
 mochten genßlichen vnd ewiglichen verziegen vnd das alles mit
 wolbedachtem mute vnd rechter wissen von freym eigen willen
 fur vns vnd vnser nachkomen vbertgeben vnd verziehen auch vff
 das alles samentlich vnd sonderliche vnd vbergeben es auch alles
 mit diesem vnserm brieff fur vns vnd alle vnser nachkomen zu
 ewigen ziten Alle argeliste vnd geuerde genßlichen vßgescheiden
 vnd des zu vrkunde So haben wir der Stadt winsperg Inge-
 siegel an diesen brieff gehangen Wir haben auch gebeten den
 wolgebornen Graue Heynrichen Grauen zu Leuvenstein vnsern
 gnedigen herren vnd die Strengen vnd besten herren herren
 Eberhard von Ryperg Ritter vnd Conrat von Gemynge vn-

sere lieben herren vnd Lündherren das Ir iglicher sin eygen In-
 segel zu der Stadt winsperg Ingesiegel an diesen brieff hat ge-
 hangen Des wir die wygenant Heynrich Graue zu Leuwesteyn
 Eberhart von nyperg Ritter vnd Conradt von Gemyngen Be-
 kennen von flüssiger bete wegen der obgenanten von Winsperg
 also gethan vnd vnser iglicher sin eygen Ingesiegel By der ob-
 geschriben von winsperg Ingesiegel aller vorgeschriben sache zu
 vester gegugnisse an diesen brieff gehangen hann Der geben ist
 off Sontag der heyligen merteler sant Dionisten vnd siner gesel-
 schafft Anno Domini millesimo quadringentesimo quadragesimo.

125.

König Friedrich gibt seine Einwilligung dazu, daß Konrad von
 Weinsberg die halbe Burg Weinsberg wiederkäuflich an den
 Kurfürsten von der Pfalz verkaufe ¹⁾.

4. Mai 1450.

Wir Friedrich von gottes gnaden Römischer könig zu allen
 iliten merer des Ruchs Herzogenn zu Osterreich zu Steyer zu
 Kernbten vnd zu Krayn Graue zu Tirol ic. ic. Bekennen vnd
 thun chunt allermenglich mit diesem brieff Das vns der hochge-
 born friedrich pfalzgraue by Rhyne vnd Herzog inn Beyern
 vnnsrer lieber Oheime vnd furst hat zu erkennen geben wie setti-
 ger gedechtnisse ludwigs pfalzgraue by Rhyne Des Heiligen
 Ruchs Erzburchesse ic. ic. sin vatter vormaln von ewwann En-
 gelhartten vnd sinen Sone Conraten von Winsperg den halben-
 teyl an der Burg vnd Slosz winsperg mit dem halbenteyl der
 zinsz vnd nuze So dieselben von winsperg Inn der stat wins-

1) Aus einem Copialbuch im Kautztruber Archiv.

perg gehabt. hant Auch etlicher dorffer vnd wiler halbteyl mit
 Iren zugehorden vff einen widerkauff an sich erkaufft habe Des
 alles vff Inn erblich gefallen sie So hab er dem den andern hal-
 benteyl an dem vorgenanten Slosze winsperg mit aller Zuge-
 horde auch hundert vnd funffvndzweynzig guldin geltes Zerli-
 cher gulte Die etwan der vorgenant Conrat von winsperg vff der
 Stat winsperg Inngeliebt vnd genossen hat mit andern gutern
 zehenden ackern vnd wingarten auch vffeynen widerkauff an sich
 erkaufft von dem Erwurbigen Gotfriden Bischouen zu wirzburg
 als eyntem furmunder Dem edeln philips des eltern vnd philips
 des Jungern gebruder herrn zu winsperg Des vorgenanten
 Conrads von winsperg elichen kind als das die brieff daruber
 gegeben vffweisen vnd hat vns derselb vnser Oheim friedrich
 pfalzgrane gebeten Das wir als eyn Romischer kunig vnsern
 gunst vnd willen zu solichen kauffen vnd verkauffen zu geben
 gnediglich geruchten Des geleiches vns der vggenant Gotfrid
 Bischoue zu wirzburg als eyn furmund der vorgenanten kind
 auch von sins kaufs wegen durch sinen briue hat demutiglich
 gebeten Solich ir bruder bette haben wir angesehen vnd haben
 vnsern gunst vnd willen als eyn Romischer kunig zu solichem
 kauffen vnd verkauffen geben geben den darzu mit diesem brieff
 Doch vns vnd dem Riche an vnsern lehen vnd rechten vnd den
 vorgenanten kindern an Irer widerlosung vnd widerkauffen vn-
 schedlich Auch haben wir vnserm vorgenanten Oheim vnd fursten
 vergonnet vnd astand gegeben So er des hochgebornen philips
 pfalzgrauen by ryne sins vettern vnd auch aus sin selbs lehen
 von vns emphahem wirt das er denn die vorgenannten Slosz
 dorffer wiler Sturen Jinsz Gulte vnd gute was der von dem
 Riche zu lehen ist vonn vns emphahen sol vnd moge vnd das
 Im solicher anstand an sinen rechten daran vnshedlich sin sol
 Mit Erkund dieß briefs versigelt mit vnserm koniclichem an-
 hangendem Ingesiegel Geben zu Baden Inn Osterreich am mon-
 tag neft nach Sant Jacob vnd philips tage nach Cristt geburt

vierzehnhundert vnd Im funffzigsten vnd vnfers Rihs Im
ainbloffen Jare.

126.

Kunz von Bebenburg quittirt über dreitausend dreihundert Gul-
den, welche er vom Kurfürsten Otto von der Pfalz für die
demselben überlassene Stadt Weinsberg empfangen).

11. November 1440.

Ich Cunz von Bebenburg Bekenne öffentlichen mit diesem
brieff Als der hochgeborne furste vnd herre her Ott pfalzgrawe
by Rhyne vnd herzog In Beyern myn gnediger lieber herre von
wegen des durchluchtigen hochgebornen fursten vnd hern lud-
wigs pfalzgrauen by Rhyne Des heiligen Romischen Rihs Erz-
bruchsessen vnd herzogen Inn Beyern auch myns gnedigen lie-
ben hern als sin furmunder mit mir vnd mynen mithaubtluten
vnd helffern Als wir die Statt Winsperg gewonnen vnd Inn-
genommen hatten Durch den strengen hern Wiprecht von
Helmstat den Jungen Ritter hoffmeister der pfalz Stephann von
Rudetshouen hoffmeister des obgenanten mynes gnedigen hern
herzog Otten Hannsen von Gemingen vogt zu Bretheim vnd
Heynrich von Gremberg tedingen lassen vnd die egenant Statt
von mir vnd den obgerurten myne mithaubtlade gelediget vnd
geloset vnd zu desselben myns gnedigen herrn des pfalzgrauen
handen bracht hat vnd eyn Some geltcs nemlichen drye tusent
vnd drye hundert gulden vns die vff Sant martins tag dato
dis brieffs zu Bischoffheym vff dem friedgawwe zu reichen vnd
zubezalen noch lute dieses brieffs den ich vnd die obgenanten

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

myn mitheubtlude vnd Helffere von den obgenanten her Wi-
 prechten Stephan Hansen vnd Heynrich darfur Inngesigelt hann
 Da ist mir Conzen von Bebenburg vnd den obgenanten mynen
 mitheubtluden vnd helffern die die Stat Windsperg mit mir
 Inngenommen vnd gewonnen hatten Solich Summe geltes nem-
 lichen drye Tufent vnd drue hundert guter Rynischer gulden vff
 hute dato dieses brieffs von dem obgenanten mynem gnedigen
 hern herzog Otten von wegen myns gnedigen hern herzog Lud-
 wigis vnd als sin furmuender geniglichen In. eyner Sonnen beza-
 let worden Daran nich die gemelten myn mitheubtlude vnd hel-
 ffer uns wolgenuget vnd ich sage darumb fur mich die egemelten
 myn mitheubtlude vnd helffern vnd alle vnser erben den obge-
 nanten mynen gnedigen hern herzog Ludwigis vnd alle syn er-
 ben dazu den obgenanten mynen gnedigen hern herzog Otten
 vnd alle sin erben Auch die obgenanten her Wiprechten Stephan
 Hansen vnd heynrichen vnd alle Ire erben vnd alle vnd igliche
 die diese quytanze angeen oder beruren mag Der obgenanten be-
 zalten dry Tufent vnd drue hundert guter Rynischer gulden
 geniglichen qundt lebzig vnd loise In kraft dieses brieffs vnd
 dieses alles zu warem Brkunde So han ich Kunz von Beben-
 burg myn eygen Inngesiegel fur mich vnd die obgenanten myn
 mitheubtlude vnd helffer an diesen brieff gehangen Der geben
 ist vff freitag Sant Martins tage Des heiligen Bischoffs Anno
 Domini M^o CCCC^o Quadragesimo.

Kaiser Endwig überläßt den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bei Rhein die Reichsstadt Weissenburg und die Landvogtei im Spessgarten auf so lange, bis sie von ihm oder seinen Nachfolgern im Reich mit tausend Pfund Heller abgelöst wird ¹⁾.

28. Februar 1331.

Wir Ludwig von Gottes gnaden Römischer kaiser alszitt ein
 merer des riches verriehen offentlich an diesem brieffe und thün
 kunt allen den die inschen oder horen lesen das wir unsern lie-
 ben vettern und fursten rudolffen und ruprechten gebroedern
 pfalzgraven by dem rine und herzogen in beyern bemelten ha-
 ben und auch bemelthen mit diesem gegenwertigen brieffe unser
 und des riches stat wiffenburg und besunder die landvogty
 vberal in dem spiregarnwe und fullen sie die stat und die land-
 vogty Jan haben und ungen mit allen rechten erten ungen und
 allen gewonheiten die durch recht und alter davon gefallen sollen
 und mogen alslang bis wir oder unser nachkomen an dem riche
 die vorgenannten vnsern vettern oder ir erben geweren und berich-
 ten tausent pfunt heller geber und gutter gar und genulichen die
 sie von unsern wegen verricht und gewert haben den edeln man
 albrechten hummel von lichtenberg und daruber zu verfund geben
 wir in diesen brieff versigiltten mit unserm kaiserlichen Ingesiegel
 der geben ist zu Regenspurg do man zalt von crists geburt dru-
 zehenhundert Jare darnach in dem ein und drufftigsten Jare an
 dem dornstag nechst nach sant Mathias tag des zwelffbotten in
 dem sibenzehenden Jare unsers riches und in dem vierden des
 kaiserthums.

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

128.

Kaiser Ludwig schlägt dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein sechstausend Pfund Heller auf die Pfandschaft Weissenburg ¹⁾.

4. März 1345.

Wir Ludwig von gottes gnaden Römischer Keyser zu allenzeiten merer des richen Bekennen öffentlich mit diesem brieff das wir dem hochgebornen rudolffen pfalzgrauen by rine vnd herzogen In Bayern unserm lieben sün vettern vnd fursten durch den getruwen dienst willen die er vns vnd dem rich in dutschen vnd welschen landen getruwlichen getan hatt vnd noch teglichen thut vnd auch von besunder gunst vnd liebe die wir zu Im haben sechshundert phunt heller schlagen wir Im vnd sinen erben vff vnser vnd des richen statt Weissenburg in dem spieregauwe zu andern gelt vnd den rechten die er vnd sin erben von unserm vnd des richen wegen vff der selben stat haben nach der brieff sage die wir In darvber geben haben Also das vnser vorgenanter vetter vnd furst vnd sin erben die vorgenante stat weissenburg mit allen rechten eren nützen gulten stüren vnd dinsten die do von gehorent vnd geuallen mogent Innhaben vnd niesen sollen in pfandes wiß als lang biß das wir oder vnser nachkomen an dem rich keyser nnd konig dieselben stat vmb die vorgeschriben sechstusent phunt In dem gelt vnd den rechten die Ine darvff von vns vnd des richen wegen verschaffet vnd verschriben sindt genhlichen vnd gar ledigen vnd erlosen Brkunde dieß brieffes der geben ist zu Nuremberg an fritag nach kunigundes Nach crist geburt druzehenhundert Jare vnd in dem funff vnd vierzigisten Jare In dem ein vnd drissigisten Jare unsers richen vnd in dem abghehenden des keyserthums.

1) Aus einem Copialbuche im Karlsruher Archiv.

Kaiser Ludwig überläßt den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht bei Rhein die Reichsstadt Weissenburg und die Landvogtei im Speyergau auf so lange, bis sie von ihm oder seinen Nachfolgern im Reich mit tausend Pfund Heller abgelöst wird 1).

28. Februar 1331.

Wir Ludwig von gottes gnaden Römischer kaiser alzit ein merer des riches veriehen offentlichen an diesem brieffe vnd thün kint allen den die insehen oder hören lesen das wir vnsern lieben vettern vnd fursten rudolffen vnd ruprechten gebrudern pfalzgrauen by dem rine vnd herzogem in beyern benolhen haben vnd auch beuelhen mit diesem gegenwertigen brieffe vnser vnd des riches stat wissenburg vnd besunder die landvogty vberal in dem spiregauwe vnd sullen sie die stat vnd die landvogty Inn haben vnd nuzen mit allen rechten eren nuzen vnd allen gewonheiten die durch recht vnd alter daron gefallen sollen vnd mogen alslang biß wir oder vnser nachkomen an dem richē die vorgenanten vnsern vettern oder ir erben getweren vnd berichten tusent pfunt heller geber vnd gatter gar vnd genzlichen die sie von vnsern wegen verricht vnd gewert haben den edeln mann albrechten hummel von lichtenberg vnd darvber zu vrkund geben wir in diesen brieff versigilten mit vnserm kaiserlichen Ingesiegel der geben ist zu Regenspurg do man zalt von crists geburt druzehenhundert Jare darnach in dem ein vnd drüffigsten Jare an dem dornstag nechst nach sant Mathias tag des zwelffbotten in dem sibenzehenden Jare vnseres riches vnd in dem vierden des kaiserthums.

1) Aus einem Copialbuch im Karlsruher Archiv.

128.

Kaiser Ludwig schlägt dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein sechs-
tausend Pfund Heller auf die Pfandschaft Weissenburg ¹⁾.

4. März 1345.

Wir Ludwig von gottes gnaden Romischer keyser zu allen zyt-
ten merer des riches Bekennen öffentlich mit diesem brieff das wir
dem hochgebornen rudolffen pfalzgrauen by rine vnd herzogen
In Beyern unserm lieben sün vettern vnd fursten durch den ge-
truwen dienst willen die er vns vnd dem rich in dutschen vnd
welschen landen getruwlichen getan hatt vnd noch teglichen thut
vnd auch von besunder gunst vnd liebe die wir zu Im haben
sechshusent phunt heller schlagen wir Im vnd sinen erben vff
vnsere vnd des riches statt Weissenburg in dem spieregauwe zu an-
derm gelt vnd den rechten die er vnd sin erben von vnserm vnd
des riches wegen vff der selben stat haben nach der brieff sage
die wir In darvber geben haben Also das vnser vorgeanter
vetter vnd furst vnd sin erben die vorgeante stat weissenburg mit
allen rechten eren nützen gulten stüren vnd dinsten die do von
gehorent vnd geuallen mogent Imhaben vnd nieffen sollen in-
pfandes wiß alßlang biß das wir oder vnser nachkomen an dem
rich keyser nnd konig dieselben statt vmb die vorgeschriben sechs-
tusent phunt In dem gelt vnd den rechten die Ine darvff von
vns vnd des riches wegen verschaffet vnd verschriben findt genz-
lichen vnd gar ledigen vnd erlosen Befunde dieß brieffes der ge-
ben ist zu Nuremberg an fritag nach kunigundes Nach crist ge-
burt druzehenhundert Jare vnd in dem funff vnd vierzigisten
Jare In dem ein vnd drissigsten Jare vnseres riches vnd in dem
achzehennden des keyserthums.

1) Aus einem Copialbuche im Karlsruher Archiv.

Karl IV. verpfändet den Burggrafen Johann und Albert zu Nürnberg die Reichsstadt Windsheim 1).

31. October 1347.

Wir Karl von gotes gnaden Römischer Kunich ze allen zeiten merer des Keychs, vnd Kunich in Beheim. Embieten den bescheidenen weisen Leuten, dem Rat vnd der gemein der purger unsrer vnd des Keychs Stat ze Windsheim unsern getrewen lieben vnd der Meysterschafft der Juden daselbenst. unsern lieben Kamernnechten. unser Hulde. Wir lassen euch wizzen, daz wir euch vnd die Stat mit allen nuzzen. Gerichten Eren vnd Rechten eingeben. empfolhen vnd versetzt haben. den Edeln. Johannes vnd Albert. Gebrüder Burggrafen ze Nürnberg. unsern lieben Dheimen vnd getrewen. vmb die getrewen nugharn dienst. die si dem Keyche vnz her getan haben. Vnd noch fürbaz wol getun mugen vnd sollen. da von wellen wir vnd heizzen euch vnd gebieten ewe auch verhoffen. bey unsern vnd des Keychs hulden. Daz ir den vorgemanten Burggrafen an unserr vnd des Keychs stat huldet, swert vnd auch gewartet mit allen nuzzen, Gerichten, Eren vnd Rechten. als ir vns vnd dem Keyche durch recht gewarten sukt. als lange vnz wir, oder unser nachkomen an dem Keyche euch vnd die Stat von in erledigen vnd erlösen. des zu verkunde. Sehen vnd senden wir ewe disen brief verpfolgen mit unserm küniglichen Insigel. Der geben ist an aller heyligen abent ze Nürnberg. Nach Kristus geburt Druzehn Hundert iare vnd in dem Sibem vnd Bierzigstem iare. In dem andern Jare unsers Keyche.

1) Aus dem Original im Münchener Archiv.

130.

König Siegismond verspricht die Stadt Winterthur nicht vom Reiche zu veräußern, sondern sie zu ewigen Zeiten bei demselben zu behalten ¹⁾.

27. März 1417.

Wir Sigmund von Gottes gnaden Römischer König ze allen ziten merer des Ruchs vnd zu Engern Dalmacien Croacien ic. Kung Bekennen vnd tun kund offenbar mit diesem brieff allen den die in sehen oder hören lesen, Wann wir alle vnd jegliche Lande Räte Herrschaften Schlosse Stette dörfer vnd anders das Herzog Fridrich von Oesterreich ingehapt hat, durch syner grosen schweren vnd freventlichen missetat willen die er mit hinweg helfen etwan Babst Johansen wider die heilig Kirche, das heilig Concilium zu Costenz vns vnd das Ruch vnd maniche andere des Ruchs vnderthanen, geistlich vnd weltlich Frawen vnd mannen on alles recht vnd glimpf gethan vnd begangen hat an vns vnd das Ruche gerußen bracht vnd genommen haben vnd wann auch die vorgenante Lande Räte Herrschaften Schlosse Stett dörfer vnd anders von desselben Friederichs gelübb eyde brieffe vnd Insigel wegen damit er sich gegen vns verbunden vnd verschröben hat vnd das freuentlich vnd offentlich gebrochen hat an vns vnd das Ruche recht vnd redlich gefallen vnd komen sind Als dann das sin brieffe vns darüber gegeben chlerlichen bezüget, vnd wann vns die Schultheisse Räte vnd Burgern der Statt zu Winterthur willige gehorsame Halbung vnd eyde darauf getan vnd auch syderher vns vnd dem Ruche so getrulich vnd willkentlich gebient haben, das sy das billich gesehen, darumb mit wol bedachtem mute gutem Räte vnd rechter wysen haben wir in vnd unser nachkomen römisch Keiser vnd Kung dise besunder gnade

1) Aus dem Copialbuch im Archiv zu Winterthur.

getan, vnd tun in die in krafft diß briefs vnd romisch küniglicher macht vollkommenheit das wir vnd die ichtgenanten vnser nachkommen dieselben Burger vnd Statt Wintertur fürbas mere von vns vnd dem Riche nit versehen vergeben oder entsprembden sollen noch wollen in kein wyß sonder sy by vns vnd dem Riche zu ewigen ziten behalben vnd beyben lassen vnd als andere des Riche Stette gnediglich handthaben schätzen vnd schirmen sollen vnd wollen als wir beste mügen, mit Besund diß briefs verfiglet mit vnser Küniglicher Malestat Infigel, Geben zu Goslarz nach Cristli geburd vierzehenhundert Jare vnd darnach in dem Siebenzehenden Jar des nechsten Samstags nach vnser Frawen tag annunciationis vnser Riche des Bugerischen x. in dem driffzigsten vnd des römischen in dem Sibenden Jar.

131.

Kaiser Ludwig nimmt die Verpfändung der Stadt Zürich an Oesterreich zurück ¹⁾.

27. Februar 1331.

Ludovicus dei gratia Romanorum imperator semper augustus Vniuersis sacri Imperii fidelibus presentes literas inspecturis in perpetuum decet nostram Imperialem elementiam illos gremio suae Celsitudinis perpetuae firmitatis vinculis firma fide comunire, qui summis desideriis incessanter desiderant ab ejus devotione et obedientia nulatenus separari. Itaque quamquam his diebus novissimis instante nobis necessitatis tempore pro comuni Reipublicae utilitate conservanda, Cives nostros et oppidum Thur-

1) Aus dem Original im Züricher Archiv.

ricensem a nobis Imperio titulo pignoris decrevimus separandos. Tamen quoniam inspectis ipsorum privilegiis, concessionibus et gratiis, quas ab Imperatoribus et Regibus Romanis Praedecessoribus nostris obtinent, nobis hoc licere non novimus, dictam impignerationem et etiam alienationem de ipsis factam revocamus, volentes, ut nullo unquam tempore etiam pro quacunque Regni necessitate vel Imperii ab imperio quomodolibet separentur; sed perpetuo in defensione et protectione sacri romani imperii tanquam filii fideles remaneant et devoti. In cujus rei testimonium ac immobile firmamentum presens conscribi et Sigillo nostro Majestatis jussimus comuniri. Datum Ratisbona Anno Domini Milesimo tricentesimo primo feria quarta proxima post Mathiae apostoli Regni nostri anno decimo septimo Imperii vero quarto.

152.

König Karl IV. schlägt dem Bischof Ulrich zu Eger auf die ihm oder seinen Vorfahren von den römischen Königen oder Kaisern verpfändete Vogtei über die Stadt Eger weitere dreihundert Mark Silbers 1).

27. December 1349.

Wir Karl von got's gnaden Römischer konig, ze allen zeiten merer dez Reichs vnd konig zu Beheim veriehen öffentlich mit diesem brief vnd tun kont allen den die in sehen horen oder lesen das wir angesehen haben getrewen willigen vnd steten dinst dez

1) Aus dem Original im Archiv zu Eger.

Erwirdigen Bisthums Bischofs ꝛc. der unsern Allen fürst und an-
 derstigen den er uns und dem heiligen Römischen Reich oft un-
 verdroßlich gethan hat und noch tun sol und mag in künftigen
 zeiten darvorn bestetigen wir im und seinen nachkommen Bischo-
 fen zu fur di im oder seinen vorvorn von seliger gedachten
 Römischen kaysern und Königen unsern vorvorn für etliche
 Summe Geldes pfandes gesetzt ist, und slaben in von hundertli-
 chen gnaden dreihundert Mark Silbers auf das selbe pfant
 und wollen von unserm königlichen gewalt das der vorgenant
 Bisth sein nachkommen Bischofe zu fur und das selb Gophaus
 die vorgenanten vogtey luten haben wolten und niesen sollen an
 abslag und das wir oder unser nachkommen an dem Reiche in ired
 nachkommen und dem Gophaus alles das gelt, das vormals und
 von alder auf dieselben vogtey verschriben geben und geslagen
 ist und auch die vorgenanten dreihundert Mark Silbers die wir
 von newes darzu gelegt haben gar und genzlich verrichten und
 behalten. Mit Brund diß briefes versigelt mit unserm königli-
 chen Insigel, der geben ist zu Dresden do man zalt von cristus
 geburt dreuhenden hundert Jar darnach in dem Xviii und vierzig-
 sten Jar an des heyligen Herren sand Johans tag zu Weyhen-
 nachten In dem dritten Jar unser Reiche.

(L. S.)

133.

König Wenzeslaus bestätigt die Privilegien der Reichsstadt
 Deventer 1).

18. October 1386.

Wir Wenzlaw von Gotes gnaden Römischer kunig zu allen

1) Dumbar het keakelyk Deventer 564.

getten merer des Reichs vnd kunig zu Behem Bekennen vnd
 tun kunt offentlichen myt disem briese allen den die in sehen oder
 horen lesen das wir von wegen des Burgermeisters, Schepfen
 Rate vnd der Burger gemetlichen der Stat zu Deventer vnser
 vnd des Reichs liben getrewen demutlichen gebeten sein das
 wir in alle vnd ygliche ir rechte gnade freyheit vnd gute gewon-
 heit die sie redlichen herbracht haben zu besteten bevesten vnd
 confirmiren gnedlichen geruchten. Des haben wir angesehen
 solche gneime dinste vnd trewe die sie vnserm vater seliger et-
 wenn dem allerburchleuchtigstem fursten keyser Kaerlen dem got
 gnade vns vnd dem Reiche oft nuzlichen vnd williclichen getan
 haben vnd noch furbas tun sollen vnd mogen in kunfftigen ze-
 ten soliche egenante redliche bete gnediglichen erhoret vnd haben
 darum mit wolbedachtem mute guten rate vnser vnd des Reichs
 fursten ebelen vnd getrewe vnd von rechter wissen den egenanten
 Burgermeister Schepfen Rate vnd der Gemeyne der Stat zu De-
 venter alle vnd ygliche ire rechte gnade fryheit vnd gute Ge-
 wonheit de sie redlichen von alder herbracht haben vnd der sie in
 geruchlicher gwere sint gnedlichen bestetet bevestet vnd confir-
 miret bestetigen bevesten vnd confirmiren in die in craft diz briefs
 von Romischer kuniclicher machte vnd meinen setzen vnd wollen
 das sie in allen iren puncten clausulen vnd articulen ganze veste
 vnd vuverrucket bleyben sollen gleycherweis als ob sie von worte
 zu worte in diesem briese begriffen vnd geschriben waren Vnd
 mit namen so besteten vnd confirmiren wir den egenanten Bur-
 germeister, Schepfen Rate vnd Gemeyne zu Deventer die nach-
 geschriben gnade also als das von alder herkommen vnd gewon-
 heit gewesen ist das der Bischoff von Btrecht alle urtele die vor
 im widersprochen worden in Sallant in Twente vnd in Bollen-
 hae kleren sol in vnser vnd des Reichs Stat zu Deventer vnd
 anders nyrend. Want wir dowider tete der were in vnser vnd
 des Reichs swere vngnade vervallen. Mit vnkunt diz briefs ver-
 segelt mit vnser kuniclicher Ratssaet insigel Geben zu Brage

nach Cristus geburt dreizehnhundert iaer vnd darnach indem Sechs vnd achthzigsten iaer an sand lucas tag des Euangelisten vnseren Reiche des Behemischen in dem vierundzwenzigsten vnd des Romischen in dem Einlesten jaren.

134.

König Siegismond erteilt der an das Reich genommenen Stadt Rapperschwyl mehrere Gnaden und Freiheiten ¹⁾.

27. März 1417.

Wir Sigmund ic. Bekennen ic. Das wir angesehen vnd gutlich betrachtet haben solich willich anneme vnd getruwe dienste, Als vns vnd dem Reiche, der Schultheiß Räte, vnd die Burger gemeinlich der Stat Rappreschwil, vnserer vnd des Reichs liebe getruen, bißher alzyt gehorsamlich getan haben teglich vnd furbaß tun sollen vnd mögen vnd haben dorumb das sy besterbaß by vns vnd dem Reiche, doran sy dann nu gefallen vnd recht vnd redlich komen sin furbaß mere beliben vnd vns vnd dem Reiche gedienen mögen, mit wolbedachtem mute, gutem rate vnd rechter wissen, dise nachgeschribenen briese, das sy die brude daselbs zu Rappreschwil uber den czurichsee furbaßmer Buen machen vnd halten fallen vnd mogen. Als dann das von alter herkommen ist Item war goghuse lute in der Stat Rappreswil fesshaft sind, das man von den nit me nemen sol dann einen schlechten hauptfale Item was lute ab dem lande in die Stat Rappreschwil ziehen die nymanz eygen sind. das man den von feyns hofrechts wegen nachzusagen hab, weder vmb feure noch velle noch vmb erbe, Es were dann das etlich solich lute versessen feuren, oder ander schulde gelten sollen, oder ymanz vnuer-

1) Aus König Siegismonds Registraturbüchern im Wiener Archiv.

rechen amptlute weren; oder aber nachuolgende frege hetten, wann dauor solte sy dise gegenwartige vnser freyheit nit schre-
men, was auch die herschaft von Osterreich. den vorgeannten
von Rappreschwil, die wille sy in Iren handen gewegt. sind. ge-
gunnet vnd geloffen hat, das wollen vnd sollen wir vnd vnser
nachkommen an dem Riche, in iren nachkommen vnd der Stat
zu Rappreschwil auch gunnen. vnd lassen; vnd sy sollen auch
furbasmer dabey bestben von allermenglich vngehindert, vnd wir
gebieten dorumb allen fursten, geistlichen vnd werltlichen, gra-
uen, freyen, Rittern knechten vogten amptluten landrichtern rich-
tern Burgermeistern. Reten vnd gemeinden. vnd allen andern
vnsern vnd des Riche vndertanen vnd getruet ernstlich vnd ve-
stlich mit diesem brief, das sy die vorgeannten von Rappre-
schwil an den vorgeannten vnsern küniglichen gnaden vnd frey-
heiten furbasmer nit hindern. oder Iren. in kein wise sunder
sy dabey getruetlich hanthaben. schremen vnd getruetlich bestben
lassen, by vnsern vnd des Riche hulden, mit Bründ. 12. Ma-
iestat Insigel. Geben zu Costenz Nach Cristi geburt XLIII^e.
Jare. vnd vornach in dem XVII. Jar des nächsten Sainpstag
nach vnser fromentag Annunciationis vnser Riche 12.

P. D. G. Comitem de Swartzburg.
Indieem curie Iohs Kirchen.

135.

König Rudolf ertheilt den Bürgern von Ect. Gallen das Privi-
legium, daß sie nur vor ihrem eigenen Richter sollen belangt
und bei keiner Gelegenheit für den Fürstabt von Ect. Gallen
verpfändet werden ¹⁾.

17. October 1281.

Rudolfus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus

1) Aus dem Original im Ect. Galler Archiv.

Vniuersis Imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Ad hoc in Eminenti specula Regie dignitatis nos diuina providencia collocauit vt sub nostro felici regimine respiret respublica, et nostri fideles, et subditi, amotis aduersitatibus vniuersis, votiuu quiete congaudeant, ad amplioris deuotionis et fidei incrementum. Nonerint igitur vniuersi tam presentis etatis homines quam futuri, quod nos quieti et commodo dilectorum eiuum nostrorum de sancto Gallo ardentij desiderio intendere cupientes Ipsis hanc gratiam Regie benignitatis instinctu duximus faciendam. quod eorum suo Iudice conueniri, nec trahi ad Iudicium alienum nisi per suum Iudicem iusticia querelantibus denegetur. Ad hec ipsos eximamus et indulgemus eisdem, quod non possint pro venerabili abbate S. Galli Principe nostro dilecto occasione aliqua pignorari. Preterea volumus, quod memorati cines cuiquam obligari non valeant per nos uel quoscunque alios nisi eo tantum jure, quo nobis et dicto Imperio sunt astricti. In cuius rei testimonium presens scriptum exinde conscribi et maiestatis sigillo iussimus communiri. Datum apud Columbariam, XVI^o Kal Noembris Indict. Xa A. D. M^o CC^o LXXX primo. Regni uero nostri anno nono.

136.

Kaiser Ludwig nimmt die Verpfändung der Stadt Sct. Gallen an Oesterreich zurück ¹⁾.

22. April 1331.

Wir Ludowig von Gottes gnaden Römischer Chaiser ze allen

1) Aus dem Original im Sct. Galler Archiv.

ziten merer bez Rihs veriehen offentlichen an disem brief vnd tun
 kunt allen die in ansehent oder horent lesen. Wan wir bewiset
 sint das vnser liebe getrüwe die Burger vnd die Rat zu Sant
 Gallen die fryheit vnd die genade von vnser vorse Romischen
 Chunigen habent das wir si nicht von dem Rihs versehen ver-
 chouffen noch enphrömden sullen vmbe dheinerley sache, haben
 wir widerruffet, vnd widerruffen och mit disem brief die Sat-
 zunge, die wir vnsern Deheimen, Herzogen Albrechten vnd Ot-
 ten von Oesterreich getan haben an derselben Statt zu Sant
 Gallen, vnd wellen in die fryheit fürbaz also behalten vnd stäte
 beliben, vnd si nicht versehen noch verchouffen hinnan hin von
 dem Rihs, vnd darvber ze Bruchvnde Geben wir in disen brief
 versigelt mit vnserm kaiserlichen Insigel der geben ist ze Ro-
 renberg, an dem nächsten Mantag, nach dem Sunnentag Subi-
 late deo, do man zalt von Christes geburt drüßehenhundert Jar,
 darnach In dem einem vnd drizzigsten Jar, In dem Sibenzeh-
 enden Jar vnser Rihs, vnd In dem vierden bez kaiserthomes.

Verbetterungen.

Seite 13, Zeile 4 von unten statt 77 lies 76.

- — • 18 • • ist das Wort Cambray zu streichen.
 - 16 • 13 • • statt 122 lies 124.
 - — • 14 • • • 133 • 135.
 - 78 • 18 • oben • Primeberg lies Pinneberg.
 - 104 • 4 • • • caffèrte lies cassirte.
 - 167 • 4 • • • 28 lies 27.
-



getan, vnd tun in die in krafft diß briefs vnd romisch küniglicher macht vollkomenheit das wir vnd die iezgenanten vnser nachkommen dieselben Burger vnd Statt Wintertur fürbas mere von vns vnd dem Riche nit versetzen vergeben oder entsprembden sollen noch wollen in kein wyß sonder sy by vns vnd dem Riche zu ewigen ziten behalben vnd belyben lassen vnd als andere des Richs Stette gnediglich handthaben schützen vnd schirmen sollen vnd wollen als wir beste mügen, mit Vrkund diß briefs versiglet mit vnser Küniglicher Maiestat Insigel, Geben zu Coslanz nach Cristli geburd vierzehenhundert Jare vnd darnach in dem Siebenzehenden Jar des nechsten Samstags nach vnser Frawen tag annunciationis vnser Riche des Bugerischen ic. in dem driffzigsten vnd des römischen in dem Sibenden Jar.

131.

Kaiser Ludwig nimmt die Verpfändung der Stadt Zürich an Oesterreich zurück ¹⁾.

27. Februar 1331.

Ludovicus dei gratia Romanorum imperator semper augustus Vniuersis sacri Imperii fidelibus presentes literas inspecturis in perpetuum decet nostram Imperialem clementiam illos gremio suae Celsitudinis perpetuae firmitatis vinculis firma fide comunire, qui summis desideriis incessanter desiderant ab ejus devotione et obedientia nulatenus separari. Itaque quamquam his diebus novissimis instante nobis necessitatis tempore pro comuni Reipublicae utilitate conservanda, Cives nostros et oppidum Thur-

1) Aus dem Original im Züricher Archiv.

ricensem a nobis Imperio titulo pignoris decrevimus separandos. Tamen quoniam inspectis ipsorum privilegiis, concessionibus et gratiis, quas ab Imperatoribus et Regibus Romanis Praedecessoribus nostris obtinent, nobis hoc licere non novimus, dictam impignerationem et etiam alienationem de ipsis factam revocamus, volentes, ut nullo unquam tempore etiam pro quacunque Regni necessitate vel Imperii ab imperio quomodolibet separentur; sed perpetuo in defensione et protectione sacri romani imperii tanquam filii fideles remaneant et devoti. In cujus rei testimonium ac immobile firmamentum presens conscribi et Sigillo nostro Majestatis jussimus communiri. Datum Ratibona Anno Domini Millesimo tricentesimo primo feria quarta proxima post Mathiae apostoli Regni nostri anno decimo septimo Imperii vero quarto.

152.

König Karl IV. schlägt dem Bischof Ulrich zu Eger auf die ihm oder seinen Vorfahren von den römischen Königen oder Kaisern verpfändete Vogtei über die Stadt Eger weitere dreihundert Mark Silbers 1).

27. December 1349.

Wir Karl von got's gnaden Römischer konig, ze allen zeiten merer dez Reichs vnd konig zu Beheim veriehen offentlich mit diesem brief vnd tun kont allen den die in sehen horen oder lesen das wir angesehen haben getrewen willigen vnd steten dinst dez

1) Aus dem Original im Archiv zu Eger.

Erwidrigen Btliche Byſchofs ze fur vnſers liben fürſten vnd an-
 rechtigen den er vns vnd dem heiligen Romiſchen Reich oft ver-
 merdloſenlich getan hatt vnd noch tun ſol vnd mag in kunſtigen
 zeiten darvmb beſetigen wir im vnd ſeinen nachkommen Biſcho-
 fen zu fur di im oder ſeinen vorvaren von ſeligier gedachtnuſſe
 Romiſchen keyſern vnd künigen vnſern vorvaren für eilliche
 Summe Geldes pfandes geſetzt iſt, vnd ſlahen in von hundertli-
 chen gnaden drehundert Mark Silbers auf daz ſelbe pfant
 vnd wollen von vnſerm königlichem gewalt daz der vorgenant
 Btlich ſeine nachkommen Byſchöfe zu fur vnd daz ſelb Goghans
 die vorgenanten vogtey innen haben wgen vnd niefen ſullen on
 abſlag vnz daz wir oder vnſer nachkomen an dem Reiche in iren
 nachkomen vnd dem Goghans alles daz gelt, das vormalß vnd
 von alder auf dieſelben vogtey verſchriben geben vnd geſlagen
 iſt vnd auch die vorgenanten drehundert Mark Silbers die wir
 von newes darzu gelegt haben gar vnd genzlich verrichten vnd
 beſalen. Mit Brkund diß briefes verſigelt mit vnſerm königli-
 chen Inſigel, der geben iſt zu Dresden do man zalt von criſtus
 geburt dreuſehen hundert Jar darnach in dem Xvñ vnd virzig-
 ſten Jar an dez heylligen Herren ſand Johans tag zu Weihen-
 nachten In dem dritten Jar vnſer Reiche.

(L. S.)

133.

König Wenzeslaus beſtätigt die Privilegien der Reichsſtadt
 Deventer 1).

18. October 1386.

Wir Wenzlaw von Gotes gnaden Romiſcher kunig zu allen

1) Dumbar het keakelyk Deventer 564.

zeiten nierer des Reichs vnd kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offentlichen myt disem briese allen den die in sehen oder horen lesen das wir von wegen des Burgermeisters, Schepfen Räte vnd der Burger gemeinlichen der Stat zu Deventer vnser vnd des Reichs liben getrewen demutlichen gebeten sein das wir in alle vnd ygliche ir rechte gnade freyheit vnd gute gewonheit die sie redlichen herbracht haben zu besteten bevesten vnd confirmiren gnedlichen geruchten. Des haben wir angesehen solche gñeme dinste vnd trewe die sie vnserm vater seliger erweñ dem allerburchleuchtigstem fursten keyser Kaerlen dem got gnade vns vnd dem Reiche ofi nuzlichen vnd williclichen getan haben vnd noch furbas tun sollen vnd mogen in künfftigen zeiten solche egenante redliche bete gnediglichen erhoret vnd haben darum mit wolbedachtem mute guten rate vnser vnd des Reichs fursten edelen vnd getrewe vnd von rechter wissen den egenanten Burgermeister Schepfen Räte vnd der Gemeyne der Stat zu Deventer alle vnd ygliche ire rechte gnade fryheit vnd gute Gewonheit de sie redlichen von alder herbracht haben vnd der sie in geruchlicher gwere sijnt gnedlichen bestetet bevestet vnd confirmet bestetigen bevesten vnd confirmiren in die in craft diß briefs von Romischer küniclicher machte vnd meinen setzen vnd wollen das sie in allen iren puncten clausulen vnd articulen ganze veste vnd vuverrudet bleyben sollen gleycherweis als ob sie von worte zu worte in diesem briese begriffen vnd geschriben waren Vnd mit namen so besteten vnd confirmiren wir den egenanten Burgermeister, Schepfen Räte vnd Gemeyne zu Deventer die nachgeschriben gnade also als das von alder herkomen vnd gewonheit gewesen ist das der Bischoff von Btrecht alle urtele die vor im widersprochen worden in Sallant in Twente vnd in Bollenhue kleren sol in vnser vnd des Reichs Stat zu Deventer vnd anders nyrend. Want wir dowider tete der were in vnser vnd des Reichs swere vngnade vervallen. Mit vrkunt diß briefs versegelt mit vnser küniclicher Ratpfaet insigel Geben zu Brage

nach Cristus geburt dreizehnhundert iaer vnd darnach indem
Sechs vnd achtzigsten iaer an sand lucas tag des Ewangelisten
vnseren Reiche des Behemischen in dem vierundzwenzigsten vnd
des Romischen in dem Einlesten jaren.

134.

König Siegismond ertheilt der an das Reich genommenen
Stadt Rappreschwyl mehrere Gnaden und Freiheiten ¹⁾.

27. März 1417.

Wir Sigmund 1c. Bekennen 1c. Das wir angesehen vnd gut-
lich betrachtet haben solich willich anneme vnd getrutwe dienste,
Als vns vnd dem Reiche, der Schultheiß Rate, vnd die Burger
gemeinlich der Stat Rappreschwyl, vnser vnd des Reichs liebe
getruen, bißher alshyt gehorsamlich getan haben teglich vnd fur-
baß tun sollen vnd mögen vnd haben dorumb das sy desterbaß
by vns vnd dem Reiche, doran sy dann nu gefallen vnd
recht vnd redlich komen sin furbaß mere beliben vnd vns vnd
dem Reiche gebienen mögen, mit wolbedachtem mute, gutem rate
vnd rechter wissen, dise nachgeschribenen briese, das sy die brude
daselbs zu Rappreschwyl uber den czurichsee furbaßmer Buen
machen vnd halten fallen vnd mogen. Als dann das von alter
herkommen ist Item war goßhuse lute in der Stat Rappreschwyl
sesshaft sind, das man von den nit me nemen sol dann einen
flechten hauptfale Item was lute ab dem lande in die Stat
Rappreschwyl ziehen die nymanz eygen sind. das man den von
keyns hofrechts wegen nachzusagen hab, weder vmb steure noch
velle noch vmb erbe, Es were dann das ettlich solich lute verses-
sen steuren, oder ander schulde gelten sollen, oder ymanz vnuer-

1) Aus König Siegismonds Registraturbüchern im Wiener Archiv.

recht amptlute weren, oder aber nachfolgende frege hetten, wann davor solte sy dñse gegenwartige vnser fryhelte nit schre-
men, was auch die herschaft von Osterreich. den vorgenanten
von Rappreschwil, die wille sy in Iren handen gewegt. sind. ge-
gunnet vnd geloffen hat, das wollen vnd sollen wir vnd vnser
nachkommen an dem Riche, in iren nachkommen vnd der Stat
zu Rappreschwil auch gunnen. vnd lassen; vnd sy sollen auch
furbaszmer daby beliben von allermenglich vngehindert, vnd wir
gebieten dorum allen farsten, geistlichen vnd werltlichen, gra-
uen, freyen, Rittern knechten vogten amptluten landrichtern rich-
tern Burgermeistern. Reten vnd gemeinden. vnd allen andern
vnsern vnd des Richs vndertanen vnd getruet ernstlich vnd be-
stlich mit diesem brief, das sy die vorgenanten von Rappre-
schwil an den vorgenanten vnsern küniglichen gnaden vnd sch-
heiten furbaszmer nit hindern. oder Irren. in kein wise. funder
sy daby getruetlich hanthaben. schirmen vnd getruetlich beliben
lassen, by vnsern vnd des Richs hulden, mit Brund. 10. Ma-
iestat Insigel. Geben zu Costenz Nach Cristt geburt **XIII⁹**.
Jare. vnd vornach in dem **XVII**. Jar des nechsten Sainpstag
nach vnser fromentag Annunciationis vnser Riche 10.

P. D. G. Comitem de Swartzburg.
Indieem curie Iohs Kirchen.

135

König Rudolf ertheilt den Bürgern von Ect. Gallen das Privi-
legium, daß sie nur vor ihrem eigenen Richter sollen belangt
und bei keiner Gelegenheit für den Fürststift von Ect. Gallen
verpfändet werden ¹⁾.

17. October 1281.

Rudolfus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus

1) Aus dem Original im Ect. Galler Archiv.

Vniuersis Imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Ad hoc in Eminenti specula Regie dignitatis nos diuina providencia collocauit vt sub nostro felici regimine respiret respublica, et nostri fideles, et subditi, amotis aduersitatibus vniuersis, votiuâ quiete congaudeant, ad amplioris deuotionis et fidei incrementum. Nonerint igitur vniuersi tam presentis etatis homines quam futuri, quod nos quieti et commodo dilectorum eiuſdem noſtrarum de sancto Gallo ardentij desiderio intendere cupientes Iſiſ hanc gratiam Regie benignitatis instinctu duximus faciendam, quod eoram ſuo Iudice conueniri, nec trahi ad Iudicium alienum niſi per ſuum Iudicem iuſticia querelantibus denegetur. Ad hac ipſos eximimus et indulgemus eiſdem, quod non poſſint pro venerabili abbate S. Galli Principe noſtro dilecto occasione aliqua pignori. Preterea volumus, quod memorati cunctis cuiquam obligari non valeant per nos uel quoscuque alios niſi eo tantum iure, quo nobis et dicto Imperio ſunt aſtricti. In etius rei teſtimonium preſens ſcriptum exinde conſcribi et maiestatis ſigillo iuſſimus communiri. Datum apud Columbariam, XVI^o Kal No- uembris Indict. Xa A. D. M^o CC^o LXXX primo. Regni uero noſtri anno nono.

136.

Kaiser Ludwig nimmt die Verpfändung der Stadt Sct. Gallen an Oesterreich zurück 1).

22. April 1331.

Wir Ludwig von Gottes gnaden Römischer Kheiser ze allen

1) Aus dem Original im Sct. Galler Archiv.

ziten merer dez Ruchs veriechen offentlichen an disem brief vnd tun
 kunt allen die in ansehent oder horent lesen. Wan wir bewiset
 sint das vnser liebe getrume die Burger vnd die Rat zu Sant
 Gallen die fryheit vnd die genade von vnser vorse Romischen
 Chunigen habent das wir si nicht von dem Ruch versetzen ver-
 chouffen noch enphrömden sullen vmbe dheinerley sache, haben
 wir widerruffet, vnd widerruffen och mit disem brief die Sat-
 zunge, die wir vnsern Deheimen, Herzogen Albrechten vnd Ot-
 ten von Oesterreich getan haben an derselben Statt zu Sant
 Gallen, vnd wellen in die fryheit fürbaz also behalten vnd stäte
 beliben, vnd si nicht versetzen noch verchouffen hinman hin von
 dem Ruch, vnd darvber ze Brchwnde Geben wir in disen brief
 versigelten mit vnserm kaiserlichen Insigel der geben ist ze Ro-
 renberg, an dem nächsten Mantag, nach dem Sunnentag Zubi-
 late deo, do man zalt von Christes geburt drüßehenhundert Jar,
 darnach In dem einem vnd drizzigsten Jar, In dem Sibenzeh-
 enden Jar vnser Ruchs, vnd In dem vierden dez kaiserthumes.

Verbesserungen.

| | | | | | | |
|-------|-----|-------|-------------|----------|------|------------------------------------|
| Seite | 13, | Zeile | 4 von unten | statt 77 | lies | 76. |
| " | — | " | 18 | " | " | ist das Wort Cambray zu streichen. |
| " | 16 | " | 13 | " | " | statt 122 lies 124. |
| " | — | " | 14 | " | " | " 133 " 135. |
| " | 78 | " | 18 | oben | " | Primeberg lies Pinneberg. |
| " | 104 | " | 4 | " | " | cafferte lies cassirte. |
| " | 167 | " | 4 | " | " | 28 lies 27. |







